Rigasche Stadtblätter

für

das Jahr 1856.

Herausgegeben

im Auftrage der

literärisch-praktischen Bürger-Verbindung

von einem Mitgliede derselben.



Acc. 42,664

BIBLIOTH. ACADEM. DORPAT.

Riga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1856.

Inhalt.

Vorwort und Anzeigen der Stadtblätter 1. 56. 64. 104. 202. 255. 418.

I. Geschichtliches aus Gegenwart und Vergangenheit.

Die Neu-Begründung von Campenhausens Elend 9.
Die Straßen Riga's und ihre Namen 29.
Rob. Seuberlich, weil. Rig. Bürgermeister 33.
Ew. G. Rob. Zander, weil. Doctor der Medicin. 60.
Laura Jakobine Poppe, geb. Vincent 69.
Der Friede ist geschlossen 89.
Die Stadt Riga 97. 113. 123. 131. 141. 149.
Uebersicht der im. J. 1855 Geborenen, Getrauten und Begrabenen 145.
Wie nun Ihn empfangen? 167.
Drei Tage allgemeiner Freude 175.
Das Johannisfest 206.
Die Parthei der „Fuchsfresser" während der Kalenderunruhen in Riga 227. 235.
Zur Geschichte Riga's (Martin Giese. Bruchstück) 243.
Amtsjubelfeier des Oberpastors M. Taube 251.
Jak. Friedr. Th. Germann, weil. Rig. Bürgermeister 263.
Der Kaiser wird gekrönt 271.
Allerhöchster Gnadenbrief an die Stadt Riga 301.
Das Heiligengeist-Hospital in Lübeck 323.
Aemtervertheilung im Rig. Magistrat 332.
Beiträge zur Geschichte und Sittenschilderung der Vorzeit Riga's 339. 349. 365.
Zur Statistik Livlands und Riga's 373.
Preise einiger Lebensbedürfnisse im 1. Drittel dieses Jahrhunderts 379. 387.

Amtsbesetzungen und Dienstentlassungen: städtische 12. 30. 37. 46. 79. 126. 311. 318. 335. 359. 383. 407; geistliche und kirchliche 37. 79. 93. 128; im Medicinalfach 37. 79. 137; im Lehrfach 37. 137. 153; bei der Livl. Gouv.-Regierung 62. 408; beim Livl. Kameralhof 62. 109. 195. 199. 375; im Militär 79; beim Zoll 79; bei der Post 109. 351; beim Livl. Domänenhofe 109; in den Ministerien 146; beim Hofgericht 178; in der Kanzelei des Gen.-Gouv. 335; bei der Polizei 383. — Auszeichnungen u. Dienstbelohnungen: Erbl. Ehrenbürger 13. 70. 187. 199. 335. 383; Rang 37. 62. 70. 79. 109. 137. 177. 199. 335. 408; monarchisches Wohlwollen 37. 54. 93. 138. 177. 187. 199; Ehrenzeichen 62; Orden 93. 177. 302. 342. 351. 408; Medaillen 137. 351; Brillantringe und goldene Dosen 195. 318. 335; goldenes Brustkreuz 302. — Chronik der Unglücksfälle: 13. 62. 94. 109. 327. 342. 368. 399. — Biographische und Personalnotizen: F. S. Ringelhardt † 14; Oberlehrer A. Jentsch 37; G. H. Zielbauer † 61; W. B. v. Brümmer † 61; Fürst Paskewitsch 71; Dr. A. Schrenck † 78; P. M. Thun in Dorpat † 78; ehemal. Prof. J. G. J. Neumann † 102; Dr. E. Reißner 127; Dr. A. Krause 137; J. Th. Pychlau † 153; Dr. B. K. Wey-

rich 153; Graf J. Magawly 154; A. v. Oettingen 179; Dr. A. Böttcher 179; Dr. G. Hollander 180; Dr. K. Kupfer 180; Dr. L. Cambecq 180; Dr. E. Claus 196; Dr. J. Mikszewicz 196; Schauſpieler Blum † 361; Landmarſchall Chr. K. v. Stein † 374. — Wahlen: auf der Muſſe 21; der Schwarzenhäupter 62; im Börſen-Comité 146. — Fluß- und Hafenberichte: Riga 30. 46. 54. 62. 80. 86. 94. 101. 109. 121. 129. 161. 351. 367. 375. 384. 392. 400. 417; St. Petersburg 138. 361; Pernau 361. — Ukaſen und amtl. Erlaſſe: 18 Serien neuer Reichsſchatzbillete 37; Kriegszuſtand in Livland aufgehoben 121; Brot- und Fleiſchtaxen 121. 139. 200. 335. 351. 368. 399; Reiſen in's Ausland ohne Paßſteuer 178; Päſſe zur Reiſe nach Rußland 312; Penſionen für Geiſtliche bei der Armee 312; Zahl der Hebräerherbergen in Riga 367. — Patriot. Gaben 38. — Notizen zur Chronik Riga's: 62. 70. 79. 93. 108. 147. 199. 302. 335. 351. 359. 408. 416. — Conſulate: auswärtige in Rußland 62. 101. 302. 326. 342. 384. 408; ruſſ. im Auslande 101, 187. 408. — Dr. Karl Chr. Ulmann nach St. Petersburg berufen 63. — Correſpondenzen aus Dorpat: 87. 126. 154. 161. 179. 196. 200. 304. 319. 368. — Beurlaubung 146. — Eröffnung: der Wöhrmannſchen Anlage 147; einer Apotheke auf Hagenshof 161; der neuen Börſe 240; des Livl. Landtages 375; der Rig. Synode 375. — Amtsjubiläum des Bürgermeiſters W. Helwig in Dorpat 162. — General-Major Todleben Rig. Ehrenbürger 168. — Kaiſerl. Gabe für die hieſigen Armen 195. — Beſuch des Bades Kemmern im J. 1856 361. — Branntweinsacciſeſteuer Riga's 367. Zuſchauer ſoll eingehen 375. — Aauüberſchwemmung 400. — Entlaſſung aus der Unterthänigkeit 408. — Ablöſung der Neujahrs-Viſitenkarten 411. 419. — Kirchenliſten am Schluſſe jeder Nummer.

II. Handel, Gewerbe, Gemeinnütziges u. ſ. w.

Ein- und Ausfuhrhandel Riga's im J. 1855 53. 110.
Aus den Statuten der zu errichtenden 1. Rig. Seeaſſecuranz-Compagnie 178.
Großer und kleiner Grundbeſitz und die Vertheilung des productiv. Bodens 183. 191.
Ueber Guano und Natronſalpeter 207. 215.
Wo bleibt das Silbergeld. (Aus der „Europa") 240.
Von dem Fleiſchverkauf 255.
Politiſche Oekonomie 268.
Weſen und Operation des Crédit mobilier 272.
Reglement für das Feuerbaken- und Lootſenweſen in der Oſtſee 303.
Der Pampero 314.
Zur Statiſtik der Eiſenbahnen in England 316.
Der Stern des Südens 331.
Gewerbliche Anſtalten in Rußland 355.
Waarenausfuhr aus dem Smolensk. Gouvernement nach Riga 366.

Liſten und Berichte über eingekommene und abgegangene Schiffe in Kronſtadt, Reval, Pernau, Riga, Libau und im Sunde 7. 13. 54. 62. 70. 94. 129. u. ſ. w. u. ſ. w. — Handel und Schifffahrt: Riga's 14. 30. 110. 121. 129. 139. 147. 197. 225. 252. 284. 336. 359. 384; Revals 63; Libau's 63; Windaus 129; Hapſals 188; Pernaus 361. 374; Archangels 384. — Handels- und Zollverordnungen: Fleiſchausfuhr verboten 22; Branntweineinfuhr nach Witebsk 22; Zollpreiſe für Salz 37; Actien nicht als Unterpfand 38; Zulaſſung franz., engl. u. ſ. w. Handelsſchiffe 101; Getreideausfuhr erlaubt 101; ſechs Börſenmäkler in Archangel 111; Seerecht der Neutralen 138; Scheitlänge des Holzes 199; Einfuhrzölle 200; Schiffspäſſe für ruſſ. Schiffe 304; Handelsagenten und deren Nationalflaggen und Wappen 304; techn. Comité für Schiffsbau 304; Bedingung zur Erlangung der belgiſchen Plombe für rig. Leinſaat 318; Abgaben der Schiffe für den rig. Hafenbau 399. — Alibert's Bleiſtiftfabrik 22. — Privil. für Erfindungen 22. 163. 416. — Das „goldene Vließ" 22. — Flachsernte im Gouv. Wladimir 22. — Eiſenbahnen und Telegraphen: Zarskoje-Sſelo 64; in England 111; Ruſſiſche 351; in

Preußen 371. — Zahl der in Riga zu den Handelsgilden Steuernden 109. — Briefbeförderung in Frankreich 111. — Schiffbrüche an der brit. Küste 111; — Dniepr-Dampfschifffahrts-Compagnie 163. — Verbrauch an Baumwolle 164. — Schnelle Waarenbeförderung von Paris nach Lübeck 181. — Rhedereigesellschaft in Danzig 188. — Katharinen-Zuckersiederei-Compagnie 188. — Kühns Feuerlöschpatronen 232. — Wagons lits auf Eisenbahnen 301. — Bewegliche Häuser in Paris 305. — Erneuerung der Seidenappretur 319. — Maschine zum Zuckerzerkleinern 319. — Rother Phosphor 319. — Mineralwasseranstalt in Riga 327. — Libauer Feuerversicherungsverein 343. — Sprengung des Diamont-Reefs bei Newyork 343. — Verkauf von russ. Taback in's Ausland 367. — Ausstellung in Warschau 367. — Eisenbahnschienen der alapajumskischen Fabrik am Ural 384. — Telegraphenverbindung mit Amerika 400. — Aluminium 400. — Chinagrün 400. — Ceramic-Court im Krystallpallast zu Sydenham 401. — Lowatsche-staroruſſiſche Eisenfabrik-Gesellschaft 416.

III. Gelehrte und gemeinnützige Gesellschaften und Vereine. — Schul- und Armenwesen.

Jahresberichte der lit.-prakt. Bürgerverbindung in Riga 2. 411.
Ueber die Nothwendigkeit einer Organisation der Armenpflege 17. 25. 41. 49. 73. 81. 106. 116. 133. 157. 168. 203. 211. 219.
Die Domkirchenschule 20.
Sparkassenberichte 45.
Frequenz der Schulanstalten in Riga im J. 1855 90.
Das Rigasche Stadtwaisenhaus 105.
Der Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Jungfrauen 119.
Handelsschulen 267.
Vorschußvereine 299. 307.
Die Olga-Industrieschule 363.
Aus den Berichten einiger wohlthätigen Anstalten, Spar- und Unterstützungskassen 395. 406.

Vorlesungen und Versammlungen: der literärisch-praktischen Bürgerverbindung 8. 312. 344. 385. 393; der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde 30. 70. 102. 160. 359. 384; des naturforsch. Vereins 85. 160. 400. — Bibelgesellschaften 13. 55. 326. — Comité für kirchl. Armenpflege 93. 312. — Frauenverein 93. 121. 128. 147. 368. 417. — Rig. Jungfrauenstiftung 109. — Comité zur Versorgung der im J. 1848 durch die Cholera Verwaisten 138. — Wünsch- und Schönbornsche Stiftung in Mitau 337. — Schillerstiftung in Dresden 23. — Mozartverein in Leipzig 23. — Berliner Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klasse 353.

Schulverordnungen und Bekanntmachungen: Acht frühere Schulfeiertage hergestellt 38; Ehrencurator des rigaschen Gymnasiums 62; Elementarvorbereitungsklasse beim rig. Gymnasium 138; Zahl der Studirenden nicht mehr beschränkt 146; Lehranstalten unter nächster Aufsicht des Kaisers 178; Parallelklassen beim Dörpt. Gymnasium 384; bei den Kreisschulen 416. — Höhere Volksschulen auf den kurländ. Gütern des Barons Stieglitz 39. — Promotionen bei der Univ. in Dorpat 79. 87. 126. 154. 173. 179. 196. 304. 342. — Lehrerdiplome 94. 359. — Neuere Einrichtungen für das Schulwesen der Ostsee-Gouv. 155. — Winterkursus der Realklasse der 2. rig. Kreisschule 313. — Zahl der Realschulen in der österreichischen Monarchie 369. — Preisvertheilung in Dorpat 408. — Actus beim rig. Gymnasium 416. — Die Wagnersche Anstalt in Narwa 416.

Milde Gaben für: die Schulen der lit.-prakt. Bürgerverbindung 8. 96. 122. 269. 344. 361. 369. 401. 409. 417; Pleskodahl 15. 24. 48. 87. 96. 139. 155. 225. 253. 285. 337. 369. 409; Kirchenschulen 15. 87. 401. 410; Kleinkinderbewahranstalt 71; Olga-Industrieschule 87; Stadtwaisenhaus 95. 105;

St. Georgenhospital 165. — Die Dienstboten-Unterstützungskasse 15. 32. 87. 103. 122. 209. 242. 285. 313. 401. 410. 417. — Lombardfond in Riga 93. — Vermächtnisse für die lit.-prakt. B.-V. 103; für die Jakobi-Kirchenfreischule 375. — Pleskodahls Jahresbericht 318. — Anzeigen: der Sparkasse 32 u. s. w. u. s. w.; der Lutherschule 321. 329; verschiedene 197. 198. 337. 353.

IV. Literatur, Kritik, Kunst und Theater.

M. v Wolffeldts Mittheilungen aus dem Strafrecht und dem Strafprozeß in Livland u. s. w. 22.
Deutsche Dichter in Rußland von J. v. Sivers 57. 65.
Erinnerungen an Narwa und einige alte Druckschriften aus der Zeit des nordischen Krieges 77.
Eine Autographensammlung der Dorp. Univ.-Bibliothek 91.
Beethoven, eine Kunststudie von W. v. Lenz 121.
Musenalmanach der Ostseeprovinzen von R. Graf Rehbinder 164.
Das Stammbuch des weil. Herrn Joh. Gerngroß auf der Dörpt. Universitäts-Bibliothek aus dem J. 1699 188.
Das Corps der Zuaven und die Jäger von Vincennes 231.
Ein liter. Brief von A. W. Wohlbrück an H. Th. Rötscher 279. 287.
Die ältere Glasmalerei 347.
Vollständiges Deutsch-Russ. Wörterbuch von J. Pawlowsky 371.
Neuere Jugendschriften 1—31. 382. 391. 397.
Helene. Ein Frauenleben von Rob. Prutz 403.

Neuere Romane und Novellen: Aus dem Frauenleben von O. Wildermuth 7; die Pilger der Wildniß von J. Scherr 7; Baltische Skizzen von Dr. Bertram II 46; Ein Buch ohne Titel von Corrodi 233; Culturhistorische Novellen von W. H. Riehl 276; Novellen von P. Heyse 283; Nach Amerika von Fr. Gerstäcker 283; Der Musikantenthurm von Rob. Prutz 320; Am Pfluge von L. Kompert 320; Der Irre von St. James und Walter Lund von Ph. Galen 320; der Obernigker Bote, Ein vornehmer Herr, Drei Geschichten von Menschen und Thieren und Schwarzwaldau von K. v. Holtei 352; Girandola von Bernd v. Guseck 352. — Neuere Zeitschriften: Germania 95; Schweiz. Armenzeitung 259; Westermanns Monatsschrift 377. — Neuere Gedichte: Das Rosenmärchen von P. Schanz 247; Hebels Gedichte hochdeutsch von R. Reinick 248; Hans Haidekuckuk von O. Roquette 259; Das Wort der Frau von Heyden 260. — Neuere dramatische Schriften: Lenz und Söhne von K. Gutzkow 261; Ideal und Welt von A. Griepenkerl 262; Meister Andreu von E. Geibel 262. — Die rig. Kalender und das Inland 47. — Harthausens Transkaukasien 47. — K. Schirrens Wandersagen der Neuseeländer 102. — Dr. F. Buhse's Reiseberichte 102. — Zahl der im J. 1855 in Rußland erschienenen und aus dem Auslande eingeführten Schriften 110. — Literatur über die Anwesenheit Alexanders I. in Riga 173. — W. Brylkin über den Mühlgraben u. s. w. 181. — L. J. Grewinck: das Stammern 208. — E. Schulze's Leben von H. Margraf 216. — Dr. Zunz's hebr. Poesie 217. — Dr. G. Mitchells Romane 234. — W. v. Humboldt und die Lichtstrahlen aus seinen Briefen 249. — J. Paul: über das Immergrün unserer Gefühle 253. — H. Tecklenborgs Handlexikon für Rheder 343. — Beethoven von W. Lenz III. 1. 353. — Plan von Reval 353. — Illustr. Rev. Almanach 368. — Latweschu Awises 393. — Rig. Kochbuch 409. — Dr. Bertrams Martha Marzibill 409.

Theater- und Concert-Nachrichten: Riga 14. 23. 103. 121. 139. 165. 187. 196. 247. 284. 335. 351. 368. 400; Dorpat 87. 305; Petersburg 264. — Aufführung neuer Dramen 14. 189. 265. 269. 336. 369. 378. — Pennyconcerte in Liverpool 14. — Neue Compositionen 14. — Ueber die Wahl des rig. Theater-Directors 53. — Einheimische Künstler im Auslande 95. 165. 361.

368. 378. — Gesangvereine in Belgien 111. — F. Röders Theatergeschäfts-Büreau 189. — Laube und die Bacherle-Halmsche Streitsache 216. 225. — Gegen die hohen Gagenforderungen 377.

Neue Denkmäler: Hebels 23; Gellerts 39; Chr. Schmids 189; Händels 385. — Französisches Kunstbudget 111. — Kunstvereine und Ausstellungen 169. 376. 377. 393. — „Milton", Oelgemälde von H. Schrader 217. — Künstlerversammlung in Bingen 305. — Bilderbrevier des Dresdener Museums 305. — Darstellungen aus Riga in Timms russ. Kunstblatt 312. — Holtei's Portrait 336. — Rauch-Museum in Berlin 336. — Schutz der Oelgemälde und Marmorarbeiten 336. — Der Maler Leys mit goldener Krone beschenkt 377. — Lehrstuhl für die Gothik in Antwerpen 377.

V. Miscellen und Lesefrüchte.

Saphir über Theaterfreikartenentziehung 14. — Handschreiben des Großherzogs Peter von Oldenburg 38; des Großherzogs Karl Alex. v. Weimar 38. — Herders Wohnung in Riga 39. — Ein Hospital in Mailand 55. — Französische Zeitschriften über H. Heine 80. — Das Wort „Bauerhändler" 102. — Originalportrait Peters des Großen in Hampton Court 103. — Nachrichten über Riga in Zeitschriften 103. 164. 181. — Heinemanns Hotel in Dresden 129. — Inländer in in- und ausländischen Zeitschriften 148. 368. 385. — Kapellmeister Strauß in St. Petersburg 249. — Die eiserne Zwangsmaske in Rio 297. — Partheien in den Verein. Staaten 297. — Die Giesen 297. — Statistik der Bevölkerung Frankreichs 344. — Die erste Börse 344. — Nicht „messen" 344. — Die neuen Damenhüte 344. — Ein Bauer in der Rangloge 385. — Gedanke 385. — Höchster Berg der Himalayakette 393.

Berichtigungen: 40. 104. 140. 156. 165. 254. 270. 306; ferner S. 22 Z. 21 v. o. statt dies lies vorigjährig. S. 353. Z. 14 v. o. statt Levy lies Lenz.

Poetische Beilagen.

Nr. 1. Zur Johannisfeier: G. H. Frantzius: Osten 1. — Fr. Glasenapp; Aribert 1; Die lettische Mutter 2; Am Wasser 2. — J. L. Lickberg: Am Stintsee 3. — G. Eckers: Der tebanische Sänger 3. — Fr. v. Riekhoff: Frühlingsfeier 5; Rheinweinlied 6. — M. Asmuß: Frühlingsbilder 6; Der Brotwerfer 7; Sängers Tod 8.

Nr. 2. Ein grünes Blatt zur Herbstfeier: G. H. Frantzius: Der Magnet 9; Der Astronom und der Bergmann 10. — Fr. v. Riekhoff: Epistel an R. v. Klot 12.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 1. Donnerstag den 5. Januar **1856.**

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Mit dem heutigen Blatte beginnen die Stadtblätter ihren 47. Jahrgang. Mögen die Zeitverhältnisse sich in jeder Beziehung so günstig gestalten, daß er ihren Lesern ein recht erfreulicher sein könne! An ihrem guten Willen soll und wird es um so weniger fehlen, als sich in jüngster Zeit die Zahl derer sehr gemehrt hat, welche sie durch fleißige Einsendung schätzenswerther Beiträge in ihrem Bestreben unterstützen, dem patriotischen Sinne ihrer Mitbürger durch Umblicke in die Gegenwart, wie in die Vergangenheit unserer Stadt, und durch Hinweisung auf das, was eine gesegnete Zukunft herbeizuführen verspricht, Andeutungen und Anregung zu geben.

Indem die Stadtblätter hier Allen, die sie bisher durch Einsendungen erfreuten, ihren schuldigen Dank aussprechen und dieselben um fernere Erhaltung ihrer wohlwollenden Gesinnung nicht nur, sondern auch ihres thatkräftigen Beistandes ersuchen, müssen sie dem lesenden Publikum gegenüber ihre im vorigen Jahre nicht in Erfüllung gegangene Bitte um regere Theilnahme wiederholen. — Einst waren diese Blätter eine Ehrensache und ein Stolz unserer Stadt und fehlten nicht leicht in irgend einem Familienkreise. Jetzt? — Ist diese Theilnahmlosigkeit schon an und für sich entmuthigend, so wird sie es um so mehr, wenn unsere Blätter sich in ihrem Streben, den Namen „Rigasche Stadtblätter" zu Ehren zu bringen — und es fehlt ihnen neuerdings nicht an anerkennenden Stimmen — stets durch die in Folge der zu geringen Abonnentenzahl sehr beschränkten Geldmittel gehindert sehen. Mangel an Leselust ist nicht die Ursache davon, aber man greift einmal lieber nach dem Fremden; wie sich denn in der That mehre auswärtige Zeitschriften namhaft machen ließen, welche hier und in der Umgegend der Stadt fast mehr Abonnenten zählen, als die Stadtblätter.

Hoffen wir also auch hier auf den Segen des neuen Jahres! Vielleicht macht er es möglich, für die ab und zu eingehenden Zusendungen rein belletristischen Inhalts, wie Skizzen, Novellen, Gedichte u. s. w, dann und wann eine außerordentliche Beilage erscheinen zu lassen. — Schließlich hier noch die Bemerkung, daß die Stadtblätter denjenigen Abonnenten, welche es wünschen, gegen eine Vergütung von jährlich 50 Kop. ins Haus gebracht werden können.

Jahresbericht der literärisch-praktischen Bürgerverbindung.

Es liegt in dem Wesen der Sache, daß ein gemeinnütziger Verein, wie die literärisch-praktische Bürger-Verbindung, je nach den Regeln, die ihm zur Richtschnur dienen, auf die eine oder die andere Weise seine Thätigkeit der Oeffentlichkeit widmet; es erfordert ferner der Begriff der Gemeinnützigkeit, daß diese Thätigkeit nicht allein in der Oeffentlichkeit ihre Wirkung äußere, sondern auch, daß diese Wirkung wirklich Nutzen bringe und praktisch sei. Da aber nun eine solche Aeußerung der Thätigkeit in der Regel sich nur dort recht wird offenbaren, worauf Letztere zunächst gerichtet ist, und nur in seltenern Fällen in dem weitern Kreise des Publikums, so erscheint es nicht unthunlich, durch geeignete Veröffentlichung demjenigen Theile des Publikums, das, selbst nicht zum Verbande gehörend, jedoch an dessen Zwecken und Bestrebungen ebenso wie daran Antheil nimmt, dem die Bestrebungen des Vereins gelten sollen, — Rechenschaft über die Thätigkeit der Bürger-Verbindung abzulegen. In solcher Rücksicht und um wiederholt bei dem Publikum das Interesse für Gemeinnützigkeit, das nie groß genug sein kann, anzuregen, sollen die nachfolgenden Angaben das Resultat einer Rundschau über das Wirken der liter.-prakt. Bürger-Verbindung auch in dem verflossenen Jahre liefern.

Die Zwecke, zu welchen sich vor 53 Jahren eine Gesellschaft als lit.-prakt. Bürger-Verbindung verband, sind sich bis hiezu gleich geblieben; die Glieder, die den Verein alljährlich verjüngt haben, haben mit dem Namen des Vereins und seinen schriftlichen Aufzeichnungen auch Geschaffenes überkommen, und so hat denn der Verein eine doppelte Thätigkeit, einerseits Geschaffenes zu erhalten, andererseits, soweit solches die Zeitverhältnisse erfordern, Neues zu schaffen.

Anlangend zuvörderst das als fertig aus frühern Jahren auch auf dieses verflossene Jahr Uebergegangene, so beschränkt sich dasselbe hauptsächlich auf das Schulwesen und dieses wiederum auf diejenigen Klassen unserer städtischen Einwohnerschaft, denen zu helfen das Bedürfniß das Wort redete. — Es möchte als überflüssige Wiederholung gelten, diejenigen Gründe darzulegen, die vor 38 Jahren die Luther-Sonntagsschule entstehen ließen, und diejenigen segensreichen Leistungen, die als bereits hinlänglich bekannt

vorausgesetzt werden können, wiederum hervorzuheben; es dürfte aber nicht unerwähnt bleiben, daß diese Anstalt unter dem von den Herren Oberpastor Taube und Pastor Hilde gebildeten Curatorium in ihrer Räumlichkeit, wenngleich nur zeitweilig, so doch eine solche Erweiterung erhalten hat, die zugleich die Möglichkeit an die Hand gegeben, auch hinsichtlich der Lehrgegenstände, wie namentlich hinsichtlich der Geographie- und Zeichenstunden, eine Erweiterung zu schaffen, und daß dadurch, gleichwie durch die angestellten Lehrer und durch die thätige unentgeltliche Mitwirkung mehrer Herren dieser Stadt für die genannte Schule eine wirkungsreichere Zukunft erwartet werden darf. Sobald diese zum Vortheil der Anstalt getroffene Aenderung eine weitere Kenntniß erhalten haben wird, läßt sich hoffen, daß auch der bisherige Schulbesuch, der in dem verflossenen Jahre gegen 105 Handwerker-Lehrlinge umfaßte, zahlreicher werden wird.

Die Gründe der Entstehung der Freischule für Töchter unbemittelter Eltern aus den gebildeten Ständen, die Tendenzen und das Wirken derselben seit dem J. 1848 müssen als nicht minder bekannt vorausgesetzt werden. Die Schule ertheilte in zwei Klassen, überhaupt an 59 Mädchen, und zwar an 29 in der ersten: dogmatischen Religionsunterricht, Unterricht in der deutschen, russischen und französischen Sprache, im Rechnen, in der Literaturgeschichte, Geschichte, Geographie, Naturlehre, im Gesange, Schönschreiben, Zeichnen und in Handarbeiten, und an 30 in der zweiten: katechetischen Religionsunterricht, biblischen Geschichtsunterricht, Unterricht in den genannten Sprachen, im Schreiben nach dem Dictat, im Lesen, Zeichnen, Schönschreiben, der Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, im Gesange und in weiblichen Handarbeiten; sie stand unter der Inspection des Herrn Collegien-Raths Dr. Ulmann und entließ neun Schülerinnen mit dem Zeugnisse der Reife ihrer erlangten Schulkenntnisse. Wenngleich hier die Sache selbst für sich spricht, indem der Zudrang zu dieser Schule größer als die Räumlichkeit ist und solches als schlagender Beleg für die günstige Aufnahme des Instituts im Publikum dienen kann, so hat sich dennoch die öffentliche Anerkennung mehr nach dieser Richtung zu erkennen gegeben, als in der Unterstützung der Anstalt durch Gaben, deren sie doch zu ihrem Fortbestehen um so mehr bedürftig

iſt, als jetzt ſchon ſeit Jahren die zu Gebote ſtehenden Mittel ſich vermindern, und da eine Verſtärkung derſelben nur von der Theilnahme liebevoller Mitbürger erwartet werden kann, ſo ſetzt die Anſtalt ihr volles Vertrauen auch auf die Mildthätigkeit der Mitbürger. Möge dieſen die Erhaltung der Schule eine Liebespflicht, deren blühender Fortbeſtand befriedigende Genugthuung ſein.

Die ſeit 19 Jahren beſtehende Waiſenſchule ſtand unter der Inſpection des Herrn Domſchullehrers Herweg und zählte 81 Schüler und Schülerinnen, unter denen in der erſten Klaſſe 28 Waiſenknaben Unterricht in der Religion, im Leſen, Schreiben, in der Geographie, Grammatik, Rechnen und Choral-Geſang, in der 2. Klaſſe 27 Waiſen-Mädchen in denſelben Gegenſtänden und in Handarbeiten, und in der Nebenklaſſe 26 Mädchen unbemittelter Eltern einen gleichen Unterricht erhielten. Die am 1. und 2 Dec. abgehaltene öffentliche Prüfung hat befriedigende Reſultate geliefert.

Die Taubſtummenſchule, welche unter der Inſpection des Herrn Coll.-Raths Dr. Ulmann ſtand und 9 Knaben und 2 Mädchen unterrichtete, wirkt für ihren Umfang erfreulich; eine Erweiterung derſelben muß aber ein Wunſch und eine Hoffnung für die Zukunft bleiben.

Mit Ausnahme der Töchterſchule, für welche das Schulgeld 6 Rbl. S. beträgt, und der Taubſtummenſchule wird in den übrigen genannten Schulen der Unterricht unentgeltlich von tüchtigen Lehrern, die zum Theil beſoldet werden, zum Theil dieſe Mühwaltung unentgeltlich übernommen haben, ertheilt.

Für die Zwecke des Armenweſens wurde vor längeren Jahren die Suppenanſtalt gegründet; dieſelben Verhältniſſe, die vor Jahren ihre Thätigkeit einſtellen ließen, haben auch in dem letzten Jahre gewirkt, und Anregungen meiſt von Seiten des in's Leben getretenen Comité's zur Abhilfe der Noth der Armen während dieſes Winters, den Verein darauf Bedacht nehmen laſſen, den Beſtand der Anſtalt ſtets in einer Weiſe zu erhalten, daß dieſe jederzeit bei neu eintretendem hinreichenden Bedürfniß thätig werden kann.

Der in's Leben getretenen Inſtitute und Projecte, die ihre Entſtehung der Bürger-Verbindung verdanken, und getrennt von ihr auch gegenwärtig noch beſtehen, wie auch andererſeits derjenigen Vorſchläge, die noch ihrer höhern Beſtätigung entgegenſehen, nicht

zu gedenken, kann im Allgemeinen der verflossene Jahresabschnitt als ein Zeitraum bezeichnet werden, der vielleicht weniger wie die frühern neben den allgemeinen Interessen, die die Kriegsbegebenheiten und Kriegscalamitäten in Anspruch nehmen, die Sonderinteressen der Verbindung hervortreten ließ. Beide Seiten finden einen Wiederhall in den öffentlichen Vorlesungen, einem Cyclus von Vorträgen, von denen bereits einige einen erfreulichen Zuhörerkreis versammelt haben, andere eines gleichen Zuspruches sich in nächster Zeit erst erfreuen werden; dieselben sollen einestheils gemeinnützige und literärische Kenntnisse unter diejenigen verbreiten, denen es sonst an Zeit und Gelegenheit dazu gebricht, anderntheils mit ihrem Geldertrage eine Unterstützung den hier am Orte befindlichen Kriegshospitälern liefern. Denjenigen Herren, die durch die Zusage ihrer gütigen Mitwirkung diese Vorlesungen in dem Lokale der St. Johannis-Gilde haben zu Stande kommen lassen, mögen diese Blätter den Dank der Bürger-Verbindung aussprechen und gleichzeitig auch die Leser zur Theilnahme an den Vorträgen anregen.

Die Gesellschaft selbst hielt ihre üblichen Sitzungen in den Monaten: Januar, Februar, April, Mai, September, October, November und December. Außer innere Angelegenheiten wurden folgende Gegenstände zur Sprache gebracht:

1) Die Errichtung eines Zwangs- und vorzugsweise Zwangsarbeitshauses, deren speciellere Verhandlung in der Gesellschaft, wegen der noch nicht zum Schlusse gediehenen Berathung in dem dazu constituirten Comité, noch zu erwarten ist.

2) Die Errichtung von s. g. Baugesellschaften, in Betreff welcher der dazu constituirt gewesene Comité, nachdem ein Glied desselben im Laufe des verflossenen Jahres Gelegenheit gehabt hatte, durch eigene Anschauung sich in Berlin von der Einrichtung solcher Institute zu überzeugen und daselbst Materialien zu sammeln, sein Sentiment dahin abgegeben hat:

a) daß die Errichtung einer solchen Baugesellschaft in Riga im Allgemeinen nicht nur möglich und unausführbar, sondern auch sehr wünschenswerth sei, die gegenwärtigen Zeitverhältnisse aber nur die Ausführung eines solchen Unternehmens hinderten, und

b) daß unter andern Zeitverhältnissen hier am Orte in gleicher Art und Weise wie in Berlin eine gemeinnützige Baugesellschaft errichtet und das Berliner Statut zur Grundlage genommen werden könne.

3) Die Einführung einer Torfwirthschaft für unsere Stadt, mit dem Zwecke, ein billigeres Brennmaterial als Holz zu liefern. Die in solcher Beziehung wiederholt gepflogenen Berathungen und von Fachmännern angestellten rationellen und praktischen Versuche hatten zu ganz verschiedenen, ja zum Theil entgegengesetzten Resultaten geführt; dieser Gegenstand wurde aber immer und immer wieder angeregt und zuletzt bei Gelegenheit eines Vortrages über den Torf, dessen Production, Heizkraft und Verhältniß zum Holz erkannt, wie wohl kaum anders die Sache zweckdienlich geför-

dert werden könnte, als wenn sie praktisch entweder von einem Einzelnen oder von einer ganzen Actiengesellschaft versucht würde. Um jedoch den Einzelnen auf diesen Gegenstand zu bringen und zu einem solchen Unternehmen anzuregen, wurde es für geeignet und nothwendig erachtet, den desfallsigen Aufforderungen Seitens der Bürger-Verbindung eine gründliche Untersuchung durch Männer vom Fache und Interesse für die Sache vorausgehen zu lassen. Mittlerweile von einem hiesigen Kaufmanne angestellte Versuche haben den Torf bereits als Heizmaterial unter das Publikum gebracht, jedoch bis hiezu kein bestimmtes Urtheil über den pecuniären Vorzug oder Nachtheil des Torfes im Verhältniß zum Brennholz geliefert.

An Vorschlägen und Vorträgen, die in dem verflossenen Jahre gemacht und abgehalten wurden, sind zu erwähnen: 1) von Herrn Coll.-Rath Dr. Ulmann über den Verein in Frankfurt a. M. zur Unterstützung hilfsbedürftiger Handwerksmeister. Nachdem dieser Vortrag die erforderliche Umarbeitung erfahren hatte, wurde er dem Herrn Aeltermann der St. Johannis-Gilde zur Mittheilung an die Gemeindegenossen und zur etwa nöthig erachteten Anordnung übersandt.

2) von Herrn Dr. Buhse über den Torf, dessen Production, Heizkraft und Verhältniß zum Brennholz;

3) von Herrn Lehrer Seezen wurde vorgeschlagen, für den Winter an den Stadtgraben-Brücken bei den beiden Sandpforten zweckdienliche Vorrichtungen zu treffen, um ein Ausgleiten und Hinabstürzen von der Brücke zu verhindern; ferner

4) von Herrn Apotheker Frederking zum Zweck der Verhütung von Uebervortheilungen des Publikums beim Holzverkauf am Düna-Ufer die Einführung von Rahmen, welche das Fadenmaß und die Scheitlänge des Holzes genau bestimmen und dem Holz kaufenden Publikum gegen Entrichtung einer geringen Auflage zum Gebrauch übergeben werden sollten.

Die am 12. Dec. abgehaltene Stiftungsfeier eröffnete der Herr Director mit einer Rede, worauf der Secretair den üblichen Jahresbericht über die Verhandlungen der Gesellschaft verlas, der Cassaführer ferner über den Bestand der Gesellschafts-Casse, so wie der Suppen-Anstalt und Sonntagsschule Rechenschaft abstattete und die Vorstände dieser Anstalten und der Taubstummen-, Töchterfrei- und Waisenschule und des Kirchhofsweges über deren Bestand und Fortgang, gleichwie über deren Kassen referirten.

Zum Schlusse wurden die statutenmäßigen Jahres-Wahlen vorgenommen und zum Director der Verbindung auf's Neue der Herr Oberpastor Taube und zu Mitgliedern des engern Kreises die seitherigen Herren: Tit.-Rath Walter, Coll.-Rath Dr. Ulmann, Domschullehrer Herweg, Instrumentenmacher Jahn, Dr. Merkel, Kaufmann Stolterfoht und Consulent v. Petersen, und neu die Herren Rathsherr Müller und Secretair Hollander ernannt.

Für die langen Abende.

3.

Aus dem Frauenleben. Von Ottilie Wildermuth. Stuttgart 1853.

Die Verfasserin nennt ihre Erzählungen „Darstellungen höchst einfacher Ereignisse: farblose Bilder, zumeist aus stillen unbeachteten Lebenslagen entnommen, deren Absicht es ist, dem Herzen einen Faden zu bieten, an dem es sich leichter auf einem anscheinend verwirrten Lebenswege zurecht findet, und der Seele einen Wink zu geben, wie auch in das trübste Dasein ein Sonnenstrahl zu leiten sei." Diesem Zwecke entsprechen die fünf gebotenen Erzählungen: Ein sonnenloses Leben. Morgen, Mittag und Abend. Die Verschmähte. Unabhängigkeit. Der erste Ehezwist., in denen die Verfasserin ihr schon in einem früher erschienenen Bändchen „Bilder und Erzählungen aus dem schwäbischen Volksleben" erprobtes Erzählertalent auf's neue bewährt. — Besonders möchten Mütter auf dieses ansprechende Buch hinzuweisen sein als auf eine Lectüre für ihre Töchter, die gewiß passender und segensreicher ist, als eine große Zahl unserer modernen Romane.

Die Pilger der Wildniß. Historischer Roman von Dr. Joh. Scherr. Leipzig 1855.

Die fleißige Feder des Herrn Verfassers hat uns in jüngster Zeit mit mehren novellistischen Erzeugnissen beschenkt. So erschien 1854 sein etwas sehr schauerlich gehaltener Roman „Nemesis" und im vorigen Jahre seine an burschikosem Humor reichen „Töchter der Luft." In dem vorliegenden Roman führt uns derselbe in lebendigen Bildern die Zustände Nord-Amerika's um 1675 vor, als aus England geflohene Puritaner sich eben daselbst niedergelassen und den ersten Grund zu den spätern 13 Staaten gelegt hatten. Das Werk zeichnet sich nicht nur durch frische und anziehende Darstellung aus, sondern beruht auch auf tiefere Studien der Geschichte Nord-Amerika's, wie zur Genüge aus der gründlichen und klaren Darstellung der geschichtlichen Verhältnisse hervorgeht, die der Erzählung zum Grunde liegen, wie der Reformation in England und ihrer Folgen, der Gründung von Colonieen in Nord-Amerika und der Verhältnisse der Eingebornen vor und während der Ansiedelung der Europäer. (Eingesandt.)

Handel und Gewerbe.

In Reval liefen bis zum 26. Dec. v. J. 25 der Mehrzahl (22) nach entweder ganz oder größtentheils mit Salz beladene Schiffe ein, von denen 7 aus Rostock, 4 aus Lübeck, 2 von Stockholm und je 1 von Stavanger, Memel, Vlaardingen, St. Uebes, Messina, Boston, Bremen, Hull, Wisby, Rönne, Slytoe und Terravecchia kamen. Von ihnen waren 17 an Th. Clayhils u. S., 4 an Mayer u. Co. und je 2 an J. C. Koch und C. F. Gahlnbäck addressirt. (Ehstl. Gouv.-Ztg.)

Eingesandte Anzeigen.

Da die St. Johannis-Gildestube anderweitig vergeben ist, so wird die nächste Vorlesung ausnahmsweise am Freitage, den 13. Januar c., Abends 6 Uhr, die folgenden aber wieder Donnerstags in derselben Stunde gehalten werden.

Den 13. und 19. Januar. Herr Coll.-Rath Dr. Ulmann: Ueber den Kirchengesang in der evangel.-luther. Kirche. — Den 26. Jan. Herr Consistor.-Assess. Pastor Iken: Der Reformator Huldreich Zwingli. — Den 2. Febr. Herr Dr. phil. Kersting: Ueber chemische Analyse. Den 9. und 16. Febr. Herr Staatsrath und Ritter Dr. Napiersky: Die Kalender-Unruhen in Riga.

Billets sind zu allen 6 Vorlesungen à 1 Rbl. 80 Kop. und zu jeder einzelnen à 50 Kop. S. an der Kasse zu haben.

Von Herrn A. W. Jahn habe ich in den letzten Tagen des alten Jahres noch eine Liebesgabe von 5 Rbl. S. für die Waisenschule der lit.-prakt. Bürger-Verbindung dankbar empfangen.

M. Taube.

Getaufte.

Johannis-Kirche: Johann Friedrich Ahke. Minna Charlotte Hauck. Anna Kreewing.

Begrabene.

Petri-Kirche: Eleonore Charl. Lorange, geb. Pottien, 66 J. Ernst Robert Oscar Graen, im 6. J. Karl Heinr. Holm, 16 J. — Dom:K.: Schriftführer des Rig. Börsen-Comité's Eduard Frantzen, 58 J. Fräul. Anna Karoline Fiedler, 72 J. — Johannis-K.: Mikkel Quest, 66 J. Arthur Lembke, 3 M. Charl. Susanne Lappin, im 2. J. — Thorensberg: Elisab. Sprohge, 82 J. Katharina Schröder, 22 J. Karl Julius Andersohn, 2 M. — Armen-Kirchhof: Bertul Sprohgit, 40 J. Christian Poddack, 56 J. Jewdokija Karpowa, 18 J. Anton Ewdokimow Mozarew. Gottlieb Engelmann, 50 J. Fritz Munter, 22 J. Karl Gottlieb Frey, 47 J. Jahn Laps, 43 J. Emilie Amalie Lange, 40 J. Peter Koch, im 68 J. Friedrich Missing, 65 J. Tönnis Solna, 19 J. Anna Kath. Schidlewsky, 62 J. — Kinder im 1. Lebensjahr: Moritz Ballohd, Jahnis Dubbult, Alex. Georg Gohbe, Joh. Rob. Kosakowsky, Heinrich Hildebrandt, Anna Therese Jurgewa, Kath. Indrikson, Alide Regina Rohse, Jahnis Leeping. — Kinder vom 1—4. Lebensjahr: Marie und Daria Lorsohn (Zwillinge), Joh. Enzel, Eva Amalie Seebeling, Anna Marie Folk, Anna Julie Schidlewsky; eine unbekannte Leiche; zwei vor der Taufe gestorbene Kinder; ein todtgeborenes Kind. —

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Handlungscommis Friedrich Wilhelm Gottfried Thieß mit Henriette Hedwig Nizoni (auch römisch-katholische Kirche).

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 2. Donnerstag den 12. Januar 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die Neu-Begründung von Campenhausen's Elend.

(Eingesandt.)

Campenhausen's Elend wurde bereits im Jahre 1492 von einem Erzvoigt dieses Namens fundirt, nachher aber mit dem Convent zum heiligen Geist, in dessen Hofraum, unter Nr. 209, es sich befindet, in Verbindung gesetzt, auch später durch mehrere Legate neu dotirt. Ueber die Erweiterung und Renovation dieser Stiftung im Jahre 1746 erzählt die im Hahn des Petri-Kirchenthurms niedergelegte Urkunde, nachdem sie vorher erwähnt, daß den 7. Juli 1746 der Herr Kanzler Graf Woronzow nebst seiner Gemahlin von seinen zweijährigen Reisen durch Deutschland, Holland und Italien zurück hier angekommen und durch den Herrn wortführenden Bürgermeister George Berens und den Herrn Oberamtsherrn v. Schievelbein bewillkommt worden, wie folgt: „Es mußte sich dieser Zeit gewiß aus besonderer Vorsehung Gottes dergestalt fügen, daß, da Se. Exc. der Herr General-Lieutenant und Ritter des Alexander-Ordens, Baron v. Campenhausen einige publiquen Häuser der Stadt besuchte, er auch in dem Bezirk des sogenannten Convents des heiligen Geistes eine Stiftung für etliche alte Weiber antraf, welche Campenhausen's Elend genannt wird. Da nun derselbe in Erfahrung brachte, daß es von einem seiner Vorfahren gestiftet worden, dabei aber auch bemerkte, daß diese Stiftung bei den verschiedenen unruhigen Zeiten in Abnahme gekommen, so wurde Se. Excellenz aus einer nie genug gepriesenen Großmuth und werkthätigen Nächstenliebe getrieben, mittelst einer Donationsschrift, welche er einem W.E. Rath den 28. Februar zuschickte, diesem Campen-

hauſen's Elend zu deſſen Reparation und beſſeren Verpflegung der Armen 2000 Rthlr. Alb. dergeſtalt zu ſchenken, daß das Capital auf ſeinem Erbgute Neu-Tennaſilm *) haften, 6 Procent aber jährlich davon ausgezahlt werden ſollten; ja, da ſich nach genauerer Beſichtigung befand, daß die Reparation mit 120 Rthlr. Alb., des erſten Jahres Intereſſen, nicht beſtritten werden konnte, ſo legte er noch 100 Rthlr. und ſein Sohn, der Regierungsrath, 80 Rthlr. hinzu. Ueberdem verband ſich der General-Lieutenant den 12. März abermals durch eine anderweitige Donationsſchrift, der in dieſem Armenhauſe beſtimmten Bettfrau jährlich ein Gewiſſes an Victualien oder 12 Rthlr. an Geld zu reichen, ſo lange bis es ihm oder einem ſeiner Erben gefallen würde, 2000 Rthlr. Alb., um von dieſer Abgabe frei zu ſein, auszuzahlen."

Dieſe Wohlthätigkeit beſchränkte ſich nicht auf die einmalige Schenkung, ſondern der Baron fuhr fort, der Stiftung während ſeines ganzen Lebens die wärmſte Theilnahme zu ſichern. Solch ſeltene Nächſtenliebe wurde ſchon zu ſeiner Zeit gebührend anerkannt, wie aus der Gedächtnißfeier hervorgeht, welche der Archidiaconus zu St. Petri, Immanuel Juſtus v. Eſſen (geb. zu Schwerin d. 17. Nov. 1719, geſt. zu Riga d. 20. Nov. 1780), nach dem Tode des Freiherrn hielt **), auf Anordnung des Collegiums der Inſpectoren und Vorſteher des Convents zum heiligen Geiſt, welchen zugleich die Verwaltung der Campenhauſenſchen Stiftung anvertraut war, und das damals aus dem worthabenden Bürgermeiſter Gotthard v. Vegeſack, dem Raths-, Amts- und Quartierherrn Liborius Depkin und den Aelteſten gr. G. Wilhelm Brockhauſen und Johann Carl Behrendt beſtand. — Durch die öffentliche Verehrung einer ſo ſeltenen Wohlthätigkeit beabſichtigte man, wie es in der Einleitung zu dieſer Gedächtnißrede heißt, „ſowohl die

*) Die Procente dieſes Capitals werden gegenwärtig von dem Gute Nabben ausgezahlt.

**) Gedächtnißrede zum ruhmwürdigſten Andenken Ihro Excellenz des weil. hochwohlgebornen Herrn General-Lieutenants und Ritters vom Alexander-Newsky-Orden, Freiherrn Balthaſar von Campenhauſen, Erbherrn von Orellen u. a. m., eines großen Wohlthäters der Armen, auf obrigkeitliche Anordnung in dem von demſelben mildeſt begabten Stifte, Campenhauſen's Elend genannt, vor anſehnlicher Verſammlung den 19. Februar gehalten und auf Erfordern dem Druck überlaſſen von Immanuel Juſtus v. Eſſen, Archidiaconus zu St. Petri. Riga, gedruckt mit Fröhlichiſchen Schriften 1758. 42 S. Fol.

Zeitgenoſſen zu rühren, als auch bei den Nachkommen ein Denkmal zu hinterlaſſen, daß man den Werth eines ſo ſeltenen Verſorgers der Armen erkannt und gegen ſeinen Verluſt nicht unempfindlich geweſen ſei."

Der Redner handelte bei dieſer Gelegenheit „von der Achtung, die man Verſorgern der Armen und ihren Liebeswerken, ſowohl bei ihrem Leben, als auch nach ihrem Tode ſchuldig iſt", und macht, nachdem er gezeigt, wie die Verſorgung der Armen ſchon deshalb eine beſondere Achtung verdiene, weil ſie in den Augen des Allerhöchſten Gottes ſelbſt hochgeachtet und durch die Schrift anbefohlen wird, auf die Seltenheit ſolcher Verſorger der Armen in den damaligen Zeiten aufmerkſam, indem er bemerkt: „Mit der Wohlthätigkeit gegen die Armen iſt es wie mit dem Phönix: Jedermann redet von ihm und Keiner hat ihn doch geſehen. Was wir noch von guten Anſtalten für Wittwen und Waiſen oder zur Verpflegung der Armen haben, das ſchreibt ſich Alles von der Gottſeligkeit unſerer Vorfahren. Und es macht uns in der That wenig Ehre, daß wir zwar Erben ihrer Güter und ihres Namens, aber nicht ihrer Gottesfurcht und Wohlthätigkeit gegen die Armen geworden ſind. Im Kleinen, und in dem, was bei der Wohlthätigkeit leicht iſt, geſchieht vielleicht hie und da etwas. Aber zu den großen Unternehmungen und zu dem Schweren bei der Wohlthätigkeit finden ſich wenige oder faſt gar keine Liebhaber."

Dann weiſt der Redner auf den Nutzen hin, den das ganze gemeine Weſen von ſolchen Verſorgern der Armen habe, die ſonſt den Gemeinden noch mehr zur Laſt fallen würden, als bereits geſchehe, da es mit den öffentlichen Sammlungen für die Armen und mit den ſogenannten Schalen in den Häuſern ſchlecht genug beſchaffen ſei. Selbſt das Exempel eines ſolchen großmüthigen Verſorgers der Armen könne dem gemeinen Weſen auf mancherlei Weiſe nützlich werden, indem es Andere rühre, Nacheiferer erwecke und zeige, was eine chriſtliche Nächſtenliebe thun könne, wenn ſie aufrichtig und brünſtig ſei. —

Von dieſem allgemeinen Theile zum ſpeciellen übergehend, berichtet der Redner, wie der erſte Stifter von „Campenhauſens Elend" bereits vor mehr als drittehalb Jahrhunderten ein Vorfahr des General-Lieutenants geweſen ſei, dieſer Letztere aber durch ſeinen thä-

tigen Zuschub aus einem alten verfallenen Gebäude ohne Fundament, ohne Hellung und Wärme, in welchem einige alte Weiber, deutsche und undeutsche unter einander, ihren kümmerlichen Lebensaufenthalt fanden, ein neues, wohleingerichtetes Haus gemacht habe, in welchem 21 Wittwen nebst zweien Weibern zu ihrer Bedienung und überdem noch sieben andere Personen in abgesonderten Zimmern ihren Verbleib, Wärme, Pflege und nothdürftigen Unterhalt hätten. Der Freiherr schenkte dem Stifte nicht nur das Capital, sondern sorgte für dessen sichere Anlegung, half mit Rath und That bei dem neuen Bau, schenkte nach Vollendung desselben der Anstalt die erforderliche Anzahl aufgemachter Betten und verbesserte das erste Vermächtniß mit anderweitigen neuen. „Und nicht nur diese 21 armen kranken Frauen danken dem Wohlthäter Pflege und Erhaltung. Nein! hier ist eine Quelle von Wohlthaten geöffnet, die beständig fließet, die noch hundert andere arme Schwestern Jesu erquicken wird!" — Und diese Worte des Redners haben sich erfüllt: seit 110 Jahren hat die Stiftung in ihrer neuen Gestaltung vielen Hundert Armen und Hilflosen Obdach und Unterhalt gewährt und unterhält noch gegenwärtig 20 arme Frauen mit freier Wohnung und eine jede mit 16 R. S. jährlich, wie auch 5 Wittwen in separaten Zimmern mit 33 R. S. für's Jahr. Das eigentliche Vermögen beträgt circa 15,000 R. S., größtentheils in Gebäuden und Speichern, welche sich im Bezirk des Convents zum heiligen Geist befinden, angelegt.

Um aber alle für Campenhausen's Elend erforderlichen Ausgaben bestreiten zu können, sieht sich das Directorium noch alljährlich genöthigt, die reichere Schwester, den Convent zum heiligen Geist, um Unterstützung anzugehen, und es wäre zu wünschen, daß sich bald ein Wohlthäter finden möge, der diese gewöhnlich bei Legaten und Schenkungen vernachlässigte Stiftung in den Stand setzte, ganz durch ihre eigenen Mittel existiren zu können.

Besetzung städtischer Aemter.

In der am 7. Decbr. a. p. stattgefundenen Versammlung der Aeltestenbänke und Bürgerschaften beider Gilden sind nachstehende Wahlen vollzogen worden, deren Bestätigung von E. W. Rathe erfolgt ist: 1) zu Mitgliedern des Verwaltungs-Comité's des Rigaschen Reserve-Korn-Magazins: die Aeltesten gr. G. A. Ovander

und C. Deubner und der Bürger gr. G. Hugo Boitmann; 2) zur Mitaufsicht beim Bewilligungs-Comptoir: Aeltester gr. G. J. Helmsing; 3) zum Administrator der Dienstboten-Unterstützungs-Cassa: Aeltester gr. G. Wm. Ruetz; 4) zu Mitgliedern des Armen-Directorii: Aeltester gr. G. C. H. v. Radecki, die Bürger gr. G. J. E. Meißel, Eugen Schnakenburg und Wassily Stepanow und der Bürger kl. G. J. A. Melenius; 5) zum Administrator der Handlungs-Cassa: Aeltester gr. G. C. G. Schiemann; 6) zu Administratoren der Disconto-Cassa: Aeltester gr. G. John Helmsing und die Bürger gr. G. Woldemar Lange und Thomas Renny; 7) zum Administrator der städtischen Sparkasse: Aeltester gr. G. Conrad Rücker jun.; 8) zu Mitgliedern der Quartier-Verwaltung: Bürger gr. G. J. C. G. Kirstein, Aeltester kl. G. P. G. Wandeberg und die Bürger kl. G. F. Ch. Jakewitz und J. F. J. Boldt; 9) zum Vorsteher der St. Johannis-Kirche: Aeltester gr. G. C. F. Poorten; 10) zum Administrator des Theater-Bau-Fonds: Aeltester gr. G. C. Deubner; 11) zum Administrator der vorstädtischen Brand-Lösch- und Erleuchtungs-Anstalt: Bürger kl. G. A. Rohloff.

Es sind ferner in der General-Versammlung der Haupt-Interessenten der vorstädtischen Brand-Assecurations-Anstalt zu Administratoren derselben erwählt und von E. W. Rathe bestätigt worden: die Kaufleute N. G. Kymmel, Pawel Fedorow Anissimow, John Hammer und Alex. Georg Poenigkau.

Zur Tagesgeschichte.

Zum Stande der erbl. Ehrenbürger ist verzeichnet worden der hies. Kaufmann 2. Gilde, Aeltester G. Ludwig Niemann nebst Gattin Auguste Juliane und Kindern: Carl Ludwig nebst Gattin Olga Wilhelmine, Ed. Andreas, Georg Robert und Elise Caroline.

An Stelle des verstorbenen D. M. v. Paucker ist der Baron C. v. Firks aus dem Testenschen Hause zum Director des Kurl. Sections-Comité's der evang. Bibelgesellschaft ernannt worden. (Kurl. G.-Z.)

Riga. Den 6. Dec. erhing sich in der Mitauschen Vorstadt die 45 Jahr alte Regina Kath. K., Ehefrau eines dortigen Bäckers; — am 11. brach in ders. Vorstadt in dem Abschauer eines Kruges Feuer aus, welches indeß bald gelöscht wurde; der Schaden belief sich auf 100 R. S.; — am 12. fand man in einer der Vorstädte, in einem Brunnen, die Leiche des 45 Jahr alten, dortigen Meschtschanins Carl Gottlieb Frey; — am 18. starb plötzlich, in Folge eines Schlagflusses, in der Flachsambarre des Kaufmanns Heil der zum Arbeiter-Oklad verzeichnete Iwan Timofejew, — und an dems. Tage, gleichfalls am Schlagfluß, in einem Gasthause der Moskauer Vorstadt der Jaroslawsche Bauer Jak. Wassiljew. (Livl. G.-Z.)

In Reval liefen zu den bereits in unserm vorig. Blatte aufgezählten 25 Schiffen am 22. und 23. Decbr. noch 4 andere mit Salz und 1 mit Salz und Stückgut beladenes Schiff ein, und zwar 1 von

Terravecchia, 2 von Wismar, 1 von Hull und 1 von Lübeck; davon waren 2 an Clayhills & Sohn und 3 an Mayer & Comp. adreſſirt.

Im Hafen von Riga ſind:

	Angekommen 1854.	1855.	Abgegangen 1854.	1855.
Nationale Schiffe	15.	—	22.	—
Amerikaniſche „	—	—	1.	—
Däniſche „	32.	5.	28.	7.
Hamburger „	1.	—	1.	—
Hannöverſche „	4.	—	4.	—
Holländiſche „	35.	—	35.	—
Lübecker „	9.	1.	8.	3.
Mecklenburger „	14.	1.	7.	9.
Oldenburger „	1.	—	2.	—
Preußiſche „	—	1.	—	1.
Schwediſche „	50.	3.	49.	4.
Summa	161.	11.	157.	23.

Im Winterhafen blieben ult. 1855 überhaupt 23 Schiffe, nämlich: 16 nationale, 6 däniſche und 1 preußiſches.

Kunſt und Theater.

Für die hieſige Bühne wurden in jüngſter Zeit, der D. Theat.-Ztg. zufolge, die Herren Barbara von Olmütz und Humbſer von Königsberg engagirt. — Am $^{24}/_{12}$. Dec. v. J. ſtarb in Schönfeld bei Leipzig der Theater-Director F. S. Ringelhard, unter deſſen Leitung auch unſere Bühne in den Jahren 1846 bis 1850 ſtand, im 71. Lebensjahre. — „Soldatentreue" nennt ſich ein Gedicht von A. Tollert, das bereits mehre Mal mit großem Beifall im Cirque-Theater in St. Petersburg zum Vortrag gekommen iſt.

In Veranlaſſung der neuerdings in Wien eingeführten Theaterfreikarten-Entziehung ſchreibt der bekannte Humoriſt Saphir: „Ich fürchte noch immer, es fällt noch einmal einer Theater-Direction ein, den Journaliſten den „freien Austritt" zu verbieten, nach den erſten Scenen, oder nach dem erſten Akt das Theater zu verlaſſen! — Ueberhaupt iſt die Bezeichnung „Freier Eintritt" ganz falſch! Ein gebildeter Literat geht nicht mehr aus freien Stücken in's Theater, wenn er nicht durch ſein Journal, durch ſeinen Beruf dazu gezwungen wird."

In Liverpool iſt mit entſchiedenem Glücke der Verſuch gemacht worden, gute Penny- (3 Kop.) Concerte zu geben, die ſich jeden Sonnabend wiederholen. Die Arbeiter drängen ſich zu dieſen Concerten, die ausgewählte Muſik bringen und von tüchtigen Künſtlern unterſtützt werden. Auch in London will man dieſem Beiſpiele nachahmen. — Gewiß wirkt die Muſik ſo in einem höhern und edlern Sinne für die Armuth, als dies oft bei den gewöhnlich ſogenannten Armenconcerten der Fall iſt.

Von H. Dorn ſind 6 zweiſtimmige Geſänge mit Begleitung des Pianoforte bei Trautwein in Berlin erſchienen, über

die sich die Kritik recht vortheilhaft ausspricht. — Die neueste Opern-composition R. Wagner's führt den Titel „Die Walkyren."

Eingesandte Anzeigen.

Mit herzlichem Dank wird hiermit bescheinigt, daß im December-Monat 1855 für Pleskodahl an Geschenken eingegangen sind: Von Herrn R. J. in Kiew 5 R. S., von Herrn Aelt. A. S. 25 R. S., von Herrn E. St. 10 R. S., von Herrn D. zu M—ff 10 R. S., von Herrn D. 3 R. S., von Herrn T. durch Herrn Rathsh. B. 5 R. S., von Herrn C. K. in Moskau 10 R. S., von Herrn J. B. 5 R. S., von Herrn N. N. durch Herrn Apoth. L. 5 R. S., von E. Löbl. gr. Gilde zur Feier der Silberhochzeit Sr. Durchl. des Herrn General-Gouverneurs Fürsten Suworoff 30 R. S., von Herrn Zimmermeister B. durch Herrn Aelt. G. 3 R. S., von Herrn R—n 3 R. S., durch Herrn D. W. von Herrn Hofrath W. 5 R. S., von Herrn J. B. N. 3 R. S., von Herrn Past. H. zu P. 8 R. S., von Herrn N. N. 5 R. 15 Kop. S., von einer ungenannten Dame durch Herrn Rathsh. B. 2 R. S., von Herrn J. G. P. 1 R. S., von Herrn Schornsteinfeger M. L. P. der Betrag seiner Rechnung, 7 R. S., von Herrn J. M. von seiner Stahlwaarenrechnung erlassen 12 R. S., von Herrn K—n 2 LPfd. Licht, 1 LPfd. Seife, 2 Pfd. Handseife, 2 Pfd. Wachskerzen, von Herrn K—g 2 Pfd. Wachskerzen, von verschiedenen Freunden verschiedene Gegenstände zum Weihnachtsbaume, Pfefferkuchen, Pfeffernüsse u. s. w.

Der segensreiche HErr, unser Gott, segne in dem neuen Jahre die treuen Freunde, die selbst in schwerer Zeit sich der armen Kinder in christlicher Liebe angenommen, mit den Gütern Seines Heiles, und gebe ihnen immerdar in Freud und Leid den Frieden, den Er den Seinen verheißt!

Die Direction.

Mit großem Danke gegen den Herrn, der durch seine Liebe unsere Herzen mit Liebe füllet, bescheinige ich hiermit, daß mir zu einer Weihnachtsbescheerung für arme Schülerinnen der Domkirchen-Schule folgende Gaben zugeflossen sind: von L. B. 50 Kop. S., von Frau R—t 5 R. S., von N. 2 R. 30 Kop. S., von Gr. 1 R. S., von C. R. 3 R. S., von Sctn. 5 R. S., von Fr. 1 R. 50 Kop. S., von Gr—n 50 Kop. S., von W. H. 1 R. S., von E. H. 2 R. S., durch O. P. T. 3 R. S.; ferner Kleidungsstücke und Bücher von G. E. B., Schr., Schm., Fr. und einer Ungenannten. — Den freundlichen Gebern wolle der Herr nach seiner Verheißung ihre Liebe reichlich lohnen!

Pastor G. C. Nöltingk.

Wer in die hiesige Dienstboten-Unterstützungs-Cassa aufgenommen zu werden wünscht, hat sich Montag, den 16. dieses Januar-Monats, zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags in dem Locale Eines Löblichen Cassa-Collegiums bei der Administration dieser Stiftung zu melden.

Riga, den 12. Januar 1856. Nr. 1.

Getaufte.

Jacobi-Kirche: Paul Nicolai v. Kröger. Ulrike Eliſ. Carolina Reiß. Joh. Aler. Detenhoff. — Dom-K.: Eugen Georg Finſch. Emil Theod. Jochumſen. Carl Heinr. Kayſer. — Gertrud-K.: Anna Alide Reyher. Carl Friedr. Reyher. Chriſtine Kahrklin. Helene Caroline Matthiſſon. Andreas Gottfr. Strasdin. Eliſabeth Wibtolin. Heinr. Wilh. Swihkzelm. Olga Pillwehdrs. Joh. Friedr. Trautmann. — Johannis-K.: Margaretha Dor. Ehk. Joh. Eduard Kruhming. Wilh. Clara Dammarowsky. Katharina Eliſabeth Wimbe. Joh. Eduard Silling. Auguſte Anne Olga Kruhming. Heinr. Robert Weinberg. — Jeſus-K.: Chriſtoph Joh. Aug. Butté. Emma Joh. Carol. Paul. v. Johannſen. Anna Emilie Gutmann.

Begrabene.

Petri-K.: Kornmeſſer Georg Seeberg, 43 J. Alide Carol. Schnakenburg, 1½ J. Joh. Friedr. Wallis, 1 J. 7 M. Caroline Jul. Scherff, geb. Werner, im 50. J. Secret. des Livl. Kameralhofs, Coll.-Aſſ. Georg Heinr. Zielbauer, 55 J. Maria Clara Wilh. Suſanna Zobel, geb. Götz, 73 J. 4 M. — Gertrud-K.: Knochenhauermeiſter Joh. Friedr. Zebeck, 75 J. Handſchuhmachergeſelle Joh. Kreuz, 33 J. Wittwe Anna Hoi, geb. Jacobſohn, 47 J. — Johannis-K.: Marg. Dor. Ehk, 1 St. Joh. Kaſchozing, 69 J. Hagensb.: Wilh. Juliane Daumann, 3 M. Thorensb.: Indrik Weiß, 4½ J. — Jeſus-K.: Carl Guſt. Tietz, 73½ J. Marie Charl. Stock, geb. Ziegenhagen, 42 J. Chriſtine Wiepol, 9 M. Kath. Suſanna Emilie Weith, geb. Dubowitſch, 29 J. Thereſe Emilie Besbardis, geb. Salzmann, 35 J.

Proklamirte.

Jacobi-K.: Sprachlehrer Belg. Unterthan Eugen Pingray mit Charl. Helene Salzmann. Soldat Thomas Dombrowsky mit Marie Carol. Jakobſohn. (Beide Paare auch römiſch-kathol. K.) — Dom-K.: Schuhmachergeſelle Friedrich Wilh. Sahme mit Anna Helena Koſtrowsky. Schuhmachergeſelle Joh. Peter Haſenfuß mit Kath. Antonie Marg. Seemann, genannt Ehlertz. — Gertrud-K.: Kutſcher Carl Otto Graß mit Juhle Kaſehk. Fuhrmann Friedrich Kuptſche mit Louiſe Kath. Roſenberg. — Johannis-K.: Hans Kleinhoff mit Marie Ahboling. Jannis Paegle mit Greete Kalning. Schuhmachergeſ. Jahn Rudſit mit Ilſe Grohſle. Hausbeſitzer Fritz Kriſt Strautmann mit Dor. Charl. Behrſing. Garniſonsſoldat Juſtin Koslowsky mit Libbe Kallejs.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 3. Donnerstag den 19. Januar 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber die Nothwendigkeit einer Organisation der Armenpflege.

Erster Artikel.

Die äußere Organisation der Armenpflege.

Wem, der überhaupt über das Wesen der Armenpflege und die Mittel zur Durchführung derselben nachgedacht hat, kann es entgangen sein, daß das Geben allein die geringste Bethätigung der Liebespflicht gegenüber unserm armen Nächsten ist. Erst eine Einsicht darin: wie und Wem etwas gegeben werden soll, erbringt eine Bürgschaft für die zweckentsprechende Wirkung einer Gabe. Aber sind auch Viele schon sich dessen bewußt geworden, so giebt es doch immer nur sehr Wenige, die entschlossen sind, dieser Erkenntniß gemäß zu wirken. Mit Vorbedacht, Umsicht und Ausdauer zu handeln, ist leider immer die Sache nur sehr Weniger, wenn es nicht die selbsteignen Interessen gilt. Von den Meisten — selbst Denjenigen, die sich nicht berufsgemäß mit der Armenpflege beschäftigen, — wird dieselbe als eine Aufgabe für müssige Augenblicke angesehen, die man so nebenher, und wenn es einem gerade ansteht, cultiviren kann, und man ist dabei überzeugt, daß jeder auch noch so wenig reiflich erwogene Gedanke, jede auch noch so plötzlich unternommene That zum Wohle der Armen den Dank dieser verdiene und zur Besserung ihrer Lage beitragen müsse. So sind viele Köpfe und Hände auf dem Gebiete der Armenpflege thätig, und dabei in der seltsamen Täuschung befangen, daß sie das große Uebel der Armuth schon dann allein bekämpfen, ja gar bezwingen können, wenn sie nur überhaupt ihre Gedanken und Thaten der Armenpflege zu-

wenden. Je mehr aber das Uebel durch ſolch planloſes Wirken anwuchs, deſto mehr mußte man erkennen, daß wie überall bei jeder practiſchen Thätigkeit, auch hier das Geſetz der Ordnung, der Organiſation, und der Einheit: der Centraliſation walten müſſe. Daß nun dieſe Organiſation und Centraliſation keine bloße Zeit- und Schlagwörter ſeien, ſondern eine Nothwendigkeit, und eine zu verwirklichende, kein bloßes Ergötzungsmittel für Theoretiker, das iſt die Aufgabe der nachſtehenden Darlegung.

Was heißt Armuth? Nach gewöhnlicher Anſicht hält man dieſelbe nur für einen beziehungsweiſe zu beſtimmenden Begriff, ſie iſt aber in der That ein vollſtändig beſtimmter. Arm iſt derjenige, der an den nothwendigſten Lebensbedürfniſſen, d. h. an Nahrung, Wohnung, Heizung und Bekleidung Mangel leidet. Wir ſprechen hier daher nur von materieller Armuth, indem wir die geiſtige der Seelſorge zuweiſen, obgleich wir keinenfalls verkennen wollen, daß zur gänzlichen Bekämpfung der Armuth unerläßlich ſei, daß nicht auf die materielle Armuth allein Bezug genommen werde, wie wir das in einem andern Artikel weiter ausführen werden. Wer die angedeuteten materiellen Bedürfniſſe, wenn auch im niedrigſten Grade aus eigenen Mitteln zu befriedigen im Stande iſt, iſt nicht arm zu nennen.

Die richtige Feſtſtellung des Begriffs der Armuth iſt keinenfalls unwichtig. Die Armenpflege wird, wenn dieſer Begriff in der angegebenen Beſchränkung aufgefaßt wird, einer weit geringeren Zahl der Bevölkerung ſich zuzuwenden haben. Wenn man dieſen Begriff acceptirt, wird man erkennen, daß es nicht Aufgabe der Armenpflege iſt, Wohlſtand zu verbreiten, ſondern Elend zu bekämpfen, daß es nicht Aufgabe derſelben iſt, Arme ihrem frühern Stande und ihren frühern Lebensanforderungen gemäß mit den dazu erforderlichen Mitteln zu verſehen, ſondern nur vor wirklicher Noth zu retten. Nur wo dieſe nicht leicht zu bewältigende und wohl ſelten in Bezug auf die ganze Bevölkerung bewältigte nächſte Aufgabe erfüllt iſt, können die Mittel dazu verwandt werden, Wohlſtand zu erzeugen. Aber von einer Armenpflege iſt im letzteren Falle nicht mehr die Rede. Die wahre Noth und die wirkliche Armuth wuchern in den unterſten Volksclaſſen, dieſen wende man ſich daher vorzugsweiſe zu.

Das ist also die erste Aufgabe der organisirten Armenpflege, zu erkennen, welche Glieder der Bevölkerung in der That Noth leiden. Ist die Zahl derselben festgestellt, dann können auch die vorhandenen Mittel der Wohlthätigkeitspflege verhältnißmäßig zur vorhandenen Anzahl der Armen angewandt werden, und es wird sich zugleich dann ergeben, wie große Mittel noch zur Versorgung aller Armen beschafft werden müssen.

Es ist aber leicht ersichtlich, daß die Gewinnung einer Uebersicht über den wirklichen Bestand der Armuth nur dann vor sich gehen kann, wenn alle dahin führenden Bestrebungen von einem und demselben Willen erzeugt und getragen werden, wenn dieselben andauernd einen und denselben Ausgangs- und Vereinigungspunkt haben. Die Durchführung der Organisation der Armenpflege setzt daher die Existenz einer Centralarmenverwaltung voraus, die aber auf der andern Seite nicht bloß im Ganzen und Allgemeinen wirksam werden darf, sondern durch die ihr untergeordneten Gehilfen ihre Thätigkeit bis auf jede Einzelnheit erstrecken muß. Die Durchführung dieses Gedankens hat keinenfalls große Schwierigkeiten, wenn auch die Ausführung große Ausdauer erfordert.

Das flache Land sowohl als die Städte sind, erstere in Bezirke, letztere in Stadttheile getheilt, diese können leicht wieder in so viele Unterabtheilungen getheilt werden, als es das Bedürfniß der Armenpflege erheischt. Ein jeder Stadttheil z. B. erhält mehre Armenpfleger, über diese wird ein Inspector gesetzt und alle Inspectoren bilden eine Oberinspection, die das höchste verwaltende Organ der Armenpflege der Stadt ist.

Wie sollen aber diese Armenpfleger beschafft werden? Die Hauptfrage, die hierbei zu entscheiden ist, ist die: sollen sie besoldet werden oder nicht?

Die Hauptanforderung, die man an einen Armenpfleger zu stellen hat, ist doch gewiß die, daß er seine Pflichten im ganzen Umfange erfülle. Dieser Umfang ist aber kein kleiner. Der Armenpfleger hat in dem ihm zugewiesenen Wirkungskreise zunächst die Zahl der wirklich Armen zu constatiren, dann die Ursachen der Armuth, die Bedürfnisse eines jeden Einzelnen; dann muß er zur Abhilfe der Bedürfnisse nicht nur die Mittel beschaffen, sondern auch deren Verwendung durch wiederholte Besuche controlliren; ferner

den Armen zur Arbeit anleiten, und ihm Anweisung zur Einrichtung seines Haushalts geben. Daß ein solches gleichzeitiges Wirken für mehre Arme die ganze Thatkraft eines Menschen in Anspruch nimmt, kann wohl kaum bezweifelt werden, daher steht fest, daß der Beruf eines Armenpflegers nicht so nebenher als eine Beschäftigung für die Mußestunden mit wirklichem Erfolg betrieben werden kann, sondern eine Hauptbeschäftigung ausmacht und ausmachen muß. Werden nun solche Personen ermittelt, die im Besitz hinreichenden Vermögens, keinem Broderwerb zu ihrer Existenz weiter nachzugehen brauchen, oder es auch nicht wollen, und haben sie den festen Willen, sich dem schönen Berufe: „für ihre Mitmenschen, ihre armen Nächsten zu wirken", hinzugeben, dann werden diese freiwilligen Armenpfleger gewiß sehr erwünscht sein; wenn sie aber ihre Pflichten nicht im vollen Umfange erfüllen wollen oder können, werden nothwendig besoldete Armenpfleger eintreten müssen, deren moralische Thätigkeit und Kraft aber Allem zuvor zu erproben sein wird. (Eingesandt.)

Die Domkirchenschule.

Das unterzeichnete Curatorium der Domkirchenschule hält sich verpflichtet, bei dem Wechsel des Jahres denen, die dieser Schule bisher ihre freundliche Unterstützung haben angedeihen lassen, so wie überhaupt allen Gliedern unserer Stadtgemeinde Rechenschaft über die Verwaltung derselben während des vergangenen Jahres abzulegen. Sie hat sich in der Arbeit an der Jugend unsrer Gemeinde in der Weise mit der Petrikirchenschule getheilt, daß sie ausschließlich Mädchen aufnimmt, während diese allein für Knaben bestimmt ist. Im Laufe des letzten Jahres haben über vierzig Schülerinnen in ihr den Unterricht in der Religion, im Singen, Lesen, Schreiben, Rechnen und in den Handarbeiten empfangen. Ueber die Stufe der Erkenntniß, bis zu welcher die Schule ihre Zöglinge zu fördern im Stande ist, hat das letzte, zu seiner Zeit in diesen Blättern angekündigte Examen Zeugniß abgelegt. Es mag hier nur noch hervorgehoben werden, daß, wie es dem Zwecke einer Kirchenschule, der in der Vorbereitung zur Confirmation zu suchen ist, entspricht, der Hauptnachdruck bei der Ausbildung der Schülerinnen auf genaue Bekanntschaft mit der biblischen Geschichte und

dem Katechismus unsrer Kirche, sowie auf Einübung einer möglichst großen Anzahl von Chorälen gelegt worden ist. Der Unterricht wurde von einem Lehrer und einer Lehrerin ertheilt, doch so, daß an der religiösen Unterweisung sich auch einer der unterzeichneten Prediger (der derzeitige Inspector der Schule) betheiligte. Die gegenwärtige Zeit des Krieges hat die äußern Verhältnisse auch unsrer Schule zu schwierigeren gemacht. Wir haben das bisher ohne Entrichtung einer Miethe benutzte Local der Domschule räumen und für Schule und Lehrer besondere Wohnungen miethen müssen, während hingegen die jährlichen Beiträge sich vermindert haben. Hiernach gestaltet sich die Bilance unsrer Casse während des Jahres 1855 wie folgt:

Einnahme:

Saldo vom Jahre 1854	S.-R.	22. 49.
An einmaligen und jährlichen Beiträgen und aus Kirchencollecten	„	347. —
An Schulgeld	„	5. —
Für verkaufte 9 Tresorscheine	„	450. —
An einkassirte Renten	„	88. 72.
An Saldo, Vorschuß	„	2. 83.
Summa	S.-R.	916. 4.

Ausgabe:

Für Besoldung des Lehrers und der Lehrerin .	S.-R.	270. —
Für das Local der Schule und die Wohnung des Lehrers (Sept.-März)	„	125. —
Für diverse Bedürfnisse der Schule an Papier, Büchern, Holz u. s. w.	„	58. 75.
Für eine angekaufte Inscription	„	457. 50.
Für Zinsen auf obige Inscription	„	4. 79.
Summa	S.-R.	916. 4.

Die Capitalien unsrer Schule sind begeben:

in 2 Inscriptionen dritter Serie	S.-R.	1000. —
in 1 Inscription der fünften Stieglitz-Anleihe	„	500. —
in 2 Tresorscheinen	„	100. —
	S.-R.	1600. —

Indem wir dem Herrn, in dessen Namen und Dienste auch diese Schule arbeitet, danken, daß er nun 5 Jahre lang bis hiezu geholfen, ersuchen wir die Gemeinde unsrer Stadt, dieser Gemeindesache auch ferner ihre Theilnahme bewahren zu wollen.

M. Taube. G. Blumenbach. C. Rücker.
E. Hollander. Eduard Beyermann. G. C. Nölting f.

Zur Tagesgeschichte.

Zu Vorstehern der hies. Gesellschaft der Musse für das laufende Gesellschaftsjahr sind erwählt worden: die Herren Rathsherr G. Hernmark, Staatsrath v. Grot, J. Pan, Consul Sengbusch und Sekr. Alex. Kröger.

Die Ausfuhr von jeder Art Fleiſch, und zwar ſowohl von friſchem als geſalzenem und geräuchertem, zu Lande und zu Waſſer über die europäiſchen Grenzen des Reiches, iſt bis auf Weiteres verboten. (Livl. G.-Z.)

Die Einfuhr von Brandwein und Spiritus aus den Oſtſee-Gouvernements nach dem Gouv. Witebsk iſt bis zum 1. October 1856 geſtattet worden. (Livl. G.-Z. Nr. 3.)

Die Anlegung einer Bleiſtiftfabrik in Rußland wird gegenwärtig von dem Tawaſtehuſer Kaufmann Alibert vorbereitet, der i. J. 1847 im Sajaniſchen Gebirge ein Lager von gediegenem Graphit entdeckt hat, welcher dem der Gruben von Barrowdale in England an Feinheit nicht nachſtehen ſoll. — In St. Petersburg iſt unter dem Namen „das goldene Vließ" eine Geſellſchaft zur Bearbeitung goldhaltiger Lager zuſammengetreten. Unter den von ihr zur Bearbeitung in Vorſchlag gebrachten Lagern ſind 5 im Orenburgſchen und 4 in Sibirien, die bereits mit einem jährlichen Reingewinne von 25 pCt. und darüber bearbeitet werden. — Für Einführung einer neuen Vervollkommnung in der Bearbeitung von Flachs und andern faſrigen Pflanzenſtoffen hat im April v. J. der Ausländer Watt ein 3jähriges Privilegium ausgenommen. — Die diesjährige Flachsernte im Gouvern. Wladimir fiel nur im Wjasnikowsker Kreiſe und an einigen Stellen des Jurjewer Kreiſes vortrefflich aus; in den meiſten Kreiſen war ſie ſchlecht, indem, in Folge der Dürre, der Halm nur kurz gerieth und die Saat nicht mehr als zwei Korn gab.

Zur Literatur.

In St. Petersburg iſt erſchienen: Beurtheilung des neueſten Werks des Herrn Hofgerichts-Gliedes und Collegienraths M. von Wolffeldt (in Riga) „Mittheilungen aus dem Strafrecht und dem Strafproceß in Livland, Ehſtland und Kurland", 3 Bde. von 1844–1853 (Mitau, bei G. A. Reyher) vom Hofrath Dr. Franz Victor Ziegler, außerordentl. Profeſſor des Criminalrechts, Criminalproceſſes, der Rechtsgeſchichte und juriſtiſchen Literatur in Dorpat. (Von S. 122—177 aus dem Berichte über die 24. Zuerkennung der Demidowſchen Prämien-Vertheilung beſonders abgedruckt.) Schon im Inlande 1844 wurde der I. Theil (von Prof. Dr. Ed. Oſenbrüggen, gegenwärtig in Zürich, damals in Dorpat), 1848 der II. Theil (vom Oberhofsg.-Adv. C. Neumann in Mitau), 1853 der III. Theil (von einem frühern Reg.-Beamten in Mitau und gegenwärtig Criminal-Richter der Rig. Stadt-Verfaſſung) angezeigt. Herr Profeſſor Ziegler, dem von der Kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften die Begutachtung übertragen worden war, hat in einer ausführlichen wiſſenſchaftlichen Darſtellung die Vorzüge des v. Wolffeldtſchen Werks erörtert, und ſtellt ihn wegen ſeiner Meiſterſchaft in der thatſächlichen Hervorhebung der entſcheidenden Momente, überhaupt in der ganzen factiſchen Ermittelung des Stoffs ſeinem berühmten Vorgänger Hitzig

vollkommen an die Seite. Für Rigasche Leser sind von besonderem Interesse die wissenschaftlichen Erörterungen, welche an die in Riga vorgekommenen Criminalfälle, so z. B. an den Diebstahl im Geo. Rennyschen Comptoir (den 8. Novbr. 1832, Sonntag Abends um 8 Uhr, im gegenwärtigen Bemollschen Hause an der Sündergasse, Parterre) unter der Rubrik: „Der Invalide Belt und seine Genossen (Krikunow, Obsoling)" angeknüpft werden. Von größerem historischen Belange ist das Denkmal der unvollkommenen Strafrechtspflege des 17. Jahrh., der im Mai 1677 in Riga verübte s. g. Mordbrand, dem bekanntlich Peter Andressen und Gabriel Frank zum Opfer fielen, ohne daß Geständniß und Widerruf des Einen, durch Folter-Instrumente herbeigeführtes Geständniß des Anderen, den Grad der Schuld oder Nichtschuld in Gewißheit setzten. Bis zum Ablauf der 40er Jahre dieses Jahrhunderts stand bekanntlich an der, nach ihr so benannten vorstädtischen Säulen-Gasse die unglückliche Brand-Säule als Erinnerungszeichen an den gräßlichen Hinrichtungs-Modus der beiden damals zum Tode Verurtheilten; eine zarter fühlende Nachwelt hat dieses Denkmal des damaligen Zeitgeistes entfernt; doch lebt nicht bloß in der Tradition der Jahrhunderte und in der Erinnerung der Zeitgenossen, sondern durch die wissenschaftliche Behandlung des Stoffs nunmehr für alle Zeiten in den historischen Zeugnissen der inländischen Strafrechtspflege der Schreckensruf jener Säule fort. — Außer von Herrn v. Wolffeldt sind in dessen Werke auch einzelne Fälle von seinem bereits verstorbenen Freunde v. Grothuß bearbeitet. — Eine Probe der Zieglerschen Beurtheilung lieferte die psychologische Erörterung, angeknüpft an eine in Ehstland begangene Kindestödtung, in № 1. des diesjährigen Inlands. (Eingesandt.)

Die Schillerstiftung in Dresden zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schriftsteller nimmt einen erfreulichen Fortgang und sind bereits 3000 Thlr. für dieselbe eingegangen. Auch in Berlin hat sich neuerdings ein Filial dieser Stiftung öffentlich constituirt. — Eine ähnliche Stiftung, welche aufstrebende musikalische Talente zu fördern und hilfsbedürftige Künstler, wie deren Familie, zu unterstützen bezweckt, ist der in Veranlassung des am $^{27}/_{15}$. Januar gefeierten 100jährigen Mozartjubiläums *), unter der Protection des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha in's Leben tretende Mozart-Verein. — In Mannheim hat sich ein Comité gebildet, welcher Beiträge entgegen nimmt zu einem Standbilde, mit dem das lang verwahrloste Grab des gefeierten Allemannischen Dichters Hebel in Schwetzingen geschmückt werden soll.

---

*) Unsere hiesige Bühne feierte Mozarts hundertjährigen Geburtstag am Sonnabend den 14. Jan. durch einen Prolog und ein Künstlerlebensbild „Mozart" in 4 Akten und mehre Ouvertüren und andere Musik Mozarts. Am 15. Vormittags gaben die Herren Weller, Schönfeldt, Herrmann und Markus ihre fünfte Quartett-Unterhaltung im Saale der Schwarzhäupter, welche mit dem E-Dur Quartett von Mozart eröffnet wurde. Den Saal schmückte das festlich decorirte Bild des gefeierten Tonkünstlers.

(Eingesandt.)

Die zum Besten der Erziehungsanstalt zu Pleskodahl am 12., 13. u. 14. Decbr. v. J. abgehaltene Auktion geschenkter Sachen hat einen Reinertrag von 423 R. 90 Kop. S. ergeben. Wenn bei der Ungunst der Zeiten nur mit großer Zaghaftigkeit an dieses Unternehmen gegangen wurde, so ist der Erfolg desselben wahrhaft beschämend reich ausgefallen. Innigen Dank Allen, die durch ihre Gaben wie durch ihre Betheiligung an dem Ausverkauf abermals ihre christlich wohlthätige Gesinnung an den Tag gelegt haben. Insbesondere fühlt die Direction sich verpflichtet, ihren Dank Hrn. Aeltesten Schenck hiemit auszusprechen, der wiederum sich keine Zeit noch Mühe verdrießen ließ, der Sache seine gütige Unterstützung und Theilnahme zuzuwenden.

Getaufte.

Jacobi-Kirche: Joh. Carl Aug. Müller. Wilhelmine Dor. Kaiser. Joseph Ottomar Lindbaum. — Petri-K.: Marie Leont. Tietz. Hel. Marie Bäuerle. Carl Christ. Heinr. Trettin. Marie Eleon. Wackerfeldt. Heinr. Nicolai Lucht. Jul. Leontine v. Schwedler. Joh. Heinr. Gottl. Ferd. Vogel. Oscar Carl Heinr. Held. Wilhelmine Ida Rathke. Alexander Emil Feyerabend. Henriette Julie von Niedermüller. — Johannis-K.: Carl George Kalning. Lowise Alexandra Weinberg. Jahn Kihlok. Karoline Helene Aug. Neisberg. Joh. Eduard Egliht. Juliane Emilie Behrsing. Kristjahn Gottl. Glaeser. Joh. Salomon Jakobsohn.

Begrabene.

Jacobi-Kirche: Verw. Obristin Anna v. Wiegandt, geb. Bergstroem, 82 J. — Petri-K.: Anna Christine Mertke, verw. Schummer, geb. Matfeldt, 66 J. Johanna Charl. Stieda, 11 J. — Dom-K.: Wittwe Anna Maria Linch, geb. Hogack, im 78. J. Wittwe Anna Julie v. Bergmann, geb. Hollander, im 37. J. Schuhmachermeistersfrau Jul. Georgine Joh. Juschkiewitsch, geb. Habich, 23 J. Rathsh. Carl Heinr. v. Meintzen, im 52. J. — Johannis-K.: Kath. Kuggis, 45 J. Julius Joh. Christ. Schkeltnowitsch, ½ J. — Hagensb.: Joh. Christ. Henselt, 85 J. — Thorensb.: Marie Dor. Hegold, 55 J. Joh. Friedr. Kruhfschke, ½ J.

Proklamirte.

Petri-Kirche: Knochenhauerg. Carl Richard Kern mit Caroline Paschkewitsch. Provisor Nicolai Marzinowski mit Elisabeth Henr. v. Sander. Bäckerm. in Mitau Joh. Christ. Liß mit Juliane Elisab. Eiskampff. Handl.-Commis Christ. Ernst Thor mit Marie Charl. Thor. Theodor Ferdinand George Kasack mit Amalie Elis. Groot. — Johannis-K.: Johann Behrsing mit Lihse Bertusch. Martin Pitkewitsch mit Elisabeth Darkewitsch. Iwan Toskin mit Katharina Gebel, geb. Reckstin. Friedrich Barnowsky mit Anna Johansohn, geb. Legsding. Martin Ohsoling mit Anna Tobias. David Michelsohn mit Dahrte Swirbul. Peter Blumenbach mit Charlotte Saß.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 4. Donnerstag den 26. Januar 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber die Nothwendigkeit einer Organisation der Armenpflege.

Zweiter Artikel.

Innere Organisation der Armenpflege.

1. Ueber den Geist der Armenpflege, die Wirkungsart der Armenpfleger und die Bildung des Armenfonds.

Wir haben in dem ersten, über die äußere Organisation der Armenpflege handelnden Artikel nur die Grundzüge zu einer solchen angeben können und wollen, sowohl mit Rücksicht auf die Räumlichkeit des Blattes, als auch von der Ansicht ausgehend, daß die detaillirtere Ausführung nur mit Hinsicht auf eine bestimmte Localität geschehen kann und besser von denjenigen geschieht, die solche Ideen unmittelbar durchführen, als von denjenigen, die ohne genaue Kenntniß der Localität blos nach ihrem Dafürhalten ein bestimmtes gegebenes Terrain oft leider utopisch organisiren, während dieser Organisation, wie wir das im ersten Artikel bereits auseinandergesetzt haben, nothwendig die Feststellung der Zahl der Armen und eine genaue Uebersicht der vorhandenen und zu beschaffenden Unterstützungsmittel vorhergehen muß.

Was nun die innere Organisation betrifft, so muß vor Allem zuvor auf den Geist gewirkt werden, in welchem sie zur Ausführung gebracht werden soll. Wo der rechte Geist nicht ist, geschieht auch nichts Rechtes. Diesen zu wecken, muß vor Allem Aufgabe der Seelsorger bleiben. Die rechte Liebe zu den Hülfsbedürftigen, in welchen uns die christliche Lehre unsere Nächsten erkennen lehrt, ist auch der rechte Geist. Möge

man dieſen Ausſpruch nicht als das Ergebniß eines Hanges zum Moraliſiren anſehen, es iſt vielmehr der Ausdruck der erfahrungsmäßigen Ueberzeugung: daß ohne die rechte chriſtliche Nächſtenliebe auf dem Gebiete der Armenpflege *Nichts* gewirkt werden kann. — Dieſe Anſicht wirkte ſchon in der erſten Zeit der Geſtaltung unſerer Kirche. Die Apoſtel Chriſti ermahnten nicht blos die Glieder ihrer Gemeinde: ihren armen Brüdern und Schweſtern zu helfen, ſondern ſie waren ſelbſt Armenpfleger und waren die beſten, weil ſie von dem rechten Geiſt, der nie ermüdet, nicht ſein Wohl will, ſondern das Anderer, durchdrungen waren. Das Geben wurde als Opfer betrachtet, die Armenpflege bildete einen gemeinſamen großen Opferact und die Bedürftigen den Opferaltar der Gemeinde. Die Vorſtellung von dem gemeindlichen Charakter aller chriſtlichen Mittheilung prägte ſich bei weiterer Ausbildung der chriſtlichen Kirche immer ſtärker aus und befeſtigte ſich immer mehr. Der Biſchof erſchien als der Verwalter der Gemeindeabgaben, der allein die Bedürftigen kannte und daher Niemandem, als allein Gott, für die Verwendung der Gaben verantwortlich war. Ambroſius ſagt: „die Kirche beſitzt nichts als den Glauben, was ſie ſonſt noch hat, gehört den Armen, das Kirchengut iſt Armengut."

„Die Einſicht, daß als Hauptergebniß der Beurtheilung des gegenwärtigen Standpunktes des Pauperismus zu erkennen ſei, daß der Pauperismus durch koloſſale Armenfonds und maſſenhaften Unterhalt von Hülfeſuchenden allein nicht zu bewältigen ſei, und daß zur Erreichung dieſes Zieles die Unterſtützungen mit individueller Vorſorge für die Nothleidenden, mit ihrer ſittlichen Erhebung und mit umfaſſenden Erziehungsanſtalten für die Armenkinder in die engſte Verbindung gebracht werden müßten, veranlaßte den Kanton Bern, der reiche Armenfonds beſitzt, im Jahre 1846 die Rechtspflicht zur Unterſtützung von Gemeinden aufzuheben. Man wandte ſich der Anſicht zu, daß nicht den einzelnen chriſtlichen Perſönlichkeiten, und auch nicht den chriſtlichen Vereinen und Brüderſchaften, ſondern der *Geſammtgemeinde* die Ueberwindung der Welt verheißen ſei. In der St. Johannis-Gemeinde zu Glasgow von geringen Mitteln und einer Seelenzahl von 10 bis 12,000 Seelen richtete **Dr.** *Chalmers* die Armenpflege auf dem *altchriſtlichen* Grunde der *brüderlichen* Liebe und *Hand-*

reichung auf und brachte dieſe Einrichtung mit Hülfe von 25 aus der Gemeinde erwählten Pflegern in's Leben." Aehnliche Vereine entſtanden in Erlangen, Karlsruhe, Gütersloh und Meiningen. „Die größte Aufmerkſamkeit verdienen aber die Anſtalten des rauhen Hauſes bei Hamburg. Aus ihnen ging zugleich diejenige Bewegung auf dem Gebiete der Armenpflege hervor, die mit dem Namen „innere Miſſion" im Gegenſatz zur äußeren „der Heidenmiſſion" belegt wurde." Dieſes iſt die Entſtehung des Namens und der Bedeutung der inneren Miſſion, eines Wortes, mit dem leider nur zu oft Mißbrauch getrieben wurde, indem man daſſelbe für den Ausdruck einer pietiſirenden unfruchtbaren Richtung anſah, während es die Bezeichnung einer werkthätigen, erfolgreichen Liebe zu den armen Nächſten iſt.

Da nun Chalmers das Inſtitut der Armenpfleger als eine nothwendige Grundbedingung der äußeren Organiſation anſieht und ſomit, wenn auch ſeine Armenpfleger zugleich einen kirchlichen, nicht blos weltlichen Charakter tragen, eine Uebereinſtimmung in der von ihm und uns (in dem erſten Artikel) angegebenen Organiſation iſt: ſo glauben wir unſerm Zwecke nicht beſſer dienen zu können, als wenn wir die Art der Beſchäftigung, wie ſie Chalmers den Armenpflegern zutheilt, hier angeben, denn ſeine Armenpfleger haben ſich im wirklichen Leben bewährt und ſind nicht blos in der Idee exiſtirende.

Chalmers empfiehlt als Mittel der Armenpflege: daß ein Armenbeſucher, falls er ſich nicht genug als ein kirchlicher Beamter fühle, um die Lehren der Bibel den Herzen der Armen einzuprägen, wenigſtens darauf ſehen könne, daß in jeder Familie eine Bibel ſei. Ferner könne er gute Schriften in Umlauf ſetzen, wenn er ſich auch nicht berufen fühle, ſie zu erklären oder ihren Inhalt einzuſchärfen. Auch ſei es nicht nöthig, daß er blos religiöſe Schriften verbreite, vielmehr ſei er im Stande, durch Anlegung einer Bezirks-Bibliothek von guten Volksſchriften die äußeren Umſtände der Leute und die Annehmlichkeiten ihres Lebens in ſeinem Kreiſe zu fördern. In derſelben müßten Schriften vorkommen über hauswirthſchaftliche Gegenſtände, Natur- und Weltgeſchichte, populäre Technologie, Reiſebeſchreibungen und mancherlei unterrichtende Bücher, die von Allem, was das Herz und den Geſchmack verderben könnte, gereinigt

wären, auch selbst über wissenschaftliche Gegenstände, soweit sie mundrecht für das Volk und heilsam für Erweiterung seines Gesichtskreises gemacht werden könnten. Der Armenpfleger soll als Freund unter den Armen dastehen, daher den Familien bekannt und von ihnen anerkannt werden, als ein Beförderer der Erziehung, der sich lebhaft für Schulen interessirt, ein ander Mal als Beförderer des Sparens, welcher die Errichtung und Verwaltung und Verbreitung von Sparkassen betreibt, noch ein ander Mal als eine Art von Beaufsichtiger der Sittlichkeit, ja selbst des Gesundheitszustandes des Volkes. Der Almosenpfleger soll die richtige Stellung zum Armen, den er besucht, behaupten. „Kommen zwei zusammen auf dem Grunde ihres gemeinsamen Menschenthums und Christenthums, so braucht keiner hinabzusteigen, und als Supplicant in Abhängigkeit vom Anderen sich zu stellen." „Bei einer rechten christlichen Armenpflege entsteht in den Herzen und Familien der Armen selbst die allerwirksamste Schranke gegen die ungestüme und unersättliche Zudringlichkeit, die durch den erniedrigenden Pauperismus so sehr ist hervorgerufen worden." „In einem Armenbezirke steht ein besseres Resultat zu hoffen, wenn er sich in den Händen eines gescheidten, frommen und von richtigen Grundsätzen geleiteten Aufsehers befindet, der ganz vertraut mit der Lebensweise der arbeitenden Klasse ist, ja wenig oder gar nicht über ihnen steht, als in den Händen eines als wohlhabend bekannten und so hoch über den Gewohnheiten jener Leute stehenden Mannes, daß er ihre Bedürfnisse eben so wenig, als die Art ihnen abzuhelfen, verstünde. Denkt man sich aber einen größern District unter einer solchen Verwaltung, so würde immer eine Mischung von Personen aus allen Klassen der Gesellschaft das Richtigste scheinen, um unter sie die verschiedenen Bezirke zu vertheilen, jedoch so, daß immer einem in der Nähe wohnenden Besucher der niederen oder Mittelklasse, wenn er nur ein Mann von gesundem Verstande und christlicher Frömmigkeit ist, der Vorzug zu geben wäre."

Chalmers schlägt die Wiedereinführung der Diaconen vor, die durch ihre mehr äußerliche Beschäftigung unterschieden waren von den Aeltesten, indem das höhere Amt dieser darin bestand, in geistlichen Geschäften dem Prediger zur Seite zu stehen und mit ihm die Seelsorge zu theilen. „Das Wort Diacon wird zuweilen

im weiteren Sinne genommen, wo es alle, die Kirchenämter haben, umfaßt; in dem Sinne aber, wie wir davon sprechen, bedeutet es den allein, welchem die Einsammlung und Austheilung der Almosen der Gläubigen und der kirchlichen Einkünfte übertragen ist. Das Amt eines Diakonen in diesem Sinne ist ein regelmäßiges und beständiges in der Kirche Christi. Ihr Geschäft ist: alle Kirchengüter einzunehmen und denen zu vertheilen, welchen sie zukommen. Dies müßten sie thun, nach dem Urtheil und der Bestimmung der Presbyter oder Aeltestencollegien, zu welchen die Diaconen nicht gehören. Die amtliche Armenpflege müßte das einzige Geschäft dieser Diaconen sein. Durch ein Diakonencollegium von sechs bis acht, höchstens zehn, Mitgliedern ließe sich allmälig der Pauperismus einer ganzen Parochie leiten." Diese Organisation ist nicht unähnlich der von uns im ersten Artikel vorgeschlagenen, nur daß hier die Armenpfleger, als Glieder einer kirchlichen Gemeinde sich wissend, auch im rechten Geiste wirken werden.

Chalmers war nach einander Pfarrer zweier Kirchspiele in Glasgow. Vier Jahre des ersten und etwas über vier des anderen. In dem ersteren floß die Armenunterstützung aus einem Fond, der zum Theil aus Communalsteuern, zum Theil aus freiwilligen Sammlungen an den Kirchenthüren entstand. In dem letzteren wurde verstattet, daß die Prediger und Gemeindeglieder die eigenen Sammlungen besonders und selbstständig verwalten durften und dagegen versprachen, keine Armen mehr zur Unterstützung dem Communefond zuzuweisen.

In dem nächsten Artikel beabsichtigen wir die Ursachen der Armuth und die Gegenmittel gegen dieselben zu besprechen. (Eing.)

(Eingesandt.)

Viele Straßen Riga's haben in alten Zeiten andere Benennungen geführt, als gegenwärtig, so hat z. B. die Herrenstraße eigentlich Härings- und die Schwimmstraße ursprünglich Schweinstraße geheißen. Diese, schon von Sonntag [1]) hervorgehobenen Euphemismen werden durch andere Umbenennungen aufgewogen, die theils aus der ursprünglichen Anlage und allmäligen Erweiterung der Stadt, wie auch theils aus willkürlichen Bezeichnungen späterer Zeit zu erklären sind. Riga hatte bei seiner Gründung blos die Ausdehnung von der Mündung des Rigebachs in der Nähe des jetzigen Karlsthors bis zum Pulverthurm, die ganze Schmiedestraße entlang, dann die Pferde- und Kramerstraße hinunter bis zum Schaalthore; mit dem Platze zur Domkirche wurde bis zur Neu- und mit dem der Jakobskirche bis zur Jacobs-Kasernenstraße, hinauf bis zum alten Zeug-, jetzigen Zollpackhause, endlich an der Gränze des ehemaligen Schloßgrabens, wo sich noch die letzten Spuren des ehemaligen Stadtwalles erhalten haben, die Grenze der Stadt ausgedehnt; bei der Einmarkung des Domplatzes

[1]) Vergl. die Rig. Stadtbl. 1823 S. 82 und 83 unter „Straßen-Euphemismen."

im Jahre 1211 ging die Gränze bis zum Küterthor auf dem Bischofsberge unter dem großen Saatspeicher; auch die zweite Erweiterung geschah zu Herrmeisterlichen Zeiten; ebenso vermuthlich vor 300 Jahren die dritte und letzte, welche den ganzen Bezirk außerhalb des Rissings zwischen dem Karls- und ehem. Sandthore (beim Pulverthurme) zur Stadt zog [2]). Die Rigemünder (jetzige Peitau-) Straße, an deren Ausgange das alte Rigemünder-Thor stand, erhielt ihren neuen Namen von einem angesehenen Kaufmanne und Rathsherrn Nicolaus Peitau, Pectavio oder Peitaw, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebte; die große und kleine Königs-Straße wurden erst nach dem siegreichen Einzuge der neuen Oberherren so benannt u. s. w. In neuerer Zeit haben die meisten Straßen Riga's neben ihrer ursprünglichen Deutschen Benennung auch Russische Namen erhalten, die größtentheils der Deutschen Form nachgebildet sind. Doch leben im Munde der Russischen National-Bevölkerung Riga's bereits aus älterer Zeit viele Namen, die eine mehr volksthümliche und sprachgetreue Uebertragung beurkunden. Die Namen der Vorstädte sind mit diesen selbst durchgängig neueren Ursprungs; aber auch hier begegnen wir oft bestimmten Begriffen, die sich in der Vorstellung des Volks gebildet und dann erst dem Sprachgebrauche mitgetheilt haben, während umgekehrt die bisweilen etwas verstümmelten Benennungen selbst unter Hülfe des Lexikons sehr schwer in verständliche Nachbildungen zu übertragen sind. Auch in der Umgegend Riga's giebt es bestimmte Namens-Complexe für Oertlichkeiten und Verbindungswege, deren Benennung sich zum größten Theile nur mit historischer Sichtung enträthseln läßt.

Zur Tagesgeschichte.

Am 25. Jannar ist von Einem Wohledlen Rathe zum Bürgermeister erwählt worden der Herr Rathsherr Otto Müller.

Bolderaa. Die gelinde Witterung, welche uns der Schluß des vorigen, so wie der Anfang dieses Jahres brachten, hielt während mehrer Wochen unsere Rhede so wie die Flußmündung offen und der Schifffahrt zugänglich. Vom 5—7. Jan. gingen 5 Schiffe mit Hanf, Holz und Saat beladen, von hier in See und am 18. lief die portugiesische Brigg „Carlota", von St. Uebes mit Salz an C. Schmidt & Co., hier ein. Seit dem 23. ist bei einer Kälte von 6—8 Grad Reaum. nicht allein der ganze Hafen wieder zugefroren, sondern auch die Rhede und der Golf sind, so weit man sehen kann, überall mit Eis bedeckt.

Am 11. Jan. c. hielt die hies. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumsk. der Ostsee-Gouv. ihre 206. Versammlung. Un-

[2]) Vergl. Brotze „Von der Lage und Erweiterung der Stadt Riga" in Kaffkas Nord. Archiv 1808 Heft 1 S. 105—118. S. auch Thiels Unterhaltungen aus der vaterl. Gesch. 4. Aufl. Riga und Leipzig 1838. Dr. C. E. Napiersky's Riga's ältere Geschichte in den Monumentis Livoniae antiquae Bd. IV. Riga und Leipzig 1844.

ter den mehrfachen Darbringungen jüngſter Zeit, über welche der Hr. Sekretär berichtete, waren auch von dem Herrn Bürgermeiſter F. Germann eingegangen: Einige zur Geſchichte früherer Vereine und Trachten in Riga denkwürdige Gegenſtände, ſo wie verſchiedene inländiſche Druckſachen und Handſchriften, insbeſondere ein mit der Anſicht Riga's und der Ueberſchrift: **Da Pacem Domine in Diebus Nostris** verſehener, Livländiſcher Tafelkalender auf das Jahr 1723, ein handſchriftliches Verzeichniß der in Riga vom 17. Sept. 1782 bis zum 11. Febr. 1788 (erſt unter der Leitung des Geheimeraths, Barons Vietinghof, dann unter der von Meyrer und Koch) aufgeführten Theaterſtücke, zuſammengeſtellt von G. A. G., und ein Heft Abſchriften, enthaltend die im Jahre 1722 von den drei Ständen der Stadt Riga dem Senate unterlegten Bitten, wegen verſchiedener gemäß den Privilegien der Stadt zu treffenden Beſtimmungen, ſo wie die darauf erfolgten Allerhöchſten Entſcheidungen.

Hierauf hielt der Sekretär einen Vortrag über zwei Sammlungen von Güter-Dokumenten, welche i. J. 1626 bei der Schwediſchen Güter-Reviſions-Kommiſſion eingereicht worden waren, und gegenwärtig im ſ. g. Schwediſchen Archive der Livl. Gouv.-Regierung aufbewahrt werden, und machte dabei auf einzelne dieſer Urkunden beſonders aufmerkſam, als: auf die älteſte unter ihnen vom Jahre 1299, die Stiftung einer Vicarie in der Dörptſchen Domkirche betreffend, ferner auf zwei Urkunden aus den Jahren 1536 und 1549 über das Gut Kronenberg, welches damals unter dem Namen Breſſmarſchalkshof zuerſt im Beſitze des Briefmarſchalls Engelbrecht von Stemmerſen, dann des Briefmarſchalls Berendt Colberg war (in unſern Geſchichtsbüchern dürfte über die Würde eines Briefmarſchalls kaum etwas aufzufinden ſeyn), ſodann auf einige Urkunden aus den Jahren 1600 und 1601 über Güterverleihungen von Seiten des Herzogs von Südermannland, als des damaligen Eroberers Livlands, u. ſ. w. — Der Herr Präſident eröffnete 1) der Verſammlung, daß der Geſellſchaft von ihrem Ehrenmitgliede, Herrn Geheimerath von Götze, ein bedeutendes und höchſt dankenswerthes Geſchenk mit 210 Exemplaren ſeiner mit ſo großer Anerkennung aufgenommenen Schrift über Albert Suerbeer zu freier Verwendung dargebracht worden ſei; — 2) theilte er nach einer Zuſchrift des Herrn Stud. E. Strehlke in Danzig die Kunde von einer bisher unbekannt geweſenen Livländiſchen Chronik mit, welche Herr Strehlke zugleich mit einer bis 1410 gehenden Deutſch-Ordens-Chronik, der Quelle von Lindenblatt, dem Leſemeiſter Detmar u. a., herauszugeben gedenkt, falls ſie ſo unbekannt iſt, wie es ihm ſcheint, und auch von hier aus verſichert werden konnte. Beregte Chronik ſtammt aus dem Ende des 15. oder Anfange des 16. Jahrhunderts, geht bis 1378 und umfaßt 60 Seiten von 22—37 Zeilen. Sie iſt das Werk eines Deutſch-Ordens-Bruders Hermann von Wartberge, Kaplans des Livl. Herrmeiſters, der 1366 bei Schließung des Vertrages zwiſchen dem Orden und dem Erzbiſchof von Riga in Danzig zugegen war; — 3) machte er aufmerkſam auf den in der kirchlichen Zeitſchrift, herausg. von Dr. Th. Kliefoth und Dr. O. Mejer, 2. Jahr., 5. und 6. Heft S. 383 bis 486 (Schwerin und Roſtock 1855, 8.) enthaltenen, für die Livl.

Kirchengeschichte neuerer Zeit sehr bedeutsamen Aufsatz: „Die lutherische Kirche Livlands und die herrnhutische Brüdergemeinde." (Zusch.)

Eingesandte Anzeige.

Die nächste Sitzung der Administration der Dienstboten-Unterstützungskasse wird Donnerstag, den 2. Februar d. J., Nachmittags von 5 bis 6 Uhr, im Locale Eines Löbl. Stadt-Cassa-Collegiums abgehalten werden.

Riga, den 26. Januar 1855. Nr. 2.

Getaufte.

Petri-Kirche: Florentine Luise Elisab. Müller. Mathilde Wilh. Bevermann. Immanuel Friedr. Müller. Friederike Anna Amalie Wolz. Ida Benigna Elisab. Poles. Bertha Joh. Volkmann. Anna Juliane Martha Fleischhauer. Eduard Robert von Sander. Heinrich Eduard Kopp. — Gertrud-K.: Anna Marie Jannsohn. Johann Thomas Pulksch. Adeline Mathilde Rautenberg. Marie Luise Tomsohn. Helene Sillin. Anna Kath. Baumann. Gustav Albert Wihkul. Johann Wilh. Kraulkin. George Wilh. Neumann. Friedr. Christian Zilke. Bernhard Theodor Jürwetsohn. Elise Emilie Octavia Probst. Katharina Anna Elisab. Oschukaln (Ohs). Jakob Schihds. Alexandra Henr. Neumann.

Begrabene.

Petri-Kirche: Friedrich Magnus Eckardt, im 80. J. — Dom-K.: Anna Marie Linde, geb. Hoyack, im 78. J. (hiernach ist die Aufgabe in der vor. Nr. zu berichtigen). — Gertrud-K.: Joh. Sophie Weisbach, 78 J. Kath. Wieberg, 9 W. Christine Ida Leepe, gen. Linde, 3 J. Karl Christoph Leepe, gen. Linde, 10 M. Handlungscommis Adolph Hennigsohn, 42 J.

Proklamirte.

Petri und Dom-Kirche: Kaufmann Ernst Wilh. Daudert mit Henriette Leocadie Villaret. Gymnastischer Künstler Johann Franz Rappo mit Charl. Dor. Krakausky. Handlungscommis Georg Friedr. Wallenburger mit Emilie Kath. Deglau. Tischlergeselle Gustav Cnaut mit Kath. Steinert. — Gertrud-K.: Lohndiener David Michelsohn mit Dahrte Swirbul. Brauerknecht Dahwe Rosenberg mit Marie Kath. Koch. Arbeiter Andreas Gutenberg mit Edde Schwaggini. — Jesus-K.: Ministerial Johann Thau mit Marie Elisab. Oschatz. Cigarrenfabrikant Karl Friedr. Bersing mit Marie Dor. Elisab. Stephanow aus Dorpat. Unteroffizier Andrej Sutt mit Maja Erez. Schneidergeselle Georg Ludwig Knof mit Anna Henriette Schorell. Maurergeselle Johann Gottlieb Fischer mit Amalie Eichler.

☞ Mittwoch den 1. Febr. 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 5. Donnerstag den 2. Februar 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Nekrolog.

Robert Seuberlich,

weil. Rigascher Bürgermeister, Oberlandvogt und Vicesyndikus,

geboren den 2. October 1800,

gestorben am 15. Jan. 1856.

war der Sohn eines wohlbehaltenen hiesigen Kaufmanns: Friedr. Wilh. Seuberlich und dessen Frau Chr. Charl. geb. Fahlen. Seine Schulerziehung erhielt er zunächst im elterlichen Hause durch Privatlehrer, dann in der Pension des Dr. Kosegarten in Wenden und später im hiesigen Gymnasium, das ihn im J. 1818 zur Universität entließ. Schon im Elternhause, woselbst sich eine Auswahl gebildeter und ausübender Künstler mit den zum Theil hochgebildeten Verwandten des Hauses, namentlich den Schwägern des Verstorbenen, Unbehagen und Meyer, regelmäßig in geselligen Zirkeln zu vereinigen pflegte, hatte er Gelegenheit, den hohen Reiz der bildenden Künste kennen zu lernen. Dieser Umgang förderte insbesondere seinen Sinn für die Musik, die denn auch unbedingt seine treueste und liebste Kunstgefährtin auf der Lebensreise blieb und entwickelte anderer Seits auch schon früh in ihm das Bedürfniß, sich gleichgesinnten Genossen mit jener vertrauenden Freundschaft anzuschließen, deren seine Seele fähig war. Namentlich knüpfte er den Freundschaftsbund mit zweien seiner Gefährten, von denen der Eine ihm jedoch bereits im 19. Jahre durch den Tod entrissen ward, und nur der Andere bis zum letzten Athemzuge zur Seite blieb. Allen jenen wohlthätigen Gesammt-Einflüssen auf seine innere Bildung möchte es zuzuschreiben sein, daß der lebenskräftige, leichtbewegliche und genußfähige Jüngling in

treuer Freundschaft, wie in den Gaben der Kunst einen Talisman gegen die Verlockungen der Sinne fand, einen Talisman, der ihm die körperliche Kraft und die geistige Elasticität bis zum späteren Mannesalter in so ausgezeichnetem Grade erhielt. In seinem 19. Jahre bezog er die Universität Dorpat, widmete sich der Jurisprudenz, setzte sein Studium, als er im J. 1820 eines unglücklichen Duelles wegen Dorpat verlassen mußte, in Berlin und dann in Göttingen fort, benutzte die Universitätsferien zu kleinen Ausflügen an den Rhein, in die sächsische Schweiz, den Harz, das nördliche Deutschland u. s. w. und kehrte dann nach vollendetem Universitätscursus in seine Vaterstadt zurück, der er von da ab seine volle Thätigkeit 31 Jahre hindurch widmete. Im J. 1824 trat er als Auscultant in den Dienst des Rathes, 1826 wurde er zweiter Notair bei der Landpolizei, 1827 Notair beim Getränksteuer-Gericht, 1830 Secretair bei der Landvogtei, 1845 Mitglied des Rathes und Landvogt und 1852 Bürgermeister und Vicepräses des Rigischen Rathes, so wie Oberlandvogt. Der Landvogtei gehörte er demnach vom J. 1830 bis zu seinem Tode an. Gleichzeitig mit seinem Eintritte in das Rathscollegium wurden ihm jedoch noch andere Funktionen übertragen und zwar namentlich bereits 1845 das von da ab unausgesetzt von ihm verwaltete Vicesyndikat und im J. 1852 die Delegation als Repräsentant der Livl. Städte in die Commission der Agrar- und Bauerverordnung und die Delegation in das Oberschiedsgericht.

Hatte er schon als Mitglied der Kanzelei den Ruf eines unverdrossen fleißigen und ungemein geschickten Arbeiters, so gesellte sich zu diesem wohlverdienten guten Rufe später noch sehr bald die allgemeine Anerkennung seiner Tüchtigkeit und nie schwankenden Festigkeit als Richter und Mitglied der oberen Stadtverwaltung. Es ist wohl nur eine Stimme darüber, daß Seuberlich durch Schnelligkeit der Auffassung, Klarheit des Urtheils, Entschlossenheit in der Entscheidung verwickelter Fälle und Unbefangenheit bei mitwirkenden Privatverhältnissen sich überall in seinen richterlichen Funktionen rühmlich hervorthat und daß er diese Präcision des Urtheils mit jenem eisernen Fleiße und Amtseifer verband, die es ihm leicht ermöglichten, jede Arbeit gern zu übernehmen und dann in oft unglaublich kurzer Zeit zu beendigen. Namentlich hatte er als

vieljähriger Vicesyndikus des Rathes Gelegenheit, in den gerühmten Eigenschaften zu glänzen, die ihm nicht nur in seinen gesunden Tagen eigenthümlich waren, sondern sich auch in den Jahren der Krankheit nicht wohl verkennen ließen. So lange er noch aufrecht sitzen und die Feder führen konnte, arbeitete er viele Stunden des Tages hindurch mit Erfolg; — ja sogar als es mit dem Schreiben nicht mehr ging, ließ er sich Acten vorlesen und dictirte dann die Urtheile über sie einem Beamten in die Feder.

Seine Leistungen fanden denn auch höheren Orts die gebührende Anerkennung, indem er im Jahre 1854, auf die Vorstellung des Herrn General-Gouverneurs, Fürsten Suworow, auf Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comité's „für besondere Auszeichnung im städtischen Dienste während eines Zeitraums von 30 Jahren" zum erblichen Ehrenbürger erhoben wurde.

Doch wie ehrenvoll diese Allerhöchste Anerkennung, wie beglückend jener gute Ruf war, der sich bei seinen Mitbürgern von Mund zu Mund fortpflanzte und Bürge eines ihn ehrenden Nachrufes werden mußte, sie fanden in seinem Innern eine gewiß dankbare und vollkommen gewürdigte Auffassung, die sich dann auch als immer heitere und wohlwollende Gemüthsstimmung nach Außen reflectirte. Diese Heiterkeit des Gemüths, verbunden mit der ihm eigenen Freundlichkeit des Herzens und jener Lebendigkeit und Frische des Geistes, welche dem Dahingeschiedenen so glänzende Erfolge seines Berufslebens sicherten, wirkten eben so wohlthuend auf sein geselliges Leben und sein häusliches Glück ein. Sein Leben in geselligen Kreisen erhielt aber außerdem noch eine höhere Weihe durch seine künstlerische Begabung. Er war Mitstifter der Rigaer Liedertafel und als Sänger und Componist eines ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder. Der Verein verdankt ihm eine Menge seiner beliebtesten Quartettgesänge ernsten und heitern Inhalts und hatte viele Jahre hindurch an ihm einen Sänger, der in jeder Beziehung seinen Platz würdig ausfüllte — so lange er es konnte. Männer wie Moscheles, Franz Liszt und Dorn mögen hier als Gewährsmänner eintreten. Insbesondere wurden von Ersterem die ihm anonym zur Beurtheilung vorgelegten und später in Leipzig gedruckt erschienenen Clavier-Etüden, von beiden Letzteren viele seiner Quartettgesänge und unter diesen sein „König in Thule" vorzüglich

hervorgehoben. Der letzte Triumph seines musikalischen Schöpfungstalentes sollte ihm jedoch nicht mehr zu Theil werden, weil die Töne des Schwanengesanges zu erschütternd auf seine reizbaren Nerven wirkten und weil aus diesem Grunde der Versuch, ihm diese Composition in den letzten Tagen seines Lebens vorzuführen, schon nach den ersten Takten abgebrochen werden mußte. Der Musikdirector Dorn hatte ihm nämlich die Skizze seiner neuesten Oper aus Berlin eingeschickt, in deren Ouverture und Gesangspartieen eine von Seuberlich's Quartettmelodieen mehrfach zum Grunde gelegt ist.

Seinen Hausstand begründete der Verstorbene bereits im J. 1826 und unter noch sehr beschränkten pecuniären Verhältnissen. Nach dem im Jahre 1839 erfolgten Tode seiner ersten Frau, einer Tochter des weil. Oberarztes und Staatsraths E. v. Meinshausen, die ihm 5 Kinder geschenkt hatte, von denen ihn 4 überleben, vermählte er sich zum zweiten Male und zwar mit der Tochter des weil. Brauer-Aeltermanns P. R. Kymmel, die er als Wittwe mit noch 6 unerzogenen Kindern hinterlassen hat. Es ist allen seinen Freunden bekannt, wie weder die Sorge um seine Existenz, die ihn in den ersten Jahren nöthigte, seine geringen Einnahmen durch Stunden geben zu erhöhen, noch die durch den raschen Zuwachs seiner Familie bedingten häuslichen Unbequemlichkeiten jemals auf das Glück seiner Ehe, auf die Heiterkeit seiner Stimmung oder auf Ausübung seiner Berufsthätigkeit störend einzuwirken im Stande gewesen wären.

Was unbezweifelt zu den Freuden seiner Jugendjahre, wie zu denen seines späteren Berufslebens, was zu dem schönen Ebenmaße in der inneren wie äußeren Erscheinung des Dahingeschiedenen wesentlich beigetragen hatte, war eine dauernde, kaum vorübergehend unterbrochene Gesundheit. Diese ward plötzlich im J. 1848 durch einen Cholera-Anfall gestört und von da ab gab sein Aussehen und Befinden zu allmählig gesteigerten Besorgnissen Anlaß. Im J. 1853 trat ein entschiedenes Lungenleiden zu Tage und bald konnte der Dahinsiechende nur mit Unterbrechungen seinem Berufe außer dem Hause nachkommen, während er noch lange am Arbeitstische thätig blieb. Die Abnahme seiner Kräfte vergrößerte sich durch den Schmerz über den Tod einer Tochter und einer Schwester jedesmal sichtlich und

ließ nur zu deutlich erkennen, welchen Verluſt das Gemeinweſen in kurzer Zeit zu beklagen haben werde. In den letzten Lebenstagen raubte ein heftiger Bruſtkrampf auch dem Leidenden ſelbſt die Hoffnung auf Geneſung, die er bis dahin noch immer in ſich nährte und führte ihn dem durch ärztliche Kunſt nur verzögerten und durch die aufopferndſte Pflege ſeiner Gattin erleichterten letzten Kampfe zu.

Friede ſeiner Aſche und ehrendes Andenken ſeinem verdienſtvollen Wirken für die Vaterſtadt! (Eingeſandt.)

Beſetzung ſtädtiſcher Aemter.

An Stelle des mit Tode abgegangenen Herrn Rathsherrn Meintzen iſt der Herr Rathsherr Beck als Mitglied der Adminiſtralion des Himſelſchen Familien-Legats und an Stelle des verſtorbenen dimittirten Herrn Rathsherrn Bernhard Chriſtian Grimm Aelteſter Ferdinand Gotthard Brauſer als Adminiſtrator des Lombards von Einem Wohledlen Rathe beſtätigt worden.

Zur Tagesgeſchichte.

Der bisherige Wochenprediger am Dom Guſtav Blumenbach iſt von Einem Wohledlen Rathe als Patron der Kirche Lemſal-St. Catharinen zum Prediger des Kirchſpiels Lemſal und St. Catharinen vocirt und als ſolcher am 22. Jan. d. J. introducirt worden.

Der ſtellv. Inſpector der Livl. Medicinal-Verwaltung, Dr. med. Hofrath Irmer, iſt zum Inſpector dieſer Verwaltung ernannt. — Zum Oberlehrer der Religion, der griech. und hebr. Sprache am hieſ. Gymnaſium iſt ſeit dem 20. Nov. v. J. ernannt der Cand. der Theol. und examinirte Oberlehrer Aler. Jentſch. (Geb. zu Tuckum den 6. Mai 1828, hat derſelbe zu Dorpat vom 18. Januar 1846 bis 1. Dec. 1848 Philologie, ſo wie vom 15. Jan. 1852 bis 19. Dec. 1853 Theologie ſtudirt und iſt am 24. Auguſt 1854 Candidat geworden). — Der Livl. Landmarſchall v. Stein iſt zum Coll.-Rath befördert und dem Livl. Landrath v. Rennenkampff das Allerhöchſte Wohlwollen eröffnet worden. — Der Ordinator bei einem der temp. Mil.-Hosp. des Balt. Korps, Arzt Esbeer, iſt auf ſeine Bitte von dieſer Function wieder entlaſſen, desgleichen der Lehrer der ruſſ. Sprache an der Domſchule hieſelbſt, Tit.-Rath Thomſon, ſeines Dienſtes.

Ukaſe und Allerhöchſte Befehle. Zum Umtauſch der XII—XIX. Serie der Reichsſchatzbillette vom Jahre 1848, welche in dieſem Jahre der Tilgung unterliegen, und zur Verſtärkung der Mittel der Reichsſchatzkammer ſollen Achtzehn neue Serien-Reichsſchatzbillette № XXXVII bis LIV incl., jede zu 3 Mill. Rbl. S., ausgegeben werden. — Die für das Jahr 1855 beſtätigten Veranſchlagungen der Verkaufspreiſe, ſo wie der Acciſe und des Zolles

von Salz, ſollen auch für das J. 1856 unverändert gelaſſen werden. — Die Actien der Ruſſ. Kompagnie für See-, Fluß- und Landtransport ſollen ferner nicht als Unterpfänder bei den Krons-Lieferungen und Pachten angenommen werden. — Die im Jahre 1852 für die Civilſchulen aus der Zahl der Tabellentage ausgeſchloſſenen 8 Feiertage, nämlich: 9. Mai St. Nikolai, 29. Juni Peter Paul, 29. Aug. Joh. Enthauptung, 14. Sept. Kreuz. Erhöhung, 26. Sept. Joh. Theol., 1. Oct. Mariä Schutz und Fürbitte, 22. Oct. Feſt des Kaſanſchen wunderthätigen Muttergottesbildes und 21. Nov. Mariä Opfer ſind für die Civilſchulen als Feiertage wiederhergeſtellt worden.

Vom hieſigen Rathe ſind im Laufe d. J. 1855 bei der Livl. Gouv.-Regierung zum Beſten der Einwohner der abgebrannten Stadt Alexandrowsk 120 Rbl. 60½ Kop., desgleichen für die von Kunawin 125 Rbl. 75 Kop. S. eingefloſſen. — Von dem hieſigen Kaufmann 3. Gilde Sawely Maljugin ſind zum Beſten der Truppen, welche in den Kaſernen der hieſ. Feſtung untergebracht ſind, 280 Säcke zu Bettungen dargebracht worden, und iſt ihm hiefür der Allerhöchſte Dank eröffnet.

Leſefrüchte und Miscellen.

Dem gegenwärtigen Leiter der Rechtsſchule in St. Petersburg, früheren Polizeimeiſter von Riga, General-Major Alexander v. Jaſykow, iſt der Oldenburgiſche Haus- und Verdienſt-Orden, in Folge nachſtehenden Handbillets des Großherzogs verliehen worden:

„Da Ich wünſche, dem Kaiſerl. Ruſſiſchen General-Major Jaſykoff, in Berückſichtigung der Mir gerühmten Verdienſte deſſelben um die Kaiſerliche Rechtsſchule, einen Beweis meiner Anerkennung zu geben, ſo habe Ich demſelben das Ehren-Großcomthurkreuz Meines Haus- und Verdienſt-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig verliehen; und indem Ich ihm die Inſignien des Ordens mit der Einladung überſende, ſolche den hier ebenfalls angefügten Statuten gemäß anzulegen und zu tragen, iſt Mir es angenehm, demſelben hiedurch die Verſicherung Meiner Zuneigung zu bethätigen. Peter."

Raſtede, den 24. Auguſt 1855.

Der Großherzog von Weimar hat dem Kapellmeiſter H. Dorn, frühern Kantor in Riga, folgendes Handſchreiben überſandt:

„Ich ſpreche Ihnen meine Freude, wie meinen Dank aus für den mir überſandten Klavierauszug Ihrer „Nibelungen". So wenig ich mich über die Anerkennung Ihres Werkes wundere, denn das Wahre und Schöne muß, weil es wahr und ſchön iſt, endlich doch ſeine Anerkennung finden, ſo freue ich mich dennoch ſehr, daß dieſe Anerkennung Ihnen jetzt und in ſo ausgedehntem Maße wird. Es möge ſie anſpornen zu neuer Thätigkeit, für welches Beides ich Ihnen von Herzen mit der Aufrichtigkeit Glück wünſche, welche aus der ſtärkſten Quelle fließt: der Bewunderung. Dem Geſagten füge ich den Ausdruck der beſonderen Hochachtung bei, die alſo um ſo wohlbegründeter iſt und die für ſie hegt Ihr Karl Alexander."

und dem Componiſten durch den Hof-Kapellmeiſter Franz Liſt ſeinen Hausorden vom Weißen Falken überreichen laſſen.

Im Local des sächs. Kunstvereins auf der Brühlschen Terrasse in Dresden ist gegenwärtig die Skizze zum Gellertdenkmal, eine Gypsstatuette von Prof. Rietschel ausgestellt, die ein würdiges Seitenstück zum berühmten Lessingdenkmal desselben Meisters genannt werden kann. Aehnlich wie Lessing ist auch Gellert in voller Naturwahrheit, in der Tracht seiner Zeit, wie er leibte und lebte dargestellt.

J. G. v. Herder war während seines Aufenthalts in Riga, als Lehrer der Domschule, Bewohner des dem Hause des Herrn Hofgerichts-Advocaten W. v. Petersen gegenüber belegenen Schul-Eckhauses bei der kleinen Wage, und brachte die Sommerzeit am Jägelsee, auf dem lieblichen Landsitze der Familie Heydevogel, Gravenheide, zu, und hier entwickelte sich sein Genius zum ersten dichterischen Schwunge. Sein Landlied auf Gravenheide (in Tielemann's Livona, 1812, S. 151—154) mit Sonntag's Nachschrift zu der ebendas. S. 155—164 mitgetheilten Biographie des Freiherrn Woldemar Diedrich v. Budberg, genannt Benninghausen, ein Erinnerungsblatt von Herder enthaltend, legen davon Zeugniß ab.

Suche, was deiner Natur gemäß ist. Jegliches Wesen
Wirkt in eigner Natur, in ihr nur ruhig und glücklich.
Wer sich der äußeren Wirkung ergiebt, wird Feinden gefangen;
Auch in Religion. Der Glaube, der deines Gemüths ist,
Ist dir besser, o Freund, als des Fremden besserer Glaube.
(Herders Blumenlese.)

In jeder der 4 Gemeinden, welche das 7 Quadr.-Meilen umfassende Gebiet von Groß-Essern in Kurland bilden, hat der gegenwärtige Besitzer, Herr Baron v. Stieglitz, neben den bestehenden 5 niedern Schulen eine höhere Volksschule errichten lassen, in welcher die Schüler, von St. Martin bis St. Georg, im Katechismus, Gesange, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, in der bibl. Geschichte, Erdkunde, Geographie Rußlands und der allgem. polit. Geographie in Verbindung mit Geschichte unterrichtet werden. (Inl.)

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Henriette Elisab. Jensen. Anna Elisabeth Brückner. Alwine Reickardt. — Petri-K.: Henriette Amalie Heyer. — Gertrud-K.: Karl Joh. Löseviz. Anna Günther. Emilie Wilh. Aler. Bielwock. David Johann Luhsis. Georg Savorre. Otto Benjamin Waitup. Sophie Marie Adamsohn. — Jesus-K.: Andrej Lasde. Kath. Helene Ahboling. Charl. Henr. Reinbach. Karl Heinr. Freiberg. Peter Linde. Regina Elisab. Kalning. Franz Gottfried Kosen. Christian Wilh. Brehse. Johann Wilh. Teesneck. Karl Uhsis. Anna Emilie Freiberg. Friedrich Joh. Swiekul. Antonie Franziska Juliane Schatz. Dor. Elisab. Agnese Kudling. Anna Friederike Christine Rutschewitz. — Johannis-K.: Anne Wirse. Kristjahn Trenze. Anna Rose. Karl

Paul Behrsing. Karl Lehmann. Marie Feldtmann. — Reformirte K.: Johanna Karoline Melanie van Cammenga. Kath. Wilh. Orloffsky.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Baroneſſe Karoline Annette Dor. v. Tiesenhauſen, im 10. J. Johann Julius Stalje, 3 J. — Petri-K.: Hutmachermeiſter Heinrich Volckmann, im 44. J. Kammerdiener Karl Friedrich Müller, 44 J. Malermeiſter Karl Jakob Ties, im 57. J. — Gertrud-K.: Töpfermeiſtersfrau Johanna Pauline de Chey, geb. Crauel, 34 J. Ferdinand Flaumann, 88 J. — Jeſus-K.: Alex. Auguſte Treyer, im 2. J. Karl Heinr. Hahn, 66 J. Ein todtgeborenes Kind. — Johannis-K.: Hagensberg: Gertrud Anaſtaſia Lechardt, im 6. J. Jannis Silling, 11 M. Ein todtgeborenes Kind. Arbeiter Janne Markewitſch, 40 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Agronom Georg Julius Moritz Oerthling mit Wilhelmine Dorothea Perzell. Bäckergeſelle Karl Wilh. Bunte mit Alexandrine Kath. Roſenhof. Quartieraufſeher der Libauſchen Stadtpolizei Guſtav Adolph Elgreen mit Natalie Wilh. Roepen. Kaufmann Alexander Artenjew mit Gertrud Roſalie Roeder. — Petri- und Dom-K.: Früherer Kaufmann in Pernau Waſſili Below mit Karoline Wilhelmine Jacobſohn. Koch Johann Friedr. Stohke mit Julie Eleonore Groſchke (auch Johannis-Kirche). — Gertrud-K.: Diener Karl Gottlieb Klattenberg mit Libbe Waſſermann. Sattlergeſelle Albert Kaſelowsky mit Roſalie Marie Dor. Wiedemann. — Jeſus-K.: Schloſſergeſelle Joh. Theodor Grünfeldt mit Auguſte Juliane Seeberg. Steinhauergeſelle Martin Ohſoling mit Anna Tobias. Beamteter Kusmja Baskakow mit Anna Student. Schloſſer Johann Ruggaj mit Kathrine Lasding. Schmied Andreas Alex. Gotthard Lankowsky mit Eliſab. Luiſe Maller aus Durben bei Libau. — Johannis-K.: Kirchendiener Johann Kriſtjahn Grünthal mit Juliane Kath. Linde. Arbeiter Peter Ohſoling mit Marie Schkeppaſt. Weber Janne Schlüter mit Kath. Buckolt. Kutſcher George Sihwart mit Anna Amalie Kaſack. Schuhmachergeſelle Georg Gottfried Matthisſohn mit Marie verw. Purring, geb. Martinow.

Berichtigungen. In Nr. 3 S. 17 d. Stadtbl. Z. 12 v. o. muß es ſtatt: „ſelbſt Denjenigen, die ſich nicht berufsgemäß mit der Armenpflege beſchäftigen" heißen: „ſelbſt Denjenigen, die ſich berufsgemäß mit der Armenpflege beſchäftigen"; in derſelben Nummer S. 19 Z. 20 v. o. ſtatt: erſtere — erſteres. S. 20. Z. 3. v. o. ſtatt: mehre — mehrere und ebendaſ. Z. 16 ſtatt: moraliſche Thätigkeit und Kraft — moraliſche Tüchtigkeit und Thatkraft.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 6. Donnerstag den 9. Februar 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber die Organisation der Armenpflege.

Dritter Artikel.

Die Ursachen der Armuth und die Gegenmittel gegen dieselben.

Eine auch nur flüchtige Umschau auf dem Gebiete der Literatur des Armenwesens überzeugt uns davon, daß man in letzterer Zeit vorzugsweise darauf bedacht gewesen ist, die Ursachen der Armuth zu entdecken. Daß indeß mit deren Entdeckung schon eine Radicalcur der Armuth gegeben sei, war ein trauriger Irrthum des nur zu leicht den Werth einer neuen Entdeckung überschätzenden, selbstgefälligen Menschengeistes. Das bloße Besprechen der entdeckten Ursachen war ein Vermittelungsweg, der noch längst nicht direct zum Ziele führte. Wie in allen positiven Lebenslagen führte auch hier bloßes Raisonnement zunächst nur zur Discussion, nicht zur Praxis. Ein positives Uebel, wie die Armuth doch unbezweifelt ein solches ist, verlangt positive Gegenmittel: Institutionen, durch welche dem Uebel thatsächlich abgeholfen wird. Bei einer Darlegung der Art, wie die einzelnen Armuthsursachen zu bekämpfen sind, wird daher so verfahren werden müssen, daß zur Bekämpfung jeder einzelnen Ursache ein positives Institut namhaft gemacht wird. Diese Besprechungsweise erstrebt, daß der dargelegte Plan auch, so wie er angelegt wird, im wirklichen Leben ausgeführt werde, denn dazu werden ja eben positive, ihre Lebensfähigkeit in der Wirklichkeit bereits erprobt habende Institute angegeben. Einige Ursachen der Armuth treffen überall zu, daher werden auch die gegen sie gerichteten Institute überall eingeführt werden müssen,

und wo *eins* derſelben *nicht* beſteht, iſt keine vollendete und daher auch keine ausreichend wirkende Armenpflege vorhanden. Daß an einzelnen Orten und zeitweilig einige Urſachen vorwalten, muß nicht zu dem factiſchen Irrthum veranlaſſen, die, gegen die mehr in den Hintergrund getretenen Urſachen wirkenden, Anſtalten eingehen zu laſſen, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß dann das ohne Gegenmittel, wenn auch in geringerem Grade, vorhandene Uebel bald wieder weitere Dimenſionen annimmt. Daß wir noch nirgends zu einer richtigen Einſicht in die Kraft der Gegenmittel und ihr Verhältniß zu und neben einander gelangt ſind, ergiebt ſich daraus: wie ſehr die Kraft bald des einen, bald des anderen überſchätzt wird, und wie man oft durch die Einführung nur *einer* einzigen neueren Inſtitution das *ganze* Uebel der Armuth glaubt bekämpfen zu können. Solche Lobpreiſungen der Wirkungskraft einzelner Mittel erinnern an Marktſchreiereien von Waarenverkäufern, oder an Darſteller noch nie geſehener Dinge, und haben wohl oft nur den Zweck, für die neue proponirte Inſtitution zu entflammen. Das practiſche Reſultat einer ſolchen Ueberſchätzung iſt aber in der Regel: Vernachläſſigung alter, bereits bewährter Inſtitutionen, indem aller Eifer und ſogar ein Theil der auf ſie verwandten Geldmittel ſich den *neuen* Inſtitutionen zuwenden. Es wird daher auch in der nachfolgenden Darſtellung für *kein* einzelnes Inſtitut beſonders Partei ergriffen werden, indem ſie alle als gleich nützlich und gleich nothwendig erſcheinen. Damit ſoll aber keinenfalls geſagt ſein, daß alle die zu nennenden Inſtitutionen überall dort, wo ſie noch nicht beſtehen, *ſofort* entſprechend dem quantitativen Bedürfniſſe eingeführt werden ſollen, nein, es wird gewiß die qualitative Beſchaffenheit derſelben nach den Eigenthümlichkeiten desjenigen Ortes, für welchen ſie einzuführen ſind, *zunächſt* bemeſſen und darnach modificirt werden müſſen.

Welches ſind aber die Urſachen der Armuth? Dieſe Unterſuchung muß der Heilung des Uebels vorausgehen, da die Armuth, wie jedes Uebel, nur dann wirklich geheilt werden kann, wenn die Urſache in jedem einzelnen Falle richtig erkannt worden iſt. Es genügt hier durchaus nicht, im Allgemeinen die Urſachen zu kennen, und, nach einer flüchtigen Anſchauung der Lebenslage eines Armen, ſich ſo viel Schärfe des Urtheils zuzutrauen, daß man auch

sofort glaubt, die wirkliche Veranlassung der Armuth erkannt zu haben. Erst eine genaue Beprüfung der Sachlage, namentlich aber die Einziehung von Erkundigungen über dieselbe, nicht blos bei dem Armen selbst, sondern auch bei dessen Bekannten, ermöglicht uns, die wahre Ursache zu erkennen. Am wenigsten verhilft uns dazu die alleinige Auskunft von dem Armen selbst. Der Arme ist in der Regel geneigt, uns sein Elend nicht blos in den grellsten Farben, sondern auch die Ursachen als unverschuldete, oder wenigstens seine Verschuldung in Herbeiführung derselben im mildesten Lichte darzustellen. Man hüte sich bei Entgegennahme dieser Darstellung vor Leichtgläubigkeit und gar zu großer Weiche des Gemüths, und handle nicht blos nach der Eingebung eines gerührten Herzens, sondern hauptsächlich nach Berechnungen des Verstandes. Wer nicht vollständig unbefangen und kaltblütig die wahre Ursache der Armuth erspäht, wird mit seiner derselben geleisteten Hülfe eine Abhülfe nicht gewähren. Nicht Jeder, der die Absicht hat, Gutes zu thun, thut Gutes.

So lange man die Armuth nur als eine allgemeine Calamität ansah und weil Noth vorhanden war, auch sofortige Hülfe für nöthig erachtete, war von einer organisirten Armenpflege noch gar nicht die Rede; erst als man erkannte, daß die Armuth in vielen Fällen eine selbstverschuldete war, und daß man dann nicht blos zu helfen, sondern auch die Armen zu bessern hatte, trat ein Unterschied in der Ausübung der Armenpflege mit Berücksichtigung der verschiedenen Ursachen der Armuth hervor.

Die wichtigste Classification der Ursachen der Armuth ist daher die: in verschuldete und unverschuldete, und ist hierauf auch zunächst die Untersuchung des Armenpflegers zu richten, der, nach der Feststellung der Gesammtzahl der Armen und der Mittel keine wichtigere und keine schwierigere Aufgabe hat, als die wahre Ursache der Armuth zu entdecken. Ob dazu ein weibliches Wesen, das nur in den höheren Classen der Gesellschaft erzogen ist und dem absichtlich das oft mit der größten sittlichen Verworfenheit gepaarte Elend der untersten Classen verborgen worden ist, sich eigne, wäre wohl mit Recht zu bezweifeln. Bei aller Anerkennung daher der im Wohlthuen weiblicher Wesen sich aussprechenden großen Selbstaufopferung, der Ausdauer ihrer Bestrebungen und der sich dabei

kundthuenden Größe ihres Herzens, scheint es doch, als ob denselben mehr die Aufgabe zu stellen ist, die Mittel zum Wohlthuen herbeizuschaffen und bestimmte Institute, so wie z. B. weibliche Armen-Erziehungs-Institute unter ihre Leitung zu nehmen, als sonst direct in die Armenpflege einzugreifen, denn da sie die wahren Ursachen der Armuth nicht erkennen und denselben nachzugehen durch ihre gesellschaftliche Stellung behindert sind, kann ihr Wirken auch nur zufällig ein wahrhaft die Ursachen der Armuth bekämpfendes sein. Hiermit soll durchaus kein Vorwurf gegen die edlen weiblichen Wesen ausgesprochen sein, die ihre freie Zeit der Armenpflege widmen, nur ihr Wirkungskreis sollte auf die durch ihre geschlechtliche und gesellige Stellung bedingten Grenzen beschränkt werden; überschritten sie aber dieselben, weil sonst gar nicht geholfen worden wäre, so ist allerdings ein Vorwurf, aber dem mangelnden Eifer des männlichen Geschlechts für das Armenwesen zu machen, von dem viele, nur bekümmert um ihre selbsteigenen Interessen und verleitet vom Hange zu oft nicht sehr ehrenden Vergnügungen, mit einem bloßen, oft recht schwer ihnen entlockten Geldbeitrag zu Gunsten der Armen ihre Aufgabe in Bezug auf dieselben schon vollständig erfüllt zu haben glauben. Der Gemeinsinn, den jeder christliche Mitbürger haben muß, ist wesentlich auch auf das Wohl der armen Nächsten zu richten, und wenn die Engherzigen sich dazu nicht aus anderen Gründen bequemen wollen, so mögen sie bedenken: daß das Uebel, das sie nicht zeitig zu unterdrücken bereit sind, täglich wächst und damit immer mehr Opfer ihrerseits beansprucht, denn fortleugnen können sie dasselbe nicht, es wuchert naturgemäß fort, und bedroht in seinem weiteren Fortschreiten selbst auch die zeitweilig nicht von demselben Ergriffenen.

Als Resultat der Betrachtungen über die Ursachen der Armuth erscheint Folgendes. Dieselben Ursachen können in verschiedenen Fällen bald verschuldete, bald unverschuldete sein. Sowohl verschuldete als unverschuldete können sein: Krankheiten, Erwerbslosigkeit und mangelnder Erwerb. Nur als unverschuldete erscheinen: Unglücksfälle und die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, nur als verschuldete: Trägheit, schlechte Haushaltung, Ausschweifungen aller Art. Diese Ursachen können vereinzelt oder in Verbindung bei jedem Einzelnen auftreten. Bei Familienhäup-

tern tritt noch als Veranlassung der Entwickelung der Armuth: der unbedachte Abschluß einer Ehe hinzu. Es ist bekannt, daß man denselben, zur Verhütung der übertriebenen Erzeugung von Nachkommen durch Arme, an die Bedingung eines bestimmten Einkommens geknüpft hat. Daß bei strenger Beobachtung dieses Gesetzes die Zahl der Ehen bedeutend sich verminderte, ist selbstverständlich, dagegen war aber, nach statistischen Notizen, unmittelbare Folge der Eheverbote eine unverhältnißmäßige Zunahme außerehelicher, nicht minder von zahlreichen Nachkommen begleiteter Verbindungen, so daß der Zweck des Verbots nicht erreicht wurde und außerdem zahllose neue Uebel als unmittelbare Folge außerehelicher Verbindungen eintraten. — In der Fortsetzung dieses Artikels werden wir uns den gegen die erstgenannten Ursachen gerichteten Mitteln oder Instituten zuwenden.

Sparkassen.

	1854.	1855.
Bei unserer städt. Sparkasse wurden gegen Zins- und Zinseszinsscheinen angelegt S.-R.	13,162	10,573
Dagegen erhoben an Kapital und Renten „	21,718	19,505
Bei der Kasse blieben an Kapital und Renten belegt . . . . . „	107,709	101,847

Von dem Ueberschuß der Zinsen wurden i. J. 1855 für die Kleinkinder-Bewahranstalt 500, für die Taubstummenschule 200 und zum Wiederaufbau der St. Gertrud-Kirche 524 Rbl. 34 Kop. S. zurückgelegt, wodurch das für letzteren Zweck asservirte Kapital auf 5347 Rbl. 67 Kop. S. angewachsen ist. — Das der Sparkasse eigenthümliche Kapital beträgt 10,079 Rbl. 81 Kop. S.

	$18\frac{5}{5}\frac{3}{4}$	$18\frac{5}{5}\frac{4}{5}$
Bei der Sparkasse in Libau wurden auf Zinsen und Zinseszinsen belegt S.-R.	56,087	40,112
Dagegen erhoben an Kapital und Zinsen „	118,479	99,159
Bei der Kasse blieben an Kapital und Zinsen belegt . . . . . „	702,673	670,364

Zu wohlthätigen Anstalten der Stadt Libau wurden $18\frac{5}{5}\frac{4}{5}$ 1211 Rbl. S. zurückgelegt. Der permanente Fond der Kasse beträgt 25,000 Rbl. S. — Ueberhaupt sind den Mitgliedern der Sparkasse von 1826—55 über 323,390 Rbl. S. an Zinsen zugekommen.

Die Sparkasse des Kurl. Kreditvereins nahm	$18\frac{5}{5}\frac{3}{4}$	$18\frac{5}{5}\frac{4}{5}$
an Einlag. auf Zinsen u. Zinseszinsen entgegen S.-R.	86,525	47,594
zahlte dagegen zurück . . . . . „	33,326	43,104

Gegen Sicherheitseinlagen wurden $18\frac{5}{5}\frac{4}{5}$ Darlehen im Betrage von 5100 Rbl. S. ausgereicht. Belegt blieben bei der Kasse noch 252,619 Rbl. S., welche theils in zinstragenden Werthpapieren

oder auf Hypotheken angelegt, theils gegen Sicherheitseinlagen als Darlehn ausgereicht sind. Das Guthaben des der Sparkasse eigenthümlichen Fonds betrug ult. April 1855 7713 Rbl. S.

Im preuß. Staate entstanden im J. 1854 22 neue Sparkassen, so daß ihre Gesammtzahl ult. 1854 bis auf 285 gestiegen war. Durch neue Einlagen erhielten die Sparkassen einen Zuwachs von 11,557,186 Thalern und durch Zuschreibung von Zinsen 706,356 Thlr. Die Ausgaben für zurückgenommene Einlagen betrugen 9,472,429 Thlr. und verblieb ult. 1854 ein Einlagebestand von 29,177,267 Thlrn. Die Zahl der im Umlauf befindlichen Quittungsbücher über Einlagen betrug 397,913 Stück.

Besetzung städtischer Aemter.

Berichtigung. Die in Nr. 5 S. 37 der Stadtbl. enthaltene Mittheilung über die Wahl des Herrn Aeltesten Ferd. Gotth. Brauser als Administrator des Lombards ist dahin zu berichtigen, daß an Stelle des verst. dim. Herrn Rathsherrn Bernh. Christian Grimm der dim. Herr Rathsherr, Consul und Ritter Georg v. Stresow als Administrator des Lombard-Fonds neben dem Aeltesten F. G. Brauser von Einem Wohledlen Rathe bestätigt worden.

Zur Tagesgeschichte.

Bolderaa, 5. Febr. Südliche und westliche Winde hatten bei milder Temperatur in den letzten Tagen des Jan. das Eis im Flusse fast bis zur weißen Kirche gebrochen und auch die Bucht bis zur Festung von demselben befreit. Am 31. Jan. ging die portug. Brigg „Carlotta" mit Hanf, Flachs, Segel- und Raventuch nach Elseneur in See. — Mit dem 2. Febr. drehte sich der Wind nach N.-O. und die Kälte stieg bis auf 10 Grad. In Folge dessen ist nicht nur der Hafen wieder zugefroren, sondern auch der Golf mit einer feststehenden Eismasse bedeckt und heute, so weit wie das Auge reicht, kein offenes Wasser zu sehen.

Zur Literatur.

In Dorpat sind erschienen: Baltische Skizzen von Dr. Bertram. 2 Bändchen. 50 Jahre zurück, die als humoristische Beiträge zur Sittenschilderung unseres Landes und seiner Bevölkerung wohl Beachtung verdienen. Wenn man bedenkt, mit wie viel und was für Localspecialitäten aller möglichen kleinen Länder und Ländchen die neuere sogenannte Dorf-Novellenliteratur uns täglich bewirthet, ohne daß wir die Geduld verlieren, so läßt sich nicht absehen, warum unsere eigenen, durch die Mischung der Bevölkerung so eigenthümlich gestalteten Landes- und Volksverhältnisse nicht auch einmal sollten darauf Anspruch machen können, auf unsern Lesetischen servirt zu werden. Das vorliegende Bändchen bringt: Die große Heerstraße. Ein Livl. Krug. Plaudereien an der Rig. Landstraße. Die Livl. Güter vor 50 Jahren und ihre Bewohner.

(Eingef.) Sowohl in Reval als in Dorpat erscheinen seit mehreren Jahren illustrirte, Original-Aufsätze enthaltende Kalender im Octav-Format; das größere Riga muß sich dagegen noch immer an seinen im kleinen Quart-Format erscheinenden Kalender ohne Illustrationen und wohl auch größtentheils ohne Original-Aufsätze genügen lassen. Es scheint wohl an der Zeit zu sein, daß, nachdem Riga's Zeitung größeres Format, besseren Druck und eine so vortreffliche Redaction erhalten hat, auch unsere Stadtblätter sich aus dem bisherigen Format ein wenig herausgemacht haben und Papier und Druck denselben ein stattlicheres Ansehen geben, daß auch die unscheinbaren Rigaschen Kalender an Größe etwas zunehmen; der Absatz derselben wird dann gewiß nicht mehr wesentlich, wie bisher, blos der darin enthaltenen Kalendertage wegen stattfinden, und, noch viel gewisser, zunehmen.

Die Zeitschrift „das Inland" hat in diesem Jahre ihren ein und zwanzigsten Jahrgang begonnen und sich im Vorwort über ihr vorigjähriges Wirken ausgesprochen. Referent, der zu den Haltern und Lesern dieses Blattes gehört, folgt demselben unablässig und muß gestehen, daß das Blatt mit großem Fleiße redigirt wird. Nur darüber kann er seine Verwunderung nicht unterdrücken, daß die einzige derartige Zeitschrift in drei Provinzen, Liv-, Ehst- und Kurland, die doch eine große Anzahl von Literaten besitzen, nicht mehr verschiedene Mitarbeiter und Artikel verschiedenartigeren Inhalts zu bringen in den Stand gesetzt wird. Daß die Redaction ihr Mögliches dazu gethan hat, solche Verschiedenartigkeit zu erlangen, ist Refer. zu bekannt, als daß er derselben darüber einen Vorwurf machen dürfte; daß sie aber sehr oft Fehlbitten gethan hat, ist ein trauriges Zeugniß für die literärische Apathie der Bewohner unserer Provinzen. Refer. will nicht tadeln, um zu tadeln, aber er kann nicht anders, als nach gewiß verdientem Tadel die Hoffnung aussprechen, daß in dem neuen Jahre auch dem „Inlande", welches seine Aufgabe, ein literärisches Organ der Ostseegouvernements zu sein, mit seltener Beharrlichkeit verfolgt, — auch tüchtige Mitarbeiter aus allen gebildeten Kreisen zu Theil werden mögen. Besonders wäre es zu wünschen, daß Diejenigen, welche sie interessirende Aufsätze und andere, als ihnen von der Redaction geboten werden, im „Inlande" zu lesen wünschen, entweder selbst solche zu schreiben unternähmen, oder ihren Einfluß dazu aufböten, um Andere dazu zu veranlassen. Wer aber nicht schreiben will, der lese wenigstens, wenn es auch nur deshalb geschieht, um das Unternehmen auch in pecuniärer Beziehung nur möglich zu machen, und um die falschen Gerüchte über den Werth des „Inlandes" aus eigener Anschauung widerlegen zu können. *F.*

Von dem Freiherrn von Harthausen, dessen Studien über Rußland in der Lesewelt so viel Anerkennung gefunden haben, ist so eben bei Brockhaus in Leipzig erschienen: Transkaukasien, Andeutungen über das Familien- und Gemeindeleben und die socialen Verhältnisse einiger Völker zwischen dem Schwarzen und

Kaspiſchen Meere. 1. Theil. Mit Titelkupfer, zwei Lithographieen und zahlreichen Holzſchnitten.

Eingeſandte Anzeige.

Im December-Monat 1855 ſind für Pleskodahl an Geſchenken dankbar empfangen: Von Herrn A. R–g 10 Rbl. S. — von Hrn. W. R–g in Shitomir 10 Rbl. S., — von Herrn D. T. 10 Rbl. S., — aus einer Streitſache zwiſchen Herrn J. A. und A. D. durch Herrn Stadttheilsaufſeher B. 5 Rbl. S., — von Herrn F. C. in Hamburg 5 Rbl. S., — von Herrn S. 50 Rbl. S., — von Herrn St. eine Tonne Heeringe.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Woldemar Otto Nicolai Ferdin. v. Huhn. Friedrich Karl Siegfried. Johanna Antonie Knopchen. — Petri-K.: Emilie Bertha Kuſel. Heinrich Wilh. Dump. Alex. Friedrich Wittſchewsky. Eduard Friedr. Wilh. Bredenſchey. Nicolai Wilh. Adolph Brockhuſen. Ferd. Wilh. Hugo Bahr. Peter Immanuel Matzkait. Emma Regina Herrmann. — Dom-K.: Eduard Friedr. Kuglan. Kath. Alwina Marſchalk. Karl Wilh. Siering. — Johannis-K.: Jakob Roſenberg. Janne Ohſoling. Anna Wilh. Wiedermann.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Ehem. Conſulent Chriſtian Thörenberg, 66 J. Stephan Paul Hannemann, 23 J. — Dom-K.: Bürgermeiſter und Oberlandvogt Robert Joachim Seuberlich, im 56. J. (auf Hagensberg beerdigt). Handlungscommis Gottfried Friedr. Puſch, 64 J. — Johannis-K.: Hagensberg: Friedrich Gottl. Ferd. Burkewitz, 11 M. Dor. Eliſab. Wilde, geb. Silling, 72 J. Weber Ewald Reinberg, 53 J. Mikkel Legsdin, im 5. J. Anna Roſalie Jacobſohn, 1 J. Lowiſe Marie Kuß, 30 J. — Thorensberg: Hans Sudrabkaleis, 62 J. Helene Aug. Eliſab. Skuije, 1 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Fuhrmannswirth Johann Jakob Peterſohn mit Luiſe Auguſte Kaſtner (auch Johannis-K.). — Petri- und Dom-K.: Lieutenant vom Revalſchen Reſerve-Regimente Johann Karl Schult mit Florentine Wilh. Born. Diener Iwan Fedorowitſch Grigorin mit Annette Juliane Johannſon. Buchführer des Liggeramtes Chriſtian Roſenberg mit Friederike Chriſtine Glaſenapp. Handlungscommis Karl Gottlob Schuchardt mit Mathilde Claudine Schuchardt. — Johannis-K.: Verabſch. Soldat Karl Behrſing mit Dahrte Rutke. Verabſch. Unteroffizier Jan Ohſoling mit Dor. Eliſab. verwittw. Kallenko, geb. Sanderſohn. Müllergeſelle Peter Weſſel mit Eva Dor. Ohſoling. Lootſe Kriſtjahn Tſchauke mit Eliſabeth Kilpe. Kutſcher Janne Putning mit Kathar. Behrſing. Schmied Franz Sarring mit Anne Behrſing.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 7. Donnerstag den 16. Februar 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber die Organisation der Armenpflege.

Dritter Artikel.

Die Ursachen der Armuth und die Gegenmittel gegen dieselben.

(Fortsetzung.)

Unsere Aufgabe ist nunmehr: die gegen die Ursachen der Armuth gerichteten Gegenmittel anzugeben.

Daß einzelne Armen-Institute, wie z. B. die Armenhäuser, schon seit Jahrhunderten, in der Regel in letztwilligen Verfügungen als das Sterbeopfer frommer Seelen, errichtet wurden, weist auf das Bedürfniß einer Armenunterstützung auch schon in jenen Zeiten hin. Aber mehr als die stets bereite Opferfreudigkeit zum Wohl der Armen können wir aus jener Zeit nicht als nachahmungswerth erkennen, denn planmäßig wird die Anlage, Einrichtung und Unterhaltung der Armenhäuser erst in sehr viel späterer Zeit. Die neuere Zeit aber, zu der gereifteren Erkenntniß gelangend, daß selbst wohl organisirte Armenhäuser allein zur Durchführung einer erfolgreichen Armenpflege längst nicht ausreichen, rief eine größere Mannigfaltigkeit in der Gestaltung der Armeninstitutionen hervor und offenbar entsprangen die meisten derselben aus der Erkenntniß: daß man bestimmten Ursachen der Armuth nicht blos im Allgemeinen durch Armenhäuser, sondern durch bestimmte Institutionen entgegenwirken müsse. Der wesentlichste Umschwung in der Armenpflege aber, welchen wir seit dem Anfange dieses Jahrhunderts in derselben entdecken, ist der, daß man es nicht mehr lediglich, wie es leider früher der Fall war, als Aufgabe derselben

anſah: die Armen zu verſorgen, ſondern auch ſie zur Arbeit und hiedurch entweder zur theilweiſen oder allmälig zur gänzlichen Selbſternährung zu veranlaſſen. Zu dieſem letzteren, allein erwünſchten, Ziele führt nur die Sorge für eine gute Erziehung der Armen.

Schon an einem anderen Orte (in der Zeitſchrift: „das Inland", Jahrg. 1855, Nr. 9, „die Säuglingsbewahranſtalten") haben wir als eigenthümlichen Rückſchritt in den Beſtrebungen der Armenpflege bezeichnet: daß man, in älteſter Zeit und bis zu dieſem Jahrhundert, nur auf die Unterbringung im Alter vorgerückter Armen und gar nicht auf die Pflege armer Säuglinge und Kinder Bedacht genommen hat, während man durch eine ſolche gewiß in vielen Fällen der Sorge für die älteren Armen, die durch ſchlechte Pflege im Kindesalter frühzeitig arbeitsunfähig wurden, enthoben worden wäre. Wir können und müſſen auch hier darauf hinweiſen: daß vor Allem Anſtalten für die Pflege armer Säuglinge, ſ. g. Säuglingsbewahranſtalten, in welchen nicht, wie in den Findelhäuſern, Kinder unbekannter Eltern, ſondern armer bekannter aufzunehmen ſind, zur Durchführung einer naturgemäß organiſirten Armenpflege ganz unentbehrlich ſind. Die praktiſche Durchführung dieſer Inſtitution geben wir, mit Verweiſung auf unſeren obenerwähnten Aufſatz, ganz kurz im Folgenden an. In jedem Stadttheile ſind, im Verhältniß zur Zahl der in denſelben domicilirenden, ſolcher Anſtalten bedürftigen armen Kinder — welches aus der genauen Aufzeichnung aller außer dem Hauſe arbeitenden Mütter und deren Kinder bis zum 2. Jahre ſich ergiebt — ein oder mehrere Locale mit dem zur Pflege kleiner Kinder unentbehrlichſten Mobiliar: als Wiegen und Betten einzurichten. Die Anſtalt beſteht aus einem Saal zur Aufſtellung der Wiegen und Betten, einem Kabinet zum Baden der Kinder, einer Küche zur Bereitung der Speiſen für dieſelben und einem Vorzimmer zum Empfange der Kinder von den Müttern. Die Mütter bringen Morgens, wenn ſie zur Arbeit außerhalb ihrer Wohnung ſich begeben, ihre Kinder hin, beſuchen zu deren Ernährung die Anſtalt während des Tages und holen nach beendigter Arbeit dieſelben Abends ab. In der Anſtalt ſelbſt werden die Kinder durch Wärterinnen beaufſichtigt. Damit aber die Kinder auch zu Hauſe gut verpflegt würden, wird den Müttern Anleitung dazu von Seiten der der Anſtalt vorſtehenden

Damen gegeben, welche die wirkliche Ausführung der ertheilten Vorschriften durch Besuche überwachen. Der Erfolg dieser Anstalten ist nicht nur der, daß die Kinder während des ganzen Tages einer sorgfältigen Pflege anvertraut sind, sondern daß zugleich auch den Müttern Gelegenheit geboten wird, ihrer Arbeit ungehindert nachzugehen, und dadurch sich selbst und ihren Kindern Unterhaltsmittel zu gewähren. Daß von denjenigen Müttern, deren Erwerbsertrag, nach Abzug der nöthigsten Subsistenzmittel, es verstattet, auch eine geringe Summe für diese Aufsicht und Pflege ihrer Kinder gezahlt werden könne, ist selbstverständlich. Der aus einer sorgfältigen Pflege der Kinder in ihren ersten Entwickelungsjahren, welche den Grund zu ihrer späteren Körperkraft legen, erwachsende Nutzen bedarf wohl kaum eines Nachweises und es genüge hier als einen aus der Erfahrung gewonnenen Beleg anzuführen: daß in Paris, nach ärztlichen Berichten, die Sterblichkeit der in Säuglingsbewahranstalten verpflegten Kinder im Verhältniß zu den außer denselben verpflegten Kleinen um $\frac{1}{3}$ sich vermindert hat. Erwägt man dabei, daß, nach übereinstimmenden statistischen Nachrichten, in keinem Lebensalter die Sterblichkeit größer ist, als in den ersten Jahren der Kindheit, so ist ersichtlich, welchen großen Einfluß solche Anstalten auch auf die Vermehrnug der Bevölkerung üben müssen.

Aus den Säuglingsbewahranstalten sind die armen Kinder in die Kinderbewahranstalten überzuführen, deren Einrichtung zu bekannt ist, als daß wir hier ihrer weiter Erwähnung zu thun hätten. Zu bemerken wäre nur, daß ihre Zahl im Verhältniß zu der Kinderzahl, welche derselben bedarf, stehen muß.

Aus den Kinderbewahranstalten müssen die Kinder, je nach ihrer sittlichen Beschaffenheit, entweder in eine Anstalt für verwahrloste Kinder, deren Einrichtung den Lesern dieser Blätter gleichfalls nicht unbekannt sein kann, oder in Armenschulen gelangen. Früher wandte die Armenpflege sich in den Waisenhäusern und außerhalb derselben nur der Erziehung armer Waisen zu, gegenwärtig auch der der Kinder armer sich am Leben befindender Eltern, durch Errichtung von Freischulen oder Schulen gegen ein sehr geringes Honorar. Auch verband man zweckmäßig in s. g. Gewerbe- oder Industrieschulen mit dem Unterrichte in Wissensfächern die Unterweisung in practischen Arbeiten, durch deren Ertrag die Schüler nicht

nur die Schule theilweiſe mit erhalten oder auch die Mittel zur Beſtreitung ihrer ſonſtigen Bedürfniſſe, als Nahrung und Kleidung, ſich ſelbſt erwerben konnten, ſondern die ihnen auch ſpäter, berufsmäßig betrieben, ihr ſelbſtſtändiges Fortkommen ſicherten, wie das z. B. die Berichte über die Knabenarbeitsanſtalt zu Darmſtadt ausweiſen.

Daß der Anfang alles gemeinnützigen Wirkens die Vorſorge für eine zweckmäßige Erziehung ſein müſſe, haben wir am paſſenden Orte in unſerer „Geſchichte der literäriſch-praktiſchen Bürger-Verbindung zu Riga" S. 6 u. ff. dargelegt, ebenſo muß auch die Armenpflege mit derſelben beginnen und deshalb ging auch deren Beſprechung der anderer Inſtitutionen voraus. Von guter körperlicher und geiſtiger Erziehung hängt auch weſentlich die ſpätere pecuniäre Selbſtſtändigkeit der Erzogenen ab und wo ſie armen Kindern zu Theil geworden iſt, wird deren Unſelbſtſtändigkeit in ſpäteren Lebensaltern meiſtentheils abgeholfen ſein. Die Anlage der namhaft gemachten Erziehungsanſtalten, im Verhältniß zu der ihrer nothwendig bedürfenden Kinderzahl, iſt ein Gebot der Nothwendigkeit zur Ermöglichung der Durchführung einer organiſirten Armenpflege, gleichzeitig aber auch eine vortheilhafte, ja die vortheilhafteſte Benutzung der der Armenpflege zur Verfügung ſtehenden pecuniären Mittel, indem bei zweckgemäßer und rechtzeitiger Anwendung deren Werth durch die aus der Verwendung ſich ergebenden Folgen bedeutend erhöht wird. Wo daher noch keine für die Zahl der Armen ausreichende Unterſtützungsmittel vorhanden ſind, da wende man Allem zuvor dieſelben der Armenerziehung zu.

(Eingeſandt.)

Schon ſeit einem Zeitraum von mehr als 50 Jahren iſt für den größten Theil des Rigaer Publikums unſer Theater ein Hauptgegenſtand des lebhafteſten Intereſſes und des nicht mehr zu entbehrenden Kunſtgenuſſes geworden und geblieben, ſo daß die Kriſis, in welcher daſſelbe, durch den Ausfall des ſeitherigen Zuſchuſſes von 5000 Rbln. S. und durch das Auftreten zweier Bewerber um die Direction, ſich gegenwärtig befindet, die allgemeine Theilnahme um ſo mehr angeregt hat, als, wie verlautet, von einem dieſer Bewerber die Unmöglichkeit des Fortbeſtehens der Oper unter ſolchen Verhältniſſen ausgeſprochen, von dem andern dagegen die Beibehaltung derſelben zugeſagt ſein ſoll.

Mit Spannung ſieht man daher der Entſcheidung des Theater-Comité's entgegen, welchem es obliegt, bei den neuen Regulationen

für die Directionsführung zugleich die Ansprüche und Wünsche des Publikums entsprechend zu vertreten.

Als Bewerber um die Direction werden genannt der gegenwärtige Director Herr F. Thomé und der als vieljähriger früherer Kapellmeister uns noch wohlbekannte Herr J. Schrämek, dessen Directionsbefähigung wiederum durch Leitung der Revaler Bühne unter so höchst schwierigen Verhältnissen die begründetste Anerkennung gefunden hat.

Welche Wahl auch getroffen werden mag, immer hofft man, daß das Bestehen der Oper uns gesichert bleiben wird.

Der Ein- und Ausfuhrhandel Riga's 1855.

Der in diesen Tagen erschienenen „Uebersicht des Aus- und Einfuhrhandels Riga's für 1855" zufolge, erreichte das hiesige Geschäft, das sich mit dem Auslande, wie im J. 1854, fast nur über die Landgrenze machen ließ, trotz der mehr geregelten Fuhrgelegenheiten, nicht dieselbe Ausdehnung wie in jenem Jahre und fand sich namentlich in Hanf ein bedeutender Ausfall, wogegen Oelsaaten mehr versandt wurden, aber lange nicht in einem dem Ausfalle entsprechenden Werthe. Der Grund dieser geringen Versendung von Hanf wird hauptsächlich in dem mehr vertraut gewordenen Wege über Kowno gesucht, wohin bedeutende Quantitäten von Waaren gingen; doch wurde dem hiesigen Platze auch ein großer Theil durch den directen Transport über Warschau und Danzig entzogen. Außerdem waren nur solche Waaren aus dem Innern angeführt, die den Landtransport tragen konnten, wie Flachs, Hanf, Talg, Oel und etwa solchen, die durch die Truppenstationirung erforderlich wurden, wie namentlich Hafer. Auch nicht einmal so viel an Waaren würde hierher gekommen sein, wenn nicht die im vorigen Winter gepflogenen Friedensconferenzen die Möglichkeit einer freien Schifffahrt in Aussicht gestellt hätten. Die Versendungen zur See während der aufgehobenen Blokade waren höchst unbedeutend, wofür schon die geringe Zahl von 23 abgegangenen Schiffen spricht.

Zu den Beständen von 1854:

Hanf	8200 Berkowitz	Roggen	9000 Last
Hanfsaat	17,000 Tonnen	Gerste	1000 „
Schlagsaat	100,000 Tonnen	Weizen	600 „
Talg	1000 Berk.		

kamen im Laufe von 1855 sowohl pr. Barke, als zu Lande:

Flachs	130,000 Berk.	Hanföl	4770 Berk.
Hanf	89,000 „	Talg	9670 „
Schlagsaat	71,000 Tonnen	Roggen	280 Last
Säesaat	90,000 „	Hafer	3400 „
Hanfsaat	3700 „	Gerste	100 „

und wurden davon im Ganzen expedirt:

Flachs	105,000	Berkow.	Dagegen im J. 1854	100,000	Berkow.
Hanf	75,000	„	„ „	118,000	„
Schlagsaat	158,500	Tonnen	„ „	10,000	Tonnen
Säesaat	85,000	„	„ „	75,000	„
Hanfsaat	11,800	„	„ „	700	„
Hanföl	3700	Berkow.	„ „	2000	Berkow.
Talg	9300	„	„ „	5900	„

Die Vorräthe wurden für ult. Decbr. 1855 angegeben auf: 25,000 Berk. Flachs, 16,000 Berk. Hanf, 8000 Tonnen Hanfsaat und 1200 Last Roggen; die übrigen Artikel waren so gut wie geräumt. — Der Werth der Ausfuhr wird auf etwa 6 Mill. Rbl. S. veranschlagt gegen 7 Mill. i. J. 1854. — Die Zahl der heruntergekommenen Strusen betrug 356.

Bei der geringen Zahl der angekommenen Schiffe — es kamen deren überhaupt 11: 8 mit Salz, 1 mit Salz und Wein, 1 mit Stückgut und 1 mit Steinkohlen — blieb auch der Einfuhrhandel fast nur auf den Transport über die Landgrenze beschränkt. Von Salz kamen nur 200,000 Pud zur See; 6—7000 Pud wurden landwärts zugeführt. Heeringe lagerten von 1854 noch etwa 4000 Tonnen; dazu kamen nach amtlicher Aufgabe nur noch 1960 Tonnen. Die Preise wurden auf 16½ bis 17½ Rbl. S. per Tonne gehalten.

Zur Tagesgeschichte.

Durch Höchsteigenhändig unterzeichnete Reſcripte Sr. Maj. des Kaiſers iſt dem Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehſt- und Kurland, General-Adjutanten Fürſten Italiiſki, Grafen Suworow-Rimnikſki und dem Befehlshaber des Baltiſchen Corps und Kommandirenden der in Liv- und Kurland cantonirenden Truppen, General von der Kavallerie Sievers, das Allerhöchſte Wohlwollen eröffnet worden.

Bolderaa, 15. Febr. Nachdem ſich die ganze Eismaſſe im Golf in der Nacht auf den 14. d. vom Seegatt und der Küſte entlang gelöſt, iſt dieſelbe heute faſt gänzlich außer Sicht getrieben; auch vor unſerm Hafen hat ſich das Eis bis an die Dämme abgelöſt, ſo daß heute auch das Seegatt wieder zugänglich geworden iſt.

Reval, 6. Februar. Seit dem 2. Jan. ſind hier und im Hafen von Baltiſchport 22 Schiffe angekommen, von denen 12 mit Salz, 4 mit Salz und anderen Waaren, 2 mit Farbehölzern, 1 mit Früchten, 2 mit Steinkohlen und 1 mit div. Waaren beladen waren. — Abgegangen ſind ſeit Anfang d. J. 9 Schiffe mit Leinſaat, Talg, Oel und Pottaſche, eins darunter nach Boſton mit Hanfgarn und Leinwand. (Ehſtl. Gouv.-Ztg.)

Libau, 8. Februar. Seit dem 28. Nov. v. J. ſind in unſerm Hafen überhaupt 46 Schiffe (davon 34 ſeit Anfang d. J.) und 4 preuß. Böte angekommen, von denen 30 Salz, 6 Salz und andere Waaren, 4 Heeringe, 2 Steinkohlen, 1 Waaren, 2 Ziegeln und 5 Ballaſt führten. Abgegangen ſind vom 16. bis ult. Dec. v. J. 4 und in dieſem Jahre 14 Schiffe und 2 Böte, von denen 10 mit Saat, 5 mit Saat, Hanf, Flachs und Talg, 2 mit Holzwaaren, 1 mit Thierknochen, 1 mit Lumpen beladen und 1 leer war. — Die Geſellſchaft „Mediator" beabſichtigt ihre Dampfſchiffe ſogleich nach abgeſchloſſenem Frieden wieder in Fahrt zu ſetzen, und iſt namentlich das Dampfboot „Thetis" dazu beſtimmt, die regelmäßige Communikation zwiſchen hier und St. Petersburg zu vermitteln. (Lib. Wochenbl.)

Lesefrüchte und Miscellen.

Ein Hospital in Mailand. Keine Stadt Italiens hat so reiche Hospitäler als Mailand. Das größte derselben hat ein jährliches Einkommen von 25 Millionen österreich. Livres, und man glaubt dies gern, wenn man den ungeheuren Saal sieht, in welchem die Portraits der Patrone und Wohlthäter aufgehängt sind. Diejenigen, welche ein Geschenk von mehr als 100,000 Livres machten, sind in Lebensgröße, wer 50,000 Livres geschenkt hat, im Brustbilde dargestellt. Vor einigen Monaten starb in Mailand eine arme Frau, welche seit länger als vierzig Jahren am Eingange des Hospitals Almosen empfangen hatte. In ihrer Wohnung fand man eine Summe von 43,000 Livres und ein Testament, welches dies Geld dem Hospitale vermachte. Es ist jetzt die Frage, ob man nicht ausnahmsweise das Portrait dieser guten Alten im Hospitale aufhängen wird, welche ohne Zweifel ihr ganzes Leben lang nach dieser Ehre gestrebt hatte. (Europa.)

Eingesandte Anzeige.

Am Sonntage Sexagesimae den 19. Februar d. J. wird das Jahresfest der Rigaschen Bibelgesellschafts-Section in der Petri-Kirche im Vormittags-Gottesdienste abgehalten, am Abend um 6 Uhr ebendaselbst der Jahresbericht abgelegt werden, wozu die Committät Mitglieder und theilnehmende Freunde einladet.

Getaufte.

Petri-Kirche: Karl Julius Dahlfeld. Irene Ottilie Charlotte Siewert. — Gertrud-K.: Johann Julius Jaunsemm. Mathilde Emilie Haacke. Anna Gohba. Johann Anton Wihtolin. Katharina Pluhme. Bartholomaeus Thomas Gode. Marie Malwine Camilla Berg. Kath. Wilh. Mathilde Kalnin. Christine Turk. Georg Wilh. Aug. Michelsohn. Johann Peter Hermann. Anna Elisab. Müller. Peter Oscar v. Cube. Gotthilf Lindenstraß. — Jesus-K.: Karoline Berg. Georg Philippsohn. Anna Marie Kalning. Wilhelm Johann Vogel. Jakob Ruhkis. Anna Amalie Sophie Franz. — Johannis-K.: Karoline Aug. Ohsoling. Karl Julius Kremmert. Marie Dor. Narring. Ernst Gustav Krohnihk. Marie Alex. Kröger. — Martins-K.: Karl Julius Wilh. Stackemann.

Begrabene.

Petri-Kirche: Dr. med. Adolph Gotthard Schrenck, im 34. J. Karoline Charl. Elisab. Meuschen, 6 M. — Dom-K.: Georg Erhard Löseviß, im 16. J. Ligger Reinhold Petersohn, 76 J. Annette Friederike Stein, geb. Laudry, im 49. J. — Gertrud-K.: Anna Adolphine Grünfeldt, 15 J. — Jesus-K.: Alexandrine Charl. Linde, im 4. J. Ein todtgeborenes Kind. — Johannis-K.: Friedr. Jannis Lahzis, 5 M. — Hagensberg: Weber Ans Remes, 34 J. Kaufmann Traugott Leberecht Meyer, 76 J. Euphrosyne Dor. Feldtmann, 25 J. — Thorensberg: Ludwig Ed.

Labbi, im 8. J. Wittwe Grecte Kjurbe, 74 J. — Freibegräbniß auf dem Lämmerberg: Emilie Hedwig Kruhming, im 2. J. Juliane Kath. Ansſohn, 4 M. Anna Korn, 36 J. — Armenkirchhof: Jakob Luplau, 78 J. Eva Bullis, geb. Sickul, 34 J. Hedw. Eliſab. Hellberg, 47 J. Steph. Sid. Plotnikow, 79 J. Marie Koch, 66 J. Edde Midding, 43 J. Dav. Marz, 75 J. J. Holzmann, 55 J. J. Jannſohn, 45 J. Joh. P. W. Straupe, 25 J. Kath. Naggis, 35 J. A. Roloff, geb. Otto, 83 J. Anna Iwanowa, 42 J. M. Swickul, geb. Sloke, 73 J. Nik. Swickul, 48 J. Jak. Kaney, 49 J. Trihne Ammuliht, 42 J. Anna Breede, 55 J. A. Eliſab. Döring, verw. Döbler, geb. Rodemann, 58 J. Trine Brunwaldt, 68 J. Anna Bukkolt, 66 J. Kath. Ohſoling, geb. Leepe, 45 J. Greete Gutmann, geb. Semmiht, 30 J. M. Eliſ. Lapſe, 33 J. Heinrich Ohſoling, 60 J. Sophie Skabrowsky, 83 J. And. Semenow, 37 J. Pauline E. Schuberg, 9 J. Juble Birſneek, geb. Meelehn, 31 J. Jurr. Andr. Roſe, 56 J. Charl. Thomſon, geb. Heidinger, 60 J. Marie Grunt, 61 J. Lihſe Mehlmann, 60 J. Barb. Falting, 36 J. Lihſe Sarring, 27 J. Jakob Dſerwe, 44 J. Anna Mich. Kadowitſchenka, 51 J. Franz Gottl. Stöslaw, 48 J. Johann Strauch, 65 J. Joh. Lehmann, 76 J. Marie Dreyert, 63 J. Luiſe Tuſik, 32 J. Jahn Kaggis, 44 J. Lihſe Maddurg, 66 J. Karoline Brakmann, 23 J. Wilhelm Selle, 54 J. Kath. Wilh. Voß, geb. Kahl. Lauer Guſt, 82 J. — Kinder vom 1—5. Lebensjahr: Karl Kalning, Johanna Wolf, Am. Obrum, Anna P. Feit, Heinrich Höhle, Anna L. Pluhme, Ed. Bayard, Anna Dor. Oding, J. Aug. Kalning, Hel. Eliſab. Kuhſe, Lihſe Trehter, Janne Blihgode, Malwine Antonie Kruskop, Janne Karkling, Anne Leſſing, Lihſe Ballod, Kath. Lauer Jahn.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Buſchwächter Andreas Skunſt mit Anna Emilie Warff, geb. Geßler. — Gertrud-K.: Schreiber bei dem erſten Artillerie-Park Gotthard Witzmann mit Anna Behrſin. Schuhmachergeſelle Georg Gottfried Mathiſſon mit der Soldaten-Wittwe Marie Purrin. Schloſſer Johann Reinfeldt mit der Wittwe T. Detloff. — Jeſus-K.: Landbote beim Landgerichte Joh. Otto Franzkiewitſch mit Amalie Henriette Radaiki. Wirth aus Bolderaa Peter Saujajs mit Anna Lihſe Berken. — Johannis-K.: Buchdrucker Otto David Peterſohn mit Kath. Anna Juliane Buchholtz. Muſikus Gideon Berend Philippowitſch mit Eva Reekſting (auch Jeſus-K.). Arbeiter Ans Kopſtein mit Julie Lyndner. Kutſcher Adam Skrupſkü mit Mayje Gulbe. Kutſcher Jurre Wagner mit Kath. Dwehſele. Tiſchlermeiſter Jakob Wiſchnewsky mit der Wittwe Anne Spreeſel, geb. Thoms.

☞ Denjenigen Abonnenten, welche es wünſchen, können die Stadtblätter gegen eine jährliche Vergütung von 50 Kop. S. in's Haus gebracht werden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 8. Donnerstag den 23. Februar 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Zur Literatur.

Deutsche Dichter in Rußland. Studien zur Literaturgeschichte. Von Jegór v. Sivers. Berlin 1855.

Motto: Die Wahrheit ist gegen Gesunde und Kranke, gegen Lebende und Sterbende stets nur eine und dieselbe; eine aufrichtige und ehrenhafte Kritik aber hat es stets nur mit der Wahrheit zu thun. Prutz.

Seit einer Reihe von Jahren besitzt unsere vaterländische deutsche Literatur in dem „Allgemeinen Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Ostseeprovinzen von C. E. Napiersky und J. F. v. d. Recke", ein schätzenswerthes Sammelwerk von biographischen und literarhistorischen Notizen aus unserem vielverzweigten Literaturgebiete, das zugleich einen reichen Schatz von Beiträgen zur Geschichte der poetischen Literatur der Deutschen in Rußland enthält. Indessen ein so umfangreiches Werk, wie das genannte, findet sich theils nur in größeren Bibliotheken von Gelehrten und ist daher dem Laien weniger zugänglich, theils eignet es sich, schon seiner alphabetischen Anordnung wegen, wenig, dem Leser einen klaren Ueberblick über den Entwickelungsgang und die Leistungen der Poesie unter unsern Landsleuten zu geben. Um so erwünschter muß uns ein Werk sein, das es sich zur Aufgabe stellt, die vereinzelten und zerstreuten Erscheinungen unserer poetischen Literatur zu einem Gesammtbilde zusammen zu fassen. Die Zusammenstellung eines solchen ist aber ein überaus schwieriges, oft sogar undankbares Unternehmen; fordert neben Tiefe der Empfindung und

Feinheit des Geſchmacks, bei ſtrenger Unparteilichkeit einen großen Sammelfleiß und ein umfaſſendes Quellenſtudium, um das Beſte und Vorzüglichſte kennen und auswählen und dabei zugleich immer mehr objectiv als ſubjectiv verfahren zu können. Ohne Genügeleiſtung dieſer weſentlichſten Erforderniſſe wird daſſelbe, beſonders wenn es ſein Augenmerk vorzugsweiſe auf die Schöpfungen der lyriſchen Poeſie richtet, mithin der ſubjectiven Auffaſſung und Richtung, ja ſelbſt Vorliebe und Stimmung mehr als irgend ein anderes unterworfen, und, im Fall es nur Einen Bearbeiter hat, von nur Einer Perſönlichkeit abhängig iſt, unmöglich in genügender Weiſe zu Stande kommen, ſondern ſelbſt bei der größten Vielhaltigkeit nur Mangel, bei der bunteſten Abwechſelung nur Einförmigkeit bieten können.

Von dieſen allgemeinen Bemerkungen zu den oben angezeigten „Deutſchen Dichtern" übergehend, dürfen wir, ſo willkommen wir ſie auch von vornherein begrüßen müſſen, doch nicht verſchweigen, daß es uns ſcheint, als habe der Verfaſſer, der ſich in ſeinen bisherigen Leiſtungen im Gebiete der Literatur mehr als productives, denn als kritiſch ſichtendes Talent kund gegeben hat, nicht allen Anforderungen genügt, die man billiger Weiſe an ihn, ſelbſt bei nur literaturgeſchichtlichen „Studien" machen darf, namentlich was gründliches Quellenſtudium anbetrifft und umfaſſende Kenntniß der freilich oft ſehr vereinzelten und nicht ſelten — wenn auch unverdienterweiſe — bereits der Vergeſſenheit anheimgefallenen dichteriſchen Producte unſerer Provinzen. Zwar wird dieſer Mangel durch Benutzung ausländiſcher Quellen zu erſetzen verſucht — unter den 13 am Schluſſe des Werkes aufgezählten ſind deren 11 und nur 2 einheimiſche —; aber wer da weiß, wie wenig Beachtung bis in die neueſte Zeit das Ausland im Allgemeinen unſern geiſtigen Productionen geſchenkt hat, wird leicht ermeſſen können, wie geringe — abgeſehen von einigem allgemeinen Raiſonnement und einigen Mittheilungen über unſere literäriſchen Celebritäten, die in der That mehr dem Auslande, als dem Inlande angehören, — die Ausbeute ſein kann, die ſich aus ihnen für ein Werk, wie das vorliegende, ſchöpfen läßt.

Die Form, in welche der Verfaſſer das von ihm zuſammengetragene Material gegoſſen hat, iſt die einer Anthologie und ent-

ſpricht vollkommen dem Zweck anregender Belehrung und Unterhaltung. Nach einer geſchichtlichen, etwa 60 Seiten umfaſſenden Einleitung, durch welche die Leſer auf dem Gebiete der geiſtigen Beſtrebungen Deutſcher in Rußland, namentlich in den Oſtſeegouvernements, orientirt werden, folgen biographiſche und literäriſche Notizen und Raiſonnements über einige achtzig dichteriſche Perſönlichkeiten, meiſt mit Hinzufügung einiger oder mehrer, aus ihren poetiſchen Erzeugniſſen ausgewählter Proben.

Was nun zunächſt die hiſtoriſche Einleitung anbetrifft, ſo holt dieſelbe offenbar etwas zu weit aus und verwirrt den Blick der Leſer, indem ſie auch auf anderweitige Beſtrebungen im Gebiete der Kunſt bei uns Rückſicht nimmt; fährt oft hin und her und wiederholt ſich ſelbſt, ſo daß es ſcheint, als habe ſie ihre Quellen nicht zu einem Strom vereinigen können. Durch ein ſo ſchwankendes Her- und Hinüber, wie z. B. S. 63 zeigt, wo vom Rig. Theater auf muſikaliſche Beſtrebungen in den Oſtſeegouvernements, dann auf die Liebhaber-Theater in den kleinen Städten Kurlands und dann wieder zum Rig. Theater-Comité übergegangen wird, entſtehen aber zuweilen arge Anachronismen wie Seite 61, wo es wörtlich heißt: „Von 1791 ab gingen Kotzebue's Stücke unter ſtürmiſchem Beifall über die Bühne. Um dieſelbe Zeit traten dem die Geſchäfte leitenden Vereine verdiente Männer bei, wie Berens, der Bürgermeiſter Wilpert und Fiſcher, um eine Actiengeſellſchaft zu bilden, die ſich jedoch nur bis 1784 zu halten vermochte;" — die Skizzirung wird eine nur flüchtige, wie S. 38: „Im Nyſtädter Frieden (1721) verlor Schweden an Peter'n (ſo?) Ehſtland (nur?)" oder S. 46, wo bei Auszählung der Ueberſetzer, welche in neuerer Zeit ſich in Rußland hervorthaten, unter andern von der Borg mit ſeinen zwei Bänden „poetiſcher Erzeugniſſe der Ruſſen" und v. Samſon als Ueberſetzer Shakespearſcher Dramen gänzlich unerwähnt bleiben; — und vieles Fremdartige wird in den Kreis der Darſtellung gebracht, z. B. von den deutſchen Dichtern in Polen S. 43, oder die Geſchichte des Ruſſiſchen Theaters. Bei einzelnen Abſchnitten, z. B. bei Specialitäten der Rigaſchen Bühne, verweilt die Einleitung zu lange und trotz der großen Ausführlichkeit ohne gehörige Sachkenntniß. Bei Erwähnung der inländiſchen Zeitſchriften S. 68 werden — um von der „Eſthona" zu ſchweigen — unſere Rigaſchen Stadt-

blätter und das Oſtſeeprovinzenblatt ganz übergangen, und ihres um die inländiſche Journaliſtik ſo verdienſtvollen Begründers und jahrelangen Redacteurs Dr. Sonntag gar keine Erwähnung gethan, dieſes Mannes voll Licht und Kraft, deſſen Beſtrebungen und Errungenſchaften im Reiche des Wiſſens, der Bildung und Kunſt vor allen andern in's hellſte Licht geſtellt werden mußten. Eben ſo wenig durften, was namentlich Riga anbetrifft, die Verdienſte eines Lib. Bergmann mit Stillſchweigen übergangen werden, noch die eines Joh. Sam. Hollanders, der ſeiner Zeit der Mittelpunkt aller Kunſtbeſtrebungen in Riga war, und deſſen reichhaltige Bibliothek bei ſeinem regen Kunſtintereſſe und gebildeten Kunſtſinn die reichſten Schätze im Felde des Wiſſens bot; noch die eines Brotze, der durch ſeinen unermüdlichen Sammelfleiß für die Geſchichte Riga's, wie Livlands unvergeßlich geworden iſt.

Abgeſehen von dieſen gerügten Mängeln wird die Einleitung in ihrem Styl oft unklar, wie z. B. S. 55, 56, 65, auch wohl gradezu unrichtig und bringt, inſofern ſie die Literaturgeſchichte im Allgemeinen beſpricht, in nur zu oft dageweſener Form und Anſchauungsweiſe Längſtbekanntes über den Gang und Einfluß der Poeſie auf die Geſittung, Bildung und den geiſtigen Verkehr der Völker. (Schluß folgt.)

Nekrologe.

Am 15. Jan. d. J. ſtarb zu Gruſchewka im Gouv. Jekaterinoslaw der Dr. med. Ewald Gotthard Robert Zander. Geboren zu Riga den 8. Dec. 1825 als Sohn des weil. hieſigen Handlungsmaklers Gotth. David Zander und der Karoline Charl. geb. Reinecken, trat er, nachdem er ſeinen vorbereitenden Unterricht vom Jahre 1834—41 in der hieſigen Privatlehranſtalt von N. Asmuß erhalten hatte, zu Johannis 1841 in die zweite Klaſſe des hieſigen Gymnaſiums ein. Nach drei Jahren mit dem Zeugniſſe der Reife von demſelben entlaſſen, bezog er Joh. 1844 die Univerſität Dorpat, wo er ſich mit regem Eifer dem Studium der Medicin widmete. Den glücklichen Fortgang ſeiner Studien zu bethätigen fand er noch während derſelben Gelegenheit, als ſeine Vaterſtadt im Sommer 1848 von der Cholera heimgeſucht wurde. Während dieſer traurigen Zeit war er mehre Monate hindurch mit der größten Hingebung in einem der Cholerahoſpitäler in der Moskauſchen Vorſtadt thätig. Nach Dorpat zurückgekehrt, ward er i. J. 1850 nach öffentlicher Vertheidigung ſeiner Inauguraldiſſertation: „De succo enterico“ zum Doctor promovirt. Mit dem Beginne des folgenden Jahres übernahm er die Stelle eines Kreisarztes in Kras-

noi im Smolenskischen Gouvernement, vertauschte dieselbe aber schon 1852 wieder gegen die ihm angetragene Stelle als Arzt in der Molotschna-Kolonie der Mennoniten im Tauriſchen Gouvernement. Nach zweijähriger Wirksamkeit daselbst, gab er, weil ihm das Klima nicht zusagte, auch diesen Wirkungskreis auf und folgte dem an ihn ergangenen Rufe auf die Güter des Barons v. Stieglitz im Jekaterinoslawschen Gouvernement, woselbst er sich auf Gruschewka häuslich ansiedelte und sich im J. 1855 mit Sophie Kleberg vermählte. Nur kurze Zeit durfte er sich des ihm aus dieser Verbindung erblühenden Glückes erfreuen. Mit dem Beginn dieses Jahres, in Folge zu großer Anstrengung in seinem ärztlichen Berufe, an einem bösartigen Nervenfieber erkrankt, entschlummerte er nach wenigen Tagen im kaum begonnenen 31. Lebensjahre.

Sein reger Eifer, seine Gewissenhaftigkeit und seine Aufopferung in Erfüllung seiner Pflichten fanden nicht allein in seinen verschiedenen Wirkungskreisen stets die dankbarste Anerkennung und sicherten ihm die Achtung und Liebe aller derer, die mit ihm in nähere Berührung kamen, auch höhern Orts lenkten sie die Blicke auf sein menschenfreundliches Wirken. Als im J. 1855 die zur Verpflegung der Kranken in der Krim dorthin eilenden barmherzigen Schwestern auch durch Gruschewka kamen und viele derselben durch Krankheit an der Fortsetzung ihrer Reise gehindert waren, widmete der Verstorbene sich unverdrossen aufs bereitwilligste und uneigennützigste der Wiederherstellung dieser edlen Frauen, die ihr Leben einem so erhabenen Berufe geweiht hatten, und es gelang seinem unermüdlichen Streben, nicht nur alle seiner Pflege anheimgegebenen Schwestern vollständig wieder herzustellen, sondern dieses auch in möglichst kurzer Zeit zu bewirken, so daß sie bald wieder im Stande waren, ihre Reise fortzusetzen und denen Hülfe zu spenden, die ihrer in so hohem Grade bedurften. Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helena Pawlowna, von seinen Bemühungen unterrichtet, geruhte ihm dafür Ihren Dank und Ihr Wohlwollen durch ein gnädiges Schreiben und durch Uebersendung einer werthvollen Brustnadel zu erkennen zu geben, welche Huldverweisung ihn in seiner Anspruchslosigkeit eben so sehr überraschte, wie erfreute.

Am 28. Dec. starb hieselbst nach langem Leiden der Secretär des Livl. Kameralhofs, Koll.-Assessor George Heinr. Zielbauer. Geb. hieselbst den 10. Septbr. 1800, ein Sohn des Kaufmanns Gottfr. Heinr. Z., studirte er von 1820–22 in Dorpat die Rechte, bekleidete hierauf eine lange Reihe von Jahren hindurch den Posten eines Tischvorstehers der Rev.-Abth., zuletzt den eines Secretärs der Conferenz des Livl. Kameralhofs. (Inland.)

Am 19. Jan. starb nach langem Leiden in Dorpat der dasige Kreispostmeister, Hofrath und Ritter des St. Wladimir-Ordens 4. Klasse, Woldemar Fabian v. Brümmer, 55 J. alt. Der Verstorbene war in den Jahren 1826–27 als Gefängnißaufseher hier

in Riga angeſtellt und von 1828—1847 beim hieſigen Poſtcomptoir als älterer Sortirer und darauf als Gehülfe des Expeditors.

Zur Tagesgeſchichte.

Am 12. d. trafen Se. Exc. der Livl. Herr Civil-Gouverneur v. Eſſen, von ſeiner Urlaubsreiſe zurückkehrend, hier ein.

Der Präſident des Livl. Hofgerichts, Koll.-Rath Baron von Ungern-Sternberg, iſt als Ehren-Curator des hieſigen Gymnaſiums beſtätigt worden. — Bei der Livl. Gouv.-Reg. ſind der Gouv.-Secr. Thomſon als Executorsgehülfe und der ruſſ. Edelmann Ferd. Günther als Tiſchvorſtehersgehülfe angeſtellt und der ſtellv. Tiſchvorſteher, Koll.-Secr. Stilliger, als Tiſchvorſteher beſtätigt worden. — Befördert wurden: der Packhausaufſehersgehülfe des hieſ. Zollamtes Kroß zum Koll.-Aſſ., der Kanzeleibeamte deſſ. Zollamtes Iwenſen und der Quartalaufſeher der hieſigen Stadtpolizei Krampf zu Koll.-Reg. — Das Ehrenzeichen für untadelhaften Dienſt wurde im J. 1855 verliehen: für XX Jahre: dem Oberſecr. des hieſ. Raths Tunzelmann v. Adlerflug, dem Notair der Steuerverwaltung Siecard, dem dim. Notair derſ. Verw. Drechsler, dem Obernotair Ch. Pickard; — für XV Jahre: dem Controleur der Quartier-Verwaltung Jul. Dänemark, dem Translateur und Not. publ. Stoffregen, dem Controleur der Steuerverwaltung Karl Stritzky, dem Secretär des Kämmerei- und Amtsgerichts K. Rudloff, dem Stadt-Polizeiarzt B. Bärens, dem Arzt auf den Gütern Dreylingsbuſch und Jungfernhof Ferd. Neumann, dem Brandmeiſter des Löſchkommando's Sek.-Lieut. Joh. Lutzau und zum Umtauſch gegen den frühern Grad für XXV Jahre dem Stadttheilsaufſeher der hieſ. Polizei And. Nikitin. — Auf ihre Bitte ſind des Dienſtes entlaſſen: beim Livl. Kameralhof der Tiſchvorſteher, Gouv.-Secr. Tunzelmann v. Adlerflug und der Kanzeleibeamte, Gouv.-Secr. Pabſt.

In der diesjährigen Faſtnacht-Verſammlung der Schwarzen-Häupter wurde zum Aeltermann wieder erwählt A. H. Hollander und zu Aelteſten: Karl Fr. Schultz, Guſtav Hollander, Rob. Joh. Hafferberg, Auguſt Schepeler, Joh. Tanck und Karl Guſtav Weſtberg.

Für Libau iſt der Ruſſiſche Unterthan und Kaufmann Anton Alreä als däniſcher Conſul anerkannt worden.

Am 28. Dec. v. J. fand man auf der hieſ. Stadtweide den Leichnam eines unbekannten Frauenzimmers von ungefähr 40 Jahren. Am 6. Jan. wurde unter Adiamünde der pernauſche Fuhrmann Ferd. Ehrenſtein von einem auf ihn fallenden Fuder erſchlagen.

In Bolderaa zeigte ſich am 18. Abends, eingeſchloſſen von großen Eismaſſen, welche ſich durch Wind und Strömung auch wieder bis über die Rhede ausgedehnt haben, im Golf ein Briggſchiff, das auch am 19. und 20. noch in zu großer Entfernung blieb, als daß mit demſelben in Communikation getreten werden konnte. —

In Libau lief am 17. Febr. das däniſche Schiff „Felix", von Flensburg mit Klinker an C. F. Schneider, ein.

Durch einen Allerhöchſt eigenhändig unterzeichneten Ukas Sr. Maj. des Kaiſers vom 4. Februar iſt der ſeit einer Reihe von Jahren in unſern Mauern mit edler Uneigennützigkeit und Aufopferung für Förderung des geiſtigen, wie zeitlichen Wohls ſeiner Mitmenſchen wirkende, frühere Paſtor der evangel.-luther. Kirche zu Kremon, dann Profeſſor der Theologie in Dorpat, Kollegienrath Dr. theol. Karl Chr. Ullmann, zum geiſtlichen Vice-Präſidenten des evangel.-luther. General-Conſiſtoriums in St. Petersburg Allergnädigſt berufen worden. — Möge er, von uns ſcheidend, auch in der Ferne ſeine Zuneigung und Liebe unſerer Stadt bewahren und ſie dagegen ihm ihre Achtung und Anhänglichkeit auch ferner bethätigen durch treue Pflege der von ihm bisher geleiteten oder mitverwalteten wohlthätigen Inſtitute, beſonders der ſo lange mit großer Fürſorge von ihm gehegten und gepflegten Töchterſchule der liter.-prakt. Bürgerverbindung, welche durch die Stimme des Publikums ſchon ſeit Jahren den Namen „der Ullmannſchen" trägt!

Handel und Gewerbe.

Der Handel im Port von Reval i. J. 1855. Mit 48 aus dem Auslande angekommenen Schiffen wurden eingeführt: 183,777 Pud Salz, 13,632 Pud Baumwolle, 118 Pud Kaffee, 2 Pud Cigarren, 1419 Flaſchen Wein, 837 Flaſchen Champagner, 59 Flaſchen Liqueure, 15 Anker Rum, 290 Tonnen Norw. Heringe, für 48,152 Rbl. S. Manufakturwaaren, für 3900 Rbl. S. Metallwaaren und für 114,936 Rbl. S. verſchiedene Artikel. In Allem an Werth für 458,671 Rbl. S. — Ausgeführt wurden mit 28 in's Ausland abgegangenen Schiffen: 1709 Berkow. Pottaſche, 842 Berk. Hanföl, 632 Berk. Talg, 631 Berk. Hanf, 851 Berk. Flachs und Flachsheede, 156 Berk. Kupfer, 2960 Tſchetw. Leinſaat, 2433 Tſchetw. Roggen, 13,785 Eimer Kornſpiritus und für 22,895 Rbl. S. verſchiedene Artikel. In Allem an Werth für 201,433 Rbl. S.

Libau's Ein- u. Ausfuhr im Jahr 1855. Im Laufe des J. 1855 ſind in Libau 23 Schiffe aus ausländiſchen Häfen eingegangen, und 23 Schiffe nach ausländiſchen und 1 nach ruſſiſchen Häfen abgeſegelt. Der Werth der Einfuhr betrug 32,121 Rbl. S., derjenige der Ausfuhr 141,158 Rbl. S. Die Haupt-Gegenſtände der Einfuhr beſtanden in: Salz 120,891 Pud, Heeringen 355 Tonnen, Champagner 1142 Flaſchen. Die wichtigſten Artikel der Ausfuhr waren: Flachs 43 Berkow, Roggen 7759 Tſchetw., Gerſte 4843 Tſchetw., Weizen 335 Tſchetw., Erbſen 176 Tſchetw., Hanf 313 Berk., Hanfſaat 109 Tſchetw., Schlagſaat 7987 Tſchetw., Säeſaat 2316 Tonnen, Matten 2141 Stück, Talg 323 Pud, Theer 63 Tonnen, Holzwaaren für 212 Rbl. S.

An dem Ausfuhrhandel betheiligten sich besonders die Handlungshäuser: C. F. Schneider (mit 51,679 Rbl.), Joh. Schnobel mit 38,098 Rbl.), Herm. Hücke u. Comp. (mit 21,471 Rbl.) und C. W. Tode (mit 18,709 Rbl.).

Auf der Zarskoe-Sselo-Eisenbahn wurden im Jahre 1855 überhaupt 812,002 Passagiere (gegen 848,053 i. J. 1854) befördert. Die Lokomotiven machten 4431 Fahrten und durchliefen eine Wegestrecke von 110,775 Werst. Die mittlere Geschwindigkeit der Fahrten betrug beinahe 36 Werst und die größte 60 Werst in der Stunde. Die Einnahmen der Bahn beliefen sich im Ganzen auf 266,160 Rbl. und die Ausgaben auf 152,453 Rbl. S. Von der Netto-Einnahme 113,707 Rbl. wurden zur Dividende an die Actionäre 70,000 Rbl. oder 4 Rbl. pr. Actie gezahlt. Mitte [illegible] standen die Actien, deren primitiver Werth 200 Rbl. B[illegible], auf 67—70 Rbl. S.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Olga Reinbach. Friedrich Wilhelm Germain. Juliane Elisabeth Pladde. — Petri-K.: Johann Heinrich Schröder. Rosalie Aurora Mathilde Kapp. August Gottlieb Willemzon. — Johannis-K.: Jakob Ans Garrohs.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Dim. Hofrath und Ritter Johann Gottlieb Bergen, 64 J. — Petri-K.: Gertrud Eleonore Konopka, geb. Reppun, 53 J. Ludwig Florentin Nevermann, im 2. J. Georg Kirchhoff, 68 J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Rosalie Winkelmann, 6 J. Heinr. Wilh. Ohsoling, 5 M. Wilh. Julie Kern, im 5. J. Expeditor Georg David Starr, 44 J. Auguste Anna Olga Kruhming, 2 M. — Thorensberg: Richard Wieks, im 2. J. Peter Sarring, 3 J. — Armenkirchhof: Kinder im 1. Lebensjahr: Anna Reinholdt, Andrei (Findelkind), Jak. Rob. Kalning, Luise Friederike Brinken, Marie Ohscher, Kath. Skritzky, Kath. Elisab. Falting, A. Marie Jannsohn, A. Kath. Duming, Elisab. Nikiferow, Charl. Henr. Reinbach, Anna M. Frölich, Joh. Ed. Egle, Joh. K. Lösewitz, Anna Wirse, Karl Ed. Kahn, Wilh. Dor. Brink, Jurre Swarre, Alexander Swätagor, Barthol. Andr. Thomas Gode, 4 todtgeborene Kinder.

Proklamirte.

Johannis-Kirche: Einfahrtshalter Jahn Zepliht mit Mathilde Marie Elisabeth Ohsoling.

☞ Denjenigen Abonnenten, welche es wünschen, können die Stadtblätter gegen eine jährliche Vergütung von 50 Kop. S. in's Haus gebracht werden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 9. Donnerstag den 1. März 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Zur Literatur.

Deutsche Dichter in Rußland. Studien zur Literaturgeschichte. Von Jegór v. Sivers. Berlin 1855.

(Schluß.)

Von der historischen Einleitung zu dem Haupttheile des Buches, den eigentlichen Studien, übergehend, finden wir einerseits, daß der Verfasser mit mehr als gut zu heißender Ostentation bemüht gewesen ist, seine Sammlung dem Auslande gegenüber mit fremden Federn, d. i. mit Dichtungen von Personen zu schmücken, die durch Geburt, Erziehung und Bildung keineswegs Rußlands, sondern vielmehr Deutschlands Kinder sind, für die er aber Heimatrechte reklamirt, weil sie entweder durch Familienbande an uns geknüpft waren, oder weil sie gleichsam Etappenstationen in Rußland gehalten und während der Zeit ein oder das andere Erzeugniß ihrer nur auf flüchtiger Sohle bei uns weilenden Muse geliefert haben. Andererseits befremdet es uns, bei dieser gewissenhaften Aufzählung doch wohl nur ausländischer Capacitäten eine bedeutende Zahl einheimischer Dichter und Beförderer deutscher Bildung, namentlich aus älterer und zum Theil auch aus neuerer Zeit, durchaus gar nicht, oder doch nur höchst dürftig und flüchtig besprochen und ungenügend vertreten zu sehen, so daß wir den Studien, soweit sie unserer inländischen Literaturgeschichte gewidmet sind, unbedingt eben so wenig Gründlichkeit und Tiefe, wie dem Verfasser selbst das Talent zugestehen dürfen, aus dem vollen Schatze des vorliegenden Materials mit der rechten Würdigung und der Tiefe der Empfindung schöpfen zu können, die zur Zusammenstellung eines solchen Sammelwerkes unumgänglich gefordert wird, wenn

es anders eine glückliche und vielseitig genügende Auswahl des Besten und Schätzenswerthesten bieten soll.

In den großen Kreis deutscher Dichter in Rußland, den der Verfasser mit Paul Flemming (1609—1640) eröffnet und mit Jegór v. Sivers schließt, sehen wir nicht nur, mit zweifelhaftem Anrecht, wie oben angedeutet, viele Söhne Apollo's, oft nur der Biographie halber, aufgenommen, wie z. B. Klinger, v. Borch Engelmann (Kaffka), Feßler, Schultz u. A., sondern auch Damen, werden in galanter Courtoisie in den Dichtersaal eingeführt, wie z. B. Frau v. Krüdener, Caroline Stahl und Sophie Knorring, ohne daß der Verfasser etwas Anderes als ihre Namen präsentiren kann. Sogar R. Wagner, dieser die Heroen der klassischen Musik bekämpfende, zukunftdramendichtende Titan, wird den inländischen Dichtern enrollirt und als Beispiel seiner Lyrik, um der Neuzeit zu huldigen, ein Stück Tannhäuser dargebracht, obgleich gerade dieser Operntext uns am wenigsten geeignet erscheint, den Dichter zu documentiren. Während in dieser Weise Alles aufgeboten wird, die Zahl der inländischen Dichter zu vermehren und uns mit ausländischen Berühmtheiten zu schmücken, sehen wir viele Andere, ob aus Flüchtigkeit, Geringschätzung oder Unkenntniß, nicht aufgeführt, wenn gleich zugestanden werden muß, daß die meisten von ihnen nicht nur uns in Wahrheit und dauernd angehörten, sondern daß sie auch als Vermittler des Westens mit dem Osten in Bezug auf deutsche Poesie und Bildung sich Verdienst und Anerkennung erworben haben. Um nicht zu ausführlich zu werden, wollen wir nur einen Dichter aus der ältesten Zeit, nämlich den von jeder deutschen Literaturgeschichte ehrenvoll hervorgehobenen Burchard Waldis anführen, der in Riga lebte, dichtete und dessen Streben und Wirken Aufklärung zu schaffen zur Zeit der Reformation nicht ohne Erfolg war. Mit diesem hätte schon vor Paul Flemming der Dichterkreis würdig eröffnet werden können, in den dann, um nur in unserer nächsten Nähe stehen zu bleiben, ein Jochmann, Sonntag, Albanus treten, und in den Männer wie Bergmann, Collins, Grave, Eckardt, Brosse, Romanus, Tielemann, Laurenty, Kammerer, Remy, M. Asmuß *), Kolbe (mit seinem Burschenaufzug),

*) In Bezug auf M. Asmuß und seine plattdeutschen Gedichte vergl. man zur Ergänzung der Studien Stadtbl. 1853 S. 437—442. Die Red.

Sodoffsky, Eckers, Frd. Heubel, Beichtner, Schreiber, Rosch, Th. Hellmann, A. Haken u. A. jedenfalls aufgenommen werden mußten.

Sind nun außer den hier Angeführten, wie eine selbst nur flüchtige Einsicht in Napiersky's Schriftsteller-Lexicon und in Graf Rehbinders Aufsatz: „die belletristische Literatur der Ostseeprovinzen in Rußland„ (s. das Inland v. J. 1853) genügend bezeugt, noch viele lyrische, ja selbst einige dramatische Dichter vom Verfasser unbeachtet und unerwähnt geblieben, die in Auswahl keineswegs in einem Werke — wie das vorliegende — vermißt werden durften, so befremdet uns diese flüchtige Ungenauigkeit in eben dem Maße, wie uns die Geringschätzung schmerzlich berührt, mit welcher der Herr Verfasser eins unserer hervorragendsten Dichtertalente abgefertigt hat. Dieses in Folge seiner überwiegenden Vorliebe für die Dichter der jüngern Gegenwart vom Verfasser so acht- und werthlos hingestellte Dichtertalent lebte in Abraham Gottlieb Hermann Frantzius, einem Manne von eben so reicher Gemüths- und Herzensbildung, wie von seltener Charakterstärke, dessen Hauptereignisse im Leben mit jene poetischen Erzeugnisse waren, die seinem Geiste entströmten und seinen ganzen Lebenslauf, ein geistiger, stiller Strom, schmückten und verklärten.

Ein junger, kräftiger Baum, stand er da im Sturm und Tosen, reich geziert mit Blättern, Blüthen und Früchten, die unverwelklich bleiben werden, gleich wie das, was in ihm lebte, nimmer sterben, sondern immer Werth besitzen, immer Freunde, Verehrer und Geltung finden wird, wir meinen jene Schönheit und Innigkeit der Seele, jenen Geist der Humanität, der Liebe und milden Weisheit, die Frantzius, als Mensch und Dichter, im reichen Maße schmückten.

Was den Herrn Verfasser veranlassen konnte, eine solche Persönlichkeit, ein solches von der Natur reichbegabtes Dichtertalent mit einer Biographie vorzuführen, die kaum mehr als eine einfache Todtenkreuz-Inschrift bietet und der nur ein aus seinem Zusammenhange gerissenes, daher unbedeutendes Gedicht folgt, erscheint uns eben so räthselhaft, wie ungewöhnlich und zwar um so mehr, als es nicht schwer fallen konnte, aus dem Nachlaß von Frantzius Gedichte wie: der Gedanke an Gott, Unsterblichkeit, die Krone, an die Zähre, die Spinne u. a. m., herauszufinden, die doch ohne Zweifel werthvoll genug erscheinen mußten, um in die Sammlung auf-

genommen zu werden und dort neben den eilf Gedichten von J. v. Sivers auch wohl noch Platz gefunden hätten.

Mit gleich auffälliger Geringſchätzung, wie Frantzius, wird der Dichter Ridenius vom Verfaſſer hingeſtellt, indem auch aus ſeinem Nachlaß nur zwei Gedichte gewählt worden ſind; und doch ſind beide, ſchon in ihrem 31. Lebensjahre geſtorbenen Männer, entſchiedene von der Natur mit tiefer Empfindung, lebhafter Phantaſie und lebendiger Anſchauungsweiſe reichbegabte Dichtertalente, in deren Poeſieen jene friſche Unmittelbarkeit lebt, die das alleinige Zeugniß wirklichen Dichterberufs iſt, der ſich keineswegs in poetiſchen Stimmungen und einmal geglückten Verſen ausſpricht, wie ſie heute zu Tage nicht mehr zu den Seltenheiten gehören, ſondern millionenfach abgedruckt werden. Nicht in der leichten Verſification, in der gefälligen Form, durch die Viele beim Verfaſſer Intereſſe und Vorliebe erweckt zu haben ſcheinen, in der Seele der Poeſie, im Gemüthe, im vollen, von einer Empfindung überſtrömenden Herzen verkündet ſich der Dichter würdig, den zu erkennen und zu würdigen dem Verfaſſer gleich bedeutend ſein mußte.

Wo ſo viel Unbedeutendes Raum und Nachſicht gefunden, durfte das wahrhaft Schöne und Gediegene, wie dies namentlich in den Gedichten von Frantzius duftet und lebt, um ſo weniger von der Hand gewieſen werden, als er in Wahrheit ein einheimiſcher, wahrer, ächter Dichter iſt, dem ein allgütiger Gott den Blick eines Poeten gegeben hatte, jenen weitſchauenden, tief durchdringenden Blick, dem das Innere aller Dinge offen liegt. Daß dieſer Spiegel des Dichterauges dem Verfaſſer, ein Bild zu Sais, verſchleiert blieb, zeigt, daß er nicht mit dem Gefühl der Sympathie und Liebe in daſſelbe geſchaut, ohne welche kein Talent, kein Charakter, das können wir feſt behaupten, jemals richtig verſtanden, beurtheilt und gewürdigt wird; denn hier ſteht, wie Thomas Carlyle mit Recht ſagt, mehr als in irgend einem anderen Fall die Wahrheit feſt, daß das Herz weiter ſieht, als der Kopf. — Alle unſere Ausſtellungen und Anklagen aber, die wir im Intereſſe der Sache ſelbſt uns auszuſprechen genöthigt ſehen laſſen, uns das Verdienſtliche keineswegs unterſchätzen, das dieſem eben ſo ſchwierigen, wie mühevollen Unternehmen zum Grunde liegt und um deſſen willen es daher mit vollem Recht die Anerkennung und Theilnahme des

Leſepublikums beanſpruchen darf, welche wir mit ganzem Herzen dieſem, wie jedem vaterländiſchen Werke wünſchen. F. v. R.

Nekrolog.

Laura Jacobine Poppe, geb. Vincent,

war zu Lauſanne den 2. December 1767 geboren. Ihr Vater, der ſich ſpäter in Berlin als Uhrmacher niederließ, war zu unbemittelt, um für ſeine zahlreiche Familie ſorgen zu können, und die Verſtorbene verließ, die jüngſte ihrer Geſchwiſter und nur 5 Jahre zählend, Eltern, Brüder und Schweſtern — die ſie nie wiedergeſehen hat — um in Mitau bei der Aebtiſſin v. Finkenſtein, welche für die einzige Tochter eine Geſpielin gewünſcht hatte, heranzuwachſen und erzogen zu werden. In ihrem 16. Jahre trat ſie aus dem Hauſe dieſer Dame, deren ſie bis in ihre ſpäteſten Tage mit herzlicher Liebe und Achtung gedachte, und lebte darauf als Geſellſchafterin in verſchiedenen adelichen Häuſern Kurlands bis zum Jahre 1806, wo ſie ihren 1852 in hohem Alter verſtorbenen Gatten, den Doctor der Philoſophie Johann Karl Poppe, heirathete. Nach ihrer Verbindung, die in Riga ſtattfand, eröffneten Mann und Frau eine Schule für Töchter des gebildeten Standes, — eine Anſtalt, welche lange Zeit hindurch eine der blühendſten und geſchätzteſten unſerer Stadt geweſen iſt. Eine Feuersbrunſt, die im J. 1825 das ganze mühſam erworbene Beſitzthum der kinderloſen Eheleute vernichtete, lähmte ihre Thätigkeit, und beſtimmte ſie, ſowohl die Anſtalt aufzugeben (Ende 1830), als auch ihr neu aufgebautes Wohnhaus gegen eine vortheilhafte Leibrente abzutreten, welche ihnen erlaubte, den Abend des Lebens unabhängig und ſorgenfrei zu beſchließen.

Viele Schülerinnen ſind der Verſtorbenen vorangegangen in die Ewigkeit. Die meiſten haben ihr Dankbarkeit gezollt für den bei ihr genoſſenen Unterricht; alle, ebenſo auch ihre ſpäter gewonnenen Freundinnen, und nicht weniger diejenigen Männer, die ihrer Bekanntſchaft ſich erfreuten, haben ſie zu ſchätzen gewußt als Frau von gebildetem, gewandtem und nicht blos die Oberfläche ſtreifendem, ſondern eindringendem Verſtande. Sie hatte nicht das Schickſal der meiſten allein ſtehenden und hochbetagten Perſonen, allmälig von Allen verlaſſen zu werden; ſie verſtand durch die bewunderungswürdig ſich erhaltende Friſche ihres Geiſtes und durch Achtung gebietendes Weſen einen Kreis von ältern und jüngern Bekannten um ſich zu verſammeln, der gern und freundſchaftlich ſie aufſuchte und getreulich bei ihr ausharrte. Eine faſt ungetrübte Geſundheit, rege Theilnahme für die mannigfachſten Verhältniſſe des Lebens, für Wiſſenſchaft und Lectüre waren ihr bis zu den letzten Augenblicken gegönnt, und ſie konnte daher weder ihrer Umgebung, noch das Leben ihr eine Laſt werden. Erſt im letzten Jahre ihres Lebens erwachte in ihr, in Fällen geſtörten Wohlbefindens, der Gedanke, genug gelebt zu haben, der Gedanke an die nothwen-

dige Nähe ihres Zieles. Sanft und ſchnell, wie ſie es ſtets gewünſcht, verſchied ſie am 10. Februar im 89. Jahre ihres an Erlebniſſen und Erfahrungen reichen Lebens. Ein Denkmal, von dankbaren Schülerinnen errichtet, ſchmückt ihr und ihres Mannes Grab.

G.

Zur Tagesgeſchichte.

Der Herr ältere Rig. Polizeimeiſter, Obriſt Grün, iſt von dem ihm bewilligten Urlaub zurückgekehrt und hat am 17. Februar d. J. ſein Amt wiederum übernommen.

Für ſeine ausgezeichneten Bemühungen um die Landwirthſchaft iſt der perſönliche Ehrenbürger Wilhelm Bandau am 3. Jan. Allergnädigſt zum erbl. Ehrenbürger erhoben worden. (S.-Z. Nr. 12.)

Zu Kollegienräthen wurden befördert: der beim Dep. des Juſtiz-Miniſteriums zu beſondern Aufträgen ſtehende Hofrath Karl Heinr. Wold. v. Glaeß (geb. zu Riga den 13. Jan. 1819) und der ſtellv. Beamte zu beſ. Aufträgen 6. Kl. beim Miniſt. der innern Angelegenheiten Hofrath Rudnizki.

Bolderaa, 1. März. Bei der anhaltenden Kälte hat ſich im Stande des Eiſes nichts verändert. Der Golf iſt, wohin man auch ſieht, ganz damit bedeckt und unſer Seegatt mit hohen Eisbergen überſchoben. Von den 3 Schiffen, die gegenwärtig im Angeſichte unſeres Hafens im Eiſe ſtecken, hat die portug. Brigg „Carlota", Kapt. Gavinho, ſo viel man weiß, am meiſten gelitten; dieſelbe iſt bereits vom Eiſe leck gedrückt und verlangte von hier aus Hülfsmannſchaft zum Pumpen.

Libau, 25. Febr. Am 21. d. gingen von hier 7 Schiffe in See, von denen 5 mit Leinſaat beladen waren. Die Zahl der in dieſem Jahr abgegangenen Schiffe beträgt 21.

Am 8. Febr. hielt die hieſige Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſee-Gouv. ihre 207. Verſammlung. — Der Herr Bibliothekar ſprach die Trauer über den zu Mitau am 20. Jan. d. J. erfolgten Tod des Mitſtifters und langjährigen Directors der Geſellſchaft, Landhofmeiſters und Präſidenten des Kurl. evangel. luther. Conſiſtoriums, Baron Friedr. Sigism. v. Klopmann aus und gedachte der ſeltenen Verdienſte deſſelben um die Geſellſchaft, und insbeſondere um deren Bibliothek. — Der Herr Secretär berichtete über die der Geſellſchaft ſeit der letzten Verſammlung zu Theil gewordenen Darbringungen und theilte ſodann, im Auftrage des wegen Krankheit abweſenden Präſidenten, aus einem Briefe des Hrn. Akad. Schiefner in St. Petersburg Nachrichten mit über eine auf Phil. Melanchthons Tod von „H. W." in Riga verfaßte Elegie und über einen von Stephens in Kopenhagen beſorgten Abdruck verſch. Provinzial-Kapitel des Dominikaner-Ordens in unſerm Norden aus der 2. Hälfte des 13. Jahrh. Demnächſt verlas derſelbe einen anregenden Aufſatz des Herrn St.-Raths v. Buſſe in St. Petersburg, in welchem der „Herzog Magnus und ſein Livl. Königthum", mit Benutzung

von zum Theil noch unbekannten Quellen geſchichtlich dargeſtellt wird. Endlich trug derſelbe vor: Gerichtliche Verhandlungen aus dem Jahre 1644 wider Gideon Ritter, Chirurgen beim St. Georgen-Hoſpital in Riga, wegen angeblich falſcher Behandlung des an der Waſſerſucht erkrankten Konrad von Vietinghof, nebſt geſchichtlichen Mittheilungen über die bei dieſen Verhandlungen betheiligten Stadt-Phyſici von Höveln und von Mittendorff. — Von dem Herrn dim. Garde-Lieut. Andr. v. Reußner zu Adjamünde war eine ſehr umfangreiche und werthvolle Sammlung von in Livland, namentlich in Aſcheraden, ausgegrabenen Alterthümern dargebracht. Der Herr Muſeums-Inſpector hatte ſämmtliche Gegenſtände dieſer Sammlung geordnet und im Verſammlungszimmer zur Anſicht ausgeſtellt, benannte und erklärte ſie und machte auf einzelne derſelben beſonders aufmerkſam, namentlich auf eine kleine zum Zuſammenlegen eingerichtete Wage mit Züngelchen, Gewichten und zwei kleinen Löffeln, auf einen ausgezeichnet ſchön erhaltenen Paalſtab (Waffe) aus Altona in Kurland, auf einen gleichfalls gut erhaltenen Aſchentopf aus Thon u. a. a. — Zu ordentlichen Mitgliedern der Geſellſchaft wurden in dieſer Verſammlung aufgenommen: der Hr. dim. Garde-Lieut. Andr. v. Reußner zu Adjamünde und der Hr. Koll.-Reg. David v. Wiecken.

Leſefrüchte und Miscellen.

Der verſt. General-Feldmarſchall, Fürſt von Warſchau, Graf Paskiewitſch von Eriwan, deſſen Biographie gegenwärtig die Spalten aller Journale füllt, ſtand vor 40 Jahren als Diviſions-Chef der in Livland ſtationirten Truppen auch längere Zeit hindurch in Riga und wohnte hier am 10. Oct. 1814 als Repräſentant der ſiegreichen Armee dem feierlichen Akte der Grundſteinlegung des Denkmals auf die vaterländiſchen Siege von 1812—14 bei, deſſen feierliche Einweihung bekanntlich am 15. Septbr. 1817 ſtattfand. Vergl. Rig. Stadtbl. 1814 S. 261, 301 und 345. 1817 S. 186 und 357., desgl.: die Befreiung Moskwa's in Riga am 10. Octbr. 1814 durch Legung des Grundſteins zu einer Gedächtnißſäule der unſterblichen Siege Alexanders I., wodurch die Rig. Kaufmannſchaft dem ſieggekrönten Wiederherſteller des allg. Friedens in Europa, dem erhabenen Beſchützer des bürgerlichen Glücks, ihre Ehrfurcht und Dankbarkeit bezeugen und ihren ſpäteſten Nachkommen die Erinnerung an das erlebte Heil in's Andenken bringen wollte, beſchrieben von Dr. Lib. Bergmann, Oberpaſtor und Senior des Stadtminiſteriums. Riga 1814. 24 S. 4. (Eing.)

Eingeſandte Anzeige.

Am 28. Febr. d. J. iſt von Herrn H. aus Charkow bei Gelegenheit der Feier der goldenen Hochzeit ſeiner Aeltern ein Geſchenk von fünfzig Rbl. S. für die Kleinkinder-Bewahranſtalt des Frauen-Vereins eingegangen und dankbar empfangen worden.

Die Direction des Frauen-Vereins.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Juliane Luise Blumfeld. Olga Fanny Treu. Johannes Johannsohn. — Petri-K.: Wilh. Helena Boldt. Antonie Anna Korth. Joh. Marie Wilh. Pfaff. Theophile Friederike Erneſtine Matthieſen. Paul Ludwig Theodor Bohnenſack, gen. Heik. — Dom-K.: Theodor Jakob Stein. Johann Eduard Rudolph Gürgens. Marie Luiſe Jennrich. — Gertrud-K.: Eva Mathilde Medneeks. Karl Joh. Ohſolin. Eliſabeth Pauline Wilh. Gutmann. Andreas Sakkalappin. Heinrich Robert Pulkſch. Karl Kappuſchneeks. Heinrich Jakob Kumſer. Auguſt Leo Georg Spliet. — Johannis-K.: Pauline Wilh. Ohſis. Emilie Kath. Silling. Jakob Wilh. Theodor Meeſis. Kath. Helena Leepe. Robert Friedr. Sekunde. — Reformirte K.: Bertha Luiſe Schlittler. Martha Gertrud Karoline Flöge.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Olga Reinbach, 6 T. Hofräthin Johanna Bergen, 52 J. — Petri-K.: Dim. Rathsherr Hermann Adam Kröger, im 66. J. Anna Kath. Haberkorn, geb. Adami, im 89. J. Beamter beim Bewilligungs-Comptoir Karl Heinr. Niemann, im 47. J. — Gertrud-K.: Emma Charl. Amalie Sahm, im 4. M. Wittwe Laura Jacobine Poppe, geb. Vincent, 89 J. Dor. Geger, geb. Starr, 42 J. Chriſtoph Heinr. Gottlieb Oſtwald, 6 M. Anna Davidſohn, 1 J. Eliſab. Singer, geb. Schwan, 30 J. Ida Dor. Caſſano, 12 J. Marie Amalie Löſch, geb. Hübbe, 50 J. Eduard Joh. Graß, im 2. J. — Johannis-K.: Johann Aler. Kruhming, 4 M. — Hagensberg: Jakob Ed. Schwabe, im 2. J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Malergeſelle Joh. Friedr. Haak mit Natalie Karoline Roſenberg (auch Gertrud-K.). — Petri- u. Dom-K.: Waaren-Expediteur Karl Martin Rengert mit Henriette Juliane Brügge in Mitau. Kaufmann Johann Stanislaus Koncewitſch mit Juliane Aurora Ottilie Carlsſonn. — Gertrud-K.: Maurergeſelle Eduard Karl Flach mit Roſalie Eliſabeth Stauden. Kutſcher Andreas Weinberg mit Marie Goldberg. Soldat von der hieſigen Garniſon Gregor Andrejew mit der Wittwe Marie Leelmann. — Johannis-K.: Fabrikarbeiter Jannis Peterſohn mit Anna Dorothea Krondorf. Kutſcher Behrtul Meſchit mit Marie Reekſting. Maurergeſelle Karl Heinrich Seiler mit der Wittwe Anna Margareta Mengelſohn (auch Gertrud-Kirche).

☞ Freitag den 9. März 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 10. Donnerstag den 8. März 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber die Organisation der Armenpflege.

Dritter Artikel.

Die Ursachen der Armuth und die Gegenmittel gegen dieselben.

(Fortsetzung.)

In dem letzten, unser Thema behandelnden Aufsatze besprachen wir die zweckmäßige Erziehung als das erste und beste Mittel zur Verminderung der Zahl der Armen. Gegenwärtig werden wir auf die einzelnen, von uns namhaft gemachten Ursachen der Armuth und zwar zunächst auf die Krankheit eingehen, welche wir theils als eine verschuldete, theils als eine unverschuldete bezeichneten.

Die Krankheit der Armen pflegt gewöhnlich als eine Ursache betrachtet zu werden, die sie zur Straßen- und Hausbettelei berechtigt. Daß der um eine Gabe Angesprochene eher einem kranken Almosenbitter seinen Beutel öffnet, als einem gesunden, hat einfach darin seinen Grund, daß man den kranken Armen für unfähig erachtet, sein tägliches Brod sich selbst zu verdienen. Aber daß man eben geneigt ist, den kranken Almosenbittern eher ein Almosen zu reichen, ist den Empfängern eben so gut bekannt als den Gebern. Deshalb sucht der arme Bettler auch am Meisten durch Schilderung seiner Krankheit oder auch nur der seiner Angehörigen das Herz seiner Mitmenschen zu rühren. Daß diese Schilderungen oft unwahr sind, davon hat man täglich Gelegenheit sich zu überzeugen, und dennoch wird solchen nur vermeintlich armen Kranken Viel gegeben, ja man kann sagen, Mehr als zur Pflege aller wirklich armen Kranken nöthig wäre. Von der Krankheit, als einer nur erdichteten Armuthsursache, wollen wir aber hier nicht reden, denn

gegen dieſe ſchützt uns unſere im erſten Artikel angegebene äußere Organiſation der Armenpflege, die überhaupt jede Bettelei zu unterdrücken berufen iſt. Nur derjenige Arme, deſſen Krankheit wirklich nach ärztlicher Beſichtigung feſtgeſtellt iſt, hat einen begründeten Anſpruch auf die Armenkrankenpflege.

In jedem einzelnen Fall nun bald dieſen, bald jenen Arzt zur Ermittelung der Krankheit herbeizuziehen, wäre ein ſehr unpractiſches Verfahren und auch wohl ſehr ſelten durchzuführen, weil dieſer und jener Arzt nicht immer die dazu erforderliche Zeit hätte. Wie daher jeder Armenbezirk ſeinen beſonderen Armenpfleger haben muß, ſo muß er auch ſeinen Armenarzt haben, denn der Armenpfleger wird wohl in den ſeltenſten Fällen ſelbſt Arzt ſein oder geweſen ſein, und mit bloßen Hausmitteln den Armen zu curiren, hieße für ihn, blos weil er nicht den Arzt oder die Medicin bezahlen kann, die Fortſchritte der Arzneiwiſſenſchaft ungeſchehen machen. Einen oder zwei Armenärzte für eine große volkreiche Stadt anſtellen, heißt aber nur die Armenkrankenpflege beginnen, nicht durchführen; die Zahl der Aerzte muß ſtets im Verhältniß zur armen kranken Bevölkerung ſtehen. Wir verkennen nicht, daß wir bei Beſprechung dieſes Thema's uns auf ein fremdes Gebiet begeben, und laſſen daher gerne die Erfahrungen eines Armenarztes ſtatt Unſerer ſprechen und zwar die des Dr. Lieſe zu Arnsberg, welcher 10 Jahre lang Arzt in einer fabrikreichen Gegend war. Er hat zwar zunächſt nur die armen Arbeiter im Auge, aber doch damit die größte Klaſſe der Armen, und was von ihnen gilt, wird leicht auf andere kranke Arme anwendbar erſcheinen.

„Der arme Arbeiter bedarf im Krankheitsfalle freier Cur und Arznei. Dieſer Wohlthat müſſen ſich ſowohl die noch in kräftigen Jahren ſtehenden armen Arbeiter, als auch die arbeitsunfähigen Invaliden zu erfreuen haben. Frauen und Kinder der Arbeiter können zu Lebzeiten dieſer nur ausnahmsweiſe zu jener Wohlthat berechtigt erſcheinen, und zwar nur dann, wenn es dem Arbeiter wegen ungünſtiger Verhältniſſe nicht möglich iſt, dieſe Koſten durch eigene Mittel zu decken. Namentlich verdienen einzelne Fälle von langwierigen Krankheiten hiervon ausgenommen zu werden. Eben ſo haben auch Wittwen und Waiſen von armen Arbeitern Anſpruch

auf dieſe Wohlthat, weil ihnen die Fähigkeit abgeht, die hierzu nöthigen Mittel auf andere Weiſe zu erlangen."

„Der Arbeiter bedarf im Krankheitsfalle eines Krankenlohns. Seine eigenen, oft vermehrten Bedürfniſſe und der Unterhalt ſeiner Familie berechtigen ihn zu dieſem Anſpruche, und dieſe Forderung iſt ſchon dadurch allein gerechtfertigt, weil der Arbeiter während der Zeit ſeiner Krankheit nicht im Stande iſt, die Sorge für Nahrung und Exiſtenz ſeiner Familie wahrzunehmen. Die Größe dieſer Krankenlöhne muß im Verhältniſſe ſtehen zu dem vorhandenen Bedürfniſſe und dem Arbeitslohne, oder zu dem vorhandenen Verdienſte in geſunden Tagen; indem wir vorausſetzen, daß hiedurch dem täglichen Bedürfniſſe abgeholfen ſei. Ob aber die Krankenlöhne die Hälfte oder ¾ des täglichen Verdienſtes ausmachen, würde ſich vor Allem nach der Größe der vorhandenen Mittel richten müſſen. Um aber hiedurch nicht zur Trägheit und zur Verſtellung anzureizen, würde es jedenfalls rathſam ſein, die Krankenlöhne nie über ¾ des täglichen Verdienſtes zu erhöhen und feſtzuſetzen, und auch dieſe nur in dem Falle zu bewilligen, wenn der behandelnde Arzt die Arbeitsunfähigkeit beſcheinigt."

„Der Arbeiter bedarf im Krankheitsfalle der unentgeltlichen Krankenpflege. Der Arzt mag ſeine Pflichten noch ſo gewiſſenhaft erfüllen, die Anordnungen auf Wartung und Pflege der Kranken noch ſo genau angeben: ſo werden die Kranken dennoch, ſei es aus Unkenntniß, aus Gleichgültigkeit, oder aus unzeitigem Mitgefühl den Forderungen des Kranken nachzugeben, nur zu oft ſchlecht gepflegt, und der Arzt ſieht manchen hinſcheiden, bei dem er die Zweifel nicht unterdrücken, bei dem er ſich des Geſtändniſſes nicht vorenthalten kann: „vielleicht, oder wahrſcheinlich wäre jener Kranke bei beſſerer Pflege erhalten."

„In Bezug auf die ärztliche Behandlung wäre wohl zuerſt auf die Güte Rückſicht zu nehmen und die Behandlung der erkrankten Arbeiter nur Aerzten, welche auf der Höhe der mediciniſchen Wiſſenſchaft ſtehen, zu übertragen." Die hier und da übliche Sitte, jungen Practicanten oder Aerzten, welche ſonſt keine Praxis haben, die Armenpraxis zu überweiſen, entſchuldigt ſich höchſtens als Nothbehelf. Der Körper des Armen darf nicht als Mittel zu Experimenten unerfahrener oder unkundiger Aerzte benutzt werden, nur

ein todter Körper sollte als Hülfsmittel zur Erlernung der medicinischen Wissenschaft und zur Bereicherung der Erfahrungen verbraucht werden. Damit aber der Armenarzt sein Amt nicht blos als einen Lückenbüßer für Stunden, in welchen er es nicht mit einer besser rentirenden Praxis zu thun hat, ansieht, muß er für diesen Zweck wo möglich ausschließlich angestellt und deshalb, weil ihm keine Zeit für sonstige Praxis übrig bleibt, auch gut besoldet werden. Daß das aus den allgemeinen, der Armenverwaltung zur Verfügung stehenden Mitteln geschehen muß, versteht sich nach der von uns angegebenen Organisation von selbst. Dr. Liese giebt folgende verschiedene übliche Arten der Gehaltsbestimmung an: 1) Man zahlte einen bestimmten Betrag, nach der Kopfzahl der Armen, an den behandelnden Arzt und zwar für Cur und Arznei; 2) man zahlte dem Arzte für Behandlung eines jeden Kranken einen Durchschnittspreis; 3) man nahm ein bestimmtes Fixum an, und fragte einen Arzt, ob er bereit sei, die Behandlung für diesen Betrag zu übernehmen; 4) man wählte den Weg der Licitation und übergab die ärztliche Behandlung dem wenigstfordernden Arzte." Die Combination der 2. und 3. Methode könnte bei Bestimmung des Fixums für ärztliche Handlung den richtigen Maßstab abgeben, jedoch mit dem Unterschiede, daß, anstatt der Zahl der Kranken, die Zahl der Armen eines Bezirks als Maßstab anzunehmen wäre, denn die Anzahl der Kranken ist doch eine zu sehr variirende. „Die Arzneikosten können nur auf dem Wege der Liquidation festgestellt werden."

Der geheime Medicinalrath Schmidt, welcher im Auftrage des königl. preuß. Cultusministers die Grundzüge zu einer Reform der Medicinalverfassung Preußens ausarbeitete, spricht sich in seiner VI. Denkschrift „über das Medicinal-Beamten-System" zu Gunsten der Besoldung der Armenärzte aus und macht den Vorschlag: „die zerrissene Armenkrankenpflege in angemessene Verbände zu versammeln und diesen einen Districts-Arzt vorzusetzen. Dieser Districts-Arzt soll sein „ein verkleinerter Physikus und zwar mit vorwiegendem Typus eines Communal-Beamten."

Aber, wird der Leser nach Durchlesung dieses Aufsatzes fragen, wozu die vielen Districts-Armenärzte, haben wir nicht Armenkrankenhäuser genug? Ja, wo diese ausreichen, werden freilich die

Armenärzte unnütz sein, aber wo sie nicht die Zahl der kranken Armen aufnehmen können, sind die letztern unentbehrlich und Referent muß gestehen: „daß er keinen Ort kennt, wo die Armenkrankenhäuser im Verhältniß zur Zahl der kranken Armen stehen."

Aber wir haben die Krankheit eine verschuldete und unverschuldete Ursache der Armuth genannt? Erheischt denn die Fürsorge für die eine oder die andere nicht verschiedene Gegenmittel? Gewiß. Wo die Krankheit eine verschuldete ist, muß nicht blos Heilung des Körpers, sondern auch des sittlichen Lebenswandels eintreten. Zur Erfüllung des letzteren Zweckes dienen die Zuchthäuser, in welchen auf körperliche Heilung und sittliche Besserung Rücksicht genommen wird und von denen wir bei einer anderen Gelegenheit ausführlich handeln wollen.

(Eingesandt.)

Das ‚Inland" bringt in Nr. 8 aus der Feder eines unserer gelehrten Mitbürger in brieflicher Form Erinnerungen an das alterthümliche Narwa, das in vielen historischen Zeugnissen dieselbe Vergangenheit aufzuweisen hat, wie Riga, dessen Verfassung und Verwaltung noch gegenwärtig an den Hanseatischen Urtypus erinnert und dessen Bewohner mit den Bürgern der übrigen Städte der Ostseegouvernements eng verschwistert sind. Von den unter uns lebenden Familien brauchen wir nur an die Namen Schwartz, Poorten, Hielbig u. a. zu erinnern, um die Abstammung aus Narwa nachzuweisen; Englische Familien, wie z. B. Miln, King, Bolton, sind in beiden Städten vertreten; ein Zug der gemeinsamen Erinnerungen geht durch die Ansiedler der Ostseestädte, und gewiß werden die Erinnerungen an Narwa daher auch bei uns mit großem Interesse gelesen werden. — Eben jetzt hat auch in dem Januar-Hefte der „Vaterländischen Memoiren" die V. Fortsetzung der bibliographischen Abrisse ihren Platz gefunden, in denen seltene Drucke der Kaiserl. öffentl. Bibliothek zu St. Petersburg beschrieben und aus deren Inhalte Bruchstücke mitgetheilt werden. So wird z. B. XVII) „Lustig und ernstliches Gespräch „dreyer Soldaten, als: Peter, ein Sachse, von der Moskowitischen „Armee. Bernt, sein Landsmann, unter der Schwedischen Armee. „Jean, ein Frantzose. So sie nach dem Entsatz der Stadt Narwa, „über den jetzigen verwirrten Zustand Europae, unter freiem Him„mel gehalten" 7 unp. S. 4 (ohne Ort und Jahr, auch ohne Werth). XIX) „Das im Augusto 1704 glücklich besiegte Narva „durch die nunmehr der Welt sich auf dem Europäischen Theatro „zeigende Sieghaffte Waffen des Allerdurchlaucht. und Großmächtigsten Czaarens und Großfürstens in Moscau ꝛc. Herrn Petri „Alexejewicz. mit der Aufschrift: Sic redit ad Dominum quot „fuit ante suum". Coeln, bei Peter Freymund, o. J. (24 S. 4.)

(im Ruſſ. Sinne). XXVI) „Der Moscowitiſche Einzug in Riga „den 24. (ſoll heißen 4.) Julii 1710" o. O. u. J. 8 S. 4. (im Scheremetewſchen Lager zwei Tage nach dem Einzuge aufgeſetzt). XXVIII) „Wahrhafftige Vorſtellung der merkwürdigen „Begebenheiten bey der Belagerung der Stadt Riga, und was ſich „von Dato ihrer Blocquade an, auch währender grauſamer Bom„bardir- und Canonirung 1709 bis zu derſelben Uebergabe 1710 „von Tage zu Tage zugetragen, remarquiret und auffgezeichnet von „Joachim Andreas Helms, der dieſe harte Belagerung perſönlich „mit ausgeſtanden, und von 11 Perſonen ſeines Hauſes allein über„blieben iſt, zum Druck aber befördert durch deſſen nahverwandten „Freunde. Gedruckt im Jahre 1711", 27 unpag. S. 4. (Vergl. Recke und Napiersky Allg. Schriftſteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Ehſtland und Kurland, Bd. II, S. 224) und vieles Andere aufgeführt, deſſen genauere Kenntniß manche hiſtoriſche Begebenheiten noch aufzuhellen geeignet iſt. Einen Beitrag dazu lieferte auch in unſeren Stadtbl. (1831 S. 369) Gr. (veranlaßt durch den damaligen Oberlehrer der Ruſſ. Sprache und Lit. an unſerem Gymnaſio Baernhoff) nach dem Moskwaſchen Telegraphen von Polewoi in dem Aufſatze: „Neugewordener Auf„ſchluß über die Schlacht bei Narwa 1700 aus dem auf dem „Moskwaſchen Trödelmarkte im Mai 1831 aufgefundenen Buche: „Hiſtoriſcher Kern oder kurze Chronika der merkwürdigſten Welt„und Wundergeſchichten, ſo ſich im Jahre 1700 hin und wieder in „der Welt zugetragen haben". Hamburg 1700 (nach S. 147) als dam. Mitredacteur der Stadtbl. Th. B.

Nekrologe.

Am 4. Febr. ſtarb hieſelbſt an der Schwindſucht der Dr. med. Ad. Schrenck, geb. hieſelbſt den 24. Dec. 1823, ein Sohn des vor einigen Jahren verſtorbenen Aelteſten der St. Joh.-Gilde Geo. Friedr. Sch. und der Luiſe Friederike geb. Blaſe. Von dem hieſ. Gymnaſium dimittirt, ſtudirte er in Dorpat Medicin vom Januar 1843 bis Februar 1848 und wurde am 12. April 1849 nach Vertheidigung ſeiner Diſſertation: De vi et effectu quorundam medicaminum in digestionem, Dorpat 1849, 25 S. 4., zum Dr. med. promovirt. Hierauf ließ er ſich hieſelbſt als praktiſirender Arzt nieder und erwarb ſich durch Tüchtigkeit und Gewiſſenhaftigkeit vielſeitig Vertrauen. Im vor. Jahre als Hoſpitalarzt Dienſte thuend, erkrankte er am Typhus, in Folge deſſen ſich das Lungenleiden entwickelte, dem er erlag. Als Mitglied der Geſellſchaft prakt. Aerzte hieſelbſt, hat er für das letzte Heft der „Beiträge" derſelben die Recenſion von 4 in Dorpat erſchienenen Doctor-Diſſertationen geliefert. (Inland.)

In Dorpat ſtarb am 25. Februar c. nach langem Leiden der dortige Kaufmann 2. Gilde Peter Martin Thun, in Lübeck geboren den 6. Oct. 1787; in der Literatur unſerer Provinz bekannt geworden durch die ihm von ſeinem Landsmann Martin Asmuß ge-

widmeten „Plattdeutschen Gedichte". (Vergl. Stadtbl. 1853 S. 437 ff.)

Besetzung städtischer Aemter.

In der Fastnachts-Versammlung vom 22. Februar d. J. ist Herr Johann Andreas Lemcke abermals zum Aeltermann großer Gilde auf 2 Jahre erwählt worden. — Die in der Aeltestenbank großer Gilde im Laufe des verflossenen Jahres entstandenen 3 Vacanzen sind durch den ohne weitere Wahl erfolgten Eintritt des Dockmanns, Herrn Alexander Mentzendorff, in die Bank und durch die Wahl der Herren: Ferdinand Conrad Diedrich Krafft und Eberhard Theodor Georg Hartmann zu Aeltesten wiederum besetzt worden.

Zur Tagesgeschichte.

Am 4. März ist Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur, General-Adjutant Fürst Suworow, von St. Petersburg hier eingetroffen. Durch einen Allerhöchsten Tagesbefehl vom 23. Februar ist Se. Durchlaucht zum Kommandeur des Baltischen Corps und der in Liv- und Kurland aufgestellten Truppen, unter Beibehaltung seiner übrigen Functionen und Würden, an Stelle des Krankheit halber beurlaubten Generals der Cavallerie v. Sievers ernannt worden.

Am Sonntage Invocavit den 4. März wurde der von Einem Wohledlen Rathe zum Wochenprediger an der Domkirche erwählte Candidat Harald Gottlieb Poelchau von dem Herrn Superintendenten Dr. P. A. Poelchau in der St. Petri-Kirche zum Predigtamte ordinirt. — Die Introduction des Ordinirten soll am nächsten Sonntage, den 11. d. M., in der Domkirche stattfinden.

Der dim. Arzt Berent ist als Accoucheur der Livl. Medicinal-Verwaltung angestellt; der Quartal-Offizier der hiesigen Stadtpolizei Krampff zum Gouv.-Secr. befördert und der stellv. Journalist des hies. Zollamtes, Koll.-Secr. Schtscherbow, mit dem Range eines Tit.-Raths dimittirt worden.

Seit der letzten Mittheilung der Stadtbl. vom v. J. (Nr. 35 S. 282) sind von Livländern auf der Universität Dorpat promovirt worden: zu grad. Stud. d. Theol.: Rud. Faltin und Jul. Schilling; zum Cand. der Rechtswissenschaft: Oscar v. Nolcken; zu Cand. der histor.-philol. Fak.: Alex. Bröcker und Alb. Wakulski; zum grad. Stud. ders. Fak.: Nik. von Wahl; zum Magister der phys.-mathem. Fak.: Friedr. Schmidt; zu Doctoren der Medicin: Paul Wulffius, Ferd. Bärent, Philipp Keilmann, Julius Knoch und Ludwig Ulmann; zu Aerzten: Alexander Schultz, Burch. Hartmann, J. G. Philipp und Johann Bienemann; zum Medicinal-Inspector: Dr. Th. Irmer; zu Provisoren der Pharmacie: K. L. Werner, Nik. K. Bergengrün, K. Aug. Rothberg und Karl Arn. Müller. (Inland.)

Bolderaa, 8. März. Ungeachtet der eingetretenen milden Witterung hielten Nachtfröste und nördl. Winde die große Eismasse noch immer an unserer Küste und vom Wachtthurm wird deshalb auch bis heute kein offenes Wasser im Golf gesehen. Wind S.-S.-W. Temp. 1 Grad Kälte.

Lesefrüchte und Miscellen.

Ueber den am 17. Febr. zu Paris verstorbenen Dichter Heinr. Heine, den zu übersehen, oder wenigstens zu unterschätzen bei einer großen Zahl deutscher Literaturgeschichtschreiber fast zur Mode gehörte, äußert sich Gauthier im Pariser „Moniteur" unter anderm: „Ein Stern erster Größe ist am Himmel der Poesie erloschen, ohne daß die Welt viel darauf geachtet hätte. Die Welt hat ja mehr zu thun, als auf glänzende Meteore zu achten! Heinrich Heine ist gestorben, oder vielmehr die eigensinnige kleine Flamme, die diesen seit 8 Jahren auf das Krankenbett hingestreckten, gelähmten Körper an seiner Auflösung hinderte, ist auf immer erloschen. Wohl war er schon bei lebendigem Leibe an seinen Sarg genagelt, aber wenn man an diesen das Ohr legte, so hörte man die Poesie unter dem Leichentuche ihre lebensvollen Melodieen anstimmen." Und die Revue de deux Mondes, indem sie den Tod des Verfassers der „Reisebilder" und des „lyrischen Intermezzo's" anzeigt, bemerkt: „Man kann wohl sagen, daß Heine blos aufgehört habe zu sterben. Seit langer Zeit schien das physische Leben diesem gebrechlichen, von Leiden aller Art heimgesuchten Körper Valet gesagt zu haben; es war ihm nichts als der Geist geblieben, aber ein geflügelter, Funken sprühender, eben so schreckenerregender, als liebenswürdiger Geist. Seit Goethe's Tod besaß Deutschland keinen größeren Dichter als Heine, der alle Gaben des Genius in sich vereinigte, mit Ausnahme der Achtung, die wir den großen Dingen schuldig sind."

Getaufte.

Petri-Kirche: Katharina Karoline Antonie Christmann. Luise Alwine Nicoline Kock. Wilhelm Albert Nikolai Wagner. Karl Theodor Feyler. Emilie Marie Lawendel. Aurora Mathilde Auguste Zahn. — Martins-K.: Bertha Bindal. Anna Elisab. Seibert.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Karl Leonhard Bendtfeldt mit Helena Elisabeth Kreyenberg — Martins-K.: Arbeitsmann Johann Friedrich Müller mit der Wittwe Eva geb. Stuhre. Conditor Heinrich Johann Seemann mit Susanna Alexandra Karoline Bäckmann.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 11. Donnerstag den 15. März 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber die Organisation der Armenpflege.

Dritter Artikel.

Die Ursachen der Armuth und die Gegenmittel gegen dieselben.

(Fortsetzung.)

Wir besprachen in der letzten Fortsetzung dieses unseres dritten Artikels: über die Organisation der Armenpflege, die Krankheit als Ursache der Armuth. Wenn wir bei der Besprechung dieser Ursache und der gegen dieselbe zu richtenden Gegenmittel hauptsächlich aus den Erfahrungen eines praktischen Armenarztes schöpften und schöpfen mußten, so behandeln wir heute zwei Ursachen: die Erwerbslosigkeit und den mangelnden Erwerb, welche zwar mit ihren Gegenmitteln wieder allgemeinerem Verständniß offen liegen, aber nicht leicht demselben zugänglich gemacht werden. Denn weil diese Ursachen vielfach behandelt, weil so viele praktische Maßnahmen gegen dieselben in Vorschlag gebracht worden sind, fällt es schwer, aus der Fülle des Stoffes das Wichtigste und dieses wiederum erschöpfend und zugleich in Kürze darzustellen. Wir nehmen daher die Nachsicht des geneigten Lesers für diesen unseren heutigen Aufsatz ganz vorzugsweise in Anspruch.

Wann ist Erwerbslosigkeit und wann mangelnder Erwerb vorhanden? Die erstere tritt ein, wenn ein Individuum wohl arbeitskräftig ist, aber keinen Gegenstand hat, an welchem es seine Arbeitskraft dergestalt verwerthen kann, daß der Ertrag aus der Arbeit ihm die selbstständige Beschaffung seiner unentbehrlichsten Existenzmittel ermöglicht, und im zweiten Falle kann er nur theilweise sich die nothwendigsten Existenzmittel durch seine Arbeit verschaffen.

Gleich der Krankheit ſind auch Erwerbsloſigkeit und mangelnder Erwerb beliebte Motive zur Rührung des um ein Almoſen Angeſprochenen. Wie äußerſt ſelten ſind aber ſolche Klagen in Wirklichkeit begründet. Nur an verhältnißmäßig ſehr wenigen Orten befinden ſich die Menſchen in der Lage, gar keinen oder mangelnden Erwerb zu haben. Die Erde und die an die induſtrielle Be- und Verarbeitung ihrer Erzeugniſſe gewendete Arbeitskraft bieten der Bevölkerung noch immer hinreichende Nahrungsquellen. Je mehr die Induſtrie im weiteſten Sinne, worunter Ackerbau und Fabrikation zu begreifen ſind, dieſe Quellen ausbeuten lernt, je mehr der Handel die Roh- und Induſtrie-Erzeugniſſe verſchiedener Orte gegen einander austauſcht, die Befriedigung verſchiedener Bedürfniſſe vermittelnd, deſto weniger iſt eine Uebervölkerung zu befürchten. Die Zeit iſt vorüber, wo man ſich der Täuſchung hingab, als ſei eine Uebervölkerung der Erde im Ganzen möglich und bevorſtehend und den Eintritt beſonderer Epidemieen für erforderlich erachtete, einer ſolchen Calamität abzuwehren.

Auch hier iſt man von Gegenſätzen zu Gegenſätzen gelangt.

Im vorigen Jahrhundert hegte man anfangs gar keine Beſorgniſſe vor einer möglicherweiſe eintretenden Uebervölkerung, im Gegentheil ſah man das Steigen der Bevölkerung als ein Hauptmittel der Beförderung des Staatswohles ſelbſt an und glaubte, daß dort, wo die Bevölkerung ſich vermehren, auch verhältnißmäßige Vermehrung der Nahrungsmittel eintreten würde. Da trat der Engländer *Malthus* auf und wies nach, daß die Nahrungsmittel ſich ungleich langſamer als die Bevölkerung vermehren, und daß das Steigen dieſer ohne beträchtliche Vermehrung jener viele Millionen elendem Hungertode preisgebe. Dieſer zu großen Befürchtungen Veranlaſſung gebende Satz wandelte ſich indeß bald in den beruhigenden erfahrungsgemäßen: daß eine anſehnliche Vermehrung der Bevölkerung *in der Regel* nur die Folge einer anſehnlichen Vermehrung der Nahrungsmittel ſei. Darnach wäre das ſicherſte Mittel zur Vermehrung der Bevölkerung: die Hebung der Induſtrie und des Handels, als der beiden Hauptfactoren zur Vermehrung der Nahrungsmittel. Und einen wie großen Einfluß insbeſondere der durch die Eiſenbahnen geförderte Handel auf die Vermehrung der Bevölkerung geübt hat, iſt uns kürzlich in unſerer

Rigaſchen Zeitung von ſachkundiger Hand in lebensvollen Zügen geſchildert worden.

Iſt demnach jede Befürchtung einer Uebervölkerung dort ungegründet, wo Induſtrie und Handel befördert werden, indem dieſe beiden mächtigſten Hebel des Geſammtvermögens immer hinreichende Nahrungsmittel den arbeitenden Kräften bieten werden, ſo läßt ſich folgerecht gegen die Erwerbsloſigkeit und den mangelnden Erwerb auch kein beſſeres Gegenmittel als Hebung der Induſtrie und des Handels denken. Aber mit ſolcher Beförderung kann es die Armenpflege nicht zu thun haben. Die Frage bleibt alſo noch immer zu beantworten, welche Mittel hat die Armenpflege gegen die angedeuteten Uebel anzuwenden?

Wir können nämlich im Allgemeinen die erwähnten Gegenmittel gelten laſſen, und doch dabei uns in die Nothwendigkeit verſetzt ſehen, einer augenblicklich vorherrſchenden Erwerbsloſigkeit und einem mangelnden Erwerb abhelfen zu müſſen, denn an einigen beſtimmten Orten und vorübergehend laſſen ſich die bezeichneten Uebel als Urſachen der Armuth ſehr wohl denken. Eine Uebervölkerung, d. h. ein Zuſtand, in welchem die Nahrungsmittel zur Ernährung der an einem Orte concentrirten Bevölkerung nicht ausreichen, beſteht bereits unläugbar an mehreren Orten der Erde, aber in der Regel iſt ſie eben nur eine vorübergehende. Jahrhunderte lang an einem und demſelben Orte hat ſie noch nie angedauert, denn neu aufgefundene Erwerbsmittel oder Auswanderungen gleichen in zwanzig bis dreißig Jahren das Mißverhältniß wieder aus. Aber auch gegen ein ſolch zeitweiliges Uebel muß gewirkt werden, und zwar geſchieht das, da es hier auf Bezwingung augenblicklicher Noth ankömmt, durch beſtimmte Einrichtungen der Armenpflege.

Wenn wir in dem eben bezeichneten Sinne von der Erwerbsloſigkeit und dem mangelnden Erwerb handeln wollen, ſo kann nur das Nichtvorhandenſein irgend welcher oder hinreichender *Arbeit* damit gemeint ſein. War das Nichtvorhandenſein der gehörigen Exiſtenzmittel die Wirkung einer ſchlechten Betreibung des Gewerbes, oder einer ſchlechten Haushaltung, ſo ſind dieſe ſelbſt, nicht aber Erwerbsloſigkeit und mangelnder Erwerb, Urſachen der Armuth. Von jenen Urſachen wird aber weiterhin gehandelt werden.

Wir haben also hier nur den Fall im Auge, wo thatsächlich, nicht blos vermeintlich, zeitweilig ein Armer keine oder keine hinreichende Arbeit hat, um sich die gehörigen Existenzmittel zu verschaffen. Wie hilft da die Armenpflege?

Die einzelnen Armenpfleger haben in diesem Falle zunächst festzustellen: daß wirklich Arbeitsmangel vorhanden ist. Erst nach dieser Feststellung ist es Aufgabe der Armenverwaltung, den Armen die Möglichkeit zu verschaffen, irgend einem anderen Arbeitszweige, der noch der Arbeitskräfte bedarf, sich zuzuwenden. Wenn aber in der That kein weiteres Bedürfniß nach Verwendung einer Arbeitskraft vorhanden ist, dann sind den Armen Ansiedelungen in einer anderen, temporair nicht übervölkerten Gegend zu erleichtern.

Das Schwierigste hierbei ist, die Fragen richtig zu beantworten:

1) ob durch einen bestimmten Nahrungszweig keine arbeitende Kraft weiter versorgt werden könne; und
2) ob überhaupt durch gar keinen Nahrungszweig an einem Orte eine bestimmte Persönlichkeit ihren selbstständigen Unterhalt weiter finden könne?

Die richtige Beantwortung dieser Fragen setzt vor Allem eine genaue Einsicht in die Bedürfnisse eines Ortes und die Befriedigungsmittel desselben voraus. — Hieraus erhellt abermals, welche vielseitige Durchbildung einer wirksam eingreifen sollenden Armenpflege von Nöthen ist, und wie mit dem gerührten Herzen und dem guten Willen allein eine so schwierige Aufgabe nicht zu lösen ist. — Nur wenn die obigen beiden Fragen entschieden verneint worden sind, ist die Armenverwaltung verpflichtet, der überzähligen arbeitenden Kraft die Mittel zu einer anderweitigen Ansiedelung darzubieten. Blos versorgen kann und darf aber eine Armenverwaltung einen arbeitsfähigen, wenn auch zeitweilig arbeitlosen Armen nie. Sie muß ihm nur die Mittel zur Selbsternährung bieten, denn die Armen, welche zu arbeiten im Stande sind, muß auch die Armenverwaltung in den Stand setzen, durch ihre eigene Arbeit ihren Unterhalt zu gewinnen.

Zur Versorgung der Armen mit Arbeit bildeten sich die immer zahlreicher werdenden Vereine zur Arbeitgebung, und zum Absatz der gefertigten Arbeiten entstanden Industrie-Verkaufshallen, deren Waarenerlös den Armen je nach ihrer Arbeit zufiel. Diese letzteren

Inſtitute waren unumgänglich. Man darf dem Arbeiter, der, in der Regel mehr von einem Inſtinkte getrieben, ſich einem beſtimmten Arbeitszweige zuwendet, unmöglich zumuthen, daß er richtig im Voraus berechne: ob er durch denſelben ſeinen Unterhalt werde beſtreiten können oder nicht? Der höchſte Lohn iſt in der Regel Verlockung, ſich dem von demſelben begleiteten Arbeitszweige zuzuwenden. Steigt dadurch für dieſen die Concurrenz, ſo ſinkt nicht blos der Lohn, ſondern es bleibt auch eine überflüſſige Anzahl Arbeiter nach, welche mit ihren Familien unfehlbar der Gemeinde zur Laſt fallen würde, wenn nicht die Armenverwaltung dem Uebel durch Richtung der überflüſſigen Arbeitskraft auf einen anderen Arbeitszweig rechtzeitig vorbeugen würde.

Im Anſchluß an die Armenverwaltung oder unter dem Einfluſſe derſelben haben ſich daher zur Abhülfe der Erwerbsloſigkeit und des mangelnden Erwerbs arbeitgebende und arbeitverwerthende Vereine zu bilden, welche den Armen die ihnen fehlende Arbeit zuweiſen, oder, Falls der Abſatz der Arbeit den Armen ſchwer wird, dieſen ſelbſt unternehmen und den Erlös den Armen behändigen. Nur wo entſchieden keine Arbeit mehr an einem Orte einen Ertrag für eine größere Zahl, als die bereits damit beſchäftigte, abwirft, oder wo ein beſtimmtes Individuum ſich ſeiner Eigenthümlichkeit nach zu keiner vorhandenen, Ertrag verſprechenden Arbeit mehr qualificirt, da hat die Armenverwaltung die Ueberſiedelung zu ermöglichen. Zur Ausführung dieſes Zweckes hat man Arme auf unbebauten Landſtrecken zur Anbauung derſelben angeſiedelt und hiedurch Armencolonieen hervorgerufen. Die Organiſation derſelben kann nach den verſchiedenen Localitäten und den Bedürfniſſen eine ſehr verſchiedene ſein. Nur daran halte man feſt: daß Armencolonieen keine Strafcolonieen ſein, ſondern nur eine Gelegenheit zur Arbeit bieten ſollen. Eine Aufſicht über dieſelben wird der Armenverwaltung immer bleiben müſſen, damit ſie ſich davon überzeuge: ob die Colonieen ihren Zweck erfüllen; auch wird ſie durch Rath und That den Coloniſten helfen können, aber ſie zu ſtrafen, iſt ſie nicht berechtigt. Das bleibt Sache der Correctionshäuſer oder der Strafcolonieen, welche nicht gleichen Zweck mit den Armencolonieen haben.

Sitzung des Naturforſchenden Vereins am 20. Febr. 1856.

Der Director des Vereins Herr Dr. Merkel machte bei Vorlegung der eingelaufenen Druckſchriften beſonders aufmerkſam auf einen Separatabdruck der in den Memoiren der Kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg jüngſt erſchienenen Abhandlung A. Th. von Middendorffs: Die Iſepipteſen Rußlands. Grundlagen zur Erforſchung der Zugzeiten und Zugrichtungen der Vögel Rußlands. Gemäß dem brieflich ausgeſprochenen Wunſch des Herrn Verf., Ehrenmitgliedes der Geſellſchaft, erſuchte der Director die Verſammlung, ſoviel als ihrerſeits möglich, „dazu mitzuwirken, zahlreiche Beobachtungen über die Ankunftszeiten der Zugvögel

in Livland hervorzurufen"; denn nur durch Vervielfältigung der Beobachtungsstationen und jahrelang fortgesetzte Aufzeichnungen an denselben könne es einst gelingen, über die Wanderungen der Vögel, die von ihnen verfolgten Straßen, die Geschwindigkeit ihres Fluges u. dgl. Sicheres zu ermitteln. Landwirthe, Landgeistliche und gebildete Jäger würden mit Leichtigkeit die gewünschten Beobachtungen zu machen im Stande sein, und der Verein müsse es sich angelegen sein lassen, recht viele unter ihnen zur Theilnahme aufzufordern. Finnland sei den Ostseegouvernements hierin mit gutem Beispiel vorangegangen, indem dort schon seit mehreren Jahren an 50 verschiedenen Orten der Vögelzug beobachtet werde. — Herr Apotheker Vogel zeigte Lübens botanisch-terminologische, in sehr vergrößertem Maßstabe ausgeführte Abbildungen vor und empfahl dieselben für den Unterricht. — Herr Apotheker Seezen hielt einen ausführlichen Vortrag über die Nadelhölzer. — Herr Dr. Merkel stellte Versuche mit einem von ihm erfundenen einfachen Apparat zur Bestimmung des specifischen Gewichts der Körper an, dessen Zweckmäßigkeit durch dieselben dargethan wurde. Die nähere Beschreibung wird das Correspondenzblatt bringen.

Die während der letzten Monate erschienenen Nr. 3—5 des Correspondenzblattes des Vereins von $18^{55}/_{56}$ enthalten: Nr. 3: Beobachtungen an der Vegetation in Riga und Kiew i. J. 1854 (nebst Tabelle); — Berichte über die Sitzungen vom 26. Sept. und 24. Oct. v. J.; — Eingegangene Druckschriften; — Meteor. Beobacht. zu Mitau Nov. 1854 bis Febr. 1855; — zu Riga Oct. 1855. — Nr. 4: Beitrag zur Kryptogamenkunde der Ostsee-Gouv. von C. A. Heugel (Nachtrag nebst Druckfehler); — Berichte über die Sitzungen vom 21. Nov. und 19. Dec. v. J. (in der letzteren wurde unter anderm von dem Director des Vereins, Dr. Merkel, der Jahresbericht abgestattet, dem zufolge der Verein im Juli 1855 11 Ehren-, 25 corresp. und 196 ordentl. Mitglieder zählte; in Verkehr trat mit dem Verein für Naturgeschichte in Bamberg, mit der naturf. Gesellschaft in Emden, mit dem Smithsonschen Institut zu Washington und dem Lyceum der Naturgesch. zu Newyork; eine Einnahme von 619 Rbl. 17 Kop., eine Ausgabe von 667 Rbl. 65 Kop. und einen Saldo von 370 Rbl. 17 Kop. hatte); — Eingegangene Druckschriften; — Eingegangene meteorol. Beobachtungen; — Meteorol. Beobachtungen zu Mitau März—Juni 1855, zu Riga Nov. 1855; — als Beilage: Verzeichniß sämmtl. Mitglieder des Vereins. — Nr. 5: Aufforderung zur Beobachtung der Zugvögel; — Versuch einer Kritik der Diagnosen von Planorbis marginatus Drap. und Pl. carinatus Müll. von Jegor v. Sivers; — Zuwachs der Naturaliensammlung d. V. seit dem 27. Mai 1855; — Eingegangene Druckschriften; — Eingeg. meteorol. Beobachtungen; — Meteorol. Beobachtungen zu Riga Dec. 1855.

Zur Tagesgeschichte.

Bolderaa, 15. März. Im Stande des Eises hat sich bis jetzt nichts verändert, der Golf ist noch überall fest und scharfe Nordwinde haben wieder die Kälte bis auf 15 Grad R. gesteigert. Von den im Eise eingeschlossenen Schiffen ist der dänische Schoner „Nr. 12" bereits entlöscht. Die portug. Brigg „Carlota" wurde mit Hülfe von Fischerleuten aus ihrer gefährlichen Lage herausgehauen, im Eise gekeilt und ihr bedeutendes Leck nach Möglichkeit festgemacht. Das Schiff hält sich jetzt dicht und die Hülfsmannschaft ist vom Pumpen entlassen. Wind N.-W. Temp. 11 Grad Kälte.

Correspondenzen und Miscellen.

Dorpat, 8. März. So eben komme ich von der Disputation, welche Herr Karl Schirren zur Erlangung der historisch-philologischen Magisterwürde abgehalten hat. Mit Geist und großer dialektischer Gewandtheit vertheidigte er die in seiner Schrift: „Die Wandersagen der Neuseeländer und der Mauimythus" niedergelegten Ansichten und Resultate gegen ordentliche (Proff. Keil, Mercklin und Rathleff), wie gegen außerordentliche (Proff. Mädler, Grewingk, Grube und Otto). — Binnen einigen Wochen wahrscheinlich wird auch unser Mag. theol. Oettingen zum Dr. theol. promovirt werden, und bei der Gelegenheit seine Schrift: „De vita beata" vertheidigen. — Am nächsten Sonntage den 11. d. M. wird in der St. Johannis-Kirche die Einführung des neu erwählten Pastor-Diakonus (Cand. Döringer) stattfinden. — Von musikalischen Genüssen hatten wir hier am vorigen Sonnabend (den 3. März) ein vortreffliches Concert, welches unser Universitäts-Musiklehrer Fr. Brenner unter Mitwirkung einer großen Anzahl seiner Schüler und Schülerinnen veranstaltet hatte. Unter den vorgetragenen Stücken hoben sich besonders hervor: ein Trio für Clavier, Violine und Cello, ausgeführt von den Herren Brenner, Stud. Wold. Poorten und Kellermann, und die Aufführung der „ersten Walpurgisnacht" von Goethe, in Musik gesetzt von Mendelssohn. Soli und Chor, Alles wurde sehr präcis und schön vorgetragen. — Heute geben die Neruda's hier ihr erstes Concert.

Eingesandte Anzeigen.

Am 12. d. M. sind mir durch die Güte des Herrn Aeltesten S. unter der Bezeichnung „von V. H." folgende Liebesgaben übersandt worden, deren Empfang ich dankbar und erfreut hiermit bescheinige: für die St. Petri-Kirchenschule fünfzig Rbl. S.; für die Dom-Kirchenschule fünfundzwanzig Rbl. S.; für die Olga-Industrieschule fünfundzwanzig Rbl. S.; für die Anstalt in Pleskodahl fünfzig Rbl. S. P. A. Poelchau.

Diejenigen, welche an der Rigaschen Dienstboten-Casse Theil nehmen wollen, werden aufgefordert, sich bei der Administration derselben Freitag, den 16. d. M., von 5 bis 6 Uhr, im Locale Eines Löbl. Cassa-Collegiums zu melden.

Das Reglement dieser Stiftung ist in Deutscher, Russischer und Lettischer Sprache für 7½ Kop. S. in der Deubnerschen Buchhandlung zu bekommen. — Riga, den 15. März 1856. Nr. 3.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Henriette Anna Marie v. Wiecken. Anna Clementine Wimbe. Mathilde Elisab. Ballert. Rob. Joh. Beyber. — Petri-K.: Dorothea Emilie Bruyns. Peter Gotthard Paul Bergengrün. — Dom-K.: Katharina Leontine Dor. Königsberger. Anna Elisab. Preßler. — Jesus-K.: Wilh. Richard Patron. An-

dreas Gottfried Neumann. Anna Paul. Wilh. Sibenewsky. Franz Julius Kollberg. Johann Alksnis. Charl. Karoline Dopkewitz. Julie Charl. Veronica Sudrabkallej. Liſette Amalie Melder. Johann Heinr. Mumberger. — Johannis-K.: Anna Chriſtine Kalning. Theodor Karl Auſting. Joh. Friedr. Goldmann. Kathar. Amatneek. Joh. Friedr. Otto Preede. Joh. Peter Karl Rudſit. Alex. Heinr. Ernſt Leepe. Alexander Ahholing. Hedwig Wilhelmine Kasperſohn. Jakob Jaehn. Wilhelm Gaumall. Martin Wold. Jaunſemm Bitte. Wilhelmine Brihwul. Abraham Strenge. Emma Eliſab. Ohſoling. Anna Sophie Marie Lawendel. Eliſab. Steinhold. Karl Auguſt Kilowski. — Reformirte K.: Wilhelmine von Caſſanno.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Koll.-Sekr. Reinhold Michelſonn, 40 J. Juliane Liebrecht, 76 J. Natalie Julie Danneberg, 2 J. — Petri-K.: David Wold. Fielitz, im 3. J. Charl. Theophil. Sire, 6 M. Friedr. Karl Grunwaldt, 7 J. Knochenhauergeſelle Johann Theodor Horn, 35 J. Handlungs-Commis Karl Hermann Ludw. von der Sedeck, genannt Querfeldt, im 50. J. — Dom-K.: Schuhmachermeiſter Friedrich Ernſt Barklay, 83 J. Kaufmannswittwe Anna Conſt. Wilh. Rinneberg, geb. Schöningk, 77 J. Schuhmachersfrau Anna Pesner, geb. Berlin, 87 J. Georg Wilh. Herrmann, 4 M. Wittwe Anna Florentine Kowalewsky, geb. Wagner, 51 J. Johanna Amalie Pescantini, geb. Fenger, im 42. J. — Jeſus-K.: Gottfried Friedr. Puſch, 65 J. Martin Sarring, 1 J. Alexandrine Linde, im 4. J. Alexander Bernhard Kählbrandt, im 57. J. Karl Andreas Keſtner, 49 J. Wilhelmine Eliſab. Weyde, geb. Schwichtenberg, 57 J. — Johannis-K.: Hagensberg: Johann Bergmann, 2 J. Handlungslehrling Johann Theod. Heinr. Köncke, im 23. J. Anna Dor. Gribboi, im 4. J. Anna Freimann, 45 J. Amalie Kath. Waſilewski, 50 J. Fiſcherwirth Daniel Narring, im 62. J. Hedwig Wilh. Kasperſohn, 1 T.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Bürſtenmachermeiſter Wilh. Ernſt Zweigelt mit Sophie Charl. Schmoll. Schneidermeiſter in Mitau Johann Knospe mit Juliane Luiſe Jakobſohn. — Jeſus-K.: Arb. Martin Swikne mit Greete Dubowsky. Weber Johann Neuland mit Luiſe Walter. Arb. Andreas Oſinnis mit Trine Kruming. Böttchergeſelle Chriſtian Thomſon mit Henriette Gärtner. Schuhmachermeiſter Wilh. Auguſt Bläß mit Henriette Dor. Knauer. Unteroffizier Jahn Stein mit Eva Jahn, geb. Bachmann. Seefahrer Joh. Matthias Schmidt mit Anna Jannſohn. — Johannis-K.: Fuhrmann Peter Bulowsky (früher genannt Sablotzky) mit der Wittwe Charl. Benigna Hoffmann, geb. Brückner. Kutſcher Thomas Reinberg mit Anna Roſalie Allehnowitſch.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 12. Donnerstag den 22. März 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Der Friede iſt abgeſchloſſen

und officiell am 18/30. März unterzeichnet worden! Dieſe hier eingetroffene Nachricht hat Alles zu neuem Leben erweckt und den Unternehmungsgeiſt unſerer Handelswelt zu geſteigerter Thätigkeit angeregt. Nach zweijähriger Zeit voll banger Sorge blickt das Auge wieder vertrauensvoll in die Zukunft und hofft nicht nur die Störungen, welche unſere Handelsverhältniſſe in ſo vielfacher Beziehung erlitten haben, bald wieder gänzlich gehoben und Riga's Handel zu ſeinem frühern Flor emporblühen zu ſehen, ſondern giebt ſich auch der frohen Erwartung hin, daß nunmehr die durch den Krieg unterbrochenen Unternehmungen, welche beſtimmt waren, unſerem Handel Erleichterung und größere Ausdehnung zu geben, wie der Hafenbau uud die Anlage von Eiſenbahnen raſch ihrer Ausführung und Vollendung entgegen gehen werden.

Riga hat ſchon ſchwerere Zeiten geſehen als die jüngſt verlebten, wo die Stürme des Krieges bis in die Häuſer der Stadt drangen und ſeine Drangſale und Leiden den Wohlſtand und das Glück des Bürgers für ganze Jahresreihen untergruben. Danken wir daher Gott, daß ſeine allmächtige Hand diesmal gnädig über uns gewaltet und uns höchſtens den Druck, nicht die Verheerungen des Krieges hat empfinden laſſen. Ja, Dank Ihm in Wort und That! — Auf den Altar des Vaterlandes, das der Leidenden ſo viele zu tröſten, der Verlaſſenen und Verwaiſten ſo viele zu verſorgen hat, dort möge der Patriotismus auch unſerer Bürger ſeinen tiefempfundenen Dank mit edler Opferfreudigkeit in Gaben zur Förderung des allgemeinen Wohles niederlegen! Solch ein Dank gefällt dem Herrn wohl.

Ihm aber Unſerm Allergnädigſten Herrn und Kaiſer, **Alexander II.**, deſſen hochherzige Entſchließungen Seinen Völkern die ſchöne Gabe des Friedens geſchenkt hat — Ihm Glück und Heil und Seinem Scepter Segen! — ſo fleht voll Bewunderung und Ergebenheit jedes Herz in Riga's Mauern.

N. Asmuß.

Frequenz der Schul-Anſtalten Riga's am Schluſſe des II. Semeſters 1855.

Oeffentliche Anſtalten. Das Gymnaſium zählte 223 Zöglinge, die Ruſſiſche Kreisſchule 52, die zweite Kreis- (Navigations-) Schule 104, die Domſchule 126, die Krons-Elementar-Schule 75, die Alexander-Frei-Schule 57, die Waiſenhaus-Schule 32, die St. Moritz-Schule 60, die St. Jakobi-Schule 30, die St. Gertrud-Schule 68, die Jeſus-Kirchen-Schule 33, die Weidendamm-Schule 31, die Großklüwersholmſche 63, die Hagenshoffſche Knabenſchule 86, die Thorensbergſche 20 männl. Zöglinge, ferner letztere 22, die Weidendamm-Schule 10, die Waiſenhaus-Schule 18, die große Töchterſchule 81, die St. Johannis-Mädchenſchule 26, die Töchterſchule in der St. Petersb. Vorſtadt 79 und die Hagenshoffſche Töchterſche 35 weibl. Zöglinge.

Privat-Anſtalten. a) für Knaben: Dr. Bornhaupt 50, Dr. Buchholtz 107, N. Asmuß 33, Schramm 60, Navigations-Schule Sr. Kaiſ. Hoheit des Großfürſten Nikolai Alexandrowitſch 19, Poorten 27, Kathol. Knabenſchule 34, Sonntags- (Luther-) Schule 110, Boettiger 20, Schule der Kinder-Bewahranſtalt 61, Waiſenſchule 30, Reichard 1, Waiſenſch. der lit.-prakt. B.-V. 26, Lettiſche Schule 19, Taubſt.-Inſt. 9, Dem. Schnabel 6, Mad. Dymow 3, Friedrichs 22, Dem. Kleberg 4, Fräul. Breitkreuz 10, St. Gertrud-Kirchenſchule 30, Seehart 20, Dem. Ehlert 6, St. Jakobi-Kirchenſchule 32, Mad. Ullmer 4, Fedorow 11, Luhmann 28. (Die letztgenannten Anſtalten ſ. auch im Verzeichniſſe für Mädchen); b) Zahl der Zöglinge in den Privat-Anſtalten für Mädchen: Fiſcherſches Inſtitut 30, Eliſabeth-Schule 72, Holſtſches Inſt. 42, Oberpaſtor Taube 38, Fräul. G. Lenz 39, Dem. Schmoelling 8, Mad. Graß 14, Fräul. Julie Lenz 34, Paſtor Dietrich 15, Herr v. Kiel 31, Cath.-Töchter-Schule 25, Fräul. Gaßmann 10, Dem.

Steps 28, Mad. Stender 17, Dem. D. Wetzel 12, Dem. Zobel 17, Olga-Induſtrie-Freiſchule 54, Dem. Hackel 29, Töchter-Schule der lit.-prakt. B.-V. 58, Dem. Brudermann 38, Paſtor v. Hedenſtröm 35, Dem. Keſtner 16, Fräul. Möller 17, Marien-Schule 40, Dem. Voigt 3, Dem. Clark 16, Dem. Kuhlmann 22, Dem. Haken 26, Waiſenſchule 14, Reichard 12, Waiſenſchule der lit.-prakt. B.-V. 51, Lett. Schule 16, Taubſt.-Inſt. 2, Dem. Schnabel 25, Mad. Dymow 11, Herr Friedrichs 10, Dem. Kleberg 10, Fräul. Breitkreuz 30, St. Gertrud-Kirchenſchule 30, Herr Seehart 23, Dem. Ehlert 12, St. Jakobi-Kirchenſchule 28, Herr Luhmann 14, Mad. Ullmer 12, Fedorow 12, Seleſnew 32, Dolbeſchew 20, Mad. Ehlers 19. — Die Hollanderſche Anſtalt in Birkenruh bei Wenden zählte 138, die des Paſtors Albanus auf Waidau 23 männl. Zöglinge.

Eine Autographenſammlung der Dorpater Univerſität.

(Eingeſandt.)

In der Manuſcripten-Sammlung der Univ.-Bibliothek zu Dorpat befindet ſich unter Anderm auch eine ſehr vollſtändige Sammlung höchſt ſchätzenswerther Autographa meiſt Evangeliſcher Theologen von der erſten Zeit nach der Reformation bis in die Mitte des vor. Jahrh. Außer den eigenhändigen Briefen Melanchthons, Johannes Bugenhagens, des Reformators von Braunſchweig, Hamburg, Lübeck, Pommern, Dänemark, Norwegen und Schleswig-Holſtein, Luthers Collegen an der Wittenberger Univerſität und Kirche und ſeines vornehmſten Gehülfen an dem Werke der Bibel-Ueberſetzung, Georg Major's, Hieronymus Schurpf's und Johannes Aurifaber's an die Könige von Dänemark und deren eigenhändigen Antwortſchreiben im erſten, XXIX Autographa enthaltenden Foliobande, ſind Vol. 2, 3, 4 und 5 von vorzüglichem Intereſſe für Mecklenburg, ſämmtliche Aktenſtücke aber höchſt wichtige Beiträge zur Geſchichte der Lutheriſchen Kirche. Sämmtliche 12 Vol., mehr als 2000 Briefe enthaltend, theils in Folio, theils in Quart, ſtammen aus dem Beſitze des weil. Oberpaſtors des Rigaſchen Stadt-Miniſteriums und Paſtors zu St. Petri, Immanuel Juſtus v. Eſſen, geb. zu Schwerin den 17. Nov. 1719, als Hauslehrer nach

Livland gekommen 1741, geſt. zu Riga den 20. Nov. 1780 [1]). Er war vermählt mit der Wittwe ſeines Amts-Vorgängers, Mag. Joh. Nicol. Schultz, geb. zu Roſtock den 24. Juni 1710, geſt. zu Riga als Stadt-Oberpaſtor und Paſtor zu St. Petri den 25. April 1755 [2]), Sophia Johanna, geb. Gothan, Tochter des Rig. Bürgermeiſters Andreas Gothan [3]) und der Sophia Eliſabeth, geb. Brockhuſen, geb. 1732, geſt. 1793. Aus des Oberpaſtors v. Eſſen, wie ſeines Amts- und Ehe-Vorgängers, des Oberpaſtors Schultz Mecklenburgſcher Herſtammung, läßt ſich denn auch zunächſt erklären, weshalb in der Dorpatſchen Sammlung vorzugsweiſe Mecklenburgſche Autographa befindlich ſind. Als im Sommer 1806 Prof. Morgenſtern bei einem Beſuche in Riga von dem Sohne des Oberpaſtors v. Eſſen, dem Rathsherrn Andr. Jmm. Edler v. Eſſen [4]) bewirthet wurde, kam es in Folge einer, bei Tiſche geführten Unterhaltung dazu, daß der Wirth zum Nachtiſche die ganze Sammlung, welche bis dahin unter dem Dache gelegen hatte, auf die Tafel legen ließ. Prof. Morgenſtern erbat ſich dieſelbe für die, unter ſeiner Verwaltung ſtehende, Univ.-Bibliothek, und dieſer Wunſch wurde mit ſeltener Liberalität gewährt. Seitdem ſind dem gelehrten Publikum zu zwei verſchiedenen Malen Berichterſtattungen über dieſe ſeltene Sammlung zugekommen, zuerſt bereits ein

---

[1]) Vergl. Recke's und Napiersky's Schriftſteller- und Gelehrten-Lexikon Bd. I S. 527—529. Auszüge aus ſeinem, auf der Rig. Stadtbibl. unter der Brotzeſchen Sammlung Livonica Bd. XIV. S. 209 ff. befindlichen Tagebuche erſchienen in den Rig. Stadtbl. 1825 S. 157. S. 163—166. S. 170—174. S. 180—182.

[2]) Der Oberpaſtor Schultz war in erſter Ehe verheir. geweſen mit Hedwig Berens (geb. 1720, geſt. 1740), einer Tochter des Bürgermeiſters George Berens und der Margareta, geb. Weyer.

[3]) Seine Gedächtnißtafel ſ. in der St. Petri-Kirche. Gothanshof, belegen bei Eſſenhof jenſeits der Düna (auch Sansſouci genannt) pflanzt den, in ſeinen Söhnen Paul und Andreas bereits erloſchenen Namen fort.

[4]) Geb. zu Riga den 13. Dec. 1757, geſt. den 12. Aug. 1815 (ſ. den Nekrolog von Lib. Bergmann in den Rig. Stadtbl. 1815 S. 289—290). Er war verh. mit Johanna Dor. Berens, des Rathsherrn Gottfried Berens und der Johanna Sophia geb. Berens Tochter, geb. den 7. Juli 1762, geſt. den 30. October 1847, ſeit dem 6. November 1791.

halbes Jahr nach deren Acquisition durch Prof. Morgenstern [5]), dann vor ungefähr 20 Jahren durch Prof. Busch in einer, wie es scheint, nicht in den Buchhandel gekommenen Schrift. [6]) Beide Berichterstattungen haben das Interesse für nähere Kenntniß dieser Sammlung mächtig angeregt, und so steht denn zu erwarten, daß neuere Forschung sich abermals diesen redenden Zeugen zweier inhaltreichen Jahrhunderte zuwenden werde.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst ist unserem Festungs-Kommandanten, General-Lieutenant Wrangel 1., durch einen Allerhöchsten Gnadenbrief der St. Wladimir-Orden 2. Klasse verliehen, und dem Oberarzt des Dünamündeschen temp. Kriegshosp., Hofrath Lange, das Monarchische Wohlwollen eröffnet worden. — Zum Oberkirchenvorsteher der St. Jakobi-Kirche ist der Hofgerichts-Präsident Baron v. Ungern-Sternberg erwählt und bestätigt worden. — Der Stab des Baltischen Korps ist seit dem 15. März c. von Mitau hierher verlegt, desgleichen von Wolmar der Wohn- oder Adreßort des Riga-Wolmarschen Kreisfiscals-Adjunkten. — Dem Rechnungsabschlusse des hiesigen Lombards-Fonds zufolge belief sich das Vermögen desselben ult. 1855 auf 23,573 R. S. — Laut des in der Livl. Gouv.-Ztg. Nr. 18 veröffentlichten Verschlages über die pro 1856 auf die Livl. Städte zu repartirenden Abgabenquoten haben bei der Stadt Riga die zum Zunft- und Bürger-Oklad verzeichneten steuer- und rekrutenpflichtigen Seelen 22 Rbl. 50 Kop., die blos kopfsteuerpflichtigen 7 Rbl. 40 Kop., die zum Oklad der freien Leute verzeichneten steuer- und rekrutenpflichtigen 7 Rbl. und die blos kopfsteuerpflichtigen 5 Rbl. 50 Kop.; die zum Haus- und Dienst-Oklad verzeichneten steuer- und rekrutenpflichtigen 5 Rbl. und die blos kopfsteuerpflichtigen 3 Rbl. 50 Kop., Bürger aber, die die Rekrutenprästation in natura leisten, 8 Rbl. 50 Kop. S. zu entrichten. — Für die kirchliche Armenpflege der evang.-luth. Gemeinden unserer Stadt hat sich hier ein Comité von 20 Männern geistlichen und weltlichen Standes constituirt, der in einer kürzlich erlassenen Mittheilung und Aufforderung die von ihm für die kirchl. Armenpflege festgesetzten Grundsätze veröffentlicht. — Die

[5]) S, Praelectiones sem. in univ. lit. caes., quae Dorpati constituta est, a cal. Febr. anni CIↃIↃCCCVII habendae indicuntur etc. Inest Caroli Morgensternii: Narratio de quadam epistolarum autographarum congerie P. I (II ist nicht erschienen). In der I. Lief. sind einige bes. wichtige Briefe mitgetheilt.

[6]) Beiträge zu den theol. Wissenschaften von den Professoren der Theologie zu Dorpat Bd. III S. 1—16. (Mehr scheint nicht gedruckt zu sein. Der erste Bd. 584 S. 8 und 2 unp. Bl. Titel und Vorwort erschien Hamburg, bei F. Perthes, 1832, der zweite Band 413 S. 8 und 2 unp. Bl. Titel und Vorwort ebend. 1833. Ob der dritte Bd., 1834 angekündigt, überhaupt erschienen ist, steht noch zu bezweifeln.

alljährlich zum Beſten des hieſ. Frauen-Vereins im Schwarzhäupterhauſe ſtattfindende Verlooſung iſt für dieſes Jahr auf den 22. April anberaumt worden. — Im Laufe des 2. Halbjahrs 1855 erhielten im Dorpatſchen Lehrbezirk 37 Damen das Diplom einer Hauslehrerin, unter denſelben gehören Riga an: Katharina Friedländer aus der Anſtalt des Oberpaſtors Taube, Karoline Henſell und Emilie Rudloff aus der des Paſtors Hedenſtröm, Roſalie Schachner und Amalie Dannenberg aus der von Fräul. Kuhlmann, Mathilde Dobbert und Bertha Szczesny aus der des Paſtors Dietrich.

Chronik der Unglücksfälle. Abgebrannt ſind am 18. Jan. unter dem Stadtgute Wilkenhof (Wolm. Kr.) die Riege im Sſakkegeſinde in Folge von Unvorſichtigkeit (Schaden 360 Rbl. S.); am 28. unter dem Stadtgute Lohdenhof (Wolm. Kr.) die Riege im Raudelgeſinde aus unbekannter Veranlaſſung (Schaden 160 Rbl. S.); am 30. unter Bebberbek (Patr.-Geb.) zwei Ställe und eine Scheune aus unbek. Veranlaſſung (Schaden 100 Rbl. S.); am 14. Febr. unter Klein-Jungfernhof (Patr.-Geb.) die Riege im Peglegeſinde (Schaden 250 Rbl. S.). — Am 23. Jan. fand man in einem Graben in der Mitauſchen Vorſtadt die Leiche des aus dem Rig. Seminarium ausgeſchloſſenen M. S. und in der Mosk. Vorſtadt, auf der Straße, die Leiche des Schuhmachers Sebaſtian Karnäkow; desgl. am 30. Jan. in der Mosk. Vorſtadt die Leiche eines unbekannten Frauenzimmers. — Am Schlagfluß ſtarben am 8. Febr. hieſelbſt der Gemeine vom Polizei-Kommando Iwan Iwanow, und am 14. hieſelbſt der Geiſtliche des Nitauſchen Kirchſpiels W. A. — Am 17. wurde in der Petersb. Vorſtadt der Knabe Georg Zellinsky, 13 Jahre alt, in einer Sandgrube von herabſtürzender Erde erſtickt; am 20. fuhr der Arbeiter Peter Murring in einem Schlitten mit einem Pferde auf der Düna bei Riga, gerieth in ein Eisloch und ertrank.

Bolderaa, 22. März. Im Stande des Eiſes und der im Hafen befindlichen Schiffe hat ſich bis jetzt nichts verändert. Wind W. Temp. 1 Grad Kälte.

Libau, 14. März. Heute lief hier Nr. 36 das däniſche Schiff „Metta Margaretha" von Cappeln mit Salz an Ordre ein.

Zur Literatur.

Am 2. Jan. d. J. iſt in Heidelberg, der jetzt berühmteſten Hochſchule Deutſchlands, für die Staatswiſſenſchaften eine neue Zeitſchrift angekündigt worden: „Die Germania", Centralblatt für die volkswirthſchaftlichen und geſellſchaftlichen Intereſſen Deutſchlands. Sie wird enthalten: „populäre aber wiſſenſchaftliche Aufſätze über alle Theile der Volkswirthſchaft, ſo wie kurze Beſprechung der wichtigeren einſchlagenden ſchriftſtelleriſchen Erſcheinungen; ferner praktiſche Aufſätze aus dem Gebiete der Staats- und Gemeindeverwaltung; Darſtellung der Thätigkeit der verſchiedenen Han-

delskammern, so wie der Gewerbe und ökonomischen Vereine Deutschlands; übersichtliche Darstellung wichtiger statistischer Erhebungen, soweit sich daran volkswirthschaftliche Betrachtungen knüpfen lassen, z. B. über Bewegung des Handels und Verkehrs, über Eisenbahnen, über Bank- und Versicherungswesen, über Credit- und Arbeiterverhältnisse, über Versorgungscassen ꝛc.; Berichte über Fortschritte der gesammten Industrie, der Land- und Forstwirthschaft; Berichte über Zoll- und Steuerverhältnisse; Auszüge aus den die Volkswirthschaft betreffenden wichtigeren Artikeln in den Hauptzeitungen des Auslandes; endlich Correspondenzen und Uebersichten über alle volkswirthschaftlichen Ereignisse des In- und Auslandes". Mitarbeiter sind die berühmtesten volkswirthschaftlichen Docenten und Schriftsteller Deutschlands. So wie die Engländer ihren „Economist", die Franzosen ihr „Journal des économistes", die Belgier ihren „Economiste belge", die Amerikaner ihren „United states Economist" haben so soll für Deutschland „die Germania" das politisch-ökonomische Organ sein. Der Preis für 52 Nummern im Jahr ist nur 4 Thaler. — Die Zeit, wo der Negociant ohne große Einsicht in Production, Consumtion und Vertrieb der Waaren seine Beutel füllte und wo der Fabrikant, ohne stete Rücksichtnahme auf die Fortschritte der Industrie, heute wie gestern fabricirte, ist vorüber. Die Wissenschaft erfaßt diesen Fortschritt zu einem System für die Kundigen, für die Laien aber, denen dennoch die Sätze der Wissenschaft practisch Noth thuen, thuen es populaire Zeitschriften. Als solche empfiehlt sich denn bestens die von den besten Kräften geleitete „Germania". *β.*

Correspondenzen und Miscellen.

Fräul. Marie v. Harder, die junge talentvolle Pianistin, hat auf ihrer Durchreise nach Bremen in Hannover die Ehre gehabt, im engern Kreise der dortigen königl. Familie spielen zu dürfen. Der König selbst gab ihr auf die huldvollste Weise seine Zufriedenheit zu erkennen und mußte die junge Künstlerin am nächsten Tage den höchsten Herrschaften nochmals ihr schönes Spiel hören lassen. Ein prachtvoller Schmuck wurde ihr als Anerkennung und Auszeichnung im Namen der Majestäten zugestellt. (Sig. f. Mus.)

In Leipzig hat Herr Ed. Mertke (Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen Fagott-Virtuosen und vieljährigen Mitgliedes des hies. Theater-Orchesters) durch seine Claviervorträge in einem Concert großen Beifall erworben.

Eingesandte Anzeigen.

Ein in weitem Kreise dauerndes Andenken schuf vor Kurzem einem Familienfeste der frühere Mitbürger unserer Stadt, Kaufmann Eduard Heyer in Charkow, indem er bei Gelegenheit der Feier der goldenen Hochzeit seiner Aeltern 500 Rbl. S. zum Besten des hiesigen Stadtwaisenhauses spendete. — Möge dem Geber, der

in reichem Familienglücke der früh verwaisten Mitbürger seiner Heimath gedachte, reicher Segen erblühen!

Die Administration des Stadtwaisenhauses.

Von hochachtbarer, milder Hand, der die Waisenschule der lit.-prakt. Bürgerverbindung schon viele Wohlthaten verdankt, sind in Veranlassung eines frohen Familienereignisses 25 Rbl. S. der gedachten Anstalt zugewendet worden, welche der Unterzeichnete dankbar empfangen hat. ——— M. Taube.

Mit dem herzlichsten Dank wird hiermit bescheinigt, daß im Februar-Monat für Pleskodahl an Geschenken eingegangen sind: Durch Herrn Rathsherrn B. von zwei Ungenannten 10 Rbl. und 1 Rbl. S.; durch Herrn Pastor v. H. von Herrn H—r in Charkow bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit seiner Eltern 50 Rbl. S.; von Herrn N N. unterm 18. Febr. 10 Rbl. S. durch Herrn Apoth. L.; von E. E. Waisengerichte das Vermächtniß des verst. Liggers Kaspar Fr—g 10 Rbl. S.; ein Fäßchen Nägel von Herrn B.; von dem Oekonom der Ressource Herrn J. 1 Spann Sauerkohl, 5 Lof Beeten und 1 Lof Schnittkohl.

Der reiche Gott segne die freundlichen Geber mit der Fülle Seiner Liebe und Gnade! Die Direction.

Getaufte.

Dom-Kirche: Karl Herrmann. Wilhelm Gustav Holtfreter. Kath. Math. Thecla Vogel. — Gertrud-K.: Eduard Hugo Siehl. Wilh. Pauline Pfeiff. Paul Adolph Heinr. Mahler. Kath. Jul. Kobul. Alexander Hönchen. Friedrich Bernhard Fölck. Christine Wilh. Küverling. George Rankis. Eugen Eduard Krickmeyer. Emma Charl. Adele Littchen. Eugen Christoph Wilhelm Schultz. Robert David Hübner. Jakob Eduard Jacobsohn. Jahn Kuplai. Peter Pawar. Johann Niemand. Johann Glahsneeks. Johann Alexander Bluhm. Emilie Alexandra Natalie Jurka. — Johannis-K.: Friederike Rosalie Struppe. Anna Elisab. Kerwel. Rudolph Alex. Meyer. Helene Mathilde Meering. Anna Dor. Peter. Karl Friedr. Schaggar. Gustav Joh. Witaschkewitz. Indrik Rosenthal.

Begrabene.

Gertrud-Kirche: Joh. Eduard Schlinck, im 2. J. Friedr. Rich. Bösche, 45 J. Albert Alex. Heidemann, im 5. J. Amalie Retzloff, geb. Harletzky, 49 J. Reinhold Temmerop, 56 J. Andre Puhl, 37 J. Marie Luise Jenrich, 7 T. Aelt. Anna Dor. Eichbaum, geb. Wittenburg, 38 J. Elisab. Jansohn, 66 J. Wägers-Wittwe Gertrud Marg. Schilling, geb. Wolff, 54 J.

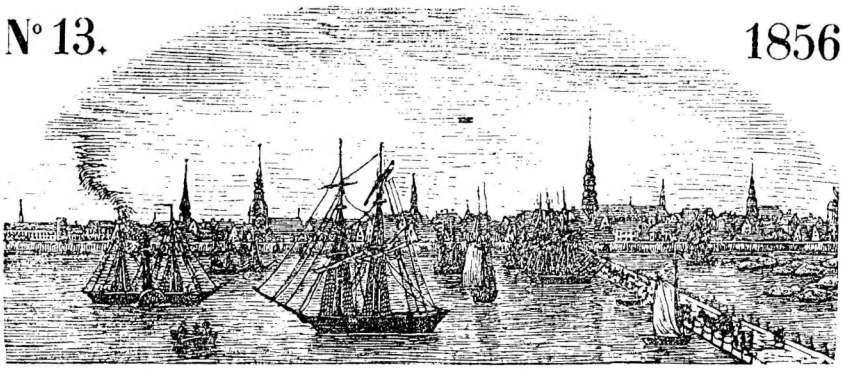
Proklamirte.

Gertrud-Kirche: Kutscher Indrik Reemer, genannt Reinberk, mit Marie Urme.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 13. 1856.



Donnerstag den 29. März.

Die Stadt Riga *).

Unſer Kalender bringt dir, lieber Leſer, in dieſem Jahre ein kleines Bildchen mit, welches die Stadt Riga vorſtellt. Der Name dieſer Stadt iſt nun zwar unter dem ganzen Ehſten-Volke von alten Zeiten her ſchon wohlbekannt, aber in der gegenwärtigen Zeit kommen Mehrere von euch, als es früher geſchehen iſt, in dieſe große Stadt, die von der Gränze, wo der Gebrauch der ehſtniſchen Sprache aufhört und wo du die lettiſche Zunge zuerſt hörſt, noch etwa 150 Werſt weit gegen Mittag liegt. — Wer in der Gegend von Dorpat wohnt, hat gegen 240 Werſt, alſo bei ſcharfem Zufahren doch mindeſtens 6 Tage zu reiſen, ehe er Riga erreicht und von denjenigen Leuten des ehſtniſchen Volkes, die bei Weſenberg

*) Nachſtehender Aufſatz iſt deutſch verfaßt von dem Präſidenten der gelehrten Ehſtniſchen Geſellſchaft und Oberlehrer der hiſtoriſchen Wiſſenſchaften am Gymnaſium zu Dorpat, Koll.-Rath G. M. Santo, und nach der ehſtniſchen Ueberſetzung des Paſtors zu Odenpäh M. v. Kaußmann mit einer von dem akademiſchen Künſtler Hartmann gegebenen Anſicht in den ehſtniſchen Kalender auf 1856 aufgenommen. Wir theilen ihn hier im deutſchen Original nebſt der obenſtehenden Anſicht mit, in der Hoffnung, daß er in ſeiner populären Darſtellungsweiſe auch manchem unſerer Leſer nicht unwillkommen ſein werde. Die Red.

oder Jewe zu Hauſe ſind, liegt dieſe Stadt wohl über 400 Werſt, alſo etwa 10 Tagereiſen weit entfernt. Nun ſcheut aber in unſern Tagen ſo mancher kluge und betriebſame Landwirth den weiten Weg nicht, um Handelswaaren oder auch Kriegsbedarf nach Riga zu ſchaffen, denn es läßt ſich von ſolchen Fuhren wohl mancher Rubel mit nach Hauſe bringen, der für das Hausweſen, für Weib und Kind nützlich verwendet werden kann, wenn nur die Rubel nicht unterwegs in den Krügen kopekenweiſe unnütz ausgeſtreut werden. So weiß heut zu Tage öfter als früher ein ehſtniſcher Landmann ſeinen Hausgenoſſen und Freunden davon zu erzählen, daß er auch in Riga geweſen und dort mehr Häuſer und Menſchen geſehen, als in irgend einer anderen Stadt, in welcher etwa ſein Nachbar auch wohl geweſen, und dazu große, ſchöne Kirchen mit hohen Thürmen und einen Fluß, gegen deſſen Breite der Embach und die Aa nur wie kleine Kinder anzuſehen ſind, und auf dem großen Fluſſe wohl viele Hundert gewaltige Schiffe.

Da meinte nun der Kalendermacher, es möchte einem ſolchen lieb ſein, wenn er im Kalender das Bildchen fände, welches ihn an ſeine Fahrt in die fremde Stadt erinnern kann und an Alles, was er dort Merkwürdiges erlebt und geſehen hat. Er ſetzt ſich dann wohl zu den Seinigen oder zu einem guten Freunde und zeigt ihnen das Bild und ſagt: Seht da, hier rechts, das iſt der hohe Thurm, von dem ich euch ſchon erzählt habe, und hier vorne ſeht ihr das gewaltige Waſſer mit den großen Schiffen und dort hinten links, da iſt das große Schloß, wo unſer gnädigſter Herr General-Gouverneur wohnt. Der Kalender-Geſchichten-Erzähler aber meinte: Du möchteſt von manchem, was du geſehen haſt, wohl auch gern etwas mehr wiſſen, als du an Ort und Stelle haſt erfahren können, und ſo hofft er, daß du ihm nicht ungerne zuhören wirſt, wenn er dir von Riga etwas Ausführlicheres berichten will, von dieſer größten Stadt unſeres Livl. Landes, welche die Hauptſtadt und zugleich die älteſte Stadt deſſelben iſt.

Sie iſt die größte Stadt in Livland, denn keine andere hat ſo viele Häuſer (es ſind deren wohl über 4400), in keiner wohnen ſo viele Menſchen beiſammen, als hier, wo ſich allnächtlich gegen 65,000 Leute zur Ruhe legen, alſo hundertmal ſo viel, als in deinem ganzen Gebiete wohnen; und der Raum, auf welchen alle dieſe

Häuſer zuſammengebaut ſind und alle dieſe Menſchen ſich täglich in ihren mannichfaltigen Handtierungen und Geſchäften durcheinander drängen, mißt wohl, wenn du die entfernten Stadt-Antheile zurechneſt, mehr als 8 Werſt in die Länge und gegen 4—5 Werſt in die Breite. Jährlich werden hier allein in den evangeliſchen Gemeinden gegen 1600 Kinder geboren und getauft, etwa 500 Paare getraut und 13 bis 1400 Verſtorbene begraben. — Sieh, das iſt alſo gewiß eine gewaltig große und volkreiche Stadt, obwohl ſie freilich noch zehnmal kleiner iſt und achtmal weniger Menſchen zählt, als die Hauptſtadt unſeres ganzen Reiches, das große und prächtige St. Petersburg, wo unſer Herr und Kaiſer ſelbſt Seinen Wohnſitz hat, und von dem ſie wohl über 560 Werſt entfernt liegt, alſo daß dein Pferdchen gute 14 Tage zulaufen müßte, wenn du einmal Gelegenheit finden ſollteſt, Frachtgut von Riga nach Petersburg oder von hier dorthin zu führen.

Unſer Riga iſt aber auch eine ſehr wichtige Stadt für unſer ganzes Livland, denn ſie iſt eine große Handelsſtadt, ja mit eine der größten Handelsſtädte des ganzen Ruſſiſchen Reiches. Kaufleute giebt's hier wohl 5 bis 600 und unter ihnen viele angeſehene Handelsherren, welche aus fremden Ländern eine ſo große Menge von allerlei Waaren, als: Salz, Heringe, Zucker, Kaffe, Taback, Wein, Gewürze, Baumwolle und andere fremdländiſche Dinge auf großen Schiffen, oder zu Zeiten, wie die jüngſt verlebten, wo Feinde die Fahrt auf dem Meere unſicher machen, zu Lande einführen laſſen, daß der Werth dieſer Waaren, von denen viele durch die Kaufleute in den kleinen Städten zum Theil auch bis in dein Dorf ihren Weg finden, in guten Jahren gegen 4 bis 5 Mill. Rbl. S. beträgt. Nun werden aber auch wiederum viele Erzeugniſſe unſerer Gegend und aus dem Innern unſeres Reiches von dieſen Kaufleuten ins Ausland verkauft, als da ſind: Hanf, wohl über 1 Mill. Pud, und Flachs gar zweimal ſo viel, viele Balken und Bretter und anderes nutzbares Holz, Getreide und Leinſaat, je nachdem Gott die Ernte geſegnet hat, ſo daß der Werth aller ſolcher Waaren in guten Jahren wohl ſchon bis auf 15 bis 19 Mill. Rbl. S. geſtiegen iſt und dafür aus England, das in ſolchen Jahren wohl für 8 bis 9 Millionen Rbl. S. Flachs, Hanf und andere Waaren von Riga kauft, ferner aus Holland, Frankreich und noch weiterher viel

baares Geld und Gold und Silber ins Land gekommen ist. So wird durch die Betriebsamkeit dieses Handels so manches Körnlein Getreide und manches Bund Flachs, das auch wohl auf deinen Feldern gewachsen sein kann, in weitentfernte Länder gebracht und dient dort dasjenige, was dein Fleiß hier geschaffen hat, so Manchem, den du in deinem Leben nie kennen lernst, zur Nahrung und Kleidung. Glaube mir, mein lieber Landmann, solch ein großer Handel ist gar ein wunderbares Werk der göttlichen Weisheit, also daß die Menschen aller Orten erkennen lernen sollen, wie wir Alle dazu auf die Welt gesetzt sind, daß immer Einer dem Andern diene mit seiner Mühe und Arbeit.

Aber die Kaufleute in Riga beschäftigen sich nicht allein mit dem Handel mit in- und ausländischen Waaren. Gar viele von ihnen haben auch große Fabriken, es mögen deren wohl über 80 sein, in denen über 5000 Menschen dabei sind, viele von jenen Waaren zum Gebrauch und Nutzen oder zum Vergnügen ihrer Mitmenschen zu verarbeiten. Da macht man Lichte, Seife, Oel, Papier, Leder, Teller und Schüsseln, Dinge von Eisen, Stahl und Messing, Zeuge von Wolle, Baumwolle und Seide zu Kleidern, auch Taback und Cigarren und andere Dinge in solcher Menge, daß wohl auch nicht viel an 3 Millionen Rbl. S. fehlen werden, wenn man alles mit einander aufrechnet und hat sich dabei Mancher wohl schon ein hübsches Sümmchen zusammengearbeitet. Dazu kommen dann noch die vielen Hunderte von Handwerkern mit ihren Gesellen und Burschen, die vom Morgen bis zum Abend in ihren Werkstätten für die Nahrung und Wohnung und Kleidung ihrer Mitmenschen die fleißigen Hände rühren und schaffen und arbeiten und mit Gottes Segen, ebenso wie der Kaufmann und Fabrikherr, den Wohlstand und das Gedeihen der großen Stadt fördern helfen.

Ich habe Riga die Hauptstadt unseres Landes genannt. Dies ist sie aber nicht blos ihrer Größe, ihres Handels und ihrer Gewerbe wegen, sondern auch deshalb, weil die höchsten Obrigkeiten, welche unser gnädiger Herr und Kaiser für unser Livland eingesetzt hat, hier ihren Wohnsitz haben, und von hier aus für das Wohl des Landes sorgen. Hier sind die obersten Gerichte des Landes, welche die Urtheile ändern oder bestätigen, nach welchen die Uebel-

thäter, die ihrer Mitmenſchen Gut oder Leben antaſten oder ſonſt Frevelthat wider Gottes und des Landesvaters Gebot treiben, ihre Strafen erleiden. Hier wohnt der oberſte Kirchherr unſerer lutheriſchen Kirche in Livland und verordnet mit andern ihm zu Rathe ſtehenden Männern, an die Pröbſte des Landes, was zum Beſten der Kirche gereichen mag. (Fortſ. folgt.)

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Unſere politiſchen Zeitungen haben uns in dieſen Tagen einige höchſt wichtige Actenſtücke gebracht: Vier Allerhöchſte Gnadenbriefe vom 17. Febr. d. J., durch welche dem Livländiſchen, dem Kurländiſchen, dem Ehſtländiſchen und dem Oeſelſchen Adel der freie Gebrauch aller von ihm bisher genoſſenen Rechte, Privilegien und Vorzüge beſtätigt wird; und das Allerhöchſte Manifeſt vom 19. März, welches, das Ende des hartnäckigen Kampfes verkündend, der Europa faſt drei Jahre lang beunruhigt hat, mit den Worten ſchließt: „Mit Hülfe der himmliſchen Vorſehung, welche Rußland ſtets geſegnet hat, möge ſein inneres Gedeihen ſich befeſtigen und vervollkommnen; Gerechtigkeit und Milde mögen in ſeinen Gerichten walten, und überall und mit neuer Kraft möge ſich das Streben nach Aufklärung und nach jeder nützlichen Thätigkeit entfalten und Jeder möge unter dem Schirme der Geſetze, die für Alle gleich gerecht ſind und Alle gleich ſchützen, in Frieden der Frucht ſeiner harmloſen Arbeit ſich erfreuen. Endlich, und dies iſt Unſer erſter und lebhafteſter Wunſch, möge das Licht des erlöſenden Glaubens, indem es die Geiſter erleuchtet und die Herzen ſtärkt, mehr und mehr die geſellſchaftliche Sittlichkeit, dieſes ſicherſte Pfand der Ordnung und des Glückes, bewahren und erhöhen."

Einer Bekanntmachung des Finanzminiſteriums zufolge werden die Handelsſchiffe von Frankreich, Großbritannien, Sardinien und der Türkei hinfort wieder frei in unſere Häfen zugelaſſen, gleich wie die Schiffe unter Ruſſ. Handelsflagge, wie früher, frei in die Häfen der genannten Mächte zugelaſſen werden. — Ein Allerhöchſter Befehl vom 23. März erlaubt die freie Ausfuhr aller Art Getreide aus Rußland nach dem Auslande unter den früher dafür feſtgeſtellten Regeln.

Der Kaufmann Ad. Kreszmann iſt von dem Poſten eines Ruſſ. Vicekonſuls in Stockholm entlaſſen und der Neapolitaniſche Unterthan Alex. v. Verdinois als Generalkonſul für Neapel in Odeſſa anerkannt.

Bolderaa, 29. März. Obgleich wir uns in der letzten Woche einer durchgängig ſchönen und warmen Witterung erfreuten, ſo hat ſich demungeachtet im Stande des Eiſes noch immer nichts verändert. Die Rhede iſt feſt und im Golf noch kein freies Waſſer zu ſehen. Wind S.-O. Temp. 3½ Grad Wärme.

Am 14. d. M. hielt die hies. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements ihre 208. Versammlung. Nach Vorlage der mehrfach eingegangenen Darbringungen, unter denen wir hier nur: Dr. K. G. Sonntags Predigten, nach dessen Tode aus der Handschrift herausgegeben von Dr. K. L. Grave. 1. Bd. 4. (Ungedruckt gebliebenes) Manuscript mit dem Imprimatur: Dorpat den 17. Febr. 1831. hervorheben, verlas der Herr Secretär 1) die von einem Unbekannten dargebrachte Uebersetzung (die Abschrift des Originals war derselben beigefügt) des schwed. verfaßten Adelsdiploms für den rig. Rathsherrn Johann v. Reutern (früher Reuter), den Stammhalter der Livl. adeligen Familie, vom 21. Juni 1691 und 2) auf gleichzeitige Chroniken gegründete Nachrichten über die während der Kalenderunruhen in Riga unter dem Spottnamen der Fuchsfresser auf den Gang der Ereignisse einwirkende Partei des Rathes unter den Bürgern Riga's, welche letztere Mittheilung zu weiteren Erörterungen über einzelne Vorfälle während der Kalenderunruhen Veranlassung gab.

Correspondenzen und Miscellen.

Herr Jegór v. Sivers hat in den Blättern für lit. Unterhaltung die Behauptung eines Reisenden widerlegt, der allen Ernstes hat drucken lassen, daß in Riga noch Sklaverei besteht, da es hier Bauerhändler giebt; doch enthält die Berichtigung einen neuen Irrthum, indem der nur wenige Meilen von Riga entfernt lebende Verf. unter unsern Bauerhändlern nicht Waarenhändler, an die der Landmann seine Producte verkauft, sondern solche Bauern versteht, welche Handel treiben! (Eingef.)

Die in unserer Nr. 11 erwähnte Magister-Dissertation des Herrn Cand. phil. Karl Christian Gerhard Schirren (geb. hieselbst den 8. Nov. 1826 und bis zum Schlusse d. J. 1855 Inhaber einer Privatlehranstalt hieselbst), welche im Verlage der hies. Buchhandlung von N. Kymmel erschienen ist, führt den vollen Titel: „Die Wandersagen der Neuseeländer und der Mauimythos." Riga 1856. 2 Bl. Inhaltsanzeige und Bemerkungen. 208 S. gr. 8; gedr. bei Steffenhagen u. Sohn in Mitau, die Anhänge gedr. bei J. C. Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen in Dorpat. Preis 1 Rbl. 30 Kop. S. — Bei der Vertheidigung der Dissertation gehörte zu den außerord. Opponenten außer den von uns im vorletzten Bl. genannten Herren auch noch der Stud. theol. Zimmer.

Das vierte Heft des Bülletins der Kaiserl. naturf. Gesellschaft zu Moskau auf d. J. 1855 enthält den Schluß der Reise durch Transkaukasien und Persien in den Jahren 1847–49 von Dr. F. Buhse.

Das „Inland" meldet den am 3. Dec. v. J. auf seinem Gute Marinowka im Zarskoje-Seloschen Kr. des St. Petersb. Gouv. im

76. Lebensjahre erfolgten Tod des Staatsraths und Ritters Joh. Geo. Josias Neumann, ehem. Prof. der Rechte an den Universitäten zu Kasan und Dorpat und vieljährigen Mitgliedes der Kaiserl. Gesetz-Commission zu St. Petersburg. Als Glied der Schulcommission bei der K. Univ. Dorpat bereiste er auch in der Eigenschaft eines Schul-Revidenten vor mehren Jahrzehnden das Rig. Schul-Directorat und traf hier manche, das Schulwesen betreffende Einrichtungen. Bis in sein hohes Alter ein rüstiger Fußgänger und durch manche Eigenthümlichkeit sich auszeichnend, machte er sehr häufig die größten Wegestrecken zu Fuß, wie er denn auch Arbeit und Mühe, wo es den geistigen Interessen galt, nie zu scheuen pflegte.

Nach einer Notiz im Journal des Minist. der Volksaufklärung soll sich ein Originalportrait Peters des Großen von Gottfried Kellner noch jetzt in dem Palaste Hampton-Court bei London, der ehemaligen Residenz Wilhelm III., finden. Es ist in Oelfarben gemalt, trefflich erhalten und gehört zu den gelungensten Arbeiten des berühmten Lübecker Künstlers.

Der „deutschen Theater-Zeitung" zufolge wird Frau Herrmann-Czillag von Wien im April hier in Riga Gastrollen geben. — Ein fleißiger Theater-Correspondent derselben Zeitung bezeichnet in seinen Mittheilungen über unsere Bühne bereits den Platz für unser neu zu erbauendes Theater als an der Esplanade gelegen und berechnet, daß der Baufond dabei 60 bis 70,000 Rbl. S. ersparen werde. — In Nr. 15 der Signale für Musik beklagt sich ein Correspondent aus Bremen, daß man sich dort in Ermangelung eines Besseren an der Wollrabe genügen lassen müsse und bemerkt dabei: „O wäre sie im Süden, in Riga geblieben."

Eingesandte Anzeigen.

Die verwittwete Frau Collegien-Registratorin Anna Luise Jacobson, geb. Weinberg (in Riga geboren und am 16. Juli 1853 im Alter von 55 Jahren gestorben), hat in einer letztwilligen Disposition, die zwar nicht in gerichtlicher Form abgefaßt, aber von ihren resp. Erben geachtet und freundlich ausgeführt worden ist, die liter.-prakt. Bürgerverbindung mit 92 Rbl. S. bedacht. — Je seltner die liter.-prakt. Bürgerverbindung sich als Legatar einer Unterstützung ihrer gemeinnützigen Zwecke erfreuen kann, desto dankbarer gedenkt sie der Verstorbenen, die im Leben still und anspruchslos gewirkt und noch im Tode ihren Sinn für das allgemeine Wohl bethätigt hat. M. Taube, d. Z. Director.

Wegen des auf den 1. April fallenden Sonntags wird die nächste Sitzung der Administration der Dienstboten-Unterstützungskasse Montag, den 2. April d. J., Nachmittags von 5 bis 6 Uhr, im Locale Eines Löbl. Cassa-Collegiums stattfinden.

Riga, den 29. März 1856. Nr. 4.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Karl Julius Eſejtej. Arthur Oscar Powitz. Mathilde Eliſab. Jordan. Marie Eveline Schuer. Friederike Conſtantia Böllmann. Karl Georg Heinrich Seidenſchnur. Anna Luiſe Brieger. Chriſtine Eliſab. Eiche. Chriſtine Wilh. Duberg. — Petri-Kirche: Marie Natalie Emma Germann. — Martins-K.: Anna Mathilde Kinklaus. Mikkel Schumann.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Fanny Eliſabeth Schmidt, im 5. M. — Petri-K.: Aelt. der Schwarzenhäupter John Hill, 32 J. Stadtbeamter Georg Heinr. Roſe, 56 J. Dorothea Ruhle, geb. Böncke, 86 J. — Dom-K.: Ida Eliſab. Merkel, im 3. J. Wilh. Kath. Marie Reichardt, 53 J. — Johannis-K.: Hagensberg: Ida Pauline Charl. Blumfeldt, im 2. J. Ein todtgeborenes Kind. — Armenkirchhof: Magdalene Jurre, 62 J. Friedrich Eggert, 55 J. Andrej Matwejew Laſſewitſch, 60 J. Karl Guſt, 59 J. Awdotja Safranowa, 33 J. Georg Wilh. Maß, 33 J. Babbe Dandur, 47 J. Anna Becker, 50 J. Jakob Weike, 28 J. Anna Babben, 60 J. Thomas Jakob Alp, 39 J. Jurre Jannſohn, 53 J. Magdalena Jannſohn, 53 J. Peter Muhrmann, 39 J. Joh. Karl Sander, 44 J. Friedr. Georg Richter, 51 J. Amalie Dor. Keyſer, 26 J. Jakob Tſchaupe, im 20. J. Marie Kreuz, 76 J. Anna Didrichſohn, 29 J. Peter Jeſimow, 40 J. Katharina Ruggaj, geb. Lasding, 37 J. Trine Burge, 81 J. Friedrich Zerre, 56 J. Anna Silling, 55 J. Jurre Freymann, 90 J. Johann Andr. Kuſe, 54 J. — Kinder im 1. Lebensjahr: Dor. Wilh. Kalning, Marie Mathilde Saliht, Wilhelm Alex. Gebhardt, Alexander Sallmann, Kriſch (ein Findling), Johann Alksnis, Kath. Karoline Chriſtmann, Anna Gutmann. — Kinder vom 1—12. Lebensjahr: Minna Henke, David Kriſch, Kath. Aug. Gawar, Robert Adolph Frölich, Olga Dor. Stein; — 4 todtgeborene Kinder.

Berichtigung. Stadtbl. Nr. 11 S. 87 Z. 11 ſtatt: „De vita beata“ lies: „De peccato in spiritum sanctum.“

☞ Mittwoch den 4. April 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

☞ **Denjenigen Abonnenten, welche es wünſchen, können die Stadtblätter gegen eine jährliche Vergütung von 50 Kop. S. in's Haus gebracht werden.**

Mit der heutigen Nummer schliesst das erste Viertel dieses Jahrgangs der Stadtblätter.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 14. Donnerstag den 5. April 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Das Rigasche Stadtwaisenhaus.

Seine Scholle und sein Boden, auf welchen im Zeitenlauf von zwei Jahrhunderten sein Leben sich gestaltet, sind edler Gemeinsinn und patriotische Liebe der Bürger Riga's für ihrer Väter Stadt, und wie auch ihnen das Haus seit der Neugestaltung sein, von unbefangener Kritik wohl nicht zu verkennendes, zum Bessern gewendetes Wirken verdankt, so haben sie jüngst und zwar gerade in einem Zeitabschnitt, wo seine Thätigkeit durch Ungunst der Verhältnisse von Kämpfen mit Unzureichlichkeit der Subsistenzmittel bedroht wird, — sich wiederum bewährt in einem, reicher Segensernte sich gewärtigenden Werke seltener Großherzigkeit.

Herr Aeltester gr. G. Eberhard Michael von Bulmerincq

und

Seine Gattin, Frau Johanna Charlotte von Bulmerincq, geb. Kriegsmann,

haben im Hinblick auf die Segnungen, welche die wieder leuchtende Friedens-Sonne auch unserem Riga verheißet, und um Ihrer frommen Theilnahme daran bleibenden Ausdruck zu verleihen, für das Rigasche Stadtwaisenhaus einen Act der Wohlthätigkeit durch eine Spende von Zwanzigtausend Rubel S. geübt, deren für die ganze Zukunft des Hauses ins Gewicht gehende Bedeutung und Wohlthat der Mit- wie Nachwelt die heilige Verpflichtung hochachtungsvollster Anerkennung auferlegen; die unerschütterliche Dauer dieser Anerkennung aber ist gewahrt und gesichert für alle Zeiten in dem Leben der Anstalt selbst.

Indem ihr Vorstand wie in eignem, so insbesondere auch im Namen der Kinder des Hauses, von der heiligen Pflicht innigster

und tiefſter Dankbarkeit erfüllt, mit ſeiner Dankesbezeugung nun hiemit auch in die Oeffentlichkeit zu treten ſich gedrungen fühlt, kann er nur die Verſicherung ausſprechen, wie es ihm nicht gelungen, auch nur annähernd das rechte Wort zu finden, das der Tiefe des Dankgefühls entſpräche.

Riga, den 29. März 1856.

Die Adminiſtration des Rigaſchen Stadtwaiſenhauſes.

Ueber die Organiſation der Armenpflege.

Dritter Artikel.

Die Urſachen der Armuth und die Gegenmittel gegen dieſelben.

(Fortſetzung.)

Als von den Armen nichtverſchuldete Urſachen bezeichneten wir Unglücksfälle und die Vertheuerung der nothwendigſten Lebensbedürfniſſe. Erſtere treten immer als unabwendbares Uebel ein, deſſen nachtheilige Wirkungen lediglich gemildert werden können, letztere iſt nicht immer die Folge einer unabwendbaren Fügung der Umſtände, ſondern oft nur die einer engherzigen Gewinnſucht der Nebenmenſchen. In beiden Fällen beanſprucht der Arme mit Recht Hülfe bei ſeinen Nächſten, denn im erſteren Falle trifft ihn eine unvorhergeſehene, unverſchuldete Calamität, im letzteren ſteht er in Gefahr, an den nothwendigſten Exiſtenzmitteln Noth zu leiden. Der Wucherer, welcher mit hartem Herzen eine ihm günſtige Preisſteigerung für unentbehrliche Lebensmittel, an welchen er einen aufgeſpeicherten Vorrath beſitzt, benutzt, um dieſelben zu einem noch höheren Preiſe zu verkaufen, und der dabei immer nur den Preis im Kopfe, nicht aber irgend ein Gefühl für die Armen im Herzen hat, welchen er durch ſeine ſelbſtſüchtige Speculation die unentbehrlichſten Exiſtenzmittel vertheuert, der iſt der wahre Urſacher der Theuerung und ſomit auch der Armuth. Der Handel, welchen wir in unſerem letzten Aufſatze neben der Induſtrie als einen Haupthebel des Volkswohlſtandes erkannten, wird, in Wucher ausartend, zur Urſache einer weit um ſich greifenden Armuth. Aber ehe wir hierauf weiter eingehen, wollen wir die Unglücksfälle als Urſachen der Armuth und die anzuwendenden Gegenmittel näher erörtern.

Zwar kann der Menſch ſich die Naturkräfte dienſtbar machen, aber ſie ſo zu beherrſchen, daß ſie nur nach ſeinem Willen wirken, vermag er nicht. Der Schöpfer der Natur iſt auch ihr oberſter Beherrſcher. So treten denn von dem Menſchen nicht gewollt, nicht einmal geahnt und daher auch nicht abwendbar als Wirkungen der Naturkräfte Brandſchäden, Ueberſchwemmungen, epidemiſch um ſich greifende Viehſeuchen, partielle und totale Mißernten ein. Der von ſolchen Uebeln Heimgeſuchte trägt die nachtheiligen Folgen derſelben in der Regel nur unter weſentlicher Benachtheiligung, wenn nicht vollſtändiger Zerrüttung, ſeiner Vermögensverhältniſſe. Da aber Alle gleicher Gefahr ausgeſetzt ſind, iſt es natürlich, daß man ſich gegenſeitige Hülfe für den Fall ſichert, daß einer von Allen derſelben unterliegt. So naheliegend dieſe vorſorgende Hülfe zu ſein ſcheint, ſo wenig iſt dieſelbe noch von den unbemittelten Klaſſen in Activität geſetzt worden. Die wohlhabenderen Klaſſen haben nicht nur zur Garantie ihrer Wohnungen, ſondern ſogar auch ihrer beweglichen Habe, ja ihrer induſtriellen und Handelsunternehmungen Verſicherungsvereine gegen die bezeichneten Gefahren in das Leben gerufen, die unbemittelten, aber noch keineswegs armen Klaſſen ſehen den Nutzen ſolcher Verſicherungen noch ſehr ſelten ein. Es erſcheint daher als Pflicht der Armenverwaltung, die unbemittelten Klaſſen zur Theilnahme an ſolchen Vereinen zu veranlaſſen. Durch Zwang zum Beitritt kann das natürlich nicht geſchehen. Zwang iſt überhaupt keine Waffe der Armenverwaltung, dieſen übt nur die executirende Gewalt dort, wo die Bemühungen der Armenverwaltung wegen in den Geſetzen verpönter Unſittlichkeit des Armen reſultatlos blieben. Die Armenverwaltung kann für die Einführung der Verſicherungsvereine nur wirken durch Verbreitung populärer Schriften, in welchen die Vortheile derſelben auseinandergeſetzt werden, durch mündliche Darlegungen der Armenpfleger zu gleichem Zweck und durch Ertheilung von Prämien an diejenigen Unbemittelten, welche eine beſtimmte Reihe von Jahren die Verſicherungsgelder einzahlten.

Man wird vielleicht der Armenverwaltung das Recht zu einer ſolchen Vorſorge beſtreiten wollen, weil die Einzahlenden noch nicht Arme ſind, indem wir als ſolche in unſerem erſten Artikel nur diejenigen bezeichneten, welche an den nothwendigſten Lebensbedürfniſſen

Noth leiden. Aber die Armenpflege hat nicht nur die entstandenen Uebel zu beseitigen, sondern muß auch ihre Aufmerksamkeit den drohenden Gefahren zuwenden, um die Entstehung von Uebeln aus denselben möglichst zu behindern. Sind die bezeichneten Naturereignisse Ursachen der Armuth, und ist die Armenverwaltung zu Gegenmitteln gegen dieselben nicht nur verpflichtet, sondern auch berechtigt, so muß sie die gegen jene gerichteten wirksamsten Gegenmittel: die Versicherungsvereine, überall dort, wo sie noch nicht bestehen, in das Leben rufen, und wo sie bestehen, die Zahl der Mitglieder unter den unbemittelteren Klassen immerfort zu steigern suchen. Denn wo eins der gedachten unglücklichen Ereignisse einen Unbemittelteren trifft, der zu keinem die Folgen desselben mildernden Versicherungsvereine gehört, da wird er unfehlbar zum Armen.

Wie aber die allgemeine Armuth dort, wo keine solche Versicherungsvereine bestehen, durch häufigen Eintritt von unglücklichen Ereignissen anwächst, das ist nicht schwer nachzuweisen. Wir fragen: was geschieht gewöhnlich, wenn solche Unglücksfälle den Wohlstand selten nur Einzelner, sondern in der Regel ganzer Familien vernichtet haben? Es werden Sammlungen zum Besten der plötzlich Verarmten veranstaltet und man giebt gerührten Herzens. Wer wollte leugnen, daß dieses freudige Aufhelfen des armen Nächsten in seiner Noth eine preiswürdige Neigung: Gutes zu thun, verräth. Aber es drängen sich doch dabei die Erwägungen gleichsam von selbst auf: „wie lange und wie weit wird solche Hülfe reichen; wer hilft dann, wenn die erste Rührung vorüber ist, und wenn endlich wiederholt durch Unglücksfälle solche Verarmungen eintreten, wer wird da noch geneigt sein, immer wieder zu helfen?“ Die Antworten werden erfahrungsmäßig entschieden ungünstig für die Armenunterstützung ausfallen. Denn es werden immer mehr Arme entstehen, deren Versorgung schwerlich die Armenverwaltung wird durchführen können. Es ist dieselbe daher unabweisbar gezwungen, durch gestiftete und beförderte Versicherungsvereine rechtzeitig der durch unglückliche Ereignisse entstehenden Verarmung vorzubeugen.

(Forts. folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

Am Sonntage den 1. April fand in den hiesigen Kirchen in Veranlassung des abgeschlossenen Friedens Dankgottesdienst statt.

In der israelitischen Synagoge wurde ein solcher bereits am Sonnabend der vorigen Woche gehalten. (Rig. Ztg.)

Der Inspector der Livl. Medicinal-Verwaltung, Dr. med. Irmer, ist zum Kollegienrath befördert worden; der Buchhalter des Livl. Kameralhofes, Tit.-Rath Paul, Krankheit halber des Dienstes entlassen und der Kanz.-Beamte des Livl. Domänenhofes, Koll.-Reg. Kundt, als älterer Sortirer in das Mitausche Gouv.-Postcomptoir übergeführt.

Zu den 3 russ. Handelsgilden haben in Riga gesteuert f. d. Jahr

	1856.	1854.
Zur 1. Gilde: 4 Edelleute, 11 erbl. Ehrenbürger, 5 Kaufleute, 7 ausländ. Gäste und 1 inl., zus.	28	37
Zur 2. Gilde: 3 Edelleute, 25 erbl. Ehrenbürger, 1 pers. Ehrenbürger, 86 Kaufleute, 1 inländ. Fabrikant, ...	116	127
Zur 3. Gilde: 6 Edelleute, 6 erbl. Ehrenbürger, 355 Kaufleute, 4 inl. Gäste, 8 inl. Fabrik., 1 ausl. Fabrikant, 12 Handlungsmäkler, 2 Hotelhalter, 2 Badstubenhalter, 1 steuernder Conditor, 3 steuernde Leihbibliotheken, 20 handeltreibende Bürger auf Bauerscheinen, 12 handeltreibende Bauern	432	414
In Summa	576	578

Als Inhaber von Gasthäusern haben sich 14 aufgegeben, von Restaurationen 13, von Café restaurants 11, von Garküchen 15, als Traiteur 11, von Badstuben 8. — Handelsfirmen 1. Gilde zählt Riga in diesem Jahre 20, 2. Gilde 98, 3. Gilde 259.

Die Rigasche Jungfrauen-Stiftung verlor im Jahre 1855 2 active Mitglieder und 3 unterstützte Jungfrauen durch den Tod und 2 Jungfrauen wurden verheirathet. Gegenwärtig beträgt die Zahl: der Stämme 118, der activen Mitglieder 46, der Ehrenmitglieder 6, der eingeschriebenen Jungfrauen 249, der Unterstützung erhaltenden 91, der Beiträge zahlenden 60. — An Zinsen wurden erhoben 3028 Rbl. 50 Kop., an Beiträgen 252 Rbl. Zur Austheilung kamen in 91 Quoten à 18 Rbl. 1638 Rbl.; die sämmtlichen Unkosten betrugen 49 Rbl. 97 Kop. Das gegenwärtige Gesammtvermögen der Stiftung beträgt 62,178 Rbl. 65 Kop. (gegen 60,442 Rbl. 37 Kop. am Schlusse 1854), von denen 60,245 Rbl. 22 Kop. dem Stiftungskapital angehören.

Chronik der Unglücksfälle. Am 13. März brannte unter Pinkenhof eine Badstube im Gesinde Duschel Ilse aus unbekannt gebliebener Veranlassung mit einem Schaden von 20 Rbl. S. ab und am 14. in der Petersburger Vorstadt ein zur Cigarrenfabrik des Kaufmanns Kuchczinsky gehöriges Gebäude mit einem Schaden von c. 300 Rbl. S. — An demselben Tage fand man auf dem sogen. Rankschen Damm in der Mitauschen Vorstadt in einem Körbchen ein neugeborenes Kind weibl. Geschlechts.

Riga. Seit Sonnabend den 31. März, Nachmittags 4¾ Uhr, hat unsere Düna bei der Stadt angefangen sich ihrer Eisdecke zu

entledigen. — Mit dem Aufgehen unſeres Dünaſtromes richten ſich auch unſere Blicke aufwärts ſeinem Quelllande zu, wo zugleich die Quellen unſeres Handels, unſeres Erwerbes und unſeres Wohlſtandes ſind. Wie zu hoffen und der Anzahl der Struſen oder Barken nach zu urtheilen, die wir von dort erwarten, werden ſie in dieſem Jahre beſonders reichlich fließen. Allein aus Beloy ſtehen c. 500 Barken in Ausſicht, c. 140 aus Porätſch und c. 50 von andern Abfahrtsörtern. Mögen auch c. 50 von ihnen ihre Waaren (nämlich Getreide) unterwegs verkaufen, ſo wird die Zahl der bis nach Riga an Privaten kommenden Barken doch immer c. 650 betragen, zu denen noch c. 150 nicht private hinzukommen mögen. — Der gewöhnlichen Berechnung nach werden die Barken wohl gegen den 8. d. M. von ihren Abfahrtsörtern ausgehen und können dann die erſten hier ſchon am 20. eintreffen.

Einfuhrhandel Riga's 1855.

Im Laufe des Jahres 1855 ſind beim hieſigen Zollamt an ausländiſchen Waaren importirt worden:

Gold- und Silber-Münzen für		9095⅔	Rbl. S.
Rohe Baumwolle . . .	„	11001	„
Geſponnene Baumwolle	„	545	„
dito Wolle . . .	„	620	„
Roher Zucker	„	224325	„
Raffinade dito	„	273392	„
Kaffee	„	228525	„
Tabak in Blättern . . .	„	143288	„
Verſchiedene Gewürze . .	„	8762	„
Seidene Manufakturwaaren	„	6736	„
Wollene „	„	2008	„
Baumw. „	„	629	„
Leinene „	„	85	„
Salz	„	181277	„
Häringe	„	7700	„
Wein in Fäſſern und Bout.	„	210584	„
Porter	„	38005	„
Arrack, Rum, Franzbranntw.	„	73543	„
Apotheker-Materialien .	„	3951	„
Verſchied. andere Waaren	„	417858	„
Summa		1846929⅔	Rbl. S.

Correſpondenzen und Miscellen.

Im Jahre 1854 erſchienen in Rußland 1076 Originalwerke und 86 Ueberſetzungen. Die Zahl der politiſch-literäriſchen Journale betrug 103. — Die Originalarbeiten betrafen beſonders die juriſtiſchen und Staatswiſſenſchaften, die Landwirthſchaft und Technologie, die allgemeine Geſchichte und die Geſchichte fremder Staaten, die mathem. und Kriegswiſſenſchaften. Was die Literatur im engern Sinne betrifft, ſo zeigt ſich eine Zunahme der Productionen auf dem Gebiete der Lyrik und Dramatik, ſo wie in der Zahl der geſammelten Werke, und eine merkliche Abnahme der Romane und Erzählungen. — Aus dem Auslande wurden im J. 1854 an Büchern 886,425 Bände (72,108 Bände weniger als im J. 1853) eingeführt.

Ein Allerhöchſt beſtätigtes Reichsrathsgutachten ſtellt feſt, daß in der Stadt Archangel ſechs Börſenmäkler aus der Ortskaufmannſchaft zu erwählen, und daß dieſe deshalb von der Wahl zu Stadtpoſten, gleichmäßig mit der übrigen Kaufmannſchaft, nicht befreit ſind.

Das franzöſiſche Kunſtbudget möchte eine bedeutende Summe betragen, wenn man ſich die Mühe geben wollte nachzurechnen, was ganz Frankreich jedes Jahr für die ſchönen Künſte ausgiebt. Jede Stadt, ja jede Gemeinde hat von ihren Einkünften einen beſtimmten Theil zur Errichtung von Statuen oder andern Monumenten und deren Ausſchmückung zu verwenden. Der Kredit, den allein das Staatsminiſterium zur Anregung in der Malerei, Skulptur, Kupferſtich und Lithographie für das Jahr 1855 beſaß, belief ſich auf 2,399,050 Francs (c. 600,000 Rbl. S.), die ſich in folgender Weiſe vertheilten: Kunſtwerke und Decorationen von öffentlichen Gebäuden 950,000 Francs, Unterſtützungen und Subſcriptionen 211,000 Francs, jährl. Schadloshaltung an Künſtler, ihre Wittwen und Töchter 68,850 Francs, die franz. Akademie in Rom 123,900 Francs, die Ecole des beaux Arts de Paris 111,500 Francs, die unentgeltliche Zeichnenſchule 63,800 Francs, für hiſtoriſche Denkmäler 870,000 Francs.

Nach der Aufnahme von 1851 zählte Belgien, wie Aug. Thyr in ſeiner Geſchichte der belgiſchen Geſangvereine berichtet, 258 Geſellſchaften für den Geſang mit 7063 ausübenden Mitgliedern und 465 Geſellſchaften für Inſtrumental-Muſik mit 12,397 Mitgliedern.

England beſitzt gegenwärtig 7200 engl. Meilen Telegraphenlinien mit 36,000 Meilen Draht. Es ſind bei denſelben 3000 Menſchen beſchäftigt und mehr als eine Million öffentlicher Depeſchen werden jährlich expedirt.

Im Jahre 1855 wurden durch die Poſten in Frankreich 233,517,000 Briefe befördert und dafür 45,787,761 Francs Porto gezahlt. Außerdem circulirten noch 30,919,704 portofreie Dienſtſchreiben. Unter den beförderten Briefen konnten 2,949,498 nicht beſtellt werden, darunter 1946 wegen ganz mangelnder Adreſſe.

Im Jahre 1855 kamen an oder nahe den brittiſchen Küſten 1141 Schiffbrüche oder andere Seeſchäden vor, welche einen Gehalt von 176,544 Tons repräſentiren; 963 davon trafen brittiſche, 11 Kolonialſchiffe und 116 fremde. Die Zahl der aus dieſen Unglücksfällen geretteten Mannſchaften betrug 1388 und 469 Leben gingen verloren.

Getaufte.

Petri-Kirche: Wilhelm Eduard Reinhold Schwenn. Nikolai Friedrich Heß. Wilhelmine Emilie Reinfeldt. Auguſte Ju-

iane Kymmel. Johann Heinrich Reinhold Krenzien. Johann Guſtav Andreas Dſilne. Johannes Adolph Leonhard Heyl. — Gertrud-Kirche: Karl Ferdinand Dahl. Friedrich Moritz Kornet. Anna Marie Sophie Anſche. Antonie Marie Amalie Ohſolin. Anna Marie Kaukis. Marie und Chriſtine Linin (Leepin) (Zwillinge). — Johannis-K.: Joh. Heinr. Skulte. Eva Helena Skuiſe. Anna Franziska Sehjneek. Alex. Nikolai Kalning. Helena Dor. Graß. Kriſch Kröger. Jakob Boorſing. Karl Ed. Leiland. Joh. Eduard Lutz. Henriette Amalie Gulberg. Samuela Rohne. Karl Kriſtoph Spiller. Ottilie Lawiſe Karoline Berg. Jakob Julius Egliht. Anna Marie Schultz. Karoline Charl. Wihtol. Auguſte Kruhming. Joh. Julius Hahn. Friedrich Johann Ohſoling. — Reformirte K.: Marie Luiſe Parton.

Begrabene.

Petri-Kirche: Juliane Marie Eliſab. Keſtner, verw. Glave, geb. Stümer, 80 J. Dor. Juliane Stein, geb. Scharte, 82 J. — Dom-K.: Friedr. Otto Gottl. Wichmann, 15 T. Karl Joh. Wagenzeug, im 5. J. Emilie Puls, 13 J. — Gertrud-K.: Eliſabeth Janſohn, 66 J. Otto Theodor Ohſolin, 6 M. Marie Aurora Gawors, 1 J. David Leitrow, 65 J. Eliſab. Genelowitz, geb. Thomſohn, 80 J. Wittwe Katharina Karoline Paliſchewsky, geb. Plato, 84 J. Wittwe Gertrud Helene Rodin, geb. Pilz, 83 J. Emmeline Treſſelt, 4 J. Elias Friedrich George Gebhard, 22 J. Wittwe Marie Magd. Jürgens, 87 J. Amalie Marie Wiedehöft, im 2. J. Eva Agneta Dahl, geb. Berg, 42 J. Anna Charl. Rammé, geb. Bach, 38 J. Wittwe Helene Dorothea Walz, geb. Borchardt, 76 J. Arthur Heinr. Jakob Sander, im 3. J. George Friedr. Martens, 67 J. — Johannis-K.: Hagensberg: Johann Wilh. Hilſe, im 4. J. Ans Berg, 70 J. Juhle Tralle, 9 M. Karoline Thereſe Schandau, im 15. J. — Thorensberg: Jannis Runberg, 7 M. Wilhelm Heinr. Anton, 7 M. — Reformirte K.: Dim. Ingenieur-General-Major Pierre de Fetting, 68 J.

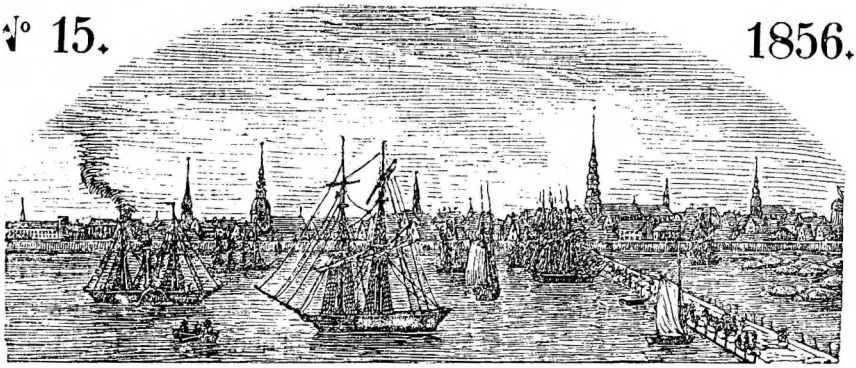
Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Notair Eduard Otto Wilhelm v. Huhn mit Anna Wilh. Germann. Schuhmachermeiſter Benjamin Gottfried Sproſt mit Anna Charl. Feldmann, geb. Langmann. — Gertrud-K.: Conditor-Gehülfe Friedrich Wilh. Sachſe, gen. Sare, mit Charl. Karoline Drewing. Soldat von der Rig. Artillerie-Garniſon Jakob Nuga mit der Wittwe Marie Luhs, geb. Egliht. Kammerdiener Jakob Reinberk mit Lawihſa Kaſtna. — Johannis-K.: Weber Johann Gotthilf Schilling mit der Wittwe Marie Burkewitſch. Schneidergeſelle Georg Michael Alex. Zalle mit Anna Jaunſemme Bitte. Kutſcher Geddert Erbs mit Anna Kanneppe. Arbeiter Fritz Graumann mit der Wittwe Kath. Sarring.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

№ 15. 1856.



Donnerstag den 12. April.

Die Stadt Riga.

(Fortsetzung.)

Es ist auch Riga fast die älteste Stadt im Lande und ist es mit deren Erbauung also zugegangen. Vor 700 Jahren war alles Volk was vom finnischen Meere bis in die Gegenden jenseit der Düna, zwischen dem großen Meere und dem Peipussee hinunter wohnte, noch heidnisch und diente stummen Götzen und betete sie an unter heilig gehaltenen Bäumen und brachte ihnen Feldfrucht und Thiere zum Opfer; nicht selten wurden auch Menschen zum blutigen Opfer geschlachtet. — Sonst verstand das Volk wohl das Land zu bebauen, Heerden zu pflegen, Wolle zu spinnen und Gewebe daraus zu bereiten. Auch fing man in Seen und Flüssen Fische zur Nahrung und tödtete das Wild in den dichten Wäldern, die damals das ganze Land bedeckten. Es war aber alles dies Volk in einzelne Haufen getheilt, und gehorchten dieselben ihren Aeltesten, hatten aber unabläſſig Streit und Krieg untereinander und auch mit den Einwohnern benachbarter Länder und war viel Unordnung und Zwietracht und Verheerung im Lande und dabei keine Erkenntniß von Gottes Wort und seinem Gebot. Es saßen aber im Lande vornehmlich drei Völkerschaften, die von einander durch Sprache und Sitten verschieden waren und oft gegen einan-

der im blutigen Streite lagen, ſo daß Haufen von dem einen Volke in die Grenzen des andern einbrachen und dort viel Gewalt trieben, Wohnungen anzündeten, Viehheerden wegſchleppten, die Frucht auf dem Felde verderbten, wehrloſe Weiber und Kinder mißhandelten und tödteten, auch als Gefangene mit fortnahmen, um ſie daheim den Götzen zu opfern oder zu hartem Dienſte zu gebrauchen. Dieſe drei Völker waren: vom finniſchen Meere bis an das Ende des Wrzjerw die Ehſten, von dort nach dem großen Meere hin die Liven und weiter nach Mittag die Letten. Das Livenvolk iſt jetzt faſt gänzlich verſchwunden; einige Tauſend leben nur noch im Saliſchen Kirchſpiele am Strande, und ihre Sprache wird bald ganz verſchwinden, denn ſie ſprechen alle das Lettiſche fertig. Nun kamen zu den Letten vor etwa 700 Jahren deutſche Kaufleute, die mit einigen großen Schiffen in den Dünafluß hineingefahren waren. Die Letten freuten ſich der neuen Waaren, die dieſe Männer hergebracht hatten, beſonders der eiſernen Geräthſchaften, als: Beil, Hammer, Bohrer, Säge und anderer nützlicher Dinge, die ſie ſelbſt noch nicht zu verfertigen verſtanden, und die Weiber hatten, wie du leicht denken kannſt, ihre Luſt und Freude an Nähnadeln und Scheeren, aber auch an bunten Zeugen und Bändern und an den kleinen Spiegeln, in denen ſie ihr eigenes Geſicht ſo deutlich ſehen und merken konnten, wie hübſch ſie waren. Sie gaben alſo für dieſe Waaren den Fremden gern, was dieſe gebrauchen konnten, nämlich Getreide und Thierfelle, zumal die Pelze der vielen auf ihren Jagden getödteten Wölfe und Füchſe, auch Bauholz, und ſo dauerte dieſer Verkehr in Frieden eine geraume Zeitlang. Die fremden Kaufleute bauten ſich an der Düna etliche Häuſer, wo ſie wohnen und ihre mitgebrachten Waaren verwahren konnten, und endlich brachten ſie auch einen frommen Mönch mit aus Deutſchland, der die Letten belehren möchte, daß ihr Götzendienſt ein Greuel ſei und der ihnen das Wort des lebendigen Gottes predigen ſollte. Und das that der Mann mit treulichem Eifer und es geſchah wie es in der Apoſtelgeſch. Kap. 16 V. 14 geſchrieben ſteht, daß Gott auch unter den Letten etlichen das Herz aufthat, daß ſie darauf acht hatten, was von dem Manne Gottes, der da Meinhardt hieß, geredet wurde. Und ihrer Viele ließen ſich taufen. Nun ſteht aber auch geſchrieben, daß die Predigt des Evangeliums, wo ſie hin-

kommt, ein Feuer und eine Zwietracht anrichtet und reget leichtlich auf den Sohn wider ſeinen Vater und die Tochter wider die Mutter und die Schnur wider die Schwieger, und des Menſchen Feinde werden ſeine eigenen Hausgenoſſen (Matth. 10, V. 35). Das iſt aber alſo zu erklären, daß, wenn Etliche gläubig geworden ſind an das Wort Gottes, ſo richten ſie auch ihr Leben nach demſelbigen ein und thun ab von ſich Unzucht und Lüſte, Trunkenheit, Freſſerei, Sauferei und greuliche Abgötterei (ſiehe 1 Petri 4, V. 3. 4). Das ärgert denn die Andern, die das Wort verachten, daß ihre Brüder nicht mehr mit ihnen laufen wollen in daſſelbe wüſte und unordentliche Weſen und ſo fangen ſie an zu läſtern und zu haſſen. Und ſo ging es auch unter den Letten. Diejenigen, die da Heiden geblieben waren, erhoben voll Erbitterung ihre Hand wider die, welche ſich zum Chriſtenthum bekehrt hatten, und wurde eine große Zwietracht. — Unterdeß war der fromme Meinhardt geſtorben, und dieweil der lettiſchen Chriſten ſchon viele waren und auch viele Deutſche in jener Gegend ſchon ihren Wohnſitz genommen hatten, ſo hat man ſich aus Deutſchland einen anderen Kirchherrn herbeigeholet, der hieß Berthold. Derſelbige hat nun gemeinet, man müſſe die Gewalt der Heiden wieder mit Gewalt vertreiben und hat mit den getauften Letten und etlichen wehrhaften Deutſchen das Schwert ergriffen, um die heidniſchen Einwohner zu bezwingen. Das iſt nun wohl nicht nach dem Sinne unſeres Heilandes geweſen und hat daher Gott dem Berthold gezeigt, daß wer das Schwert nimmt, auch durch das Schwert umkommen ſoll. Denn Gott hat es geſchehen laſſen, daß den Biſchof, als er wider die heidniſchen Letten kämpfte, ſein Pferd mitten unter den dichteſten Haufen der Feinde im wilden Laufe hineintrug, und ſo iſt er von ihnen erſchlagen worden. Da iſt denn zum Dritten abermals ein Kirchherr aus Deutſchland in's Land gerufen worden, und der hat Albert geheißen und iſt ein gewaltiger Mann geweſen, voll kühnen Muthes und großer Klugheit. Dem hat es nun gut gedünket, einen wohlbefeſtigten Ort zu haben, wo er ſich gegen die Anläufe der Heiden wohl vertheidigen könnte. Da hat er denn im Jahre 1200, alſo vor 655 Jahren, eine Stadt an der Düna gebauet und hat ſie Riga genannt. Warum er ihr grade dieſen Namen gegeben, darüber hat man vielerlei Deutung beigebracht, es hat aber keine derſelben einen

feſten und gewiſſen Grund. Der Biſchof Albert hat nun die Stadt mit hohen Mauern gar wohl befeſtiget, hat mehrere Kirchen aufbauen laſſen, auch für ſich ein feſtes, wohlverwahrtes Haus, und hat in die neue Stadt viele Einwohner aus Deutſchland herbeigerufen, hier ihre Handtierung und Handel zu treiben, und iſt Riga auf dieſe Weiſe bald eine gar anſehnliche Stadt geworden, über welche nach Alberts Tode (er ſtarb im Jahre 1228) die Biſchöfe das Herren-Recht geübt haben. Wie derſelbige Albert auch viele vornehme, wehrhafte Herren aus Deutſchland in's Land gebracht und wie er mit deren Hülfe alle drei im Lande wohnenden Völker: die Letten, die Liven und die Ehſten überwunden und genöthigt hat, ſich taufen zu laſſen und ihren heidniſchen Götzendienſt abzuthun, und wie dann auch andere Städte im Lande erbauet worden ſind, und zwar mit am früheſten Dorpat, Wenden, Fellin und Reval, das zu erzählen findet ſich wohl, wenn du es zu hören Luſt haſt, ein andermal eine Gelegenheit. (Fortſetzung folgt.)

Ueber die Organiſation der Armenpflege.

Dritter Artikel.

Die Urſachen der Armuth und die Gegenmittel gegen dieſelben.

(Fortſetzung.)

Gehen wir nun zur Vertheuerung der nothwendigſten Lebensbedürfniſſe über, ſo erſcheint zwar als einfachſtes Mittel, derſelben abzuwehren, die Feſtſetzung einer beſtimmten Taxe. Aber dieſe kann in Bezug auf zwei unentbehrliche Lebensbedürfniſſe: Wohnungen und Kleidungen wohl gar nicht, und in Bezug auf die unentbehrlichſten Nahrungsmittel und die Heizungsmittel nicht immer ſo angeſetzt werden, daß der feſtgeſtellte Preis auch von dem Unbemittelteren bezahlt werden kann. Daß eine Taxe überhaupt oft etwas zu hoch ergriffen wird, iſt eine allbekannte Thatſache. Eben ſo unſtatthaft aber eine ſolche Berückſichtigung des Vortheils der Verkäufer iſt, eben ſo unzuläſſig erſcheint eine Taxe, die den Verkäufer zu veranlaſſen beabſichtigt, unter dem Einkaufspreiſe oder ohne irgend einen Vortheil zu verkaufen. Die einfache Folge des letzteren Verfahrens würde natürlich ſein, daß jeder Verkäufer mit ſeinen Vorräthen zurückhalten würde. Wie hilft nun bei einer ſolchen Colliſion der Intereſſen des Verkäufers und Käufers die Armenpflege?

Um dem Käufer einen mäßigen Preis zu ſichern und dem Verkäufer einen mäßigen Gewinn, der ihm zum Verkaufen veranlaßt, hat man gewiſſermaßen zwei Taxen feſtgeſtellt, eine für den Verkäufer und eine für den Käufer. Der Käufer kauft nach der niedrigeren Taxe und der Verkäufer erhält den Unterſchied zwiſchen derſelben und der zu ſeinen Gunſten feſtgeſtellten höheren Taxe aus öffentlichen Mitteln ausgezahlt. Daß eine ſolche Feſtſetzung doppelter Taxen nur in Zeiten wirklicher Theuerung eintreten dürfe, verſteht ſich von ſelbſt, aber damit dieſelbe ihren Zweck erfülle, d. h. den Unbemittelteren die Anſchaffung der nothwendigſten Lebensbedürfniſſe zu einem mäßigen Preiſe ermögliche, muß dahin Veranſtaltung getroffen werden, daß auch nur ihnen und nicht auch den Bemittelteren nach einem ſolchen, unter dem wahren Verkaufswerth erniedrigten Preiſe verkauft werde. Wie ſoll das aber geſchehen? Die Controlle der Käufer von Seiten des Verkäufers ſcheint eben ſo unwahrſcheinlich, denn er erhält ja jedenfalls nach der höheren Taxe bezahlt, hat alſo kein Intereſſe an der Ausübung der Controlle, denn wie will man dem Verkäufer die Kenntniß der pecuniären Umſtände ſeiner ſämmtlichen Käufer zumuthen? Man wird vielleicht einwenden, daß der letztere Zweck durch eine Atteſtirung der Käufer als unbemittelterer geſchehen kann, aber von Wem ſollen ſolche Beſcheinigungen ausgehen? Von Wem kann das anders wirkſam geſchehen, als von der Armenverwaltung, welche durch ihre Armenpfleger allein detaillirtere Kenntniſſe darüber erhalten kann: wer zu den Unbemittelteren gehört. Genügt aber denn wirklich die Ausſtellung eines ſolchen Atteſtes dazu, darüber Gewißheit zu beſchaffen, daß auch wirklich nur der Empfänger dieſes Atteſtes zum Einkauf zu ermäßigtem Preiſe ſich bediene? Gewiß nicht, denn der Verkäufer kann ſchwerlich, beſonders in volkreicheren Städten, wiſſen, ob der Empfänger und Vorweiſer des Atteſtes oder der Käufer eine und dieſelbe Perſon ſind. Es ſcheint daher nothwendig, daß die Armenverwaltung ſelbſt dieſen Verkauf an Unbemitteltere leite. Zu dem Zwecke wird ſie die unentbehrlichſten Nahrungsmittel und das Brennmaterial en gros einkaufen und en detail verkaufen. Zum Einkaufspreiſe darf ſie nur die Verwaltungs-Unkoſten zuſchlagen. Unter dem Einkaufspreiſe oder ohne Hinzurechnung der Verwaltungsunkoſten wird aber die Armenver-

waltung nur Solchen verkaufen dürfen, die ihren Mitteln nach keinen höhern Preis zahlen können, ohne dadurch an anderen nothwendigen Lebensbedürfnissen Mangel zu leiden. Zur Beschaffung des Holzes sind Holzcomptoirs einzurichten, die gutes Brennholz zu mäßigem oder auch zu herabgesetztem Preise liefern. Daß die zu diesem Zwecke eingerichteten Holzcomptoirs unter Aufsicht der Armenverwaltung stehen müssen in Bezug auf Güte und Preis des Holzes versteht sich von selbst. Wenn an solchen Orten, wo die Armenverwaltung für ihre Zwecke keine Holzcomptoirs angelegt hat, Privatpersonen dieselben in der menschenfreundlichen Absicht etablirten, dem Holzwucher vorzubeugen, so kann das nur mit allem Dank anerkannt werden. Aber ein Verkaufen, ohne Hinzurechnen der Verwaltungskosten oder unter dem Einkaufspreise kann doch schwerlich von solchen Unternehmern erwartet werden. Wie oft begegnen wir überhaupt einem Unternehmer, der um des allgemeinen Besten willen auf jeden Vortheil für sich verzichtet, wenn er auch sonst keine Einbuße dabei leidet? Ein solcher Gemeinnütziger wird selten angetroffen, und wenn er ein Mal in die Erscheinung tritt, so hält ihn die große, einer gemeinnützigen Aufopferung nicht fähige Menge entweder für einen Gefühlsschwärmer oder für einen Verschwender, der die Zinsen seiner Capitalien vergeudet.

Wir glauben in Bezug auf das Heizungsmittel noch bemerken zu können, daß in denjenigen Gegenden, wo Torf eben so wohlfeil, oder gar wohlfeiler als Brennholz gewonnen werden kann, die Torfheizung für Arme deshalb vorzuziehen sein möchte, weil die Torfgewinnung auch Arme, sonst Arbeitslose, beschäftigen kann.

Die Beschaffung wohlfeiler Bekleidungsgegenstände ist an vielen Orten förmlich organisirt. Spinnereien, Webereien und Bekleidungsfabrikationen zu Gunsten der Armen stehen in vielen Ländern unter Aufsicht der Armenverwaltung und beschäftigen Tausende sonst arbeitsloser Armen. Es wird hier darauf wesentlich ankommen, das Bedürfniß nach einem jeden einzelnen Gegenstande der Bekleidung richtig zu berechnen und den Verkaufspreis so festzustellen, daß er nicht zu hoch ist. Beides kann nur bei genauer Kenntniß der Zahl der Armen und ihrer Mittel, also nur bei einer organisirten Armenpflege geschehen.

Es bleibt nun noch übrig anzugeben, auf welchem Wege wohlfeile Wohnungen beschafft werden können. Wir können hiezu kein anderes und besseres Mittel namhaft machen, als die Errichtung von Arbeiterwohnungen oder Armenhäusern, welche unter Aufsicht der Armenverwaltung für unbemitteltere Leute gebaut, erhalten und vermiethet werden. Auf anderem Wege würde eine verhältnißmäßig niedrigere Miethe für Armenwohnungen kaum zu erlangen sein. Nicht blos Pläne zu solchen Wohnungen sind bekanntlich vielfach in England, Belgien, Frankreich und Deutschland entworfen, sondern auch vielfach mit Glück in's Leben eingeführt worden. So gründete die berühmte Armenfreundin Amalie Sieveking in Hamburg mit einem Aufwand von 13,500 Mark auf einem von der Stadt geschenkten Bauplatze 1840 ein Haus für 12 Familien.

Später wurden daſelbſt zwei weitere ähnliche Gebäude hergeſtellt, ſo daß jetzt 72 Familien gegen billigen Miethzins in denſelben ihr Unterkommen finden. Ein anderes Beiſpiel bieten uns die Armenhäuſer der Badener gemeinnützigen Baugeſellſchaft, deren Weſen wir in der Zeitſchrift „das Inland" (Jahrgang 1855) ausführlich beſprochen haben. Ob und unter welchen Modifikationen ſolche Geſellſchaften auch anderweitig gedeihen können, das können einzig und allein die Eigenthümlichkeiten eines Ortes beſtimmen. Daß es aber irgend eine größere Stadt geben könne, in welcher nicht von einer Actiengeſellſchaft oder der Gemeinde, oder einer organiſirten Armenverwaltung Armenhäuſer gebaut werden könnten, das wird doch in Ernſt nicht behauptet werden wollen?

Zur Begegnung etwaiger Mißverſtändniſſe müſſen wir in Bezug auf die Armenhäuſer nur ſo viel bemerken, daß darunter

1) keine öffentliche Wohlthätigkeitsanſtalten zu verſtehen ſind, und
2) die Armen in denſelben nicht unentgeltlich, ſondern nur gegen einen, aber freilich im Verhältniß zur guten Beſchaffenheit der Häuſer niedrigen, Miethzins wohnen.

Bei einer wirthſchaftlichen Ausführung des Baues, bei einer geregelten Verwaltung der Häuſer wird das Unternehmen ſich auch ohne Geldopfer realiſiren laſſen. Auf einen Ueberſchuß aus den Miethzinſen, nach Abzug der Reparaturunkoſten, darf aber die Verwaltung nicht ſpeculiren wollen, denn eine Armenverwaltung ſpekulirt nicht. Sie will helfen und nicht möglichſt hohen Gewinn erzielen.

Wo die Armen nicht in geſunden Wohnungen wohnen, da werden Krankheiten immer im Gefolge der Armuth bleiben und ihre körperlichen Leiden ihnen die ungehinderte Fortſetzung ihrer Arbeiten entweder erſchweren oder unmöglich machen, hiedurch aber die Zahl der zu unterſtützenden arbeitsunfähigen Armen ſich vergrößern. Neben der Vorſorge für die Erziehung der Armen giebt es keine wichtigere Sorge als die für gute Wohnung. Eine Armenverwaltung, welche daher nach dieſen beiden Beziehungen nicht in gehörigem Verhältniß zu den Armen, oder gar nach einer Beziehung noch gar nicht, wirkt, hat auf gedeihliche Erfolge im Großen und Ganzen ſich keine Rechnung zu machen. Wer daher die Noth der Armuth nicht blos mit Worten, ſondern in der That bekämpfen will: der wirke mit zur Erbauung von Armenhäuſern! Wer ſich zu ſolchem Wirken treiben laſſen will, der ſuche die Armen in ihren feuchten, kalten, niedrigen, dumpfen, engen Wohnungen auf, und vergleiche damit den Comfort ſeiner eigenen Behauſung, und wer ein Herz hat, wird fühlen, daß es hohe Zeit iſt, auch den Armen eine geſunde Wohnung zu beſchaffen und ſie gleichzeitig dem Wucher der gewiſſensloſen Vermiether zu entziehen.

Bericht des Vereins zur Unterſtützung hülfsbedürftiger Jungfrauen.

Unſern letzten Bericht haben wir unter dem 1. Nov. 1854 in Nr. 44 der Rigaſchen Stadtblätter deſſelben Jahres gegeben. Seit-

dem nahmen wir unter unsere Unterstützten, wie es dort schon verhießen ward, eine neunte Jungfrau auf, können ja aber nicht umhin zu wünschen, daß es uns möglich werden möchte, bald noch mehr als neun zu unterstützen, da die Zahl der Unterstützung Begehrenden und ihrer Bedürftigen immer noch zunimmt. Gewiß ist es mit Dank gegen Gott zu erkennen, daß seit 1845, wo zuerst zwei Jungfrauen aufgenommen wurden, wir zu der Zahl von neunen haben fortschreiten können, aber — wenn nicht erneuertes Interesse für unsere Anstalt sich zeigt, so müssen wir fürchten, künftig nur sehr langsam die Zahl unserer Nießlinge vermehren zu können. Wir bringen uns darum alten und neuen Gönnern und Gönnerinnen in freundliche Erinnerung.

Ein recht eifrig und liebevoll thätiges Glied unserer Administration, welches ihr seit der Stiftung des Vereines angehört hat, Fräul. Friederike Kühn, hat Gott aus unserem Kreise gerufen. An ihre Stelle ist Fräul. Philippine von Mebes getreten. An die Stelle des von uns scheidenden Coll.-Raths Dr. Ulmann tritt Herr Pastor Nölting k.

Der Cassenbestand war nach unserer letzten Rechenschaft am 15. October 1854 7623 Rbl. 98 Kop. S.

Eingenommen haben wir:

Noch im October 1854	10 Rbl.	— Kop.	S.
Im Laufe des Jahres 1855 von 17 Gebern u. Geberinnen	84 „	— „	
Durch Herrn Superintendenten Dr. Poelchau von einem Ungenannten am Charfreitage	50 „	— „	
An Renten	380 „	54 „	
überhaupt	524 Rbl.	54 Kop.	S.

Ausgegeben dagegen wurde:

Unterstützung für 9 Jungfrauen à 40 Rbl. jährlich	360 Rbl.	— Kop.	S.
Unkosten betrugen	3 „	— „	
Gekauft eine 5procentige Inscription 1. Serie . . .	100 „	— „	
Gekauft 3 Sparcassen-Scheine	73 „	— „	
überhaupt	536 Rbl.	— Kop.	S.

Angelegt ist unser Capital:

In fünfprocentigen Inscriptionen 1. und 2. Serie	7600 Rbl.	— Kop.	S.
„ einem Pfandbriefe	100 „	— „	
„ 3 Sparcassen-Scheinen	73 „	— „	
Baar in Casse sind	12 „	53 „	

Wir besaßen am Schlusse des Jahres 1855 7785 Rbl. 52 Kop. S.

Seit dem 15. Oct. 1854 war also unser Capital um 161 Rbl. 54 Kop. S. gestiegen.

Riga, den 2. April 1856.

Die Administration des Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Jungfrauen.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Durch Allerhöchſten Ukas vom 29. März iſt der Kriegszuſtand in unſerm Livland aufgehoben worden. — Am Charfreitage, den 13. d. M., 7 Uhr Abends, wird in der Domkirche zum Beſten der Unterſtützungskaſſe für Muſiker, Sänger und deren Wittwen und Waiſen das Oratorium „Elias" von Mendelsſohn-Bartholdy aufgeführt werden. — Die Verlooſung zum Beſten des Frauenvereins iſt vom 22. auf den 29. d. M. verlegt worden. — Der deutſchen Theaterzeitung zufolge wird Fräul. Chorherr von Braunſchweig während des Maimonats auf unſerer Bühne Gaſtrollen geben. — Von Beloy aus wollten die Barken am 12—15. d. M. abgehen, die von Porätſch ſind wohl ſchon unterwegs. — Vom 8. bis 11. d. ſind 14 Flöſſer und 38 Plenitz Brennholz angekommen. — Das ſeit dem Januar-Monat im Rig. Meerbuſen im Eiſe befindlich und auf hier mit Salz beſtimmt geweſene Hamburger Schiff „Henriette", Capt. J. v. Holdt, iſt am $^{3}/_{15}$. d. M. in der Nähe der Kurl. Küſte unweit Kalleten vom Eiſe durchſchnitten worden und ſofort geſunken. Die Mannſchaft iſt gerettet. — Am 28. d. M. wird das Dampfſchiff „Riga und Lübeck", Capt. Geslien, ſeine regelmäßigen Fahrten zwiſchen Lübeck und hier von dort aus beginnen. — Unſere Brottaxe hat während der letzten Monate wenig Veränderung erlitten; während des April-Monats ſoll ein 7½ Kop.-Brot von gr. Roggenmehl 3 Pf. 11 Sol. wiegen, ein 5 Kop.-Brot von gebeuteltem Roggenmehl 1 Pfd. 18¾ Sol., ein 7½ Kop.-Süßſauerbrot 1 Pfd. $63\frac{9}{10}$ Sol., ein 1½ Kop.-Franzbrot 20¾ Sol., ½ Kop.-Weggenkringel 6¾ Sol.

Bolderaa, 12. April. Die großen Eismaſſen im Golf ſind heute durch den friſchen Süd-Wind in ſtarke Bewegung gerathen, an mehren Stellen haben ſich dieſelben geöffnet und lange Streifen freies Waſſer werden überall ſichtbar. Die Strömung ſetzt hart nach Weſten über und läßt erwarten, daß ſich ſehr bald längs der Kurl. Küſte eine Paſſage für die ankommenden Schiffe machen wird.

Zur Literatur.

Beethoven, eine Kunſtſtudie von Wilhelm v. Lenz, Kaiſerl. Ruſſ. Staatsrath. 1. Theil: Das Leben des Meiſters. Kaſſel, Verlag von Ernſt Balde.

Der Verfaſſer übergiebt in dieſem erſten Theile ausgeführterer Unterſuchungen über Beethoven, über die Bedeutung des außerordentlichen Mannes im Prozeß menſchlicher Geiſtesthätigkeit, ein neues Buch, keine Ueberſetzung ſeines Werkes: **Beethoven et ses trois styles par W. de Lenz. 2 Vol. St. Pétersbourg, chez Bernard.** Mit dieſem avis au lecteur beginnt Herr v. Lenz die Vorrede ſeiner Kunſtſtudie. Wie der Titel angiebt, haben wir in dieſem erſten Bande des neuen, deutſch geſchriebenen und gedachten Werkes des Herrn v. L. die Biographie des größten Inſtrumentalmuſik-Dichters vor uns. Abweichend von der Lebensſchilderung Mozarts im erſten Bande des vielverbreiteten Oulibiſcheffſchen Werkes unterbricht Lenz die biographiſche Erzählung bei

jedem hervorſpringenden Wendepunkte, um in geiſtvoller Weiſe darzuthun, in wie innigem Zuſammenhange die kunſtſchöpferiſche Thätigkeit ſeines Helden mit dem Charakter und der Färbung der jedesmaligen, eigenthümlich baſirten Lebensphaſe ſtand. Mit feinem Tacte hat der Verfaſſer herausgefühlt, daß Beethoven zu jenen ſeltenen Künſtlern gehört, deren Offenbarungen im Zuſammenhange mit der eigenthümlichen Entwickelung und Geſtaltung ihres Lebens und Charakters gedacht und gefaßt werden dürfen, und mit Recht ſagt er: „Beethoven iſt der Mann unſerer Zeit, welche „ſich dadurch charakteriſirt, daß in ihr Alles zuſammengreift, alle „Intereſſen ſich durchdringen. Deshalb wird man fortan Alles im „Zuſammenhange mit Allem zu geben haben. Leben und Menſchen, „Kunſt und Wiſſenſchaft ſind nicht mehr von der Beurtheilung ei„nes der Könige im Reiche des Geiſtes zu trennen", — denn eine Biographie Beethovens iſt ein integrirender Theil der Culturgeſchichte der Menſchheit.

Nicht nur den Muſikfreunden, ſondern allen Verehrern wahrer Kunſt empfiehlt ſich das Werk des Herrn v. Lenz als eine Bereicherung artiſtiſcher Literatur und Kunſtphiloſophie. F. H. Truhn.

Eingeſandte Anzeigen.

Für die von Herrn A. B. zum Beſten der Luther-Schule übergebenen 5 Rbl. S. ſpricht die Direction dieſer Anſtalt ihren ergebenſten Dank aus.

Von der Administration der Dienstboten-Unterstützungskasse wird bekannt gemacht, dass die nächste Sitzung derselben Dienstag, den 1. Mai d. J., Nachmittags von 5 bis 6 Uhr, im Locale Eines Löbl. Cassa-Collegiums stattfinden wird.

Riga, den 12. April 1856. Nr. 5.

Getaufte.

Petri-Kirche: Erneſtine Luiſe Zwingmann.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Emma Johanna v. Sievers, 7 J. Buchhändlergehülfe Alexander Enders, 21 J. Hieronymus Stiller, 4 M. Stadt-Reviſor Georg Theophil Ziegenhirt, 66 J. Emilie Puls, im 14. J. — Dom-K.: Karl Heinrich Guſtav Retzloff, 6 M. Alexandra Alide Emilie Groß, im 2. J.

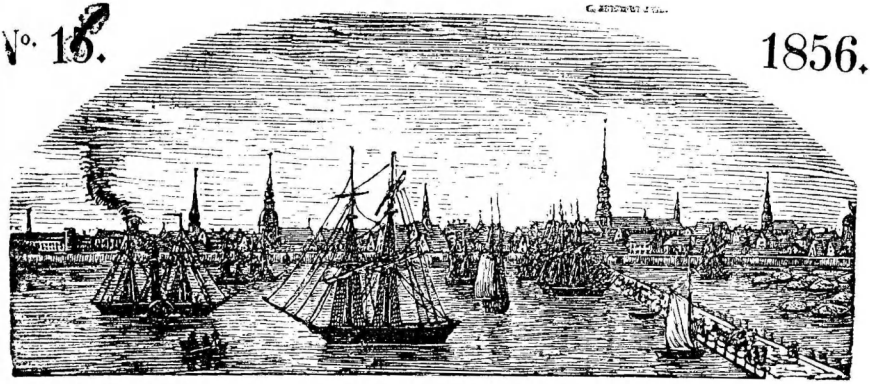
Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Handlungscommis Friedrich Wilh. Haarmann mit Juliane Amalie Marie Rösler. — Petri- und Dom-Kirche: Färbermeiſter Jakob Anſpach mit Eliſab. Agnes Schneiders. Töpfermeiſter Aloys de Chey mit Emilie Auguſte Kiel, geb. Menk. Sattlergeſelle Eugen Julius Kruſe mit Anna Amalie Kollberg.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

No. 16. 1856.



Donnerstag den 19. April.

Die Stadt Riga.

(Fortsetzung.)

Als aber Luthers Lehre im Lande bekannt geworden war und als sich die Städte in Livland zu dieser evangelischen Lehre bekannten, auch bald viele Herren diesem Beispiele folgten und auch das Landvolk solchem Bekenntniß beigetreten war, da hörte in Riga, wo schon im J. 1522 Andreas Knöpken als erster lutherischer Prediger bei der Kirche zu St. Peter und bald nach ihm Sylvester Tegelmeyer an der Kirche zu St. Jakob bestellt worden waren, um das Jahr 1527 die Erzbischöfliche Gewalt ganz auf und erhielt die Stadt durch den damaligen Ordensmeister Walter von Plettenberg ihre Vorrechte und Privilegien bestätigt *). Vor etwa 295 Jahren kam dann die Stadt unter die Herrschaft der Könige von Polen, indem der damalige Ordensmeister, der letzte in dieser Würde, Gotthard Kettler, der 1561 mit Liefland zugleich auch Riga an den König Sigismund August von Polen abgetreten, diese Stadt am 3. März des folgenden Jahres ihres Eides entließ, worauf dieselbe dem Könige von Polen gehuldigt und sich 1581 ganz unter polnischen Schutz begeben, auch von dem Könige Stephan Bathori im J. 1582 ihre Vorrechte bestätigt erhalten hat. Aber von den Polenkönigen haben etliche darnach getrachtet, die evangelische Lehre

wieder auszurotten und iſt darum das Land durch viel Unruhen ſehr verſtöret worden. Inſonderheit hat auch die gute Stadt Riga viel davon zu leiden gehabt, und namentlich durch die ſogenannten Kalenderunruhen, welche ihren Anfang genommen, als man im J. 1584 daſelbſt den neuen Kalender hat einführen wollen. Da inzwiſchen der König Stephan im J. 1586 geſtorben, haben die Polen ſich Sigismund III., deß Vater ein König von Schweden geweſen und Johann III. geheißen hat, zum Könige erwählet. Derſelbe hat darnach auch von ſeinem Vater das ſchwediſche Reich ererbet. Er iſt aber katholiſch geweſen, die Schweden aber waren eifrige Lutheraner und haben den Oheim des Königs, ſeines Vaters Bruder, Karl gebeten, ſie bei ihrem evangeliſchen Glauben zu ſchützen. Da hat nun dieſer die gute Gelegenheit wahrgenommen und hat ſelbſt die Krone des ſchwediſchen Reiches für ſich gewonnen. Es iſt aber darüber zu einem langen und heftigen Kriege zwiſchen den Schweden und Polen gekommen und dieſer Krieg iſt 24 Jahre lang in unſerm Lande ſelber geführt und das Land iſt darüber faſt ganz verwüſtet worden. Endlich ſiegten die Schweden und der Sohn des ſchwediſchen Königs Karl, der ſeinem Vater im Jahre 1611 in der Regierung nachgefolget war und Guſtav Adolph hieß, eroberte 1621 die Stadt Riga. So war dieſe Stadt denn nun ſchwediſch und hatte, ſo wie das ganze Land, an dem frommen Guſtav Adolph einen gar väterlichen und menſchenfreundlichen Landesherrn. Er ſtarb aber ſchon 1632 in einem Kriege in Deutſchland und ſeine Nachfolger waren ihm nicht gleich an Weisheit und Güte und das Land litt manches Ungemach, denn einer derſelben, Karl der Zehnte des Namens, der in Schweden König war, gerieth in Krieg mit dem Beherrſcher von Rußland und brachte dadurch neue Noth über das Land. Der Enkel deſſelben, König Karl der Zwölfte, ein noch junger Herr, ſuchte mehr ſeinen Ruhm, als ſeines Landes Wohl und erneuerte den Krieg mit Rußland. Dieſes Land hatte damals einen Herrſcher, den Gott mit beſonderem Muthe und großer Weisheit begabt hatte, und dem er auch den Sieg über den Schwedenkönig verlieh. Das war der große, Kaiſer Peter der Erſte. Dieſer eroberte Livland in einem Kriege der von 1700 bis 1710 gedauert hatte, und 1721 erklärten der Schwager und die Schweſter Karls, welcher im Jahre 1718 in ei-

nem Kriege gegen den König von Dänemark ſein Leben verloren und jenen den Thron vererbt hatte, daß ſie keine Anſprüche mehr auf den Beſitz von Ehſtland und Livland machen, ſondern ſelbige Länder als ein rechtmäßiges Eigenthum des ruſſiſchen Reiches anerkennen wollten. So ward aller Streit um dieſe Länder beendigt und Riga, das nach längerer Belagerung im J. 1710 auf gute Bedingungen den Ruſſen die Thore geöffnet und von Peter dem Großen ſeine Rechte und Privilegien beſtätigt erhalten hatte, war nun eine zum ruſſiſchen Reiche gehörige Stadt und ſteht nunmehr ſchon 145 Jahre lang unter der Herrſchaft der Monarchen dieſes großen Reiches. Unter dieſer Herrſchaft haben unſere Gegenden den Segen eines ununterbrochenen Friedens genoſſen. Seit faſt anderthalb Jahrhunderten iſt keine blutige Schlacht auf dem Boden unſeres Livlands geſchlagen, keine Stadt und kein Dorf iſt von Feindes Hand angezündet, kein Feld iſt von fremdem Kriegsvolk zertreten und verwüſtet worden, und dies verdanken wir dem Umſtande, daß wir unter dem Schutze eines Monarchen ſtehen, deſſen Macht ſo groß und gefürchtet iſt, daß kein Feind es gewagt hat, bis in unſere friedlichen Gegenden hereinzudringen. Der Stadt Riga iſt dieſer Segen eines langen Friedens auch reichlich zu Gute gekommen. Zwar näherte ſich im J. 1812, als der Kaiſer Napoleon Bonaparte mit einer Kriegsſchaar von einer halben Million Streiter ſich bis nach Moskau wagte, die Kriegsgefahr auch der livl. Hauptſtadt. Allein die Feinde blieben zwiſchen Mitau und Riga ſtehen, und bald ereilte Gottes Hand das große Heer der Feinde und ſchlug es alſo, durch Froſt und Kälte und durch das Schwert unſerer tapferen Soldaten, daß daſſelbe bis auf wenige Tauſende, die krank in die Heimath flüchteten, in ruſſiſcher Erde begraben wurde. Auch in neueſter Zeit, da der jetzige Kaiſer der Franzoſen, auch ein Napoleon Bonaparte und Brudersſohn des damaligen, ſich mit den Engländern verbunden hatte, mit denen die Franzoſen ſonſt viele Jahrhunderte feindliche Nachbaren geweſen ſind, zum Kriege gegen unſer Land, hat der Gluthſchein der Kriegsfackel wohl ein paarmal in vorigem Jahre nach Riga vom Meere her hereingeleuchtet, aber der Herr unſer Gott hat ſeine ſchützende Hand über die Stadt ausgeſtreckt und über die vielen Tauſende, die darin wohnen, und jetzt durch unſern allergnädigſten Kaiſer

Alexander II. der Stadt, wie Seinem ganzen Reiche wiederum den Frieden geſchenkt.

Riga wäre freilich wohl für raubgierige Feinde ein feiner Biſſen! Iſt doch die Stadt ſeit dem Ende des vorigen Jahrhunderts immer größer und größer geworden. Vor 80 Jahren zählte man daſelbſt nur etwa 700 Häuſer und wenig über zwanzigtauſend Menſchen, und in der kurzen Zeit, die ein alter Greis gebraucht hat, um von der Wiege bis an den Rand des Grabes zu wandern, iſt dieſelbige Stadt wohl über dreimal größer geworden an Häuſern und Menſchen. Alſo wachſen im Frieden die Städte, wie die Bäume in einem guten Lande! (Fortſetzung folgt.)

Beſetzung ſtädtiſcher Aemter.

In den zu Faſtnacht abgehaltenen Bürgerverſammlungen haben nachſtehende Wahlen ſtattgefunden, welche die Beſtätigung E. W. Raths erhalten. Es ſind erwählt worden: zu Beiſitzern des extraord. Stadt-Caſſa-Collegii: Aelt. gr. Gilde Alexander Stieda; Bürger gr. G. D. Höfft; Aelt. kl. G. H. F. Speer; Bürger kl. G. C. E. Stahl; — zu Beiſitzern des ord. Stadt-Caſſa-Collegii: Bürger gr. G.: Paul Minus, Eugen Schnakenburg, Eduard Stephany; Aelteſter kl. Gilde J. C. B. Deutſch; Bürger kl. Gilde F. Andreas; — zum Vorſteher des Waiſenhauſes: Aelt. gr. Gilde Alexander Mentzendorff; — zum Vorſteher des Nyſtädtſchen Wittwen-Convents abermals: Aelt. gr. G. S. H. Buſch; — zum Adminiſtrator der Sparkaſſe: Bürger gr. G. C. F. Hencko; — zum Mitadminiſtrator der ſämmtlichen Schullehrer-Wittwen-Stiftungen abermals: Aelt. gr. G. Fr. Hoffmann; — zum Mitadminiſtrator des Armenfonds: Aelt. gr. G. Edmund v. Trompowsky; — zu Mitgliedern der Schenkerei-Commiſſion: Bürger gr. G. Nicolai Graß, E. F. Wilcken; Aelt. kl. G. G. C. Stahl; — zum Mitgliede der Getränkſteuer-Commiſſion: Bürger kl. G. F. C. Friedberg, und zu Vorſtehern der Wohlthätigkeits-Anſtalt auf Alexandershöh: Bürger gr. Gilde Pawel Gamow; abermals Bürger gr. G. M. Stiegemann; Bürger kl. G. A. W. Jahn.

Angeſtellt ſind: als Berechner beim Bewilligungs-Comptoir: der Aelteſte gr. G. C. W. Dorndorff; als zweiter Gegenberechner bei genanntem Comptoir: der hieſige Bürger und ehemalige Kaufmann Hermann Jakob Heinrich Keſtner.

Zur Tagesgeſchichte.

Dorpat. Am 6. d. M. vertheidigte vor zahlreicher Verſammlung in der Aula zur Erlangung der theologiſchen Doctor-Würde der Herr Privat-Docent, Mag. theol. Alexander v. Oet-

tingen, aus dem Jenſelſchen Hauſe ſeine Inaugural-Diſſertation: „De peccato in spiritum sanctum qua cum eschatologia christiana contineatur disputatio. Dorpati Livonorum. MDCCCLVI, 177 S. gr. 8. gegen die drei ordentlichen Opponenten, Privatdocent Mag. theol. v. Engelhardt, Oberpaſtor zu St. Johannis Schwartz und Prof. Dr. Keil, unter dem Präſidio des derzeit. Decans der theologiſchen Facultät, Prof. Dr. Kurtz. Als Extra-Opponent trat noch Se. Excellenz, der Herr Profeſſor des gemeinen bürgerlichen Rechts Römiſchen und Deutſchen Urſprungs, Dr. Eduard Otto, der verdienſtvolle Herausgeber der Deutſchen Ueberſetzung des Corpus juris civilis, auf und gab in ächt claſſiſchem Latein der theologiſchen Zuhörerſchaft die gediegene Anſchauung des durch den Geiſt der Alten gebildeten Civiliſten.

Unter dem 4. d. M. iſt der Cand. Schirren von dem Hrn. Miniſter der V.-A. in der gelehrten Würde eines Magiſters beſtätigt.

Am 15. März iſt von dem Herrn Miniſter der V.-A. als außerordentlicher Profeſſor der Anatomie an hieſ. Univerſität beſtätigt der ſtellv. außerordentl. Profeſſor und Proſector beim anatom. Theater, Dr. Ernſt Reißner. Geb. zu Riga den 12. Sept. 1824 erhielt er daſelbſt ſeine Vorbildung in der Privat-Lehranſtalt von N. Asmuß, beſuchte dann die Sekunda und Prima des Gymnaſiums und verließ daſſelbe mit dem Zeugniſſe Nr. 1 zu Johannis 1844; ſtudirte hierauf in Dorpat Medicin und bildete ſich beſonders unter Reichert zum Jünger der Entwickelungs-Theorie. Bereits im Jahre 1851 nach Vertheidigung ſeiner Inaugural-Diſſertation: „De auris internae formatione“ zum Dr. med. promovirt, erhielt er 1853 die Anſtellung als Proſector-Gehülfe und bald darauf die als Proſector bei der Univerſität. Er iſt Verf. der Schriften: Nonnulla de hominis mammaliumque pilis. Dorpati 1853, durch welche er ſich zum Halten von Vorleſungen bei der Univ. habilirte, und „Beiträge zur Kenntniß der Haare des Menſchen und der Säugethiere“. Breslau 1854. In Müllers Archiv 1854 erſchien von ihm ein Artikel zur Kenntniß der Schnecke im Gehör-Organ, und unter der Preſſe befinden ſich bereits ſeine Beiträge zur Anatomie der Phyſalien. Auch unternahm er zu ſeiner weiteren wiſſenſchaftlichen Ausbildung im Laufe des Jahres 1855 eine Reiſe nach Deutſchland, Holland und Belgien, auf der er ſeinen früheren akademiſchen Lehrer Reichert in Breslau wiederſah und die wichtigſten anatomiſchen Inſtitute kennen lernte.

Die Univerſität gewinnt durch zahlreiche bevorſtehende Bauten eine ganz veränderte Phyſiognomie. An Stelle der vor einem Vierteljahrhundert abgebrochenen, aus dem vorigen Jahrhunderte ſtammenden Häuſer zu Wohnungen für die Lehrer der ehemaligen vereinigten hieſigen Krons- und Stadtſchule, deren letzter Rector Lorenz Ewers erſter Prorector der neuen Hochſchule wurde, erhebt ſich bereits der neue Flügel zum akademiſchen Hauptgebäude, welcher das phyſikaliſche und chemiſche Kabinet in ſich aufnehmen ſoll. Der Bau der neuen Univerſitäts-Kirche iſt dem Livl.

Edelmann, Architekten Guſtav v. Bock, für 40,000 Rbl. S. übertragen. Die Torge zum Bau des zweiten Flügels, der die Gerichts-Behörden, Kanzelei- und Verwaltungslocale der Univerſität enthalten wird, veranſchlagt auf circa 30,000 Rbl. S., ſind bereits ausgeſchrieben. Dem von der Höchſtſeligen Kaiſerin Katharina II. beſtätigten Stadtplane gemäß und um dem akademiſchen Hauptgebäude eine paſſendere Umgebung, den von der Stadt zum Dom ausmündenden Straßen freiere Perſpectiven zu eröffnen, werden wiederum mehrere benachbarte Grundſtücke für einige 1000 Rbl. S. angekauft, die Gebäude abgeriſſen, die Gärten zu den Dom-Anlagen gezogen. Wie dem Neubau der Univerſitäts-Gebäude die Stätten des häuslichen Lebens einer ganzen Generation von Jugendbildnern zum Opfer gebracht werden mußten, ſo gewinnt die künftige Einrahmung der Dom-Promenaden und der großen Bauten ihren weſentlichen Beſtandtheil aus dem Privatbeſitze anderer Lehrer-Familien, und zwar namentlich der Erben des Stadt-Elementarſchullehrers J. G. Schultz und des Lehrers der Stadt-Töchterſchule Ad. Koch. Der hiſtoriſche Entwickelungs-Gang bringt es mit ſich.

Riga. Für das nächſte Triennium ſind nach der Kirchenordnung die Herren: Hofrath und Ritter Stilliger und Staatsrath, Gouvernements-Procureur Baron Heyking zu Vorſtehern der Jakobi-Gemeinde von dieſer gewählt worden. Erſterer iſt bereits ſeit 35 Jahren in dieſem Amte.

Der Jahres-Rechenſchaft für 1855 des hieſigen Frauenvereins zufolge betrugen die Einnahmen deſſelben: an Geſchenken der Kaiſerl. Familie 1093 Rbl., Erträgen der Verlooſung und eines Orgelconcerts 4067 Rbl., Beiträgen der Direction und anderweitigen Gaben 725 Rbl., Zinſen 1224 Rbl., zuſammen 7110 Rbl.; die Ausgaben für Unterſtützungen, wie Miethe, Perſonen, Bekleidung u. ſ. w. 4289 Rbl., für die Anſtalten des Frauenvereins 2271 Rbl., für anderweitige Unkoſten 322 Rbl., zuſammen 6883 Rbl. S. — Das Capital des Vereins wurde durch Umſatz ſeiner Pfandbriefe gegen Inſcriptionen um 2200 Rbl. S. vermehrt und belief ſich am Schluſſe des Jahres, einſchließlich des Kaſſenſaldo's, auf 30,465 Rbl. S. — Unter den von dem Verein unterhaltenen Anſtalten zählte 1) die Eliſabethſchule 72 Freiſchülerinnen und 2) die Dienſtbotenanſtalt 12 Zöglinge; beide Anſtalten erforderten einen Aufwand von 1425 Rbl. 3) die Marien-Kleinkinder-Bewahranſtalt auf Hagenshof hatte 46 Zöglinge und verwandte 566 Rbl. Von den die Anſtalt beſuchenden Kindern wurden 128 Paar Strümpfe und Socken und 214 Stück baumw. Schnur verfertigt, deren Verkauf einen reinen Ertrag von 41 Rbln. ergab. 4) Die Marienſchule auf Hagenshof wurde von 22 Mädchen beſucht, während 5) das Inſtitut der Freiſchüler 18 Knaben unterſtützte; die Koſten beider Anſtalten beliefen ſich auf 320 Rbl. 6) Die Strickanſtalt verkaufte 301 Paar Strümpfe mit Socken. — In die Direction des Vereins iſt an die Stelle der Frau Bürgermeiſterin J. Seuber-

lich die Frau Oberconsistorialräthin E. Hillner, geb. Hugenberger, getreten und die Geschäfte der Kassaführung hat, an Stelle des am 21. Aug. v. J. verstorbenen dim. Rathsherrn B. C. Grimm, Herr J. J. Pan übernommen. — Die jährlich wiederkehrende Verloosung des Frauenvereins wird am 29. April c. stattfinden.

Die Kleinkinder-Bewahranstalt in der Mosk. Vorstadt und die Schule derselben, welche beide Anstalten unter Mitaufsicht und Leitung des Frauenvereins stehen, wurden erstere von 50, letztere von 60 Kindern besucht. Die Unterhaltungskosten der Bewahranstalt beliefen sich auf 734 Rbl., die der Schule auf 523 Rbl. Das Capital der ersten betrug ult. Dec. 1855 3896 Rbl., das der letzten 864 Rbl. S. Beiden Anstalten gingen mehrfache Geschenke und Gaben zur Weihnachtsfreude für die Kinder zu.

Seit dem 14. d. hat unsere diesjährige Schifffahrt wieder begonnen. Nachdem in der Nacht vorher das Eis angefangen hatte, sich im Golf zu vertheilen, zeigten sich am Morgen des 14. bereits 80 Schiffe im Ansegeln und lief bald darauf das schwed. Schraubendampfschiff „Hult", Kapt. S. P. A. Soederberg, in 4 Tagen von Stockholm kommend, mit Salz beladen, an die Adresse der Herren Westberg u. Co. in Bolderaa ein. Ihm folgten noch an demselben Tage 25 andere Schiffe und beträgt die Zahl der bis heute angekommenen Schiffe 145. — Zur Vertiefung der Barre sind bereits wieder zwei Bagger in Thätigkeit gesetzt worden. — Den eingegangenen Nachrichten zufolge, waren bereits 16 Struſen bis Dünaburg heruntergekommen und steht mithin ihre Ankunft in diesen Tagen gleichfalls zu erwarten. — An Brennholz sind bis heute 72 Flösser und 188 Plennitzen von oberwärts eingegangen. — Zum Legen unserer Dünabrücke sind die Vorbereitungen bereits getroffen.

Libau, 3. April. Seit dem 26. März kamen hier 6 Schiffe und 2 Böte aus dem Auslande an und 14 Schiffe, der Mehrzahl nach mit Leinsaat, und 3 Böte gingen dahin ab. Die Zahl der angekommenen Schiffe beträgt seit Jan. 42, die der abgegangenen 35.

In Baltisport kamen vom 28. März bis 2. April 2 Schiffe mit Früchten aus Messina und 1 mit Austern aus Flensburg an; — in Windau liefen bis zum 8. April 8 Schiffe ein und 3 gingen ab.

Eingesandte Anzeigen.

Ein früherer Bewohner Riga's, der seit 12 Jahren in Dresden lebt, empfiehlt den lieben Rigensern, die ihm für die gastfreundliche und wohlwollende Aufnahme, die er hier gefunden, in angenehmer Erinnerung geblieben und denen er doch auch aus dankbarem Herzen einen kleinen Dienst erweisen möchte, das in Dresden neu erbaute prachtvolle

Heinemanns Hôtel
zur
Stadt Leipzig.

Dasselbe ist in der Neustadt in der Heinrichsstraße zunächst dem Japanischen Palais, der neuen Marienbrücke und sämmtlichen

Bahnhöfen und unweit der Dampfschiffe, des Theaters und der Brühlschen Terrasse, also auf's Beste gelegen, mit der Aussicht auf den Palaisplatz, die Marienbrücke und die Elbe-Weinberge. Es vereinigt dieses Hôtel alles Wünschenswerthe mit besonderer Eleganz für Familien und einzelne Reisende. Table d'hôte um 1 Uhr, à la carte zu jeder Zeit, aufmerksame Bedienung und für so viel Herrliches und Gutes — sehr billige Preise.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Johann Wilh. Theodor Tippmann. Constantin Eduard Adolph Witt. Friederike Eleonore Woitkewitz. Johann Alexander Wilzing. Arthur John Hauffe. — Petri-K.: Karl Eugen Möhrmann. Georg Wilh. Ellermann. Marie Elisab. Berefinsky. Eugen Theodor Friede. Marianne Auguste Kämpfe. — Dom-K.: Arend Eugen Reimer. Sophie Elvire Krasting. Olga Ulrike Rätz. Angelika Elisab. Wagner. Anna Emilie Frantzen. Johann Friedrich Holzmeier. Elisab. Ida Christine Liß. Henriette Marie Wilh. Schultz. — Jesus-K.: Marie Helene Katharina Schmeier. Elisabeth Valentine Malmgreen. Friedr. Adolph Eugen Eckardt. Eduard und Anna Ausing. Anna Dor. Constanze Prawointzky. Johanna Cäcilie Bähr. Marie Wihtol. Ottilie Eugenie Grisling. Joh. Ulrich Schlicht. Alex. Felix Bergbohm. Emilie Wilh. Julie Freitag (Findelkind). Georg Gottlieb Kubling. Anna Kath. Schauring. Anna Emilie Berg. Eleonore Luise Kunigunde Grünvogel. Georg Reinhold Kreil. Andreas Alex. Böhm. Joh. Marie Antonie Engelbrecht. — Johannis-K.: Elisabeth Willstwem. Johann Karl Friedrich Steinberg.

Begrabene.

Jesus-Kirche: Anna Kath. Koppe, 76 J. Friedr. Wilh. Jotkus, im 2. J. Emilie Preßler, 2 J. Friedr. Otto Wichmann, 15 T. Wilh. Gottlob Schultz, im 29. J. Gottfried Steffens, 71 J. Emma Rosalie Zander, 50 J. Ein todtgeb. Kind. — Johannis-K.: Hagensberg: Ernst Karl Straube, im 2. J. Emilie Natalie Thau, 7 J. Friedrich Joh. Schultz, im 7. M.

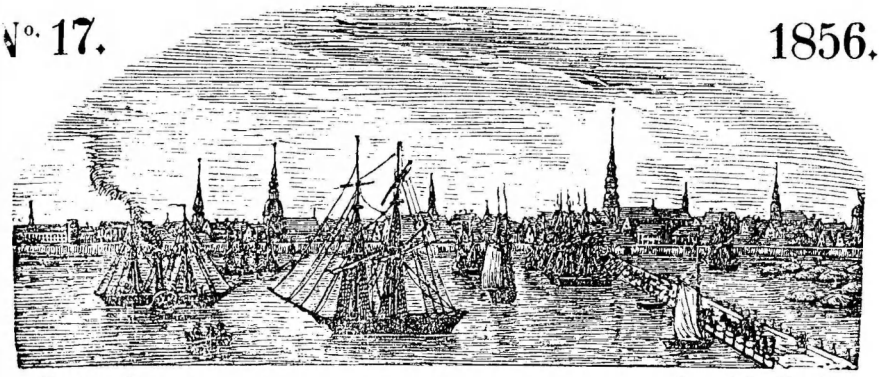
Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Eduard Gustav Sylla mit Julie Henriette Auguste Böhm in Königsberg in Preußen. Controlleur des Kurl. Kameralhofes Alphons Gotthard Alexander Baron v. Pentz mit Elisabeth Elvine Amalie Pychlau. Stellmachermeister Franz Joseph Kupkin mit Agathe Bertha Rieger, geb. Mengler. — Jesus-K.: Hausknecht Jakob Pumpur mit Sophie Elisabeth Petersohn. Robert Scholz mit Karoline Wojewodsky. Töpfergeselle Reinhold Alex. Nordmann mit Auguste Tatjana Ludwig. Soldat Karl Martinow mit Anna Sudrabkallej. — Johannis-K.: Lohndiener Michael Sänger mit der Wittwe Helene Ikner. Hausknecht Martin Krasting mit Katharina Elksne.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

№ 17. 1856.



Donnerstag den 26. April.

Die Stadt Riga.

(Fortsetzung.)

Doch lasse uns jetzt die Stadt selbst und was es Merkwürdiges darin giebt etwas genauer mit einander betrachten. Wenn du von Wolmar, Pernau oder Fellin her gefahren kommst auf den Straßen, die aus unserem Ehstenlande nach Mittag führen, so siehest du schon bei Neuermühlen, auch wohl etwas früher noch, recht deutlich die hohen Thürme der Stadt. Dann kommst du zuerst, etwa 3½ Werst ehe du die eigentliche Stadt erreichst, durch eine hohe aus Steinen aufgeführte Pforte, man nennt sie die Alexanderpforte, in die sogenannte Petersburger Vorstadt und nimmt diese Vorstadt allein einen so breiten und großen Raum ein, daß wohl Wolmar, Walk und Werro alle drei zusammen darauf Platz finden könnten. Diese Vorstadt hat breite Straßen, hübsche Häuser und dazwischen schöne Gärten, wohlbebaut mit Fruchtbäumen und Gemüse, auch schönen, seltenen Blumen. Kurz vorher ehe du aus der Vorstadt in die Stadt hineinfährst, kommst du an einen solchen Garten vorbei, in dessen Laub- und Baumgängen du viele Stadtleute lustwandeln siehest. Bei manchen von diesen Leuten ist der Spaziergang, den sie hier machen, grade kein Weg, auf dem sie ihre Lust suchen, sondern vielmehr ihre Last los werden wollen. Du

weißt ja wohl, daß der liebe Gott in manche Quellen, die viele hundert Meilen weit von unſerer Heimath aus der Erde hervorſprudeln, nach ſeiner väterlichen Güte Heilkräfte hineinverſenkt hat gegen mancherlei Krankheit und Wehe der Menſchen. Da iſt denn in ſolchen Quellen dem Waſſer mit wunderbarer Weisheit beigemiſcht Schwefel oder Eiſen oder mancherlei Salz grade ſo viel und in ſolchem Maaße, daß es dem Menſchen heilſam wird, wenn er von Gicht oder Lungenſchmerzen, von kranker Leber oder anderer Leibesnoth geplagt wird. Es haben aber aufmerkſame Männer auf die Weisheit Gottes geachtet, und haben darüber nachgedacht und herausgefunden, mit welcherlei Zuſatz und in welcherlei Maaß das Waſſer jener Heilquellen gemiſcht iſt, und haben ſolche Miſchung ſelbſt machen gelernt, ſo daß du ſolch Waſſer, wie es an die 300 Meilen von hier aus der Erde quillt, nun nicht dort zu holen brauchſt, und kannſt doch eben ſolch Waſſer, von gleichem Geruch und Geſchmack und gleicher Kraft, in dem Garten in der Petersburger Vorſtadt zu Riga trinken, wenn es deiner Geſundheit von Nöthen wäre. Will dir aber von Herzen wünſchen, daß du kein ander Waſſer nöthig haben mögeſt, als das deines Brunnens, denn das iſt nicht nur wohlfeiler, als die künſtlichen Mineralwaſſer, wie man ſie dort in dem Garten, den man den Wöhrmannſchen nennt, verkauft, ſondern es trinkt ſich auch mit friſcherem Muthe und fröhlicherem Herzen.

Außer der Petersburgiſchen Vorſtadt liegt noch eine andere große Vorſtadt längs der Düna hin und findeſt du in derſelben meiſt nur Einwohner ruſſiſcher Zunge. Sie heißt die Moskauiſche Vorſtadt. Kommſt du nun durch eins der Thore, welche man hier Pforten nennt, etwa durch die Jakobs- oder Sand- oder Karlspforte in die eigentliche Stadt, ſo wird dir vielleicht ein bischen enge um die Bruſt und es kommt dir faſt vor, als könnteſt du nicht recht frei Athem holen, ſo gedrängt ſtehen die Häuſer aneinander und ſind dabei ſo hoch, daß du vom Himmel nur einen ſchmalen Streifen ſehen kannſt, und durch die engen Straßen drängſt du mit deinem Fuhrwerk dich nicht ohne viele Mühe hindurch. Auch wird es dir nicht ganz leicht werden, dich in dieſem Durcheinander von Straßen zurecht zu finden, und du wirſt ſchon manchen Vorübergehenden fragen müſſen, ehe du das Haus oder den

Herrn aufgefunden, an den du deine Frucht abzuliefern haſt. Biſt du damit endlich zurechtgekommen und haſt deine Ladung bei den Speichern, ſo heißen nämlich die Häuſer, worin die großen Handelsherren ihre Vorräthe an Waaren, auch an Flachs, Leinſaat, Getreide aufbewahren, abgeladen, dann machſt du dein Fuhrwerk und dein Pferd ſchon einem guten Freunde anvertrauen, oder ſonſt in einer Einfahrt, ſo nennt man die großen Häuſer und Höfe in der Vorſtadt, wo die Bauern einzukehren pflegen, unterbringen und dir das, was es Merkwürdiges in der Stadt giebt und um ſie herum, näher anſehen. Wie die Stadt nach der Seite, von der du gefahren kamſt, 3 Thore hat, ſo ſind deren nach der entgegengeſetzten Seite 5, die Schwimmpforte, die Sünderpforte, die Schaalpforte, die Neupforte und die Stiftspforte. Willſt du durch eine von dieſen Pforten, etwa durch die mittlere, die Schaalpforte, mit mir hinausgehen, ſo kommen wir zuerſt auf den Markt, welcher hier außerhalb der Stadt am Strom gehalten wird. Der große lange Marktplatz iſt täglich ſo voll Volks, als wäre hier jeden Tag Jahrmarkt, und haben da die Verkäufer, je nach den verſchiedenen Dingen, die ſie feilbieten, Milch, Obſt, Gemüſe, Fiſche, Brot, allerlei Geſchirre, Kleider, altes Geräth u. ſ. w. ihren beſonderen Standort. Vielleicht giebt's da auch manches für dich einzukaufen, doch darfſt du dich ſchon jetzt nicht aufhalten, denn ich will dich über den breiten Strom hinüberführen in die ſogenannte Mitauer Vorſtadt, die jenſeit des Fluſſes liegt, und dich dort an die Stelle ſtellen, wo unſer Maler geſtanden, als er das Bild gezeichnet hat, welches du im Kalender vor dir haſt, und von wo du die Stadt grade eben ſo vor dir liegen ſehen kannſt, wie ſie hier abgezeichnet iſt. (Fortſ. folgt.)

Ueber die Organiſation der Armenpflege.

Dritter Artikel.

Die Urſachen der Armuth und die Gegenmittel gegen dieſelben.

(Fortſetzung.)

Wir gehen nunmehr zu den lediglich verſchuldeten Urſachen der Armuth: der Trägheit, ſchlechten Haushaltung und den Ausſchweifungen aller Art über. Dieſe Urſachen erfordern eine umſtändliche Erörterung. Wir werden uns daher in dieſer unſeren Fortſetzung

zunächſt nur der Trägheit, und nur inſofern ſie das Betteln der Kinder hervorruft, zuwenden.

Die umherſchweifenden Müſſiggänger, welche, in Schaaren das Bettelhandwerk treibend, von Dorf zu Dorf, Stadt zu Stadt, Thüre zu Thüre ziehen, ohne oder mit auswendig gelernten Sprüchen und Liedern, ohne oder mit erdichtetem Jammer, veranſchaulichen uns den Mangel einer organiſirten wirkſamen Armenpflege beſſer, als ein vielbändiges, derſelben gewidmetes Werk. Weil das Bettelweſen als grellſte Schattenſeite der Armuth hervortritt, haben Einige in der gewaltſamen Unterdrückung deſſelben die *einzige* Aufgabe der Armenpflege und Andere in dem Darreichen von Almoſen an Bettler eine vollkommene Befriedigung des Triebes zur Wohlthätigkeit erblickt. Noch Andere, zwar von der richtigen Anſicht ausgehend, daß man nur Demjenigen, von deſſen Armuth man *thatſächlich* überzeugt iſt, ein Almoſen geben dürfe, oder ſolchen Perſonen, deren Armuth oder Arbeitsunfähigkeit wegen körperlicher Leiden von autoriſirten oder ſachverſtändigen Perſonen atteſtirt iſt, wieſen gewiß oft von ihren Thüren der Unterſtützung ſehr bedürftige Bettler ab.

Gegen die gewaltſame Unterdrückung der Bettelei kann nun Nichts eingewandt werden, denn deren Vorhandenſein ſchließt eine durchgeführte Organiſation der Armenpflege gänzlich aus. Aber eine ſolche gewaltſame Unterdrückung wird nur da ohne nachtheilige Folgen für das Armenweſen bleiben, wo für Rettung und Erziehung der Bettelkinder und Anleitung der erwachſenen Bettler zur Arbeit geſorgt wird,

Wir haben im Allgemeinen die Erziehung armer Kinder bereits früher beſprochen. Wo aber Bettelkinder erzogen werden ſollen, da reichen die gewöhnlichen Erziehungsanſtalten nicht aus, da gilt es verwahrloſte, ja zum Theil ſchon demoraliſirte Kinder zu retten. Hierzu iſt in vielen Fällen ein Zwangsverfahren gegen die Eltern ſolcher Kinder und gegen dieſe ſelbſt ganz unerläßlich. Weder werden dieſe das Betteln gutwillig aufgeben, noch jene ſolches geſtatten, denn es iſt ein einträgliches und bequemes Gewerbe. Es iſt auch kein Zufall, daß die Zahl der Bettelkinder eine verhältnißmäßig größere als die der bettelnden Erwachſenen iſt. Man mißbraucht Kinder lieber dazu, weil ſie oft rührender zum Herzen der

Geber zu ſprechen verſtehen und die Hülfloſigkeit ihres Alters gewiſſermaßen die ihrer Lage veranſchaulicht. Beiſpielsweiſe wollen wir nur anführen, daß nach ſtatiſtiſchen Nachweiſen in Würtemberg auf ungefähr 2 Mill. Einwohner 18—19,000 Bettelkinder gerechnet werden. Was aus dieſem Heere von Herumtreibern allmälig wird, läßt ſich leicht vorausſehen — vollſtändig ſittlich verwilderte, ja größtentheils aller Gattungen von Verbrechen fähige Landſtreicher. Solche Bettelkinder zu ermitteln iſt, bei der organiſirten Armenpflege, eine Hauptſorge der Armenpfleger. Zu ihrer Unterbringung und Erziehung ſind Anſtalten erforderlich, in welchen die Kinder dem Einfluß ihrer etwa ſie zum Betteln verleitet habenden Eltern gänzlich zu entziehen ſind. Mit Recht nennt man dergleichen Anſtalten: Rettungsanſtalten, denn ihr Zweck iſt, freilich nicht blos Bettel-, ſondern überhaupt ſittlich verwahrloſte Kinder ſittlich zu retten. Da aber die Verwahrloſung die gemeinſame Veranlaſſung zur Aufnahme in die Anſtalt iſt, ſo wird letztere auch in Bezug auf durch Bettel verwahrloſte Kinder geſchehen können.

Es können aber ſolche Anſtalten nur dann dem Bedürfniß der organiſirten Armenpflege entſprechen, wenn ſie zur Aufnahme der Bettelkinder ausreichen. Iſt das nicht der Fall, ſo dauert das Betteln der Kinder fort. In einer größeren volkreichen Stadt muß daher nicht blos *eine* Rettungsanſtalt, damit auch dieſe Stadt gleich anderen größeren Städten eine *hat*, ſondern es muß eine ganze Reihe ſolcher Anſtalten angelegt werden. Die Anlage mehrerer iſt auch deshalb wünſchenswerth, damit keine einzelne eine größere Anzahl von Pfleglingen, als ſie wirkſam zu überwachen im Stande iſt, aufzunehmen ſich gezwungen ſehe. Zwar wird dort, wo auf die Sittlichkeit der Eltern unabläſſig und unermüdlich gewirkt wird, ſo daß ſie auch einen ſittigenden Einfluß auf ihre Kinder üben und die Ueberlieferung derſelben an die Bettelei ihnen als eine nicht zu verantwortende Sünde erſcheint, und dort, wo die Kinder frühzeitig, nicht etwa erſt kurze Zeit vor der Confirmation, in Schulen dem Worte Gottes gewonnen werden, das Bedürfniß nach Rettungsanſtalten ein immer geringeres werden. Aber wo bisher gar keine organiſirte Armenpflege beſtand, wird die Zahl der erforderlichen Rettungshäuſer immer eine ſehr große ſein, denn man kennt ja bei einer nicht organiſirten Armenpflege nicht einmal den Beſtand der Bettelkinder, wie will man denn ohne Kenntniß der Sachlage ſachgemäß wirken? Indeß auch der ſorgfältigſten Armenpflege wird eine ganze Schaar armer Kinder, die verwahrloſt aufwachſen und ſich dem Bettelgewerbe widmen, entgehen, und ſo bleibt denn für dieſe das Bedürfniß nach Rettungsanſtalten beſtehen und bilden dieſelbe ein nothwendiges Glied in der Kette der Anſtalten der organiſirten Armenpflege.

Dort, wo noch keine Rettungshäuſer organiſirt waren, oder die vorhandenen Anſtalten nicht ausreichten, hat man die ſittlich verwahrloſten Kinder in ſittlich bewährten Familien untergebracht. Dieſes Auskunftsmittel erſcheint indeß nur als ein Nothbehelf. Denn die Erziehung verwahrloſter Kinder iſt entſchieden die ſchwie-

rigste, setzt große Erfahrung in der Verwilderung und Besserung des menschlichen Herzens voraus, und läßt sich daher nicht so ohne Weiteres einer jeden guten achtbaren Familie zumuthen. Auch wird nur in einer Anstalt die Armenverwaltung eine gehörige Controlle über den Fortgang der Erziehung der Kinder ausüben können.

Wir erwähnten bereits früher des „rauhen Hauses" bei Hamburg. Dieses ist wohl unbezweifelt eine Musteranstalt für Rettungshäuser, und so scheint es uns nicht unangemessen, aus dessen eigenen Berichten Einiges über dasselbe zu entnehmen.

Die Anstalt des rauhen Hauses liegt in der Landgemeinde Horn, auf Hamburgischem Gebiete. Der Name „Rauhes Haus" steht in gar keiner Verbindung mit dem Zwecke der Anstalt., sondern datirt sich von dem kleinen Strohdache, in welchem das Institut 1833 eröffnet wurde und das seit Menschengedenken im Munde des Volkes den Namen: „Rauhes Haus" führt. 1851 bestand die Anstalt aus 19—20 Häusern und gehörten zu derselben 40 Morgen Garten, Feld und Wiesenlandes à 200 Quadrat-Ruthen, jede zu 16 Quadrat-Fuß. Die ganze Anstalt ist durchaus Privatanstalt, genießt von öffentlichen Behörden keine Geldunterstützung, und wird durch freiwillige jährliche oder einmalige Beiträge und Geschenke, durch Pensionen, Legate u. s. w. erhalten.

Die Rettungsanstalt bezweckt die Rettung solcher Kinder, die ihr von den Eltern oder rechtlichen Vertretern der Eltern anvertraut werden. Die Zahl der Kinder betrug 1851 100 (ungefähr $\frac{2}{3}$ Knaben und $\frac{1}{3}$ Mädchen). Die Kinder bilden mehrere Familien, je 12 eine. Sie werden in der Anstalt völlig erhalten, erzogen, unterrichtet und beschäftigt. Die rettende Erziehung gründet sich auf das Evangelium von Christo. In diesem Geiste steht auch der Unterricht und die ganze Beschäftigung der Kinder in häuslichen Arbeiten, Werkstätten, Garten und Feld. Später werden die Zöglinge in der Regel als Handwerker oder Dienstboten entlassen.

Die Gesammtzahl der Gehülfen oder „Brüder" zur Durchführung der Zwecke der Kinderanstalt, namentlich auf ihrer männlichen Seite, bildet die Brüderanstalt des rauhen Hauses. Zu ihr gehören nur junge Männer von 20—30 Jahren, die sich vor ihrem Eintritt als durchaus unbescholten und bürgerlich makellos ausweisen müssen. Die meisten derselben gehören bis dahin dem Handwerker- und Lehrerstande an. Sie leben in der Anstalt nur deren Kindern, werden aber zugleich in einem 2 bis 3jährigen Cursus theoretisch und praktisch so weit vorbereitet, daß jeder, je nach seiner Gabe, später einen Beruf dienender Liebe übernehmen kann. Sie gehen von der Brüderanstalt ab als Vorsteher und Gehülfen von Rettungshäusern oder anderen Kinderanstalten, z. B. Waisenhäusern, als Gefangenwärter, Armen- und Krankenpfleger, Gemeindehelfer, Stadtmissionare, als Agenten für verschiedene Gesellschaften, z. B. Bibelgesellschaften, auch als Schulmeister und Arbeiter unter den zerstreuten Deutschen außerhalb des Vaterlandes. Das Ganze dieser verzweigten Thätigkeit ist unter dem Namen: „innere Mission" zusammengefaßt. Die Brüderanstalt zählte 1851 40 Zög-

linge in der Anstalt und ungefähr 80 in Arbeitskreisen außerhalb derselben.

In England werden die verwahrlosten Kinder meist in den Werkhäusern, an welchen Schullehrer und Schullehrerinnen angestellt sind, untergebracht, obgleich das Ungenügende der Beschäftigung, Beaufsichtigung und des Unterrichts in denselben anerkannt ist. Es ist deshalb auch dort in der neueren Zeit der jedoch noch in kleinem Maßstabe ausgeführte Plan gefaßt worden, besondere, den Rettungsanstalten ähnliche Districtsschulen für arme Kinder auf öffentliche Kosten zu gründen. Man ist dabei von dem Grundsatze ausgegangen, daß der Unterhalt dieser Kinder sich in Wohnung, Nahrung und Kleidung nicht über das erheben dürfe, was der gemeine Arbeiter seinen Kindern gewährt, daß die Kinder frühzeitig zu guten, intellectuellen Handarbeitern herangebildet werden sollen und daß ihnen frühzeitig der Grundsatz eingeprägt werden müsse, daß sie bestimmt seien, im Schweiße ihres Angesichts ihr Brod zu essen.

Jede Districtsschule wird mit zureichendem Gartenlande versehen und davon den älteren und geschickteren Knaben eine besondere Abtheilung Land zugeschieden, welches sie zu bauen und worüber sie Buch zu führen haben. Sie werden ferner in den Anfängen von Gewerbsarbeiten, in Bearbeitung roher Bretter, des Mörtels, in der Zurichtung der Backsteine, in Schneiderarbeiten u. s. w. besonders zur Winterzeit unterwiesen und geübt, die Mädchen aber mit weiblichen Arbeiten beschäftigt.

In Frankreich hat die Errichtung von besonderen Colonieen, um die verwahrlosten Kinder in ländlichen und gewerblichen Arbeiten zu üben und einer sittlichen Zucht zu unterwerfen, vielen Anklang gefunden.

Zur Tagesgeschichte.

Der in den Jahren 1854—1855 nach Sewastopol abkommandirt gewesene ält. Ordinator des hies. Mil.-Hospitals, **Dr. med.** Aler. Grüner, ist zum Hofrath befördert. — Dem Goldingenschen Kaufmann 1. Gilde Kniep ist Allergnädigst eine goldene Medaille am St. Annenbande mit der Aufschrift „für Eifer" um den Hals zu tragen und den Hauslehrern Dannenberg und Hesse sind für länger als zehnjährige eifrige und erfolgreiche Erfüllung ihrer Obliegenheiten silberne Medaillen am Alexanderbande zum Tragen im Knopfloch verliehen worden. — Der **Dr. med.** Weyrich, Koll.-Assessor und jüngerer Arzt der 24. Flotte-Equipage ist zum Hauptarzt des Mil.-Hospitals in Irkutzk ernannt, wohin er auch bereits vor einigen Wochen gereist ist. — Der ord. Prof. der Therapie und Klinik, so wie Oekonomie- und Polizeidirector der klinischen Anstalten bei der Univ. Dorpat, **Dr.** Alb. Krause, ist seiner Bitte gemäß aus dem russ. Staatsdienst, in den er vor 6 Jahren getreten war, entlassen worden (vergl. Inl. 1850 S. 701). Früher Arzt beim Hebammen-Institut in Danzig und bekannt durch seine in der med. Lit. anerkannte Schrift „Das

Empyem", gab er während seines Aufenthalts in Dorpat zu Berlin 1853 in 2 Bänden heraus: Die Theorie und Praxis der Geburtshülfe mit 105 Abbildungen.

Dem Chef des Livl. Artillerie-Parks, General-Lieutenant von Lingen, ist für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst das Monarchische Wohlwollen eröffnet worden.

Bei Petersburg setzte sich das Eis der Neva den 18. April in Bewegung.

Riga. Der veröffentlichten „Sechsten Rechenschaft" des hiesigen Comité's zur Versorgung der durch die Cholera-Epidemie im J. 1848 Verwittweten und Verwaisten zufolge, waren demselben zur Verfolgung seines wohlthätigen Zweckes von den Bewohnern unserer Stadt überhaupt 24,000 Rbl. S. dargebracht worden. Aus diesen Mitteln sind im Laufe der letztverflossenen 8 Jahre überhaupt 160 Wittwen und 500 Kinder theils mit monatlichen, theils mit einmaligen Gaben unterstützt, und dieselben so bis auf circa 1500 Rbl. S. verwandt worden. Diese noch übrig gebliebene Summe soll für die Folge nur noch zum Unterhalt der gänzlich verwaisten Kinder, von denen noch 36 in der Pflege des Comité's stehen, verwandt werden. — Unter der besonderen Leitung des hies. Gouv.-Schulendirectors wird von der Schulverwaltung, in der Art, wie es im vorigen Jahre in Dorpat geschehen, auch hier eine Elementarschule mit dem speciellen Zweck der Vorbereitung für die untersten Klassen des Gymnasiums errichtet werden, welche aus zwei Abtheilungen bestehen soll und die Schüler ohne alle weitere Vorbereitung aufnehmen wird.

Ein für die gesammte Handelswelt und so auch für unsere Stadt höchst wichtiges Resultat des am 18. März zu Paris unterzeichneten Friedens, dessen Ratifikationen nunmehr seit dem 15. April ebendaselbst ausgewechselt worden sind, ist auch die nachträglich von dem Pariser Congreß über das Seerecht im Kriege festgestellte Deklaration, welche zum Theil der am 10. Juli 1854 zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen Convention über die Rechte der Neutralen zur See (vergl. Stadtbl. 1855 Nr. 5 S. 37) entspricht. Dieser Deklaration zufolge ist und bleibt 1) das Caperwesen abgeschafft; 2) die neutrale Flagge deckt die feindliche Waare, mit Ausnahme der Kriegscontrebande; 3) die neutrale Waare, mit Ausnahme der Kriegscontrebande, unter feindlicher Flagge darf nicht confiscirt werden; 4) die Blokaden müssen, um verbindlich zu sein, effectiv sein, d. h. von einer Streitmacht unterhalten werden, welche hinreicht, um den Zugang zu den feindlichen Küsten wirklich zu untersagen. — Die segensreichen Folgen des wiedergekehrten Friedens geben sich auch bei uns in dem neuerwachten Leben in unserm Hafen zu erkennen. Bereits zählen wir 241 angekommene Schiffe, von denen die Mehrzahl am Kai der Düna und an der Dünabrücke, deren Aufstellung am 20. begonnen und bereits seit dem 23. d. vollendet ist, beim Löschen und Laden in voller Thätigkeit ist. Seit dem 20. sind auch bereits die ersten Struſen hier eingetroffen und zählen

wir deren bis heute 84. — Die Preise unseres Brennholzes sind in der letzten Woche durch die Zufuhren von oberhalb der Düna bedeutend gefallen. An Flössern mit Brennholz gingen bis heute 200 ein und an Plennitzen 570, so wie an Balken 50 Flösser und 221 Plennitze. — Der für die Monate April und Mai veröffentlichten Fleischtaxe für das hiesige Knochenhaueramt zufolge, sollen die besten Stücke von gemästetem Rindvieh 9½ Kop. S. und die schlechten dito 6½ Kop. S. kosten. — Für unsere hiesige Bühne ist, der deutschen Theaterzeitung zufolge, Fräul. Manki von Hamburg neu engagirt.

Eingesandte Anzeigen.

Im März-Monat 1856 sind für Pleskodahl an Geschenken eingegangen: Durch Herrn Superintendenten P. von Herrn V. II. 50 Rbl., — bei der Nachricht von dem Friedensschlusse: von Herrn Aelt. G. C. S. 50 Rbl. S., — von Herrn Th. P. 50 Rbl., — von Herrn B—le 25 Rbl. S., — von Herrn J. F. 5 Rbl. S., — von Herrn H. L. von seiner Rechnung entlassen 43 Kop. S.

Der Friede, den die Welt nimmer zu geben vermag, sei immerdar mit den freundlichen Gebern! Die Direction.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Johann Ferdinand Petersohn. Lucia Katharina Helena Dietrich. Karl Otto Schultz. — Johannis-K.: Ottilie Anna Amalie Burkewitz. Jahn Karl Purring. Johann Heinr. Steinbrecher. Georg Ludwig Kruhming. — Martins-K.: Johann Wilh. Friedr. Ganokoff. Jahnis Altberg. Karoline Henning. Hebräerin Martha Valeria Michelsohn.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Dim. Livl. Landrath und Landmarschall, Präsident der Ober-Verwaltung der Livländ. Bauer-Rentenbank, Baron Hamilcar von Fölckersahm, 46 J. (beigesetzt). Wittwe Elisabeth Friedrichsohn, geb. Bernhöft, 72 J. Karl Otto Schultz, 3 W. — Petri-Kirche: Charlotte Elisabeth Karing, geb. Peters, 30 J. Ein todtgeborenes Kind. August Rimus, 4 M. — Dom-Kirche.: Anna Marie Grochofski, 6 J. Johann Aler. Weltzin, 9 T. Ein todtgeb. Kind. — Johannis-K.: Joh. Ed. Kruhming, 4 M. — Hagensberg: Lohndiener Nikolai Sokolow, 30 J. Wittwe Elisabeth Berg, 70 J. Georg Karl Jonas Hilse, im 8. J. Martin Ferd. Theod. Hilse, im 6. J. Johann Friedr. Robert Schmied, 10 M. Wittwe Hedwig Petersohn, 64 J. Wittwe Palm Dannemann, 33 J. Frau Hedwig Elisabeth Ammatneek, 36 J. Johann Gustav Dsilne, 6 W. — Thorensberg: Christian Trertsch, gen. Behrsing, 10 W. Wittwe Anna Linde, 65 J. Wilhelm Jakobsohn, 3 J. Anna Labbi, im 2. J. Martin Adolph Durklau, im 2. J. Peter Meelahn, 5 J. Karl Martin Ludwig Brusinsky, 2 J. — Freibegräbniß auf dem Lämmerberg: Lihse Birm, 40 J. Jahn Jahnsohn, 77 J. Wilhelm Kalsing, 9 J. Ein todtgeborenes Kind. Fritz Birn, 8 J. —

Armenkirchhof: Jakob Samuel Wimbe, 68 J. Jahn Mikbitz, 21 J. Eleonore Buiwit, geſch. Rückwardt, verw. Condratowiſch, geb. Sahdel, 79 J. Kath. Tilte, 66 J. Jakob Reimers, 59 J. Martin Groting, 50 J. Eliſab. Kalning, geb. Pulk, 62 J. Heinrich Erasmus, 18 J. Joh. Weyſe, 42 J. Anna Conrad, 50 J. Karl Guſtav Geertz, 65 J. Jurre Karkling, 70 J. Anna Rohſe, 40 J. Lihbe Seemel, 36 J. Peter Kesber, 18 J. Joh. Peter Reinelt, 26 J. Karoline Dor. Treufeldt, 36 J. Indrik Pleſſar, 20 J. Johann Peterſohn, 59 J. Joh. Gottfr. Rogge, 43 J. Alexandra Schlotzkotzky, geb. Schulz, 73 J. Karl Jankowsky, 30 J. Martin Peepis, 53 J. Kath. Fedrowa, 81 J. Joh. Eck, 60 J. Peter Simon, 66 J. Jakob Ohſe, 78 J. Jahn Strauß, 60 J. Martin Tritjis, 53 J. Karl Friedr. Schwartz, 52 J. Helene Kolſchetzky, geb. Baumann, 61 J. Indrik Schulz, 71 J. Martha Freymuth, 46 J. Sophie Eliſab. Breitenſtein, 59 J. Karl Linning, 26 J. Amalie Stephanowitz, geb. Tribjahn, 68 J. Anna Kath. Marg. Lehnhardt, geb. Eiche, 50 J. Jahn Ohſoling, 58 J. Elias Martinow, 17 J. Sophie Eliſab. Mathies, 23 J. Anna Wilh. Anderſen, 63 J. Ein ſich erhängt habender Unbekannter. — Kinder im 1. Lebensjahr: Wilh. Dor. Keyſer, Gotth. Ferd. Michaelis, Heinrich Friedrich Heynemann, Eduard und Anna Auſing,, Marie Emilie Ruth, Joh. Georg Sabak, Karl Heinrich Freiberg Joh. Heinr. Widring, Anna Ballohd, Gertr. Charl. Suchanowitz. — Kinder vom 1—9. Lebensjahr: Mikkel Burkewitſch, Joh. Charl. Jakobine Dſeedatajs, Dor. Eliſe Egliht, Sophie Berg, Joh. Emilie Jürgenſohn, Jakob Siltums, Kath. Schwabe, Anna Marie Wigandt, Andreas Prawonitzky, Andr. Reinh. Tobias, Eliſab. Julie Kath. Gerſt, Andreas Klinklaus, Emma Amalie Kaslowsky; 2 todtgeborene Kinder.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Zollbeamter Eduard v. Nolte mit Baronin Emma v. Schilling, geb. v. Gerſtenmeyer. Fabrikaufſeher Friedrich Baumert mit Katharina Chludſinsky. — Johannis-K.: Soldat Karl Martinow Duhz mit Anna Sudrabbakalleis. Wirth Skehrſt Gallin mit Anne Helene Zihrul. Kutſcher Peter Wihkſnit mit Trihne Kalpzeem.

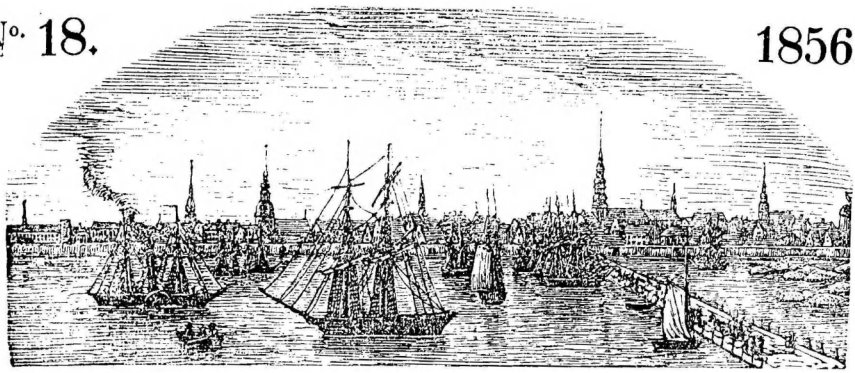
☞ Mittwoch den 2. Mai 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Berichtigung. In Nr. 13 S. 102 Z. 2 v. u. lies „13" ſtatt „3". Nr. 14 S. 111 Z. 3 v. o. lies „ſtädtiſche Ehrenämter" ſtatt „Stadtpoſten".

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

№ 18. 1856.



Donnerstag den 3. Mai.

Die Stadt Riga.

(Fortsetzung.)

Zuerst siehst du vor dir den gewaltigen Dünastrom, der, wohl beinahe eine ganze Werst breit, zwischen dir und der Stadt seine mächtigen Wasserwellen hinwälzt, bis er etwa 15 Werst weiter unterhalb der Stadt, immer noch breiter geworden, bei der Bolderaa und Dünamünde in den Theil des großen Meeres hineinfließt, den man den Rigaschen Meerbusen nennt. Wenn starker Sturm wehet, so gehen die Wellen der Düna sehr hoch und die kleinen Böte, die darauf fahren, werden wie Nußschalen hin und hergeworfen über einer Tiefe, die bis zum Grunde hinunter gegen 6 bis 8 Faden mißt. Im Winter liegt über dem ganzen Strome eine so dicke Eisdecke, daß Tausende von Schlitten und Menschen darauf hin und herfahren und laufen, und daß viele Wege sich dort durchschneiden, als wäre darunter fester Grund und Boden. Wenn aber der Frühling die Eisdecke zerbricht und der Fluß von dem geschmolzenen Schnee und Eis so anschwillt, daß er auf beiden Seiten über die Ufer tritt, dann wird derselbe ein drohender Feind für die Stadt und hat schon in manchem Frühjahr Häuser und Waarenvorräthe mit weggeschwemmt, und viel Geldeswerth mit in's weite Meer genommen, und hat den Eigenthümern oft nichts

weiter zurückgelaſſen, als Sorge und Armuth. Darum ſchließen denn auch die Einwohner der Stadt ihre Thore, wenn der Eisgang beginnen will, und verrammeln ſie mit Balken, Erde und Dünger, und wenn nun von Viertelſtunde zu Viertelſtunde durch Kanonenſchüſſe das Zeichen gegeben wird, daß das Waſſer noch immer mehr ſteigt, ſo wird einem dabei zu Muthe, als würde die Stadt von einem grimmigen Feinde belagert. Und doch iſt dieſer Feind, nämlich der Dünafluß, ſonſt das ganze Jahr hindurch der größte Wohlthäter der Stadt. Die vielen Fiſche, die in ſeiner Tiefe herumſchwimmen und unter denen beſonders die ſchönen, fetten Lachſe theuer bezahlt werden, geben durch ihren Fang Tauſenden von armen Leuten Brot und Nahrung. Und das iſt noch ſein geringſter Nutzen, denn viel wichtiger wird er den Einwohnern Riga's durch die Schiffe und andern Fahrzeuge, die auf ſeiner Oberfläche ſchwimmen. Deren kommen in manchem Jahre wohl nahe an 2000 hier an und ſegeln wieder von hier in's Meer hinaus, alle mit Waaren beladen, die ſie bringen oder fortführen, ſo daß bei dem großen Handelsverkehr wieder viele Tauſende von Händen beim Einladen und Abladen ihre Beſchäftigung und reichlichen Lohn ihrer Arbeit finden. Ich, der Erzähler, habe ſelber zu Zeiten gegen 400 Schiffe auf einmal hier vor der Stadt ſtille liegend geſehen und darunter viele, die aus ſo weiter Ferne herkamen, daß die Schiffer keinen Schnee und kein Eis kannten. Wenn denn nun am Sonntage alle dieſe Schiffe ihre buntfarbigen Fahnen an den Maſten aufziehen, um ſich auch feſttäglich zu putzen, ſo giebt das einen gar ſchönen Anblick und dazu hört man von jedem Schiffe die Sprache eines anderen Volkes reden, alſo daß die Stimmen durcheinander ſchwirren wie die mannigfaltigen Stimmen der Vögel im Walde. Unter den Schiffen ſiehſt du, hier links, auch eins, aus dem ein ſchwarzer Rauch emporſteigt. Das iſt ein Dampfſchiff, welches fortbewegt wird ohne Ruder und Segel und ſich wenig drum zu kümmern braucht, wo der Wind herkommt, wie denn ja auch ein Menſch, der eine tüchtige Kraft in ſich ſelber trägt, den Mantel nicht nach dem Winde zu drehen braucht. Willſt du aber gern etwas Mehreres von der Einrichtung eines ſolchen Dampfſchiffes wiſſen, ſo kannſt du das in der bekannten Schrift: „Ma Ilm" beſſer finden, als der Erzähler es dir erklären kann. Rechts

am Rande des Bildes ſiehſt du etliche Struſen. Das ſind rohgezimmerte flache Flußfahrzeuge, die den Strom herab große Ladungen Getreide, Leinſaat, Hanf und andere Waaren aus den fruchtbaren Gegenden von Witebsk und tiefer aus Rußland her herbeiführen, und iſt über die Ladung ein hohes Dach aufgerichtet und zum Schutze gegen Regen und Wetter mit Matten zugedeckt, ſo daß das Ganze auf dem Waſſer ausſieht wie ein ſchwimmender Sandberg.

Quer über den Fluß ſiehſt du einen breiten weißen Streifen ſich zwiſchen den Schiffen hindurch hinüber ziehen zum anderen Ufer. Das iſt die Düna-Brücke, welche aus mehren großen Flöſſern zuſammengeſetzt iſt, die in jedem Frühjahr mit ſtarken Riegeln und Ketten an gewaltige in das Waſſer hineingerammte Pfähle befeſtigt werden. Sie ſchwankt zwar ein wenig, wenn viele ſchwerbeladene Wagen darüber hinfahren, aber dennoch gehen täglich wohl ſo viele Menſchen ſicher über dieſe Brücke, als in deinem ganzen Kirchſpiel wohnen mögen *). Dieſelbe iſt zuerſt im Jahre 1701 über den Fluß gelegt worden und hat es ſich mit deren Erbauung alſo verhalten. Damals war der Schwedenkönig Karl XII. noch Herr über Riga. Die Stadt wurde aber von polniſchem und deutſchem Kriegsvolk belagert und daſſelbe ſtand jenſeit der Düna unterhalb der Mitauſchen Vorſtadt. Karl aber kam mit ſeinem Kriegsheer im Monat Juli auch nach Riga und wollte die Feinde vertreiben. Damals führte aber keine Brücke über den Fluß. Als

*) Die Stadtblätter brachten im Jahrgange 1852 Nr. 37 einige Notizen über die Conſtruction und die Längenverhältniſſe unſerer Dünabrücke; zur Berichtigung einiger dort nicht richtig gemachten Angaben laſſen wir hier die der Zeit vom Stadtzimmermeiſter J. F. Berg aufgenommenen Meſſungen folgen: Der Düna-Strom iſt, wo die Brücke liegt, vom Bollwerk bis zum Bollwerk 2014½ rheinl. Fuß (2075 Fuß ruſſ.) breit. Die Düna-Floßbrücke beſteht aus 9 Stücken und 3 Klappen und iſt 1998 rheinl. (2058 Fuß ruſſ.) lang und 42 rheinl. Fuß breit. Die erſte Klappe von der Stadt iſt 44, die zweite 45, die dritte 42 rheinl. Fuß breit. Oberhalb der Brücke ſtehen 131 Geländerſtender, unterhalb 132. Die Brücke iſt mit 64 Stück eingerammten Pfählen befeſtigt; bei einem jeden Pfahl ſind 2 Ketten mit Ringen und 1 Riegel von rundem Holz, 6 Fuß lang und 6 Zoll dick. Die Brücke liegt 20 Zoll tief im Waſſer. Die beiden Auffahrten ſind eine jede 10 Faden lang und 5 Faden breit. Die Richtung der Brücke iſt von N.-O. nach S.-W. Die Red.

es nun an einem Morgen ſehr neblicht war, ließ er in etlichen Böten feuchtes Stroh anzünden, ſo daß der dicke Rauch den Nebel noch vermehrte und ihn und ſeine Soldaten vor den Augen der Feinde verbarg. Da fuhr er denn mit den Seinigen über den Fluß und überraſchte die Feinde am andern Ufer ehe ſie's meinten, und beſiegte ſie in einer großen Schlacht. Es war aber dem jungen König die Zeit des Ueberfahrens zu lang geworden, ſo daß er vor Ungeduld ins Waſſer ſprang, ehe er noch ganz am Ufer war. Da iſt es ihm denn in den Sinn gekommen, eine Brücke über den Strom anlegen zu laſſen, und es iſt alſo geſchehen.

Nun laßt uns noch ein wenig die merkwürdigſten Gebäude der Stadt betrachten, die du zum Theil auf unſerem Bildchen angedeutet findeſt. Ganz links ſiehſt du ein breites, hohes Gebäude, mit zwei dicken ſtumpfen Thürmen an den Ecken. Das iſt das Schloß und iſt, nachdem es im Jahre 1483 war zerſtört worden, im Jahre 1495 von einem gewaltigen Herrn, Walter von Plettenberg, wieder erbaut worden, ſteht alſo ſchon 360 Jahre. Darüber ragt ein Thurm herüber, das iſt der Thurm der ruſſiſchen Kirche in der Feſtung oder Citadelle, durch welche die Stadt gegen Feindes Anlauf vertheidigt werden kann. Außer dieſer befinden ſich noch 8 Kirchen ruſſiſchen Glaubens in der Stadt und den Vorſtädten und ſind etliche derſelben ſehr ſtattlich gebaut und prächtig ausgeſchmückt. Weiter rechts liegt die lutheriſche Jakobi-Kirche, in welcher auch in ehſtniſcher Sprache von einem dazu verordneten Prediger Gottesdienſt gehalten wird, alſo daß du, wenn ſich's grade ſo treffen ſollte, daß du Sonntags in Riga wäreſt, auch dort dieſen Tag des Herrn feiern kannſt mit Anhören ſeines Wortes. Der dicke Thurm, der weiter rechts zwiſchen den Schiffen geſehen wird, gehört zur Dom-Kirche, das iſt eine ſolche Kirche, welcher der Landesbiſchof ſelbſt vorſtand. Eine ſolche Dom-Kirche hatte der obengenannte Biſchof Albert ſchon 1201 erbauet. Dieſelbe iſt aber 1547 niedergebrannt; es iſt aber eine andere ſchöne Kirche daſelbſt wieder aufgebaut worden, ſehr groß und ſchön und haben darin ſeit Luthers Reformation die evangeliſchen Deutſchen ihren Gottesdienſt. Dabei iſt auch eine große Bücherſammlung, welche der Stadt zugehört und werden daſelbſt unter anderem zwei Briefe verwahret, ſo der Doctor Luther eigenhändig an den Rath der Stadt Riga geſchrieben. (Schluß folgt.)

Ueberſicht

der im Jahre 1855 in Riga	Geborenen.			Getr.	Begrabenen.		
	mnl.	wbl.	zuſ.	Paare	mnl.	wbl.	zuſ.
In den luth. Stadtgemeinden							
St. Jakobi, deutſche . . .	71	65	136	30	30	30	60
„ ehſtniſche . .	7	9	16	4	9	13	22
St. Petri	107	121	228	49	43	43	86
Dom	59	52	111	30	46	43	89
St. Johannis	184	190	374	103	193	200	393
St. Gertrud	147	124	271	55	74	90	164
Jeſuskirche	90	86	176	37	251	220	471
Martinskirche	19	24	43	10			
Zuſammen	684	671	1355	318	646	639	1285
In der orthod.-griech. Kirche	258	247	505	62	555	267	822
In der römiſch-kathol. Kirche	118	77	195	33	125	105	230
In der reform. Kirche . .	11	15	26	10	13	12	25
Zuſammen	1071	1010	2081	423	1339	1023	2362
In den luth. Gem. des Patr.-G.							
Bickern	30	37	67	14	42	38	80
Katlekaln und St. Olai . .	80	62	142	28	104	68	172
Pinkenhof und St. Annen .	45	49	94	11	47	39	86
Holmhof	21	24	45	7	32	20	52
Zuſammen	176	172	348	60	225	165	390
Dazu die in den luth. Stadtg.	684	671	1355	318	646	639	1285
In den luth. Gemeinden der Stadt und des Patr.-Geb.	860	843	1703	378	871	804	1675

In den lutheriſchen Gemeinden der Stadt und des Patrimonial-Gebiets iſt gegen das Jahr 1854, in welchem 1982 Kinder geboren wurden, im v. J. die Zahl der Geborenen um 279 gefallen, nämlich in den Stadtgemeinden um 216 und im Patrim.-Gebiet um 63. — Unter den Geborenen der Stadtgemeinde waren 24 Zwillingspaare (gegen 32 im J. 1854) und im Patr.-Geb. 4 (gegen 6 im J. 1854). Drillingsgeburten kamen gar nicht vor. — Uneheliche Geburten zählten die Stadtgem. 150 oder 11 Proc.; die Landgem. 20 oder 6 Proc. — Todtgeboren wurden in den Stadtgem. 44 oder 3¼ Proc., in den Landgem. 4 oder 1 Proc.

Getraut wurden gegen d. J. 1854 in den Gemeinden der Stadt 66 Paare weniger und im Patr.-Geb. 14 Paare weniger, überhaupt 80 Paare weniger, und gegen d. J. 1853, in welchem 549 Paare getraut wurden, 171 Paare weniger.

Die Zahl der Geſtorbenen hat ſich im vor. Jahre gegen d. J. 1854 in den Stadtgem. um 48 vermindert, iſt dagegen in den Landgem. um 123 geſtiegen. — Unter den Verſtorbenen waren im vor. Jahre 9 Män-

ner und 33 Frauen, die ein Alter von über 8 Jahr erreichten, darunter eine Frau in der St. Johannis-Gemeinde von 101 Jahren. — Durch Unglücksfälle kamen in den Gemeinden der Stadt 8 Personen durch Selbstmord ums Leben; 11 ertranken, 3 wurden erschlagen und eine Person fiel sich zu Tode; in den Landgemeinden ertranken 2 Personen.

Nachtrag. In sämmtl. evangel.-luther. Gemeinden Livlands, mit Ausschluß der Stadt Riga und ihres Patrimonial-Gebiets, wurden im J. 1855 geboren 10,796 männl. und 10,389 weibl., überhaupt 21,185 Kinder (gegen 23,286 im J. 1854); darunter waren 419 Zwillings- und 9 Drillings-Geburten, 754 uneheliche und 687 todtgeborene Kinder. — Ehen wurden 4509 (gegen 4642 im J. 1854) zwischen Lutheranern und 440 (gegen 423 im J. 1854) zwischen Lutheranern und Personen orthodox-griechischer Confession geschlossen. — Gestorben sind 10,131 männl. und 10,285 weibl., überhaupt 20,416 Personen (gegen 15,521 im J. 1854); darunter über 80 Jahre 89 männl. und 124 weibl. — Durch Unglücksfälle kamen 300 Personen ums Leben, darunter ertranken 102, wurden verbrüht 10, verbrannten 7, erfroren 10, erstickten durch Dunst 5, von Balken, Fuhren und Pferden erschlagen, zu Tode gefallen u. s. w. 45, durch Schlangenbiß 1, durch Hundebiß 1, vom Blitz erschlagen 9, im Wochenbett 49, von Müttern im Schlaf erdrückt 3, am Schlagfluß 13, todt gefunden 6, ermordet 6, durch Selbstmord 30, durch Trunkenheit 3.

Zur Tagesgeschichte.

Zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister beim Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Geheimerath Fürst Gortschakow und zum Kriegsminister der General der Artillerie Suchosanet 2., Kommandeur der Süd-Armee und des Seewesens in Nikolajew, ernannt worden.

Einem Allerhöchsten Befehl zufolge, wird in allen Fakultäten der Universitäten die Zahl der aufzunehmenden Studirenden nicht mehr beschränkt sein; auch dürfen Offiziere vom Militär-Ressort nicht mehr zu Aemtern von Erziehern bei Civil-Anstalten ernannt werden.

Das jüngere Mitglied des hies. Zollamts, Hofrath Budberg, ist auf 28 Tage nach Berlin beurlaubt.

Riga. An Stelle der statutenmäßig austretenden Herren: Consul W. v. Sengbusch und Rathsherr Aug. Todleben sind von der Kaufmannschaft zu Gliedern des hiesigen Börsen-Comité's neu erwählt die Herren: dim. Rathsherr F. Schaar und Aeltester J. A. Mentzendorff. An die Stelle des Herrn W. v. Sengbusch ist in den engern Ausschuß erwählt Herr Aeltester James H. Hill und zum Präses des Comité's wieder erwählt Herr dim. Rathsherr F. E. v. Jakobs.

Die in den letzten Tagen der vorigen Woche abgehaltene Ausstellung des hiesigen Frauenvereins zeichnete sich durch eine reiche Auswahl geschmackvoller Broderieen aus, unter denen sich besonders mehre Teppiche hervorhoben. Die Zahl sämmtlicher ausgestellten Gewinne betrug 403 und ward durch ihre Verloosung am vorigen Sonntage für 12,260 Loose eine Brutto-Einnahme von 4237 Rbl. 40 Kop. S. erzielt.

Am Sonntage den 29. April ward die Restauration in unserem Wöhrmannschen Park, nach anhaltend unfreundlichen Tagen, mit einem milden Frühlingswetter wieder eröffnet. Als eine vortheilhafte Aenderung erschien der durch Entfernung des Rasens in der Mitte der neuen Anlage um etwas erweiterte Raum für eine freiere Bewegung der Lustwandelnden. Vielleicht wäre es zweckmäßig, zu diesem rasenfreien Raum auch noch die Fläche zu ziehen, welche rechts am Fuße der Trinkanstalt liegt, indem der Weg dort bei zahlreichem Besuch des Gartens fast zu schmal erscheint. — Die Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser soll am 25. Mai eröffnet werden. — Unsere Euphonie-Gesellschaft wird auch in diesem Jahre ihr Sommerlokal im Krymbergschen Garten am Weidendamme haben. — Die Herren: Apotheker E. L. Seezen und Kirchhof beginnen mit diesem Monat wiederum ihre botanischen Excursionen.

Am Sonnabend den 28. April ging das Dampfschiff Riga und Lübeck, Kapt. Geslien, nach längerer Unterbrechung zum ersten Male wieder mit 25 Passagieren von hier nach Lübeck ab. — Auch das große Huller Schraubendampfschiff „Baltik", Kapt. Krüger, das am 27. April hier ankam, ist seit dem 2. d. wieder auf die Rhede gegangen. Ob dasselbe in diesem Jahre eine regelmäßige Verbindung zwischen hier und Hull unterhalten wird, darüber ist noch nichts bekannt geworden. Zwischen St. Petersburg, Stockholm, Gothenburg und Hull durch den Gotha-Kanal werden zwei eiserne Propeller-Dampfschiffe: „Transit Nr. I" und „Transit Nr. II" regelmäßig alle 14 Tage gehen. — Von angekommenen Schiffen zählen wir hier in Riga überhaupt bereits 327; abgegangen sind 21. — Die Zahl der heruntergekommenen Struſen beträgt 208; Brennholz 376 Flösser und 1161 Plennitzen; Balken 95 Flösser und 415 Plennitzen.

Pernau. Unsere diesjährige Schifffahrt wurde am 24. April durch die Ankunft des englischen Schiffes „Mary Gray", Kapt. John Greig, mit Ballast von Dundee an die Herren J. Jacke & Co., eröffnet und stieg die Zahl der angekommenen Schiffe bis zum 26. April auf 5, sämmtlich mit Ballast beladen.

Libau, 28. April. Vom 11. bis 26. d. kamen 7 Schiffe und 11 kleine Fahrzeuge, der Mehrzahl nach mit Ballast, in unseren Hafen und 15 Schiffe und 6 Boote liefen aus. Gesammtzahl der angekommenen Schiffe 48, der abgegangenen 51.

Reval. Vom 17. bis 23. April sind von hier 18 Schiffe abgegangen und 1 Dampfschiff angekommen.

Correspondenzen und Miscellen.

Die Signale für die musikal. Welt bringen in Nr. 20 von W. v. Lenz einen „Offenen Brief an Herrn J. Moscheles" als Antwort des Verfassers von „Beethoven, eine Kunststudie", auf die Angriffe, die Herr J. Moscheles in Nr. 5 der Signale für die musikalische Welt gegen ihn gerichtet hatte.

Getaufte.

Petri-Kirche: Edmund Julius Richter. Adeline Emilie von Holst. Julie Katharina Schmidt. Alexander Stahl. Juliane Johanna Adelheide Knieriem. — Dom-Kirche: Friedrich Alex. Wange. — Gertrud-Kirche: Marie Magdalena Rosenberg. Joh. Karoline Wendt. Pauline Rudsiht. Karl Ohsolkahje. Charlotte Karlsohn. Heinrich Jahns. Johann Hermann Müller. Henriette Charl. Lutz. Andreas Friedebert Hassenbach. Gustav Arthur André. Johann Friedr. Reinberk (Reemer). Ottilie Mathilde Meschin. — Johannis-Kirche: Pauline Elisab. Treulohn. Kath. Juliane Thoming. — Martins-Kirche: Jahnis Maurop.

Begrabene.

Dom-Kirche: Musiklehrer Eduard Hoffmann, 46 J. — Gertrud-Kirche: Karoline Anna Offersberg, geb. Krüger, 36 J. Gertrud Elisab. Korretzky, verw. Kolberg, geb. Wiegandt, 56 J. Karl George Böhler, 5 M. Paul Adolph Heinr. Mahler, 7 W. Karl Friedr. Lentzkow, 9 M. Professorin Elise Reißner, geb. Allenstein, 27 J. Margareta Falkenhagen, 84 J. — Johannis-Kirche: Gertrud Emilie Rucker, im 4. J. Magdalena Dsenniht, 27 J. Johann Ferd. Lapping, 5 M. — Hagensberg: Lootse Martin Buttler, 45 J. Theatermeister Joh. Gottfr. Spieß, 52 J. Jurris Behrsing, 9 M. Wittwe Anna Ohsoling, 72 J. Gertrud Schigle, im 2. J. Eugen Theodor Friede, 1 M. — Thorensberg: Katharina Feldmann, 42 J. Marie Elisabeth Breede, geb. Paesch, 58 J. Ein todtgeborenes Kind. — Reformirte Kirche: Wittwe Agnes Zimmermann, geb. Hoffmann, 59 J.

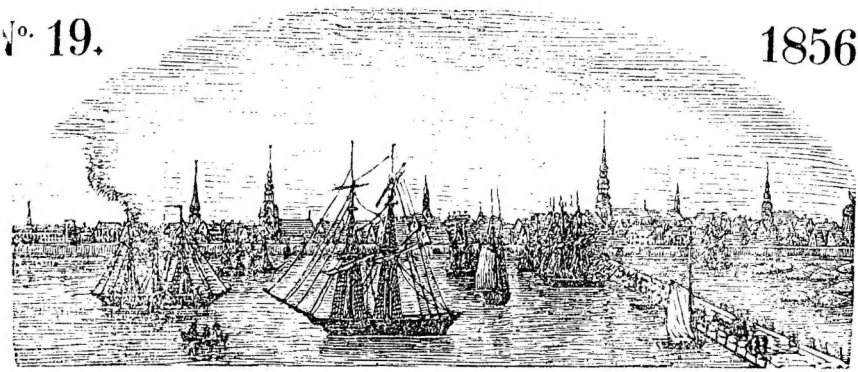
Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Schneidergeselle Johann Gustav Berg mit Dorothea Elisabeth Borasch, geb. Kugeland. Schuhmachergeselle Karl Wilhelm Letz mit Palageja Jewgrafowa Antonow. Controlleur des Kurländ. Kameralhofes, Collegien-Secretair Friedr. Franz Wilhelm Meyrer mit Wilhelmine Rosamunde Stößel. Badermeister Georg Thomas Kayser mit Ottilie Elisab. Höhr, geb. Stein. Knochenhauermeister Joh. Gottfried Wiegand mit Anna Elisab. Pfeiffer. — Gertrud-Kirche: Stärklisfabrikant Joh. Friedr. Schneidereuth mit Elisabeth Müller. Corduanergeselle Julius Fritz mit Anna Elisabeth Schmidt. — Martins-K.: Maurergeselle Andreas Niggel mit Helene Emma Altenkröger.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath J. v. Cube.

Rigasche Stadtblätter.

№ 19. 1856.



Donnerstag den 10. Mai.

Die Stadt Riga.

(Schluß.)

Der allerhöchste Thurm, den du auf dem Bilde siehst und der dich schon von Weitem grüßt, wenn du nach Riga gefahren kommst, ist der Thurm der großen Petri-Kirche. Dieses ist die Kirche, von der ich dir früher sagte, daß in ihr zuerst im ganzen Lande nach Luthers Lehre gepredigt worden ist im Jahre 1522 von dem frommen Prediger Andreas Knopken, der ein Freund Luthers gewesen ist, und ist sie seit der Zeit die Hauptkirche Riga's geworden. Sie ist aber schon vor alter Zeit erbaut gewesen und im Jahre 1406 noch erweitert worden; ihr Thurm ist 440 Fuß hoch und der höchste im ganzen russischen Reiche. Es ist aber nicht mehr der alte Thurm, denn der ist 1721, als ein Blitzstrahl über dem Altar in die Kirche gefahren, zusammen gestürzt. Kaiser Peter der Große, der damals grade in der Stadt war und keine Gefahr scheute, traf die vortrefflichsten Anstalten zur Rettung der umstehenden Häuser. Derselbe hat auch angeordnet, daß man sogleich die Kirche wieder ausbaute und den Thurm in seiner alten Höhe und Bauart wieder herstellte, und ist derselbe, so wie er heute steht, im Jahre 1746 durch die Beiträge der Bürger wieder aufgerichtet worden.

Hierbei will ich dir doch gleich noch erzählen, daß dieser große

Herr, der ſich gern in Riga aufhielt, noch ein merkwürdiges Andenken dort hinterlaſſen hat, was du dir mit deinen eigenen Augen anſehen kannſt. Gehe nun in den Theil der Petersburger Vorſtadt, welcher am ſogenannten Weidendamme liegt und Vorburg heißt, und frage dort nach dem Kaiſerlichen Garten, da findeſt du, wenn dich Einer zurechtweiſet, einen Ulmenbaum, den hat der große Kaiſer vor länger als 130 Jahren mit eigner Hand gepflanzt, und es iſt ein ſehr ſchöner, großer Baum, ein rechtes Abbild und Gleichniß ſeines mächtigen Reiches. Denn es ſind über den Baum ſchon ſeit ſo vielen Jahren viele ſchwere Ungewitter hinweggezogen, aber es hat ihn kein Blitz getroffen und iſt derſelbe ſo ſtark geworden, daß ihn kein Sturm zerbrechen oder entwurzeln kann.

Außer den genannten Kirchen hat Riga aber deren noch mehre, z. B. die Gertrud-Kirche, die Jeſus-Kirche, die Johannis-Kirche, in welcher in lettiſcher Sprache gepredigt wird, und die Martins-Kirche jenſeit der Düna, die erſt vor wenigen Jahren die reichen Kaufherren haben erbauen laſſen, von denen Einer allein von ſeinem Vermögen die Koſten zur Stiftung des Paſtorates und der Schule hergegeben hat, zu einem Zeugniß, daß man auch in unſerer Zeit noch daran denkt, ſeinen Reichthum zu verwenden zur Ehre Gottes und zu des Nebenmenſchen frommer Erbauung. Auch die katholiſchen und die reformirten Chriſten haben hier ihre eigenen Kirchen und die Juden ein Gotteshaus, das ſie Synagoge nennen.

Wo ſo gut für den Gottesdienſt geſorgt iſt, da fehlt es auch nicht an Schulen. Ein Gymnaſium ſteht auf dem ſchönen großen Platze vor dem Schloſſe, dieſem grade gegenüber, und es hat die Jugend noch außerdem Gelegenheit, in vielen guten Schulen alles das zu lernen, wodurch ſie geſchickt werden kann zu guten Werken. Auch für den Schulunterricht der Kinder armer Leute iſt in chriſtlicher Liebe geſorgt und arme Waiſenkinder werden in beſonderen Häuſern genährt, gekleidet und erzogen. Du ſiehſt auf den Straßen in dem Gedränge der Menſchen auch wohl eine Menge Kinder, Knaben und Mädchen von 8 bis 15 Jahren, ſich herumtreiben, betteln, kleine Diebereien verſuchen, mitunter auch ihre kleinen Dienſte zu irgend einer Arbeit anbieten. Das ſind zum Theil gar unglückliche Kinder, ganz oder halb verweiſet, oder, was noch ſchlimmer iſt, von ſchlechten Eltern, die ſelbſt gottlos leben, zur Faulheit

und zum Laſter gewöhnet. Auch ſolcher Armen hat ſich die chriſtliche Liebe erbarmet. Im Jahre 1838 wurde an einem Abende in einem Kreiſe von nicht mehr als 12 wohlthätigen Männern eine Summe von 1162 Rubeln S. zur Erziehung ſolcher Kinder zuſammengelegt. Es wurde das Werk mit Vertrauen auf Gott angefangen, ſpäter ein großes Haus nahe bei Riga mit Garten, Heuſchlag und Feld angekauft und dort ſind ſchon über 100 ſolche arme, verwahrloſete Kinder zu gottesfürchtigen und brauchbaren Menſchen heranerzogen worden, denn es ſind von Jahr zu Jahr immer mehr Gaben chriſtlicher Liebe eingekommen, um das gute Werk der Seelenrettung vor dem Verderben der Sünde zu fördern. Auch an Verſorgungshäuſern für arme Wittwen und von Alter gedrückte Leute und an Krankenhäuſern für arme Kranke fehlt es nicht, und darfſt du dir nur einmal das große Haus Alexandershöhe anſehen, wo auch unglückliche Irrſinnige gepflegt und verwahret werden. — Wenn du nun bedenkſt, für wie Vieles in einer ſo großen Stadt geſorgt werden muß, ſo wirſt du mit Ehrfurcht an dem ſchönen Rathhauſe vorübergehen, in welchem die erwählte Obrigkeit der Stadt tagtäglich beſchäftigt iſt, Recht zu ſprechen, Fürſorge zu thun, Ordnung zu erhalten und zu berathen und einzurichten was Tauſenden zum Wohl und Beſten dient. Vor dem Rathhauſe ſiehſt du auf dem Platze ein ſteinernes Gebäude mit großen Waagen und Gewichten. Da werden die Waaren gewogen, welche auf die Schiffe und in's Ausland gebracht werden, damit im Handel kein Betrug geſchieht. Es ſind auch beſondere Beamtete angeſtellt, die alle Waaren durchſehen, damit gute Waare nicht mit ſchlechter untermiſcht werde. Denn wenn beim Handel keine Redlichkeit herrſchte, ſo würden die fremdländiſchen Kaufleute nicht mehr mit Riga handeln, und daraus würde der Stadt und dem Lande großer Schaden erwachſen. Manchmal iſt dort auch ſchon Klage erhoben, daß die Landbewohner mit Flachswaaren Betrug treiben, und darum haben die Häupter des Reiches ſtrenge Geſetze hinſichtlich der Betrüger gegeben. An einer andern Stelle wirſt du ein großes, ſchönes Haus ſehen, nicht weit von dem großen Packhauſe des Zolles. Dieſes Haus heißt das Ritterhaus und es berathen daſelbſt die adlichen Herren des Landes, was zu deſſelben Beſtem ſich möge einrichten laſſen, und bringen dann

ihre Bitten an den gnädigen Herrn und Kaiſer, daß dieſer es alſo geſchehen laſſe. Dort iſt manches Wort auch ſchon zu deinem Beſten geredet worden, mein lieber livländiſcher Landmann, von menſchenfreundlichen Herren und Männern, die es aufrichtig wünſchen, daß es auch dir wohlgehe und daß du den Segen deines Fleißes in Ruhe und Zufriedenheit genießen mögeſt. Glaube mir, wenn ich es dir auch nicht weitläuftig erklären kann, daß dieſes Haus eine Wiege des Glückes genannt werden darf, welches ſeit 36 Jahren dir und deinem ganzen Volke geſchenkt worden iſt. Vielleicht kommſt du auch ziemlich in der Mitte der Stadt an ein großes Haus, das durch ſein ſchönes Ausſehen deine Augen auf ſich zieht, denn es iſt ſo prachtvoll gebaut, daß ein einziges Fenſter mehr Geld gekoſtet hat, als dein ganzes Wohnhaus. Dieſes Haus heißt die Börſe und kommen dort die großen und kleinen Kaufherren zuſammen und verabreden daſelbſt ihre Handelsgeſchäfte, und wird dort oft in einer Stunde über mehr Geld und Geldeswerth Abſchluß gemacht, als du in deinem ganzen Leben unter deine Hände bekommſt. Da müſſen denn freilich die Herren auch helle dabei ſehen, und darum haben ſie auch die großen und ſchönen Fenſter in dem Hauſe nöthig gehabt, und iſt es ihnen da, wo über ſo viele Hundertmal Tauſende von Rubeln Beſprechungen gehalten werden, auch auf ein paar Külmit voll Rubeln zum Bau nicht angekommen. Haben doch auch bei ſolchem Bau wieder Tauſende von Händen Arbeit und Brot gefunden. Doch der Raum in unſerem Kalender würde wahrlich zu klein ſein, wenn ich dich im Geiſte vor jedes merkwürdige Haus führen und dir ſeine Beſtimmung und Wichtigkeit ausführlich erzählen wollte. Manches kann ich dir von ſolchen merkwürdigen Gebäuden wohl künftig noch einmal berichten.

Schauſt du aber auf dem Schloßplatze die hohe Säule, auf der oben ein Siegesengel ſteht, im Vorbeigehen mit Verwunderung an, ſo ſei belehrt, daß dieſe Säule aufgerichtet iſt zur dankbaren Erinnerung an den Sieg, den Gott im Jahre 1812 unſerem Herrn und Kaiſer über die Kriegsſchaaren der Franzoſen gegeben hat.

Und nun laß uns zum Abſchied nur noch einen Blick auf das bunte Gewühl der Menſchen werfen! Sieh, wie ſie allzumal rennen und laufen und ſorgen und ſich abmühen ihr Leben zu friſten und zu erhalten, und ſich Wohlergehen zu ſchaffen in mancherlei Beruf, darinnen ſie auch wieder ihren Mitmenſchen zu Dienſt und Nutzen ſind. Dort treibet der Handwerksmann ſein Gewerbe und dort treibet der Kaufmann ſeinen Handel, hier fähret der Arzt zum Kranken und hier eilet ein Mann, der zur Obrigkeit gehört, zu ſeinem Amte; auf derſelben Straße geht Einer ſeinem Vergnügen und ſeiner Luſt, ein Anderer ſeiner ſchweren Arbeit nach, und dieſer findet mit Dank gegen Gott ſein Brot, und jener mit Unruhe im Herzen ſein eigen Verderben. Auf demſelben Wege begegnen einander die friſche, muntere Jugend, die zur Schule hingeht, um für das Leben ſich zu rüſten, und der abgemattete Greis, der von dem Getümmel des Lebens bald Abſchied nehmen wird. Und nach 80 oder 100 Jahren hat ſich über Allen das Grab geſchloſſen und

gedenkt Niemand mehr ihrer Sorgen und Freuden; wenn auch manches Namens Gedächtniß im Segen bleibet um des Guten willen, was seine Arbeit unter seinen Mitmenschen gestiftet hat.

Siehe, eben darum zeigen über all diesem Menschengetümmel die hohen Thürme wie Finger gen Himmel, daß wir Alle nicht vergessen sollen, wie uns Allen gesetzt ist einmal zu sterben, und wie wir bei all den mannigfaltigen Sorgen desselben vor Allem auch darum sorgen sollen, daß wir, wenn von irgend einem Thurme herab der Schall der Glocken unsern Tod verkündigt, aus aller Arbeit dieses Lebens einkommen zu der Ruhe der Kinder Gottes. Dazu helfe uns Allen seine Gnade und damit Gott befohlen!

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Unsere Börse und hiesige Handelswelt verlor am 2. Mai durch den Tod eines ihrer ältesten und bedeutendsten Mitglieder, den dim. Rathsherrn Johann Theod. Pychlau, einen Mann, der zugleich in der Geschichte der industriellen Entwickelung unserer Stadt epochemachend genannt zu werden verdient.

Am 2. Mai ist die Preuß. Brigg „Sophie Saatfeldt", Kapt. J. Parrow, bei der weißen Kirche gekentert und voll Wasser gelaufen. — Von angekommenen Schiffen zählen wir hier in Riga überhaupt bereits 599; abgegangen sind 67. — Die Zahl der heruntergekommenen Struſen beträgt 336; Brennholz 438 Flösser und 1374 Plennitzen; Balken 113 Flösser und 490 Plennitzen.

Dorpat, 6. Mai. Mittels Allerh. Tagesbefehls vom 21. April ist nach vorhergegangener Wahl des Conseils der Universität und erfolgter Vorstellung durch das Ministerium der Volks-Aufkl. als etatmäßiger Privatdocent für das Fach der Therapie und med. Klinik bestätigt der im Staatsdienste bereits früher thätig gewesene Dr. med. Victor Karl Weyrich. Geb. auf dem Pastorate Erlaa in Livland den 28. November 1819, der Sohn des dortigen Kirchspiels-Predigers und Wendenschen Propstes Friedrich Wilh. Weyrich, erhielt er seine Schulbildung vom 13. Jahre an auf dem Gouvernements-Gymnasio zu Dorpat, bezog 1838 die Universität und wurde 1840 Zögling des med. Kronsinstituts. Nachdem er im Jahre 1843 den Grad eines Arztes 1. Abth. erlangt hatte, trat er in den Staatsdienst und war bis zum Ende des Jahres 1845 als Stadt- und Polizei-Arzt zu Sſolwitschegodsk im Gouv. Wologda, darauf bis zum Schlusse des Jahres 1846 als Pskowscher Kreisarzt und bis zum Juni 1852 als Arzt des neuerrichteten Hospitals für die Reichs-Domainen bei Ustjug-Weliki im Gouv. Wologda thätig. Im Sept. 1853 erlangte er auf der Universität Dorpat nach Vertheidigung seiner Inaugural-Dissertation: „De cordis adspiratione experimenta" die Würde eines Doctors der Medicin. Hierauf unternahm er eine zweijährige Reise in das Ausland, auf der er sich längere Zeit in Paris, Wien, Berlin, Breslau und Würzburg aufhielt, die vorzüglichsten klinischen Institute kennen lernte und sich ganz besonders auf das Studium der Brustkrankheiten legte.

Am 18. April vertheidigte unter dem Präſidio des d. z. Decans, Profeſſors Dr. v. Samſon-Himmelſtiern, zur Erlangung der med. Doctor-Würde gegen die drei ordentlichen Opponenten, Profeſſoren DD. Georg von Oettingen, Buchheim und Bidder ſeine mediciniſche Inaugural-Diſſertation: De ratione, qua nonnulli sales organici et anorganici in tractu intestinali mutantur Dorpati Livonorum, 51 S. 8. und 8 Theſes, Graf John Magawly, geb. zu Cummingshof bei Riga den 7. Juli 1831, gebildet in der Hollanderſchen Erziehungs-Anſtalt zu Birkenruh bei Wenden, ſtud. zu Dorpat 1849 bis 1855 und war in der letzten Zeit ſtellv. Aſſiſtent in der med.-therap. Klinik des Univerſitäts-Krankenhauſes.

Am 16. Mai 1845 löſte ſich unſere akademiſche Muſſe unter dem Vorbehalte auf, ihre Einrichtung bei dem, unter geeigneten und günſtigen Umſtänden etwa eintretenden Zeitpunkt der Wieder-Eröffnung in der Art, wie ſie bisher beſtanden, beibehalten zu ſehen. Dieſer Zeitpunkt iſt nach eilfjähriger Unterbrechung gegenwärtig erſchienen. Die, mit der Univerſität zuerſt 1802 in's Leben getretene, 1814 mit ihren alten Statuten verſehene, hierauf nach 25jährigem Zeitraume in ihrer Verfaſſung reorganiſirte Geſellſchaft erfreute ſich in Folge des Beſuchs, welchen der verewigte Miniſter der Volks-Aufkl., Graf Sergius Uwarow, im J. 1838 der Univerſität abſtattete, eines Allerhöchſten Gnadengeſchenks von 65,000 Rbl. Bco. Aſſ., für welche Summe im Jahre 1839 das, den Kindern des Landraths, Kammerherrn Otto v. Löwenſtern, aus ſeiner Ehe mit Eliſabeth, geb. Gräfin v. Manteuffel gehörige, unmittelbar an das akademiſche Hauptgebäude gränzende, weitläuftige und ſchöne ſteinerne Wohnhaus mit allen Neben-Localitäten zum Zwecke der geſelligen Erheiterung für die Studirenden angekauft werden konnte. In dieſem, damals dem wirkl. Etatsrath v. Bock gehörigen Hauſe war vor dem Ankaufe des alten Univ.-Gebäudes am großen Markte (aus dem Landmarſchall Baron Ungern-Sternbergſchen Beſitze im October 1802) und vor dem Bau des erſt in den Jahren 1804—1809 auf dem Platze der ehemaligen Schwediſchen St. Marien-Kirche und beſonders angekauften Grundſtücken aufgeführten neuen Univ.-Hauptgebäudes am 21. April 1802 die Univerſität ſelbſt feierlich eröffnet worden; in demſelben Inaugurations-Saale conſtituirte ſich im J. 1855 zufällig auch am 20. Nov., an welchem Tage, als am damaligen hohen Thronbeſteigungsfeſte, ein Jahrzehend früher in dieſem Gebäude die akademiſche Muſſe eingeweiht wurde, die neue Evangel.-Luth. Univerſitäts-Kirchen-Gemeinde, und wählte hier auch wenige Tage ſpäter den Dom-Kirchenrath; in den Jahren 1845—1848 diente das Muſſen-Gebäude für die Zeit des Aus- und Umbaues der kliniſchen Anſtalten zum allgemeinen Krankenhauſe der Univ.; ſeit 1849 war es mit allen Neben-Gebäuden der in Dorpat neuerrichteten Veterinair-Anſtalt übergeben. Nachdem letztere mit dem 1. d. M. aber Beſitz von ihren, jenſeits des Embach belegenen, für die Summe von 25,000 Rbln. S. angekauften ehemali-

gen Zeehſchen Gebäuden genommen hat, tritt die neuerſtehende akademiſche Muſſe in ihre alten Rechte ein.

Seit einem Jahre erfreut ſich das Schulweſen der Oſtſee-gouv. einer Reihe von Einrichtungen, die für ganze Generationen ſegensreiche Folgen verſprechen. An die, unter dem 15. April 1855 durch Circulair an die Schul-Directoren des Dorpatſchen Lehrbezirks geſchehene Einführung eines neuen Reglements für den Unterricht in der Deutſchen Sprache und Literatur in den drei oberen Gymnaſial-Klaſſen reihte ſich unmittelbar bereits am 20. April v. J. die Circulair-Vorſchrift in Beziehung auf die, von den Privat-Anſtalten zu erwartenden Leiſtungen im Allgemeinen. Wenige Tage ſpäter fand die Religions-Prüfung der Abiturienten, bereits im letzten Drittheil des Jahres 1854 angeordnet, ihre Ergänzung und Regelung in Bezug auf das Verhältniß der Zöglinge Evang.-Reformirter Confeſſion. Unter dem 28. October 1855 wurde in Anerkennung des weſentlichen Einfluſſes, den die Belebung des häuslichen Fleißes auf den guten Erfolg des Unterrichts ausübt, eine beſondere Inſtruction für die häuslichen Arbeiten der Zöglinge der Gymnaſien und das nach den Klaſſen und Unterrichts-Gegenſtänden zu vertheilende Zeitmaaß der häuslichen Beſchäftigungen emanirt; am Schluſſe des vor. Jahres erſchien ein neues Reglement hinſichtlich der Prüfung von Candidaten für die Stellen von wiſſenſchaftlichen Lehrern bei den aus zwei Klaſſen beſtehenden Kreisſchulen des Lehrbezirks; mit dem März d. J. trat ein beſonderes Reglement für die Prüfungen der Candidaten zu den Stellen von Oberlehrern und wiſſenſchaftlichen Lehrern an den Gymnaſien des Dorpatſchen Lehrbezirks in Kraft. Die Prüfungen aller dieſer Candidaten werden bei der Dorpatſchen Univerſität vor beſonderen Prüfungs-Commiſſionen abgehalten und ſind die älteren einſchlagenden Verordnungen durch die neuen Reglements weſentlich modificirt worden. Endlich iſt ſeit Kurzem ein neues Reglement für die halbjährlichen Klaſſen-Prüfungen und für die öffentlichen Prüfungen in den Gymnaſien des Dorpatſchen Lehrbezirks publicirt und auf Allerhöchſten Befehl die Organiſation der öffentlichen Schulen für das weibliche Geſchlecht in beſondere Berathung gezogen.

Eingeſandte Anzeigen.

Im April-Monat ſind für Pleskodahl an Geſchenken eingegangen: Von Herrn J. L. 10 Rbl. S., — von Herrn N. N. durch Herrn Apotheker Löſevitz 5 Rbl. S., — von Herrn N. N. zu Obſtbäumen 7 Rbl. S., — von Herrn G. L. 10 Rbl. S., — von Herrn Gärtner W. alle nöthigen Sämereien, — von Herrn Gärtner S. diverſe Bäume und Sträucher, — von Madame B. 20 Paar Socken unentgeltlich geſtrickt.

Herzlicher Dank und Gottes Segen den freundlichen Gebern!

Die Direction.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Alexander Theodor Berg. Olga Pauline Frantzius. Friedrich Reinhold Hermann Baron v. Tiesenhausen. Olaf Adalbert Hugo Palm. — Petri-K.: Eliſabeth Emilie Franck. Julius Woldemar Eduard Knieriem. Karl Eduard Gottfried Wolter. Luiſe Irene Hartmann. Alfred Theod. Groot. — Jeſus-K.: Ferd. Rob. Martinow. Marie Helene Kath. Schmeier. Eliſab. Valent. Malmgreen. Philipp Joh. Woldemar Jaskowsky. Karl Kalning. Luiſe Burkewitz. Marie Eliſab. Redieß. — Johannis-K.: Georg David Reekſting. Karl Joh. Plahte. Karl Gerhard Silling. — Martins-K.: Karoline Ottilie Schmiedeberg. Minna Alexandra Sokolowsky.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Staatsrath und Ritter Arcadius Baron Ungern-Sternberg, 63 J. Koll.-Aſſeſſor, Stadttheilsaufſeher Nicolai Georg Seeler, 56 J. — Petri-K.: Anna Eugenie Grunwaldt, im 2. J. Karl Friedr. Wilh. Ewaldt, 7 W. Frau Bürgermeiſterin Anna Eliſab. v. Weſtberg, geb. Kuntzendorff, im 61. J. Poſamentirer Chriſtian Ludwig Peters, 77 J. — Jeſus-K.: Johanna Sophie Lübeck, geb. Demaſius, 78 J. Roſalie Kreyenberg, 56 J. Ludovika Wilh. Pfeiffer, 17 J. Georg Karl Gottfried Göritz, 31 J. Georg Friedr. Heinr. Carlſohn, im 2. J. Julius Emil Friedr. Waronetzky, 2 M. Alex. Ferdinand Robert Böckmann, 43 J. —

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Diener Karl Wilh. Klattenberg mit Charl. Dorothea Roth, geb. Linck. Schloſſer Wilhelm Vincentius Rimſchewitz mit Anna Sophie Salzmann, geb. Wallberg. — Petri- und Dom-K.: Paſtor an der Martins-Kirche Adam Robert Starck mit Johanna Charlotte von Barclay de Tolly. Paſtor zu Dahlen Karl Jakob Taurit mit Eliſabeth Piehler. Sekond-Lieutenant des Revalſchen Infanterie-Regiments Leopold Hippolyt Sutoſki mit Julie Schmitte. Maurergeſelle Georg Ewald Paul Seeberg mit Conſtanze Thereſe Nietz. — Jeſus-K.: Gerbermeiſter Karl Gänſebiel mit Auguſte Amalie Göſchel. Knochenhauer Karl David Kraft mit Helene Panow. Kutſcher Peter Wihkſeit mit Trine Kalnzeem. Schmiedegeſelle Karl Dreyer mit Eliſabeth Wage-Silling. — Johannis K.: Drechslergeſelle Theodor Ludwig Sagorski mit Philippine Hauck. Verabſch. Unteroffizier Jakob Kihz (Katz) mit der Wittwe Trihne Trimde. Diener Behrtul Eimann mit Katharina Wigand. Stauer Johann Silling mit Anna Igorowa Frey.

Berichtigung. In Nr. 17. S. 137 Z. 18 v. u. iſt zu leſen „Stawropol" (Kaukaſiſche Provinzialſtadt) ſtatt „Sewaſtopol". Nr. 18 S. 146 Z. 1 v. o. lies über 80 ſtatt 8 Jahr.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland: Collegienrath J. v. Cube.

Rigasche Stadtblätter.

N° 20. Donnerstag den 17. Mai 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber die Organisation der Armenpflege.

Dritter Artikel.

Die Ursachen der Armuth und die Gegenmittel gegen dieselben.

(Fortsetzung.)

Der Verf. hat zuletzt die Maßregeln gegen das Bettelwesen der Kinder, als die hauptsächlichste Aeußerung ihres Müssigganges, dargestellt. Nunmehr soll der Müssiggang der erwachsenen Armen in Betracht gezogen werden.

Daß eigen erworbenes Brot gut schmeckt, weiß jeder, der sich seiner Arbeit nährt; besonders empfindet es der, welcher im Schweiße seines Angesichts sein Brot ißt. Auf der anderen Seite thun aber auch Viele von denen, welche sich unter großen körperlichen Anstrengungen ihr tägliches Brot verdienen müssen, nicht gerne ihre Arbeit und ziehen es vor, unter dem Vorgeben von Erwerbslosigkeit und von Krankheiten oder Körperschwäche, welche sie zur Arbeit untauglich machte, sich ihren Unterhalt zu erbetteln oder ihrer Gemeinde zur Last zu fallen, oder endlich, gar irgend ein Verbrechen zu begehen, um wenigstens für einige Zeit auf öffentliche Kosten Wohnung, Nahrung und Kleidung zu erhalten, wenn auch im Zuchthause.

Solchen Müssiggang aus Unlust an der Arbeit darf nun eine organisirte Armenpflege nie dulden. Die Armenpfleger müssen den Bestand dieser Arbeitsscheuen genau aufnehmen und die Armenverwaltung muß für deren angemessene Beschäftigung Sorge tragen.

Im Mittelalter, wo das Almosengeben im Allgemeinen als religiöse Pflicht betrachtet wurde, half gegen leichtfertiges Betteln

der grundherrliche Dienſtzwang. Im Anfang des 16. Jahrhunderts wurde in England mit Peitſchen, Brandmarken, Zwangsarbeit, ſelbſt mit Hinrichtung der Bettler und Vagabunden gegen liederliches, müſſiges Leben angekämpft. Nach der Würtemberger Armenkataſterordnung von 1536 wurden „diejenigen, welche ſchaffen können und doch nicht wollen; welche zärtlich zehren, ſich köſtlich kleiden, das Ihre ſchändlich verthun, das Almoſen verkaufen, welche in dem Schein angemaßter Armuth allerhand Brand, Mord, Raub, Diebſtahl und Verrätherei anrichten, zudem mit ihrer Faulheit gleichwie die Hummel den arbeitſamen Bienlein den armen Dürftigen das Brod vor dem Munde abſchneiden, welche fälſchlich Krücken tragen, aber ſonſt über Feld daher ſtreichen und die Krücken auf der Achſel tragen", mit Almoſenentziehung, Gefängniß, Verweiſung außer Stadt und Flecken und Verweiſung „über den Rhein" bedroht, „ihnen zu wohlverdienter Strafe und Anderen zu abſchreckendem Exempel."

Im Jahre 1710 wurde zu Stuttgart ein „Waiſen-, Zucht- und Arbeitshaus" gegründet, welches außer „den Waiſen- und anderen Kindern, welche in der Irre wie Schafe ohne Hirten herumgehen, und ſolchen Erwachſenen, die ohne ihr Verſchulden in Armuth gerathen und ſchaffen möchten, aber dazu keine Gelegenheit finden", eine dritte Klaſſe aufnehmen ſollte, „um allda ein ganz anderes Tractament zu empfangen, nämlich gottloſe, ungerathene Kinder, Nachtſchwärmer und Vaganten, Trunkenbolde, Spieler, ungehorſame und boshaftige Eheleute, Knechte und Mägde, Schwärmer und all' anderes lüderliches Geſind, welches alle Correctiones des Predigtamtes und der Obrigkeit frecher und toller Weiſe verachtet, und weder Eltern noch Herrſchaften gehorchen will." Dieſe alle ſollten mit Arbeit, je nach Umſtänden auch mit täglichen Schlägen und gezählten Streichen, dabei auch mit geringer Speiſe und Trank ſo lange tractirt werden, bis ſie ſich in der That gebeſſert.

In neuerer Zeit hat man verſchiedene Methoden Zwangsbeſchäftigung der Armen verſucht. In England wurden die Armen an die ſteuerpflichtigen Grundeigenthümer, Fabrikanten u. ſ. w. zur Beſchäftigung und Verſorgung derſelben amtlich zugewieſen. Die Armenbehörde verabredete dabei einen nach dem Bedürfniß der Armen, dem Preis der Lebensmittel, der Kinderzahl beſtimmten, von

dem Arbeitgeber zu zahlenden Lohn. Auch räumte sie demselben bisweilen das Recht ein, die Trägen auf die Tretmühle zu schicken; solchenfalls gab sie ihm aber auch einen Zuschuß zu der Löhnung aus der Armenkasse.

Dieses System hat sich als verderblich erwiesen. Der Landwirth erhielt dabei schlechte Arbeiter, oft zu ganz unpassender Zeit, er ward häufig durch Annahme derselben veranlaßt, tüchtige Arbeiter zu entlassen, mußte die Aufsicht verdoppeln und entbehrte der nöthigsten Arbeiter oft zur rechten Zeit.

Mit geringeren gewerblichen Nachtheilen war die Reihenbeschäftigung in den Fabriken verbunden. Indeß brachten auch hier die Fabrikherren nicht selten große Geldopfer, anstatt die ihnen zugewiesenen Armen in Lehre und Arbeit zu nehmen.

Die den Pächtern und Fabrikherren zugewiesenen und von Haus zu Haus getriebenen Arbeiter wurden aber bei ihrem Wanderleben zur Beeinträchtigung der Arbeitsherren zur Betrügerei und Diebstahl veranlaßt, und sittlich nicht gebessert, sondern verschlechtert.

Zur Vermeidung der amtlichen Zutheilung der Armen an die Unternehmer, hat man sie häufig auch Denjenigen zur Verwendung in ihren Geschäften überlassen, welche sich freiwillig zur Annahme, Beschäftigung und Versorgung erboten und mit den geringsten Zuschüssen aus der Kirchspielskasse begnügten.

Ferner wurden die Armen mit öffentlichen Arbeiten für die Gemeinde beschäftigt. In England ist als Grundsatz für solche Arbeiten ausgesprochen, daß nicht Rücksicht auf Gewinn, sondern nur auf Beschäftigung vorherrschen soll, da bei Spekulationen auf Gewinn mit der Arbeit der Armen nie etwas herausgekommen sei und für die selbstständigen Arbeiter Nachtheile entstehen; daß die Arbeiten durch den Armeninspector oder einen besonderen Aufseher überwacht und aufgezeichnet, die Löhne etwas niedriger als die der gewöhnlichen Arbeiter gestellt und zur Hälfte in Naturalien gereicht, und daß besondere, der Familie des Arbeiters wegen ungenügenden Lohnes gereichte Naturalien-Zuschüsse wenigstens theilweise nur als Darlehen angesehen werden sollen.

Die königl. sächsische Gesetzgebung von 1840 bestimmt, daß muthwillige Bettler beim Rückfall vor der Einlieferung in ein Correctionshaus zur Zwangsarbeit bei Commun- und Straßenbauten

angehalten werden können, nöthigenfalls mit körperlicher Züchtigung. Ebenſo bedroht die ſchleswig-holſteiniſche Armengeſetzgebung von 1841 die öffentlich unterſtützten arbeitsfähigen Armen wegen Verweigerung aufgegebener Arbeit oder wegen Trägheit bei Ausführung derſelben mit geſchärfter Gefängnißſtrafe und körperlicher Züchtigung. — Den Werkhäuſern und den Armencolonieen werden wir unſere nächſten Aufſätze widmen.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. In der Sitzung unſeres naturforſchenden Vereins am 19. März verlas, nach Vorlegung der eingegangenen Druckſchriften und Geſchenke durch den Herrn Director, der Herr Apotheker Deringer eine von ihm aus dem Ruſſiſchen überſetzte Abhandlung über das Steinkohlenlager im Gouv. Nowgorod. Herr Apotheker Frederking referirte über die in Dorpat erſchienene Diſſertation von Ferd. Beckmann: Die Fettſäure von der Formel 2 (Cn. Hn) + 4O; desgl. Herr Apotheker Seezen über eine Diſſertation von Claſſohn: das fünffache Schwefelantimon. — Herr Dr. Kerſting zeigte das von ihm dargeſtellte Aluminium in ſilberglänzenden Körnern von $\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ Linien Durchmeſſer vor. — Herr Dr. Buhſe trug auf Errichtung eines Pegels in Riga und eines eben ſolchen in Dünamünde an, um nach dem Vorſchlage des Akademikers v. Helmerſen den Waſſerſtand der Düna und des Meeres beobachten zu können. Damit der Stand des Pegels für Jahrhunderte geſichert ſei, müſſe, in Ermangelung felſiger Ufer, an der nächſten Kirche ein Denkſtein eingemauert werden mit einem Merkmal und einer Inſchrift, welche genau angäbe, wie hoch das Merkmal über dem Nullpunkt des Pegels befindlich ſei. — Es wurde hierauf beſchloſſen, die geeignetſten Schritte in dieſer Angelegenheit zu thun. — Nachdem Herr Dr. Merkel hierauf angezeigt, daß Herr Dr. Buhſe nach 5jähriger Amtsführung die Funktion als Sekretär des Vereins niederlege, ward an Stelle deſſelben Herr Dr. Kerſting zum Sekretär erwählt.

Das Correſpondenzblatt des Vereins brachte — Nr. 6: Bienen in Kurland, von H. Kawall; — Unterſuchung der Halme von Sorghum saccharatum auf ihren Gehalt an Traubenzucker (nach Seezen über 4,7%); — Sitzungsberichte; — Eingeg. Druckſchriften und meteorol. Beobachtungen; — Meteorol. Beobacht. in Riga Jan. 1856. — Nr. 7: Die Steinkohlenlager im Borowezkiſchen Kreiſe des Gouv. Nowgorod. Aus dem Ruſſ. überſetzt von W. Deringer; — Apparat zur Beſtimmung des ſpec. Gewichts feſter und flüſſiger Körper von Dr. E. Merkel; — Tabelle der mittleren Temperatur in Kiew 1855 vom Prof. Knorr; — Zoologiſche Bemerkungen von H. Kawall; — Nachſatz dazu von Dr. E. Merkel; — Sitzungsbericht; — Eingeg. Druckſchriften; — Meteor. Beobachtungen in Riga Febr. 1856. — Beilage: Tabelle über die Vegetationsperiode im J. 1855 in Riga und in Kiew.

In der 209. Verſammlung der hieſigen Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſee-Gouv. am 11. April theilte der Herr Sekretär mit, daß von E. löbl. Stadtkaſſa-Collegium die unentgeltliche Ablaſſung von Räumlichkeiten in dem neuerbauten

Steuerverwaltungsgebäude zur Benutzung von Seiten der hiesigen liter. Gesellschaften und insbesondere auch der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde u. s. w. bewilligt und von den Ständen der Stadt und E. W. Rathe genehmigt worden ist. — Nachdem darauf die eingegangenen Darbringungen vorgelegt, verlas der Herr Präsident ein Schreiben des ält. Beamten in der höchsteigenen Kanzelei Sr. Kaiserl. Maj., Herrn wirkl. Staatsrath und Kammerherrn Emanuel Grafen Sievers (des Mitverfassers der geschichtl. Uebersicht der Grundlagen und der Entwickelung des Provinzialrechts der Ostsee-Gouv. St. Petersb. 1845), mittelst welches derselbe der Gesellschaft ein Geschenk von 100 Rbln. S. ankündigt und sich dadurch der Zahl der Principale der Gesellschaft anschließt. Ferner verlas der Herr Präsident 1) Nachträge zu der in den Mittheil. der Gesellsch. B. VII S. 69—155 abgedruckten Abhandlung: Johann des Mittlern Grafen zu Nassau-Katzenellenbogen Heerfahrt nach Livland (unter anderm das Kriegsleben eines bisher unbekannten Livl. Kriegsmannes Anton Schlief betreffend) von Herrn Baron J. v. Bohlen auf Rügen, nebst einigen anziehenden Korrespondenz-Notizen desselben, als namentlich über eine Sammlung Ascheradenscher Gutsdocumente und einer handschriftl. Geschichte der Familie Schoultz von Ascheraden, und 2) Nachrichten über **Livonica** (bis zum J. 1525) und **Curonica** (aus der Hälfte des 18. Jahrh.) im Stadtarchive zu Danzig von Herrn E. Strehlke. — Der Sekretär theilte Nachrichten mit über das mit einer Kirchen-Agende vereinigte erste Rig. Gesangbuch aus dem 16. Jahrhundert und dessen verschiedene Ausgaben, insbesondere aber über den in mehrfacher Hinsicht interessanten Inhalt des Nachtrags zu diesem Gesangbuche, der wahrscheinlich schon 1578 zu Lübeck, sodann aber 1596 bei dem ersten Rig. Buchdrucker Nikol. Mollyn erschien. — Zum korresp. Mitgliede der Gesellschaft wurde der Literat E. Strehlke in Danzig ernannt. (Zuschauer.)

Seit dem 2. Mai ist auf höhere Anordnung von den Apothekern Riga's eine Apotheke auf Hagensbofschem Grunde im Hause Linde, gegenüber dem Schröderschen Garten, eröffnet worden.

Den Nachrichten aus der Bolderaa zufolge, hat die am 13. Mai vorgenommene Untersuchung des Seegatts erwiesen, daß die Vertiefungsarbeiten daselbst jetzt so weit vorgerückt sind, daß die Schiffe bei dem gegenwärtigen Wasserstande schon mit 12 Fuß holl. ein und aus dem Hafen geführt werden können, wonach denn auch der mittlere oder ordinäre Wasserstand in Zukunft auf der Barre mit 13 Fuß holl. festzustellen ist. — Von angekommenen Schiffen zählen wir hier in Riga überhaupt bereits 703; abgegangen sind 142. — Die Zahl der heruntergekommenen Struſen beträgt 554; Brennholz 458 Flösser und 1430 Plennitzen; Balken 140 Flösser und 600 Plennitzen.

Dorpat, 6. Mai. In den letzten Wochen fand beim Dorpatschen Landgerichte die öffentliche Versteigerung der sehr werthvollen Bibliothek, Charten- und Gemälde-Sammlung des verst. Curators des Dorpatschen Lehrbezirks, Generals der In-

fanterie Guſtav von Craffſtröm, ſtatt. Eine faſt zwanzigjährige Stellung als höchſter Vorſtand des Schul- und Cenſur-Weſens dieſer Provinzen, ſo wie als Curator der Univerſität und der Lehr-Anſtalten ihres, die Oſtſee-Gouvernements umfaſſenden Bezirks hatte den Verſtorbenen in den Stand geſetzt, ſeine bereits hieher mitgebrachte Sammlung von Büchern, Charten und Plänen zur allg. und ſpeciellen Kriegs-Geſchichte, zur Ethno- und Geographie, zur Kenntniß des Ruſſiſchen Reichs nach allen ſeinen Richtungen nun noch durch die, in den letzten 20 Jahren in den Oſtſee-Gouv. gedruckt, lithographirt und ſonſt vervielfältigt erſchienenen, oder von hieſigen Autoren und Gelehrten des Reichs im In- und Auslande herausgegebenen Schriften zu vermehren, die ſich in ſeltener Vollſtändigkeit und äußerſt eleganten Exemplaren ſämmtlich vorfanden.

In dem Aufſatze: „Die erſten Anfänge der Aſtronomie in Dorpat" von Prof. Dr. Mädler in Nr. 2 des diesjährigen Inlandes waren die Verdienſte des verſt. Profeſſors Chriſtian Friedrich Knorre, des Vaters des jetzigen Directors der Sternwarte zu Nicolajew, rühmend hervorgehoben. Vor Kurzem erhielt die hieſige Sternwarte, gleichſam als Antwort darauf, von dem Sohne die von ihm in Ruſſ. Sprache herausgegebene, für das Steuermannskorps der Flotte des Schwarzen Meeres gehaltenen Vorleſungen über practiſche Aſtronomie.

Ein ehemaliger Zögling der Univerſität Dorpat Alex. Krohn (geb. in St. Petersburg, ſtud. hieſelbſt 1848—1851 Chemie, ging ſpäter nach Heidelberg) hat von Teneriffa aus die hieſigen Univerſitäts-Sammlungen mit einer ſehr großen Seltenheit bedacht, nämlich mit Mumien-Reſten, Schädeln u. ſ. w. der Guanchen, des ausgeſtorbenen Ur-Völkerſtammes der Canariſchen Inſeln. Die auf dem Wege hieher befindlichen Sehenswürdigkeiten ſind durch Vermittelung eines Londoner Hauſes zur Herſendung beſtimmt.

Dorpat, 13. Mai. Unſere Stadt feierte geſtern unter allſeitiger Theilnahme des Raths, beider Gilden der Bürgerſchaft und vieler diſtinguirten Einwohner das fünfundzwanzigjährige Amts Jubiläum des präſidirenden Juſtiz-Bürgermeiſters, Ober-Armen-Proviſors und Ober-Waiſenherrn, Ober-Kirchenvorſtehers der Evangeliſch-Lutheriſchen Stadt-Gemeinden zu St. Johannis und St. Marien, Ehren-Mitgliedes des bei der Kaiſerl. Livl. ökonomiſchen und gemeinnützigen Societät beſtehenden Vereins zur Beförderung der Induſtrie und Landwirthſchaft, Tit.-Raths und Inhabers des Ehrenzeichens für 30jährigen untadelhaften Staatsdienſt Karl Wilh. Helwig, als Chefs der ſtädtiſchen Juſtiz und Adminiſtration von Dorpat, welches Amt er vor einem Vierteljahrhundert antrat. Gleich ſeinem Jugendfreunde und vieljähr. Amts- und Geſchäfts-Genoſſen, dem am 5. Juli 1853 zu Riga verſt. Livl. Hofgerichts-Rathe, früheren Kanzelei-Director des General-Gouv. Baron von der Pahlen, Staatsrath und Ritter Ferdinand v. Schultz, der Sohn eines Bürgermeiſters der Dünaſtadt Jacobſtadt in Kurland, geb. daſelbſt im Oct. 1798, ſtudirte er zu

Dorpat in den Jahren 1819–1822 die Rechte, war einer der Ersten, der sich einer Gradual-Prüfung unterzog und die Candidaten-Würde erhielt, worauf er sowohl das Secretariat beim Zollamte in Riga, wie auch in der Kanzelei des General-Gouv. von Liv-, Ehst- und Kurland bekleidete, bis er durch verfassungsmäßige Wahl des Raths zum ersten Bürgermeister der Stadt Dorpat berufen wurde. Hier stand er auch noch einige Zeit hindurch als weltlicher Präses an der Spitze des, durch das neue Kirchengesetz aufgehobenen Dorpatschen Stadt-Consistoriums, versah bis zum Jahre 1846 die Censur der hier erscheinenden periodischen Schriften im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland und erfreute sich bereits nach siebenjähriger Wirksamkeit einer Anerkennung seines Verdienstes durch die ihm zu Ehren im Herbste 1838 veranstaltete Gedächtnißfeier seines Dienst-Antritts. (S. das Provinzialblatt für Kur-, Liv- und Ehstland Nr. 42 vom 20. Oct. 1838 S. 166). Seitdem hat das städtische Verwaltungs- und Kassen-Wesen einen neuen Aufschwung genommen, viele nützliche Einrichtungen für die Aufnahme des Handels und Gewerbfleißes sind getroffen, und Dorpat erfreut sich der Segnungen eines geordneten Organismus, die an die Zeit der mächtigsten Blüthe zur Epoche der Hansa-Verbindung im 16. Jahrhunderte erinnern. Dieß erkennend und die mühevollen Sorgen des Jubilars für das Gemeinwohl an seinem Ehrentage würdigend, vereinigten sich die Glieder des Raths mit den Genossen der St. Marien- und St. Antonii-Gilde und den Repräsentanten der übrigen städtischen Corporationen, so wie mit vielen Einwohnern aller Stände zu einer vertrauensvoll-herzlichen und sinnig-gemüthlichen Feier des Tages, der das Haupt der Stadt vor einem Vierteljahrhundert an die Spitze des Communal-Verbandes stellte. Nicht nur in zahlreichen Beglückwünschungs-Besuchen und festlichen Deputationen der städtischen Genossenschaften sprach sich die Dankbarkeit der Mitbürger aus; auch die Kunst wetteiferte mit den Gefühlen des Herzens, um die Erinnerung an den Tag fortzupflanzen. Mittags vereinigte ein zahlreich besuchtes Ehrenmahl im Locale der Ressourcen-Gesellschaft den Kreis der Feiernden, und noch der späte Abend brachte besondere Festlichkeiten.

Handel und Gewerbe.

Schiffe sind in Kronstadt bis	8. Mai	41	ang.	1	abg.	Zus.	48	ang.	1	abg.
„ „ „	Reval 19. Ap.—2. Mai	8	„	20	„	„	34	„	47	„
„ „ „	Pernau 26. Ap.—9. Mai	13	„	5	„	„	18	„	5	„
„ „ „	Libau 28. Ap.—3. Mai	1	„	1	„	„	40	„	52	„

Dem Ausländer Shepar ist am 1. Dec. v. J. ein Privilegium auf 6 Jahre für vervollkommnete electro-magnet. Apparate zu verschiedenen wissenschaftl und technischen Zwecken verliehen worden, desgleichen dem Ausländer Delphos ein solches auf 5 Jahre zur Erzeugung von Gas zum Heizen und Erleuchten, vermittelst gemeinschaftlicher Anwendung mehrer physischer und chemischer Kräfte. — Dem verabsch. Lieutenant Chodorowski und dem St. Peters-

burger Kaufmann Roſenthal iſt geſtattet worden, eine Actiengeſellſchaft unter dem Namen der „Dnjepr-Dampfſchifffahrt-Compagnie" zu errichten. — Unter den neuerdings beim Departement der Manufakturen und des innern Handels eingegangenen Geſuchen um Ertheilung von Privilegien befindet ſich unterm 3. Febr. d. J. auch das von dem rigaſchen Bürger Seiler um ein 10jähriges Privilegium für eine von ihm erfundene Zündmaſchine.

Der Baumwollen-Verbrauch in den Haupt-Manufakturländern betrug im J. 1836 699 Mill. Pfund, im J. 1855 dagegen 1553 Mill. Pfund, von denen Großbrittanien allein 835, alſo über die Hälfte verarbeitete.

Zur Literatur.

Muſenalmanach der Oſtſeeprovinzen Rußlands. 3. Jahrg. 1856. Herausgegeben von N. Graf Rehbinder. Mitau und Leipzig, G. A. Reyher. 1856. 104 S. 12.

Unſere Blätter haben ihre Leſer ſchon im vor. Jahre Nr. 33 bei der Anzeige des 2. Jahrg. dieſes Almanachs aufmerkſam gemacht auf das verdienſtvolle Bemühen des Herausgebers wie des Verlegers, die zerſtreuten Dichterkräfte unſerer Provinzen auf einen Punkt zu ſammeln. Der bei jener Gelegenheit ausgeſprochene Wunſch, daß ſich unſere inländiſchen Dichter zahlreich bei dieſem Unternehmen durch Einſendung ihrer Beiträge betheiligen möchten, hat ſich noch nicht erfüllt. Der diesjährige Almanach zählt von den 39 Dichtern, welche der vorige Jahrgang aufführte, nur 12, und von neu hinzugekommenen nur 8, überhaupt alſo zwanzig Dichter und Dichterinnen, von denen zwei: Guſtav Eckers und C. H. Kuhls, die uns ſchon aus dem vor. Jahrgange bekannt waren, in Riga leben, einige in Livland, im Innern Rußlands, in Kurland, in Deutſchland ſich aufhalten, die Mehrzahl aber ihren Wohnſitz in Ehſtland hat.

Die Sammlung wird eröffnet mit einem in der Form, wie im Ausdruck ſchön abgerundeten Gedicht von Minna v. Mädler, geb. Witte, in Dorpat: „Am 18. Februar 1855", dem Sterbetage Nikolai's I. Unter den folgenden Gaben möchten wir beſonders hervorheben: „An die Jugend", von Rom. Budberg in Ehſtland, „Die Freibeuter", von Ferd. Höppener in Reval, und „Des Starken Beſiegung", nach Runeberg von J. van der Smiſſen in Deutſchland. — Eine Reihe von Liedern bringen: „Ich ſuche, den meine Seele liebt", von Rud. Kulemann in Deutſchland, und „Des Hofnarren Frühlingsfahrt", von dem Herausgeber.

Die Ausſtattung des Almanachs iſt in Hinſicht auf Druck und Papier ſehr gut, dazu der Ladenpreis von 50 Kop. S. ſo niedrig geſtellt, daß ſich erwarten läßt, es werde ein zahlreicher Leſerkreis auch dieſem 3. Jahrgange nicht fehlen.

Miscellen.

Unter der Ueberſchrift: „Von Stettin nach Riga" und „Durch Litthauen" bringen die Nummern 15 und 16 der „Europa" aus

der Feder eines Herrn L. Julius (wahrscheinlich eines früheren Gliedes unserer Bühne) auch mancherlei Mittheilungen über Riga und das Leben daselbst. Wie flüchtig solche Touristen oft sehen und hören, davon enthalten die erwähnten Artikel vielfache Proben. So schreibt der Verfasser: „Ein herrlicher Septembermorgen begrüßte die spiegelglatte Fläche des bothnischen Meerbusens als wir auf der Rhede von Bolderaa vor Anker gingen." Ferner: „Der Palast des General-Gouverneurs liegt in der Citadelle und ist letztere der schönste Theil der Stadt." — „Die Vorstädte enthalten meistens einstöckige schindelgedeckte Häuser von Fachwerk." — „Am besten und am kunstreichsten singen die lettischen Mädchen, die in den Waarenspeichern Flachs hecheln und klopfen." — „Oberhalb der Brücke liegen die Russen mit ihren Struſen, Häusern von einem oder zwei Stockwerken, auf großen Flössern und Schiffen von Holz." — „Der Bauer zimmert die Struſen selbst und befrachtet sie mit seinem und der Nachbaren Produkte. Hat er die verkauft, so kehrt er zu Fuß einige 600 Werst zurück." — Der Verfasser erzählt dann Ausführliches vom „Hungerbrunnen", statt „Hungerkummer." — Von der Domkirche berichtet er: „sie ist alt, im schlechten verworrenen Styl gebaut" u. s. w.

Die junge Pianistin Fräul. v. Harder befindet sich gegenwärtig in Wien und ließ sich bereits in einem Hofconcert bei der Erzherzogin Sophie mit großer Auszeichnung hören. (S. f. d. m. W.)

„Die Gesellschaft des Sommertheaters in Riga", welche gegenwärtig unter der Direction des Herrn Hellwig in Libau Vorstellungen giebt, hat ihr Personal durch mehre Acquisitionen im Auslande kompletirt, so daß sie sich an die Darstellung größerer Stücke, wie: „Er muß auf's Land" und „Preciosa", hat wagen können. Zu den neuengagirten Mitgliedern sollen, nach den Mittheilungen im Libauschen Wochenblatt, die Herren Hegel und Krüger und Fräul. v. Fielitz gehören.

Eingesandte Anzeigen.

Am Beerdigungstage des weiland Herrn Rathsherrn Theodor Pychlau wurden dem St. Georgen-Hospital 100 Rbl. S. dargebracht mit der Bestimmung, sie unter die Verpflegten der Anstalt zu vertheilen, was die Administration hiermit dankend zur Kenntniß bringt.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Aurore Wilh. Krickmeyer. Johann August Rösner. Georg Friedr. Minsterleit. Alexander Wilh. Ganzmüller. Alexander Adolph Bartelsohn. — Petri-K.: Arthur Julius Willborg. Karl Wold. Colla. Marie Elisab. Kalling. Charlotte Adeline Jacobsohn. Julius Heinr. Alex. Friedhoff. Anna Johanna Kurau. — Dom-K.: Peter August Louis Graß. Anna Marie Olga Gläser. Dorothea Theophile Jochumsen. Kath. Malwine

Köppke. — Johannis-K.: Chriſtoph Behrſing. Georg Theodor Eraſtus Mikkelſohn. Friedrich Jakob Küſter. Anna Marie Strasding. Anton Georg Neuland.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Joſ. Hugo Nicolai Dobbert, im 2. J. — Dom-K.: Verwittw. Frau Bürgermeiſterin Anna Dorothea Berg, geb. Hoffmann, im 86. J. Miniſterial Andreas Heinrich Strauß, 40 J. Fräulein Dorothea Luiſe Amalie von Streſow, 54 J. — Johannis-K.: Eliſa Elvira Harras, 44 J. Ein todtgeb. Kind. Karoline Charl. Leepe, im 16. J. — Hagensberg: Schmiedegeſelle Johann Jakob Jennrich, 62 J. Wittwe Marg. Eckſtein, 73 J. Dorothea Scheefer, 42 J. Florian Awotin, 9 M. Conſtanze Charl. Scheefer, 3 W. Weber Fritz Immermann, 43 J. Karl Aler. Brink, im 2. J. Marie Ballohd, 59 J. — Thorensberg: Wittwe Marie Amalie Haack, geb. Eichler, 62 J. Arbeiter Georg Peterſohn, 48 J. Juliane Sophie Lowiſe Peſchchalowsky, 9 M. Joh. Konrad Eiſele, im 2. J. Wittwe Barbara Karoline Vogel, geb. Chriſtien, 65 J. Frau Anna Juliane Storch, 30 J. Friedrich Jakob Küſter, 6 T. Natalie Buſch, im 2. J. — Armenkirchhof: Sophie Jacob, 70 J. Anna Wihting, 12 J. Karl Johannſohn, gen. Hübſch, 63 J. Babbe Abramſohn, 67 J. Sawely Jakowlew Kusnezow, 22 J. Jurre Groting, 50 J. Karl Friedr. Böckel, 31 J. Friedr. Eduard Koſe, 29 J. Chriſtoph Karl Kruhke, 44 J. Martin Michelſohn, 46 J. Karoline Wilzing, 18 J. Nicolai Friedr. Drewing, 34 J. Diedrich Greeſe, 22 J. Jahn Lahz, 35 J. Mikkel Bohne, 24 J. Anna Jannſohn, 65 J. Martin Kalning, 58 J. Jurre Krip, 23 J. Jugan Bebban. — Kinder im 1—3. Lebensjahr: Ferd. Rob. Martinow, Janne Karl Purring, Karoline Emma Sibl, Adelheid Florentine Schinkewitz, Chriſtine Malmgreen, Eliſe Dor. Melder, Heinrich Caſperſohn, Eliſab. Kath. Kalning, Lisbeth Kaſack, Eliſabets Chriſtine Jürgenſohn, Jakob Schihds, Peter Petrow, Peter Dreymann, David Oſarev, Johann Jakob Straupe, Lihſe Egliht; eine gefundene Kindesleiche; ein ungetauftes Kind.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Böttchermeiſter Samuel Theodor Bührmann mit Julie Henriette Korth. Schornſteinfeger-Aeltermann Johann Friedrich Stock mit Emma Dorothea Schenck. Secretair des Rigaſchen Comptoirs der Reichs-Commerzbank, Gouvernements-Secretair Friedrich Baumgarten mit Karoline Adelheid Müller. — Johannis-K.: Arbeiter Jakob Rattineek mit Anna Dor. Zalle. Kutſcher Kriſch Jakobſohn mit Anna Kunſtmann.

Berichtigung. Nr. 16 S. 127 Z. 23 lies „Weihnachten" ſtatt „Johannis."

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland: Collegienrath J. v. Cube.

Rigasche Stadtblätter.

N° 21. Donnerstag den 24. Mai 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Wie nun Ihn empfangen?

So tönte es vor 54 Jahren in den Herzen der Bewohner Riga's am Vorabende des festlichen Einzugs Kaisers Alexander I. des Gesegneten; so vereinigte sich der Wunsch mit der Hoffnung, den geliebten Monarchen in die Mitte der treuen Stadt durch die Reihen der dankerfüllten Unterthanen geleitet zu sehen; — auch heute hallt in den Herzen der freudig bewegten Einwohner der Wahlspruch wieder, den sich die glücklichen Bürger zu Anfange des Jahrhunderts gesetzt hatten; auch an diesem festlichen Vorabende des ersehnten Einzugs Kaisers **Alexander II. des Gütigen,** Nikolai's I. des Gerechten ebenbürtigen Nachfolgers, drängt sich dem nassen Auge des Greises, dessen Erinnerung zu der Morgenröthe dieses Jahrhunderts hinaufreicht, in der Thräne des Dankes, den Abend seiner Tage durch die Wiederkehr des strahlendsten der Feste seiner Jugendzeit neu erglänzen zu sehen, die Frage mit neuer Gewalt auf: „Wie nun Ihn empfangen?" Doch kein Programm ist dazu hinreichend, den Enthusiasmus einer patriotisch bewegten Bevölkerung in Formen zu bringen, die den Gefühlen des Herzens Eintrag thun könnten. Mit Stolz und Freude erblickt der Sohn der Dünastadt dieselben Anstalten in Bereitschaft, die im Jahre 1802 getroffen waren. Und so wird beim Herannahen des geliebten Herrschers der Jubelruf der Menge, die laute Herzensergießung noch um so freudiger und helltönender überboten werden, als die Bevölkerung Riga's seitdem um das Dreifache gestiegen, der Handel der Stadt in entsprechendem Verhältnisse emporgeblüht ist. Wenn denn nun an denselben festlichen Tagen des

24., 25. und 26. Mai, die damals den mächtigſten Eindruck froher Begeiſterung hinterlaſſen haben, auch unſere Zeitgenoſſen die bleibende Erinnerung des ſeltenen Freudenfeſtes in ſich aufnehmen und auf ihre ſpäteſten Enkel übertragen werden, ſo möge zum allmächtigen Lenker des Irdiſchen der fromme Wunſch gerührter Herzen emporſteigen, daß kein einziger Mißklang dieſe Tage des reinſten Glückes durchkreuze!

In Anerkennung der glänzenden Verdienſte Sr. Excellenz des Herrn General-Adjutanten Sr. Kaiſerl. Majeſtät, General-Majors von der Suite und hoher Orden Ritters, **Franz Eduard Todleben,** um das Vaterland, iſt demſelben von Einem Wohledlen Rathe das Ehrenbürgerrecht dieſer Stadt ertheilt, und der Ehrenbürgerbrief demſelben bei deſſen gegenwärtiger perſönlichen Anweſenheit in Riga durch eine Deputation des Raths überreicht worden.

Ueber die Organiſation der Armenpflege.

Dritter Artikel.

(Fortſetzung.)

Um die arbeitsloſen Armen überhaupt zu verſorgen und zu beſchäftigen, und beſonders um ein Mittel zu beſitzen, Müſſiggänger und Bettler, die arbeiten können, aber nicht wollen, zur Arbeit anzuhalten, ſie einer beſſern Controlle in Beziehung auf Fleiß und Aufführung unterwerfen und bei einem größeren Gewerbetrieb nützlicher beſchäftigen zu können, ſind die Zufluchts- oder Armenhäuſer eine bekannte längſt beſtehende Einrichtung.

Ein Hauptmangel dieſer Anſtalten iſt gewöhnlich die ungenügende Claſſifikation der darin untergebrachten Individuen, nicht zu gedenken der Koſten und der Schwierigkeiten der Beſchäftigung und des Abſatzes der Erzeugniſſe.

Trotz dieſer Bedenken iſt in England das Werkhausſyſtem in großem Maßſtabe ausgeführt. Die Werkhäuſer wurden in England ſchon 1723 eingerichtet, durch das 1834 erlaſſene neue Armengeſetz aber reorganiſirt. Alle Werkhäuſer wurden unter die Controlle der Centralcommiſſion zur Verwaltung der öffentlichen Fürſorge geſtellt und dieſe hat das Recht dort, wo ſie es für nöthig hält, die Errichtung von Werkhäuſern anzubefehlen. Außerdem können die

Friedensrichter dieſe Häuſer beſuchen, um ſich davon zu überzeugen, daß die Geſetze und Reglements in denſelben aufrecht erhalten werden. Die in Folge dieſer Verordnung nur innerhalb 2 Jahren erbaute Zahl der Werkhäuſer betrug die Zahl von 117. Sie enthalten 150—500 Perſonen. Die verſchiedenen Altersklaſſen und Geſchlechter ſind in verſchiedene Abtheilungen vertheilt. Jede Abtheilung hat ein beſonderes Gebäude, ihr beſonderes Krankenhaus und ihren beſonderen Hof zur Bewegung in freier Luft. Das geſammte Inſtitut hat eine Kapelle und eine Badſtube. Die Baukoſten belaufen ſich auf 3500—7500 Pfd. Sterl. für jedes Etabliſſement.

Die Armen werden eingetheilt in 7 Klaſſen:

1) hochbejahrte und ſchwache Männer,
2) kräftige Männer und Knaben über 13 Jahre alt,
3) Knaben von 7—13 Jahren,
4) hochbejahrte und ſchwache Frauen,
5) kräftige Frauen und Mädchen über 16 Jahre alt,
6) Mädchen von 7—16 Jahren,
7) Kinder beider Geſchlechter unter 7 Jahr.

Jede Klaſſe bewohnt ein beſonderes Quartier und jede Communication der Glieder der Klaſſen unter einander iſt verboten. Die Armen werden mit einer ihrer Fähigkeit entſprechenden Arbeit beſchäftigt. Die Nahrung muß eine den Arbeitern des Bezirks ähnliche ſein. Kein Werkhauszögling darf Wein, Bier oder andere ſpirituöſe Getränke ohne einen ſchriftlichen Befehl des Arztes zu ſich nehmen. Die Arbeit beginnt um 7 Uhr Morgens im Sommer, 8 Uhr im Winter, und endigt mit Unterbrechung für das Mittagsmahl um 6 Uhr Abends. Der Ertrag der Arbeit gehört dem Hauſe. Bei Verletzung des öffentlichen Anſtandes und Inſubordination wird der Schuldige in ein beſonderes Gemach eingeſperrt, verurtheilt ein beſonderes Abzeichen an ſeiner Kleidung zu tragen, oder einem beſonderen durch die Adminiſtration vorgeſchriebenen Nahrungsregime ſich zu unterwerfen. Bei ſtärkeren Vergehungen oder in Wiederholungsfällen wird er härter beſtraft. Inſpectoren müſſen zu gewiſſen Zeiten das Haus unterſuchen und ihre Inſtructionen bezeichnen die Gegenſtände, auf welche ſie ihre Aufmerkſamkeit richten müſſen.

In Deutſchland hatten die Gemeinden, denen die Unterhaltung der Armen obliegt, ein Intereſſe daran, für Errichtung von Arbeits-

häusern zu sorgen. Das Arbeitshaus in Berlin wurde 1742 durch Friedrich II. eingerichtet, ursprünglich nur zur Aufnahme von Bettlern, aber seit 1798 gänzlich umgestaltet, enthält es gegenwärtig 5—600 Personen in folgenden Klassen:

1) Die erste umfaßt die von der Polizei hingeschickten Schwachen und Krüppel, deren sittlicher Zustand es nicht zuläßt, daß sie in einer gewöhnlichen Armenanstalt aufgenommen werden;
2) die zweite nimmt die Familien ohne Wohnungen auf und die von der Polizei zugewiesenen Bettler;
3) die dritte enthält die rüstigen Armen, welche aus freien Stücken dort Beschäftigung suchen kommen;
4) die vierte begreift die für Diebstahl oder andere Delicte und die zu einer kurzen Gefängnißhaft verurtheilten Personen.

Die dritte Klasse ist die am wenigsten zahlreiche, die zweite und vierte zusammen bilden die Hälfte der Bevölkerung des Etablissements. Der Hauptzweck, den man sich dabei vorsetzt, ist die Verbesserung der Armen durch Unterricht und Arbeit, pecuniäre Hülfe ist nur eine untergeordnete Aufgabe. Das Haus übt daher regelmäßige Hausandachten, eine strenge Disciplin und besitzt eine eigene Schule. In dem Hause ist eine Bäckerei eingerichtet, welche das Brot für die Armenanstalten liefert. Die Gesammtausgabe beläuft sich jährlich auf 30,000 Thaler und die Arbeitserzeugnisse der Anstalt liefern ungefähr $\frac{1}{5}$ dazu. Der Unterhalt jeder Person kostet ungefähr nach einer mittleren Durchschnittszahl 47 Thaler jährlich. Nach dem Muster dieses Hauses sind mehrere in Preußen eingerichtet.

In Stuttgart befindet sich zur Beschäftigung der Armen ein Spinnhaus für ungefähr 100 Arme beiderlei Geschlechts. In mehreren anderen Städten und Dörfern Würtembergs werden den Armen bei öffentlichen Anstalten besondere Zimmer zum Spinnen oder Weben angewiesen, man sorgt auch für den Verkauf der Waaren und ermuthigt diese Versuche durch besondere Vorrechte. Die allgemeine wohlthätige Gesellschaft des Königreichs Würtemberg leitet die Arbeit der Armen und die gemeinschaftlichen Arbeitsstuben und theilt ihnen die industriellen Fortschritte mit.

Baden besitzt nicht nur in den Städten, sondern auch im Innern des Landes Werkhäuser. Der Ueberschuß aus den von den Arbeitern gelieferten Arbeiten wird den Arbeitern ausgehändigt. Das Institut zu Mannheim giebt einem Theile der Armen Arbeiten außerhalb des Hauses, andere beschäftigt es im Werkhause. Eine Klasse derselben bildet man zu Lehrlingen, eine andere enthält Arbeitstüchtige, die indeß keine Beschäftigung gefunden haben. Das Haus beschäftigt auf diese Weise 300 Arme.

Das Werkhaus in Anspach beschäftigt 5—600 Arme, theilweise in, theilweise außer dem Hause.

In Frankfurt am Main finden einige Arme in dem Arbeitshause Beschäftigung und Wohnung, andere nur Beschäftigung während des Tages.

Ganz Deutschland ist überhaupt bedeckt von Arbeitshäusern. Aus der Vergangenheit ist noch zu erwähnen die vom Grafen

Rumpfort in München im Jahre 1790 gegründete Anſtalt. Mehr als 1000 Arme wurden in dieſem Hauſe mit Anfertigung des Tuches für das Heer beſchäftigt. Die Disciplin war eine militäriſche, die Arbeiter hatten eine beſondere Uniform. Die Adminiſtration der Armenanſtalten unterſtützte das Arbeitshaus nur durch einen Zuſchuß für die Nahrungsmittel, Bekleidung und Belohnungen für die nothleidenden Arbeiter. Das Haus gab auch Arbeiten außer dem Hauſe. Das Anlage-Capital für dieſe Anſtalt betrug 250,000 Gulden. Aus den Rechnungen der fünf erſten Jahre ergiebt ſich, daß die Ausgaben ſich auf 51,000 Gulden beliefen und daß die freiwilligen Gaben die Höhe von 16,000 Gulden erreichten. Als aber die Einnahmen der Armenanſtalt ſpärlicher wurden, ſchränkte ſich ſchon 1804 das Arbeitshaus ſehr bedeutend ein und wurde ein Spinnhaus für Frauen.

In Holland giebt es gegenwärtig 30 Arbeitshäuſer, von denen die Mehrzahl durch die Gemeinden angelegt und verwaltet wurden. Sie beſchäftigen 6000 Individuen, von denen mehr als 1000 Wohnung und Nahrung haben. Leinarbeiten und Spinnen iſt der Hauptgegenſtand der Beſchäftigung. In allen dieſen Häuſern beträgt die Geſammtſumme der den Armen gezahlten Salaire über 134,000 Gulden jährlich. Die Salaire der Arbeiter richten ſich nach der Art der Arbeit, der Geſchicklichkeit, dem Alter und dem Geſchlecht der Arbeiter. Der Ertrag der Arbeit beträgt 233,000, die Ausgaben 351,000 Gulden. Für das Logis und die Nahrung werden Abzüge von dem Gehalte der Arbeiter gemacht. Drei andere Inſtitute ſind Armen- und Arbeitsanſtalten zugleich. Das wichtigſte derſelben iſt in Amſterdam, das ungefähr 600 Perſonen aufnimmt und ungefähr 3500 Gulden Salair austheilt.

Belgien beſaß ſchon 1827 6 Arbeitshäuſer. Sie beſchäftigen über 2200 Arme und erzielten einen bedeutenden Ueberſchuß aus der Arbeit, trotz ziemlich hoher Salaire. Allerlei Zweige der Induſtrie werden in dieſen Häuſern betrieben.

In der Schweiz ſind die Werkhäuſer Sache der Gemeinde und verbreiten ſich bis in die Dorfſchaften. Im Kanton Zürich ſind kleine Werkhäuſer für 60 Arme eingerichtet. Die Kommiſſion für die Armen in Baſel verband in Klingenthal mit einer Kinderinduſtrieſchule ein Werkhaus für vierzig Arbeitsbedürftige, ſchwache und alte Männer und Frauen, ſie erhalten weder Wohnung noch Nahrung.

In Italien begründete die Geſellſchaft St. Pauli in Turin das Albergo di carita. Die Armen erhalten dort Nahrung, Kleidung und werden mit Wollenarbeiten beſchäftigt. Das zum ähnlichen Zwecke 1618 errichtete Hoſpital der Barmherzigkeit wurde 1717 ein vollſtändiges Werkhaus, das gegenwärtig 3520 Perſonen mit verſchiedenen Manufakturarbeiten beſchäftigt, von denen 1640 im Hauſe auch Wohnung erhalten. Mit demſelben iſt eine Muſikſchule verbunden, aus welcher der König Mitglieder für ſeine Kapelle nimmt. Die Anſtalt wurde mit 70,000 Fr. dotirt und 200,000 Fr. durch den Staat und Subſcription hinzugefügt. Nach einem ähnlichen

Plane ſind noch andere Werkhäuſer in Piemont errichtet. Das in Genua 1539 begründete Werkhaus unter dem Namen **Albergo de poveri** enthält 500 Männer und 1300 Frauen. Dieſe Anſtalt hat 300,000 Livres Rente. Das Werkhaus in Mailand enthält 380 bis 400 Arbeiter als Penſionäre, 1000 andere beſchäftigt es während des Tages und 14,000 Perſonen im Jahre verſchafft es Arbeit in ihren Häuſern. Das Induſtriehaus in Venedig beſchäftigt ungefähr 500 Arme. Pavia, Venedig, Bergamo, Lodi, Trieſt, die Mehrzahl der Städte des Lombard. Venetianiſchen Königreichs beſitzen unter dem Namen Induſtriehäuſer öffentlich bleibende Werkſtätten zur Beſchäftigung der Armen. Die **pia causa di Lavoro** in Florenz nimmt ſowohl ſchwache als kräftige, von den Autoritäten ihr zugewieſene Bettler auf, ſo wie auch Arme, die freiwillig bei ihr Arbeit ſuchen. Die Geſammtzahl beläuft ſich von 6 auf 900. Die von der Anſtalt gefertigten Induſtrieproducte werden theilweiſe für Rechnung des Hauſes, theilweiſe auf Beſtellung von Kaufleuten gearbeitet. $\frac{2}{3}$ des Verkaufswerthes kommen der Anſtalt, $\frac{1}{3}$ den Arbeitern zu gut. Das apoſtoliſche Hoſpiz des heiligen Michael in Rom hat eine große, 800 Perſonen beſchäftigende Wollenmanufaktur, die 30,000 Ellen Tuch im Jahre fabricirt und das Privilegium genießt, den apoſtoliſchen Paläſten und päpſtlichen Truppen Tuch zu liefern. Mit dieſem Inſtitut iſt eine chemiſche Lehranſtalt zur Unterweiſung in der Anwendung der Chemie auf die Fabrikation verbunden. Das gleichfalls in Rom beſtehende Hoſpiz der heiligen Jungfrau Maria beſchäftigt 400 Arbeiter; $\frac{1}{3}$ der Einnahme erhält die Anſtalt, $\frac{1}{3}$ kömmt jedem einzelnen Individuum zu, und das dritte Drittel wird zu gleichen Theilen unter die Arbeiter vertheilt. Das 1764 begründete **Albergo de Poveri**, wenngleich hauptſächlich für Greiſe und Kinder beſtimmt, beſchäftigt auch einige kräftige erwachſene Mädchen mit Näh-, Spinn- und Wollarbeiten. Die übrigen in Rom und Italien überhaupt begründeten Werkhäuſer ſind größtentheils freie Arbeitshäuſer.

Das in Madrid 1668 begründete Hoſpiz umfaßt 1200 Arme, die in verſchiedenen Werkſtätten für Leinwand- und Wollenfabrikation beſchäftigt werden und deren Arbeitserzeugniſſe in einem bei der Anſtalt befindlichen Verkaufsladen abgeſetzt werden. $\frac{1}{4}$ des Ertrages erhalten die Arbeiter, $\frac{3}{4}$ die Anſtalt. Die 1834 in Madrid begründete Zuflucht des heiligen Bernard nahm binnen drei Jahren 2579 freiwillig ſich meldende Arbeiter auf. Da aber außerdem auch von den Autoritäten zugeſandte Bettler dort beſchäftigt werden, ſo iſt dort freie mit Zwangsarbeit verbunden. Andere Städte Spaniens, wie Cadix, Toledo, Barcelona, haben ähnliche Arbeitsſtätten für Arme begründet.

Die 1829 in Paris eröffnete **maison de refuge** ſollte alle Arme zulaſſen, um aus ihnen die Arbeitsſcheuen von den Arbeitsloſen zu ſondern und erſtere zur Arbeit zu erziehen. Nach überſtandener Prüfungszeit wurden die einen in die für Greiſe und Schwache eingerichteten Anſtalten, andere in die Armenanſtalten entlaſſen, andere endlich mit Unterſtützung und Anleitung zu neuer, namentlich wirth-

schaftlicher Lebensweise sich selbst überlassen. Die Anstalt überließ ihre Armen denjenigen Fabrikanten, die sie beschäftigen wollten und gab nur das Local zu den Arbeiten her. Der Fabrikant gab dem Arbeiter einen mit seiner Arbeit im Verhältniß stehenden Lohn. $\frac{1}{3}$ desselben wurde dem Arbeiter sofort eingehändigt, $\frac{1}{3}$ zu einem Reservecapital für ihn angelegt, das er bei seinem Austritt erhielt, und $\frac{1}{3}$ zu Gunsten der Anstalt zurück behalten. Die Anstalt selbst gab 300 Leuten Wohnung und sorgte außerdem für die Beschäftigung vieler anderer, im Ganzen für 1361. Jeder verdiente täglich 45 Cent. und kostete 68 Cent. für Wohnung, Kleidung und Wäsche. Die mittlere Dauer des Aufenthalts für jeden einzelnen in der Uebergangsanstalt war 6 Monat. Das durch freiwillige Beiträge für die Anstalt erlangte Capital beträgt 827,000 Fr., wovon die Anlage mit 587,000 Fr. bestritten ward. Die jährlichen Ausgaben betrugen 90,000 Fr. Zu so großartiger Anlage fehlten allmälig die Geldmittel und so wurde aus der Anstalt ein Krankenhaus. Mit gleicher Absicht wurde 1827 das Zufluchthaus in Bordeaux eröffnet. Die Nahrung betrug 26 Cent. und die Gesammtausgabe für jeden einzelnen 45 Cent. Die Zahl der Aufgenommenen beläuft sich auf 425. Das Zufluchtshaus in Straßburg umfaßt in 2 Abtheilungen 100–125 und 14–15, von welchen Letztere einer strengeren Disciplin unterworfen werden. Es ist vorzüglich für Arbeitsfähige bestimmt. Ein Theil wird zum Fegen der Straßen der Stadt benutzt, ein anderer im Innern des Hauses beschäftigt; ein anderer mit Stricken, Nähen, Federzupfen und Strohflechten beschäftigt. Der Betrag der Löhne ist in 3 Theile getheilt, $\frac{1}{3}$ für die Kleidung, $\frac{1}{3}$ für die Nahrung, $\frac{1}{3}$ zum Reservecapital, das verhältnißmäßig den austretenden Arbeitern zu Gute kommt. Die Gesammtausgabe beträgt 14,000 Fr.

Zur Tagesgeschichte.

Dorpat. Am 17. Mai disputirte hier unter dem Präsidio des Prof. Dr. Rosberg bei der histor.-phil. Facultät der Mag. Karl Schirren pro venia legendi und vertheidigte seine Dissertation: „Der Njandsha und die hydrographischen Merkmale Afrikas, Riga, 1856, 103 S. 8., 7 Theses und eine Charte" gegen die drei ordentlichen Opponenten, die Professoren DD. Maedler, Petzhold und Rathleff, so wie die außerordentlichen: Prof. Dr. Minding und stud. theol. Zimmer.

Literärische Notizen.

Wie nun Ihn aufnehmen? Eine Frage der Einwohner zu Riga für den 24. Mai 1802 (von Gen.-Sup. Dr. Sonntag), Riga, 1802, $\frac{1}{2}$ Bogen 8. — Auch in:

Kaiser Alexander in Riga am 24., 25. und 26. Mai 1802 (vom Regierungs-Secretär Friedrich Eckardt), Riga, 1802, 40 S. 8., noch drei Malen aufgelegt, und auch Russisch St. Petersburg, 1802, 8.

Erinnerungen an das unter dem Scepter des Russischen Kaiserthums verlebte Jahrhundert, für Riga's Bürger gesammelt von

Dr. Liborius Bergmann, Oberpaſtor der Stadtgemeinde. (Zur Feier des 4. Juli 1810.) Riga, 1814. Heft 3, S. 330—333.

Vergl. A. L. Pohrt, Geſchichtliches über Riga's Unterthanen-Treue im Inlande 1855 Nr. 13 und darin unter Anderem eine Stelle aus der Rede Dr. C. Ch. Ulmann's am fünfzigjährigen Jubelfeſte der literäriſch-praktiſchen Bürger-Verbindung den 12. December 1852. Auch dieſer Aufſatz iſt in das Ruſſiſche überſetzt worden.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Marie Joh. Lauenſtein. Arthur Nikolai v. Kukiel. Johann Friedr. Kalling. Ida Mathilde Ligeiki. Anna Emilie Wittenburg. Anna Auguſte Paul. Auguſte Karoline Mathilde Henko. — Petri-K.: Adolph Theodor. Hieronymus Karl Chriſtian Rohl. Joh. Jakob Wunderlich. Annette Eliſabeth Charl. Roſe. Anna Emilie Rönnmann. Walli Charlotte Tiedemann. — Jeſus-K.: Marie Eliſab. Redieß. Wilh. Eliſab. Juhl. Dor. Erneſtine Wolff. Ferd. Robert Martinow. Marie Helene Kath. Schmeier. Eliſab. Valentine Malmgreen. Philipp Joh. Wold. Jaskowsky. Karl Kalminſch. Luiſe Burkewitz. Eleonore Karoline Amalie Mattuſchewitz. Anna Eliſab. Amtmann. — Martins-K.: Karoline Ottilie Schmiedeberg.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Paſtorin Eleonore Cäcilie Eyſingk, geb. v. Rynkewitz, 88 J. Wladimir v. Baumgarten, 2½ St. Ein todtgeborenes Kind. — Petri-K.: Ein todtgeborenes Kind. Emilie Helene v. Rodde, im 5. J. Georg Eugen Oskar Weſtmann, im 3. J. Arvid Koffsky, im 3. J. Helena Cäſarine Eliſabeth Konczewsky, im 2. J. Marianne Helene Bruhns, geb. Timm, im 76. J. Heinrich Karl Poorten, im 2. J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Gutsbeſitzer Theodor Philipp v. Böttticher mit Alexandra Juliane v. Sengbuſch. Inſtrumentenmachergeſelle Johann Friedrich Brunner mit Juliane Amalie Berent. Schuhmachermeiſter Friedrich Wilh. Jetzkewitz mit Johanna Eliſab. Arendt. — Jeſus-K.: Tiſchler Alexander Löſewitz mit Marie Berſing. Feuerwerker der 1. Artillerie-Brigade Waſſil Petrowsky mit Marie Wihtol. Arbeiter Robert Schwalbe mit Helene Donnerblitz. — Martins-K.: Arbeiter Jahnis Bruhsbahrds mit Edde Buch.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath J. v. Cube.

Rigasche Stadtblätter.

N° 22. Donnerstag den 31. Mai 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Drei Tage allgemeiner Freude

hat die Chronik unserer Stadt mit dem 25., 26. und 27. Mai des Jahres 1856 in ihre Blätter aufgezeichnet — drei Tage allgemeiner Freude, an denen ihr das Glück zu Theil ward, mit festlichem Gepränge den Einzug und die Anwesenheit ihres Herrn und Kaisers **Alexander II.** feiern zu dürfen. Die Liebe und die Ergebenheit, welche Riga's Bürger seit den ältesten Zeiten ihren Herrschern bewährt haben, fanden diesmal — wie vielleicht nie zuvor — ihren Ausdruck in der freundlichen und sinnigen Ausschmückung des Weges, auf welchem der Einzug ihres Herrschers sich bewegen sollte, der ihnen mit dem Frieden das Wiedererblühen ihres Handels, ihres Gedeihens geschenkt hatte. Die an dem Mitauer Schlagbaum, an den Auffahrten der Dünabrücke und an der Schalpforte errichteten, mit Waldesgrün, Namenszügen, Wappen und Fahnen geschmückten Ehrenpforten, — die Brücke in ihrem Maienschmuck, — der dichte Mastenwald unseres Hafens mit seinen zahllosen buntfarbigen Flaggen, — die im festlichen Schmucke mit Blumen, Teppichen und Fahnen prangenden Häuser, unter denen sich besonders das Rathhaus mit seinem decorirten Portale hervorthat, — das festliche Ruhen alles Handels und der Gewerbe, — die gespannten, freudig erregten Mienen der an den geöffneten Fenstern aller Häuser, auf den Straßen, am Kai der Düna und auf den an der Brücke liegenden Schiffen des Kommenden harrenden, festlich gekleideten Einwohner, — die von der neuen Börse bis zum Schloß Spalier bildende Bürgerwache mit ihren Führern, die Gewerke ganz besonders unter den mit den Emblemen ihrer Aemter geschmückten Fahnen, — dies sind in leichten Andeutungen

die Züge des Bildes, welches unsere Stadt darbot, als am 25. d., um 10½ Uhr Morgens, Se. Kaiserliche Majestät an der Seite Sr. Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs unter dem Vorritt unserer städtischen Garde von Mitau her über die Dünabrücke mit Ihrem Gefolge Ihren Einzug durch die „Willkommen" kündende Schalpforte in Riga's Mauern hielt. Das feierliche Läuten aller Glocken begrüßte den Nahenden, — das frohe Jubelchzen der Bevölkerung, unterbrochen von den Tönen der Nationalhymne, welche das gesammte Theaterpersonal und das Orchester von einem der Schiffe herab vortrug, von einem „Nun danket alle Gott", das vom Rathhausthurm herab von Posaunen geblasen wurde, während Trompeten-Fanfaren vom Schwarzhäupterhause her ertönten, begleitete den Huldvollgrüßenden, indem der Wagen langsam durch die dichtgedrängte Menge fuhr, bis zur Cathedrale in der Citadelle und zurück zum Schloß, wo unter den zur Vorstellung Erscheinenden auch eine Deputation der Kaufmannschaft die Ehre hatte, Sr. Maj. zur Bewillkommnung auf einer mit dem Stadtwappen gezierten Schüssel Salz und Brot zu überreichen.

Drei Tage aus dem Leben einer des hohen Glückes, den Beherrscher von Millionen ihren Gast nennen zu dürfen, gewürdigten Stadt, — drei Tage voll froher Bewegung und Leben auf allen Plätzen, in allen Straßen vom Morgen früh bis spät in die Nacht, — wer kann das in ihnen Durchlebte in seinen einzelnen Zügen würdig und treu aufzeichnen? Die Revue bei Dreilingsbusch über sämmtliche Truppen des Baltischen Korps, — das darauf folgende Diner auf dem Schloß, zu welchem die höchsten Autoritäten eingeladen waren, — der festliche Aufzug der Bürgerschaft am Abend mit Fackeln und Fahnen und der Liedertafel, deren voller Chor die Gefühle der Freude, der Liebe, des Dankes, welche die ganze Stadt beseelten, zu dem Ohr des am offenen Schloßfenster huldvoll grüßenden Monarchen tragen durfte, — der von der Livl. Ritterschaft auf dem Ritterhause gegebene Ball, — die im reichsten Lichterglanz strahlenden Häuser der Stadt, unter denen sich die neue Börse, das Rathhaus, das Mussengebäude und die Pforte zu dem im Umbau begriffenen Gebäude der großen Gilde besonders hervorhoben, — auf den Straßen die bis lange nach Mitternacht wogende Menge — so viel, so viel schon bot der erste Tag. Und nun der zweite mit seinem Linien-Exercitium auf der Ebene von Dreilingsbusch, mit den huldvollen Be-

ſuchen, durch die der Kaiſerliche Herr nach einander das neue Börſengebäude beehrte, die Dom-Kirche, den Bau der Gildeſtube, das Waiſenhaus, welches an dem Tage grade ſeinen 206. Stiftungstag zählte, — die Petri-Kirche, wo den Eintretenden eine kurze Anrede unſeres Superintendenten Dr. Poelchau begrüßte, worauf ein Orgel-Präludium und ein vierſtimmiger Choral mit Poſaunenklang ertönte, — das Schwarzhäupterhaus, in welchem Seine Maj. von den Aelteſten der Schwarzenhäupter empfangen und die Bewillkommnung des Aeltermanns, Rathsherrn Hollander, mit dem dargebrachten Ehrentrank huldvoll anzunehmen geruhten, das Rathhaus, die kathol. Kirche und den Kaiſerlichen Garten — alle wurden des Allerhöchſten Beſuches eben ſo freundlichgeſinnt gewürdigt, wie der Ball, den am Abende die Kaufmannſchaft im Locale der Muſſen-Geſellſchaft gab, während draußen die dichtgedrängt hin und herwogende Menge ſich wiederum des feſtlichen Schmuckes der reicherleuchteten Straßen erfreute. — Der dritte Tag, an welchem Se. Maj. auch auf dem Dampfſchiffe „Riga und Lübeck" die Dünamünde beſuchten, fand für die Bevölkerung Riga's ſeinen Glanzpunkt in der Galla-Vorſtellung in unſerem feſtlich geſchmückten Theater, wo den zahlreich Verſammelten die Ehre und die Freude ward, den geliebten Monarchen die Darſtellung der Oper: „Flandriſche Abenteuer" bis zum Schluß beiwohnen zu ſehen. — Mit dem Sinken des Vorhanges nahte der Augenblick des Scheidens. Se. Maj. traten noch ſpät in der Nacht Allerhöchſt-Ihre Reiſe nach Reval an, geleitet von den Segenswünſchen einer Bevölkerung, die, durch Milde und Huld bezaubert, die bleibende Erinnerung des ihr gewordenen, ungetrübten Glückes bis auf ihre ſpäteſten Enkel übertragen und an die erinnerungsreichen Maitage des Jahres 1802 die jetzt erlebten knüpfen wird!

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Von den Beamten zu beſond. Aufträgen bei Sr. Durchl. dem Herrn General-Gouverneur iſt dem Koll.-Rath Schmitt der St. Annenorden 2. Klaſſe mit der Kaiſerl. Krone verliehen, dem Staatsrath Tideböhl das Allerhöchſte Wohlwollen eröffnet und der Tit.-Rath Radecki-Mikulitſch zum Koll.-Aſſeſſ. befördert worden. — Dem bei Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouver-

neur angeſtellten Koll.-Aſſeſſ. Dr. Klewesahl iſt der St. Annenorden 3. Klaſſe verliehen. — Beim Livl. Hofgericht iſt der Landrath v. Stryck auf Anſuchen des Dienſtes entlaſſen und der Tit.-Rath v. Saß zufolge Wahl als Aſſeſſor beſtätigt.

Einem Allerhöchſten Ukas vom 5. Mai zufolge ſollen die Lehranſtalten vom Reſſort des Miniſteriums der Volksaufklärung künftig unter Sr. Maj. des Kaiſers nächſter Aufſicht und Obhut ſtehen.

Einem Senats-Ukas vom 18. Mai d. J. zufolge iſt es erlaubt, denjenigen von den verwundeten Offizieren oder von anderen Ständen, welche zu Reiſen über die Gränze beurlaubt ſind, ſo wie den ſie begleitenden Frauen, Kindern und der nöthigen Dienerſchaft unentgeltlich Päſſe in's Ausland zu ertheilen, mit alleiniger Ausnahme der Bezahlung für die Paßblankette.

In Folge einer Vorſtellung des Herrn Finanz-Miniſters und auf Beſchluß des Comité's der Herren Miniſter haben Seine Majeſtät der Kaiſer und Herr am 1. April d. J. dem Rigaſchen Börſen-Comité Allergnädigſt geſtattet, unter der Benennung der erſten Rigaſchen See-Aſſecuranz-Compagnie eine Aktien-Compagnie zu errichten, deren Statuten gleichzeitig der Allerhöchſten Beſtätigung gewürdigt worden ſind. Die Geſellſchaft hat den Zweck, die Aſſecuranz von Fahrzeugen aller Art und Waaren während ihres Befindens auf Seegebiet, Flüſſen, Binnen-Gewäſſern, in Häfen und auf Rheden zu übernehmen. Das Capital der Geſellſchaft wird auf eine Million Rubel Silb. feſtgeſetzt, und zwar werden 2000 Aktien zu 500 Rbl. S. emittirt. Dem Capital entſprechend hat die Geſellſchaft jährlich einen Gildenſchein zu löſen. Von Seiten des Börſen-Comité's wird ein ſechsmonatlicher Termin zur Aktien-Zeichnung eröffnet. Bei der erſten Zeichnung ſind 100 Rbl. S. per Aktie einzuzahlen. Sowohl die erſten Einzahlungen, wie die ſpäteren Capitalien der Geſellſchaft werden in einer der Credit-Anſtalten des Reichs belegt. Sobald nach Ablauf des ſechsmonatlichen Eröffnungs-Termins durch Abnahme der Hälfte der Aktien die Geſellſchaft ihre Thätigkeit zu beginnen in den Stand geſetzt iſt, wird zur Wahl der Verwaltung geſchritten. Dieſe beſteht aus fünf Directoren, die den Präſes unter ſich wählen, hat ihren bleibenden Sitz in Riga und Agenten oder Commiſſionäre in anderen Städten. Drei Directoren wenig-

ſtens müſſen zu der über See handelnden Kaufmannſchaft gehören; gewählt werden kann nur, wer wenigſtens 10 Aktien beſitzt. Nach fünf Jahren tritt der mit der geringſten Stimmenzahl gewählte Director zuerſt aus und ſo wird alljährlich eine neue Wahl veranſtaltet. Stellvertreter erſetzen den Präſes und fehlenden Director bis zur neuen Wahl. Die abgehenden Directoren können wieder gewählt werden. Zu den wichtigeren Geſchäfts-Vornahmen iſt ſtets die Unterſchrift von drei Directoren nöthig. Ueber alle inneren Angelegenheiten und weſentliche Veränderungen entſcheidet die General-Verſammlung der Aktionäre, als deren Bevollmächtigte die Directoren blos nach außen hin angeſehen werden. Die Verſicherungs-Contracte ſind auf Stempelpapier zu ſchreiben. Die allgemeinen reichsgeſetzlichen Beſtimmungen werden ſtets zur Richtſchnur genommen; bei Fällen, die in der Geſetzgebung nicht vorgeſehen ſind, kann die neue Hamburgiſche See-Aſſecuranz-Verordnung als uſuelles kaufm. Hülfsrecht benutzt werden. Die Streitigkeiten zwiſchen Direction und Geſellſchaft werden ſchiedsrichterlich, die nach außen hin zwiſchen der Geſellſchaft und Privatperſonen etwa ſich entſpinnenden Streitigkeiten vom ordentlichen Richter abgeurtheilt. Auf den General-Verſammlungen giebt der Beſitz von 5—25 Aktien eine, der von 26—50 Aktien zwei und der von mehr als 50 Aktien drei Stimmen. (Aus dem in 45 §§. beſtehenden Allerhöchſt beſtätigten Statut abgedruckt in der Beilage zur Senats-Zeitung Nr. 40 vom 15. Mai.)

Dorpat. Am 29. April vertheidigte bei der St. Petersburgſchen Univerſität zur Erlangung der juriſtiſchen Doctor-Würde die von ihm verfaßte Innaugural-Diſſertation: **О теоріи ущкъ.** Дерптъ. 1855, 214 S. 8., der ſtellv. ordentliche Profeſſor des Ruſſiſchen Rechts an der Dorp. Univ. Mag. Alexander Schirajew gegen die Opponenten Prof. Barſchew, Privatdoc. Andrejewski und Cand. Aug. Engelmann. Vor ſechs Jahren hatte derſelbe gleichfalls bei der St. Petersburgſchen Univ. ſeine Magiſter-Diſſ.: **О стеченіи нѣсколькихъ преступниковъ при одномъ и томъ же преступленіи.** Дерптъ, 1850, 145 S. 8. und 7 angeh. Theſes öffentlich vertheidigt.

Am 30. April iſt der etatm. Privatdocent, Mag. theol. Alex. v. Oettingen (geb. zu Dorpat den 12. Decbr. 1827, ein Sohn des 1846 verſt. Livl. Landraths Alex. v. Oettingen) von dem Min. der V.-A. in der gelehrten Würde eines Doctors der Theologie beſtätigt.

Am 7. Mai wurde nach Vertheidigung ſeiner Inaugural-Diſſertation: „Observationes microscopicae de ratione, qua nervus cochleae mammalium terminatur". Dorp. Liv. 62 S. 8, 7 theses und tab. lithogr. gegen die ord. Oppon. Dr. med. Kupffer, Proff. DD. Reißner und Bidder und den außerordentl. Literaten Slevoigt zum Dr. med. promovirt der gew. ſtellv. Aſſiſtent der chirurg. Abtheil. des Univ.-Klinikums Arthur Böttcher (geb. zu Barbern in Kurland, wo ſein 1853 als Paſtor zu Bauske verſt.

Vater Bernhard Gottfried Böttcher damals Prediger war, den 13. Juli 1831, gebildet auf dem Gymnaſium zu Riga.).

Prof. Mädler hat von der Haarlemer Societät der Wiſſenſchaften die goldene Ehren-Preis-Medaille erhalten. — Am 20. Mai fand auf dem hieſigen Lutheriſchen Kirchhofe die feierliche Einweihung des dem Oberlehrer und Privatdocenten Dr. Claus Mohr (geſt. zu Riga den 28. Juli 1853) geſetzten Monuments ſtatt. Nach einigen einleitenden Worten des Gymnaſial-Directors v. Schröder wurde von Schülern des Verewigten ein paſſendes Geſangſtück aufgeführt, worauf Se. Excellenz der Herr Rector Dr. Haffner die Weihrede hielt und der Director, Staatsrath Jeſſen, als Freund und Landsmann des Verſtorbenen, metriſch einen Nachruf an ihn richtete. Ein Geſang beſchloß die Feier. — Am 24. Mai traf der Red. der Nordiſchen Biene, Staatsrath v. Bulgarin, auf Carlowa ein, um hier ſeine Sommer-Villegiatur zu halten. — In den letzten Tagen zogen hier die aus Hannover für den Kaiſerl. Marſtall angekauften und zum Krönungszuge nach Moskwa beſtimmten Pferde mit ihren Führern durch.

Am 25. Mai vertheidigte ſeine Inaugural-Diſſertation: **Quaestiones de corpuscolorum solidorum e tractu intestinali in vasa sanguifera transitu. Dorpati Livonorum MDCCCLVI.** 72 S. 8. und 6 Theses und wurde zum Dr. med. promovirt Herr Guſtav Hollander, geb. zu Birkenruh bei Wenden den 27. Nov. 1827, ſtud. ſeit 1846 Naturwiſſenſchaften, von 1847—1852 Medicin und war in der letzten Zeit ſtellv. Aſſiſtent der geburtshülflichen Abtheilung des Univerſitäts-Klinicums.

Gemäß einem Allerhöchſten Befehl wird auf Beſchluß des Comité's der Herren Miniſter der, von dem Conſeil der Univerſität dazu präſentirte, Proſector-Gehilfe am anatomiſchen Theater Dr. Carl Kupffer (geb. zu Leſten in Kurland den 2. Nov. 1829 als Sohn des Propſtes Hermann Kupffer, Kirchſpiels-Predigers zu Leſten) auf 1½ Jahre in das Ausland für Koſten der hohen Krone geſandt werden, um ſich wiſſenſchaftlich auszubilden.

Staatsrath Dr. Louis Cambecq, vor 20 Jahren als Syndikus und Obergerichtsvogt der Stadt Dorpat aus ſeinen hieſigen Verhältniſſen getreten und dann zuerſt Gouvernements-Schulen-Director in Niſchny-Nowgorod, zuletzt eine lange Reihe von Jahren hindurch Profeſſor der Rechte zu Kaſan, iſt in unſere Mitte zurückgekehrt und beabſichtigt eine neue Herausgabe ſeines vor zwei Decennien mit Beifall aufgenommenen Werkes: „Themis oder „Rechtsſtudium und Rechtspflege. Ein Handbuch für angehende „praktiſche Rechtsgelehrte, mit beſonderer Berückſichtigung vaterländiſcher Geſetze und des Gerichtsgebrauchs in Livland."

Handel und Gewerbe.

Von angekommenen Schiffen zählen wir hier in Riga überhaupt bereits 854; abgegangen ſind 305. — Die Zahl der heruntergekommenen Struſen beträgt 720; Brennholz 477 Flöſſer und 1605 Plennitzen; Balken 367 Flöſſer und 605 Plennitzen.

Schiffe ſind in Kronſtadt vom 9.—23. Mai 537 angekommen, 24 abgegangen. Zuſ. 435 angek., 19 abgeg.; in Reval vom 2.—17. Mai 8 angek., 3 abgeg. Zuſ. 42 angek., 50 abgeg.; in Pernau vom 9.—22. Mai 3 angek., 12 abgeg. Zuſ. 21 angek., 17 abgeg.; in Libau vom 3.-21. Mai 5 angek., 7 abgeg. Zuſ. 54 angek., 59 abgeg.

Die Verwaltung der franzöſiſchen „Nordbahn" in Paris hat bekannt gemacht, daß ſie die directe Waarenbeförderung von Paris nach Lübeck übernimmt. Bei der geringern Geſchwindigkeit dauert die Beförderung 10 bis 13 Tage und werden für 100 Kilogr. (244 Pfd. ruſſ.) 19 Francs 64 Cent. (c. 5 Rbl. S. oder 2 Kop. pr. Pfund) berechnet; bei der größeren Geſchwindigkeit kommt die Waare in 7 bis 8 Tagen zur Stelle und koſten dann 100 Kilogr. an Fracht 38 Francs 27 Cent. (c. 9 Rbl. 70 Kop. oder c. 4 Kop. pr. Pfund) zu ſtehen. Bei unſerer erneuerten Dampfſchiffverbindung mit Lübeck iſt dieſe Bekanntmachung gewiß auch für uns nicht ohne Intereſſe.

Miscellen.

Aus dem See-Magazin enthält Nr. 110 des Ruſſ. Invaliden einen Aufſatz des Lieutenants der 23. Flotte-Equipage Wladimir Brylkin über den Mühlgraben und die Kanonierböte der Rigaſchen Düna-Flotille im Jahre 1855. An eine örtliche Schilderung des Ausfluſſes der Düna und die Beſchreibung der letztjährigen Verſchanzungen knüpft ſich die dankbare Hervorhebung der von den Lettiſchen und Ehſtniſchen Ruderern bewieſenen Tüchtigkeit und Mannhaftigkeit. Die bekannten Juli-Affairen des vorigen Jahres werden uns mit Bezugnahme auf einige im Journal „le Nord" erſchienene Artikel nochmals vorgeführt, und außer dem Beitrage zur Geſchichte des kleinen Engliſchen Seekrieges auf der Rhede und am Ausfluſſe der Düna auch noch Notizen über die Schwierigkeit der Bebauung des Mühlgrabenufers und die Verheerung der Eisgänge in jener Gegend mitgetheilt.

Ein Correſpondenzartikel aus Riga in Nr. 20 des „Inlandes" ſpricht über eins unſerer neueren Prachtgebäude und bemerkt dabei: „Die Börſe in Riga könnte zu den ſchönſten öffentlichen Bauten in Europa gezählt werden, wenn nicht die Thüren, namentlich der oberen Säle, zu ſchmal und die Paradetreppe zu ſehr beengt wäre."

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Oskar Leopold Helmholtz. Joh. Rudolph Siecke. Georg Robert Burſche. Emilie Auguſte Wilde. — Petri-Kirche: Theodor Auguſt Köhler. Margareta Friederike Krumpholz. Emma Eliſabeth Giſter. Emma Sophie Olga Mahler. Conſtanze Henriette Karoline Burchardt. — Dom-Kirche: Laura Dor. Math. Eliſab. Hennings. Johanna Marie Lindholm. Woldemar Alex. Adelb. Rinneberg. Fanny Valentine Dor. Kaſack.

Karl Hermann Spilwe. Wilh. Amalie Kath. Freimann. Joh. Heinr. Rothberg. — Gertrud-K.: Theodor Guſtav Dorſter. Chriſtine Karoline Eglikt. Emilie Wilh. Kawand. Wilh. Kath. Ops. Thereſe Karoline Auguſte Reders. Andreas Wilh. Jacobſohn. Karl Eugen Chriſtoph Hechel. Peter Dreimann. Aler. Auguſt Müller. Eduard Anton Muſtap. Amalie Kath. Eliſab. Reck. Heinr. Aug. Berner. Ernſt Wilde. Johann Julius Detenhoff. Wilhelm Daniel Heinrichſohn. George Rudolph Biſſineek. Johann Ohſolkaje. Hugo Guido Sehring. Ernſt Stuhriht. Heinrich Eduard Schmidt. Helene Eliſab. Kannep. Wilh. Eduard Kaugert. Wladimir von Baumgarten. Adolph Emanuel Kosnick. Alexandra Henr. Vendt.

Begrabene.

Gertrud-Kirche: Ligger Reinhold Sommer, 65 J. Eliſab. Kath. Dump, 4 M. Wittwe Dahrte Anderſohn, 71 J. Schneidermeiſter Johann Jakob Dorſter, 55 J. Sattler Ernſt Reinhold Drühl, 72 J. Charlotte Wermuth, 72 J. Ligger Jakob Schilling, 65 J. Joſephine Malwine Maas, 9 M. Wittwe Katharina Amalie Kibbel, geb. Leehr, im 75. J. Lootſe David Kajak, 59 J. Anna Sophie Uppiht, 6 M. Ernſt Wilde, 11 T. Anna Chriſtine Gertrud Müller, 25 J. Karl Ferdinand Dahl, 2 M. Georg Rankis, 3 M. Henriette Julie Schwichtenberg, geb. Lindemann, 53 J. Johann Oscar Berggren, 11 M. Wittwe Marie Martinſohn, 74 J. Joh. Julius Schenck, 1 J. — Jeſus-K: Bertha Kath. Jennrich, 18 J. Karol. Aug. Amal. Carlſon, im 2. J. Aug. Chriſt Haaſe, im 66. J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Quartaloffizier, Koll.-Secr. Ferdinand Haaſe mit Julie Buſch. — Petri- und Dom-K.: Rittmeiſter vom Ulahnen-Regimente des Fürſten Tſchernitſchew Ritter Apollo v. Speyer mit Charlotte Katharina Grimm. Zollbeamter Alexander Nicolai Valentin Ivenſenn mit Ottilie Henriette Ratzky. Apotheker Johann Ernſt Friedrich Günther mit Marie Eleonore Jeannette Amenda. — Gertrud-Kirche: Arbeitsmann Martin Raudin mit Marie Peirt. — Johannis-K.: Verabſch. Soldat Peter Hans Bluhming mit Lehne Rohdneek. Verabſch. Unteroffizier Jurris Mikkel mit Marie Thereſe Berg. Schreiber im Kronsdienſte Naum Lawrentjew mit Julie Ottilie Chichalowski oder Zikalowsky. Arbeiter Peter Mednis mit Edde Krantz.

☞ Mittwoch den 6. Juni 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 23. Donnerstag den 7. Juni 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Großer und kleiner Grundbesitz und die Vertheilung des productiven Bodens.

Große Güter können nur von Wohlhabenden besessen werden, oder, wenn sie etwa Eigenthum des Staates sind, nur durch Vermögende bewirthschaftet werden. Dazu sind Arbeiter erforderlich, welche ihre Kräfte tüchtig anstrengen müssen, ohne mehr zu erarbeiten als eine dürftige Fristung ihrer Existenz. Dies hat viele veranlaßt, sich gegen den großen Grundbesitz auszusprechen, ohne zu bedenken, daß durch die Theilung des Besitzes ein Zustand herbeigeführt würde, der keinesweges ein beglückender genannt werden könnte.

Einst war es Mode unter den Dichtern, das idyllische Glück in ein bescheidenes Häuschen mit einem Strohdache zu versetzen, dessen Bewohner sich zärtlich lieben, mit einander traulich den Kohl und die Kartoffeln pflanzen, diese fröhlich ernten und unter trauten Gesprächen in den langen Winterabenden verzehren. Auf dem Theater sehen solche Zustände gut genug aus, aber die Wirklichkeit malt mit anderen Farben. Ich will hier nicht an das Leben eines kleinen irischen Pächters oder eines schlesischen Baudenbesitzers erinnern, ich verweise auf die Kleinbauern z. B. im gepriesenen Rheinlande, die noch so viel Land besitzen, um ein Zugthier halten zu können. Tretet in die Wohnungen solcher Leute, seht ihre Geräthe, ihre Lagerstätte, ihre Mahlzeit, und knüpft mit ihnen ein Gespräch über ihre Lage an. Wie sehr kläglich und traurig werdet ihr das wirkliche Leben solcher Kleinbauern finden! Und doch sind sie noch im Besitz von 6 bis 10 Morgen *), die nur durch ein gewisses

*) Ein preußischer Morgen von 180 Quadratruthen ist gleich 24,196 pariser Quadratfuß, eine revisorische Looffstelle dagegen ist gleich 35,494 pariser Quadratfuß, mithin ist ein preuß. Morgen ungefähr ⅔ Looffstellen.

Vermögen erworben werden können. Noch viel schlechter aber ist es mit den Besitzern von Grundstücken bestellt, welche so klein sind, daß sie mit Spaten, Feldhacke und Harke bearbeitet werden müssen, weil sie die Mittel zur Ernährung eines Zugthieres nicht gewähren; wenn nämlich solche Besitzer keinen oder nur unsichern Nebenverdienst haben. Die Ursachen dieser schlechten Lage sind leicht einzusehen. In unserem Himmelsstriche, wo in 365 Tagen nur einmal Ernte gehalten werden kann, da werden die Bruchtheile derselben sehr klein, welche zur Verzehrung, zur Nahrung auf einen Tag fallen. Und doch sind die übrigen Lebensbedürfnisse nicht minder dringend; erwärmende Kleider, Brennmaterial zum Kochen der Speisen und Heizen; die Wohnung selbst mit Geräthen und den vielen Kleinigkeiten, an welche der ärmste Mensch in civilisirten Gegenden gewöhnt ist, Alles dies soll auch für die Erzeugnisse des Bodens eingetauscht werden. Und deshalb ist der alte Reim: „Hätt' ich eine Hütte, ein Stückchen Feld, so wär' es gar herrlich um mich bestellt!" in der Wirklichkeit häufig eine arge Lüge.

Es ist ein großer Fehler, daß man die Verhältnisse einer Gärtnerwirthschaft in der Nähe einer großen Stadt zum Anhalt nimmt, um die Zustände und das Glück des kleinen Grundbesitzes im Allgemeinen nach ihnen zu messen. Eine Gärtnerplantage ernährt allerdings schon von zwei Morgen eine Familie. Dabei wirken aber zwei Umstände mit, die vereint in einiger Entfernung von volkreichen Orten nicht vorhanden zu sein pflegen, einmal der gesicherte Absatz für Gartengewächse und dann die Gelegenheit, Dünger wohlfeil zu bekommen. Wo diese letztere vorhanden ist, da kann wenigstens ein großer Bruttoertrag vom Boden erlangt werden, wenn die Arbeit hinzukommt.

Ist der Anbauer des Bodens aber auf die eigenen Erzeugnisse behufs der Düngerverbreitung angewiesen, so wird auf den von Natur geringen Bodenarten die an sie verwendete Arbeit wirkungslos. Auf diese Weise erklärt es sich, warum z. B. in der Nähe von Berlin die üppigste Vegetation neben der dürftigsten Oede des Bodens angetroffen wird. Nur so weit der Dünger reicht, ist jene vorhanden. Wenn der Boden, die Arbeit und der Dünger vereint wirken, so kann freilich die Pflanzenerzeugung ins Unglaubliche getrieben werden. Fehlt aber der Dünger auf magerem Bo-

den, ſo giebt dieſer, aller an ihn verwendeten Arbeit unerachtet, nur dürftige Erträge, mithin iſt kein neues Material vorhanden, mehr Dünger zu erzeugen. Dieſe unumſtößliche Thatſache wird von denen überſehen, welche die armen, Arbeit ſuchenden Menſchen auf die vielen ganz unbenutzten Flächen verweiſen wollen, die man namentlich in nordöſtlichen Ländern ſo häufig antrifft. Dieſe Flächen, ſelbſt wenn ſie ſervitutenfrei ſind, und alſo ihrer beliebigen Benutzung nichts im Wege ſteht, können nur durch Hülfe des Kapitals in Kultur gebracht werden. Wer die Beſitzer des Kapitals ſind, iſt gleichgültig, aber bei der großen Seltenheit deſſelben iſt nothwendig, daß zur erſten Urbarmachung ein extenſiver Anbau eingeleitet werde, d. h. daß man ſolchem Boden mit Hülfe der Viehwirthſchaft erſtlich einen Reinertrag abgewinne und zweitens durch zweckmäßige und ſchonende Behandlung die Pflanzen erzeugende Kraft des Bodens vermehre. Dies kann nur dann zur Ausführung kommen, wenn in der Vereinigung großer Flächen zu einem Gute die Möglichkeit gegeben iſt, große Viehheerden zu halten, durch den Weidegang derſelben die unzureichenden Düngungsmittel zu verſtärken und daraus einen Ernteertrag zu erzielen, welcher jenen reinen Ueberſchuß gewährt, ohne welchen keine gewerbliche Unternehmung beſtehen kann.

Dieſe Thatſachen führen zu dem Schluß, daß magerer Boden eher in großen Gütern mit Vortheil bewirthſchaftet werden kann, als in kleinen; ferner aber, daß es ein Irrthum iſt, zu glauben, es gäbe überhaupt eine abſolut zweckmäßige Größe für Landgüter. Sie wird vielmehr bedingt:

durch die Güte und Beſchaffenheit des Bodens;
durch die Kenntniſſe der Ackerbauer von ihrem Geſchäft;
durch die Gelegenheit zum Nebenverdienſt;
durch den Beſitz des Betriebskapitals.

Boden mit großer natürlicher Ertragsfähigkeit erzeugt die Materialien zur Erhaltung ſeiner Ertragsfähigkeit leicht. Dieſer iſt auch im Kleinbeſitz ohne weſentliche Verſchlechterung zu benutzen, was mit den geringeren Bodenklaſſen ſeine großen Schwierigkeiten hat. Das dringende Bedürfniß nöthigt den armen Mann, Brotfrüchte zu bauen, welche den Boden erſchöpfen und wenig zur Dün-

gererzeugung zurücklaſſen. Fehlt es alſo an Hülfsmitteln dazu von außerhalb, z. B. an Gelegenheit zum Düngerankauf oder zum Gewinn von Heu und Einſtreu aus anderen Grundſtücken, ſo iſt bei ſtarkem Anbau der mehligen Körner auf geringem Boden auch nicht durch Spatencultur ſeiner allmählichen Verſchlechterung eine Grenze zu ſetzen.

In großen Gütern bewirthſchaftet, wird die Ertragsfähigkeit dadurch erhalten, daß man das zur Weide-Liegen des Landes von Zeit zu Zeit zu Hülfe nimmt. Dieſe Weiden werden am Beſten mit Schafen benutzt, welche befähigt ſind, ſich ihre Nahrung auf weiten Strecken zu ſuchen, ohne die Nutzung zu verſagen und welche in großer Zahl von einem Menſchen auf der Weide, wenn dazu der erforderliche Raum iſt, beaufſichtigt werden können. Der kleine Grundbeſitzer braucht aber für ſich und die Seinigen Milch, Butter und Käſe; er muß alſo Kühe halten, für welche magerer Boden bei ungünſtiger Witterung keine Nahrung giebt. Das Coloniſiren auf Grundſtücken von geringer Ertragsfähigkeit iſt daher eine der unglücklichſten Maßregeln, die man in der Meinung, dem Nothſtande gewiſſer Einwohnerklaſſen abzuhelfen, ergreifen kann.

Durch Fleiß und Anwendung verſtändiger Hülfsmittel kann allerdings mancher Boden ſehr verbeſſert werden, aber es iſt dazu viel Zeit und ein großes Betriebskapital erforderlich, was in der Regel viel zu niedrig veranſchlagt wird.

Bei der Bewirthſchaftung des geringen Bodens ſind die Verhältniſſe denen ſehr ähnlich, welche bei dem Fabrikenbetrieb, verglichen mit der durch den einzelnen Handwerker bewirkten Anfertigung von Waaren, zur Betrachtung kommen. Wie der letztere nicht im Stande iſt, die mechaniſchen Kräfte, welche bei dem Fabrikenbetriebe wirkſam ſind, durch ſeinen Fleiß zu erſetzen, ſo kann auch der Kleinbauer nicht der Vortheile theilhaftig werden, die ſich der große Gutsbeſitzer durch eine raffinirte Viehhaltung und durch den Anbau im Großen verſchafft. So ſind manche Bodenverbeſſerungen, z. B. Aufbringung von Mergel und Moder, Abwäſſerungen und Urbarmachungen ſicherer und leichter durch einen Beſitzer großer Flächen, wenn ihm das Betriebskapital nicht mangelt, auszuführen, als dies im Kleinbeſitz möglich iſt. Mergel und Moder können unter gewiſſen Umſtänden noch vortheilhaft benutzt werden,

wenn ſie im Bereich einer Fläche von 1000 Looſtellen liegen. Selten werden die zur Verbeſſerung tauglichen Erdarten gleichmäßig über eine ſolche ſo vertheilt angetroffen, daß ſie im Bereich von je 20 bis 50 Looſtellen zu finden ſind. Viel häufiger kommen ſo reichhaltige Lager von Mergel und Moder vor, daß man 500 und mehre Looſtellen aus ihnen befahren kann, und dieſe müſſen bei zerſtückeltem Grundbeſitz in der Regel unbenutzt für die in der Nähe liegenden Grundſtücke bleiben, welche 20 bis 30 Beſitzern gehören. Wer kennt ferner nicht die Schwierigkeit, Entwäſſerungsanlagen zur Ausführung zu bringen, wenn man dazu die Einwilligung von 50 bis 100 Perſonen einholen ſoll? Die Geſetze haben ſolche Fälle in einigen Ländern zwar vorgeſehen, aber wer Einſicht von ſo großen Veränderungen der Oberfläche erlangt hat, welche eine durchgreifende Entwäſſerung herbeiführt, wird wiſſen, daß es unmöglich iſt, durch allgemeine geſetzliche Beſtimmungen für jeden concreten Fall die Hinderniſſe zu beſeitigen, die aus dem getheilten Grundbeſitz bei einer ſolchen Verbeſſerung hervorgehen.

Durch dieſe hier angedeuteten und andere Verbeſſerungen ſind große Strecken ſchlecht benutzten Landes in gute Kultur gekommen, wenn ſie von wohlhabenden, mit Kenntniſſen ausgerüſteten Männern beſeſſen waren. Einöden und Wüſteneien ſind dadurch in lachende Fluren umgewandelt, auf welchen für viele Menſchen die Mittel zu einem fröhlichen Daſein erzeugt werden. Im Kleinbeſitz würden ſie ihren Bebauern nur ein ärmliches Leben gewährt haben.

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeſchichte.

Dem Kriegsgouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehſt- und Kurland, General-Adjutanten Fürſten Italiisky, Grafen Suworow-Rimnikſky, dem Commandanten von Riga, General-Lieutenant Wrangel, dem Polizeimeiſter, Obriſten Grün und dem Platzmajor, Obriſten v. Kotzebue, ſo wie allen Herren Stabs- und Oberoffizieren der Commandantur und Polizei-Verwaltung iſt in Veranlaſſung der von Sr. Majeſtät dem Kaiſer bei Seiner Anweſenheit hieſelbſt bemerkten Ordnung und Regelmäßigkeit in der Stadt Riga das Allerhöchſte Wohlwollen eröffnet worden.

Der Staatsrath v. Krehmer iſt zum Ruſſ. General-Conſul in England ernannt worden.

Der Kaufmann 2. Gilde, Königl. däniſche Conſul und Rathsherr Aug. Friedr. Kriegsmann, deſſen Gattin Nikoline Jeannette, Sohn Eberhard Nikolai und Töchter Marie Charlotte und Lucinde ſind in den erbl. Ehrenbürgerſtand erhoben worden.

(St. Pet. Hdlsztg.)

Für die hieſige Bühne ſind neu engagirt: Herr Huwart vom Krollſchen Theater in Berlin und Fräul. Remoſani von Ansbach.

Handel und Gewerbe.

Von angekommenen Schiffen zählen wir hier in Riga überhaupt bereits 892; abgegangen ſind 491. — Die Zahl der heruntergekommenen Struſen beträgt 734; Brennholz 500 Flöſſer und 1536 Plennitzen; Balken 511 Flöſſer und 2268 Plennitzen.

Schiffe ſind in Kronſtadt vom 24.—30. Mai 199 angekommen, 27 abgegangen. Zuſ. 736 angek., 51 abgeg.; in Reval vom 19.—21. Mai 3 angek., — abgeg. Zuſ. 45 angek., 50 abgeg.; in Pernau vom 23.—31. Mai 6 angek., 3 abgeg. Zuſ. 27 angek., 20 abgeg.; in Libau vom 21.–28. Mai 4 angek., 5 abgeg. Zuſ. 56 angek., 65 abgeg.

Auf der Rhede von Hapſal langte am 7. Mai d. J. das erſte ausländiſche Schiff an, die Sloop „Horthia", Kapt. Petterſon, von Stockholm mit 600 Tonnen Salz. Daſſelbe iſt beſtimmt, die im vorigen Herbſt auf der Inſel Worms angekauften Kornladungen nach Schweden zu bringen, da das zu dieſem Zwecke im vorigen Jahre dorthin geſandte Schiff „Auguſte", Kapt. Olsſon, vom Eiſe zertrümmert und als Wrack ans Land geworfen worden iſt. (Inl.)

In Danzig iſt eine Anzahl Kaufleute zur Bildung einer Aktiengeſellſchaft zuſammengetreten, welche es ſich zur Aufgabe geſtellt hat: See- und Flußſchiffe, namentlich aber Dampffahrzeuge zu bauen und mit denſelben Rhederei-Geſchäfte zu treiben. Sie hat ihr Grundkapital einſtweilen auf 200,000 Rthlr. in 400 Aktien zu 500 Rthlr. feſtgeſetzt.

Dem wirkl. Staatsrath Baron Stieglitz, in Gemeinſchaft mit dem Edelmann Fehleiſen, dem Koll.-Rath Heimburger und dem Ehrenbürger Prenn iſt geſtattet worden, zur Unterhaltung der dem Baron Stieglitz gehörenden Zuckerſiederei eine Aktien-Geſellſchaft unter dem Namen der „Katharinenhofſchen Zuckerſiederei-Compagnie" zu errichten." (St. Pet. Hdlsztg.)

Miscellen.

Das auf der Dorpatſchen Univerſitätsbibliothek aufbewahrte Stammbuch eines der älteren Glieder der Livl. Adels-, früheren Rigaſchen Patricier-Familie, Johann Gerngroß, der unmittelbar vor der Verlegung der Univerſität aus Dorpat nach Pernau im Jahre 1699 ſeine theologiſchen Studien in Dorpat beendigte und ſie in Halle fortſetzte, führt den Titel: **Album memoriae fautorum et amicorum dicatum a Johanne Gerngros, Livono, S. S. Theol. Stud. Symb.: Jesus mihi vita Salusque. Dorpati Livonorum Anno 1699. Mense Junio.** Außer den Gedenkblättern der Dorpatſchen Profeſſoren Sven Cameen (in Italieniſcher), Daniel Sarcovius (in Griechiſcher), Olaus Moberg und Michael Dau (in Lat. Sprache), ſo wie einiger frommer Glieder fürſtl. und gräfl. Geſchlechter jener Zeit, vieler akademiſchen Freunde, die in Dorpat und Halle ihre Namen einzeichneten, des Rectors Preußmann in Riga, der Prediger Ruhendorff in Wolmar und Reinken in Luhde-Walk, ſchmück-

ken dieſes Denkbuch auch die Autographa ſämmtl. damal. Glieder der Halleſchen theol. Fac. Breithaupt, Anton, Francke und Freylinghauſen; ferner begegnen wir den Namen Herrnſchmidt und Dippel, beiden in ihrer Weiſe kirchengeſchichtlich bekannt, des Livl. Gen.-Sup. Joh. Fiſcher (zu Hamburg den 2. Sept. 1699) und des aus Riga geb. Stud. Joh. Melchior Fiſcher (zu Halle den 14. Mai 1702), des Mitauers Wilhelm Stephani (zu Leipzig den 3. Aug. 1700), der drei Kurländer Hollenhagen (zu Halle 1701). Vergl. über dieſes Stammbuch Prof. Dr. Buſch in dem Aufſatze: Theol. Verhältniſſe in der Evang. Kirche des 16., 17. und 18. Jahrh. Ein Beitrag zur Sitten- und Literar-Geſch. derſelben, aus den ungedruckten Original-Briefſammlungen der Dorp. Univ.-Bibl. in den Beitr. zu den theol. Wiſſ. Bd. III S. 2—3. Anmerk. Die daſelbſt geſchehene Verweiſung auf die Dorp. Evang. Blätter Jahrg. 1834 ſcheint ſich nicht verwirklicht zu haben. Ueber das Stammbuch ſ. auch Dr. Th. Beiſe: „Die Kaiſerl. Univ. Dorpat während der erſten 50 Jahre ihres Beſtehens und Wirkens." S. 15.

In Dresden iſt ſeit dem $^1/_{13}$. April c. zum Beſten der dortigen Schillerſtiftung eine Ausſtellung von Kunſtwerken eröffnet, deren Katalog in 246 Nummern allein 179 Oelgemälde älterer und neuerer Zeit enthält. — Dem verſtorbenen Jugendſchriftſteller Chriſtoph Schmid (in der Jugendwelt bekannt und beliebt als „Verfaſſer der Oſtereier") wird in ſeiner Vaterſtadt Dinkelsbühl ein Denkmal errichtet werden, deſſen auf 14,000 Gulden veranſchlagte Koſten durch eine allgemeine Sammlung zuſammengebracht werden ſollen.

Herr Ferd. Röder, früher Director der hieſigen Bühne, hat in Berlin ein Theatergeſchäfts-Büreau etablirt, mit dem auch eine neue Theaterz. verbunden ſein wird. — „Narziß", eine neue Tragödie von Alb. Emil Brachvogel (geb. 1824 in Breslau), die zuerſt im königl. Theater in Berlin mit Beifall aufgenommen wurde, hat auch in Leipzig einen ſehr günſtigen Erfolg gehabt.

Getaufte.

Petri-Kirche: Clara Victorine Todleben. Karl Conſtantin Sirach. Johann Rudolph Ferdinand Grünfeld. Leonhard Friedr. Berendſohn. Antonie Henriette Mathilde Thiele. — Dom-K.: Georg Johann Gotthard Deringer. Luiſe Juliane Abohling. Elmar Wilhelm Johann Neugebauer. — Gertrud-K.: Natalie Wilhelmine Kräft. Johann Daniel Purrin. Alexander Greil. Henriette Erneſtine Wilken. Nicolaus Aler. Kasperſohn. Auguſt Ludwig Nagel. — Johannis-K.: Jakob Teitz. Anna Marie Burkewitſch. Kathar. Eliſe Neumand. Karl Vicinsky. Johann David Anderſohn. Annette Mathilde Behrſing. Hermann Eduard Paul. Johann Jakob Kraſting. Daniel Heinr. und Marg. Leontine Narring (Zwillinge). Margaretha Wimbe. Alexander Nikolai Ohſo-

ling. Anna Wilh. Zandersohn. Wilhelm Heinr. Christoph Schmid. Johann Constantin Wagner. Katharina Adele. Robert Ohsoling. Marie Natalie Mathilde Ohsoling. Marie Preede. David Janson. Marie Wilh. Martinsohn. Anna Dor. Brink. Christian Reinhold Jansohn. Jakob Aler. Stahl. Martin Heinr. Plawneek. Karl Wilh. Peter Tidrich. Emilie Sophie Charl. Berg. Johann Adolph Baumann. Karline Kruhsberg.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Wladimir v. Baumgarten, 2½ St. Aug. Malwine v. Frankenstein, 3½ J. Anna Wrede, geb. Freiberg, 49 J. — Gertrud-K.: Johann George Riemann, 64 J. Karl Aug. Treimann, 7 M. — Johannis-K.: Sophie Emmeline Krasting, 4 M. Amalie Elisab. Leitan, im 3. J. Karl Andreas Leeping, im 2. J. Anna Jakobine Woits, 7 M. — Hagensberg: Ulrich Friedr. Kalling, 2 J. Anna Gertrud Salming, 10 M. Wittwe Lihse Gulbe, 65 J. Minna Indrikſohn, 3 J. Adolph Karl Friedr. Jürgensohn. Tit.-Rath Johann Herm. Wilde, 73 J. Mikkel Jannis, im 2. J. Ein todtgeb. Kind. Wittwe Dor. Haaß, geb. Wasſilewsky, 70 J. Arb. Martin Bebrowitſch, 80 J. Wilh. Amalie Martens, 60 J. Matroſe James Mariſon, 65 J. Aler. Robertsohn, 38 J. Kaufmannsfrau Julie Karoline Teſchecker, geb. Koſchkull, 59 J. Fabrikant Karl Joh. Dittrich, 29 J. — Thorensberg: Wittwe Kath. Krauſe, geb. Ruhbe, 56 J. Schmiedegeſelle Karl Chriſtian Wollner, 43 J. Anton Georg Nailand, 3 W. Anna Dor. Kerwel, 3 M. Wittwe Amalie Wollner, geb. Johannsohn, 43 J. — Armenkirchhof: Friedr. Joh. Knaack, 26 J. Leene Bremmann, 36 J. Jurre Meldbardt, 40 J. Anna Sophie Smilge, 50 J. Hedwig Kruming, geb. Berſin, 63 J. Ilja Timefejew, 24 J. Heinrich Karl Flink, im 10. J. Heinrich Leop. Wema, 49 J. Karp Iwanow, 41 J. Grigorjew Fedorow, 50 J. Hedwig Jannſohn, geb. Ohſoling, 74 J. Aler. Köhler, 53 J. Alexander Demelow, 36 J. Anna Luiſe Miſchkewitz, geb. Tilawawitz, 71 J. Zwei in Fäulniß übergegangene Cadaver. Eine unbekannte Weibesleiche. — Kinder im 1.—6. Lebensjahr: Rob. Joh. Ludw. Behber, Marie Amalie Eliſab. Aberkarl, 9 M. Fritz Chriſtoph Peterſohn, Anna Eliſab. Jurrjahn; eine unbekannte Kindesleiche; ein ohne Taufe geſtorbenes Kind, ½ St.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Böttchermeiſter Otto Ludwig Hamann mit Amalie Margareta Kruhſe. Stellmachergeſelle Friedr. Wilhelm Ottersberg mit Wilhelmine Katharina Schlüter.

☞ Mittwoch den 13. Juni 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath J. v. Cube.

Rigasche Stadtblätter.

N° 24. Donnerstag den 14. Juni 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Großer und kleiner Grundbesitz und die Vertheilung des productiven Bodens.

(Schluß.)

Auch die Kenntnisse, welche zu einem einträglichen Ackerbau, besonders auf schlecht cultivirten und von Natur mageren Grundstücken, erforderlich sind, werden nicht von denen erworben, die zu sehr mit der täglichen Nothdurft zu kämpfen haben. Die Sorge um die folgenden Tage und die damit in Verbindung stehenden Gemüthsaufregungen rauben den Menschen die freie Geistesthätigkeit. Sie sind unempfänglich für einen Unterricht, der ihnen eine bessere Zukunft bereiten könnte, selbst wenn ihnen ein solcher durch Schrift oder mündliche Lehre würde. Ueberdies sind die Mängel ihres Ackerbaues in der Regel von solcher Art, daß sie nur durch Abänderung des ganzen Verfahrens beseitigt werden können. Es genügt nicht, daß man tiefer pflüge, den Dünger besser behandle, eine andere Fruchtfolge einführe oder einzelne Fehler vermeide, sondern es ist zu einer gründlichen Heilung der eingewurzelten Gebrechen auch für die kleinste Wirthschaft zuerst ein wohldurchdachter Plan und dann die Kraft erforderlich, bei jeder im Laufe des Jahres vorkommenden Verrichtung diese so in Ausführung zu bringen, wie der Plan es erheischt. Dazu gehört aber eine nicht gewöhnliche Seelenstärke, zumal wenn man bedenkt, daß inzwischen der Mangel an materiellen Mitteln und selbst das Widerstreben der Familienglieder es dem Wirth erschweren, von dem Hergebrachten und Ueblichen abzuweichen.

Diese Hindernisse des Fortschrittes der kleinen Grundbesitzer im Auslande bewirken leider, daß Jahrhunderte lang schreiende Mängel bestehen, ohne daß nur ein Versuch gemacht wird, sie zu

heben. Ja ſo groß ſind dieſe Uebelſtände, welche noch an dem kleinen Grundbeſitz hängen, daß ſich behaupten läßt: die Urquellen des allgemeinen Nothſtandes, welcher von Zeit zu Zeit die Staaten im Auslande erſchüttert, ſind zum großen Theil in der mangelhaften Benutzung des Bodens beim Grundbeſitz zu ſuchen. Wäre die Urproduktion größer, ſo wären auch mehr Mittel vorhanden, die Induſtrie zu beleben und zu erweitern.

Welche Kleinheit des Grundbeſitzes aber unvortheilhaften und gefährlichen Kleinbau verurſache, das läßt ſich natürlich ſo allgemein nicht in Fuß und Faden angeben, doch der leitende Grundſatz möge in jeder Nationalökonomie anerkannt werden, daß nur auf der Oberfläche, welche wenigſtens zwei gute Zugthiere beſchäftigt, ein Rente bringender Ackerbau ſtattfinden kann *) und ferner, daß bei geringerer Bodenfläche der Ackerbau in der Regel weder dem Beſitzer eine tüchtige und ſichere Exiſtenz giebt, noch den Wohlſtand und die Kraft des Staates vermehrt.

Damit iſt jedoch keineswegs behauptet, daß aller kleine Landbeſitz gefahrbringend und bedenklich ſei. Im Gegentheil, in vielen Fällen iſt er dem Familienleben höchſt ſegensreicher Schutz und ſeine beſte Weihe. Ich ſehe hier ganz ab von der erwähnten Gemüſekultur in der Nähe großer Städte, aber es iſt überall ein Glück, wo in den Händen verſtändiger und fleißiger Eigenthümer eine gartenmäßige Behandlung des kleinen Gutes eintritt. Dabei aber iſt vorausgeſetzt, daß der Beſitzer deſſelben einen guten Nebenverdienſt hat, ſo daß ſein Beſitzthum nur der Frau und den erwachſenen Kindern Gelegenheit giebt, die unbeſchäftigte Zeit nützlich anzuwenden. In dieſem Fall iſt die Verwerthung des Bodens allerdings eine hohe und es iſt deshalb ſehr wohlgethan, die Gründung kleiner Stellen für verarmte Handwerker, Fabrikarbeiter und Tagelöhner auf alle Weiſe zu erleichtern und dem geſunden Verlangen des Menſchen, eigenen Heerd zu erwerben, entgegen zu kommen **). Die Gelegenheit zu

*) Eine Wirthſchaft, welche zwei Zugthiere gut beſchäftigt und gut erhält, kann man im mittlern Durchſchnitt der Bodengüte auf etwa 35—40 Loofſtellen annehmen.

**) Unabhängig hiervon ſind die ſo nothwendigen Armen-Kolonieen, über deren Zweck und Ausführung in der hieſigen literäriſch-praktiſchen

dieſem Erwerb iſt der beſte Antrieb zur Sparſamkeit für Dienſtboten und Tagearbeiter. Der Miether einer Wohnung empfindet ſeine Abhängigkeit von dem Beſitzer derſelben zu ſehr, als daß er nicht darnach ſtreben ſollte, durch ein eigenes Häuschen freier und unabhängiger zu werden. Könnte ich in jedes jungen Mannes Bruſt, der zum Dienen beſtimmt iſt, den lebhaften Wunſch und das Streben nach einem bequemen, freundlichen, mit einem Garten umgebenen Hauſe pflanzen, ſo würde ich mehr für ſeine moraliſche Fortbildung thun, als alle moraliſirende Hinweiſung auf die Folgen einer leichtſinnig verlebten Jugend vermögte. Der Menſch bedarf zur Beihülfe im Streben nach Sittlichkeit eines erreichbaren, nicht zu fernen Zieles. Eine kaſernenartige Wohnung, wie ſie im Auslande den landwirthſchaftlichen Arbeitern auf großen Gütern oder den Gehülfen in einer Fabrik angeboten wird, hat wenig Anlockendes für den nach Familienglück ſtrebenden Mann. Dieſer ſehnt ſich nach den mühevollen Geſchäften des Tages nach Ruhe und Frieden, im Sommer nach einem Sonntage, wo er im Schatten eines Baumes oder einer Laube, umgeben von ſeinen ſpielenden Kindern, von den Mühen der Werktage ausruhet. Dieſer Genuß kann ihm nur werden, wenn er über einen Raum, ſei er noch ſo klein, gebieten, ihn bepflanzen und nach ſeinem Willen verſchönern kann. Entbehrt er dieſer äußerlichen Hülfe zum genußreichen Familienleben, iſt er gezwungen, ſtündlich zwiſchen ſeinen und ſeiner Nachbarn Kindern Frieden zu ſtiften, oder wird er ſelbſt wegen der Nähe eines andern Miethers um die geringſte Kleinigkeit mit dieſem oder deſſen Hausgenoſſen in Zwiſt verwickelt, ſo iſt nicht zu verwundern, wenn er in dem Wirthshauſe diejenige Erholung ſucht, die jedem Manne Bedürfniß iſt und die er in ſeiner beſchränkten Wohnung nicht findet.

Auch der materielle Vortheil iſt ſehr groß, den ein Stück Gartenland einer Familie gewährt, die ihren Haupterwerb von andern Beſchäftigungen hat. Die Arbeitskoſten, welche von dem rohen Er-

---

Bürger-Verbindung das Nöthige verhandelt und der Plan in dem Archive eines Wohledlen Rathes unſerer Stadt niedergelegt iſt. Hoffentlich wird dieſe mühevolle Arbeit nicht ein Archivſtück bleiben, ſondern baldigſt von hochherzigen Männern zum Beſten ihrer armen Mitmenſchen ins Leben gerufen werden.

trage des Bodens bei allen Gewächſen, die zu ihrem Gedeihen einer ſorgfältigen Arbeit bedürfen, einen ſehr bedeutenden Theil hinwegnehmen, kommen hier kaum in Betracht. Ja es iſt für die Hausfrau oft weniger Zeit raubend, das im eigenen Garten erbaute Gemüſe aus demſelben zu holen, als darnach auf den Markt zu laufen. Sie kann jede Stunde, welche ſie von den häuslichen Geſchäften abmüſſigt, zum Pflanzen, Jäten, Hacken und Ernten ihrer Gewächſe benutzen. Das Unkraut ſogar, welches der Boden hervorbringt, wird ſie zur Viehfütterung verwenden, Abfälle auf den Wegen, ſchädliche Pflanzen, die auf Ackerrainen wachſen, werden durch eine umſichtige, fleißige Hausfrau geſammelt und dienen wenigſtens zur Düngerbereitung.

So gern ich aber die großen Vortheile anerkenne, welche einer Arbeiterfamilie durch die Benutzung eines Stück Landes zum Gemüſebau zu Theil werden, ſo ſehr muß ich davor warnen, dieſelbe hohe Bodenbenutzung dann zu erwarten, wenn auch die Brotfrüchte im Kleinbeſitz erzeugt werden ſollen. Der Spaten und die Hacke bereiten für die Brotfrüchte das Land nicht beſſer vor, als Pflug und Egge. Letztere aber ſind bei dem Anbau des Bodens die Maſchinen, durch welche die Frucht wohlfeiler erzeugt wird, als durch Händearbeit. Eben ſo wenig, wie es gelingen wird, Fabrikationsgegenſtände durch Händearbeit eben ſo billig herzuſtellen, als durch mechaniſche Kräfte, eben ſo wenig wird der Landwirth, welcher ohne Zugvieh Ackerbau treibt, mit demjenigen wetteifern können, welcher den Fruchtbau durch thieriſche Kräfte und in Verbindung mit anderen Gewerben betreibt. Dies wird auch von verſtändigen Beſitzern kleiner Grundſtücke überall anerkannt. Sie bezahlen gern das Pfluglohn, wenn ſie Geſpannarbeit erhalten können und verrichten bei Andern Handarbeit für Tagelohn, weil ſie wiſſen, daß ſie dadurch ihre Zeit und Kräfte beſſer verwerthen, als durch Bearbeitung ihres Bodens mit der Hand.

Dazu treten noch andere Uebelſtände. Der Aufwand, den die Gebäudeunterhaltung, die Feuerung und die allgemeinen Haushaltskoſten erfordern, belaſtet bei Kleinbeſitz die einzelne Loosſtelle zu ſehr, als daß ein namhafter Ueberſchuß von ihm zu erlangen wäre. Der Mann, welcher 35 bis 40 Loosſtellen bewirthſchaftet, kann, wenn er ſonſt will, für die genannten Gegenſtände mit demſelben Auf-

wand ausreichen, den ein anderer, welcher nur 15 bis 20 Lofstellen beſitzt, wider Willen machen muß.

Und wie das eigene Leben der Klaſſe kleiner Grundbeſitzer, von denen ich jetzt ſprach, haltlos und kümmerlich iſt, ſo wird ihre Vermehrung auch für den Staat unvortheilhaft. Die unentbehrlichen Bedürfniſſe, welche durch Sitte und Gewohnheit oder durch klimatiſche Zuſtände bedingt werden, ſind von keinem, auch von dem Aermſten nicht zurück zu weiſen. Nur darüber ſteht dem Menſchen die Freiheit offen, was er für ſein Vergnügen und ein behagliches Leben verwenden will. Nur hierin werden den Einzelnen die Erſparniſſe möglich werden, und ohne dieſe Erſparniſſe kann kein Gemeinweſen Fortſchritte machen. Sind diejenigen Mitglieder eines Landes, welche den Boden anbauen, alſo die Urproduktion in Händen haben, in einer Lage, welche ihnen nicht erlaubt, durch Einſchränkung in ihren Bedürfniſſen ein Kapital zu erwerben, ſo fehlen die Mittel zu dem Fortſchritt in Wiſſenſchaft und Kunſt eben ſowohl, als in Anſtalten zur Volksbildung, oder in Gründung neuer Gewerbsquellen. Zu allem dieſen ſind Vorräthe über den täglichen Bedarf erforderlich. Je mehr in einem Lande das Grundeigenthum zerſtückelt iſt, je weniger Leute werden daſelbſt angetroffen, die mit Mitteln verſehen ſind, die höhern Angelegenheiten der Menſchheit zu fördern, oder bei einer allgemeinen Noth hülfreich einzuſchreiten; deſto fühlbarer wird der Mangel an Nahrungsmitteln bei Mißernten, deſto leichter entſteht Unzufriedenheit und Auswanderungsluſt. Die Erfahrung beſtätigt das überall. Und wenn große Flächen ohne das erforderliche Betriebskapital, oder, was gleich iſt, ohne zweckmäßig verwendete Arbeit, keinen erfreulichen Anblick gewähren, und keine große Landrente hervorbringen, ſo giebt es bei dieſen Uebelſtänden doch Hoffnung auf eine ſchönere Zukunft, auf Beſſerung durch Beſchaffung des Kapitals, welchem die Menſchen mit ihren Kräften folgen, aber dem in kleine Parzellen vertheilten Lande ſteht nur eine Zeit der Entbehrung und Noth bevor. Eine größere Bevölkerung durch immer geſteigerte Bodentheilung hervorgerufen, heißt die Leiden der Menſchheit leichtſinnig vermehren. Läßt ſich der Menſch nicht durch Vernunftgründe beſtimmen, ſondern von ſeiner natürlichen Neigung allein leiten, ſo verfällt er dem harten Naturgeſetz, daß bei zu großer Vermehrung einzelner Thiergeſchlechter eine ungewöhnliche Sterblichkeit das richtige Verhältniß wieder herſtellt.

Von einem geweſenen Mitgliede der lit.-prakt. Bürgerverbindung.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Dem Staatsrath v. Richter, Beamten zu beſonderen Aufträgen bei Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur, iſt ein Brillantring mit dem Allerhöchſten Namenszuge verliehen worden. — Der dim. Koll.-Sekr. Brudermann iſt als Kanzeleibeamter beim Livl. Kameralhof angeſtellt. — Zur Vertheilung an die hieſigen Armen ſind von Sr. Maj. dem Kaiſer Allergnädigſt 5000 Rbl. S. geſpendet worden. — Für die hieſige

Bühne ſind neu engagirt: Herr Zottmeier von Augsburg, Frl. Bloch von Glogau, Fräul. Kratz vom Thalia-Theater in Hamburg.

Von angekommenen Schiffen zählen wir hier in Riga überhaupt bereits 942; abgegangen ſind 653. — Die Zahl der heruntergekommenen Struſen beträgt 734; Brennholz 505 Flöſſer und 1555 Plennitzen; Balken 545 Flöſſer und 2418 Plennitzen.

Dorpat. Der etatm. Privatdocent Dr. A. v. Oettingen iſt am 30. Mai als außerord. Prof. der Dogmatik und chriſtl. Moral beſtätigt. — Den geweſenen Studirenden der Medicin: Jul. Szymanowski, Joſ. Stokowski, Joh. Braun und dem Stud. Joſ. Beitenſon iſt am 16. Mai das Allerhöchſte Wohlwollen zu Theil geworden für die dreimonatliche Mühwaltung bei medic. Berathung der während des vor. Sommers in Ehſtland ſtehenden Truppen. (ergl. Inland 1856 Nr. 6 über St.-R. Adelmanns chirurg. Miſion nach Reval). — Am 4. Juni traf der Herr Min.-College der V.-A. Geh.-Rath, Senateur Fürſt Wjaſemski auf der Durchreiſe nach Mitau hieſelbſt ein und verweilte hier an den Tagen des 5., 6. und 7. — Herr St.-R. Th. Bulgarin hat den Herren Koll.-Rath Reinthal und Lector Clemenz die Berechtigung dazu ertheilt, die vor 10 Jahren in 6 Bänden erſchienenen Erinnerungen aus ſeinem Leben ins Deutſche zu überſetzen; die Ueberſetzung ſoll 20 Jahre hindurch Eigenthum der Herren Ueberſetzer bleiben. — Am 7. Juni, Nachmittags gegen 7 Uhr, entlud ſich über Dorpat ein ſchweres Gewitter, das von einem Südweſt-Orkan begleitet wurde, wie unſere Gegend ihn ſeit Jahrzehenden nicht aufzuweiſen gehabt hat. Dächer wurden abgedeckt, Bäume entwurzelt, Gärten zerſtört und noch läßt ſich der Schaden nicht gehörig feſtſtellen. Herr Prof. Dr. Kaemtz ſtattet über dieſes Ereigniß in Nr. 24 des „Inlands" wiſſenſch. Bericht ab. — Ueber die Sehenswürdigkeiten der hier weilenden Menagerie von Paul Bernabo aus Parma hat ſich Prof. Dr. Grube in der Dörpt. Zeit. anerkennend ausgeſprochen.

Am 28. Mai wurde bei unſerer Univerſität zum Dr. med. promovirt: Emil Claus, geb. zu Jakobſtadt in Kurland den 26. Juli 1831, gebildet auf dem Gymnaſio zu Riga und eine Zeitlang auch Lehrling in der Apotheke von Seezen. Seine Diſſertation führt den Titel: **De quibusdam mortis repentinae speciebus, medicinae forensis ratione habita.** Dorp. Liv. 55 S. 8 und 6 theses. Opponenten waren die Prof. DD. Adelmann, Erdmann und von Samſon-Himmelſtiern. — Am 29. Mai vertheidigte bei der hiſtor.-philolog. Facultät der geweſ. etatmäßige Privatdocent, Koll.-Aſſ. Jul. Mikszewicz (geb. zu Schwabiſchki im Gouv. Kowno den 24. Oct. 1824, gebildet in der früher vereinigten Anſtalt der DD. Bornhaupt und Buchholtz zu Riga, ſtud. ſeit 1844, gewann 1846 die gold. Preismedaille, war auch Sekr. des Livl. Vereins zur Beförderung der Induſtrie und Landwirthſchaft) ſeine Inaug.-Diſſertation: Ueber das Verhältniß der Conſumtion zur Production. Dorp. 1856. 75 S. 8 und 5 Theſes zur Erlangung der Würde eines Doctors der hiſt.-pol. Wiſſenſchaften. — Am 30.

Mai vertheidigte zur Erlangung der juriſt. Doctorwürde der etatm. Privatdocent, Mag. jur. Aug. Bulmerincq ſeine Inaug.-Diſſertation: De natura principiorum juris inter gentes positivi. Dorp. Liv. 1856. 64 S. 8 und 8 theses gegen die ord. Opponenten, Oberſekr. des hieſ. Raths, Cand. jur. Schmidt und d. Prof. DD. Ziegler und Otto, ſo wie den außerordentl. Oppon. Prof. Dr. Schmidt. Die Diſſertation iſt dem Senior der Juriſten-Facultät, Sr. Exc. dem Herrn wirkl. St.-R. Prof. Dr. Ed. Otto, dedicirt.

Ausfuhrhandel Riga's bis ult. Mai 1856.

Verſchifft wurden zufolge der Liſte des Waage-Comptoirs:

Hanf	244138	Pud.	Federpoſen	429	Pud.
Torfe	4583	„	Bettfedern u. Daunen	1266	„
Flachs	628886	„	Pferdehaare	692	„
Flachsheede	10743	„	Borſten	3	„
Taue	2404	„	Schafwolle	912	„
Taback	5533	„	Ziegenhaare	32	„
Hanföl	2154	„	Weizenmehl	1433	„
Sonnenblumenöl	20	„	Roggen	21412	Tſchw.
Talg	16544	„	Weizen	2485	„
Kalb- und Ziegenfelle	1044	„	Hafer	1905	„
Haſenfelle	66	„	Schlagleinſaat	88891	„
Elennfelle	32	„	Hanfſaat	11422	„
Iltisfelle	1	„	Säeleinſaat	2338	Tonn.

Eingeſandte Anzeigen.

Sonntag den 17. Juni c., um 5½ Uhr Abends, wird in der Erziehungsanſtalt zu Pleskodahl die Jahresfeier ſtattfinden, zugleich auch die feierliche Entlaſſung der in dieſem Jahre confirmirten Zöglinge. Die Freunde und Gönner der Anſtalt, ſo wie Alle, die über die Wirkſamkeit der Anſtalt Aufſchluß zu erhalten wünſchen, werden hiermit freundlichſt zu dieſer Feier eingeladen.

Die Direction.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Julie Alberte Schröder. Guſtav Friedrich Dervoyet. Joh. Friedr. Conſt. Lüderwald, gen. Lange. Magdalena Bluhm. — Petri-K.: Adolphine Karoline Chriſtine Voß. Emilie Marie Hofmann. Olga Gertrud Lentzkow. Luiſe Juliane Flaumann. Amalie Karoline Luiſe Becker. Johann Paul Göbel. Ida Wilhelmine Merkel. — Dom-Kirche: Jakob Robert Oſtrowsky. Wilhelmine Thekla Wilde. Abraham Alexander Eckſtein. — Gertrud-K.: Anna Karol. und Marg. Marie Neumann (Zwillinge). Anna Karoline Kihs. Henriette Johanna Gebhardt. Pauline Johanna Karoline Scholl. — Jeſus-K.: Eduard Fiſcher. Natalie Paul. Kath. Schmidt. Karl Rob. Fränkel. Auguſte Wilh. Hannemann. Eva Clementine Koch. Nicolai Georg Warmkrauß. Valentin Gottfried Schwahn. Anna Dor. Froh. Adele Henriette Torſtenſohn. Marie Henriette Krauſe. Kath. Malwine Girohl. Gotthard Ferd. Wilh. Meſter. Marie Greete Puleers. Louis Karl

Robert Pfützner. Johanna Marg. Schmölling. — Johannis-K.: Karl Wicinsky. Amalie Sophie Strauling. Alexander Kalning. Lihsbeth Marie Deppe. Indrik Peter Selting. Karoline Sophie Singers. Anna Henriette Ans. Ernst Karl Fiſcher. Katharina Eliſab. Platon. Johann Bernhard Teichmann. — Reformirte K.: Guſtav Adolph Wagner. Katharina Eliſab. Wagner.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Tiſchvorſteher der Gouv.-Reg., Koll.-Secr. Karl Guſtav Roſengreen, 40 J. Kornet Hermann Baron v. Rönne, 20 J. — Petri-K.: Peter Gotth. Paul Bergengrün, 3 M. Sattlergeſelle Ludwig Friedr. Höppner, im 36. J. Verw. Frau Paſtorin Conſtance Wilh. Hedwig Poelchau, geb. v. Piehl, im 81 J. Schneidermeiſter Joh. Friedr. Heyde, im 61. J. Anna Eliſabeth Schentzel, im 59. J. Dim. Rittmeiſter und Ritter Friedr. Wilh. v. Haſſelkus, im 78. J. — Dom-K.: Miniſterial Ernſt Friedrich Erhard, 48 J. Kornmeſſer Karl Eck, 80 J. Amalie Florian, geb. Roſe, 36 J. Karol. Eliſab. Voß, geb. Rooſe, 21 J. Kath. Dor. Kilian, 57 J. Meſſerſchmiedegeſelle Georg Ludw. Jacobſohn, 40 J. Oscar Karl Blankenburg, im 4. J. — Gertrud-K.: Matroſe George Reinhold Grube, 19 J. Wittwe Eliſab. Dunkel, geb. Bertels, 77 J. Schauſpieler Johannes Martin Heinr. Jul. Hausmann, 30 J. Johann Michael Bertrand, 1 J. — Jeſus-K.: Nicolaus Ferd. Kielſtrop, 54 J. Jakob Wilh. Berſing, 19 J. — Johannis-K.: Arbeiter Jurre Freymann. — Hagensberg: Lihſe Wilzin, 2 M. Matroſe Jacobus van der Heyde, 40 J. Matroſe Ludw. Müller, 17 J. Matroſe Alexander Anderſohn, 49 J. Ueberſetzer Johann Georg Winter, 42 J. Wittwe Lowihſe Meukowitz, 80 J. Jakob Teiz, 6 W. Amalie Kath. Lawitzki, 11 J. Matroſe Niels Johnſen, 41 J. William Kortus Pigge, im 14. J. Wittwe Wilhelmine Abel, geb. Grünberg, 62 J. Matroſe Kaspar Hotze, 20 J. Matroſe William Schmid, 24 J. Matroſe Jens Michael Jenſen, 22 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Franzöſiſcher Sprachlehrer François Petavel mit Juſtine Eleonore Dombrowsky, geb. Feyring (auch reformirte Kirche). — Petri- und Dom-K.: Kaufmann Eduard Hermann Frobeen mit Auguſte Mathilde Kruth. — Gertrud-K.: Quartal-Offizier, Gouv.-Secr. Wilhelm Theodor Krampf mit Wilhelmine Kath. Segnitz. — Jeſus-K.: Kutſcher David Neuland mit Trihne Bluß. Kutſcher Ans Grünhoff mit Lihbe Silluinsky (auch Johannis-Kirche). — Johannis-K.: Seilergeſelle Georg Gottlieb Götze mit Anne Hanke. Weber Martin Kalning mit Anna Grunau. Fiſcherwirth Joh. Pet. Damarowsky mit Gertrud Henr. Damarowsky. Garniſonſoldat Andrei Sehpuda mit Ilſe Denner.

☞ Mittwoch den 20. Juni 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath J. v. Cube.

Rigasche Stadtblätter.

N° 25. Donnerstag den 21. Juni 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Am 14. d. besuchte der Herr Kollege des Min. der V.-A., Kammerherr, wirkl. St.R. Fürst Wäsemski, auf seiner Rückreise von Mitau das hiesige Gymnasium.

Dem Livl. Civil-Gouverneur, Kammerherrn, wirkl. Staatsrath v. Essen ist das Monarchische Wohlwollen eröffnet für die von Sr. Maj. dem Kaiser während des Aufenthaltes hieselbst bemerkte musterhafte Ordnung und Regelmäßigkeit. — Der Packhaus-Aufsehersgehülfe des hies. Zollamtes, Tit.-Rath Barüschewski, ist zum Koll.-Assessor befördert und der dim. Gouv.-Secr. Frey als Tischvorstehers-Gehülfe beim Livl. Kameralhof angestellt worden. — Laut Senats-Ukases vom 30. Jan. 1856, sub Nr. 511, ist der hiesige Kaufmann 2. Gilde Christian Heinr. Brummer mit seiner Ehefrau Julie Elise, geb. Fischer, und Kindern: Sohn Aug. Heinr. Emil, Töchtern Karoline Sophie Henriette und Karoline Julie Luise in den Stand der erbl. Ehrenbürger erhoben worden. (R. Z.)

Einer Bekanntmachung in der livl. Gouv.-Ztg. zufolge bleibt die von der Livl. Gouv.-Regierung angeordnete Zulassung nur einer Scheitlänge und zwar von einer Arschin bei dem zum Verkauf nach Riga gebrachten Holze, zur Controle des Holzhandels unerläßlich aufrecht erhalten, dagegen wird — in Anbetracht, daß es billig erscheint, den Bauern, welche das Holz fällen, Zeit zu lassen zur Anschaffung von Sägen — die Zerstückelung mit dem Beile vorläufig noch gestattet und zwar bis zum Jahre 1858, von welchem Jahre ab unbedingt die Säge statt des Beiles zu verwenden sein wird. — Wünschenswerth möchte es erscheinen, wenn die holzverkaufenden Leute bei den Holzböten angewiesen würden, ihre zum Verkauf aufgestapelten Holzfaden nicht zu zwei gegen einander aufzustellen, weil der Holzkäufer sonst durch künstliches Stapeln leicht hinsichtlich der durchgehends gleichen Länge der Holzscheite getäuscht werden kann. Wie wichtig beim Einkauf von Holz die Berücksichtigung der Scheitlänge ist, erhellt schon daraus, daß, wenn man für einen Faden Holz von 1 Arschin oder 28 Zoll Scheitlänge 3 Rbl. S. zahlt, ein eben solcher Faden bei ¾ Arschin oder 21 Zoll Scheitlänge nur 2 Rbl. 25 Kop. S. werth ist.

Ein Allerhöchst bestätigtes Reichsraths-Gutachten verordnet: 1) daß diejenigen Waaren, deren Einfuhr zu Lande, oder durch irgend welchen Hafen zu einem niedrigeren Zollsatze erlaubt ist, als in andere russische Häfen, künftig auch zur See nach solchen russischen Häfen übergeführt werden können, in welchen diese Waaren mit einem höheren Zoll belegt sind, jedoch gegen Verpflichtung des Kaufmanns den Ergänzungszoll zu entrichten, der in dem Hafen, wohin gedachte Waaren transportirt werden, noch zukommen würde; 2) den im allg. Zolltarif von 1850 für Kaffee festgestellten Eingangszoll vom 1. Aug. 1856 bei der Einfuhr zur See auf 3 Rbl. das Pud herabzusetzen; 3) die gegenwärtig bestehenden Zollsätze einstweilen bis zur bevorstehenden Revision des Tarifs von 1850 unverändert zu lassen. — Unserer Brottaxe für den Monat Juni zufolge soll ein 7½ Kop.-Brot von gr. Roggenmehl 3 Pf. 11 Sol. wiegen, ein 5 Kop.-Brot von gebeuteltem Roggenmehl 1 Pfd. 18¾ Sol., ein 7½ Kop. gesottenes Süßsauerbrot 1 Pfd. 63$\frac{9}{10}$ Sol., ein 1½ Kop.-Franzbrot von gebeut. Weizenmehl 20¾ Sol., ein dito ½ Kop.-Weggenkringel 6¾ Sol. — Die gleiche Taxe galt auch für den Mai. — Die hiesige Fleischtaxe für die Monate Juni bis August bestimmt den Preis für ein Pfund Rindfleisch: beste Stücke von gemästetem Vieh auf 11½ Kop., von ungemästetem auf 8¾ Kop. S.; schlechtere Stücke von gemäst. Vieh auf 8½ Kop., von ungemäst. auf 5 Kop. S.

Schiffe sind in Kronstadt bis zum 13. Juni 978 angek., 297 abgeg.
„ Reval „ 8. „ 48 „ 59 „
„ Pernau „ 13. „ 31 „ 28 „
„ Libau „ 15. „ 61 „ 72 „
„ Riga „ 21. „ 981 „ 743 „

Dorpat. Durch das am 9. Juni 1851 errichtete Testament des am 3. Sept. 1852 hieselbst mit Tode abgegangenen Professors emer. und langjährigen Directors der Universitäts-Bibliothek, St.-R. und Ritters Dr. Karl Morgenstern, war nicht nur die reichhaltige, aus nahe an 12,000 Bänden bestehende Bibliothek des Verstorbenen, sondern die eben so werthvolle, als vollständige Kunstsammlung, reich an Seltenheiten aller Schulen der Malerei und an Schätzen der plastischen Künste, der Universität Dorpat zugefallen. Nachdem die Universitäts-Bibliothek bereits wenige Monate nach dem Tode des Verstorbenen Besitz von den Büchern und Manuscripten genommen hatte, die Sammlung von Münzen, Medaillen und Gemmen-Abdrücken auch schon früher abgeliefert worden, ist vor Kurzem die aus 864 Nummern bestehende Sammlung von Kupferstichen, artistischen Kupferwerken und Holzschnitten von der Frau Wittwe abgeliefert worden. Sie bildet den Haupttheil der besonders so benannten Morgensternschen Kunstsammlung.

Dem St.-R. und Ritter Prof. Dr. Alex. Schirajew ist für seine Doctor-Dissertation: **Теорія уликъ** (Theorie der Beweisführungen) bei der diesjährigen Demidowschen Preis-Vertheilung der halbe Preis zu Theil geworden. Auch haben sich mehre Beurtheilungen in verschiedenen Zeitschriften bereits sehr anerkennend über das Werk ausgesprochen.

Eine der unmittelbarſten Folgen des Friedens iſt die wieder zum Vorſchein gekommene Maſſe unſeres kleinen Silbergeldes, die ſich vor dem Kriegs-Getümmel in die Spartöpfe geflüchtet hatte. Wie in der Kriegs-Geſchichte aller Zeiten, ſo zeigte ſich auch in der letzten zweijährigen Unterbrechung des Friedens bei unſerem Landmanne die ängſtliche Sorge für die Zukunft.

In der gelehrten Ehſtniſchen Geſellſchaft wurde am 7. Juni eine Biographie des verſt. Ehrenmitgliedes der Geſellſchaft, des Livländiſchen General-Superintendenten v. Klot, verleſen.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Alexander Arvid v. Engelhardt. Eugen Arthur Kreet. Karl Friedrich Otto Krannhals. Otto Friedrich. — Petri-K.: Ernſt Ferd. Cube Brauſer. Joh. Hermann Guſtav Herzberg. Anna Henr. Aug. Strauß. Alex. Max Guſtav Ruetz. Bernhard Hermann Hoppe. — Gertrud-K.: Alexander Münder. Peter Klawin. Wendeline Eliſab. Orlowsky. — Johannis-K.: Chriſtian Friedr. Martin Behrſing. Jakob Uhdre. Anna Kornet. Dorothea Malw. Nieburg. Gertrud Petter. Alexander Pleſchkis. — Reformirte K.: Eugen Rudolph Johann Helling.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Hofgerichts- und Conſiſtorial-Aſſeſſor, Coll.-Rath und Ritter Magnus Joh. v. Wolffeldt, 66 J. — Petri-K.: Karl Louis Emil Ewald, im 2. J. Oscar Roſenberger, im 4. J. Eugen Gottlieb Knieriem, 3 W. Chriſtoph Karl Willibald Strizky, im 21. J. — Dom-K.: Anna Sophie Schultz, 53 J. Schneidermeiſters-Wittwe Sophie Anna Horn, geb. Meißner, 68 J. Apothekers-Wittwe Gertr. Eliſab. Neumann, geb. Zimmermann, 65 J. — Gertrud-K.: Handlungslehrling Karl Adolph Seemund, 18 J. Wittwe Anna Eliſab. Schreiber, geb. Weiß, 52 J. Joh. George Steinfeldt, 13 W. Tiſchlergeſelle Chriſtian Heubel, 24 J. Friederike Alwine Frey, im 4 M. Arrendators-Wittwe Charl. M. Peterhoff, geb. Martenſon, 69 J. — Johannis-K.: Ein todtgeborenes Kind. Heinr. Eduard Kilp, 7 J. Anna Kornet, 5 T. — Hagensberg: Helene Bellſohn, 1 J. Matroſe Marinus Maten, 20 J. Wirth Jakob Stubre, 70 J. Matroſe Fritz Keſtau Kirſtein, 25 J. Matroſe Madis Anderſen Kokod, 30 J. Weber Jakob Hösly, 42 J. Knochenhauermeiſter Joh. Julius Knauft, 58 J. Joh. Jakob Mellis, 1 J. Anna Koſakow, 38 J. Wilh. Eleonore Voß, im 3. J. Steuermann William Wolton Buſſe, 22 J. Fuhrmannsfrau Edde Ohſoling, 43 J. — Thorensberg: Weber Eduard Friedr. Becker, 29 J. Arbeiter Peter Kalning, 60 J. Arbeiter Kriſch Buckmann, 62 J. Wittwe Eliſabeth Dombrowsky, 61 J. Edde Abdeen, 51 J. Mathilde Gertr. Amalie Landberg, im 2. J. Liſette Marie, im 4. J. Wittwe Anne Wiedermann, geb. Wahrte, 78 J. Kath. Eva Gramboi, geb. Sluhn, 24 J. 3 todtgeb. Kinder. — Armenkirchhof: Luiſe Dunkel, 20 J. Joh. Lapping, 26 J. Piddrik Jaunbirre, 22 J. Jurre Kalning, 28 J. Jahn Silmann.

Lotte Jamkowa, 71 J. Lihse Kalning, geb. Müller, 43 J. Pantiley Janow, 57 J. Michael Grigorjew, 28 J. Peter Spritzin, 53 J. Wilh. Wileitmann, 30 J. Ernst Holzström, 35 J. Jahn Behrsing, 70 J. Alex. Iwanow, 26 J. Anna Sehlert, 22 J. Amalie Dor. Schmidt, geb. Zeitz, 47 J. Ludw. Mathissohn, 56 J. Christine Heinrichsohn, 26 J. Anna Pels, 54 J. E. Kollak, 59 J. Jakob W. Bersing, 19 J. Lihse Hoppner, geb. Daboltin, 34 J. Marie Kolberg, geb. Müller, 65 J. Iwan Nefedow, 22 J. Martin Ohsoling, 37 J. Katsche Aispurriht, 53 J. Simon Siwting, 52 J. Ernst Brennowsky, 20 J. Diedrich Greenström, 37 J. Jahnis Berg, 35 J. Niklas Grauting, 60 J. Dora Iwanow, 35 J. Nikitta Semenow Danillow. Sophie Grünberg. Gert Fritz Akermann, 22 J. Nikolai Isakno, 36 J. Stepanida Wassiljewna, 28 J. Karl M. Jurrissohn. Sawelej Dimitrijew, 18 J. Jahn Sakkis, 34 J. Peter Satz, 80 J. Marie Waschkewitsch. Karl Kronberg, 23 J. Michael Lawritowitsch, 48 J. Wlaß Jemdokimow, 52 J. Trafin Wassiljew, 55 J. Iwan Andrejew, 23 J. Sachary Ewtijew, 37 J. Martha D. E. Borischa, 45 J. Eva M. Kowalewsky, 49 J. Kath. Emilie Fischer, geb. Wichmann, 30 J. Sergey Kononow, 40 J. Awila Fedorow, 50 J. Alexey Stepanow, 35 J. Eine aus der Düna gezogene weibl. Leiche. — Kinder im 1—11. Lebensjahr: Emma Charl. Adele Littchen, Jahn Judtki, Karl Kappuschneek, Max Ernst Ludw. Schenkewitz, Emilie Frank, Elise Emilie Schwarz, Karl Otto Kakowsky, Marie Dor. Mikkel (sohn), Joh. Geddert Ritter, Lisette Amalie Melder, Nic. Friedr. Leop. Markewitz; ein todtgefundenes Kind; zwei todtgeborene Kinder.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Schmiedegesell Eduard Peter Magnus Dreyer mit Margarethe Elisabeth Petersohn (auch Jesus-K.) — Petri- und Dom-K.: Fabrikbesitzer Paul Heinr. Rosenkranz mit Emilie Helena Kügler. — Gertrud-K.: Schuhmachergesell Ewald Kronberg mit Anna Eva Christine Doster. Knochenhauer Michael Eduard Hübbe mit Anna Marie Elisabeth Fischer.

Ihrem in Nr. 1 dieses Jahrganges gegebenen Versprechen gemäß, hat die Redaktion dem heutigen Blatte einige poetische Gaben, deren Verfasser sämmtlich unserer Stadt angehören oder angehört haben, beigelegt. Möge dieser kleine Versuch Anklang finden und zur Einsendung ähnlicher Beiträge auffordern, die sich dann zu einer weiteren Beilage vereinen ließen. N. A.

☞ Mittwoch den 27. Juni 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Collegienrath J. v. Cube.

(Hiezu eine Beilage.)

Zur Johannisfeier.

Osten.

Hin nach dem strahlenden Osten,
Wo sich die Sonne erhebt!
Dort in dem strahlenden Osten
Wird das Leben gewebt.

Jubelnd schwingt sich die Seele
Hin, wo der Osten erglüht,
Daß sie dem Strahl sich vermähle,
Der dort segnend erblüht.

Nacht umfing noch die Welten,
Nacht das Leben umwob,
Als aus des Ostens Gezelten
Golden das Licht sich erhob.

Licht ward freudiges Leben,
Erde entwand sich dem Tod;
Auf dem knospenden Beben
Glänzte das östliche Roth.

Osten brachte dem Westen
Nicht nur Strahlen und Gluth;
Von den hesperischen Aesten
Brach er uns höheres Gut.

Und ein schöneres Leuchten
Ging aus dem Osten hervor;
Was die Kamönen uns reichten,
Sproßte im Osten empor.

Doch es wurde dem Staube
Dann erst das Höchste gebracht,
Als aus dem Osten der Glaube
Strahlte zur westlichen Nacht.

Was in dem Westen erblühte,
War in dem Osten gesät,
Und wie der Osten erglühte,
Ward es zum Westen geweht.

Osten flüstert die Mythe,
Wie die Menschheit erstand
Und gereifet zur Blühte
Sich nach dem Westen gewandt.

Hin nach dem strahlenden Osten,
Wo sich die Sonne erhebt!
Dort in dem strahlenden Osten
Wird das Leben gewebt.

Frantzius † Riga 1832.

Aribert.

Aribert, der seinen König, der den Rothari erschlug
Und der Longobarden Krone auf unwürd'ger Stirne trug;

Der vertrieben und geächtet durch die weiten Länder irrt,
Zitternd, wenn die Wipfel rauschen und im Laub der Vogel schwirrt;

Der mit Schätzen schwerbeladen, die er fliehend noch geraubt,
Findet mit den Schätzen allen keine Ruhe seinem Haupt.

Wo die Wellen des Ticino hell im Morgenroth erglühn,
Viele leichte Fiſchernachen gleiten fröhlich her und hin;

Und der Flüchtling, der geſcheuchte, ſteht am Ufer zweifelvoll,
Ob die Freiheit, ob das Leben jenen er vertrauen ſoll.

Drüben, wo die Bergesmaſſen ſtarren unter ew'gem Schnee,
In das Thal herunterſtäuben Quellen von umſtürmter Höh,

Manche Freiſtatt dem Verbannten wäre gaſtlich aufgethan,
Doch ſein Auge ſucht vergebens einen herrenloſen Kahn.

Scheu aufhorchend hört er Tritte, wirrer Stimmen rauhen Chor,
Lüfte aus der Ferne tragen Waffenklang zu ſeinem Ohr.

Und der vielbewährte Schwimmer ſtürzt entſchloſſen in die Flut,
Aber nieder in die Tiefe zieht ihn das geraubte Gut.

Fiſcher ſahen ihn verſinken, und ſie trugen an das Land,
An das wirthlich ſichre Ufer, einen Leichnam unerkannt.

* * *

Die lettiſche Mutter.

Weh! als Mädchen ich geweſen,
Daß ich oft am Rocken ſäumte!
Sie, die fleißiger geſponnen,
Haben Segen ſich gewonnen.

Wehe! als er nun mich freite
Und ins Haus die Werber kamen,
Daß ich da nicht mich verſteckte,
Wo kein Werber mich entdeckte!

Als zur Kirche wir gefahren,
An dem Kreuzweg, an der Brücke
Mogt ich nicht die Opfer ſpenden,
Künftig Unheil abzuwenden.

Und nach ſeinem Hof gekommen,
Zu der Schwelle, nun die Meine,
That ich nicht wie Andre pflegen,
Doch der rechte Fuß bringt Segen.

Liebes Kind, o laß dich warnen,
Wenn du einſt herangewachſen
Trägſt den Brautkranz auf der Flechte,
Thue wie ich jetzt es möchte.

Halte feſt an alter Sitte,
Wie die Väter es gehalten.
Nicht den Pfarrer mußt du fragen,
Ach, er wird dein Leid nicht tragen.

* * *

Am Waſſer.

Stromentlang, ſtromentlang
Stehn Weiden grün,
Ahnungsbang, ahnungsbang
Die Wellen ziehn.

All zu Grund, all zu Grund
Sehn Baum und Strauch;
Auf dem Grund, auf dem Grund
Iſt Leben auch.

Sternenſchein, Mondenſchein,
Tief himmelsblau!
Schau hinein, ſchau hinein!
Süß Liebchen, ſchau!

Ruft zu dir, ruft zu dir
Die Welle klar:
Ruh iſt hier, Ruh' iſt hier!
Ruft's immerdar.

Süßes Wehn, ſüßes Wehn,
So ſehnſuchtsweich:
Mußt nur gehn, mußt nur gehn
Hinunter gleich. F. Gi.

Am Stintſee.

Am Waldesrand erklimme ich
Auf wohlbekanntem Pfad
Den Berg, wo ſich ſo wonniglich
Natur entfaltet hat.

Und ſchaue mit Entzücken nun
Das Panorama dort,
Und mögte ſtundenlang hier ruhn,
Trieb's mich nicht raſtlos fort. —

Nur noch einmal den Blick geſandt
Auf Bergesſchlucht und Wald,
Auf's ſaftiggrüne Saatenland,
Das ſchon in Aehren wallt.

Und nun der himmelblaue See,
So majeſtätiſch groß,
Mit ſeinen Ufern, von der Höh'
Erſchaut, voll Baum-Geſproß.

Die alten Föhren, Erl' und Eich',
Der Berg, die Hütten dort,
Von Feldern und von Wieſen reich, —
Dies Bild, mit einem Wort:

Wie ſpiegelt es ſich ab ſo ſchön
Im See, der klar und rein,
Die Wolken auch, wie Alpenhöh'n,
Im treuſten Wiederſchein.

Und über Alles ſich ergießt
Der Sonne goldne Pracht,
Die ringsum Lebenswonn' erſchließt,
Im Kampfe gegen Nacht. J. L. L.

Aus G. Eckers Jokaſte.

Akt 3. Auftritt 14.

Der Thebaniſche Sänger.

Liebliches Saitengelispel entlockte der Lyra Amphion
Beim Bau der ſiebenthorigen Thebe,

Leiſe, wie Fichtengeziſchel und Blättergeſäuſel im Haine,
Wenn um die Blumen buhlet der Zephyr.
Stärker und heller erklangen, wie Muſengeſänge, die Saiten,
Wie über Kieſel rieſelt das Bächlein,
Wenn auf dem ſonnigen Hügel der Knabe, in Träume verſunken,
Vernimmt die ſüßen Stimmen der Nymphen.
Rührend erhob ſich der Ton zur bezaubernden Klage der Flöte —
Kein Lüftchen weht'; es lauſchten die Bäume —
Reizender, lockender, Steine bewegend, zum Tanze er hinriß —
Da zittert jeder Fuß und bewegt ſich;
Jünglinge ſchlingen den Reih'n und zierlich die Greiſe mit Jungfrau'n;
Die Nachtigall verſtummt und die Schwalbe;
Kraniche zieh'n aus den Wäldern herbei mit den Bären und Wölfen;
Dann ſchwoll der Ton zum Donner des Meeres;
Dröhnend der Boden ſich hob und den Tiefen entſtiegen die Steine
Zum Bau der ſiebenthorigen Thebe!

Jokaſte.

Du haſt mein Herz erheitert durch dein Lied!
Ich reiche dir den laubumkränzten Becher,
Rührſt du noch einmal unſ're Herzen durch
Geſang.

Der Sänger.

Drüben hinter blauen Bergen
Liegt mein Jugendland.
Meiner Kindheit gold'ne Tage
Floſſen harmlos hin;
Doch im Alter kam das Unglück,
Bleichte mir das Haar.
Meinen Freund hab' ich erſchlagen
In des Kampfes Wuth;
Drum verbannt aus meiner Heimat,
Irr' ich ſcheu umher;
Keine Ruhe, keine Freude
Labt mein brechend Herz.
Wo ich wand're, wo ich weile,
Iſt das Unglück nah,
Heftet ſich an meine Ferſen,
Schreckt mich aus dem Schlaf.
Wehe! Wieder ſchlingt die Hyder
Sich um meine Bruſt,

Treibt mich aus dem Haus des Glückes
Mit Entſetzen fort!
Ahnungsvolle Bilder ſteigen
In der Seele auf.
Oeffnet nicht des Hauſes Pforten;
Denn das Unglück nah't;
Wangen bleichend, ſinnberaubend,
Steht es plötzlich da.
Fort von hier! Lebt wohl, ihr Freunde,
Denkt des Sängers auch!

(Dieſe Scene bereitet den Auftritt des Oedipus vor, welcher, in einem ſchwarzen Mantel, mit verſtörtem Angeſicht, erſcheint.

Frühlingsfeier.

Hinaus auf grüne Matten,
Der Lerche Lied erſchallt;
Hinaus in deine Schatten,
Du jungbekränzter Wald!

Hinaus auf Bergeshöhen,
In Thäler, Flur und Hain,
Zu ſchilfumwogten Seen,
In Luft und Sonnenſchein!

Macht eure Herzen freier,
Verbannet jeden Zwang;
Stimmt an zur Frühlingsfeier
Lautjubelnden Geſang!

Grüßt Gräſer, Knospen, Blühte
In froher Jugendluſt;
Steckt Reiſer an die Hüte
Und Blumen an die Bruſt!

Singt, — ſingt in ſel'ger Wonne
Ein Hoch zum Himmelszelt
Der goldnen Frühlingsſonne,
Der ſchönen Gotteswelt!

* * *

Rheinweinlied.

Laßt uns ſingen, laßt uns zechen
Recht nach Herzensluſt und Wahl,
Und in hellen Flammenbächen
Ström' der Wein in den Pokal!
Sei geprieſen, gold'ne Traube;
Alte Wunder machſt du wahr,
Schaffſt aus Noahs Friedenstaube
Einen königlichen Aar!

Dieſer Aar, zum Himmelsdome
Raſch im kühnen Flug er ſchwebt,
Wenn, gelabt vom Feuerſtrome,
Die Begeiſterung ihn hebt,
Die mit ihrem hehren Feuer
Stets des Sängers Herz durchglüht,
Dem die Wundertraube theuer,
Welche Geiſt und Leben ſprüht!

Auf, ihr Sänger, auf ihr Zecher,
Voller Kraft und Jugendluſt
Klingt zuſammen eure Becher
Und ruft laut aus voller Bruſt:
Hurrah! hoch die Wundertraube,
Die den gold'nen Wein gebar,
Der uns ſanft macht, wie die Taube,
Und wenn's gilt, kühn gleich dem Aar! F. v. R.

Frühlingsbilder.

1.

Schwäne, mit den langen Hälſen,
ſteuernd durch der Lüfte Wogen,
kamen heut als Frühlingsboten
leichtgeſchart dahergezogen.

Ihnen nach wird bald der Kranich
und die Schnepf' und Schwalbe eilen,
und der Storch wird wieder klappernd
auf dem hohen Neſte weilen.

Hänget dann der Frühling wieder
blühend rings an allen Zweigen,
wird er auch an meinem Fenſter
ſich als junges Röslein zeigen.

2.

Goldregen nennt dich die Gärtnerin,
Blüte; — leicht wallt deine Traube
über mein ſinnendes Mädchen hin; —
wölbe dich ſchön ihm zur Laube!

Reg'ne des Goldes Strahl herab,
reich ihm die Locken zu kränzen;
laß, die zur Fürſtin erwählt ich hab',
goldengekrönet mir glänzen!

3.

Es tönet überm Haupte mir
der Lerche muntre Weiſe;
ich glaub', ſie ſingt ihr Abendlied
dem heitern Tag zum Preiſe.

Von Liebe weiß ſie ſicher nicht,
noch von des Herzens Klagen,
ſonſt müßte ſie im Hain verſteckt,
in ſtiller Nacht nur ſchlagen.

4.

Seh' ich deine lieben Augen,
wanken des Entſchluſſes Stützen;
und vor ihres Zaubers Walten
will ſelbſt ſchnelle Flucht nicht ſchützen.

Wie den Stern in ſeinen Bahnen
mächtig hält der Sonne Zugkraft,
ihm, der eilend ihr entſtrebet,
lähmend ſeine ſchnelle Flugkraft:

Alſo lähmen deine Blicke
meines Willens ſtarke Schwingen,
und wiewohl es fort mich treibet,
muß ich kreiſend dich umringen.

* * *

Der Brotwerfer.

(Lübſche Sage.)

Nicht folgt' ein Knab' der Mutter Wort,
ſchleicht heimlich oft vom Hauſe fort,
dort an den Straßenecken
hoch ſich empor zu recken,
zu ſchleudern übers Dach
Brotküglein ganz gemach.

Jetzt hat er ſchlau mit diebſcher Hand
ein Schillingſtückchen gar entwandt,
zum Bäcker hinzulaufen
ein rundes Brot zu kaufen.
Laut preiſ't den frechen Muth
der Gaſſe loſe Brut.

Seht, Jungen, Kraft und Augenmaß;
heut fliegt das ganze Brot zum Spaß!
Hoch will die Hand er recken —
der Arm läßt ſich nicht ſtrecken;
verwandelt iſt zu Stein
Hand, Leib ihm und Gebein.

Solch Wunder hat vor Zeiten ſchon
geſtraft den Uebermuth und Hohn,
den mit der Gottesgabe
getrieben keck ein Knabe. —
Nähm' ſich doch mancher Mann
noch jetzt Exempel dran!

* * *

Sängers Tod.

Er ſang ihr ein Lied
von der Liebe ſein,
wenn die Sonne ſchied
bei der Dämm'rung Schein.

Er ſang es bis tief
in die ſpäte Nacht,
wann Alles ſchlief,
nur Liebe noch wacht.

Er ſang es bis fort
zum Morgenroth,
Da küßt' ihm das Wort
von den Lippen der Tod.

N. A.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Collegienrath J. v. Cube.

Rigasche Stadtblätter.

N° 26. Donnerstag den 28. Juni 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber die Organisation der Armenpflege.

Dritter Artikel.

(Fortsetzung.)

Wir gaben in unserer letzten Fortsetzung eine gedrängte Uebersicht der Arbeits- oder Zufluchtshäuser der Mehrzahl der Länder Europa's; wir beabsichtigen nunmehr einige Andeutungen über die zweckgemäße Errichtung derselben, so wie eine Darlegung der für und wider dieselben angegebenen Gründe.

Vor Allem muß darauf hingewiesen werden, daß freie Arbeitshäuser von Zwangsarbeitshäusern zu unterscheiden und wo möglich nicht mit einander zu verbinden sind. Beide verfolgen verschiedene Zwecke. Die ersteren bieten den freiwillig sich meldenden Armen Gelegenheit zur Beschäftigung, letztere zwingen zur Arbeit die Widerstrebenden. Ferner müssen in beiden Arten von Arbeitshäusern die Geschlechter zur Vermeidung unsittlichen Umganges und wegen der jedem derselben zu ertheilenden verschiedenen Beschäftigungen, und, aus letzterem Grunde und weil verschiedene Altersklassen auch verschiedene Behandlung erfordern, auch diese getrennt werden.

Die Beschäftigung eines jeden Arbeitenden, ganz abgesehen von der Verschiedenheit des Geschlechts und Alters, muß nach den natürlichen Anlagen eines jeden Arbeitenden und seiner etwa schon früher erworbenen Fähigkeit zu einer bestimmten Arbeit sich richten. Die Beschäftigung der Armen mit Arbeiten zur Erhaltung und Besorgung der Geschäfte des Arbeitshauses selbst erscheint nicht unzulässig, ist aber nur dann statthaft, wenn die Arbeitskraft der in solcher Weise Beschäftigten nicht anders und nicht besser durch an-

dere Beschäftigung verwerthet werden kann. Der Hauptzweck eines freien Arbeitshauses bleibt der: dem Armen Gelegenheit zu geben, sich durch seine Arbeit den größtmöglichsten Ertrag aus derselben zu verdienen und indem dieser Gesichtspunkt bei der Arbeitsertheilung festgehalten wird, nimmt man nicht nur am Besten die Interessen des einzelnen Arbeiters wahr, sondern auch die der Armenverwaltung, deren Glied die Arbeitsanstalt ist, die in dem Falle, wenn der Ertrag der Arbeit nicht zur Bestreitung der nothwendigsten Bedürfnisse des Arbeiters ausreicht, doch wiederum das Fehlende hergeben muß.

Damit aber ein jeder Arbeiter entsprechend seiner Fähigkeit beschäftigt werden kann, ist es erforderlich, daß das Arbeitshaus mit den gehörigen Werkgeräthen für die verschiedenen Arbeitszweige versehen sei. Da aber bei der Beschäftigung der armen Arbeiter nicht blos auf ihre persönliche Befähigung, wenn auch zunächst darauf, sondern auch auf die Ertragsfähigkeit der Arbeit gesehen werden muß, damit die Arbeit gehörig verwerthet werden könne, so darf die Verwaltung eines Arbeitshauses keine Arbeit gestatten, für die entweder gar keine oder nur zu geringe Nachfrage ist, oder deren Nachfrage schon anderweitig hinreichend befriedigt wird. Die Kenntniß der Bedürfnisse eines Ortes an Arbeitserzeugnissen und der Befriedigungsart dieser Bedürfnisse ist daher eine unerläßliche zur zweckgemäßen Beschäftigung der armen Arbeiter. Auch hieraus ersieht man wieder, daß die Armenpflege nur im Besitze der Kenntniß mannigfaltigster thatsächlicher Umstände, zu deren richtiger Beurtheilung eine auf bestimmte Grundsätze zurückgeführte, wissenschaftliche Anschauung erforderlich ist, ihre vielseitigen Zwecke erreichen kann und daß der Dilettantismus in der Armenpflege nur zu unzureichenden Resultaten führt.

Wegen der Berücksichtigung der persönlichen Arbeitsfähigkeit darf nicht die Arbeit sämmtlicher Arbeiter einem Unternehmer anheimgegeben werden, weil sonst der Arbeiter nur nach dem industriellen Zwecke des Unternehmers beschäftigt werden wird. Ein freies Arbeitshaus wird jeder Arbeiter, welcher durch seine Laster ein gefährliches Beispiel giebt, verlassen müssen.

Da der Hauptzweck eines freien Arbeitshauses der ist, daß der Arbeiter in demselben Arbeit findet, so ist die Gewährung einer

Wohnung, Kleidung und Nahrung nicht nothwendiges Erforderniß des Arbeitshauſes. Wird aber eine Nahrung geboten, ſo muß ſie einfach und der Genuß jedes erhitzenden Getränkes im Arbeitshauſe und während der Arbeitszeit verboten ſein.

Die den Arbeitern der Werkhäuſer gebotenen Salaire müſſen immer weniger als der gewöhnliche Arbeitslohn betragen, damit wirklich diejenigen Arbeiter, die keine anderweitige induſtrielle Beſchäftigung finden, in das Werkhaus aufgenommen werden, auf der anderen Seite bietet ja auch dieſes wiederum dem Arbeiter fortwährend Arbeit und Abſatz und andere Vortheile, welche leicht für ihn den geringeren Betrag ſeines Gehaltes aufwiegen. Am beſten iſt es, wenn man dem Arbeiter nicht den ganzen Ertrag ſeiner Arbeit auszahlt, ſondern einen Theil zur Abgabe an ihn bei ſeinem Austritt zurückbehält. Ferner muß das Salaire ſich nach dem auf die Arbeit gewandten Fleiß und dem größeren oder geringeren zur Erzeugung derſelben aufgewandten Maß phyſiſcher oder geiſtiger Kraft richten.

Die gegen die Arbeitshäuſer laut gewordenen Vorwürfe beziehen ſich theilweiſe auf die für das Zuſammenleben der Arbeiter eingeführte Ordnung, theilweiſe auf die durch eine öffentliche Anſtalt den Arbeitern gebotene Arbeit. Die erſteren ſind moraliſcher, die anderen ökonomiſcher Natur. In erſterer Beziehung wird behauptet, daß ſolche Inſtitute den Armen veranlaſſen, durch einen Betrug Mitglied der Anſtalt zu werden, wo ſie gut gekleidet, genährt ſind und wenig zu thun haben; ſie verlieren die Fähigkeit, ſich ſelbſt zu leiten, verlernen das Weſen einer eigenen häuslichen Einrichtung und ihr Erwerb erreicht nur eine geringe Höhe, da ſie zum größten Theil nicht für ſich und nicht wie es ihre Kräfte mit ſich bringen, arbeiten können, ſomit in ihrer Arbeit beſchränkt ſind. Auch fehle oft den Arbeitern die Beſchäftigung, die Arbeitsmagazine würden überhäuft und durch die Arbeitshäuſer werde die Arbeit der Induſtriellen beeinträchtigt.

Auf der anderen Seite iſt zu Gunſten der Arbeitshäuſer geltend gemacht worden: daß das Bettelweſen durch die Arbeitgebung verhindert werde, daß der Arme durch die Arbeitgebung den überhaupt aus dem Müſſiggange entſpringenden Laſtern und Fehltritten entzogen werde, daß die Arbeiter weder durch Anſchaffung von Roh-

material, noch durch den Verkauf ihrer Arbeit, welches beides von der Administration des Arbeitshauses geschieht, Zeit verlieren und daß ihnen durch diesen Verkauf Seitens der Administration ein steter Absatz ihrer Arbeit gesichert werde.

Wir halten bei Abwägung dieser Gründe für und wider die Ansicht fest, daß der industrielle Egoismus die Arbeitshäuser verwirft, die Ueberzeugung dagegen, daß nur durch freie Arbeitshäuser alle Armen beschäftigt werden können, sie zu einem nothwendigen Gliede in die Reihe der Armeninstitutionen erhebt. Bemerkten wir bereits früher, daß vor Allem die Erziehung der armen Kinder eine Hauptsorge der Armenpflege bieten muß, so behaupten wir jetzt, daß ohne Arbeitgebung an Erwachsene die Armenpflege in Bezug auf diese nicht bestehen kann. Diese Anweisung von Arbeit kann zwar auch ohne ein Arbeitshaus bestehen, aber nie kann bei solcher vereinzelter Anweisung von Arbeit eine so zweckmäßige Beschäftigung der Armen stattfinden, denn 1) wird die Aufsicht über die gelieferte Arbeit, die Anleitung zur Arbeit durch die Verwaltung des Hauses, 2) der Absatz derselben und 3) die Hergabe der Werkzeuge dadurch wesentlich erschwert und 4) schwinden dadurch alle Vortheile, die durch die Massenbeschäftigung geboten werden, namentlich also die wohlfeilere Beschaffung eines größeren Arbeitshauses, einer größeren Masse von Rohmaterial zur Verarbeitung, die größere Auswahl in den verschiedenen Werkzeugen. Der Hauptvorzug der Arbeitshäuser ist aber, daß in denselben die Arbeit Vieler durch Sachkundige geleitet werden kann.

Das Johannisfest.

Nachdem eine unerquickliche Kälte, begleitet von abwechselndem Sturm und Regen, seinen rauhen Herbstmantel über den Frühlingshimmel gebreitet und selbst der Junisonne nur einzelne flüchtige Lichtblicke gestattet hatte, zerriß der mächtige Sonnengott den trüben Wolkenschleier und streute mit seinen goldenen Pfeilen Licht, Glanz und Wärme am Tage des Blumenfestes auf die regengetränkte Erde.

Dieses aus alter Heidenzeit herstammende Blumenfest, das von den Nationalen auf uns mit übergegangen und eins der beliebtesten der Einwohner Riga's geworden ist, hatte seine ganze Pracht und Schönheit am diesjährigen Krautabend entfaltet und so Tausende von Lustwandelnden auf dem Dünamarkte versammelt, der mit Blumen und Kränzen, schön wie eine hochzeitliche Braut geschmückt, Auge und Herz in gleich lieblicher Weise erfreute. Wie

ein buntes Band umſchloß der mit Menſchen reich beſetzte Wall den ſüßen Duft und lauten Jubel ſpendenden Blumenmarkt, auf dem im feſtlichen Anzuge, Blumen und Kränze im Haar, Verkäufer und Verkäuferinnen ihre Gaben feilboten und mit freundlichem Geſicht ſelbſt die kleinſte Münze hinnahmen, die ihnen für die Kinder ihrer heimathlichen Flur geſpendet wurde.

Muſik und Geſang ertönten, Wimpel und Flaggen aller Nationen flatterten von den mit geputzten Zuſchauern beſetzten Schiffen weithin in die klare Sommerluft; Boote durchfurchten den ſpiegelglatten Strom, deſſen Rücken die majeſtätiſche Brücke trug, auf der eine bunte Menſchenmaſſe auf und abwogte. Ueberall Freude und Luſt, Schauen und Kaufen, Stoßen und Drängen.

Wie aber bei jedem Vergnügen, bei jeder Erſcheinung eins der wichtigſten Momente das Ende iſt, ſo auch hier. Altona mit ſeinem Schwärmerwerfen brachte den ergötzlichen, allgemein befriedigenden Schluß des Feſtes, das kein Unglück getrübt, nur Freude geſpendet hatte, und ſo bleibe es denn auch von uns der Erinnerung geweiht, ihr, der gütigen Fee, die mit einem Zauberſchlage alle die lieben, nie vergeſſenen, aber wohl ſo oft und heiß erſehnten Bilder wieder heraufbeſchwört, die unſerem Leben einſt Licht und Farbe, unſerer Bruſt einſt Glück und Ruhe lieh. Ja, des Lebens ſchönſte Blume iſt die Erinnerung, und dieſe wahrt Jeder in ſeines Herzens tiefſtem Schrein friſch und unverwelkbar, wie keine Blume des Johannisfeſtes.

Gemeinnütziges.

Einige Worte über Guano und Natronſalpeter.

Von Herrn Prof. Dr. K. Koch.

Was das Geſchichtliche und Geographiſche dieſer beiden Dungſtoffe anbelangt, ſo wurde gewöhnlicher Salpeter, der anſtatt des Natrons Kali enthält, ſchon von den alten Römern als Dungmittel benutzt. In Virgil's Georgica wird nämlich erzählt, daß die Bauern in der Umgegend von Mantua ihn zur Düngung ihrer Felder benutzten.

Obgleich man bereits ſchon vor über 100 Jahren den Natronſalpeter (kubiſcher oder Würfel-, auch Chili-Salpeter genannt) in außerordentlich reichen Lagern in Peru entdeckte, und ihn deshalb zu niedrigerem Preiſe erhielt, ſo dauerte es doch noch eine ſehr lange Zeit, bevor man ihn als Dungmittel allgemein benutzte. In England wurden die erſten großen Verſuche damit angeſtellt. Das erſte Schiff, was in den zwanziger Jahren mit einer geringen Menge des Natronſalpeters nach England kam, konnte denſelben wegen des hohen Eingangszolles gar nicht verkaufen und war gezwungen, ihn über Bord zu werfen. Von 1820 an beginnt aber doch ſeine größere Benutzung und von Jahr zu Jahr wurde mehr eingeführt, ſo daß bis 1850 nicht weniger als 4,797,200 Centner allein aus dem Hafen von Iquique ausgeführt und dafür 5 Millionen Pfund Sterling verausgabt ſind. Jetzt verkauft man die

Tonne (20 Centner) mit 16 bis 17 Pfund Sterling, ein Preis, der mit der Zeit sich wohl niedriger stellen wird, sobald erst bessere Wege eröffnet sind, um den Transport nach der Küste zu erleichtern, und man den Natronsalpeter für die Düngung nicht erst, zumal, wie schon gesagt, es gar nicht nothwendig ist, reinigen läßt. Dieses geschah nämlich bis jetzt an Ort und Stelle, wo die theuren englischen Steinkohlen, da alles Brennmaterial dort fehlte, erst hintransportirt werden mußten.

Der Natronsalpeter findet sich wahrscheinlich zerstreut durch das ganze südwestliche Peru längs der Küste bis nach Chili auf der großen, gegen 3000 Fuß über dem Stillen Meere und diesem entlang sich ziehenden Hochebene, welche sich zum großen Theil durch Unfruchtbarkeit und Mangel jeder Vegetation auszeichnet. Nur wo größere Flüsse aus dem Hochgebirge im Osten kommen und so viel Wasser führen, um die trockene, heiße Fläche durchfließen zu können, findet sich gerade im Gegensatz eine üppige Pflanzenwelt. Nach Westen zu fällt die Hochebene allmählig dem Meere zu ab und bildet daselbst einen gebirgigen, von vielen Thälern und Schluchten durchzogenen Rand von gegen 2 Meilen im Durchmesser. Gerade in der Nähe dieses Gebirgsrandes befinden sich in Schluchten und seeähnlichen Vertiefungen die reicheren Salpeterlager. Da es in jenen Gegenden nie regnet, so werden sie auch nie ausgewaschen. Woher sie stammen und wie sie hergekommen sind, weiß man nicht, wenn es auch wohl keinem Zweifel unterliegen mag, daß es die Reste ausgetrockneter Seen sind.

Bis jetzt wird der Natronsalpeter im Großen nur in Tarapaka und zwar im Distrikte Tamarugal gewonnen. Hunderte von Maulthieren gehen täglich von dem Hafenstädtchen Iquique aus über den schwierigen Gebirgsrand nach Alt- und Neu-Lanoria, wo der Salpeter gegraben wird, gebrauchen aber dazu, zumal sie mit Steinkohlen in der Regel beladen sind, einen vollen Tag. Die einzelnen Salpeterlager liegen zerstreut in großer Menge durch den ganzen Distrikt; man beutet aber nur die größern aus, welche im Durchschnitt eine Mächtigkeit von 2—3, aber auch von 7 und 8 Fuß und einen Durchmesser von 1000—1500 Fuß besitzen. Es findet sich so viel Salpeter vor, daß eine sehr lange Zeit vergehen möchte, bevor nur der von Lanoria ausgebeutet sein wird. (Schluß folgt.)

Handel und Gewerbe.

Schiffe sind in	Kronstadt	bis zum	21.	Juni	1234	angek.,	404 abgeg.
„	Reval	„	14.	„	53	„	60 „
„	Pernau	„	21.	„	35	„	30 „
„	Libau	„	17.	„	62	„	74 „
„	Riga	„	28.	„	1011	„	869 „

Zur Literatur.

Von einem Inländer, dem pensionirten Militärarzt L. J. Grewinck, ist eine Brochüre: „Gründliche Behandlung des Stammerns", gedruckt bei Steffenhagen in Mitau, in zweiter Auflage erschienen und in allen hiesigen Buchhandlungen zu beziehen.

Indem wir auf dieſes gemeinnützige Buch, das die Beſeitigung eines Uebels behandelt, welches die größte Zierde des Menſchen, die freie verſtändliche Sprache, behindert, nur vorläufig aufmerkſam machen, behalten wir eine genauere Beſprechung deſſelben uns noch vor.

Eingeſandte Anzeige.

Die nächste Sitzung der Administration der Dienstboten-Unterstützungskasse in Riga wird Montag, den 2. Juli d. J., von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, im Locale des Cassa-Collegiums abgehalten werden. Riga, den 28. Juli 1856. Nr. 7.

Getaufte.

Petri-Kirche: Karl Auguſt Gottfried Iſermann. Johann Friedr. Georg Rolsſenn. — Dom-K.: Johann Gotthelf Jakſchütz. Anna Marg. Wietzenhauſen. Alex. Karl Stohke. Emma Roſalie Hoheiſel. — Gertrud-K.: Karl Jedrowitſch. Johann Eugen Müller. Concordia Erneſtine Amalie Thieme. Luiſe Antonie Eichbaum. — Jeſus-K.: Wilh. Karl Bittenbinder. Emilie Dorothea Dümmler. Johann Friedrich Peterſohn. — Johannis-K.: Auguſte Anna Grohtin. David Eduard Wold. Lindenberg. Hedwig Dor. Klagge. Auguſt Heinrich Skuije. Auguſt Janſohn. Charl. Ottilie Ohſoling. Johanna Julie Marie Kluge. Karoline Charl. Poſcharsky. Eugenie Antonie Rathminder. — Reformirte K.: Emma Karoline Müller.

Begrabene.

Petri-Kirche: Marie Eleonore Backebuſch, geb. Schön, 56 J. Johann Franz Leopold Deringer, 20 J. — Dom-K.: Kaufmann und erbl. Ehrenbürger Joachim Andreas Mentzendorff, im 81. J. Ernſt Gentzen, 13 J. — Gertrud-K.: Lihſe Seemiſch, 46 J. Marie Korſak, geb. Bisne, 37 J. Wittwe Anna Eliſab. Kosnick, geb. Grube, 78 J. Bertha Alide Emmeline Rohrenberg, im 2. J. Ottilie Kath. Sillin, 24 J. — Jeſus-K.: Friederike Dor. Krillow, geb. Witt, 62 J. Andreas Wunge, 54 J. Juliane Thereſe Feyerabend, 3 J. Beata Kath. Ruthenberg, geb. Kregenbrink, 53 J. Nicolaus Samuel Haaſe, 59 J. Henriette Wilh. Daube, geb. Koch, 70 J. — Johannis-K.: Alexander Kalning, 5 W. Johann Freymann, im 3. J. Auguſte Anne Grohtin, 8 T. — Hagensberg: Matroſe Benn Bragg, 23 J. Marri Schehlaſtiba, 50 J. Agneſe Rehwald, geb. Urbahn, 49 J. Lowiſe Sophie Sollberg, im 2. J. — Thorensberg: Soldat Simeon Martis, 23 J. Katharina Eliſabeth, im 7. J. Karl Wilh. Strasding, im 2. J. Wittwe Auguſte Erneſtine Hacken, geb. Krupat, 53 J. Rekrut Jan Silling, 29 J. Schmied Martin Ballohd, 63 J. Alex. Theod. Friedr. Berg, 3 M. — Armenkirchhof: Ilſe Swirgsding, 47 J. Jahn Saks, 57 J. Dam Arzmann, 32 J. Jakob Augul, 50 J. Joh. Fritz. Michael Rump. Peter Winberg, im 27. J. Madde Kalning, 53 J. Ernſt Carlſohn, 40 J. Kath. Eliſe Jannſohn, 70 J. Euphroſine Jürgens, 60 J. Oſſip Belewitz, 55 J.

Wawila Afanasjew. Paefen Gegorow. Jahn Krauſe, 44 J. Andr. Strauß, 35 J. Boris Kornejew, 54 J. Peter Jakowlew. Spiridon Makſawin, 27 J. Alex. Silin, 52 J. Nicolai Swirbul, 14 J. Fritz Jägermann, 53 J. Karoline Decker, 40 J. Jahn Kruming, 47 J. Otto Sprohje, 28 J. Iwan Waſſiljew, 24 J. Marie Leuſchewsky, 26 J. Jakob Rein, 65 J. Lihſe Kuhkums, 30 J. Mol Joan, 57 J. Timofei Fedotow, 55 J. Nikifer Prekofjew, 19 J. Andrei Lachs, 25 J. Guſt Mower, 24 J. Marja Iwanowa, 44 J. Marie Meeſe, 40 J. Maj Madisſohn, 65 J. Hans Carlſohn, 38 J. Lihſe Buſch, 30 J. Karl Beckmann, 41 J. Andr. Berſing, 23 J. Valentin Bratſch, 60 J. Auguſt Hooen. Simon Pels, 42 J. Joh. Karl Andr. Lerch, 33 J. Martin Rode, 59 J. Anna Kirijewa, 28 J. Janne Peterſohn, 63 J. Chriſtian Bach, 41 J. Karl Groswald, 39 J. Anna Fedorowa, 21 J. Stepanide Lawronowa, 27 J. Marie Kalukamber, 12 J. Kath. Johann, 21 J. Marie Martinow, im 68. J. Jakob Martinow, 87 J. Anna Andres, 36 J. Waſſil Mackelow, 43 J. Anna Purring. Marie Korſack, 32 J. Nikita Ekimow, 18 J. Peter Kaska, 25 J. Simon Ohſoling, 38 J. Franz Nummus, 46 J. Edde Lihbert, 85 J. Barbara Joachimſen. Ingul Pentanowitſch, 40 J. Peter Jegorow, 29 J. Mikkel Johannſohn, 40 J. Joh. Bernhard Schuchardt, 44 J. Lihſe Anſch, 79 J. Otto Breitenſtein, 78 J. Andrei Oldermann, 25 J. Andrei Petrow Glaſchkow, 27 J. Lihſe Martinowa, 80 J. Jakim Timofejew, 39 J. Hedw. Kath. Tſchernowsky, 77 J. Eine unbekannte Leiche. — Kinder im 1. bis 7. Lebensjahr: Marie Seeding, Georg Kreil, Leene Mehling, Karl Meeſe, Anna Muſtap, Friedr. Adolph Eckardt, Mikkel Breedis, Joh. Silling, Friedr. Joh. Ohſoling, Ernſt Sturiht, Annette Kaufmann, Guſtav Bluſſiht, Marie Martinſohn, Karl Silling, Chriſtian Friedr. Bach, Eduard Krohniht, Jahn Ohſche; ein todtgeborenes Kind.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Zollbeamter Robert Ferdinand Radaſewsky mit Helena Eliſe Johanna Wabſt. Schuhmachergeſelle Alexander Friedrich Grupe mit Anna Katharina Berſchnewitz, geb. Eck. — Jeſus-K.: Paſtor-Adjunkt Karl Rudolph Faltin, mit Anna Luitgarde Erasmus. Schreiber Gawril Iwanow mit Amalie Skadding. Maurergeſelle Johann Wilh. Wenzel mit Eliſabeth Dorothea Helene Skuhpe. Tiſchlergeſelle Ernſt Frey mit Karoline Reinbach. Arbeiter Martin Bunk mit Marie Magdalena Karkling. Schloſſergeſelle Friedrich Chriſtoph Kugland mit Wilhelmine Pfeif. — Johannis-K.: Weber Jahns Ohſoling mit Lihſe Kruhſe.

☞ Mittwoch den 4. Juli 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland
Collegienrath J. v. Cube.

Rigasche Stadtblätter.

N° 27. Donnerstag den 5. Juli 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber die Organisation der Armenpflege.

Dritter Artikel.

(Fortsetzung.)

Zum Gegenstand unserer Besprechung erwählen wir heute die Armencolonieen. Der Name ist bereits vielen unserer Leser bekannt, das Wesen vielleicht nicht in dem ganzen Umfange. Schriften über örtliche Erscheinungsformen dieser Armeninstitution besitzen wir wohl, einer Zusammenstellung, Vergleichung derselben unter einander entbehren wir leider bis jetzt; über die Nützlichkeit derselben bestehen sehr verschiedenartige Ansichten. Wir werden, wie bisher, auch bei dieser Frage die Institution so darstellen, wie sie sich bisher wirklich entwickelte. Es gilt auch in Bezug auf diese Einrichtung des Armenwesens was wir bereits bei anderen hervorhoben, daß sie nicht deshalb einzuführen sei, weil sie die Theorie als ein Glied der Armeneinrichtungen bezeichnet, sondern nur dann, wenn ein Bedürfniß des Lebens die örtliche Einführung erheischt. Sowohl die Arbeitshäuser als die Armencolonieen beschäftigen arbeitslose Armen, beide verfolgen denselben obersten Zweck, aber nur in verschiedener Organisation. Entspricht nun die eine oder andere dieser Organisationen der Eigenthümlichkeit eines Ortes mehr oder weniger, so hängt davon auch besonders die Einführung der einen oder anderen ab, oder sind beide einem Orte gleichzeitig nothwendig, so können und müssen auch beide neben einander bestehen.

Zur Erörterung des Begriffs der Armencolonieen führt die Entwickelung desjenigen, dessen Bezeichnung dem später entstandenen angepaßt wurde. Es gab früher Colonieen als Armencolonieen. Colonieen sind aber nicht etwa erst seit der Entdeckung Ame-

rika's, ſondern von der früheſten Zeit an durch eine auswandernde Bevölkerung entſtanden. Neue Reiche verdanken oft ihren Urſprung Colonieen, welche, indem ſie immer mehr ihre Bevölkerung vermehrten und ihre Ländergebiete ausdehnten, allmälig zu Reichen heranwuchſen; iſt doch auch das Weltreich Rom hervorgegangen aus einer ſolchen Colonie von Auswanderern. Und Rom ſelbſt ſandte wiederum Colonieen aus, dieſe verfolgten aber in der Regel keinen Handelszweck, wie die außereuropäiſchen ſeit der Entdeckung Amerika's, ſondern weſentlich andere Zwecke, ſo z. B. dienten die Colonieen der von Rom in die eroberten Provinzen ausgeſandten Militärveteranen dazu: die eroberten Provinzen zu behaupten und gleichzeitig den Veteranen durch die ihnen zugewieſenen Aecker in den Provinzen, welche ſie ſelbſt bebaueten, einen Lebensunterhalt zu gewähren. Dieſe Colonieen ſind, abgeſehen von ihrer militäriſchen Beſtimmung nach zweierlei Beziehungen, nicht unähnlich den Armencolonieen unſerer Zeit. Erſtens gewähren ſie den ſonſt brodloſen Veteranen durch deren eigene den Aeckern zugewandte Arbeit einen Unterhalt und zweitens ſind ſie Colonieen im eigenen Lande, indem die neu dem Römiſchen Reiche hinzutretenden Provinzen nicht etwa durch die Veteranencolonieen erworben, ſondern vielmehr nur durch dieſelben behauptet wurden, die Provinzen alſo ſchon Theile des Römiſchen Reiches waren, ehe die Colonieen in ihnen begründet wurden.

Das allgemein hergebrachte Verſtändniß des Wortes Colonie, das ſich beſonders an das Weſen der von Europa aus in Afrika, Amerika und Auſtralien begründeten Niederlaſſungen knüpfte, hat zu der irrthümlichen Annahme veranlaßt, als könnten Colonieen immer nur außerhalb des eigenen Landes und von Nichteingeborenen angelegt werden. Im Begriff der Colonieen liegt das aber keineswegs, ſondern dieſer bedingt vielmehr nur die Anſiedelung einer zahlreichen neu hinzutretenden Menſchenmenge auf einem bisher unbewohnten und unbebauten Landſtriche und zwar vorzugsweiſe zum Ackerbau, wie das ſchon in der urſprünglichen Bedeutung des Wortes: einer Anſiedelung von Landbebauern liegt. Daher werden mit Recht vorzugsweiſe die ackerbautreibenden Colonieen überhaupt und die Armencolonieen insbeſondere Colonieen genannt.

So wie wir nun bei den Arbeitshäuſern freie von den Zwangs-

arbeitshäuſern zu unterſcheiden gehabt haben, ſo findet ein gleicher Unterſchied auch bei den Armencolonieen ſtatt. Zu bedauern iſt es nur, daß ebenſo wie bei den Arbeitshäuſern auch bei den Armencolonieen die freie und Zwangsbeſchäftigung der Armen nicht immer ſtreng geſchieden ſind und dieſer Mangel einer ſtreng durchgeführten Abſcheidung der Colonieen ihrer einheitlichen und von einem Gedanken getragenen und zu einem Zwecke hinſtrebenden Verwaltung bedeutend Eintrag thut. Die Armencolonieen entſtanden als Colonieen für Arme ohne andere Nebenzwecke erſt in dieſem Jahrhundert, warten daher ihre weitere Entwickelung noch ab.

Die holländiſchen Ackerbau-Armencolonieen entſtanden vorzüglich in Veranlaſſung der Erwägungen: 1) daß die Fabrikerzeugniſſe nur zum kleinſten Theile für die Exiſtenz des Armen nöthig ſind, keineswegs aber ſeine wichtigſten Bedürfniſſe befriedigen helfen, ihr Werth alſo ganz vom Abſatz abhänge, der bei übermäßiger Production leicht völlig fehlen und wo dann die Armen inmitten aufgehäufter Waarenreichthümer leicht verhungern könnten; 2) daß dagegen der Landmann unabhängiger ſei vom Abſatze, indem ſeine vermehrte Production nur ſein eigenes wie der ſtädtiſchen Bevölkerung Wohl zugleich befördere; 3) daß durch Verpflanzung ſtädtiſcher Armen auf das Land deren Geſundheit durch die reinere Luft und dem Körper zuträglichere Beſchäftigung, ihre Sittlichkeit aber durch die auf dem Lande wirkſamer durchzuführende Aufſicht und Leitung vor ſich gehen könne. Zur Ermöglichung der finanziellen Begründung der Armencolonieen wurden freiwillige Beiträge durch einen Organismus zahlreicher zu dieſem Zwecke eingerichteter Commiſſionen beigetrieben, die alle als oberſte Autorität eine Wohlthätigkeitsgeſellſchaft anerkannten, welche zugleich die oberſte Adminiſtrativbehörde für die Colonieen war. Bald nach der Entſtehung der Geſellſchaft, Mitte October 1818, wurde ſchon 52 zur Anſiedelung geeigneten Familien Obdach, Arbeit und Unterhalt gewährt. 52 Coloniſtenhäuschen von gefälligem Aeußern und zweckmäßiger Einrichtung erhoben ſich auf einer Strecke, die kurz vorher Heide geweſen. In der Mitte der Colonie befanden ſich die anſehnlicheren Adminiſtrationsgebäude. 12—13 der Häuschen bildeten eine Sectie (Arbeitsabtheilung) und 2 Sectien eine Wyk oder polizeilich-disciplinaire Abtheilung, ihnen ſtanden tüchtige Leute als Sec-

tienmeiſter (Arbeitsanleiter) und Unteroffiziere als Wykmeiſter oder militairiſche Aufſeher vor. Die Coloniſten wurden auf die Colonialgeſetze verpflichtet, die ihnen Gehorſam gegen ihre Aufſeher und die Beamten, außerdem gutes Betragen, Reinlichkeit, Ordnung, Pünktlichkeit, Fleiß und Schonung der ihnen anvertrauten Sachen einſchärften und ihnen für alle Stunden des Tages die Beſchäftigung vorſchrieben. Die Coloniſten ſtanden unter ununterbrochener Anleitung und Aufſicht und jede Abweichung von der Colonialordnung wurde gerügt, wogegen gutes Betragen und Fleiß nicht blos durch den mit der Arbeitstüchtigkeit ſteigenden Erwerb, ſondern auch durch directe Geldbelohnungen, Colonialfeſte, Medaillen und durch einen größeren Grad von Freiheit belohnt wurden. Gleichzeitig wurde die Jugend zum Schulbeſuche und Alle zum Kirchenbeſuch angehalten. Als im December 1818 an dem Ertrage des Wochenlohnes nur noch 6 Procent zur Befriedigung des Bedürfniſſes der Familie fehlte, wurde die Lehrlingszeit der Coloniſten beendigt und mit Aufhebung der Centralküche, des Tagespenſums und der Bezahlung der Arbeiten auf der eigenen Hufe, den Coloniſten ſelbſt die Ausführung der Arbeit und die Führung ihrer Wirthſchaft überlaſſen.

Nachdem gegen Ende des Jahres 1819 die Zahl der zahlenden Wohlthäter der Geſellſchaft abgenommen und da die Beiträge zur Deckung der Auslagen nicht hingereicht hatten, wurden zur Sicherſtellung der finanziellen Grundlage der Colonieen Seitens verſchiedener Gemeinden und Corporationen Anſiedelungscontracte mit denſelben abgeſchloſſen. Durch die auf dieſem Wege erlangten Geldmittel wuchs die Colonie beträchtlich. Im Auguſt 1819 ward der Grundſtein zur zweiten, im März 1820 zur dritten Colonie gelegt.

Zur Hebung der Coloniſten in ihrer ſittlichen Bedeutung und wirthſchaftlichen Organiſation wurden ſtrenge Einfuhrverbote gegen Naſchwerk, Branntwein und vorſchriftwidrige Stoffe erlaſſen und gehäufte und verſtärkte Abzüge von den Sommerverdienſten und Ernten gemacht. Gleichen Zweck verfolgte auch eine vierfache Abſtufung der Coloniſten je nach dem Grade ihrer Sparſamkeit und ihres Fleißes, die Einführung einer Colonialmünze und des Colonialwinkels (eines Kramladens für die Coloniſten). Die Colonialmünze beſtand in gedruckten vom Director der Colonie unterſchrie-

benen Papiermarken. Indem die Wochenverdienſte nur in dieſer Colonialmünze bezahlt wurden, die Colonialverwaltung dieſelben aber nur von dem Verwalter des Colonialladens (dem Winkelier) entgegennahm, waren die Coloniſten genöthigt, ihre ſämmtlichen Bedürfniſſe einzig von dieſem zu beziehen, der ſtreng verpflichtet war, nur Waaren für die erlaubten Bedürfniſſe zu halten und dieſe in guter Qualität den Coloniſten nach einem für ſie abſichtlich ſehr günſtig normirten Tarif zu liefern. Bei Unterſchleifen ſollte er ſogleich die Colonie räumen.

Diejenigen Coloniſten, welche im Laufe eines Jahres ihr ſelbſtſtändiges Beſtehen ſich durch ihr Tagespenſum nicht ſicherten, wurden nach gerichtlichem Urtheile nach der Strafcolonie Omerſchanz verſetzt, wo nur das durch Arbeit Verdiente gereicht ward.

(Schluß folgt.)

Gemeinnütziges.

Einige Worte über Guano und Natronſalpeter.

Von Herrn Prof. Dr. K. Koch.

(Schluß.)

Was den Guano anbelangt, ſo wurde dieſer ſchon von den Ureinwohnern und ſpäter von den ſpaniſchen Anſiedlern als Düngung benutzt. Man zieht aber im Lande den friſchen, der eine weiße Farbe beſitzt und Angamos-Guano heißt, vor. Die Anwendung des Guano bei uns im Großen geht kaum mehr als ein Paar Jahrzehende zurück, wiederum iſt es England, was ihm in Europa den Eingang verſchafft hat.

Man war bis daher der Meinung, daß er nichts weiter ſei, als der Koth von Seevögeln, welche ſich gerade, wie bekannt, entlegene und nicht bewohnte Inſeln zu ihrem Aufenthalte auswählen, dagegen ſind, und wohl mit Recht, neuerdings Zweifel ausgeſprochen worden. Zunächſt findet man ihn nirgends in ſolchen Mengen, wie auf den 3 Inſelgruppen an Peru's Küſte, von denen die Chinchas-Inſeln die mittelſte bilden. Er hat dort oft eine Mächtigkeit von 100 nnd mehreren Fuß. Es müßten wohl Tauſende von Jahren dazu gehört haben, wenn dieſe Anhäufungen nur durch den Koth der Seevögel entſtanden wären. Leider haben in dieſer Hinſicht an Ort und Stelle noch keine ausreichenden Unterſuchungen ſtattgefunden; aber ohne Zweifel möchten außerdem Maſſen todter Fiſche, ſo wie namentlich Seetange und kleinere Seethiere, zu ſeiner Bildung beigetragen haben. Da man ferner nicht ſelten Skeletts von Seehunden, und zwar in der Regel gar nicht vereinzelt, mitten in dem Guano vorfindet, ſo unterliegt es endlich keinem Zweifel, daß auch durch dieſe Waſſerſäugethiere zur Bildung des Guano beigetragen worden iſt. Es giebt ſogar Einige, die ihm nur dieſe Entſtehung geben. Daß der Guano aber noch fortwährend auf allen Guano-Inſeln hauptſächlich durch den Koth, aber auch durch das Niſten der Seevögel vermehrt wird, unterliegt je-

doch keinem Zweifel, der ſogenannte Angamos-Guano hat ſogar, wie ſchon oben geſagt iſt, allein dieſen Urſprung.

Bei den großen Maſſen von Guano, die jährlich ausgeführt werden, und bei dem ſich alljährlich ſteigernden Gebrauche in Europa und Nordamerika iſt wohl mit Recht die Befürchtung rege geworden, daß die Quellen allmälig verſiegen möchten; doch beläuft ſich die Menge des auf den 3 Inſelgruppen befindlichen Guano, nach angeſtellten Meſſungen, auf 534½ Millionen Centner.

Wenn demnach jährlich gegen 4 Millionen Centner ausgeführt werden, ſo müßten doch gegen anderthalb Jahrhunderte vergehen, ehe die Lager erſchöpft wären.

Die peruaniſche Regierung hat dem Handlungshauſe Gibbs, Bright und Compagnie in London die Ausbeutung der Chinchas-Inſeln als ein Privilegium übergeben und bezieht jährlich aus dem Verkaufe des Guano eine Summe von gegen 4 Millionen Thalern, alſo faſt die Hälfte ihrer ganzen Einnahme, ohne daß ſie ſich für eine Erleichterung des Transportes wenigſtens auch nur die geringſte Mühe gegeben hätte.

Handel und Gewerbe.

Schiffe ſind in Kronſtadt bis zum 27. Juni 1251 angek., 667 abgeg.
„ Reval „ 20. „ 55 „ 62 „
„ Pernau „ 28. „ 37 „ 35 „
„ Libau „ 28. „ 64 „ 79 „
„ Riga „ 5. Juli 1049 „ 907 „

Zur Literatur.

Herr O. v. Schorn ſchreibt aus München wie folgt: Nächſtens bringen wir in der Bacherl-Halmſchen Streitſache eine Mittheilung, die Jedem die Augen öffnen wird. Bacherl hat, wie wir erſt geſtern aus ihm herausbrachten, 1850 zum Wiener Luſtſpielconcours einem zur Preisbewerbung beſtimmten Producte: „Die beiden Franz" auch ſein Trauerſpiel: „Hermann und Teutonia's Fürſtin" (die Herusker in erſter Geſtalt) mit beigelegt und nach Wien geſchickt. Fr. Halm gehörte zu den Preisrichtern und muß das Stück geleſen haben.

Der „Nürnberger Correſpondent" erwähnte im Dec. jenes Jahres die „Merkwürdigkeit", daß ein Schulmeiſter ſogar ein Trauerſpiel zur Luſtſpielconcurrenz eingeſchickt habe.

Damit wäre es ſo ziemlich bewieſen, daß der Verfaſſer des Fechters die Cheruſker kannte, als er ſein Stück entwarf. Uebrigens hat bereits ein Münchner Advokat mit einem Wiener Anwalt ſich zur Einleitung eines Proceſſes in Vernehmen geſetzt.

Dem noch immer großen Freundeskreis der Ernſt Schulzeſchen Muſe wird die Schilderung ſeines Lebens und Empfindens gewiß willkommen ſein, welche Hermann Marchgraf nach des Dichters Tagebüchern (die von 1811 bis 1816 reichen) und Briefen, ſo wie nach Mittheilungen von deſſen Freunden entworfen hat. Wir ler-

nen den Dichter hier als Prosaiker kennen. Sein Verhältniß zu dem Schwesterpaar Cäcilie und Adelheid Tychsen ist im Buche vollständig dargelegt. Die von ihm gefeierte Cäcilie liegt auf einem Göttinger Kirchhofe, ihren Grabstein zieren die Verse, welche Schulze dafür dichtete; er selbst ruht in seiner Geburtsstadt Celle, wo der Verleger seiner sämmtlichen Werke, Heinrich Brockhaus, dem Sänger über seinem Grabe ein Denkmal hat setzen lassen.

Miscellen.

Milton, seinen Töchtern das Gedicht vom verlorenen Paradiese dictirend, ein Oelgemälde von Joseph Schrader, einem Bruder des gegenwärtig in Riga lebenden, ehemaligen Schauspielers Schrader, das im vor. J. zur großen Ausstellung nach Paris ging und in seiner Technik für eben so brillant, wie in den Stoffen und den Objekten als mit schlagender Realität der Darstellung geschildert wird. Hierbei dürfte als Manchem nicht uninteressant anzuführen sein, wie Milton, der bereits 1652 erblindet und vom Schauplatz der religiösen und politischen Kämpfe abgetreten war, 1665 das verlorene Paradies seiner ältesten Tochter dictirte, deren Geist auf die Wissenschaften gerichtet und durch den Unterricht und den Verkehr mit ihrem Vater auch in die religiösen Fragen des Tages eingeweiht war. Bei den dichterischen Arbeiten aber, wobei der blinde Dichter sich gern von allen drei Töchtern umgeben wußte, fiel das Schreiben der jüngsten zu, da die Erfahrenheit der ältesten in den alten Schriften und Classikern ihre Beihülfe wirksamer machte, und während sie so das Feuer auf dem Gedankenheerd wach zu halten hatte, gab die musikalische Begabung der mittleren Tochter der poetischen Stimmung durch ihr Cytherspiel in den Pausen der Träumerei neue Nahrung.

Dr. Zunz in seinem Werk: „Hebräische Poesie" umzeichnet im 1. Capitel unter dem Namen: Psalmen den Geist hebräischer Poesie im Gegensatz und Verhältniß zur Prophetie und weist mit wenigen markigen, charakteristischen Zügen die Doppelkraft und Aeußerung jenes Nationalgeistes in Gedanke und Gefühl, in Weisheit und Frömmigkeit, in Lehre und Gebet, Prophetie und Psalmen nach. „Wenn alternde Völker die Freiheit verlieren, sterben die Propheten aus, d. h. die ächten; wenn die Cultur zur Knechtschaft und die Knechtschaft in's Elend geführt hat, wird die Klage laut, darstellend einerseits das Bewußtsein der Sündhaftigkeit, andererseits den Schmerz über die Leiden. Aus prophetischem Saamen wachsen Gebete: allein erst, wenn die Propheten verstummen, reden Psalmisten. Der Prophet hatte die Wahrheit laut verkündet vor zahlreichen Zuhörern. Der Psalmist klagt einsam und nur Gott ist sein Zuhörer; jener spricht zu den Sterblichen, dieser zu dem Unsterblichen; jener beschwört den Menschen, dieser Gottes Aufmerksamkeit. Der Prophet beleuchtet die Handlungen und bestimmt die Zukunft, während der Psalmendichter die Leiden beklagt und nur

hoffen kann. Der Redner ſchildert die Thatſachen, der Betende erhebt zu der allgemeinen Idee, und die ganze Vergangenheit, epiſch im Munde des Propheten, wird im Pſalm zur Elegie. Der Prophet, voll des Geiſtes, oft arm an Worten, ringt mit beidem, mit Geiſt und Wort . . . Dem Dichter des Pſalms iſt das Wort Gottes bekannt, geläufig; ihm fließt die Rede, ohne Kampf ſingt er, was er empfindet."

Wir gaben dieſe Probe, die in einem wahrhaft taciteiſchen Styl mit kargen Worten Reichthum, Fülle und Hoheit der Gedanken bringt und ſelbſt ein Spiegel prophetiſcher Kraft iſt.

Getaufte.

Petri-Kirche: Mathilde Helena Adolphi. Anna Wilhelmine Wykmann. Julius Taureg. Heinrich Woldemar Gärtner. Adolph Wilhelm Goeritz. Karl Emil Lyra. Chriſtine Juliane Antonie Schmidt. — Dom-Kirche: Nikolai Albert Kreutzberg. Juliane Gottlieb. — Gertrud-Kirche: Adolph Heinrich Seeberg. Marin Peterſohn. Gotthard Aegidius Legsdin. Johann Kalnin. Karl Johann Wilhelm Waldtmann. Emilie Luiſe Reinbach. Anna Karoline Ohſolin. Karoline Agneta Wortmann. Marie Annette Richter. — Johannis-Kirche: Georg Franz Buſch. Juliane Eva Aethelwina. Johanna Katharina Siehmann. Johanna Mathilde Kahrkling. Woldemar Heinrich Obffen. Hedwig Florentine Butler.

Begrabene.

Gertrud-Kirche: Maurergeſelle Johann Daniel Sauerbaum, 75 J. Wittwe Auguſte Fiſcher, geb. Bruhn, 56 J. Töpfermeiſtersfrau Emilie Auguſte de Chey, geb. Menk, 37 J. Suſanna Kath. Wilh. Nord, im 2. J. Ein todtgeborenes Kind. — Johannis-K.: Hagensberg: Juliane Charl. Pelledis, im 2. J. Karl Sebaldus Taube, 10 M. Wittwe Akſenja Eſimoma, 87 J. — Thorensberg: Katharina Helene Leepe, im 5. M. Wittwe Anna Selting, geb. Reinſohn, 30 J. — Freibegräbniß auf dem Lämmerberg: Luiſe Natalie Damberg, 1 J. Eine unbekannte Leiche. Arbeitsmann Peter Leimann, 61 J. Helene Sillin, 6 M.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Schnurmacher Karl Wilh. Ernſt Schilinsky mit Karoline Katharina Otten. Kaufmann Andreas Kruminsky mit Doris Kampe (auch in der Bickernſchen Kirche). — Gertrud-Kirche: Hieſiger Einwohner Georg Johannſohn mit der Wittwe Charlotte Karoline Bluhm, geb. Pareiſt. — Johannis-Kirche: Schmied Jurre Woiwot mit Katharina Reekſting. Feldwebel im Revalſchen Reg. Iwan Sergejew mit Thereſe Janſohn.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 28. Donnerstag den 12. Juli 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ueber die Organisation der Armenpflege.

Dritter Artikel.

(Schluß.)

Um dem Uebelstande abzuhelfen, daß manche Familien entweder durch eine unverhältnißmäßige Zahl von Minderjährigen oder die unverschuldete Schwächlichkeit ihrer Glieder sich außer Stande befänden, überhaupt selbstständig zu bestehen, oder wenigstens durch den Landanbau sich zu erhalten, wurden unverheirathete vollkräftige Personen temporair solchen Familien zugetheilt, ferner Arbeiterfonds errichtet und handwerksmäßige Arbeiten in Magazinen angehäuft, wodurch sich die Familien solchen Arbeiten widmen konnten, welche ihren Kräften und ihrem Geschick am angemessensten waren.

In den Jahren 1822—27 erreichte die Colonie ihre höchste äußere Blüthe. Durch den 1822 mit der holländ. Regierung geschlossenen Contract wurde äußerlich die Anlage der Colonie erweitert, gleichzeitig entwickelte sich aber der innere Verfall. Zur Vermeidung desselben wurde nicht nur auf Hebung der Sittlichkeit durch Erbauung von Kirchen und durch Festsetzung der Schulpflichtigkeit in Tagesschulen bis auf das 13. Jahr, für Aeltere in Sonntagsschulen gewirkt, sondern auch zur Entwickelung der Arbeit ein landwirthschaftliches Institut begründet, der technische Betrieb der Landwirthschaft gehoben und die Leinwand- und die Wollenfabrikation gesteigert. Gleichzeitig wurde der Gesundheitspflege größere Sorgfalt zugewandt. Da aber trotz aller dieser gegen den Verfall der Colonieen gerichteter Maßregeln dennoch die Ausgaben derselben nicht durch die Einnahmen gedeckt wurden, so mußten die Co-

lonieen Geldvorſchüſſe von der Regierung zu ihrer Forteriſtenz erbitten, wodurch ſie zunächſt allmälig und 1844 gänzlich Eigenthum und Inſtitut der Regierung wurden. So wurden die holländiſchen Armencolonieen zu Verſorgungs-Anſtalten für arbeitsloſe Stadtarme, Waiſen, beſonders aber Bettler. Aus Ackerbaucolonieen entſtand eine fabrikmäßig eingerichtete und mit Fabrikanſtalten eng verbundene landwirthſchaftliche Unternehmung vom größten Umfange, welche für die zu dieſem Zwecke verwendeten Perſonen in Bezug auf Wohnung, Nahrung, Kleidung, Geſundheitspflege, Kirche und Schulweſen zum Theil muſterhaft, zum Theil gut ſorgte, dagegen aber für die ſo Verſorgten eine militairiſch organiſirte Anleitung, Aufſicht und Zucht ausübte und ſie hiedurch, ſo wie durch alle auf materiellem Gebiete zu Gebote ſtehenden Triebfedern zur Arbeitſamkeit, Ordnung, Reinlichkeit u. ſ. w., kurz zur äußeren Legalität zwang. Wenn auch die Colonieen nicht durch ſich ſelbſt beſtehen, ſo koſtet doch in denſelben der Unterhalt der Armen weniger, als in den meiſten übrigen Verſorgungs-Anſtalten Europa's, die für die größeren Koſten ſelten eine gleich gute und zweckmäßige Verſorgung und Beſchäftigung gewähren; ſie ſind daher der Beachtung ſehr werth. Da ferner die holländiſchen Armencolonieen die älteſten und ausgedehnteſten ſind, ſo empfehlen wir Denjenigen, die ſich über das Weſen derſelben weitere Aufklärung verſchaffen wollen, die ſehr leſenswerthe vortreffliche Schrift des Magiſters Theodor Graß, welcher wir auch die vorſtehenden Notizen zum größten Theil entnommen haben.

Aehnliche Armencolonieen wie die holländiſchen finden ſich auch in Belgien. Eine Nachahmung der holländiſchen ſind auch die holſteiniſchen Armencolonieen zu Friedrichsgab, 4 Meilen von Altona. Ihr Stifter, der däniſche Conferenzrath Lawätz, erhielt vom König ein ödes Domainen-Haide- und Torf-Moorland und leiſtete nicht nur mit 18,000 Rthlrn. für die Actien der Stiftungsgeſellſchaft Gewähr, ſondern vermachte auch noch in ſeinem Teſtamente zu gleichem Zwecke 12,000 Rthlr. Mit dieſen 30,000 Rthlrn. wurden 20 Armencolonieen mit 100 Bewohnern errichtet. Die Coloniſten zahlen 25 Rthlr. Miethzins und wirthſchaften ganz frei für ſich. Es dürfen nur Leute von guter Führung aufgenommen werden. Der Schullehrer der Colonie iſt zugleich ihr Inſpector. Dieſe

Einrichtung führte zu einer ähnlichen in Schleswig-Holstein. Die ſtädtiſchen Communen weiſen nämlich dort ihren geſunden Armen öde oder wenig rentirende Gemeindegrundſtücke in kleinen Parcellen zur Selbſtgewinnung von Gemüſebedürfniſſen an. Dagegen iſt die Armencolonie an der Lieth in der Schweiz ein financiell total verfehltes Unternehmen, da nur mit großem Aufwande dort Arme ihre Subſiſtenz finden.

Entſteht nun die Frage, wo Arbeitshäuſer und wo Armencolonieen einzurichten ſind, ſo kann man dieſe nur dahin beantworten, daß in vorzugsweiſe induſtriellen Staaten jene, in Ackerbau treibenden dieſe zu empfehlen ſind, daß aber dort, wo weder die eine Beſchäftigung noch die andere eine ausſchließliche oder wenigſtens vorwiegende iſt, beide Inſtitute ſehr paſſend neben einander der Armenpflege dienen können. Das Ziel, nach welchem die Armencolonieen zu ſtreben haben, iſt offenbar das, daß ſie durch ſich ſelbſt beſtehen; hierzu bedürfen ſie der Leitung eines ſehr kundigen Landwirths, der nicht nur den techniſchen Betrieb im ganzen Umfange, ſoweit er den localen Eigenthümlichkeiten entſpricht, kennt, ſondern auch die Abſatzwege, damit die Arbeit auf das höchſte verwerthet werden kann. Solche Oberleitung macht die Colonieen noch nicht zu Zwangscolonieen. Dieſen Charakter erhalten ſie vielmehr erſt dann, wann die Arbeit von Arbeitern, welche dieſelbe zu verrichten ſich weigern, erzwungen werden muß. Wo aber urſprünglich zur Arbeit freiwillig ſich meldende Arbeiter im weiteren Verlaufe Unluſt zur Arbeit überhaupt oder an einer beſtimmten Gattung derſelben bezeugen, da ſind dieſelben entweder zu entlaſſen oder in beſondere mit den freien Arbeitscolonieen verbundene Corrections- oder Zwangscolonieen abzugeben. Dieſe Verbindung darf aber keine enge ſein, ſondern muß unter Trennung der Arbeit beſtehen, indem die Zwangscolonie nach den Principien einer Strafanſtalt, insbeſondere eines Zwangsarbeitshauſes, die freie Colonie aber nach denjenigen eines freien Arbeitshauſes einzurichten iſt. Für die Ackerbau-Armen-Colonieen ſprechen die Erwägungen, welche die holländiſchen in das Leben riefen. Erleichtert wird ihre Einrichtung in ſolchen Länderſtrichen, wo noch viel urbar zu machendes Land übrig iſt. Die erſten Gebäude, Materialien zur Arbeit, zur Ausſaat, Anpflanzung muß die Armenverwaltung aus ihren Mitteln beſchaffen

und das dafür aufgewandte Geld der Colonie als ein Darlehn bieten, das anfänglich durch die Ueberschüsse aus den Ernten zu verzinsen, allmälig durch dieselben abzulösen ist. Solche Armencolonie kann zugleich bei trefflicher landwirthschaftlicher Leitung zu einer landwirthschaftlichen Musteranstalt sich erheben und solchergestalt zweien Zwecken dienen.

Wenn auch die Armenpflege in wirksamer Weise den Armen die Mittel beschafft zu ihrer selbstständigen Existenz, so hat sie doch damit ihre Aufgabe nicht erfüllt, sondern sie muß ihnen auch darin behülflich sein, ihre Mittel so anzuwenden, daß sie zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse ausreichen, denn die schlechte Haushaltung ist eine nur zu häufige Ursache der Armuth. Die öconomisch weise Verwendung von Mitteln zur Subsistenz thut freilich nicht nur dem Armen Noth, aber diesem doch insbesondere, weil er über die geringsten Mittel zu verfügen hat und eine nicht passende Nutzanwendung derselben ihren Werth noch mehr herabsetzt.

Eine solche weise Haushaltung lehrt nun insbesondere der Armenpfleger den Armen, der deshalb selbst den Werth der Mittel und die beste Verwendung derselben kennen und unermüdet sich immerfort davon überzeugen muß, ob auch die Mittel nach seinem Rath angewendet worden sind. Er ist daher auch der nothwendige Berather des Armen in öconomischen Angelegenheiten.

Die Kunst, seine Ausgaben in Einvernehmen mit den Einnahmen zu setzen, beruht hauptsächlich auf einer weisen Sparsamkeit. Damit der Arme diejenigen Geldmittel, deren er nicht sofort zur Befriedigung augenblicklicher Bedürfnisse benöthigt ist, für Zeiten der Noth aufbewahre und ansammele, bedarf er Anstalten, in welche er seine wenn auch geringen, aber augenblicklich überschüssigen Geldmittel sicher und fruchtbringend gegen Rentenzahlung deponiren kann, oder solcher Anstalten, welche ihm für sein Geld die nothwendigsten Lebensmittel zu einem angemessenen Preise und in guter Qualität beschaffen. Ersterem Zwecke dienen die allgemein bekannten Sparkassen und letzterem die weniger bekannte s. g. Liedksche Sparanstalt.

Daß eine Sparkasse überhaupt besteht, genügt der Armenpflege nicht, es muß dieselbe vielmehr auch zahlreiche Einleger haben. Hierauf ist die Armenverwaltung hinzuwirken verpflichtet. Der Armenpfleger, welcher eine genaue Einsicht in die pecuniairen Verhältnisse der Armen seines Bezirkes nicht blos im Allgemeinen, sondern bis in alle Einzelheiten hinein haben muß, hat mit dem Armen dessen Einnahmen und voraussichtlich nothwendigen Ausgaben zu überschlagen und ergiebt sich dann ein Geldüberschuß aus der Arbeit des Armen, dafür Sorge zu tragen, daß derselbe zur Sparkasse befördert werde. Damit aber solche kleine Ersparnisse sofort den Händen der Armen entnommen werden können, ohne daß ihre Ansammlung zu einer größeren Summe abgewartet wird, ist es nothwendig, daß die Sparkasse auch den möglichst geringen Betrag entgegennimmt und zu jeder Tageszeit und an jedem Tage offen steht. Der Arme soll aber zu solcher Ansammlung von Ersparnissen nicht blos durch die Aussicht auf einen Zins, sondern auch auf eine

Extra-Prämie getrieben werden. Daher hat man Prämienkassen errichtet, aus welchen man denjenigen Armen, welche eine Reihe von Jahren hindurch ihre Ersparnisse der Sparkassenverwaltung übergeben, eine Prämie auszahlt oder zu ihrem Ersparten hinzuschlägt. Solche Prämienkassen sind daher stets mit den Sparkassen zu verbinden und die Prämien selbst aus den Ueberschüssen der Sparkasse zu entnehmen.

Nothwendig sind Sparkassen für die Armenpflege überall, leicht ausführbar aber in großen Handelsstädten, wo die Arbeiter verhältnißmäßig großen und im Augenblick zur Bestreitung ihrer nothwendigsten Bedürfnisse nicht sofort zu verwendenden Lohn für ihre Arbeit erhalten. Auf dem flachen Lande wird zur Anlegung der Sparkassen eine größere Anzahl von Gemeinden in einen desfallsigen Verband, weil ihre solide Begründung, überhaupt ihr Bestand eine größere Zahl von Theilnehmern fordert, sodann die Zulassung auch wohlhabender Gemeindeglieder zur Vermehrung des Capitalbestandes der Sparkasse und Ermöglichung einer Erhöhung des Zinsfußes, so wie Festsetzung von höheren Prämien nothwendig. Bei jeder Sparkasse ist aber die Veröffentlichung der Ergebnisse der Verwaltung am Ende eines jeden Jahres unerläßlich, weil diese allein den Theilnehmern die Möglichkeit verschafft, sich von der Richtigkeit ihres Conto's, so wie von der Zweckmäßigkeit und Sicherheit ihrer Einlagen zu überzeugen. Blos generelle Uebersichten der Totalsummen sind allerdings viel weniger umständlich, entsprechen aber den Umständen nicht.

Die Entstehung und das Wesen der Liedkeschen Sparanstalt skizziren wir in Folgendem:

Der Armencommissionsvorsteher **Liedke** in Berlin erließ im März 1845 eine Aufforderung an die minderbemittelten Bewohner seines Armencommissions-Bezirkes zum Beitritt zu einer zu gründenden Spargesellschaft behufs Anschaffung von Winterbedürfnissen. Er wies die Höhe der Preise im Winter und die Niedrigkeit derselben im Sommer in Bezug auf das Feuerungsmaterial und die nothwendigsten Nahrungsmittel nach, den geringen Verdienst des Winters und den größeren des Sommers, das aus diesen Mißverhältnissen im Winter eintretende und dann oft weiter fortgesetzte Borgen, die Höhe des Preises beim Anschaffen der Lebensmittel in kleinen Quantitäten und die Wohlfeilheit derselben beim Ankauf größerer und machte, hierauf gestützt, folgende Vorschläge. Die unbemittelteren Bewohner der 35. Armencommission sollten eine Spargesellschaft bilden, die ihre Ersparnisse alle in **eine** Kasse legt zur Beschaffung von Holz, Torf und Kartoffeln. Die Einlage soll wöchentlich nach jedes Einzelnen Kraft, Willen oder Bedürfniß entweder in $2\frac{1}{2}$ oder 5, oder $7\frac{1}{2}$ oder 10 Sgr. bestehen, mit dem dritten Sonntage im April anfangen und dreißig Sonntage fortgesetzt werden, so daß am Ende der ganzen Sparzeit ein jeder Einleger für $2\frac{1}{2}$, 5, $7\frac{1}{2}$ oder 10 Thaler Winterbedürfnisse je nach der Höhe seiner Einzahlung beschafft finden und in Empfang nehmen soll. Acht Männer außer **Liedke** erboten sich zur unentgeltlichen Rech-

nungsführung, Anschaffung und Vertheilung der Vorräthe. Derjenige, der beitritt, sollte ein Versicherungsbuch erhalten, in welchem zugleich der eingezahlte Betrag quittirt wird. Zwölf Männer aus der Mitte der Beitragenden sollten von dem Ankaufsgeschäfte Kenntniß nehmen und bei der Vertheilung der Materialien zugegen sein. Der Gesellschaft sollte jeder Unbemittelte, selbst Empfänger von Almosen und sonstigen laufenden Unterstützungen, beitreten können; ausgeschlossen allein sollten diejenigen Eltern werden, über welche Klagen eingehen, daß sie ihre Kinder nicht regelmäßig zur Schule anhielten. 283 Familien meldeten sich sofort zum Verein mit einer Summe von 1167½ Thlrn. Mit dieser Sparanstalt sollte eine Sparprämienkasse verbunden werden für diejenigen, die eine längere Reihe von Jahren hindurch ihre Ersparnisse der Sparanstalt übergeben und dadurch einen löblichen wirthschaftlichen Sinn an den Tag gelegt. Auch die Sparprämien sollten in unentgeltlicher Darreichung von Lebensmitteln bestehen.

Ich schließe hiemit meine Darstellung der Organisation der Armenpflege nach ihrer äußeren Organisation, den Ursachen der Armuth und den gegen sie gerichteten Institutionen als Heilmitteln. Wie viele von diesen letzteren locale Anwendung hier oder da mit Recht beanspruchen können, darüber, ich wiederhole es, können nur der bezüglichen Localität und deren Armuthzustände Kundige entscheiden. Diese Localkenntniß wird aber vom Zimmer aus nicht erworben, sondern nur durch wiederholten Besuch der Armen in ihren Wohnungen und durch praktische Mitwirkung bei Leitung von Armenanstalten. Diejenigen Männer, welche in solcher Weise Kenntniß von der localen Erscheinungsform der Armuth nahmen, werden auch vorzugsweise dazu befähigt sein, sich bei einer organisirten Armenpflege zu betheiligen. Wer außerdem Armenpflege treiben will, durch den Drang seines Herzens dazu getrieben, wird diesem Drange vielleicht genügen, aber wie viel er damit nützt, wird der Leser hoffentlich aus den aufgestellten Erfordernissen einer organisirten Armenpflege entnehmen. Die Einsicht endlich, daß vielfältige Sachkenntniß zur Durchführung einer organisirten Armenpflege gehört, muß die bei einer solchen Betheiligten vor Selbstüberschätzung ihrer Ausführungskraft bewahren und Glieder aus allen Berufsgattungen veranlassen, sich ihr zu widmen, wobei natürlich, da es bei der Armenpflege nur auf Sachkenntniß und Eifer, dieselbe zu verwenden, ankömmt, auch nur solchen Sachkundigen, die sich der Armenpflege eifrig annehmen, die praktische Durchführung und eben so auch die Oberleitung derselben anheimgegeben werden muß.

August Bulmerincq.

Handel und Gewerbe.

Schiffe sind in Kronstadt bis zum 4. Juli 1295 angek., 866 abgeg.
„ Reval „ 26. Juni 59 „ 65 „
„ Pernau „ 3. Juli 40 „ 35 „
„ Libau „ 6. „ 65 „ 81 „
„ Riga „ 12. „ 1122 „ 982 „

Ausfuhrhandel Riga's bis ult. Juni 1856.

Verschifft wurden zufolge der Liste des Waage-Comptoirs:

Hanf	674103	Pud.	Kümmel	41	Pud.
Torfe	9220	„	Schafwolle	937	„
Flachs	1385568	„	Woll-Abfall	111	„
Flachsheede	17534	„	Taue	5364	„
Taback	14949	„	Ziegenhaare	339	„
Hanföl	5180	„	Pottasche	377	„
Sonnenblumenöl	20	„	Weizenmehl	2428	„
Talg	85188	„	Roggenmehl	8888	„
Rinderfelle	810	„	Anis	20	„
Kalbfelle	10201	„	Stearinlichte	2	„
Hasenfelle	66	„	Schinken	50	„
Bockfelle	149	„	Roggen	55311	Tschw.
Elennfelle	891	„	Weizen	2485	„
Iltisfelle	1	„	Gerste	1614	„
Federposen	633	„	Hafer	21580	„
Bettfedern u. Daunen	2467	„	Erbsen	16	„
Pferdehaare	1410	„	Mannagrütze	3	„
Borsten	43	„	Schlagleinsaat	190808	„
Hanfgarn	12688	„	Hanfsaat	15845	„
Seife	7	„	Säeleinsaat	2434	Tonn.
Schweinespeck	766	„			

Zur Literatur.

Nachdem Heinrich Laube die Gewitterwolken, die sich wegen der Autorschaft des „Fechters von Ravenna" über seinem Haupte zusammengezogen, zerstreut, scheint ein neues Unwetter wider ihn loszubrechen; er soll nicht nur den Schulmeister Bacherl zum Besten Halms beraubt, er soll auch für sich selbst für seinen „Esser" nicht blos den Collinschen und sieben englische Essere studirt, sondern einen Berliner Esserdichter, den Verf. von „Daniel und Susanna", C. L. Werther, heimlich ausgebeutet haben. Derselbe hat in „Liebe und Staatskunst" das Schicksal des Grafen Esser dramatisirt. Das Wertherse Stück erschien im Buchhandel, das Laubesche auf der Bühne, und das Publikum wird in dieser Sache Richter sein. Eben so ist der Argwohn laut geworden, Halms erste Stücke, namentlich Griseldis, seien dem Entwurfe nach nicht von ihm, sondern von seinem Jugendlehrer und Freunde, dem Benedictiner Enk, der viele Studien in der spanischen Poesie gemacht, später freiwillig endete und die Papiere seines Nachlasses vernichtet hatte. Fr. Halm thäte daher wohl, in seinen Geständnissen generös zu sein und in der angekündigten Gesammtausgabe seiner Werke, über die Anregungen, die er Andern verdankte, offen zu berichten.

Eingesandte Anzeige.

Im Mai- und Juni-Monat sind für Pleskodahl an Geschenken eingegangen: Von Herrn Müllermeister Sch. von seiner Rechnung erlassen 60 Kop. S., — von Herrn N. N. durch Herrn Pastor L. 4 Rbl. 20 Kop. S., — von Herrn M. durch Herrn Rathsherrn B. 10 Rbl. S., — von dem Naturforschenden Verein durch

Herrn B. K. 5 Rbl. S., — von Herrn J. H. B. 3 Rbl. S., — zur Jahresfeier von Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur Fürsten Suworow 25 Rbl. S., — von Herrn Kupferschmied S. 5 Rbl. S., — von Herrn R. B. 3 Rbl. S., — von Herrn Aelt. D. durch Herrn Sch. 4 Rbl. S., — von Herrn W. R. zu Shitomir durch Herrn Aelt. A. St. 12 Rbl. S., — von Madame S. aus einer Streitsache mit ihrem Dienstmädchen durch Herrn Priester B. 3 Rbl. S.

Mit dem herzlichsten Dank wünscht den freundlichen Wohlthätern Gottes reichen Segen die Direction.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Karl Eduard Werner v. Napiersky. Hedwig Olga Leitan. Amalie Dorothea Vogel. Natalie Emilie Wiedemann. Luise Lydia Lyra. Eduard Emil Hackmann. Ernestine Marie Rosalie Böttcher. Katharina Elisabeth Mendelsohn. Nicolai Johann Ehlertz. — Petri-Kirche: Olga Amalie Payssen. Marie Rosalie Fritzsche. Elisabeth Dorothea Agathe Zimmermann. — Dom-Kirche: Emilie Anna Volckmann. Anna Beata Rodd. — Johannis-Kirche: Hedwig Florentine Butler. Gertrud Lowise Straupmann. Wilhelmine Leontine Strauß. Pauline Susanne Hahn. Jakob Daniel Ohsoling. — Reformirte Kirche: Malwine Euphrosine Johanna.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Räthin Anna Gertrud Stümer, geb. Kluge, 70 J. Militärschreiber Karl Luha, 47 J. Koll.-Registratorin Charlotte Dorothea Weiß, geb. Reinelt, 80 J. — Petri-Kirche: Wittwe Katharina Elisab. Mertens, geb. Leyboldt, 76 J. Gertrud Leitan, 22 J. Anna Marie Dräger, 48 J. Auguste Amalie Kawell, im 2. J. — Johannis-Kirche: Auguste Anne Grohtin, 8 T. Marie Emilie Apsiht, 9 J. — Hagensberg: Webersfrau Katharina Zachael, geb. Stenze, 45 J. Matrose John Scholard, 23 J. Wittwe Therese Gottliebe Knaust, geb. Brügen, 56 J. Ans Blumfeld, 1 W. — Thorensberg: Arbeiter Mikkel Sprohge, 49 J. Olga Amalie Payssen, 1 J. Soldat Martin Michel Meclow, 53 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Concurs-Buchhalter Karl Helmsing mit Ida Elise Franziska Neumann (auch Petri- und Dom-Kirche.) — Petri- und Dom-Kirche: Premier-Lieutenant und Adjutant der 2. Brigade der 2. Infanterie-Division Alexander Komaroff mit Johanna Therese Junowsky. Malergeselle Emanuel Wilhelm Schuck mit Marie Barbara Beck. Instrumentenbauer Karl August Leberecht Friedrich mit Anna Helena Töpffer. — Johannis-Kirche: Gärtner Christoph Hermann mit Anna Kosakowski.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 29. Donnerstag den 19. Juli 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die Partei der „Fuchsfresser" während der Kalenderunruhen in Riga.

„Anno 1585" — so berichtet uns der sich eben so durch seinen besonnenen Gemeinsinn vor den leidenschaftlichen Bürgern, wie durch seinen selbstvergessenen Eifer und Muth vor den übrigen Mitgliedern des Rathes rühmlich auszeichnende Rathsherr, nachherige Bürgermeister Franz Nyenstädt in seinem Handbuche (**Monum. Livoniae antiquae, II. 137**) — „Anno 85, den 2. Januar, da erhob sich in der Stadt Riga ein schrecklicher Tumult und Aufruhr, daher weil die Königliche Majestät an die Stadt heftig mit ernsten Mandaten [ging] den neuen corrigirten Kalender anzunehmen in politischen Gerichten und sonst, wie er in anderen Evangelischen Städten zu Danzig und sonst angenommen, also auch bei uns sollte publicirt und angenommen werden, wie eine politische Ordnung. Dies ward Ihrer Majestät auf das erste Mandat abgeschlagen [also damals doch wohl auch vom Rathe], wie aber Ihre Majestät zum anderen Male, bei Vermeidung ihrer höchsten Ungnaden [und, wie Benj. Bergmann in seiner Geschichte der Kalenderunruhen, S. 69 — vermuthlich nach dem Berichte des Pastors Plinius — hervorhebt, bei Androhung einer Strafe von 10,000 Dukaten] abermals mandirten, den Calendarium als eine politische Ordnung anzunehmen, vereinigte sich Ein Rath mit dem Ministerio, den Kalender auch nicht weiter, denn eine politische Ordnung anzunehmen, wie er dann durch den Pastor Herrn Jurgen Ruenerum auf den ersten Sonntag des Adventus Anno 84 publicirt und angenommen ward, mit dieser öffentlichen Protestation, daß man hiemit zu Abbruch oder Schmälerung unserer wahren erkannten und bekannten

Religion und Confession sowohl, als der Kirchen-Ceremonieen und Gebräuche nichts vergeben ꝛc. ꝛc. haben wolle, oder künftig einreißen lassen, mit Aufsetzung dabei Leibes, Gutes und Blutes. Es war aber hierin zu verwilligen die Gemeine nicht zu bewegen, weil derzeit der gemeine rohe Haufe viel unzeitiges Reden in der Stadt hatte." *)

Diesem gemeinen rohen Haufen stimmten jedoch keineswegs sämmtliche Glieder der Gemeinde bei; Ein Theil der Bürgerschaft, wenn vielleicht auch ein nur kleiner, hielt es bei dem Beginne der Kalenderunruhen, so wie während ihrer ganzen Dauer, entschieden mit dem Rathe. Dies thut sich uns deutlich kund, wenn wir den gleichzeitigen, noch ungedruckten Chroniken der Bürger Gotthard Viecken und Kaspar Padel folgen, in denen wir dieser Partei des Rathes unter dem Spottnamen der Fuchsfresser öfters begegnen.

Viecken berichtet über den weitern Verlauf der Dinge also: „Wie nun der Weihnachten nach dem neuen Kalender (nämlich der 15. December 1584) einfällt, hat der Rath nebst den Predigern und etzliche des Raths Schwäger und Freunde, so die Fuchsfresser genannt werden, das Fest feierlich gehalten, die Bürger aber (d. h. so viele ihrer es nicht mit dem Rathe hielten) sich an die Weihnachten nicht gekehret; die Kaufleute gingen in ihren täglichen Kleidern auf den Markt, handelten mit einander, die Handwerker haben mit ihrem Volk geschmiedet, geschustert und geschneidert, gebacken, gebrauen, Wasser und Holz führen lassen, wie auf andere Tage in der Woche; es ward auch kein Bürger darum oder deswegen besprochen, sondern blieb stille." Als dagegen Weihnachten nach dem alten Kalender eintrat, da ward dies Fest von den Bürgern kirchlich gefeiert, wenn gleich ohne Prediger und ohne Glockengeläute.

Wenige Tage später, am Abende des 2. Januars des neuen 1585. Jahres, ließ der Bürgermeister Nicolaus Eck, trotzdem, daß — wie Nyenstädt in seiner Chronik (Monum. Livoniae antiquae, II. 88) anzeigt — der Rath demselben den großen Eifer der Bürger wegen des angenommenen neuen Kalenders zu bedenken gab,

*) Die plattdeutsche Wortform der alten Chroniken ist hier und im Folgenden, der leichtern Verständlichkeit wegen, in die hochdeutsche umgewandelt worden.

und daß etzlichen recht das Feuer in dem Ofen brennete, — den Rector der Domſchule, Heinrich Möller, angeblich wegen unbefugten Predigens und wegen läſterlicher Aeußerungen gegen den König, auf das Rathhaus ſetzen. Gewaltſam ward darauf der Rector aus ſeiner Haft befreit, doch ging dieſe erſte Gewaltthat während der Kalenderunruhen noch keineswegs von der Bürgerſchaft aus. Chyträus in ſeiner Chronik nennt als Schuldige nur: Schüler, Pöbel, Bürger, Diener und Handwerksgeſellen, und Viecken, damit ziemlich übereinſtimmend: Schüler des Rectors, Budenjungen und ſich zuſammenrottendes Volk. Ebenſo dürfen wir nicht der Bürgerſchaft, ſondern hauptſächlich dem Pöbel die nachfolgenden Gewaltthätigkeiten in den Häuſern des Bürgermeiſters Eck, des Paſtors Reuner oder Nienert und des Syndikus Welling zuſchreiben. „Alle Bürgermeiſter und Rathsherren verſperreten ihre Häuſer" — ſchreibt Nyenſtädt in ſeiner Chronik am a. O. S. 89, und fährt alſo fort: „imgleichen viele Bürger, und ließen Herrn Omnis (dem Pöbel) ſeinen Rath." So war es gewiß nicht Parteinehmung gegen den Rath, ſondern lediglich Furcht vor dieſem Herrn Omnis, der viele Bürger während dieſes Aufſtandes davon abhielt, entſchieden für Obrigkeit und Ordnung aufzutreten. Waren es doch Bürger, wenn anfänglich ihrer auch nur „drei oder vier", und Nachbaren Nyenſtädts, die auf ſein, des Quartierherrn, Verlangen ſich mit Waffen und brennenden Fackeln verſahen, ihm zu dem Marktplatze folgten, wo er, mitten unter den tobenden Haufen tretend, ihrem Beginnen ungeſcheut mit Strafworten begegnete, und dabei kaum der Todesgefahr entging, die obrigkeitliche Gewalt aber denn doch wieder zu Anſehen brachte. Als er darauf die Aufrührer von Wellings Hauſe vertrieb, war es ſchon „ſeine Rotte Bürger", mit der er dies zu Stande brachte. Leider fehlte es aber dem kaum unterdrückten Aufruhr nicht an Männern, welche die Leitung deſſelben übernahmen; ſchon am folgenden Tage, dem 3. Januar 1585, einem Sonntage, ſehen wir ihn militäriſch organiſirt, und dem Rathe von Seiten der Bürger der Gehorſam in Worten und Werken gekündigt.

Wir folgen hierin wiederum Viecken's ausführlicher, wenngleich parteiiſcher, Erzählung. „Um 8 in 9 Schlägen (Morgens) verſammleten ſich [und zwar, nach Nyenſtädt am a. O. S. 139, in

Aufforderung des Rathes| Aelterleute und Aelteſte auf dem Neuen Hauſe (dem Schwarzhäupterhauſe) nebſt der ganzen Bürgerſchaft, erwogen die Sachen, und wie man am beſten es angreifen ſollte; da fingen die guten Alten an, ihrer Gewohnheit nach, zu ſprechen: Lieben Bürger, laſſet uns das Alte halten — (worunter der alte Benninghauſen, Grabel und mehre Alte waren) — welches Wort bei ihnen ſo viel bedeutet: Wir wollen darum tagen, oder wir wollen uns darum beſprechen; über welche die jungen Bürger und andere mehr ſehr ergrimmet worden, ſagende: Ihr alten Saufbrüder!*) Ihr habet ſo lange getaget, daß wir das Alte mit dem Neuen verloren haben; liefen darauf mit ihren Hellebarden und Spießen auf ſie zu, alſo daß die guten alten Fratres unter die Bänke fielen, und ward ein groß Getümmel, welches ſich ſehr übel ließ anſehen, da ſie ſich nicht konnten vereinigen, wie die Sache recht mögte vorgenommen werden, und das Hadern ward je länger, je ärger, daß wohl ein groß Blutbad vor ſich gegangen wäre, wenn nicht Martinus Gieſe — der Notarius, der mit dem Conrector (Rascius) war bei Eicken (Eck) geweſen — auf die Bänke geſprungen wäre, und mit lauter Stimme gerufen: Lieben Aelterleute und Aelteſten und liebe Bürgerſchaft, wollet Ihr Euch unter einander aufreiben und ermorden? Das iſt nicht der rechte Weg, Ihr müſſet die Sache anders anfangen und fürnehmen!"

Entſchieden anders faßt freilich Nyenſtädt in ſeinem Hausbuche am a. O. S. 39 dieſen Vorfall auf, indem er ſich alſo äußert: „Es war all eine angelegte Karte, durch die Autores des Tumultes berathſchlaget, daß man einen Schrecken machen wollte. Mit dem tritt hervor ein verſchmitzter, vermeſſener und verwegener Schelm, ohne allen Zweifel dazu beſtellet mit vorbedachtem Rathe, denn er war kein Bürger, wer hatte ihn da beſchieden, mit was Beſtallung warf er ſich auf; der ſprang auf den Tiſch quanzweis (unter dem Vorwande), er wollte ihr Leben retten. Da der begann zu predigen, hießen die Buben alle fromme Leute ſchweigen" ꝛc. ꝛc. Er ſprach nach Nyenſtädt ferner davon, „wie etzliche wären, die die Stadt um ihre Freiheit und Privilegia gebracht, und Kirchen übel adminiſtrirt, derhalber müßte das Regimente refor-

*) In andern Abſchriften der Chronik: Erezepter-Brüder, Preſepter-Brüder (?).

mirt ſein.“ Und wie begann denn nun dieſe Reformation? Nach Martin Gieſe's Vorſchlägen wurden die Thore der Stadt ſofort geſchloſſen, und Bürgermeiſter Eck und Synd. Welling alsbald wie Gefangene auf's Rathhaus geführt, um ſich vor den Bürgern zu rechtfertigen. An der Seite dieſes offenkundigen Leiters der nunmehr beginnenden Willkür-Herrſchaft der Bürger ſtand der im Verborgenen wirkende Rathsherr Nicolaus Ficke, der, ſich zur Partei der Bürger ſchlagend, von Viecken „ein verſtändiger und gelehrter Mann“, von Nyenſtädt aber „der Hauptautor des Tumults“, der „Judas“ des Rathes genannt wird. Konnte doch ſelbſt der Anhänger der Bürger-Partei Kaspar Pabel, als Ficke in der Folge, nämlich am 14. November 1589, in der Befürchtung, „daß es ihm gehen ſollte, wie Gieſen und Brincken“, aus der Stadt entwich, den Wunſch nicht zurückhalten: „Wolle der Herr ihn handfeſt machen!“ (Fortſ. folgt.)

Zur Kriegsgeſchichte.

1) Das Corps der Zuaven im franzöſiſchen Heere. Eine Skizze. Nach der Revue des deux Mondes. Berlin, Springer, 1855.

2) Die Jäger von Vincennes. Desgleichen. Daſelbſt.

Der Ruhm der Zuaven iſt durch alle Zeitungen erklungen und Abbildungen dieſer türkiſch gekleideten Franzoſen hängen an allen Bilderläden. Schwerlich aber kennt jeder ihre Entſtehung und Geſchichte. Im Jahr 1830 verſuchte die franzöſiſche Regierung kurz nach der Eroberung Algiers die Errichtung einer Miliz von Eingebornen. „Die Zuana ſind ein Stamm oder richtiger ein Bund mehrer Stämme der Kabylen, welche die verborgenſten Schluchten des Jurjura bewohnen. Ein kühner, muthiger und arbeitſamer Menſchenſchlag. Sie waren den Türken eigentlich nur ſcheinbar unterwürfig, indeſſen in Algier ſehr gut bekannt, wohin ſie das Bedürfniß zog, ihre Oele und die ſonſtigen Erzeugniſſe ihres rohen Gewerbfleißes gegen Lebensmittel umzutauſchen, welche ihnen häufig fehlten. Da ſie den Ruf hatten, die beſten Infanteriſten der Landſchaft zu ſein, und da ſie bei früheren Gelegenheiten den Barbareskenſtaaten ihre Kriegsdienſte verkauft hatten, ſo legte man ihren Namen der eben neu geſchaffenen Miliz bei.“ Man nahm aber ohne Unterſchied allerlei Volk darin auf. Da es franzöſiſchen Offizieren ſchwer wurde, dieſe Banden zu zähmen, miſchte man Franzoſen unter ſie, zunächſt Freiwillige de la charte, das lüderlichſte aus Paris ausgewieſene Geſindel. Aber dieſe Truppe, zunächſt nur aus zwei Bataillonen beſtehend, bewährte eine ſeltene Tapferkeit bis zur Tollkühnheit und erlangte ſchon unter ihrem erſten Anführer, dem Ingenieurhauptmann Cavaignac, großen Ruhm, ſo wie ſie auch wieder zu deſſen Ruhm und Erhebung beitrug, denn es war derſelbe Cavaignac, der ſpäter an die Spitze der franzöſiſchen Republik trat. Im Jahr 1841 wurde noch ein Bataillon hinzugefügt und nur ſo viel Afrikaner darin aufgenommen, als nöthig ſchien,

die Kleidung und den Namen zu rechtfertigen. Die große Mehrzahl der Zuaven waren fortan Franzoſen. Im Jahr 1852 wurde ihre Zahl verdreifacht in 3 Regimentern und ſie gelten jetzt als die beſten Fußſoldaten in der Welt. Sie genießen übrigens keinen Vorzug vor andern Regimentern der Linie. Ihr einziges Privilegium iſt der Ruhm.

Die Jäger von Vincennes wurden im Jahr 1838 vom Herzog von Orleans geſtiftet, zunächſt nur ein Bataillon. Aber ſie bewährten ſich ſo vortrefflich und das Bedürfniß von Schützen machte ſich in der franzöſiſchen Armee, wo dieſe Specialwaffe bisher arg vernachläſſigt war, ſo fühlbar, daß die Jäger nicht nur der Zahl nach vermehrt, ſondern auch in ihrer Waffe immer vollkommener geübt wurden. In Vincennes wurde eine beſondere Schule für Schießübungen errichtet und hier wirkte vor allen der durch ſein neues gezogenes Gewehr ſo berühmt gewordene Minié. Jetzt zählt die franzöſiſche Armee bereits 21 Jägerbataillone. Jeder Diviſion wird eines beigegeben.

Dies ſind die allgemeinſten Umriſſe der Geſchichte zweier intereſſanten neuen Schöpfungen im Kriegsweſen, über die man in den vorliegenden kleinen Schriften detaillirten Bericht erhält.

Gemeinnütziges.

Kühn's Feuer-Löſchpatronen. Eine der nützlichſten Erfindungen iſt in der neueſten Zeit von dem königlich-ſächſiſchen Bergrath und Director der Porcellanmanufaktur in Meißen, Herrn H. G. Kühn, gemacht worden. Sie beſteht in einem zuverſichtlichen Mittel, um in Räumen, die entweder ganz geſchloſſen ſind, oder wenigſtens keine großen, einander gegenüberſtehenden Oeffnungen haben, durch welche ein ſchneller Luftzug oder Luftwechſel möglich würde, ſelbſt das heftigſte Feuer ſchnell, gefahrlos und vollſtändig zu löſchen. Dieſe Feuer-Löſchpatronen ſind verhältnißmäßig ſehr billig und leicht transportabel, da ſie von ſcheibenartiger Form. Von außen mit Zündſchnüren verſehen, können ſie ſogleich brennend in den zu löſchenden Raum geworfen werden, wo ſie ruhig ohne Exploſion abbrennen und allen in einem Raum befindlichen Sauerſtoff raſch abſorbiren, wodurch das Brennen anderer Gegenſtände geradezu unmöglich, wenn nicht zu raſch neue Luft in den Raum einzudringen vermag.

Der Hauptbeſtandtheil der chemiſchen Miſchung der Kühnſchen Feuer-Löſchpatronen wird, wie kaum zu zweifeln, Schwefel ſein. Sie ſind durch öffentliche, in der Nähe von Dresden unter der Aufſicht ſachverſtändiger Männer angeſtellte Verſuche ſo praktiſch und nützlich befunden worden, daß das königl. ſächſiſche Miniſterium in Folge deſſen die Anordnung traf, daß ſolche Patronen in allen Staatsanſtalten, Zuchthäuſern, Waiſenhäuſern ꝛc. vorräthig zu halten ſeien und auch in Dresden und einigen anderen größeren Städten iſt ſchon die Verordnung getroffen worden, daß Deſtillateure, Apotheker und andere feuergefährliche Gewerbe dieſe Patronen vor-

räthig halten müſſen. Solche Gegenſtände, welche durch Waſſer nicht gelöſcht werden können, wie brennendes Pech, Theer, Terpentin und andere Oele, Weingeiſt, Aether ꝛc. erlöſchen ſchnell und vollſtändig mit Hülfe ſolcher Patronen. Eine auf jede Patrone geklebte Gebrauchsanweiſung giebt die nöthigen Verhaltungsregeln. Wir wünſchen dieſer Erfindung die ſchnellſte und allgemeinſte Anerkennung, indem ſie wohl geeignet iſt, manches ſchreckliche Unglück zu verhüten, da ſie das Feuer ſogleich in ſeinem Keime erſtickt.

Handel und Gewerbe.

Schiffe ſind in	Kronſtadt	bis zum	11.	Juli	1407	angek.,	949	abgeg.
„	Reval	„	2.	„	60	„	68	„
„	Pernau	„	12.	„	44	„	37	„
„	Libau	„	13.	„	72	„	83	„
„	Riga	„	19.	„	1172	„	1043	„

Zur Literatur.

Wir glauben im Intereſſe unſerer Leſer zu handeln, wenn wir zur Auswahl für deren Lectüre eine kleine Bücherſchau bringen und in dieſer den Inhalt der empfohlenen Schriften kurz andeuten und beſprechen; wir begegnen ſo vielleicht manchen Fragen, die oft an Leihbibliothekare geſtellt und nicht ſelten zur Unzufriedenheit beantwortet werden mögen.

Empfehlenswerthe Schriften.

Ein Buch ohne Titel. Von Auguſt Corrodi. *) St. Gallen. Eine Sammlung anmuthiger Märchen, die der Verfaſſer der Jugend in gemüthlicher, belehrender und humoriſtiſcher Weiſe erzählt, wohl aber durch eingeſtreute Epiſoden zu häufig unterbricht und dadurch mehr, als er ſelbſt wollte, den harmoniſchen Gang ſeiner einfachen und liebenswürdigen Erzählungen ſtört. Hierbei erinnern wir uns lebhaft der Tantalusqual, die uns Kindern beim Leſen von Campe's Robinſon die ſo gehäſſigen Unterbrechungen verurſachten, welche in unverantwortlicher und rückſichtsloſer Weiſe unſern Helden auf lange Zeit in den Hintergrund ſtellten. Aber nicht nur für Kinder ſind dieſe Märchen, ihr ſeelenvoller Inhalt wird auch den Erwachſenen zufriedenſtellen und ſein Herz mit warmer Rührung durchglühen, wie z. B. dieſe Stelle: „Und als ich auf die Höhe kam zu meiner Buche, fluthete das Abendgold über der alten Burg nnd eine hohe Feier ruhte auf Allem und erfüllte auch mein Herz. Ich kniete nieder vor dem lieben Namen und wünſchte leiſe: „Könnte ich Dich auch meinem Mütterlein bringen als froheſte, ſchönſte Weihnachtsgabe, Du Liebe, Gute! Aber Du biſt fern und Mütterlein liegt ſchon lange im Grabe und hab' ich umſonſt geforſcht nach der Stätte, wo ſie ruht!"

*) Vielleicht ein Vater, Bruder oder Verwandter der ehemaligen Opernſängerin Corrodi.

Ein neuer amerikaniſcher Schriftſteller, ein Skizzenzeichner in Waſhington Irvings Styl, J. K. Marvel oder Donald G. Mitchell, wie des Autors wirklicher Name iſt, macht gegenwärtig Aufſehen mit ſeinen Schilderungen geſelliger Zuſtände. Von ſeinen Schriften: „Träumereien eines Junggeſellen", „Traumleben", „Aufſchneidereien" ꝛc. ꝛc. ſind nur die erſteren in einer Ueberſetzung bei Karl Meier in Hannover erſchienen.

Getaufte.

Petri-Kirche: Emilie Luiſe Skrodzky. Johann Gottfried Harmſen. Johann Alexander Eduard Wittenburg. Charlotte Margareta Emma Morgenſtern. Dorothea Emilie Treſſelt. — Dom-Kirche: Peter Joſeph Tyßko. Aurora Marie Helena Ottho. Annette Marie Emilie Kalming. Leopold Theodor Johannes Wallis. — Gertrud-Kirche: Eliſabeth Berkmann. Joh. Chriſtian Eduard Kröger. Alexandrine Helena Walker. Anna Roſenfeldt. Andreas Peter Kalleis. Joh. Eduard Bramann. Emilie Heyſe. — Jeſus-Kirche: Johann Julius Ferdinand Lindberg. Johann Swihkul. Luiſe Adeline Teichmann. Martin Peterſohn. Luiſe Anna Emilie Frauenſtein. Anna Margareta Kalning. Lida Pauline Karpow. — Johannis-Kirche: Eliſabeth Johanna Warring. Peter Paul Schmidt. Heinrich Wardik. Chriſtian Martin Wannag. Annette Dorothea Karoline Stalſchau. Friedrich Mattiſohn. Katharina Kaggis. Eliſe Erbs. Anna Katharina Jelms. Luiſe Marie Turzing. Jahnis Kraſting.

Begrabene.

Petri-Kirche: Johanna Thereſe Karoline Schwartz, im 2. J. Julie Charl. Brandt, im 2. J. — Gertrud-Kirche: Katharina Kohl, 44 J. Handlungscommis Otto George Bernhard, 49 J. Georg Joh. Kruhms, 6 W. Gertrud Charl. Winter, 8 M. Johann Eduard Auguſt Winter, 4 J. Martin Joh. Alex. Hadelich, 11 J. Eliſab. Adeline Pappritz, im 2. J. Ein todtgeb. Kind.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Gärtner Abraham Sahne mit Minna Eliſabeth Johannſohn (auch Gertrud-Kirche). — Gertrud-Kirche: Schuhmacher Jurris Leelzeems mit Greete Wannaks. Handlungscommis Johann Heinrich Gottlieb Manfeldt mit Anna Luiſe Schilling. Maler Karl Chriſtian Nicolai mit Ulrika Sophie Neppert. Handlungscommis Frommhold Eduard Theodor Bauer mit Emilie Henriette Schmidt. — Jeſus-Kirche: Schneidergeſelle Johann Friedrich Hoſtein mit Liſette Jacobſohn. Fuhrmann Jakob Legsding mit Marie Kühn. Schmiedegeſelle Johann Wilhelm Walter mit Anna Charlotte Pfeif. — Johannis-K.: Arbeiter Jahn Ballohd mit Eliſabeth Juliane Lohsben.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 30. Donnerstag den 26. Juli 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die Partei der „Fuchsfresser" während der Kalenderunruhen in Riga.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nachdem erst der Aufstand von Ficke als „Autor" und seinen (von Nyenstädt so genannten) „Rathgebern", dem Rector, Conrector Giese und dem im folgenden Monat zum Aeltermann erwählten Hans zum Brincken organisirt, und die übrigen Herren des Rathes und der Ordnung liebende Theil der Bürgerschaft den Gewaltherren aus Furcht gehorsam geworden waren, hatte alles, was Nyenstädt fortwährend für die gute Sache der Ordnung noch wagte, keinen Erfolg mehr. Selbst dadurch konnte keine bleibende Ruhe herbeigeführt werden, daß alsbald zwischen Rath und Bürgerschaft ein Vertrag zu Stande kam, da dieser, wie Nyenstädt am a. O. S. 141 bemerkt, von Seiten der Bürgerschaft mit „Spießen und Stangen" geschlossen ward *). Ehe es indeß mit diesem Vertrage zu Stande kam, hatten sich inmitten der Bürgerschaft mehre Parteien gebildet, deren Glieder in verschiedenem Maße für oder gegen den Rath, für oder gegen die Erhaltung der Ruhe, im Interesse der Partei oder in persönlich eigennützigem Interesse zu wirken suchten. Unter diesen Parteien mußte natürlich diejenige Bürgerpartei, welche es entschieden mit dem Rathe hielt, der Partei Ficke's und Giese's am meisten verhaßt sein; sie erhielt von dieser den Spottnamen

*) Entworfen ward dieser Vertrag — wenn man die Berichte von Padel und Wiecken mit einander vergleicht — am 10. und 17. Januar, und bestand ursprünglich aus etwa 10 bis 13 Punkten, er ward aber später bis auf 63 Punkte vermehrt und am 23. Januar unterzeichnet. In so vermehrter Gestalt findet er sich bei Bergmann am a. O. S. 245—272.

Fuchsfreſſer. Biecken berichtet uns in Bezug auf dieſe und die damaligen Parteien überhaupt Folgendes:

„Auch erregten ſich in währendem Aufſtande allerlei Namen, es war erſtlich Hans Otte; ſeine Rotte war der gemeine Pöbel; *) etzliche wurden genannt die Clamanten, **) etzliche wurden genannt die Windhauer, etliche die Fuchsfreſſer ***), ſo mit dem Rathe hielten, und ihnen zuſchleppten, was ſie von den Gemeinen höreten. Den Namen haben ſie daher: Es hatte der Rath einen Hausſchließer, Henning Carſtens, der war für einen halben Narren unter ihnen (den Fuchsfreſſern) gehalten, und hatten viel Spotts mit ihm. Wie er nun einige Zeit nachgeſonnen, daß er ſich an die Herren Raths-Schwäger könne revangiren, alſo lud er die Herren Brüder zu Gaſte in Herrn Johann Graven ſeinen Weinkeller, zu der Zeit unter dem neuen Hauſe (Schwarzhäupter-Hauſe). Auf ſein Fordern ſtellen ſie ſich willig ein, und läſſet alſo ein Eſſen zwei dahintragen. Darnach, wie die Magd kommet und bringet das Gebratene, worunter ein gebratener Fuchs, hat er mit ſeiner Magd beſtellet zu ſagen: Herr, es hat der Burggraf Eck Euch fordern laſſen, eilig zu ihm zu kommen. Wie er nun weggehet, ſprach er: Ihr Herren, machet Euch luſtig, und verwahret mir ein Stück vom Haſen; aber der Fuchs ſchmecket ihnen ſo wohl, daß nur die Knochen davon über blieben. Wie er von ihnen weggehet, gehet er zu Hauſe, nimmt den Fuchskopf zwiſchen zwei Schüſſeln unter den Mantel, kommt wieder zu ihnen. Da wurden ſie ſchreiend: Henning, wir ſollen Dir wohl von dem Gebratenen was verwahret haben, aber es ſchmeckete nur allzuwohl. Darauf antwortet er: Ich weiß wohl, daß Ihr verfreſſene Kerls ſeid, darum habe ich noch ein Gerichte, und für mich geholet. Ich muß mir einen Teller holen, laſſet das verdeckte Gerichte ſtehen, — und ſahe zu, daß er die Thür in die Hand bekam. Immittelſt nahmen ſie das Gericht,

*) Hans Otte war nach einer andern Stelle in Bieckens Chronik „ein Krämer, wohnte am Markte, hatte allerlei Gewürze, Pfeffer, Ingwer und Senf zu Kaufe, war ſonſt ein wohlhabender Mann.“ — Bruder der Krämer-Compagnie ward er am 27. Mai 1579.

**) Die „Chamanten“, „Clolinten“ in andern Abſchriften, dürften wohl nur Verſtümmelungen des Namens ſein.

***) In einigen Abſchriften werden ſie halbplattdeutſch Voßfreſſer genannt.

und wurden des Fuchskopfs gewahr, darauf vom Tische mit Stoofen, Kannen und was ihnen zur Hand kam, nachgeworfen ward, aber zu der Zeit verbarg er sich und kam davon; aber nach der Zeit haben sie ihm das alles bezahlet, daß er zu Bette gelegen und Blut gespieen. Darnach haben sie den Namen bekommen: Fuchsfresser, und wird wohl bleiben, so lange Riga steht."

Ob dieser Vorfall sich nun wirklich ereignet und zu dem Spottnamen der Fuchsfresser in der That die erste Veranlassung gegeben, oder ob umgekehrt der bereits bestehende Spottname die Partei-Phantasie zu seiner nachträglichen Deutung bewogen hat, werden wir späte Nachkömmlinge wohl nicht mehr feststellen können.

Die Jahre 1585 und 1586 vergingen, ohne daß es dem Rathe und seiner Partei gelungen wäre, sich aus den Banden ihrer Ueberwältiger zu befreien. Der Rath mußte es geschehen lassen, daß im Sommer 1586 Tastius und Welling auf dem Markte enthauptet wurden, und daß im November desselben Jahres, wenn auch ohne Erfolg, Giese nach Schweden reiste, um die Stadt dem Könige von Schweden anzutragen. Unterdeß war, noch vor dem Schlusse des Jahres 1586, König Stephan gestorben. Den heimgekehrten Giese ließ zwar der Rath — und das zeigt jedenfalls schon wiederum von einigem Einfluß auf die Bürgerschaft — durch die Aelterleute und Aeltesten über den Zweck und den Erfolg seiner Reise nach Schweden befragen, es antwortete Giese aber nur kurz und ausweichend, und als der Rath seine Verhaftung verlangte, da entschieden Aelterleute und Aelteste nicht selbst darüber, sondern ließen es vor die Gemeine auf der Gildestube gelangen. Und obwohl — so berichtet uns Nyenstädt in seiner Chronik am a. O. S. 96 — „viele ehrliche Bürger waren, die den Handel verstanden und sagten, man sollte den proscribirten Aeltermann Hans zum Brincken und seinen bübischen Collegen, den Giese, aus der Stadt schaffen, so besoff doch der Brincken in seinem Weinkeller etzliche Buben, welche tumultuarischer Weise ein Geschrei machten ꝛc. ꝛc. Also blieb die Stadt unter dem Aufruhr schweben, bis durch Gottes Schickung der junge Prinz aus Schweden, Sigismund, zum Könige (von Polen) erwählet ward;" — „der citirte" — heißt es in Nyenstädt's Hausbuche am a. O. S. 151 weiter — „die Stadt auf den Reichstag, daß sie sollte proscribiret werden

eben darum, daß Gieſe dem König zu Schweden die Stadt angeboten hätte. Sonſt hatten Gieſe und Brincken für ihre Strafen immer einen Verzug (vorgebend), daß ſie ſich wollten verantworten auf dem Reichstage, aber da es dazu kam, wollte weder Gieſe oder Brincken, noch irgend ein Schelm dahin, und koſtete es der Stadt viel Geld, um nicht auf dem Reichstage gar in die Acht gethan zu werden. Gott aber ſei Dank, daß vielen ehrlichen Bürgern die Augen in dieſer Zeit geöffnet wurden, daß ſie zum Rathe in den Gehorſam traten.

Unter dieſen für die Gieſeſche Partei bedenklichen Umſtänden ward von derſelben alles angewandt, Macht und Regiment zu behalten. Am 19. Februar 1588 ward Gieſe ſelbſt, an Brinckens Stelle, zum Aeltermann erwählt (ſ. Padels Chronik), und die von dem Könige Sigismund zur Entgegennahme des Huldigungseides nach Riga abgeſandten Kommiſſarien mußten, auf Anſtiften dieſer Partei, im Mai deſſelben Jahres unverrichteter Sache zurückkehren (Bergmann am a. O. S. 198). So kämpfte dieſe Partei aber nicht blos gegen den äußern Feind, ſie trat eben ſo gewaltſam auch der Partei des Rathes entgegen.

„Den 5. Merz 1589" — ſo berichtet uns Padel — „iſt eine große Uneinigkeit und Rumor auf der großen Gildeſtube geweſen unter den Bürgern, da die Fuchsfreſſer haben wollen unſern Aeltermann Martin Gieſe gefangen nehmen und in Behaftung bringen und zum Fenſter ausſchmeißen, ſo Rotger Fredericks nicht hätte gewehret; auch haben die Fuchsfreſſer unſern Aeltermann vor Einem Ehrb. Rathe und Conſiſtorium, die (d. i. deſſen Glieder) dar binnen des Raths waren, den Aeltermann mit Lügen und Unwahrheit verklaget ꝛc. ꝛc., und Einen Rath gebeten, daß Ein Ehrb. Rath einen andern Aeltermann kieſen und erwählen wolle, und hat Ein Ehrb. Rath den Gieſe wollen in Behaftung nehmen. Ein Ehrb. Rath hat den Fuchsfreſſer Peter Raß zum Aeltermann erkoren und erwählet *). Auch hat Ein Ehrb. Rath den Gildeſtuben-Knecht Hans Timpen die Gildeſtuben-Schlüſſel genommen."

*) Peter Raß war bereits in den Jahren 1583 und 1584 vor Brincken Aeltermann geweſen, und hatte ſich, nach Nyenſtädt's Zeugniß (Handbuch am a. O. S. 152), „mit andern vornehmen ehrlichen Bürgern den Schelmen widerſetzet", auch dann noch, als er nicht mehr Aeltermann war.

Den 6. März, alſo Tags darauf, aber „hat Gieſe das Schloß von der Gildeſtube abgeſchlagen, und hat das andere Schloß wieder zu machen laſſen, und iſt alſo mit ſeinen Aelteſten und Brüdern wieder zur Gildeſtube gekommen.“

Am 16. Juni 1589 traten ſich die Parteien zum erſten und letzten Male in bewaffneter Ordnung gegenüber. Hören wir, was theils Viecken, theils Padel als Parteigänger darüber berichten:

„Am 16. Juni 1589 ward allhier zu Riga ein groß Aufruhr und Tumult angefangen, Gott beſſer's! von unſern Herren und (den) Bürgern, den Fuchsfreſſern, alſo daß der Oberſt Georg Fahrensbach *) ſammt einem Haufen Polen und unſern Landsknechten um 3 Uhr Morgens den Markt mit gewehrter Hand und Geſchützen beſetzte, die Blutfahne fliegen, und ein Blutſchwert durch den Franzöſiſchen Capitain, welcher zu Schloß lag, vor ſich herführen ließ; aber wie Fahrensbach auf den Markt kommt, waren von den 300 ihm zugeſagten Bürgern kaum 20 da **). Sie wollten Martinum Gieſe und den Brincken mit Gewalt uns Bürgern nehmen. Da wir das erfuhren, kamen wir auch in Rüſtung. Etzliche verfügten ſich alsbald auf St. Peters-Kirchhof mit ihren langen Röhren und Musqueten, etzliche berenneten den Markt; ſonderlich die Straßen, die nach dem Markte gehen, nehmen große Bände Torfe und rollen die vor ſich her, hinter denſelben ihre langen Röhre und Musqueten haltend; etzliche junge Geſellen und Bürger liefen hinter den Wegg- oder Bratſcharren (?), und hingen andere Schlöſſer vor die Pforte nach der Düna ***). Wir wollten auch groß Geſchütz kriegen und zu ihnen nach dem Markte ziehen. Da ſie das erfuhren, ſendeten ſie Dr. Stopius und andere Bürger zu Gieſen und Brincken und uns Bürgern, und ließen uns anbieten, daß Jürgen Fahrensbach ſich wollte darin legen als ein Friedemacher, welches beide Aelterleute annahmen, alſo daß das Geſchütze und das Aufruhrs-Volk von dem Markte abziehen mußten, und wir auch wieder nach Haus mit unſern Gewehren zogen. Tags darauf, den 17. Juni, waren die Bürger von beiden Stuben auf der großen Stube, und Ein Erbarer Rath auch, ſo wie Fahrensbach, und berühmeten (ſchloſſen) allda den Stillſtand bis zu der Kön. Majeſtät Kommiſſarien Ankunft. Denſelben Tag zogen die Knechte vom Neuen Hauſe ab, die die Tumultesherren darauf gelegt hatten, und die Fuchsfreſſer ſollten auch denen, die ſie in ihren Häuſern hatten, ſtracks Urlaub geben.“ — Dieſer

*) Der, nach Nyenſtädt, auf Verlangen des Rathes durch den Secretair David Hilchen dazu bewogen ward.

**) Nyenſtädt, Chronik S. 97, behauptet dagegen, es ſeien ein paar hundert Bürger und mehr unter Fahrenbach geweſen.

**) So ordnete ſich die Gieſeſche Partei nach Viekens Bericht; Padel berichtet nur: Wir nahmen die Straße ein von der Johannis-Straße längs dem Fleiſchſcharren bis an die Kaufſtraße, und beſchanzeten uns die Straße, daß ſie nicht zu uns konnten. (Beider Chroniſten Bericht macht uns die Oertlichkeit keineswegs hinlänglich deutlich. Iſt unter dem Markte der Platz der Altſtadt oder der beim jetzigen Rathhauſe zu verſtehen?)

Erzählung des Geschehenen zufolge, beabsichtigte die Raths-Partei offenbar die Unterdrückung der Bürger-Partei durch die Gewalt der Waffen, mußte sich aber statt dessen in die Umstände fügen, und sich mit dem Abschluß eines Stillstands begnügen. Nichts desto weniger spricht Nyenstädt in seiner Chronik S. 97 über diesen Vorfall so, als hätte die Raths-Partei einen Sieg gewonnen; da rückten wir — so heißt es daselbst — etzliche Feldstücke herbei, und zwungen sie in einem beschworenen Contracte, daß sie mußten stille halten; mit Hand und Mund uns angeloben, die Kommissarien einzunehmen.— Einen Monat später ziehen diese Kommissäre denn auch in Riga ein, am 22. Juli werden Giese und Brincken verhaftet und am 2. August enthauptet. Die Bürgerschaft kehrt insgesammt zum Gehorsam gegen ihre Obrigkeit zurück und von einer Partei der Fuchsfresser kann nun nicht mehr die Rede sein.

Zur Tagesgeschichte.

Die Riga's Bewohnern durch die Allerhöchste Gegenwart unseres vielgeliebten Herrn und Kaisers unvergeßlichen Freudentage, der 25., 26. und 27. Mai c., die aus reichem Füllhorn Huld und Güte über Alle ergossen, gewinnen noch an Interesse und Bedeutung, wenn wir, als nicht allgemein bekannt, uns anzuführen erlauben, daß die neue Börse, diese Pulsader von Riga's Handel und Wohlstand, erst mit dem Eintritt Sr. Kaiserl. Majestät durch die bis dahin dem Eingang verschlossene Hauptthür an der großen Sandstraße eröffnet und so der hiesigen Kaufmannschaft das weite Feld ihres gemeinsamen, rastlosthätigen Wirkens und Strebens wieder ganz überantwortet wurde.

Wo bleibt das Silbergeld?

Es ist eine Thatsache, daß der Mangel an Silbergeld immer empfindlicher verspürt wird, und daß von demselben weit weniger im europäischen Umlauf ist als vor zwanzig Jahren. Die Silbererzeugung hält mit dem Bedarf keinen gleichmäßigen Schritt. Aber wo bleibt das Silber? Die technischen Gewerbe nehmen allerdings einen Theil davon in Anspruch, aber bei weitem das Meiste verschlingt der Orient; die Statistik liefert den Nachweis. Zahlen sind oft beredt; unsere Leser mögen deshalb vor Ziffern nicht zurückschrecken.

Nach amtlichen Tabellen, die im Januar des laufenden Jahres in London veröffentlicht wurden, gingen allein aus England 1855 nicht weniger als 7,358,164 Pf. St. nach dem Orient; alles in Silber, bis auf 948,000 Pf. St. in Gold. Diese Summen vertheilten sich auf Malta, Alexandria, Aden, Ceylon, Bombay, Madras, Calcutta, Pulo Pinang, Singapore, Hongkong, Canton und Schanghai. Allein auf diese drei chinesischen Häfen kommt ein Silberabzug aus England von 1,600,000 Pf. St. Auch über Marseille geht viel baares Geld nach dem Orient, und zwar in so beträchtlicher Menge, daß die Summen, welche von dort vom Februar

bis November 1855 verschickt wurden, 1,488,705 Pf. St. betrugen. In den drei Jahren 1853 bis 1855 exportirten Marseille, Gibraltar und Malta an baarem Gelde 4,208,839 Pf. St.; aus England gingen, gleichfalls nur nach dem Morgenlande, in den Jahren 1851 bis Ende 1855 auf directem Wege baar 22,625,687 Pf. St., wovon nur 4,026,792 in Gold, also anderthalbhundert Millionen Thaler baar in Silber. Dieser Silberabzug nach dem Osten ist eine sehr bemerkenswerthe Erscheinung der Zeit. Er deplacirt das Silber, welches vom Orient angezogen wird, auch nachdem der Krieg zu Ende ist. In Europa rollt der Thaler um, aber der Orient hält alles Baargeld, das er einmal hat, fest an sich; er giebt nichts wieder heraus, die Lücke im Silber muß durch Gold ersetzt werden. Silbervorrath und Silberumlauf haben sich vermindert. Schon eine kleine Differenz im Preise, welche von der Nachfrage für Indien und China bedingt wird, reicht jederzeit hin, Silber auch aus weiter Ferne nach London anzuziehen. Europa's stets anwachsender Handel mit dem Orient, mit Indien und China, verlangt die im Abendlande verfügbaren Silbervorräthe; und in dieser Thasache liegt auch die Antwort auf die Frage: Was wird denn aus der Menge Goldes, welche Australien und Californien produciren? Die Banken halten das Gold nicht fest und in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika bleibt verhältnißmäßig wenig zurück. Die Wahrheit ist, daß dieses Gold sich über alle Welt vertheilt und zur Belebung von Gewerben und Handel beiträgt. Aber Indien und China nehmen nicht Gold an Zahlungsstatt, sondern nur Silber; sie ziehen den stets zunehmenden Bedarf an letzterm aus Europa; dadurch entsteht bei uns eine Lücke, welche durch Gold ausgefüllt wird. Allem Anschein nach muß dieses Verhältniß noch lange Zeit so bleiben, weil in China Raum genug für immer mehr Silber ist, in demselben Verhältnisse, in welchem dort der Handel sich entwickelt. Indien weiß nicht was es heißt, an Umlaufsmitteln zu sparen, es kennt keine Geldökonomie, hat kein Papiergeld und keine Banknoten, sondern nur baar Geld. Sehr beträchtlich ist auch die Silbermenge, welche das östliche Afrika verschlingt; am Rothen Meere, in Abyssinien ꝛc. nimmt man nur Maria-Theresia-Thaler, wohl auch spanische Piaster.

Nachdem wir diese Zeilen geschrieben, lesen wir eben in englischen Blättern einen Auszug, welchen Oberst Symes, Vorsitzender der englisch-ostindischen Compagnie am 1. Mai d. J. veröffentlicht hat. Er hebt hervor, daß Indien immer noch beträchtlich mehr ausführe als einführe, und daß die Bilanz durch Silber gedeckt werden müsse. Der durchschnittliche Betrag hat in den letzten fünf Jahren nominell 7,965,000 Pf. St., also etwa 90 Millionen Thaler, betragen; davon kam jährlich auf Silberbarren 3,799,000 Pf. St. Von 1801 bis 1855 hat, nach der amtlichen Schätzung, Indien allein reichlich für 100 Millionen Pf. St. Silber an sich gezogen; und davon ist nichts wieder aus dem Lande gegangen. Nun rechne man den mohammedanischen Orient,

China, Oſt-Afrika und den indiſchen Archipelagus hinzu, und man wird ſich nicht mehr darüber wundern, daß „Silber rar“ iſt.

Handel und Gewerbe.

Schiffe ſind in	Kronſtadt	bis zum	18.	Juli	1532	angek., 1162	abgeg.
„	Reval	„	13.	„	62	„ 72	„
„	Pernau	„	15.	„	47	„ 40	„
„	Libau	„	14.	„	73	„ 85	„
„	Riga	„	26.	„	1232	„ 1085	„

Eingeſandte Anzeige.

Die nächste Sitzung der Administration der Dienstboten-Unterstützungskasse in Riga wird Donnerstag, den 2. August d. J., von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, im Locale des Stadt-Cassa-Collegiums abgehalten werden. Riga, den 26. Juli 1856. Nr. 8.

Getaufte.

Petri-Kirche: Johann Julius Arthur Gronicka. Eugen Hahr. Conſtantia Eliſabeth Friederike Eiſele. — Dom-Kirche: Luiſe Joſephine Neumann. — Jeſus-Kirche: Emilie Charlotte Kraſting. Nicolai Rahzing. Anna Marie Wimbe. Amalie Eleonore Blandine Pfeiff. Karl Gotthelf Ziepul. Eva Pehtſch. Malwine Karoline Rebe. Karl Ludwig Günther. — Johannis-Kirche: Johann Diedrich Jürgenſohn. Friedrich Wilhelm Harick. Katharina Johnas. — Martins-Kirche: Ferdinand Legsding. Johann Behrtul Stein. Peter Segglitſch. Katharina Karoline Waikowsky. Johann Wihkne. Johann Blumfeldt. — Reformirte Kirche: Wilhelmine Karoline Eliſabeth Haß.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Maurer-Geſelle Friedrich Richter, 51 J. — Jeſus-Kirche: Johann Georg Bruder, 70 J. Regina Auguſte Stübing, im 6. J. Ein todtgeborenes Kind.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Handlungs-Commis Johann Redlich mit Karoline Willemſohn. Handlungscommis Karl Robert Freiberg mit Johanna Conſtanze Pauline Reiner. — Jeſus-Kirche: Veterinär-Arzt aus Torgel Johann Jakob Dimſe mit Emma Wilhelmine Eliſabeth Blau. Kutſcher Pawil Dreimann mit Magdalene Straume. — Johannis-Kirche: Arbeiter Michael Wolf mit Chriſtine Eliſabeth Ohſoling. Arbeiter Johann Friedrich Kucka mit Lihſe Jannis. Arbeiter Jannis Brautkaln mit Lihſe Bunduring.

☞ Mittwoch den 1. Aug. 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 31. Donnerstag den 2. August 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Zur Geschichte Riga's.

Müssen dem für die Geschichte seiner Vaterstadt sich interessirenden Bürger alle jene Begebenheiten, Ereignisse, Kämpfe und Errungenschaften von Bedeutung sein, in welchen es sich nicht um Handel und Wandel, sondern um das Höchste, um Recht und Glauben handelte, so können die mit Geschmack und Umsicht aus Chroniken gewonnenen Zusammenstellungen und Erzählungen ihm auch nur willkommen erscheinen, weil sie es sind, die ein getreues Bild der Zeit wiedergeben.

Ein nicht unbedeutendes Stück Geschichte Riga's bieten die in den Jahren 1585–1589 zwischen Rath und Bürgerschaft mit Erbitterung und Blutvergießen geführten religiösen Streitigkeiten, die mit dem Namen Kalenderunruhen bezeichnet werden, und in denen bedeutende Persönlichkeiten, wie Burggraf Eke, Rector Möller, Aeltermann Brinken und vor allen aber der Procurator Martin Giese auf den blutigen Schauplatz treten. In den vorhergehenden Blättern gaben wir unseren Lesern ein aus den Quellen gesammeltes Bruchstück jener für Riga's Gerechtsame bedeutungsvollen Zeit, und glauben, dem Wunsche derselben nicht entgegen zu treten, wenn wir, im Gegensatz zu der nach Nyenstädts Chronik gegebenen Geschichtserzählung, nach der von Wiecken geschriebenen, die uns jedenfalls unparteiischer und glaubwürdiger erscheint, die Schilderung jener sturmbewegten Zeit einem inländischen Drama entnehmen, das uns die obengenannten Spitzführer der streitenden Parteien, getreu nach Wieckens Chronik geschildert, in Fleisch und Blut vorführt und zu seinem Helden den Procurator, nachherigen Aeltermann, Martin Giese, erwählt hat.

Der Verf. dieſes auf geſchichtlichem Boden ruhenden Drama's hat, unſerer Anſicht nach, Martin Gieſe, dieſen durch ſeinen Muth, ſeine Umſicht und Beſonnenheit, eben ſo wie durch ſeinen glühenden Eifer für die Erhaltung des Glaubens, der Privilegien und Gerechtſame der Stadt ausgezeichneten Mann, mit Recht zum Träger ſeines Stückes gemacht. Gieſe iſt keineswegs, wie ihn Nyenſtädt ſchildert, jener Ränkeſchmied und Händelmacher, der auf den Umſturz beſtehender Ordnung mit aller ihm zu Gebote ſtehender Energie und Macht hinarbeitet, um für ſich, für ſeinen Ehrgeiz Vortheil zu erringen; auch der gegen ihn als Rathsherr auf das Bitterſte eingenommene Nyenſtädt — nachheriger Bürgermeiſter und Stifter des noch jetzt beſtehenden, in der Schmiedeſtraße belegenen „Wittwen-Convents" — kann es nicht verheimlichen, daß, als der Tumult der Bürgerſchaft auf's Höchſte geſtiegen, Gieſe es war, der die empörten Gemüther beruhigte, zur Ordnung, zum Gehorſam verwies. Wer, wie Gieſe, in der Zeit der Noth, wo an den Grundpfeilern der Stadt mit einer Königshand gerüttelt wird, muthig und unerſchrocken auftreten und klar ſagen kann: „viel lieber laß ich mich in Rieme ſchneiden, als daß ich weichen werde von Recht und Pflicht"; wer dieſen Grundſatz ausſprechen, nach ihm handeln und ſein Leben hingeben konnte, der muß höher ſtehen und Höheres gelten als ein gemeiner Parteigänger. Mag die Dichterhand das Bild dieſes für Riga nicht unbedeutenden Mannes auch mit voreingenommener Liebe gezeichnet haben, ein Ideal, ein Phantom hat er nicht geſchaffen und lobenswerth erſcheint es uns, daß der Verf. aus dem Schutt der Zeiten das Bild des Mannes hervorſchaufelte, der ſeiner Nachwelt Anerkennung ſich werth gezeigt und der es daher verdient, von Riga's Bürgern gekannt und von der Unbill befreit zu werden, die der Parteigeiſt, ſeinen Charakter entſtellend, ihm zugefügt.

Martin Gieſe.

Bürgerliches Trauerſpiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Rickhoff.

Fünfter Auftritt. (Zimmer in Gieſe's Wohnung.)

Gieſe's Frau. Wo er nur bleibt! — Wie laut, wie unruhig es wieder auf der Straße iſt! — Und er unter dieſen wilden Menſchen! — Der Gedanke, daß ſein feuriger Sinn für Recht

und Bürgerwohl ihn zu tief in dieſe ernſter werdenden Händel zwiſchen Rath und Bürgerſchaft verwickelt, läßt mir keine Ruhe! Immer neue, düſtere Bilder drängt mein bangendes Herz mir vor die Seele, die nur von ihm, von unſäglicher Liebe und Sorge für ihn erfüllt iſt. Und jetzt mehr denn je durchſtrömt mich dieſe Glut; jetzt, wo er ſeltener um mich, ernſter, kälter, weniger herzlich gegen mich iſt — Warum das ſich wendende Herz uns nur noch theurer, das treuergebene oft gleichgültig wird? Wer es mir ſagt, woher Liebe entſteht und wie ſie endet?

Sechster Auftritt.

(Gieſe in der offenen Thür nach einer Pauſe.)

Gieſe. Agnes!

Agnes. Martin! endlich, endlich kommſt Du!

Gieſe. Um gleich wieder zu gehen, nur dieſe Papiere (nimmt ſie vom Tiſch). Doch — was iſt Dir, Du ſiehſt ſo bekümmert, ſo krank aus? —

Agnes. Sieh'ſt Du Sorge und Kummer auch einmal auf dem Geſichte Deiner Frau, vielbeſchäftigter Bürgerfreund?

Gieſe. Machſt Du mir dieſe Charakter-Eigenthümlichkeit zum Vorwurf, o ſo zürne auch dem Magnet, daß er dem Nordſtern, dem Eiſen, daß es dem Magnete folgt.

Agnes. Nicht das, — obgleich es mich Alles für Dich fürchten läßt.

Gieſe. Was ſonſt?

Agnes. Sollte der mächtige Trieb, für das Allgemeinwohl zu wirken, nicht das Gefühl der Liebe für die unbedeutende Hausfrau verdrängen?

Gieſe. Kind, Kind, Du machſt gewaltige Schlüſſe! Zweifelſt Du an meiner Liebe?

Agnes. Ihr Männer ſollt euch in dieſer oft verſtellen, verändern können.

Gieſe. Iſt dieſer Kuß (ſie küſſend) nicht wie der erſte? Wiſſe, Zweiflerin, Redlichkeit, Religion, Vaterlandsliebe — ſie alle haben für das ganze Leben ihre Heuchler gehabt; allein die Liebe geſtattet nur Eine vorübergehende Verſtellung und dieſe —

Siebenter Auftritt.

Brinken. Spute Dich, Gieſe, ſpute Dich, Du allein fehlſt nur noch im Ausſchuß, der ſeinen Gang zum Schloß ſchon antritt.

Gieſe. Leb' wohl.

Agnes. Kehre bald heim.

Gieſe. Als Sieger!

Brinken. Als Aeltermann!

Agnes (Gieſe umarmend). Als mein, unverändert, ewig!

(Alle ab.)

Verwandlung.

Achter Auftritt. Scene: Straße.

Der Bürgerausſchuß. Volk.

Müller. Sie kommen, ſie kommen.

Dumsleger. Lauter Männer, von echtem Schrot und Korn.

Müller. Aber Gieſe fehlt.

Dumsleger. Nicht doch —

Müller. Seht ſelbſt.

Dumsleger. Wahrhaftig, nun, dann fehlt dem Dinge der Kopf.

Müller. Ach, da kommt er, mir fällt ein Stein vom Herzen.

Neunter Auftritt.

Gieſe. Brinken.

Gieſe. Entſchuldigung, bitte um Entſchuldigung, ihr Herren.

Einer vom Bürgerausſchuß. Ihr habt warten laſſen.

Ein Zweiter. Zeit verſäumt.

Gieſe. Wollen die Verſäumniß durch raſches Gehen wieder gut machen. Doch halt — ſeh ich recht, ja, beim Himmel — zu ſpät.

Zehnter Auftritt.

(Der Weihbiſchof zu Pferde in einem weißen Rock mit Kreuz, Fahnen und großen brennenden Laternen reitet von Welling begleitet über die Scene.)

Gieſe. Die Jakobi-Kirche iſt eingeweiht auf immer verloren!

Brinken. Teufliſch liſtig!

Spengeiſen. Dieſer Federfuchſer Welling macht die Procedur mit, und wird vor Schaam nicht weißer, als Zinn.

Bohne. Und das ſoll Einer nun ſo ruhig mit anſehen und möchte doch aus der Haut fahren.

Türk. Wir wollen es nicht dulden.

Groll. D'reinſchlagen, mag's biegen oder brechen.

Gieſe. Ruhig, ruhig Freunde, nichts übereilt, noch planlos. Laßt die unſtäte Flamme jäher Aufgeregtheit erſt zur glühenden Kohle ruhiger Ueberlegung niederbrennen, ehe ihr etwas beſchließt. Lebt wohl! die Zeit ruft uns wohl wieder zuſammen, um die düngende Aſche — That, zu gewinnen.

Brinken. Aufſchub, Ueberlegung, meiner Treu, ich verſteh' Dich nicht!

Gieſe. Freund, lerne mit mir einſehen, daß das Meer roher Unbill höhere Wellen ſchlagen muß, ehe es die unſchätzbare Perle des gemißhandelten Menſchenrechts ans Licht rollt. (ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Kunſt und Theater.

Für die Rigaſche Bühne ſind neu engagirt: Herr von Zerboni, vom Vorſtädtiſchen Theater in Berlin, Herr Zottmeier, von Augsburg, Frau Bloch, von Glogau, Frau Kratz, vom Thaliatheater in Hamburg und Herr Dietrich, von Königsberg.

(Deutſche Theaterzeitung.)

Nach einer in derſelben Zeitung enthaltenen Bekanntmachung wird ſämmtlichen von dem Herrn Theater-Director Thomé für die Rigaſche Bühne neu engagirten Mitgliedern angezeigt, daß ſie mit dem am 9. und 23. Auguſt n. St. von Lübeck nach Riga abgehenden Dampfſchiffe eine freie Ueberfahrt haben.

Handel und Gewerbe.

Schiffe	ſind in	Kronſtadt	bis zum	26.	Juli	1726	angek., 1327	abgeg.
„		Reval	„	18.	„	67	„ 73	„
„		Pernau	„	25.	„	50	„ 45	„
„		Libau	„	21.	„	74	„ 88	„
„		Riga	„	2.	Aug.	1286	„ 1149	„

Zur Literatur.

Empfehlenswerthe Schriften.

„Das Roſenmärchen." Von Pauline Schanz. Die uns durch dieſe gefällige Dichtung zum erſten Mal bekannt, aber auch gleich lieb gewordene Verfaſſerin ſagt in dem Vorſpiel zu ihrem mit weiblicher Anmuth und dichteriſcher Begabung erzählten Roſenmärchen:

Und weil es mir gefallen hat,
Das Lied vom Roſenkinde,
So ſchrieb ich's auf ein Roſenblatt
Und ſtreut es in die Winde.

Wir und namentlich unſere für das echt Weibliche und unſchuldsvolle Zarte eingenommenen Leſerinnen wollen dieſes den Winden preisgegebene Roſenblatt haſchen und hüten, uns an ſeinem zarten Duft, Gemüth und Herz erfreuen, und von der geehrten

Verfaſſerin, die nicht Schriftſtellerin von Profeſſion, mehre ſolche Roſenblätter erbitten, deren Form ſo gerundet und vollkommen, deren Inhalt ſo zart und reizend wie dies Roſenmärchen iſt. Auch auf die ſinnige Etiquette des Buches glauben wir als eine liebliche Zeichnung aufmerkſam machen zu können.

J. P. Hebels allemanniſche Gedichte. Ins Hochdeutſche übertragen von R. Reinick. Herzlichen Dank müſſen wir dem Verf. für ſeine eben ſo ſchwierige, als gelungene Uebertragung der Hebelſchen Gedichte wiſſen, die keineswegs, wie der Verf. in ſeiner Vorrede richtig anführt, ihrem Weſen nach nur dem Süddeutſchen verſtändlich und für den kleinen Bezirk genießbar ſind, in dem die allemanniſche Sprache geläufig iſt. Der echte Geiſt der Poeſie, die ſchlichte, ehrliche Wahrheit, die Urſprünglichkeit und tiefe, ungeſchminkte Empfindung, die Hebels Gedichte, ein klares, warmes Sonnenlicht, durchdringt und übergoldet, werden überall Anklang und Verſtändniß, überall Liebe und Schätzung finden, wo Herzen für wahre Dichtkunſt ſchlagen.

Nur in ſehr kleiner Auswahl ſind den Allermeiſten Hebels Gedichte, dieſes Schatzkäſtlein eines tiefen, reinen Dichtergemüthes, bekannt, aber auch in den wenigen Proben, ihrer reizenden Einfachheit und naiven Urſprünglichkeit halber, mit gewiß großer Freude und beſonderem Intereſſe geleſen worden. Nicht genug können wir unſeren werthen Leſern dieſes Buch daher empfehlen, das keinem auch noch ſo kleinen Bücherſchrein fehlen ſollte, deſſen werthvollen Schmuck ſeinem Inhalte, wie ſeiner eleganten Ausſtattung und charakteriſtiſchen Bilder und Zeichnungen halber, es unſtreitig bilden wird.

Wilhelm von Humboldt. Dieſer eben ſo als Dichter und Schriftſteller, wie als Menſch und Charakter groß und herrlich vor den erſten Männern ſeiner Zeit daſtehende Mann ward am 22. Juni 1767 zu Potsdam geboren und ſtarb, umgeben von ſeinen Kindern, in ungetrübter Geiſtesklarheit und Ruhe auf ſeinem Landſitze zu Tegel im 68. Jahre ſeines Lebens am 8. April 1835. Die letzten Liebes- und Troſtesworte, die der Scheidende von ſeinem ſanft durch die letzten Strahlen der untergehenden Sonne beleuchteten Sterbebette zu ſeinen vom tiefſten Seelenſchmerz ergriffenen Lieben ſprach, waren: „Weinet nicht, gedenket meiner immer in Heiterkeit und nur ſo". Wer von den gebildeten Leſern ſollte W. v. Humboldt nicht wenigſtens aus ſeinen Briefen an eine Freundin, welche die allgemeinſte Verbreitung gefunden, kennen, verehren und lieben gelernt haben; wem ſollte dieſer reichbegabte Geiſt, deſſen Tiefe, Schwung der Gedanken, Univerſalität und Gründlichkeit, gleich wie die reine, ſchwärmeriſche Empfindung, Feinheit und Schärfe des Geſchmacks, die Energie des Charakters nicht jenen Wiſſens- und Liebesborn erſchließen, der belehrend, tröſtend, rathend und liebend in ungetrübter Klarheit zur Förderung geiſtiger Entwickelung und unvergänglicher Wahrheit dahinſtrömt.

Eliſa Maier, eine mit feinem Geſchmack, tiefer Herzens- und Geiſtesbildung reichbegabte, von harten Schickſalsſchlägen viel-

geprüfte Dame, hat in einem in 3. Auflage bereits erschienenen Buche: „Wilhelm von Humboldt" Lichtstrahlen aus seinen Briefen, eine Blumenlese der herrlichen, großen Ideen des Weltweisen in schätzenswerther Zusammenstellung gebracht und dieser eine Biographie Humboldts vorausgeschickt, die, den besten Quellen entnommen, ein schönes und klares Bild des großen Mannes bringt. Wir können unsere geehrten Leser nicht genugsam auf dies schätzenswerthe Buch aufmerksam machen und dessen Besitz und Studium nicht dringend genug empfehlen. *)

Miscelle.

Als der Wiener Kapellmeister Strauß in einem Concertgarten bei St. Petersburg spielte, fand eine neue Polka von ihm so viel Beifall, daß es einige Kunst-Enthusiasten sich nicht nehmen ließen, ihn trotz seines Sträubens auf ihre Schultern zu heben und im Triumph durch den Saal zu tragen. Als Strauß seinen Platz am Dirigentenpult wieder einnahm, vermißte er seine Brieftasche mit 500 Rbln. Inhalts, und er erkannte leider zu spät, daß diese Enthusiasten nichts als gemeine Gauner waren.

Getaufte.

Petri-Kirche: Johannes Heinrich Wilhelm Kalkbrenner. Julius Friedrich Wunderlich. Karl Richard Höppener. Vera Marie Alexandra Grunwaldt. Heinrich August Mienuth. — Jesus-Kirche: Johann Lapsing. Elisabeth Fanny Eck. Katharina Eva Grünwaldt. — Johannis-Kirche: Adelheid Marie Legsding. Cäcilie Bertha Berg. Julie Elisabeth Breiz. Peter Braßmann. Anna Hermine Bertha Trimann.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Theater-Maschinist Siegmund Adam Danneberg, 39 J. Tischvorstehers-Gehülfe, Gouvernements-Secretair Ludwig von Cramer, 37 J. — Petri-Kirche: Schuhmachermeister Johann Georg Berger, im 69. J. Henriette Anna Marie v. Wiecken, 5 M. — Jesus-Kirche: Wilh. Heinr. Eckardt, im 21. J. Johannis-Kirche: Alex. Heinr. Krasting, 27 J. Wittwe Trihne Ehrmannsohn, geb. Dreimann, 77 J. Wittwe Babbe Schluka, 80 J. — Hagensberg: Marg. Eleonore Dering, 3 J. Karl Breese, 4 J. Arbeitsmann Christoph Heinr. Eckstein, 73 J. Herm. Gustav Grube, 8 M. Bertha Christine Schukowsky, geb. Vendt, 42 J. Arbeiter Karl Walter, 33 J. Christine Juliane Antonie Schmidt, 5 W. Johann Gustav Nieburg, 5 J. Wittwe Marie Purring, geb. Burkewitz, 68 J. Wittwe Charlotte Schatte, geb. Prehn, 50 J. — Thorensberg: Soldat Mikkel Nikul Upper, 30 J. Emi-

*) Die hier angeführten Bücher sind, und zwar elegant gebunden, im hiesigen Buchhandel zu beziehen.

lie Luiſe Ammol, 7 M. Georg Heinr. Schultz, 3 W. Soldat Andrei Kuck, 25 J. Alexander Nikolai Ohſoling, 9 W. — Reformirte Kirche: Martha Gertrud Karoline Floege, 5 M. Kreispoſtmeiſter im Kiewſchen Gouv. Joh. Franz Emanuel Barſchewsky, 39 J. — Armenkirchhof: Anna Schauring, 66 J. Friedr. Andreas Boller, 31 J. Jakob Aispurriht, 29 J. Turk Michailow, 21 J. Greete Gorrewitz, 29 J. Awdotja Pimenow, 27 J. Johann Alexander Sarring, 17 J. Janne Laſſinowsky, 15 J. Fritz Weißmann, 46 J. Marie Wehber, geb. Krauß, 30 J. Georg Sebaſtian Mathiſſen, 60 J. Jakob Michailow. Andreas Engel, 48 J. Arandra, 9 J. Diedrich Feldmann, 49 J. Marie Andrejewna, 71 J. Thomas Labte, 36 J. Indrik Inda, 34 J. Jahn Dagit. Anna Barbara Schlink, geb. Steinbrecher, 57 J. Thomas Traumann, 54 J. Karl Mikkelowsky, 27 J. Maſche Jannſohn, 48 J. Petſch Kikkul, 34 J. Mikkel Kraſting, 24 J. Jakob Arendt, 56 J. Liſette Fiſchmann, 41 J. Charlotte Wendt, 23 J. Anna Irſe, 40 J. Johann Georg März, 22 J. Nikolai Petrow, 38 J. Adam Bernatzky. Julie Luiſe Miloſchewsky, 12 J. Anna Charl. Bollmann, 17 J. Johann Karris, 47 J. Wilhelm Ohſoling, 30 J. Marie Indrikowa, 83 J. Marja Iwanowa Afanasjewa, 42 J. Iſai Schuſinsky-Worobjew, 35 J. Johann Petrow, im 10. J. Marie Meſſipa, 35 J. Marie Libris, geb. Kruhming, 58 J. Kriſch Peter Kruhmkaln, 40 J. Anna Dor. Guſchkewitz, 41 J. Mikkel Kakka, 25 J. Zwei unbekannte Leichen. — Kinder im 1—7. Lebensjahr: Eliſabeth Malmgreen, Helene Auguſte Nordſtein, Friedr. Eisberg, Anna und Greete Neumann (Zwillinge), Eduard Anton Muſtap, Karl Jedrowitſch, Karl Kraſting, Katharina Girohl, Eliſab. Anna Tannenberg, Marie Jette Krauſe, Eliſabeth Kaiſſel, Johann Aler. Jahn, Heinr. Oscar Leſſinsky, Charl. Adelheid Gotthold, Kath. Sophie Annette Anderſen, Anna Wilh. Frank, Ottilie Luiſe Sophie Nietz, Chriſtine Helene Faltin, Alexander Eberberg, Guſtav Adelbert Wihkul, Andrej Lasde, Amalie Dor. Vogel, Eduard Fiſcher, Johanna Lehnert, Johanna Sokolow.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Arrendebeſitzer Karl Auguſt Meyenn mit Amalie Sophie Stegmann. Fabrik-Geſchäftsführer Auguſt Gottlieb Wilhelm Klieſte mit Karoline Marie Adelheid Kulff. Kaufmann Wilhelm Heinrich Petri mit Marie Hermine Pfaff. Kaufmann Guſtav Benjamin Sodoffsky mit Henriette Adeline Sodoffsky, geb. Mittelſtädt. — Jeſus-Kirche: Handlungs-Commis Johann Friedrich Alexander Vielſtern mit Sophie Marie Klein. Handlungscommis Friedrich Ernſt Seiler mit Auguſte Schrader. — Reformirte Kirche: Capitain und Ritter, Ingenieur der Waſſer-Communikation in Mohilew, Pierre Feting mit Baroneſſe Mathilde von Freytag.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 32. Donnerstag den 9. August 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Zur Tagesgeschichte.

Unsere Stadtblätter können nicht unterlassen, von einer Feier zu berichten, welche, wenngleich außerhalb Riga's begangen, doch in jeder Beziehung unserer Stadt und ihrer Geschichte angehört und die Theilnahme weiterer Kreise in Anspruch nimmt. Diese Feier galt der fünf und zwanzigjährigen Amtswirksamkeit des Herrn Consistorial-Assessors, Oberpastors am Dom M. D. Taube, und wurde in dem Badeorte Baldohn, wohin der Jubilar zur Herstellung seiner leidenden Gesundheit, ärztlicher Verordnung zufolge, sich begeben hatte, am 29. v. M. von dort versammelten Verwandten, Gemeindegliedern und Freunden in einer der ernsten Bedeutung des Tages und der Stimmung der Anwesenden entsprechenden Weise vollzogen. — Ein häuslicher Gottesdienst mit Choralgesang und Gebet und einer an den Jubilar gerichteten, auf die entschwundenen Jahre und seine Mühen und Kämpfe zurückblickenden Ansprache machte in früher Morgenstunde die Einleitung zu dem Feste, das im Laufe des Tages durch vielfache Beweise ehrender Anerkennung und theilnehmender Liebe verherrlicht wurde. Ein Hochwürdiges Stadt-Consistorium hatte seinem Mitgliede, unter Hinweisung auf dessen treue Amtsführung, seine Glückwünsche in besonderer Zuschrift ausgesprochen. Der Herr Superintendent Poelchau überreichte im Namen sämmtlicher Prediger des Rigaschen Consistorial-Bezirkes eine Prachtbibel. Die Literärisch-Praktische Bürger-Verbindung stellte ihrem Director durch ein zu solchem Zwecke delegirtes Mitglied des engeren Kreises bei einem, die Verdienste des Jubilars dankbar bezeugenden Schreiben das Diplom als Ehrenmitglied der Verbindung zu. Die Schülerinnen der unter der Leitung des Gefeierten stehenden Privat-Lehranstalt für Töchter übergaben ihrem geliebten Lehrer mit einem, ihre Dankgefühle und Wünsche aussprechenden, gedruckten Gedichte ein in Riga kunstvoll gearbeitetes, kostbares silbernes Crucifix. Der um die Erforschung unserer vaterländischen Geschichte vielfach verdiente Herr Dr. Aug. Buchholtz feierte den Tag durch Ueberreichung einer von ihm herausgegebenen, dem Jugendgenossen dedicirten Schrift, welche die Aufmerksamkeit der Geschichtsfreunde zu erregen nicht verfehlen wird. Sie besteht, außer der Dedication und dem Vorworte, aus einer

der ersten Zeit der Kirchenreformation angehörenden, bisher, wie es scheint, völlig unbekannt gebliebenen Abhandlung, welche den Titel führt: „An de gelöfigen vorsambling inn Liſland ein korte formaninghe, van Melcher Hoffman ſich tho wachten vor falſcher lere de ſich nu ertzeighen vnde inrithen, vnder der ſthemme götliker worde." M. D. XXvj., welche nun durch diesen typographisch genauen Abdruck auch dem weiteren gelehrten Publikum zugänglich gemacht ist. Endlich tönte ein Gruß wehmüthiger Erinnerung aus einem kleinen Kreise von Universitätsgenossen in einem gedruckten Gedichte, das die Ueberschrift: „Nach dreißig Jahren" führt. — Den Theilnehmern bleibt dieser Festtag ein unvergeßlicher. Alle aber in der Vaterstadt, die den Werth des rastlos thätigen Mannes, dem diese Feier galt, zu schätzen wissen, wünschen und beten, daß der Gott aller Gnade ihn unserer Kirche und Gemeinde, seiner ausgebreiteten gemeinnützigen Wirksamkeit und den vielen, unter seiner Leitung stehenden Schulanstalten noch lange im Segen erhalten möge.

Ausfuhrhandel Riga's bis ult. Juli 1856.

Verschifft wurden zufolge der Liste des Waage-Comptoirs:

Hanf	908580	Pud.	Woll-Abfall	111	Pud.
Torfe	10972	„	Werg	56	„
Flachs	1593843	„	Taue	6107	„
Flachsheede	17952	„	Ziegenhaare	339	„
Taback	19343	„	Pottasche	488	„
Hanföl	5180	„	Weizenmehl	3464	„
Sonnenblumenöl	20	„	Roggenmehl	10200	„
Talg	109152	„	Anis	25	„
Rinderfelle	1102	„	Stearinlichte	2	„
Kalbfelle	13799	„	Schinken	68	„
Hasenfelle	82	„	Pferdefelle	27	„
Bockfelle	287	„	Käse	3	„
Elennfelle	945	„	Wurst	10	„
Iltisfelle	1	„	Butter	26	„
Federposen	896	„	Roggen	37218	Tschw.
Bettfedern u. Daunen	3244	„	Weizen	2501	„
Pferdehaare	1483	„	Gerste	1662	„
Borsten	43	„	Hafer	37010	„
Wolle	994	„	Erbsen	17	„
Hanfgarn	14244	„	Mannagrütze	3	„
Seife	7	„	Schlagleinsaat	226814	„
Schweinespeck	2401	„	Hanfsaat	19682	„
Kümmel	41	„	Säeleinsaat	2434	Tonn.
Schafwolle	994	„			

Handel und Gewerbe.

Schiffe sind in	Kronstadt	bis zum	1. Aug.	1849	angek.,	1419	abgeg.
„	Reval	„	25. Juli	69	„	75	„
„	Pernau	„	30. „	50	„	48	„
„	Libau	„	29. „	78	„	88	„
„	Riga	„	9. Aug.	1333	„	1204	„

Zur Literatur.

Empfehlenswerthe Schriften.

Ueber das Immergrün unſerer Gefühle, von Jean Paul. Eine kleine, aber ſchätzenswerthe Perle aus dem Silberſtrom von Jean Pauls Gedankenreichthum.

„Wie enge iſt das warme Leben und wie breit ſeine Winter„ſeite! Kannſt du die Entzückungen, welche überwältigend und mit „dem Verſprechen ihrer Unſterblichkeit in deinem Herzen geherrſcht, „dir den nächſten Tag wieder zurückführen, wenn ſie dem Gegen„ſtande nachgeflohen ſind? Wie viel bleibt dir von der Seligkeit, „welche dir eine Landſchaft, ein Glück, eine Muſik, eine Stunde „der Freundſchaft und Liebe gegeben, in deiner Erinnerung zurück? „Höchſtens warme Schatten deiner Vergangenheit, und die Ent„zückung, die vorher ſo gewaltſam dein Herz erſchütterte, erregt nur „ein leiſes Nachzittern voll Sehnſucht, die eben der lebendige Zeuge „iſt, wie wenig du behalten haſt. Allein wenn uns aus einem „ganzen feurigen Frühling des Lebens eine in drei Minuten zu„ſammenzupreſſende Erinnerung und nicht vielmehr Reichthum des „Nachgefühls übrig bleibt, als aus den Paradieſen des magnetiſchen „Schlafs nach dem Erwachen, ſo geſteht: das Herz hat kein Echo. „Nur ſtarkes Schmerzgefühl wieder erzeugt ſich mit faſt aller Größe „in der Erinnerung; die Locke und das Kleid eines Verlorenen „bringt dir vielleicht die erſte Trauer in voller Stärke wieder; ob„gleich die Locke und das Kleid eines geliebten Menſchen wenig von „der vergangenen Entzückung erneuert.“

Nachdem Deutſchlands erſt unbeachtetſter und dann vielgeprieſener Dichter in großen einzelnen Zügen mit genauer Herzens- und Menſchenkenntniß ſo den Unbeſtand und die Vergänglichkeit des Irdiſchen, ja ſelbſt der edelſten Gefühle und Empfindungen überzeugend wahr gezeichnet und uns wehmüthig geſtimmt hat, daß es leider mit uns armen Erdenkindern alſo beſtellt iſt, richtet er, ohne das Vorangeführte zu widerlegen, uns liebevoll und ermuthigend wieder auf, indem er zeigt, daß in der Kunſt alles Entſchwundene ſeine Wiederkehr, alles Geſtorbene ſeine Auferſtehung feiert. Die Malerei giebt uns den Gegenſtand zurück und damit die begeiſterte Stunde — die Tonkunſt giebt die Begeiſterung und damit den Gegenſtand — die Dichtkunſt giebt beide wechſelnd. In dieſer Weiſe erläuternd giebt der ſchöpferiſche Jean Paul das Immergrün unſerer Gefühle als unverlierbar geſichertes Eigenthum unſeren Herzen wieder, die dieſes kleine Büchelchen eben ſo erfreut als belehrt.

Eingeſandte Anzeige.

Im Juli-Monat ſind für Pleskodahl an Geſchenken eingegangen: Von Herrn Apotheker H. — zur Feier ſeiner Silberhochzeit — 50 Rbl., — durch Herrn Landkommiſſär H. aus einer Pfändungsſache 50 Kop. S., — von Herrn N. N. 68 Pfund Flachs, — von Herrn S. 1 Sack Schafswolle.

Für die freundlichen Gaben ſagt herzlichſten Dank

die Direction.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Johannes Eduard Haken. Joh. Aug. Mar. Strauch. Johannes Kurtz. Wilhelmine Emma Kurtz. |Anna Roſalie Tuppins. — Petri-Kirche: Arvid Magnus Heinrich Nöckel. Woldemar Ludwig. — Gertrud-Kirche: Aler. Eduard Harff. Hedwig Henriette Marie Boſch. Margareta Paur. Guſtav Adolph Gottlieb Klockmann. Martin Sehrmuklis. Johann Robert Elzer. Auguſt Chriſtian Raßmann. Wilhelmine Sophie Anna Faß. — Johannis-Kirche: Heinrich Chriſtian Hansſohn. Wilh. Natalie Zepliht. Alma Emilie Stern. Georg Lindner. Alexander Friedr. Roſenberg. Karoline Charlotte Durbe. Sophie Amalie Pauline Kruſe. Wilhelm Mednis. Jakob Silling. Martin Behrſing. Karl Heinrich Plahke. Johann Chriſtoph Tumſchewitz. Marie Helene Müller. Ida Marie Lauenſtein. Johann Timm. Emilie Erneſt. Berg.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Gouv.-Secr.-Wittwe Juliane Baumann, geb. Dreſcher, 90 J. Wittwe Juliane Burſche, geb. Kohl, 34 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Schwarzenhäupter-Aelteſter Karl Guſtav Weſtberg mit Helene Brutzer (auch Petri- und Dom-Kirche). Lithograph Wilhelm Adolph Ludwig Domela mit Dorothea Eliſabeth Perfenow. Schloſſermeiſter Johann Heinrich Feiſtel mit Joſephine Auguſte Schmidt. Obriſt und Ritter Nikolai Schebaſchew mit Anna v. Liſchewitſch. Muſikus Johann Linde mit Wilhelmine Eliſabeth Agrikola (auch Johannis-Kirche). — Petri- und Dom-Kirche: Kanzellei-Beamter der Rigaſchen Kreis-Rentei Johann Adolph Bäckmann mit Marie Katharina Stauden (auch Jeſus-Kirche). Schuhmachermeiſter Guſtav Ulrich Menck mit Marie Mathilde Aline Schulz. Conditor-Gehülfe Julius Alexander Blumenthal mit Marie Charlotte Alexandra Fieleborn. Frei praktiſirender Arzt Robert Friedr. Jenny mit Anna Eliſe Mathilde Zimmermann (auch reform. Kirche). Tiſchlermeiſter Otto Johann Hübbe mit Johanna Karoline Emilie Klewer. — Gertrud-Kirche: Kaufmann Johann Friedrich Reppien mit Alwine Luiſe Stern v. Gwiazdowsky. Arbeitsmann Johann Panda mit Chriſtine Kronberg. Maurergeſelle Aler. Wilhelm Johann Bauer mit Juliane Thereſe abgeſch. Köhler, geb. Muſarin. Beurlaubter Soldat Peter Orrau mit der Wittwe Margaretha Wahwul, geb. Medne. — Johannis-Kirche: Beurl. Soldat Jannis Petrow mit der Wittwe Dor. Sophie Wiebrecht, geb. Michelſohn. Lohndiener Kriſch Mikkel Felti mit Marie Libbart. Färber Jahn Audrup mit Trihne Martenſohn.

Berichtigung. Nr. 31 S. 244 Z. 18 v. o. lies „laut" ſtatt klar.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 33. Donnerstag den 16. August 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

An den Leser.

Fühlen wir gleich wohl, daß in dem von uns gegebenen Auszuge „Martin Giese" weder Hinlängliches geboten, noch der Held dieses Drama's zur wahren Erscheinung und Handlung gekommen ist, so haben wir es dennoch für angemessen erachten müssen, wichtigeren Besprechungen den Platz und Vorrang in unserem Blatte einzuräumen, und rechnen dabei auf die freundliche Nachsicht der geehrten Leser, wenn wir den Schuldbrief eines Mannes, den Herkommen und Gewohnheit immer nur in finsteres Schwarz kleidet, vielleicht allzu rapsodisch als zerrissen ankündigten.

Die eben so seltene, wie wohlthuende Gelegenheit, vergessenes Verdienst wieder herzustellen und die Lichtseiten einer mit Vergessenheit oder hartem Tadel belasteten Erscheinung hervorzuheben, war zu verlockend, um ihr nicht, wenn auch nur auf Augenblicke, die Hand zu bieten.

Indem wir so den Pegasus einstweilen abzäumen und bei Seite stellen, begeben wir uns in die alltägliche Prosa des Lebens und handeln:

Von dem Fleischverkauf.

Bei dem Fleischverkauf kömmt es nicht nur auf einen taramäßig festgestellten Preis, sondern auch auf die Qualität des Fleisches an und ersterer ist durch letzteren wesentlich bedingt. Ueber die Qualität gewinnt man das sicherste Urtheil durch das geregelte Verfahren der besonders in Würtemberg ausgebildeten Fleischschau.

Dem Namen nach bestand eine Fleichschau schon in ältester Zeit bei den Indiern, Aegyptern, Israeliten und entwickelte sich auch später durch den Muhamedanismus zur Aufrechterhaltung der strengen Satzungen desselben in Bezug auf den Fleischgenuß. Bei

den Römern warfen die Beamten, welche die Aufſicht über alle Speiſewaaren hatten, das ſchlechte Fleiſch in die Tiber. Von Karl des Großen Zeiten an wurde bei den Viſitationen der Kirchenſprengel auch die Frage geſtellt: ob Jemand Blut oder Fleiſch von einem verrückten Vieh oder von einem Vieh, das von einem anderen zerriſſen worden, gegeſſen? Schon 1756 ward in Wien eine Verordnung zur Beſchauung alles Viehes von den Ortsrichtern oder Beſchauern erlaſſen. In Preußen hört, ſobald die Viehſeuche eintritt, alles eigenmächtige und ohne Vorwiſſen des Landraths vorzunehmende Schlachten des Rindviehs und Einpöckeln des Fleiſches auf. In Frankreich iſt der Fleiſcher verpflichtet, das Schlachtvieh ein oder zwei Stunden auszuſtellen und auf eine obrigkeitliche Prüfung deſſelben anzutragen. Bei dieſer Prüfung kömmt es aber wohl ſehr weſentlich auf Sachkenntniß des Prüfenden und Zweckmäßigkeit der Prüfung an und dieſen Erforderniſſen iſt in Würtemberg in folgender Weiſe Genüge geleiſtet.

Das Perſonal bei der Fleiſchſchau wird gebildet aus einem als Fleiſchbeſchauer angeſtellten Thierarzt, dem Gerichtsarzt und dem Aufſichtsperſonal, welches über die Erfüllung der über das Schlachten und den Fleiſchverkauf erlaſſenen Verordnungen zu wachen hat. Zur Controlle des Fleiſchſchlachtens werden Schlachthäuſer und des Fleiſchverkaufs Fleiſchbuden eingerichtet, die zu beſtimmten Stunden von der Polizeibehörde geöffnet und geſchloſſen werden. Die Schlachthäuſer dürfen nur außerhalb der Stadt oder wenigſtens an abgelegenen, jedenfalls aber dem Luftzuge zugänglichen Orten, hauptſächlich aber an einem raſch fließenden Waſſer und Ausfluſſe deſſelben aus der Stadt erbaut werden. (In Paris dürfen die Fleiſchſchrannen nur an einer Straßenecke angelegt werden und beſtehen ihre Umfaſſungsmauern aus eiſernen Stäben ohne Fenſter, damit immer Luftzug ſtattfindet). Nur in den Frühſtunden darf in wärmerer Jahreszeit geſchlachtet werden und muß dabei die größte Reinlichkeit beobachtet werden. Bei den Schlachthäuſern werden Ställe errichtet, in welchen das Vieh vom Eintreiben bis zum Schlachten aufgeſtellt wird, damit es dort beſichtigt werden könne. In den ſehr reinlich zu haltenden Fleiſchſchrannen muß zum Auslegen des Fleiſches täglich reine Leinwand genommen werden. Der beſchauende Thierarzt wird vereidigt und mit einer

Inſtruction verſehen. Er hat die Schlachtthiere in lebendem Zuſtande und ihr Fleiſch nach der Tödtung zu unterſuchen; ferner die Unterſuchung und Beaufſichtigung der Schlachthäuſer, Schrannen, Fleiſchläden und der Werkzeuge der Schlächter und Fleiſchverkäufer. Er macht gegen den die Verordnung übertretenden Fleiſcher bei der competenten Behörde eine Anzeige und führt zur Regelung ſeines Geſchäfts über Alles, was in ſeinem Amtskreiſe vorfällt, ein Tagebuch, in welches er namentlich die Zahl und Qualität der geſchlachteten Thiere vermerkt. Nach der Güte des Fleiſches wird die Sorte und nach dieſer von dem Fleiſchbeſchauer und der Polizeibehörde die Taxe jeder einzelnen Sorte regulirt. Bei der Taxregulirung kömmt in Betracht:

1) der allgemeine Werth des Schlachtviehes,
2) der Preis des Fettes zum techniſchen Gebrauch,
3) der Preis der Häute;

den zweiten geben die Seifenſieder, den dritten die Gerber an. Nimmt man die mittlere Schwere eines Schlachtthieres, den mittleren Werth deſſelben als Regel an, ſo ergiebt ſich daraus ein mittlerer Preis des Fleiſches, zu welchem dann noch eine beſtimmte Erhöhung als Verdienſt des Schlächters und Fleiſchverkäufers hinzukömmt. Der Thierarzt Obermayer (vgl. Dr. Meuth, Anleitung zur Fleiſchbeſchau, Mannheim, 1833) fand während einer 12jährigen Ausübung der Fleiſchbeſchau: daß nur ein wenig mehr als $\frac{3}{4}$ der Schlachtthiere ganz gut und untadelhaft, beinahe $\frac{1}{4}$ theils ganz unbrauchbar, theils von ſehr geringer, theils für den öffentlichen Verkauf nicht erforderlicher Qualität geweſen.

Eine eigenthümliche Fleiſchverkaufsweiſe findet in England ſtatt. Man unterſcheidet dort an jedem Rinde mindeſtens 16 einzelne Stücke, die man in 4 Hauptklaſſen bringt, ſo daß von dieſen jede wieder 3–5 Unterklaſſen enthält. Im Ganzen werden zwar gewöhnlich 18 ſolche Unterklaſſen gezählt, indeß fallen einige weſentlich mit einander zuſammen; ſolche haben daher auch gleichen Preis. Die 18. aber, der Kopf des Thieres, pflegt für den Geſammterlös ungerechnet zu bleiben. Beim Ein- und Verkauf richtet man ſich allerdings auch theilweiſe entweder nach dem Geſchmack perſönlicher Liebhaberei, oder ſonſt nach den augenblicklichen Umſtänden. Dagegen werden aber die geſammten Klaſſen oder Sorten ebenſo dem

Preiſe, wie der Güte nach um ſo beſtimmter feſtgehalten; und nach ihnen beſtimmen ſich die 4 Hauptunterſchiede des erſteren, in den Abſtufungen wie 1:4. Aehnlich geordnet, beſtehen auch bei anderen Schlachtvieharten 4, oder mindeſtens immer 3 ſolche Hauptklaſſen. Denn obgleich die Sache bei kleineren Viehgattungen weder ſo wichtig iſt, noch auch ſo beſtimmt feſtſteht, wie bei Rindern, ſo läßt ſich dieſelbe doch immerhin leicht auf dieſe anderen, ſo weit als nöthig, übertragen. Nämlich: gleiche Theile ſind im Ganzen von gleicher Güte auch bei Thieren verſchiedener Gattung; zumal, wenn dieſelben, wie Rinder und Schafe, einer und derſelben Thier-Ordnung (im ſyſtematiſch-naturgeſchichtlichen Sinne dieſes Wortes) angehören: da Rinder, Schafe und Ziegen Wiederkäuer ſind. Der Grund dieſer Gleichheit aber liegt darin, daß eben die gleichen Theile auch bei den verſchiedenen Gattungen gleiche oder ſehr ähnliche Verrichtungen haben. Sie beſitzen daher zu dieſem Behufe auch gleiche Muskeln (Fleiſchbündel) an denſelben. Ein weſentlicher Unterſchied hierin von den Wiederkäuern findet nur bei den Schweinen in Betreff des Kopfes, und theilweiſe noch des Halſes ſtatt, indem namentlich der Kopf bei erſteren (mit Ausnahme der Zunge) faſt werthlos iſt, während er bei den Schweinen mit Recht geſchätzt wird. Man bekommt alſo für gleichen Preis durchſchnittlich 1 Pfund Fleiſch erſter, 2 Pfund zweiter, 3 Pfund dritter oder 4 Pfund vierter Sorte. Und zwar müſſen dies in letzterem Falle eben ſo gut, wie in dem erſten, ſo viel Pfunde „reines Fleiſch" ſein. Denn, wo ſich letzteres nicht losſchälen läßt, da muß das als „Fleiſch" gekaufte Stück um ſo viel ſchwerer ausgewogen ſein, als dem Gewichte nach Knochen darin enthalten ſind. Dieſe müſſen dann alſo wirklich „Beilage", d. h. unentgeltliche Zugabe ſein. Kein Schlächter darf dort dem Armen, der ihm nur ein Pfund oder noch weniger von der geringeren Sorte abnehmen kann, in dem Fleiſche zugleich eine beliebige Menge Knochen ſtatt des erſteren mit verwiegen. Auch der Schlächter bringt dem Viehzüchter oder Viehhändler beim Einkauf des Schlachtviehes das ungefähre Gewicht der Knochen, reichlich abgeſchätzt, von dem ſonſt geforderten Preiſe in Abzug. *β.*

Zur Literatur.

Im April d. J. erschien die erste Nummer der Schweizerischen Armenzeitung in Bern, herausgegeben durch J. J. Vogt, welcher sich bereits durch eine Schrift: Das Armenwesen in seiner Bedeutung für die Entwickelung der öffentlichen Zustände vortheilhaft bekannt gemacht hat. Die uns vorliegende Probenummer enthält einen Prospekt, die historische Entwickelung des St. Gallischen Armenwesens, Untersuchungsfragen in Armensachen des Kantons Bern, die Armenpolizei betreffenden Nachrichten aus verschiedenen Kantonen der Schweiz, Statistisches über die Armenpflege und Anzeigen von Werken, die auf diesem Gebiete erschienen sind. Die Zeitung soll die Natur eines „Sprechsaals" haben, worin jeder nach Maßgabe des Raumes seine Ansichten und Vorschläge niederlegen kann, auf daß durch Gedanken und Erfahrungenaustausch das Ganze und Einzelne der Armenpflege und Armenverwaltung zu allseitiger Klarheit gebracht und möglichste Sicherheit der Erfolge in den vorhandenen Reformbestrebungen erzielt werde. Der Anlage und Einrichtung nach zerfällt die „Armenzeitung" in einen mehr theoretisch belehrenden und einen vorwaltend praktisch-anregenden oder historischen Theil. Der erste Theil bringt entsprechende Belehrungen über die Armuthszustände, Vorschläge zur richtigen Armenpflege, Armenverwaltung, Armuthsverhinderung, Armenerziehung ꝛc., und soll vorzüglich auch ein Repositorium werden für Gesetzesbestimmungen, Reglemente, Statuten ꝛc., die das Armenwesen im Allgemeinen, oder einzelne Theile und Institute desselben betreffen. Dem zweiten Theil der Zeitung fällt das reiche Gebiet der Thatsachen zu. Er bringt unter der Rubrik „Nachrichten" Notizen über Armuthszustände und kurze Mittheilungen von Erfahrungen in der Armenpflege und Armenverwaltung, von statistischen Arbeiten, von Berichten aus bestehenden Armen- und Strafanstalten u. dgl., neben diesem werden mitunter auch kleinere Erzählungen folgen, deren Inhalt das Armenwesen betrifft. Endlich wird die Armenzeitung ihr Augenmerk auch auf die Bestrebungen des Armenwesens im Auslande richten und den Stand derselben zur Kenntniß bringen. — Der Preis des Quartalheftes, enthaltend 13 Nummern, ist nur 20 Neugroschen Preuß. Courant. — Bei der Entwickelung, deren sich die Armenverhältnisse in der Schweiz erfreuen, bei dem regen Interesse für das Armenwesen, das dort in That und Schrift an den Tag tritt, darf das Unternehmen auch auf reichlichen auswärtigen Absatz mit Recht Rechnung machen. *β.*

Empfehlenswerthe Schriften.

Von dem uns vortheilhaft bekannten Dichter Otto Roquette, Verf. von „Waldmeisters Brautfahrt", ist ein Gedicht, ein idyllisches Epos „Hans Haidekuckuk" erschienen, dessen centrales Interesse in dem isolirten Glück eines kleinen Kreises von Menschen besteht. Der Stoff des Gedichtes ist durchaus einfach: die Entwicklung eines von der Natur reichbegabten, in der bürgerlichen Ge-

ſellſchaft niedrig geſtellten Menſchen aus der Gährung der Gefühle in den Jünglingsjahren zur gedeihlichen und an Thaten fruchtbaren Reife des Mannes. Die Dichtung gehört zu derjenigen Art der epiſchen Gattung, für die in „Hermann und Dorothea" ein Meiſterbild gegeben. Wirkt bei Goethe, der auf beſchränktem Fundament einen herrlichen reichen, ſtyl- und prachtvollen Bau errichtet, die Form und Darſtellung, der reine didaktiſche Ideengehalt, ſo bei Roquette, der auf breitem Unterbau ein zwar anmuthiges, aber immer doch nur leichtes Gebäude aufgeführt, der poetiſche und theilweis heroiſche Inhalt der Dichtung. Von der gewaltigen geiſtigen Tiefe der Reformationszeit läßt der Dichter uns viel mehr ahnen, als ſchauen. Die Sprache iſt friſch, einfach und edel, immer charakteriſtiſch in den Reden der Perſonen; von hervorleuchtender Schönheit iſt vor Allem, daß der Reichthum an Handlung von einem ſinnig fortgeſponnenen Faden inneren Lebens durchzogen wird. Freudig und innig wird der Leſer dieſe Dichtung begrüßen, die uns mit ihren Schönheiten und Vorzügen den reichbegabten Dichter immer mehr lieben lehrt, ſelbſt dann, wo wir fühlen, daß er, um in die Tiefen ſeines Gegenſtandes mit geiſtiger Anſtrengung ſich zu verſenken, Zeit und Mühe nicht hätte ſparen ſollen.

Das Wort der Frau. Eine Feſtgabe von Fr. v. Heyden. Eine ſchönere Huldigung der Frauen als dieſe überaus gelungene Dichtung allen wahrhaften Verehrern von Frauenwerth und Frauenwürde darbringt, dürfte von der allernährenden Mutter Poeſie nicht wohl gefordert werden, die hier einen ihrer erwählten Söhne ſo ſichtlich und liebereich bei ſeinem dichteriſchen Schaffen begeiſtert und geleitet hat.

In einer gedrängten, körnigen Sprache verſteht es der Verf., bei lebendiger Charakteriſirung und Situationsſchilderung unſer Intereſſe für alle Perſonen ſeines reizenden Gemäldes, ſo wie unſere Theilnahme für deren Schickſale und unſere Spannung auf die Löſung des mit Meiſterhand geſchürzten Knotens bis zum Schluß ſo ungetheilt wach und rege zu erhalten, daß wir völlig zufriedengeſtellt und doch nur ungern ſein uns werthgewordenes Buch aus der Hand legen.

Den geſchichtlichen Hintergrund dieſer in 6 Geſänge eingetheilten poetiſchen Erzählung bilden die im Mittelalter ſtatthabenden Parteikämpfe der Guelphen (Welfen) und Gibellinen (Waiblingen), an denen, als der Familienſtreit mehr und mehr um ſich griff, der deutſche Kaiſer ſich ſelbſt betheiligte, und die bei einer Zeitdauer von 300 Jahren und der Erbitternng, mit welcher ſie geführt wurden, Deutſchland, beſonders aber das unglückliche Italien, vielfach zerrütteten. Der Kern der Dichtung iſt die von Herzog Konrads Frau Irmengard gegen Kaiſer und Reich geſchützte Liebe und glückliche Vereinigung ihrer Tochter Agnes und Heinrich, Sohn Heinrichs des Löwen. Das Wort der Frau, dieſes Macht- und Zauberwort, das die ſtolze und doch ſanfte Irmengard ſpricht, bilden die inhaltsſchweren Worte: „es bleibt dabei!"

Dieſer mehr auf Herrſchſucht und Härte, als auf Liebe und Sanftmuth weiſende Wahlſpruch der ehrenwerthen Frau Irmengard wird von derſelben aber ſo gedeutet, erläutert, ſo benutzt, gebraucht und darnach gehandelt, daß er nur immer was wahr, gut und ſchön iſt im Auge hat und bezweckt. Frauenwürde und Milde ſind die Seele dieſer drei Worte, unter deren Panier die liebende Gattin und Mutter ihren Kampf gegen Kaiſer und Reich unerſchrocken beſteht und ſiegreich zu Ende führt. Welche Kraft im Schwachen liegt, zeigt Irmengard dem von ihrem Plan abmahnenden Biſchof von Trier in einem ſchönen Gleichniß, indem ſie auf ſeine Frage: Was habet Ihr für Schutzwehr? Ach! Frauenmilde nur, alſo Beſcheid giebt:

Und wenn Ihr nur die Milde ſo kurz am Stabe meßt,
Merkt ſinnig auf mein Gleichniß, das hier ſich ſehen läßt.
Kommt nur an dieſes Fenſter! — Was ſchaut Ihr dort? — „Allein
In ſeinen Felſenufern den ſilberklaren Rhein.“ —
„Nun wohl! Was iſt im Rheine ſo ſilberperlenklar?
Das Waſſer, lieber Oheim! — Das Waſſer offenbar.
Es gleitet hin ſo friedlich, ſo lockend es, ſo weich,
Dem Waſſer iſt an Milde doch nichts auf Erden gleich.“
Und ſeht die Felſenwände zu beiden Ufern ſtehn,
Die von dem Waſſerſpiegel hoch in die Lüfte gehn;
Kein Zweifel, wie das Waſſer durchbrochen einſt ſie hat,
— Wie wohl das milde Waſſer erobert ſolchen Pfad?“
Ich kann Euch wohl belehren, wenn Kundſchaft Ihr vermißt,
Weil in der Milde Gott nur am allerſtärkſten iſt.
Weil Gott iſt aller Milde gewaltiger Erguß,
Das Werk der wahren Milde durch ihn gelingen muß.
Er gab dem milden Waſſer des Rheins ſo große Kraft,
Daß es durch Ufersmaſſen die Rinne ſich geſchafft;
Daß — dieſe ſich verbreitend von Jahr zu Jahre mehr, —
Er königlich dahinzieht, die Länder durch, in's Meer.
„Dem Rheine will ich gleichen. Wie ſtarr die Gegner ſind,
Ich will ſie all' durchbrechen für mein geliebtes Kind.
Und nun zum letzten Male ſetz' ich die Mahnung ein:
Sagt, — wollt Ihr der Geſelle ſo ſtarker Milde ſein?“

Gegen dieſe Waffe kämpft ſelbſt der erbitterte, in ſeinen Planen und Wünſchen behinderte Kaiſer vergebens und ſpricht, ſeine Zuſtimmung zu der ſo ſchwer erkämpften Vereinigung der beiden Liebenden gebend, zum Schluß das Friedenswort:

Was ich im Zorn geſprochen, ich nehm' es froh zurück;
Des edlen Herzens Stimme bezeichne Völkerglück.
Das Wort der Frau bezeichne, was rein und menſchlich ſei.
So werd' ein Gottesurtheil ihr mild: „Es bleibt dabei!“

Lenz und Söhne, oder: Die Komödie der Beſſerungen. Luſtſpiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow. Ein Stück, das ebenſowohl geſehen, als geleſen zu werden verdient, indem es die Meiſterhand des Verf. verräth, der einen tiefen Blick in unſere ſocialen Verhältniſſe gethan und uns in dieſem beachtenswerthe Wahrheit und Lehren zur Anſchauung bringt. Wenn auch, wie der Verf. in ſeinem Vorwort richtig bemerkt, die ſociale Frage, die das Stück nur ſpielend und ironiſch anregt, zu umfaſſend iſt, um in einem Theaterabend gelöſt werden zu können, ſo iſt doch viel

geſchehen, um den denkenden Zuſchauer und Leſer zufrieden zu ſtellen und zu belehren.

Ob es wahrſcheinlich, daß der Vorſtand eines hundertjährigen Handlungshauſes, ein erfahrener, praktiſcher 60jähriger Kaufmann, ein ſo maßloſer, ſein Geſchäft total vernachläſſigender Philanthrop werden und von dieſer Herzensextaſe zuletzt ſo ſchnell und durch ſo wenig, als zur Darſtellung kommt, geheilt ſein kann, iſt eine andere Frage, deren Beantwortung wir dem Leſer überlaſſen, der mit uns, um nur Einiges anzuführen, Stellen wie folgende wahr und ſchön finden wird:

Sigismund. Ein Armer hilft dem Armen! Ihr Philanthropen, dieſer Kellner lehre Euch den wahren Pauperismus der Welt und wie er allein zu heilen! Nicht von Oben nach Unten nützen Eure Nothbehelfe, kräftigt den Mittelſtand und von dem aus wird ſich Glück und Segen verbreiten.

Lenz. Ich bin jetzt ein Schiffer auf hoher See, der ſein Steuer verloren hat. Ich lebte dem Allgemeinen und vernachläſſigte mein Haus. Ich werde mich zurechtfinden wieder auf der ſchönen Straße des Wohlthuns und der Nächſtenliebe, der Straße, die wir Alle mitwandeln müſſen, wenn wir ein Herz im Leibe haben, auch wenn es hundertmal getäuſcht wird. *)

Ideal und Welt. Drama von A. Griepenkerl. Ein elegantes Converſationsſtück, das in den Kreiſen ſpielt, in denen es keine Unterhaltung, keine Geſelligkeit, kein inneres Zuſammenleben, ſondern nur — Converſation giebt. Als Spiegelbild gegenwärtiger Zeit und gegenwärtigen Lebens erfüllt es ſeine dramatiſche Aufgabe in treffendſter Weiſe und wird durch die meiſterhafte Handhabung einer im hohen Sinne gebildeten und edlen Sprache unſtreitig zu den beſten deutſcher Kunſt in dieſer Gattung gehören.

Meiſter Andrea. Luſtſpiel in 2 Akten von Emanuel Geibel. Eine ideale Komödie, die bei ihrer erſten Aufführung auf der Münchener Hofbühne einen Sturm des Beifalls und der Rührung, namentlich am Schluß des Stücks, hervorrief, der nicht enden wollte. Der Raum geſtattet es uns nicht, auf den Plan des Stückes einzugehen, doch müſſen wir anführen, daß die Oekonomie deſſelben weiſe, reich und von einer überaus feinen Grazie, der Dialog zierlich und gedrängt iſt; ſo wie, daß eine glückliche Hand in der Charakterzeichnung mit zufälligen individuellen Strichen jeder Figur ihr perſönliches Geſicht gegeben hat. Einen ganz beſonderen Reiz giebt dieſem Stück die witzige Ausübung der poetiſchen Gerechtigkeit durch die Wendung der Fabel.

---

*) Die hier genannten Bücher ſind, und zwar elegant gebunden, im hieſigen Buchhandel zu beziehen.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zu № 33 der Rig. Stadtblätter.

Donnerstag, den 16. August 1856.

Nekrolog.

Am 3. August d. J. wurde von einem zahlreichen Trauergefolge die sterbliche Hülle des weiland Bürgermeisters und Präsidenten des Rigaschen Evangelisch-Lutherischen Stadt-Consistoriums

Jakob Friedrich Theodor Germann

von der Dom-Kirche aus zu Grabe geleitet. Der Vollendete war am 30. October 1786 in Riga geboren, — das zwölfte Kind des Subrectors an der Domschule Albrecht Germann. Vom 2. Oct. 1794 an besuchte er die Domschule, wurde im Jahre 1804 in das neu errichtete Gouvernements-Gymnasium übergeführt, und bezog im J. 1806 die Kaiserliche Universität zu Dorpat, um sich dem Studium der Rechtswissenschaften zu widmen. Nach vollendetem akademischen Cursus begann er am 5. August 1809 als Auscultant bei dem Rathe dieser Stadt seine vieljährige dienstliche Laufbahn, die ihn von Stufe zu Stufe in verschiedene Aemter und Würden führte, und in welcher er Gelegenheit hatte, seiner Vaterstadt seine Liebe und Treue zu bewähren und seine wissenschaftliche Tüchtigkeit zu bethätigen. Schon zu Michaelis desselben Jahres wurde er als Notair des Kämmerei- und Amtsgerichtes angestellt; im folgenden Jahre zum Secretair der Criminal-Deputation befördert; im J. 1815 als Secretair zum Waisengerichte übergeführt, und 1827 in den Rath gewählt. Als Mitglied des Rathes leitete er bis zum J. 1839 die Criminal-Deputation, erhielt darauf das Präsidium beim Vogteigerichte, und wurde von diesem Posten zu Michaelis 1848 zum Bürgermeister erwählt. Als solcher übernahm er das Präsidium beim Waisengerichte und wurde am 12. Januar 1849 Allerhöchst zum Präsidenten des Stadt-Consistoriums ernannt, dessen Beisitzer er bereits seit dem 16. August 1833 gewesen war. Ein zunehmendes Körperleiden veranlaßte ihn jedoch schon am 22. September 1849 seinen Abschied nachzusuchen und in den Ruhestand zu treten. Wiederholte Reisen zu den Heilquellen des Auslandes vermogten nur auf kurze Zeit die sinkenden Kräfte zu heben.

Im September 1855 abermals erkrankt, trug er vom Anfange des gegenwärtigen Jahres ein täglich ſich ſteigerndes ſchweres und ſchmerzliches Leiden mit chriſtlicher Ergebung und Geduld, bis er am 29. Juli ſanft zu einem höhern Leben entſchlief. — Am 25. November 1814 mit Juliane Katharina v. Schroeder vermählt, hatte er ein reiches Glück an ihrer Seite gefunden, aber auch den Schmerz erlebt, ſie nach faſt vierzigjähriger Ehe zu Grabe tragen zu müſſen. Von elf Kindern, welche ſie ihm ſchenkte, leben gegenwärtig noch zwei Söhne und vier Töchter, und betrauern einen treuen und liebevollen Vater.

Der Vollendete war ein Mann ernſten Sinnes und ſtrenger Rechtlichkeit, der die volle Achtung ſeiner Mitwelt beſaß. Als Mann der Wiſſenſchaft hatte er ſich mit Vorliebe den hiſtoriſchen Fächern zugewandt, deren Studium er unausgeſetzt mit regem Eifer betrieb. Zeugniß dafür giebt auch die von ihm hinterlaſſene umfangreiche Münzſammlung, die er in ſeinen Mußeſtunden in einer langen Reihe von Jahren mit Liebe gepflegt, und unter vielfachen Opfern durch einen lebhaft unterhaltenen, bis in die entfernteſten Orte des Auslandes ausgedehnten Briefwechſel unabläſſig erweitert und bereichert hat. Mögte dieſe Sammlung, die in Hinſicht auf vaterländiſche Münzen an Vollſtändigkeit und Schönheit der Exemplare einen hohen Rang behauptet und für das Studium vaterländiſcher Geſchichte von unſchätzbarem Werthe iſt, — mögte ſie uns erhalten werden, und — ein ehrendes Denkmal ihres Begründers, — in den bleibenden Beſitz der Vaterſtadt gebracht, der Mit- und Nachwelt bezeugen, daß auch die Wiſſenſchaft in Riga ihre Tempel hat! P.

Handel und Gewerbe.

Schiffe ſind in	Kronſtadt	bis zum	9.	Aug.	1952	angek., 1535	abgeg.
„	Reval	„	30.	Juli	70	„ 78	„
„	Pernau	„	9.	Aug.	51	„ 51	„
„	Libau	„	4.	„	82	„ 93	„
„	Riga	„	16.	„	1412	„ 1255	„

Kunſt und Theater.

In St. Petersburg iſt ein Ehrenpreis von 500 Rbl. S. von dem Chef der Kaiſerlichen Theater für das beſte, den Umſtänden

angemeſſene Theaterſtück für die Feier des hundertjährigen Beſtehens der Kaiſerlichen Theater — am 11. Sept. d. J. — ausgeſetzt.

Eine neue Poſſe: Appel contra Schwiegerſohn, oder: Eine Ehe mit Hinderniſſen, mit Geſang in 3 Akten von A. Bahn. Muſik von A. Conradi, iſt in faſt ununterbrochener Reihefolge bereits 32 Mal mit ſtets gleichem Erfolge auf dem Friedrich-Wilhelmſtädtſchen Theater in Berlin dargeſtellt worden, und verſpricht dieſe Poſſe noch eine lange Reihe von Wiederholungen, ſo wie auf allen Bühnen, welche das komiſche Element kultiviren, dauernd heimiſch zu werden.

Von dem bekannten Luſtſpieldichter D. Kaliſch iſt eine neue Poſſe: Der Actienbudiker, oder: Wie gewonnen ſo zerronnen; Muſik von Conradi, erſchienen. In der ſeltenſten Einſtimmigkeit iſt von der geſammten Berliner Kritik die Vortrefflichkeit der obigen Poſſe anerkannt, und das Publikum beſiegelt dieſe Ausſprüche durch den ganz ungewöhnlichen Enthuſiasmus, mit welchem jede Wiederholung aufgenommen wird. Der blendende Witz des Herrn Kaliſch muß für auswärtige Bühnen dieſelbe magnetiſche Anziehungskraft wie in Berlin üben, weil ſeine Grundlage nicht local, ſondern die allgemein verbreitete Zeitkrankheit des Börſenſchwindels iſt, über welche dieſe Poſſe die ſittliche Geißel ernſt und ſatyriſch ſchwingt. — Hoffentlich ſteht die Darſtellung dieſer beiden Stücke auch auf unſerem Theater im bevorſtehenden Winter zu erwarten, wo alsdann die Theaterfreunde von der verheißenen Wirkung ſich ſelbſt überzeugen können.

In München ging Bodenſtede's „Demetrius" über die Bühne, ſo wie „Die letzte Hexe" von E. M. Schleich, deſſen treffliches hiſtoriſches Sittengemälde: „Junker und Bürger" mit ſeinem geſundkräftigen, ächt volksthümlichen Humor, wegen provinzieller Dialektfärbung, leider nicht Gemeingut deutſcher Bühnen werden kann.

Getaufte.

Petri-Kirche: Aurora Luise Zimmermann. John Heinrich Cornelius Lemcke. — Dom-Kirche: Auguste Marie Asmus. Marie Sophie Ewald. Agathe Alide Mary Molloth. Julius Valerian Bernsdorff. — Gertrud-Kirche: Ludwig Alex. Mentsch. Marie Emilie Rahzin.

Begrabene.

Dom-Kirche: Dim. Bürgermeister und Präsident des Rig. Stadt-Consistoriums Jakob Friedrich Theodor Germann, im 70. J. Georg Adolph Burmeister, 26 J. — Gertrud-Kirche: Anna Kath. Oschukaln, 6 M. Handlungscommis Karl Nikolaus Schumann, 56 J. Arbeitsmann Johann Graudin, 55 J. Wilhelm Freimann, 17 J. Karl Gotthard Hahn, 18 J. Bäckermeister Aug. Wilh. Schmidt, 65 J. Olga Elisabeth Raß, 6 W. Marie Elisab. Kleverblad, geb. Krakau, 59 J. Eduard Gallin, im 4. J. Adeline Emilie v. Holst, 4 M. Arbeiter David Strasdin. Friederike Dor. Emilie Pfeiff, im 2. J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Johann Gustav Nieburg, 5 J. Wittwe Marie Purring, geb. Burkewitz, 68 J. Wittwe Charlotte Schatte, geb. Prehn. Daniel Heinr. Narring, 8 W. Frau Juliane Constanze Liebrecht, 61 J. Fabrikant Ernst Johann Girgensohn, 61 J. Dorothea Lindner, geb. Jakobsohn, 26 J. Schiffscapitain Heinrich Klaus Wackerfeld, 56 J. Alma Emilie Stern, 16 T. Ein todtgeborenes Kind. — Thorensberg: Frau Awdokja Wassiljewna Renatowitsch, 55 J. Bernhard Alexander Reinbach, im 9. J. Arbeiter Jannis Ohsols, 44 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Goldarbeiter Eberhard Michael Münder in Moskau mit Hedwig Gottliebe Mathilde Pander. Kaufmann William Böttcher mit Auguste Leontine Friederike Holtz (auch reformirte Kirche). Pastor zu Kronstadt Johann Karl Müller mit Agnes Auguste Amalie Büttner. Kaufmann in St. Petersburg Valerian Sajonskowski mit Anna Aline Mathilde Loß. Müllermeister Friedrich Woldemar Borchart mit Auguste Agathe Schröder. Fabrikant Karl Wilh. Henningsen mit Flora Elise Friederike Engelund. Schuhmachergeselle Johann Fischer mit Lihse Kruhming. Gertrud-Kirche: Beurl. Soldat Peter Orrau mit der Wittwe Margareta Wahwul, geb. Medne. — Johannis-Kirche: Beurl. Soldat Jannis Petrow mit der Wittwe Dorothea Sophie Wiebrecht, geb. Michelsohn. Lohndiener Krisch Mikkel Felti mit Marie Libbart. Färber Jahn Andrup mit Trihne Martensohn. — Reformirte Kirche: Handlungscommis Johann Friedrich Renaud mit Henriette Helena Rollkowsky, genannt Steinbach. Cigarrenmacher Johann Ehlers mit Helena Wilzing, geb. Eiche.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 34. Donnerstag den 23. August 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Handelsschulen.

Mit Bezugnahme auf den in Nr. 40 der Stadtblätter vor. Jahres dargelegten Plan einer Handelsschule theilen wir mit: daß die in Hamburg seit 36 Jahren bestehende, von Karl Crüger gestiftete und gegenwärtig unter der Leitung von J. C. B. Langhenie befindliche praktische Handlungs-Akademie den Zweck habe: Handlungsbeflissenen eine Zeit ersparende Gelegenheit zu geben, ihre in gewöhnlichen Bildungsanstalten und am Comptoir erworbenen Fähigkeiten bis auf denjenigen Grad zu vervollkommnen, den die praktische Geschäftsführung erfordert; besonders aber solchen jungen Männern, welche die Handlung erlernt haben und vielleicht mehrere Jahre in beschränkten Geschäftskreisen arbeiteten, nach beendigter Lehrzeit die Gelegenheit zu verschaffen, den ganzen Umfang des großartigen und vielseitigen Geschäfts des hiesigen (Hamburger) Platzes in möglichst kurzer Zeit auf wenig kostspielige Weise kennen zu lernen und sich zugleich auf leichte Art in fremden Sprachen auszubilden.

Der Lehr- und Beschäftigungsplan der Anstalt umfaßt demnach, um diese Zwecke zu erreichen, zuerst Lectüre und Vortrag über Handelsgeschichte und Handelsgeographie, wodurch die Geschäftsverhältnisse der jetzt bekannten Welt zur richtigen Entwickelung des merkantilischen Spekulationsgeistes dargestellt werden; dann die wichtige praktische Bearbeitung eines fingirten Handlungsgeschäftes in allen seinen Zweigen, mittelst Correspondenz in deutscher, englischer, französischer, spanischer, portugiesischer Sprache, Buchführung in allen ihren Theilen, Wechseloperationen, Assecuranzen, Schiffsbefrachtungen u. s. w. und einer ersten Anleitung zur Waarenkunde. Der Cursus ist in einem Jahre beendigt, kann aber nach Verhältniß der Auffassungsgabe, der Vorstudien und Ausdauer verlängert werden.

Das jährliche Honorar für den Besuch der Akademie ist: Preuß. Cour. Rthlr. 240, mit Pension Rthlr. 400.

Diejenigen, welche ein Jahr lang in der Akademie gewesen sind, mit angestrengtem Fleiße und mit Ausdauer ihre Arbeit vollendet und gute Sitte bewiesen haben, erhalten ein Maturitätszeugniß. β.

Politiſche Oeconomie.

Die Lehren der politiſchen Oeconomie ſind heutzutage, wo ſtaatswirthſchaftliche Fragen und Unterſuchungen nicht allein den Fachmann, ſondern überhaupt jeden Gebildeten intereſſiren müſſen, auch nicht weiter blos Gelehrten zu wiſſen nöthig. Ja in England iſt man ſogar ſchon ſo weit gegangen, Kindern Unterricht in der pol. Oeconomie zu ertheilen. Schon vor fünf und zwanzig Jahren entſtanden, durch die angeſehenſten Perſönlichkeiten Großbrittaniens, wie Lord Brougham, unterſtützt und freigebig ausgeſtattet, die ſogenannten mechanic institutions, höhere Schulen, in welchen den erwachſenen Arbeitern und nicht blos dem männlichen, ſondern auch dem weiblichen Theil derſelben alle für den induſtriellen, literariſchen und künſtleriſchen Unterricht wünſchenswerthen und erforderlichen Hülfsmittel zur Verfügung geſtellt wurden. Dieſe Schulen haben ſeitdem in England, Schottland und Amerika eine große Verbreitung erlangt und werden von einer beträchtlichen Anzahl von Zuhörern fleißig und gern beſucht. 1848 wurde in England den Kindern der niederen Volksklaſſen durch Errichtung von Armenſchulen die Möglichkeit einer beſſeren Erziehung eröffnet. William Ellis, Director der Indemnity office, einer der angeſehenſten See-Aſſecuranzcompagnieen in London, war nächſt dem Grafen Radnor einer der thätigſten Mitbegründer ſolcher Schulen, auf deren Errichtung er mehr als 20,000 Pfd. aus eigenen Mitteln verwendete und welche er nach einem Freunde, dem er die erſte Idee dazu verdankte, Birbeckſchulen nannte. Schon 1852 beſtanden in London ſieben ſolcher Schulen, deren jede etwa zwei- bis dreihundert Knaben enthielt. Edinburgh, Liverpool und andere Städte ſind ſeitdem dem Beiſpiel Londons gefolgt. Das Schulgeld beträgt in dieſen Schulen vierteljährlich 6 Shilling und nur 4 Shilling für die Söhne, Brüder, Töchter und Schweſtern der ſubſcribirten Mitglieder der mechanic institutions, Preiſe, die für engliſche Verhältniſſe als ganz geringfügige erſcheinen.

Ellis machte in dieſen Schulen auch den Verſuch, die politiſche Oeconomie zum Gegenſtande des Unterrichts zu erheben. Indem er es nicht für unmöglich hielt, die einem ſolchen Verſuch entgegenſtehenden Schwierigkeiten zu überwinden, wirkte er nicht nur, trotz ſeiner wichtigen und umfänglichen Berufsbeſchäftigung, ſelbſt auch als Lehrer, um den Kindern der Londoner Arbeiter von der politiſchen Oeconomie alles dasjenige, was für dieſelben praktiſch und unmittelbar nützlich iſt, mitzutheilen und die Grundbegriffe dieſer Wiſſenſchaft auch den weniger entwickelten Geiſteskräften zugänglich und verſtändlich zu machen, ſondern arbeitete auch neben anderen Schriften gleicher Tendenz eine unter dem Titel: Elementar-Grundſätze der Volkswirthſchaft aus, welche von Bernhard Miller in das Deutſche (Leipzig, 1856, Verlag von Heinrich Hübner) übertragen worden iſt. Dieſe Schrift enthält in klaren Grundzügen das Weſen der Volkswirthſchaft und befriedigt gewiß das Verlangen derjenigen, welche ſich einen klaren Begriff von den Lehren der politiſchen Oeconomie verſchaffen wollen. Der Preis iſt äußerſt

billig auf nur 18 Sgr. gestellt. Auch von einem schulwissenschaftlichen Bildungsvereine in Hamburg erschien 1855 eine populäre Darstellung der Nationalöconomie. Verlangt einem Land-, Forst- oder Staatswirthe oder Kaufmanne darnach, tiefer in die Lehren der politischen Oeconomie einzudringen, so kann er dahin durch das in diesem Jahre in Leipzig bei Georg Wigand erschienene Werk: Nationalöconomie oder Wirthschaftslehre gelangen. In diesem Werke befindet sich auch eine Darstellung der Getreidepreise in den Jahren 1660—1855, ein Aufsatz über die Korntheuerung der Jahre 1855—1856 und praktische Erörterungen über Handel, Taration, Papiergeld und Banken. *β.*

Handel und Gewerbe.

Schiffe sind in	Kronstadt	bis zum	15.	Aug.	2092	angek., 1601	abgeg.
„	Reval	„	7.	„	75	„ 78	„
„	Pernau	„	16.	„	54	„ 51	„
„	Libau	„	9.	„	83	„ 94	„
„	Riga	„	23.	„	1487	„ 1318	„

Kunst und Theater.

Das Wiener Burgtheater brachte ein neues Schauspiel von Charl. Birch-Pfeiffer: „Die Lady von Worsbyholl", ein Stück, wie es heißt, von menschlich ergreifendem Stoff, jedoch ohne alle bedeutende Charakterzeichnung.

Das Josephstädter Theater in Wien brachte Werthers „Liebe und Staatskunst", machte jedoch kein Glück, was den Mitteln der Darstellung zugeschrieben und behauptet wird, das Stück könne mit Laube's „Esser" in Parallele gebracht werden.

In Dresden wurde ein Schauspiel von Julius Hammer: „Die Brüder" unter dem lebhaftesten Beifall gegeben, der nicht blos dem Verfasser, dem sinnigen Lyriker, sondern auch dem edlen, sittlich schönen Gehalt des Stückes zu gelten schien. Der, wie in Schillers „Braut von Messina", von Kindheit auf genährte Haß zweier Brüder steigert sich bis zur tragischen Spitze, bis er im Sturm einer drohenden Gefahr in der gemeinsamen Liebe zur Mutter sich bricht und seine Sühne findet.

Eingesandte Anzeige.

Durch Herrn L. hat der Unterzeichnete für das Waisenhaus der literärisch-praktischen Bürgerverbindung 25 Rbl. S. von Hrn. B. dankbar empfangen, dessen Liebesgabe Gott ihm und den Waisen reichlich segnen wolle. M. Taube.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Heinrich August Händel. Lina Laura Elisabeth Pohrt. Karoline Auguste Therese Rosenberg. Johann Ohsoling. Wilhelm Robert Zelewitz. Gerhard Longinus Feistel. — Petri-Kirche: Elisabeth Olga Kockum. Emilie Juliane Febronia Ohlsen. Anna Katharina Strupp. Arthur Heinrich Lodders. —

Dom-Kirche: Heinrich Gottlieb Kleinfeldt. — Johannis-Kirche: Alexandra Marie Elisabeth Feldmann. Martin Stahl. Johann Karl Bange. Annette Emilie Berg. Friedrich Gottlieb Klau. Wendeline Auguste Schnohre. Eduard Pumpur. Robert David Birmbaum. Otto Georg Birkenfeld. Hans Fritz Weiß. Gertrud Dorothea Kasack. Johann Eglihr. Anna Marie Friederike Damarowsky. Anna Elisabeth Strasds. Katharina Luise Juliane Rabbe. Marie und Andrei Kruhm (Zwillinge).

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Frau Coll.-Assess. Mathilde Regina von Stahl, geb. Frohbeen, 45 J. Olga Frantzius, 6 M. Soldat Karl Wahlberg, 38 J. — Johannis-Kirche: August Heinr. Skuy, 9 W. Charl. Kath. Freymann, 66 J. Arbeitsmann Peter Legsding, 37 J. Jannis Wilh. Assars, im 2. J. — Hagensberg: Anna Eleonore Charl. Treumann, im 5. J. Wendeline Auguste Schnohre, 11 T. Schuhmachersfrau Julie Kasimaschewsky, geb. Schultz, 33 J. Christian Gottlieb Gläser, 8 M. Schneidermeister Gottfried Rosa, 44 J. Karoline Elisabeth Matthisson, im 2 J. Jahnis Waikowsky, 18 J. Arbeitsmann Peter Berg, 64 J. Ida Alide Mertens, 3 J. Anna Kath. Strupp, 1 M. — Thorensberg: Arbeiter Geerts Bloßfeld, 56 J. Oscar Wold. Strauch, 6 W. Lisette Gertr. Adamsohn, im 5. J. — Armenkirchhof: Kinder im 1—7. J.: Jahnis Krasting, Anna Jette, Karol. Rönne, Karl Jak. Jacobsohn, Anna Sophie Satnik, Elisabeth Juhl, Joh. Marie Lauenstein, Gustav Arthur Andrae, Leene Natalie Mellis, Emilie Lina Rosenthal, Marie Julianne Wehwer, Christian Martin Bersing, Ernst Edelstein; ein todtgefundenes Kind; 3 todtgeborene Kinder.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Bäckermeister Julius Dahlberg mit Anna Wilhelmine Petersohn. — Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Friedrich Sebastian Krause mit Olga Elisabeth Frey. Apotheker Burchard Ilisch mit Ida Karoline Frese. Malermeister Hermann Kretschmann in Libau mit Luise Mathilde Kornelius. — Johannis-Kirche: Soldat Jannis Sarring mit Anna Kape. Schuhmacher David Michael Buchholz mit der Wittwe Helena Schwarz, geb. Block. Arbeiter Johann Ehlers mit der Wittwe Helena Wilzing. Diener Fritz Gulbe mit Greete Petersohn. Arbeiter Jannis Apsalon mit Anne Freimann. Schiffszimmermann Johann Jakob Kosakowsky mit der Wittwe Libse Treylohn, geb. Jansohn.

Berichtigungen. In Nr. 32 unter den Getauften der Jakobi-Kirche zu lesen: Wilhelmine Emma Hirsch statt Kurtz. — Nr. 33 S. 256 Z. 11 v. o. lies „verkanntes" statt vergessenes Verdienst und S. 261 Z. 19 v. o. lies „und" statt es.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

(Hiezu eine Beilage.)

Ein grünes Blatt
zur Herbſtfeier.

Der Magnet.

Reges Leben wallt in allen Räumen,
Denn in allen lebt der Weltengeiſt,
Und in allen den Geſchaffnen keimen
Lebensahnungen, die er verheißt;
Selbſt das Stumme und Bewegungsloſe
Schließt die Flamme ſel'gen Lebens ein,
Eine Seele hat die Purpurroſe,
Eine Seele lebt im Marmorſtein.

Frei vermag der Menſch ſich zu entfalten
Und gebieten ſeiner Willensmacht,
Während alle niedere Geſtalten
Eng gefeſſelt ſind in Form und Tracht;
Doch dieſelbe Lebenskraft durchglühet
Alle — wie ein zauberhafter Süd —
Und der Odem, der durch Pulſe ziehet,
Iſt's auch, der im Baume wirkt und blüht.

Zweifler, der den blinden Zufall preiſet
Und den Sonnenblick der Gottheit lügt,
Iſt's dein Zufall, der die Welt durchkreiſet
Und die Weſen ordnet, ſchafft und fügt?
Iſt es Zufall, wenn das kalte Eiſen
Sehnend ſich an den Magnetſtein ſchließt,
Und die Wunderkraft nach dunklen Weiſen
In das Starre neues Leben gießt?

Und je mehr der Stein die Kraft entſendet,
Deſto mächt'ger wächſt in ihm die Kraft,
Und nach einer Gegend hingewendet
Strebt die Seele aus der engen Haft;
Wahlverwandtſchaft lebt in Menſchenſeelen,
Uebung ſteigert rieſengroß den Geiſt,
Und er iſt es, wenn die Sterne fehlen,
Der den rechten Weg zur Heimath weiſt.

Angezogen von dem innern Drange,
Den die Macht in ſchwächern Geiſtern weckt,
Eilt zu dem Magnet die Eiſenſtange
Und ſie wird von ſeiner Kraft bedeckt;
Seine Nähe giebt ihr ſeine Stärke,
Selbſt wird ſie ein ſchaffender Magnet —
Sind es nicht dieſelben Geiſteswerke,
Wann ein Schüler vor dem Meiſter ſteht?

Des Magnets geheimnißvolles Leben
Senkt hinab ſich in die Menſchenbruſt,
Läßt die ihm verwandten Saiten beben,
Die im Menſchen ſchliefen unbewußt,
Siebenfache Schleier läßt er fallen
Und ein zweites Daſein tritt hervor,
Und wir hören eine Sprache hallen,
Wie ſie tönt im höhern Geiſterchor.

Gehet wohl die ſchöne Kraft verloren,
Wenn dereinſt des Nordens Stein vergeht?
Aſche wird, was von der Erd' geboren,
Doch die Kraft löſt ſich von dem Magnet,
Schwebt zum Pole, dem ſie nachgerungen,
Als der Stein ſie an die Erde ſchloß,
Und befreit, hat ſie ſich aufgeſchwungen
Zu der Quelle, der ſie einſt entfloß.

Jedes Weſen hegt ſein eigen Leben,
Das der große Geiſt in ihn gehaucht,
Dieſen Odem muß es wiedergeben,
Liegt die Erdenform als morſch verbraucht,
Dieſer Odem wird nicht untergehen;
Mag verwittern einſt auch der Magnet,
Wird doch ſeine Kraft nicht mit verwehen,
Was den Stein *belebte* — das beſteht.

G. H. Frantzius.

Der Aſtronom und der Bergmann.

Der Aſtronom.

Du Weltenerbauer über den Sternen,
Der ihnen ſtrahlende Kronen geſchenkt,
Hin zieht's mich zu den unendlichen Fernen,
Wo mein Geiſt in Weltentiefen ſich ſenkt,

Wo dein Arm den ew'gen Sphärentanz leitet,
Dein Hauch die Bahnen der Welten beſtimmt,
Dein ſchaffender Geiſt die Räume durchſchreitet,
Die keines Sterblichen Auge erklimmt.

Hier forſchet der Staub am Urquell des Lebens:
Wo iſt der Stern, der den Erdenſohn trägt,
Wann einſt aufhören die Pulſe des Strebens,
Wann ahnend der Geiſt die Flügel bewegt?
Weilen auf jenen goldſtrahlenden Thronen
Erſchaff'ne, wie wir an Geiſt und Geſtalt? —
Aber ſtumm wandeln die mächtigen Zonen
Und meine ſterbliche Frage verhallt.

Es forſchten in jenen glänzenden Zügen
Des himmliſchen Buchs Jahrhunderte ſchon;
Doch Zahlen nur, welche auf Zahlen liegen,
Blieben der eifrigſten Forſchungen Lohn.
Und ewig leuchtet von oben die Lehre —
— Wie unbefriedigt das Herz uns auch ſchlägt —
Dort lebt Er, der Große — Ihm deine Ehre,
Der Sonnen und Erden am Herzen trägt!

Der Bergmann.

Fern von dir bin ich, du goldne Sonne,
Die dort oben jedes Herz erfreut,
Ahne nur die viel beſung'ne Wonne,
Wenn Aurora Purpurblüthen ſtreut.
In dem Grab der Gräber muß ich ſtehen,
Wohin nur der Tagsgeborne ſteigt
Wann die Lebensgluthen ſchon verwehen,
Und der Wurm zur friſchen Atzung ſchleicht.

Schaurig iſt's in dieſen dunklen Hallen,
Die mein Eiſen in den Felſen ſchlug,
Wohin Menſchengierde nach Metallen
Dieſes Daſein ſich zum Opfer trug.
Aber fröhlich ſchwing' ich meinen Hammer,
Jeder Schlag führt mir den Glauben zu:
Auch in enger, finſt'rer Lebenskammer
Fühlt der Menſch Zufriedenheit und Ruh.

Strebe du nach jenen lichten Räumen,
Sieh! hier unten lebt auch eine Welt —
Sie umſchließt mein ganzes Leben, Träumen
Und birgt Schätze, wie dein Himmelszelt.

Tief hier unten ſteh'n der Erde Säulen,
Millionen ruh'n auf ihrer Kraft, —
Wer vermag den Erdenkreis zu theilen,
Zu belauſchen, wie Natur hier ſchafft?

Elemente liegen hier in Feſſeln,
Seltſam ſprießen Erzes-Blumen auf,
Aus des Felſens meilentiefen Keſſeln
Nimmt ein Geiſer ſeinen Wunderlauf.
Was die Erde ihren Kindern bietet,
In der Tiefe hier ward es erdacht,
Und das Auge, das die Sterne hütet,
Weilt auch in der Erde finſt'rem Schacht.

Beide.

Brüder ſind wir! geh' das Streben
Himmel- oder Erdenwärts;
In Ihm, dem wir Alle leben,
Findet ſich des Forſchers Herz.
Freundlich tönt zu uns hernieder
Dieſer große Weltengeiſt:
Ihr ſeid eines Bundes Glieder,
Den kein Erdenwahn zerreißt.
Preis dem göttlichen Berather!
Bruder nimm die Bruderhand!
Erden- oder Sternenland —
Gott iſt unſer Aller Vater!

G. H. Frantzius.

Epiſtel

an meinen

verehrungswürdigen Lehrer und Gönner

derzeitigen Livländiſchen Herrn General-Superintendenten

Reinhold von Klot

am 29. Mai 1855.

Es drängen heut' von nah' und fern
Zu Deinem hohen Ehrenfeſte
In großer Zahl ſich Freund' und Gäſte,
Und Jeder ſagt, ſo wahr, wie gern
Dir ſeinen Glückwunſch, ſeinen Dank
Für Dein bewährtes Thun und Streben
Im Amt durch fünfzig Jahre lang;

Für Geiſteslicht im Glaubensleben,
Für Lehre, Wort und Herzensweihe,
Für Wahrheit, Kräftigung und Treue,
Für Duldung, die das Gute lehrt,
Und nur vom Böſen ab ſich kehrt.
Ja, Jeder dankt und Keiner iſt,
Dem nicht Dein Wirken und Dein Weſen
Zur Freude und zum Heil geweſen,
Dem Du nicht werth und achtbar biſt.
Nein, Keiner iſt, der laut nicht kündet,
Dein Geiſt und Herz, ſie lehrten treu,
Was Chriſtenpflicht und Tugend ſei,
Und wie auf Liebe nur gegründet
Das Reich des Herrn in Ewigkeit!

Darf ſich bei ſolchem würd'gen Preiſen
Von Hunderten, aus ferner Zeit,
Heut' in von Dir gelehrten Weiſen
Ein dankerfüllter Schüler nah'n,
Den Du mit Weisheit und Verſtand
Geleitet auf des Wiſſens Bahn,
Und in das Reich der Poeſie
Früh eingeführt an kräft'ger Hand;
Den du begeiſtert und entflammt
Für ſie, die aus dem Himmel ſtammt,
Die hehre Dichtkunſt, daß er nie
Den Dank, der Dir gebührt, ermißt,
Wie Deine Liebe nie vergißt,
Die ihm von allen Lebensſchätzen
Den reichſten, ſchönſten Schatz beſchert.
Nein, ihm zu nah'n, iſt nicht verwehrt;
Ich weiß, ein freundliches Ergötzen
Schafft Dir mein leichtgefügter Reim —
Aus Deiner Saat ein ſchwacher Keim —
Der nur beſtimmt in jene Zeiten,
Die ewig ſchön mir, ewig jung,
Dich, edler Greis, zurückzuleiten
Zur glücklichen Erinnerung.

Noch ſeh' im klaren Geiſtesblicke
Das Pfarrhaus ich auf ſchatt'ger Höh'
Von Laub umkränzt, am Fuß die Brücke,
Den Bach, nicht fern den Mühlenſee;
Auf ährumkränzter Bergeskette

Des Kirchhofs ſtille Ruheſtätte;
Das Schloß, die Kirche und den Pfad,
Der ſchmal auf ſtein'gem Bergesrücken
Dahinlief, den der Fuß betrat
Beflügelt nur bei heit'ren Blicken,
Und freudenfüllter, froher Bruſt,
In der Erwartung ſchöner Luſt,
Die reich das Nachbarhaus gewährte,
Das Jeder von uns hoch verehrte,
Und jetzt auch noch, nach vielen Jahren,
Ihm Dank und Liebe weiß zu wahren.

Wer denkt, ob auch das Haar ergraut,
Mit Lieb' und Freud' nicht jener Stunden, —
Die ach, zu ſchnell, zu raſch entſchwunden, —
Wo uns mit freundlichem Geſicht
Ein liebenswürd'ger Juggernaut*)
Willkommen hieß in Amt und Pflicht;
Uns führte in den Schweſterkreis,
Zur immerfreundlichen Mama,
Und zu dem brummigen Papa
Von Ausſehn nur, wie Jeder weiß,
Doch ſonſt von güt'gem, bied'rem Herzen,
Voll Spaß und voller ſchnurr'gen Scherzen.
Da gab es Tanz, Geſang und Luſt,
Muſik im Haus und Spiel im Freien;
Ein immer gern betret'nes Feld
Des Witzes und der Neckereien,
Auf dem der, welcher ſchwach beſtellt,
Sich manchen Hieb zu Wege brachte
Und weislich an den Rückzug dachte.
Dein denk' ich hier, du ſchwer geplagtes,
Du oft zerſtochen und genagtes,
Vom Witze arg bedrängtes Kind.
O, ... ch! . . . . ch! Bücher ſchreiben
Könnt' ich von deinen tauſend Leiden,
Die eines Hiobs würdig ſind —
Und würde doch nicht übertreiben!
Ja, auch die Wonnen und die Freuden
Bewahr' ich heut' im Herzen treu,

*) Benennung derjenigen Tochter des Hauſes, die zur Zeit die Wirthſchaft führt.

Die zwar tagtäglich und doch neu,
. . . . . r freundlich uns gewährte, —
Golkonda du der Neckerei,
Die ſelbſt im Morgenſchlaf man ſtörte
Und nie und nimmer Ruhe lies,
Als gält's den Streit um's gold'ne Vließ!
Sie beide, Genien dieſer Erde,
Im genus Eins, im Weſen Zwei,
Verfolgte, neckte, plagte, quälte,
Was ſich zum Mannsgeſchlechte zählte,
Nach angeſtammter Tyrannei,
Und, Jeder fand ſein Theil dabei.
War dort der Kampf geiſt'ger Natur
Und ſtritten Kopf und Zunge nur,
So war er hier, — noch lächle ich —
Im Ganzen meiſt wohl körperlich,
Und vielbeſchäftigt Füß' und Hände.
Da gab es ohne Maaß und Ende
Ein Waſſerſpritzen, Lichtausblaſen;
Ein Treppe-Auf- und Niederraſen;
Ein Schlüſſelhaſchen und Verſtecken;
Ein Klopfen, Poltern, Schrei'n, Erſchrecken;
Ein Ringen, Laufen, Fangen, Greifen;
Ein Lachen, Trällern, Singen, Pfeifen;
Ein Suchen, Kramen, Stubdurchwühlen;
Ein Foppen, Aeffen, Popanzſpielen,
Kurz Alles, was der Uebermuth
Der Jugend nur erſinnt und thut,
Das brachte man, ich mag nicht prahlen,
Auf das Tapet zu hundert Malen,
Und fand es immer ſchön und neu;
War froher, ſel'ger, meiner Treu,
Bei dieſer Doppelneckerei
Als heut im ſtürm'ſchen Opernhaus
Bei Wagners lautem Saus und Braus
Und bei Charlottens Bücherſtücken,
Die unſre Bühne faſt erdrücken.
An dieſe Neckerei'n und Schwänke,
Der ich nur obenhin gedenke,
Und gründlich nicht erſchöpfen kann,
Schloß ſich in beſſ'rer Weiſe dann
Ein Blatt, reich an Humor und Salz,
Von dir mit Geiſt herausgegeben;

Das brachte Heiterkeit und Leben,
Ging aber Manchem an den Hals
Und machte Alle bleich und beben.

Des Unterrichtes ernſte Stunden,
Des Leſens köſtlicher Genuß,
Mit Lehr' und Anleitung verbunden,
Belebt von Deinem Redefluß,
Geſpräch und Wort, Humor und Scherz;
Der edlen Gattin ſanftes Herz;
Der Töchter heit'rer Lebensſinn,
Ihr weich Gemüth und güt'ges Weſen,
Dies Alles war nur zum Gewinn
Für Geiſt und Herz mit Huld erleſen.

Ein raſcher Ritt auf muth'gen Pferden,
Ein Gang zum dichtbemooſten Stein, *)
Der oft beſucht als Stelldichein,
Und Lagerplatz auf grüner Erden;
Die große Fahrt nach Annenhof;
Der frohe, dritte Januar;
Aeſop, mit ihm die luſt'ge Schaar
Gymnaſiaſten, Witz und Stoff
Zum Lachen und zur Heiterkeit.

Dahin, dahin du ſchöne Zeit,
Die du mit Lehr' und Unterricht,
Mit Lieb', wie nur das Herz ſie ſpricht,
Für immerdar mich haſt geweiht;
So daß ich heut' die goldne Brücke
Der ſeligen Erinnerung
Mit Dank erbau' vor Deinem Blicke,
Und Dich zurück mit raſchem Sprung
Nach Nitau Paſtorat verſetze,
Dem Ort, der mir im Geiſt ſo nah',
Und den ich über Alles ſchätze,
Weil er auch Dich einſt glücklich ſah!

Laß, edler Freund, die ſchönen Bilder
Der ſeligen Vergangenheit,
Die meine Hand Dir liebend beut,
Dich ſanft umgaukeln, wie ein milder,
Ein gern gefühlter Maienkuß,
Und nimm mit alter Herzlichkeit
In Deine Hut den Genius,
Den Du erzogen und gefeit,
Ja, lächle huldvoll ihm entgegen
Und gieb ihm Deiner Liebe Segen.

Fr. v. Rickhoff.

*) Der Grenzſtein zwiſchen Nitau und Schliepenhof.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 35. Donnerstag den 30. August 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl S.

Der Kaiser wird gekrönt!

Als diese Jubelkunde mit Gedankenschnelle den weiten Weg von der alten Moskwa zu uns zurückgelegt und ihren ersten Verkünder in dem Donner der Kanonen, in dem Geläute der Glocken erwählt hatte, da fand diese mit gespannter Erwartung ersehnte Jubelkunde ihren schönsten und lautesten Wiederhall in den Herzen aller Bewohner Riga's.

Mit heißem Dank, mit treuer Liebe und in gläubiger Hoffnung stieg das Freudengebet von Tausenden und Tausenden zu dem Geber alles Guten empor und erflehte von dem Allmächtigen Heil und Segen auf das hohe, theure Kaiserhaupt, das der Erde größten Schmuck und ach! in ihm der Erde größte Bürde mitempfangen.

Heilige Gefühle, tiefe Empfindungen, gewichtige Gedanken durchströmten und erfüllten die treuergebenen Herzen alle, die in reiner Schönheit das Bild des geliebten Monarchen so in sich trugen, wie es hohe Kaiserhuld in jenen drei unvergeßlichen Freudentagen niedergelegt hatte, die den Festtagen, welche Riga jetzt mit Freude und Jubel überschüttet haben, in nichts nachstehen.

Heiter, wie damals, lachte der Himmel; goldig, wie damals, strahlte die Sonne, blinkten Mond und Sterne; außen und innen Freude und Glück, außen und innen Jubelruf und Sonnenglanz, Freudenrausch und Maienluft!

Wie heiter die Menschen, wie hell die Natur, nichts mangelte den der Krönungsfeier geweihten drei glücklichen Tagen, die mit

mannigfachen Volksbeluſtigungen reichlich ausgeſtattet, flüchtig, wie lichthelle Stunden, dahineilten und auf ihren Schwingen die Segnungen und Freudengebete treuergebener Unterthanen zu dem Urquell aller Liebe trugen, von dem herab auf das gekrönte Kaiſerpaar ſie Schutz und Schirm und Glück und Heil erflehten.

Mit dem Strom der nie raſtenden Zeit enteilten die glücklichen Tage, aber unvergeßlich leben ſie in Aller Herzen fort; denn von der Sonne der Erinnerung durchglüht, tönt wie Memnonsklang der Jubelruf: Der Kaiſer wird gekrönt!

Weſen und Operationen des Crédit mobilier,

dargeſtellt nach Hübner: Die Banken und der politiſch-öconomiſchen Zeitſchrift: „Germania."

Ein ehemaliger Zögling der polytechniſchen Schule zu Paris, dann aber Beamter Herrn von Rothſchilds und Director einer Eiſenbahn, Herr Iſaak Pereire, durch Erfahrung und Studium über die Macht vereinigter Geldkräfte belehrt, gründete am 18. November 1852 die **Société générale de Crédit mobilier**, dazu durch den damaligen Präſidenten der Republik dazu autoriſirt.

Die Geſellſchaft wurde auf 99 Jahre mit dem Sitz zu Paris gegründet.

Ihre Geſchäfte ſollten ſein:

a) zu ſubſcribiren und zu erwerben öffentliche Effekten und Actien in den verſchiedenen induſtriellen oder Creditunternehmungen und vorzüglich in denjenigen der Eiſenbahn-, Kanal-, Minen- und anderen öffentlichen Arbeiten;

b) für den Betrag der auf ſolche Weiſe erworbenen Papiere ihre eigenen Obligationen auszugeben;

c) alle erworbenen Papiere zu verkaufen oder für Anleihen zu verpfänden, oder gegen andere Effekten, Actien und Obligationen auszutauſchen;

d) Anleihen zu beantragen, zu begeben und dieſelben wie alle öffentliche Arbeiten zu realiſiren;

e) auf öffentliche Effekten gegen Hinterlage von Actien und Obligationen zu leihen und gegen ſolche Hinterlagen Credite in Conto-Corrent zu eröffnen;

f) Zahlungen in Conto-Corrent zu empfangen;

g) das Inkaſſo zu beſorgen, Intereſſen und Dividenden-Coupons zu bezahlen und im Allgemeinen alle anderen Geſchäfte für die oberwähnte Geſellſchaft zu beſorgen;

h) eine Depoſitenkaſſe für die Papiere dieſer Unternehmungen zu halten.

Alle anderen Unternehmungen ſind der Geſellſchaft unterſagt, namentlich: ſoll ſie niemals Verkäufe in Blanko, noch Einkäufe auf Prämien machen. Bis zur vollſtändigen Ausgabe der Actien des ganzen Kapitals können die Obligationen der Geſellſchaft nicht den fünffachen Betrag des eingezahlten Kapitals überſchreiten. Ihr Totalbetrag muß ſtets durch die Werthpapiere im Portefeuille vertreten ſein. Sie dürfen nicht unter 45 Tage nach Sicht lauten. Der Betrag der Obligationen, welche in kürzerer Zeit als einem Jahre zahlbar ſind, darf nicht das Doppelte des einbezahlten Kapitals überſchreiten. Das Geſellſchafts-Kapital iſt auf 60 Mill. Fr. in 120,000 Actien à 500 Fr. feſtgeſetzt, wovon vorläufig ein Drittel ausgegeben wurde. Die anderen zwei Drittel der Actien ſollen nach Bedarf und nach Ermeſſen der Direction, jedoch nicht unter pari ausgegeben werden, wobei die Uebernehmer des erſten Drittels den Vorzug haben, in der Weiſe, daß die Gründer ein Drittel, die anderen Actionaire zwei Drittel erhalten. Diejenigen der letzteren, welche keine hinlängliche Zahl Actien erſter Ausgabe haben, um bei der verhältnißmäßigen Vertheilung der ſpäteren Emiſſionen wenigſtens eine zu erwerben, können ſich vereinigen, ihren Anſpruch gemeinſchaftlich zu benützen.

Die Actien ſind au porteur, jeder Actionair kann die ſeinigen aber bei der Geſellſchaftskaſſe deponiren und einen auf Namen lautenden Schein dagegen empfangen. Jede Actie iſt untheilbar. Die erſte Einzahlung von 20% wurde durch einfache nicht verkäufliche Scheine beſtätigt, bei der zweiten Einzahlung von 30% iſt ein proviſoriſches Certificat auf Namen, welches unter Anzeige mit Unterſchrift der Betheiligten übertragbar iſt. Die Uebertragung wird auf den Rücken der Documente bemerkt. Der erſte Unterzeichner und ſeine Cedenten ſind für die volle Einzahlung der Actien verbindlich. Die Geſellſchaft wird durch einen Rath verwaltet. Dieſer Verwaltungsrath beſteht aus 15 Mitgliedern, welche die Generalverſammlung erwählt, und von welchen jedes Jahr ein Fünftel

austritt und neu erwählt wird. Jedes Mitglied des Verwaltungsrathes muß 200 Actien deponiren. Sie empfangen Jetons, für welche die Generalverſammlung ein Honorar bewilligt. Die geldwerthen Documente werden durch zwei Mitglieder des Verwaltungsrathes gezeichnet.

Die Generalverſammlung beſteht aus den 200 ſtärkſten Actionairen, welche zwei Monate vorher ihre Actien in der Geſellſchaftskaſſe deponiren. Bis zur Ausgabe des ganzen Kapitals ſoll die Zahl der zur Generalverſammlung berufenen Actionaire auf vier für jede Million Fr. Kapital feſtgeſetzt werden, ohne daß ſie jedoch 200 überſchreiten darf. Je 40 Actien haben eine Stimme, kein Actionair kann mehr als fünf Stimmen für ſich oder mehr als zehn haben mit denjenigen von Abweſenden, welche er vertritt.

Bei der Gewinnvertheilung wird der nach Abzug aller Koſten bleibende Ueberſchuß vertheilt, zunächſt 5% Verzinſung des Kapitals, alsdann 5% des Gewinnbetrages für den Reſervefond, der Reſt wird zu ein Zehntel unter die Mitglieder des Verwaltungsrathes und zu neun Zehntel unter die Actionaire als Dividende vertheilt.

Wenn der Reſervefond 2 Mill. Fr. erreicht hat, ſo hören ſeine obigen Gewinnantheile auf und werden nur in dem Falle wieder fortgeſetzt, daß der Reſervefond durch Verluſte unter jene Summe gebracht wird. Wenn der Jahresgewinn nicht zureicht, 5% dem Actienkapital zu gewähren, ſo kann das Fehlende aus dem Reſervefond genommen werden. Im Fall die Hälfte des Kapitals verloren gehen ſollte, kann die Auflöſung der Geſellſchaft vor dem Ablauf der feſtgeſtellten Dauer des Geſellſchaftsvertrages beſchloſſen werden.

Die größte Finanzoperation des verfloſſenen Jahres war die Betheiligung an dem letzten Staatsanlehen von 750 Millionen. Der Crédit mobilier brachte dem Finanzminiſter noch vor Eröffnung der Liſten eine Subſcription von 250 Millionen, einem Drittel der Geſammtſumme, dar. Wenige Tage darauf fügte die Geſellſchaft theils für eigene Rechnung, theils für England und mehrere Staaten Deutſchlands den Betrag von 375 Millionen hinzu. Auch Privatunternehmungen unterſtützte der Crédit mobilier. So kam zu den bereits patronirten Eiſenbahnen im Jahre 1855 die

durch Fusionirung mehrerer Linien entstandene Westbahn-Compagnie hinzu. Placirung der Schuldscheine der Südbahn, Vorschüsse, theils größere, theils kleinere, an andere Gesellschaften, selbsteigene Betheiligung bei einigen derselben durch Ankauf von Actien beförderten die Vollendung der Linien oder trugen zum Emporkommen anderer, wegen unzulänglichen Kapitals vernachlässigter Strecken bei. Die Emittirung der österreichischen Staatsbahnanleihe im Werthe von 82,500,000 schließt die Reihe der in diese Klasse gehörigen Operationen.

Doch nicht allein Eisenbahnen, auch anderer Art Unternehmungen erfreuten sich der Mitwirkung und des Patronats der durch Herrn Pereire vertretenen Gesellschaft. Die Fusion der Pariser Omnibus und die Constituirung der General-Seecompagnie gehören zu den letzteren. Ungeachtet vieler Schwierigkeiten, mit denen sie bis jetzt zu kämpfen haben, besitzt die compagnie générale maritime bereits über 60 theils Segel-, theils Dampfschiffe und bewirbt sich gegenwärtig, im Vereine mit einer älteren Gesellschaft, um die Concession der transatlantischen Schifffahrt.

Die Verschmelzung aller Pariser Gascompagnieen ist ebenfalls das Werk des Crédit mobilier. Von einer nicht unerheblichen Tarifermäßigung begleitet, die vom 1. Januar 1856 in's Leben trat, brachte diese Maßregel, noch vor diesem Termine, ein erfreuliches Resultat hervor, es sanken die Preise und stieg die Consumtion. Der Gasverbrauch betrug 1854 33 Mill. Kubikmeter, 1855 schon 38 Mill.

In Wien wurde der Crédit mobilier mit Ausschluß auswärtiger Geschäfte begründet, in Madrid dagegen gewährte man dem Institut vollkommene Geschäftsfreiheit.

Die finanzielle Lage des Crédit mobilier am 31. December 1855 war folgende:

Passiv.	Fr.	Ct.
Stammkapital	60,000,000	—
Compte Courant	103,179,308	64
Passivwechsel do.	864,414	81
Reserve	1,696,083	59
Gewinn nach Abzug des für die Reserve bestimmten Fond . .	26,827,901	32
Summa	192,567,708	36
Activ.		
In Renten	40,069,264	40
„ Schuldscheinen	32,844,600	20
„ Actien	59,431,593	66
Summa	132,345,458	26
Für nicht eingeforderte Einzahlungen	31,166,718	62
	101,178,739	64

In Staatsſcheinen, Reports, Vorſchüſſen auf Actien, Obligationen ꝛc.		84,325,390	—
„ Hotel und Möbeln		1,082,219	37
„ Caſſevorrath und in der Bank, ſo wie auch die fälligen Dividenden		5,981,359	26
	Summa	192,567,708	36
Davon Gewinn		28,082,001	39
Hiervon ſind für Intereſſen des Stammcapitals zu 5% gerechnet 25 Fr. pr. Actie vertheilt worden . . .	3,000,000 —		
Für die Reſerve 5% .	1,254,100 7		
Für die Verwalter 10%	2,382,790 13		
		6,636,890	20
	Reſt	21,445,111	19
Von dieſem Betrag ſind zu 178 Fr. 70 Ct. pr. Actie als Dividende zu vertheilen .		21,444,000	—
	Bleibt disponibel	1111	19

1854 betrug die Dividende im Ganzen 4,080,000 Fr. oder 34 Fr. pr. Actie, ſo daß der Antheil einer jeden derſelben, ſammt 5% Zinſen, 59 Fr. oder nur 12% vom Kapital ausmachte. *β.*

Handel und Gewerbe.

Schiffe ſind in	Kronſtadt	bis zum	23. Aug.	2413	angek.,	1742	abgeg.
„	Reval	„	17. „	79	„	80	„
„	Pernau	„	23. „	57	„	52	„
„	Libau	„	19. „	88	„	101	„
„	Riga	„	30. „	1507	„	1385	„

Zur Literatur.

Empfehlenswerthe Schriften.

Culturgeſchichtliche Novellen von W. Riehl. Gewiß viele unſerer Leſer wird es befremden, den berühmten Culturhiſtoriker, der die „Naturgeſchichte des Volks" ſchrieb, als Verf. culturhiſtoriſcher Novellen angekündigt zu ſehen; aber Jeder wird nur um ſo begieriger ſein, den Genius jenes bedeutenden Werkes hier in kleinen Geiſtesarbeiten wieder zu finden, und Jeder wird etwas Bedeutendes, des Verfaſſers Würdiges erwarten und ſich nicht getäuſcht ſehen.

Was Riehl unter einer culturhiſtoriſchen Novelle verſteht und wie er ſeine anziehende Aufgabe faßt, das laſſen wir ihn ſelbſt ſagen, indem wir den Hauptgedanken des Vorworts zu dieſen Novellen wiedergeben.

Mich dünkt, die Aufgabe der historischen Novellistik liege darin, auf Grund der Gesittungszustände einer gegebenen Zeit frei geformte Charaktere in ihren Leidenschaften und Conflicten walten zu lassen. Die Scene ist historisch. Es sind dann aber — kurzgesagt — erfundene Personen, die in den Vordergrund treten, die mit feinem Pinsel ausgemalt werden sollen, — eine erfundene Handlung, die ich episch frei gestalten kann, keine geschichtliche, wenigstens keine weltgeschichtliche. Weltgeschichtliche Geschicke mögen von Ferne hereinragen, weltgeschichtliche Personen im Hintergrunde über die Bühne des historischen Romans schreiten. Der Boden aber — und das ist der Hauptpunkt — worauf sich die erfundene Handlung bewegt, ruht auf den Pfeilern der Zeitgeschichte; die Luft, worin die erdichteten Personen athmen, sei die Luft ihres Jahrhunderts; die Gedanken, daran sie bewegt werden, seien ein Spiegel der weltgeschichtlichen Ideen ihrer Tage — dieses nenne ich culturgeschichtliche Novellistik.

In meinen „culturhistorischen Novellen" habe ich dieses Feld in einer vielleicht neuen Weise urbar zu machen versucht. Ein Culturhistoriker hat diese Novellen geschrieben, dem sie aus seinen liebsten Studien, aus seinen traulichsten Jugenderinnerungen so unter der Hand hervorgewachsen sind; würde sich nun diese Hand zugleich als eine künstlerisch gestaltende erweisen, dann könnte man's ein glückliches Zusammentreffen nennen. Und daß es ein solches ist, das wird der Leser dieser Novellen freudig zugestehen.

Getaufte.

Petri-Kirche: Elvire Pauline. Thomas Alfred Grünberg. Marie Adele Müller. Beata Sophie Kücker. Ida Elise Adelheid Janowsky. Anna Wilhelmine Müller. Wilhelmine Adeline Birckenstädt. — Dom-Kirche: Gustav Paul Rudolph Poorten. — Gertrud-Kirche: Eduard Julius Hickstein. Katharina Elisabeth und Anna Marie Preede (Zwillinge). Karl Friedrich Niemann. Herm. Aler. Reinhold Ziscwsky. Martin Wilzin. Anna Wilh. Kruhmin. Johann Theodor Balgalw. Constantia Angelika Busch. Oskar Gotthard Jakob Breyer. Christine Sophie Bock. Sophia Dorothea Dulckeit. Emma Henriette Stenge. — Jesus-Kirche: Woldemar Oscar Stankiewitz. Anna Christine Kuschke. Johann Heinrich Theodor Halier. Karl Pankowsky. Karl Friedr. Dombrowsky. Hermann Georg Leidig. Friedr. Aler. Eugen Brisowsky. Johanna Elfriede Legaike. Luise Neuland. Elisabeth Martinow (Mikkelsohn). Anna Marie Wihting. Anna Juliane Galinowsky. Martin Woiwod. Theodor Karl Jakobsohn. Karoline Marie Thormeier. Karl Andreas Göschel. — Reformirte Kirche: Wilhelm Karl Rudolph Wildenstrich.

Begrabene.

Dom-Kirche: Johanna Helena Böttger, geb. Mattheisen, 55 J. Malwine Kath. Köpke, 5 M. Heinrich Gottlieb Kleinfeldt, 14 T. Marie Rosalie Fritzsche, 10 W. Ein todtgeborenes Kind. —

Gertrud-Kirche: Friedrich Jakob Bernhard Wolter, im 4. J. Adolph Heinr. Seeberg, 10 W. Johanna Karoline Tietz, im 2. J. Ein todtgeborenes Kind. — Jesus-Kirche: Blasius Ewert, 53 J. Andreas Adler, 34 J. Anna Regina Jannsohn, geb. Philippowitz, im 58. J. Ein zu früh geborenes, 2 Stunden altes Kind. — Armenkirchhof: Helena Elisab. Jürgensen, geb. Erdmann, 81 J. Karl Kannap, 18 J. Awdotja Lasarewna Kunischew, 13 J. Annette Sawitsch, 30 J. Anissim Nefedow, 28 J. Peter Renat, 31 J. Wilh. Friedr. Mathissohn, 10 J. Anna Flemming, geb. Zweigelt, im 59. J. Andreas Caspersohn, 38 J. Fedot Matwey Pawlowsky. Franz Josifow Inaschkiewitsch, 72 J. Jakob Jannsohn, 75 J. Anna Ehrlich, 30 J. Andrej Afanasjew, 48 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Cornet im Husaren-Regimente des Grafen von der Pahlen, Erbherr auf Plonjahn, Wilhelm Matthias Ernst Diedrich Otto Freiherr von der Recke mit Wilhelmine Dorothea Baroneſſe von Korff. Kaufmann und Aelteſter der Schwarzen Häupter Robert John Hafferberg mit Emilie Karoline Meltzer. Muſikus Karl Adolph Becker mit Amalie Müller, geb. Hecht. Civil-Ingenieur Robert Hermann Otto Dietze mit Charlotte Luiſe Kindermann. — Gertrud-Kirche: Soldat Johann Großkopf mit Wilhelmine Geercken, gen. Jürgens. Paßbüreaubeamter Julius Ernſt Koch mit Emma Katharina Zietz. Kutſcher Wilhelm Neuland mit der Wittwe Anna Bertuſch (auch Jeſus-Kirche). Schuhmachergeſelle Johann Robert Frey mit Katharina Ziguſen. Beurlaubter Soldat Michael Lutſch mit der Wittwe Eliſabeth Puras. Beamter des Rig. Raths Friedrich Heinrich Puſch mit Johanna Ottilie Kruminsky (auch Petri- und Dom-Kirche). Soldat Johann Weitz mit der Wittwe Anna Legsdin, geb. Tetter. Artilleriesoldat Naum Pawlow mit Sophie Michael. — Jeſus-Kirche: Büchſenſchmied Benjamin Adolph Hauff mit Dorothea Antonie Otto. Soldat Jahn Behrnitz mit Marie Stark. Soldat Bernat Kuming mit Greete Andrejewna. Schiffsexpeditor Johann Chriſtoph Adalbert Voß mit Wilhelmine Mathilde Peterſohn. Fuhrmann Jahn Plumiht mit Mahle Kronberg. Arbeiter Jahn Ausa mit Marie Ahrmann. Fuhrmannswirth Chriſtian Erdmannſohn mit Marie Henriette Krauſe. Soldat Karl Krenkin mit Anna Babur. Garniſonſoldat Peter Lenhardt mit Lihſe Jacobſohn. Töpfergeſelle Auguſt Theodor Nadolsky mit Amalie Sophie Schwabe. — Reformirte Kirche: Collegien-Aſſeſſor Friedrich Reinhold v. Riekhoff mit Friederike Emilie Bertha Büſch.

☞ Mittwoch den 5. Sept. 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

№ 36. Donnerstag den 6. September 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ein liter. Brief des verst. Schauspielers A. W. Wohlbrück an den Dr. Heinrich Theodor Rötscher.

Wir glauben nicht fehlgreifen zu können, wenn wir im unbestreitbaren Interesse des gewiß größten Theils des hiesigen Publikums aus den auf uns überkommenen Nachlaßpapieren des leider zu früh verstorbenen Schauspielers A. W. Wohlbrück einen liter. Aufsatz wählen, der den zahlreichen Verehrern, welche der Verstorbene in seinem vieljährigen Künstlerleben sich hierselbst mit vollem Recht erwarb, einen eben so willkommenen, als lieben Beweis für die Geistesschärfe, logische Klarheit und den feinen Witz bringen, die diesen Liebling Thalien's und Apollo's in gleich großem Maaße auszeichneten.

Auf welcher Künstlerhöhe Wohlbrück als darstellender Künstler, namentlich als Charakteristiker stand, welch' ein lebendiger, schaffender, den Dichter oft ergänzender Geist; welch' eine Fülle von Humor, Laune und Witz Wohlbrück's Kunstleistungen durchwehten, schmückten, bereicherten, das lebt noch zu neu, zu gegenwärtig in dem Gedächtniß aller derjenigen, die diesen ausgezeichneten Schauspieler sahen und für immer hochschätzen lernten, um hier ausführlicher besprochen zu werden.

Aber nicht unerwähnt dürfen wir, aus Achtung vor den Manen des Verstorbenen, der uns im Leben nahe stand, dessen Charakter und Herz kennen zu lernen wir oft Gelegenheit hatten, hier eine vorherrschende, irrige Ansicht lassen, die mit Ungrund das Feld der Intrigue, auf dem der Schauspieler Wohlbrück Triumphe feierte und sich einen Namen erwarb, auch als das dem Menschen Wohlbrück unerläßliche, nothwendige, eigenthümliche eröffnet und

benutzt glaubte und ſo den mit Enthuſiasmus auf der Bühne geſpendeten Beifall in einen Tadel verwandelte, der den ſtreng rechtlichen, für ſeine Kinder ſich aufopfernden Biedermann mit Unrecht traf.

Nachfolgender Aufſatz verdankt einer Beſprechung über das von uns gegenſeitig geleſene werthvolle Buch: „Cyclus dramatiſcher Charaktere" von Dr. H. T. Rötſcher ſeine Entſtehung, und ſoll, wie bereits angeführt, Zeugniß von Wohlbrück's Verſtandesſchärfe und feiner Ironie ablegen, welche letztere, wo es galt, einen aufgeſtellten Satz durchzuführen und den Gegner zu widerlegen, Wohlbrücks Feder in ein ſcharfes, ſiegreiches Schwert verwandelte.

Zu bedauern haben wir nur, daß der beſchränkte Raum unſeres Blattes den Abdruck des ganzen Aufſatzes nicht auf einmal, ſondern nur in Fortſetzungen geſtattet, die hier mehr als ſonſt ſtörend und dem Eindruck ſchwächend ſind; bitten daher durch Nachleſen des Frühergelieferten das Nachfolgende anzuknüpfen, ſo wie den beſprochenen Rötſcher Aufſatz zur größeren Würdigung der Widerlegung Seitens Wohlbrück's zur Anſicht zu nehmen.

Geehrteſter Herr Profeſſor!

Unter dem 15. Mai d. J. habe ich Ihnen auf Veranlaſſung Ihrer Erläuterung der Worte der Königin im Don Carlos:

„Ich ſchätze keinen Mann mehr",

eine Auslegung dieſer Worte überſendet, bei welcher ich von Ihrer Anſicht ausging, daß nämlich dieſen Worten, um Poſa's Schlußworte der Scene zu motiviren, ein anderer Sinn untergelegt werden müſſe, als ſie zunächſt darbieten.

Indeß habe ich nicht unterlaſſen können, Ihre Anſicht ſelbſt näher zu prüfen und bin dadurch auf ein ganz anderes Reſultat für die fragliche Scene gekommen. Ich nehme mir die Freiheit, Ihnen ſelbſt daſſelbe zu gefälliger Begutachtung zu übermachen, indem ich Sie, obgleich ich darin Ihre Anſicht jener Scene überhaupt und Ihre Auslegung der Worte der Königin insbeſondere beſtreite, dennoch für die kompetenteſte Behörde in dieſer Sache aus Ueberzeugung gern und willig erkenne.

Sie werden meinem Beſtreben, Ihnen meine Anſicht zu verdeutlichen, etwas Weitſchweifigkeit zu Gute halten müſſen, denn wenn ich auch als Schauſpieler bemüht bin, einen Charakter aufzufaſſen und zu nuanciren, ſo bin ich doch nur gewohnt, ſolches durch die

Darſtellung zu verſinnlichen, nicht aber mit Worten und noch weniger ſchriftlich darzulegen.

Um gleiche Nachſicht für meine Ungeübtheit in dergleichen muß ich bitten, wenn ich in Beſtreitung Ihrer Anſicht und Vertheidigung der meinigen, Sie als meinen Gegner betrachtend, im Kampfe für die Sache nicht immer den Ton getroffen haben ſollte, der mir Ihrer Perſon gegenüber geziemt, indeſſen bin ich mir bewußt, willentlich nie die Achtung verletzt zu haben, welche Sie für Ihre an Erfolg ſo reichen Bemühungen zum Beſten der dramatiſchen Kunſt von Jedem, der ſich irgendwie mit derſelben beſchäftigt, zu fordern berechtigt ſind.

Schiller ſagt im erſten ſeiner Briefe über Don Carlos: „Es „iſt einer der fehlerhafteſten Zuſtände, in welchem ſich ein Kunſt„werk befinden kann, wenn es in die Willkür des Betrachters ge„ſtellt worden, welche Auslegung er davon machen will, und wenn „es einer Nachhülfe bedarf, ihn in den rechten Standpunkt zu „rücken.“ So wahr dieſes iſt, ſo gewiß ſcheint er ſich dieſes Fehlers ſelbſt ſchuldig gemacht zu haben in der Stelle des Don Carlos, worüber Sie in Ihren Jahrbüchern für dramatiſche Kunſt und Literatur Seite 156 eine Erklärung geben, wie daraus hervorgeht, daß Sie dieſelbe einer Erklärung bedürfend gefunden haben, mehr aber noch daraus, daß dieſe Stelle Ihre Erklärung nicht nur zuläßt, ſondern auch durch dieſelbe die ganze Scene in einen Standpunkt gerückt wird, der, wie Sie ihn hinſtellen, ganz gut der richtige ſein könnte.

Und doch war Schillers Meinung gewiß nicht die, welche Sie jenen Worten unterlegen. Wäre ſie das geweſen, hätte die Königin, als Reſultat ihrer unbedingten Verehrung vor der ſittlichen Größe Poſa's, ihm die beglückende Erklärung, ſie ſchätze keinen Mann höher als ihn, ausſprechen ſollen, ſo würde Schiller dies ſicher nicht durch die mageren Worte: „Ich ſchätze keinen Mann mehr“ ausgedrückt haben. Worte, die obendrein einer forcirten Betonung nicht nur gegen den Vers, ſondern überhaupt bedürfen, um nur irgend in dem erforderlichen Sinne verſtanden zu werden, einem Sinne, mit dem auch die vorgezeichnete Pantomime: „verläßt ihn und verhüllt das Geſicht“ nur forcirt in Einklang ge-

bracht werden kann, während ſie zu dem Sinn, welchen die Wortſtellung des Verſes den Worten verleiht, ungezwungen, ganz vollkommen paßt.

Schiller würde die Königin ihre Verehrung der ſittlichen Erhabenheit des Geiſtes Poſa's, die ihn beglückende Erklärung, ſie ſchätze keinen Sterblichen höher als ihn, ſicher in ſchönen Worten, klar und deutlich, ja wahrſcheinlich ſogar enthuſiaſtiſch haben ausſprechen laſſen, und wir beſäßen eine ſchwungreiche Rede mehr von ihm. Mag er auch, wie Sie Seite 317 Ihrer Jahrbücher in einer Anmerkung ſagen, in manchen Stellen des Don Carlos den völlig adäquaten Ausdruck für den Sinn nicht gefunden haben; hier, wo es gewiſſermaßen die Apotheoſe ſeines ſich für ſeine großen Ideen freiwillig opfernden Lieblings gegolten hätte, die ihm herrlichſte und höchſte Gabe auf ſeinem Todeswege, die bewundernde Anerkennung ſeiner That aus dem Munde der von ihm ſo hochgeſchätzten Königin, hier hätte Schiller ganz gewiß einen mindeſtens angemeßnern Ausdruck gefunden, als die ſieben armſeligen Sylben, die uns den Sinn, den ſie ausſprechen ſollen, gleichſam in ſiebenfache Schleier hüllen: „Ich ſchätze keinen Mann mehr."

Es mag möglich ſein, daß ein Dichter, ſelbſt ein Dichter wie Schiller, hin und wieder zu einem Gedanken den völlig adäquaten Ausdruck nicht finden kann; iſt aber darum anzunehmen, er habe ſich ſo vergriffen, einen Ausdruck zu wählen, der gerade das Entgegengeſetzte von dem, was er ſagen ſoll, nur zu deutlich ausſpricht?

Ich weiß wohl, damit iſt nichts weiter geſagt, als daß ich den Sinn, den Sie jenen Worten unterlegen, nicht für den richtigen halte, weil ich in mir die Ueberzeugung hege, daß Schiller ihn ſonſt anders ausgedrückt haben würde. Es iſt durchaus kein Beweis für meine Anſicht, daß nämlich jene Worte nur im Sinne der Wortſtellung im Verſe genommen werden dürfen; vielweniger widerlegt es Ihre Auslegung, die Sie mit Gründen belegt haben. Was ich geſagt, iſt nur eine Behauptung, auf welche kein Richter der Welt mir Recht zuſprechen könnte oder würde; ſo wenig, als er ein Kind einer Mutter zuſprechen würde, die für die Rechtmäßigkeit ihres Anſpruchs an daſſelbe nichts weiter als die Stimme der Natur in ihr angäbe.

Und doch ist die erste Triebfeder meiner Zweifel an Ihrer Auslegung, meines Bestrebens dieselbe zu widerlegen, des tieferen Forschens über die bezügliche Stelle und der, wie ich glaube, glücklich gefundenen Lösung, einzig und allein jenes dunkle Gefühl, diese — gleichnißweise — Stimme der Natur, die mir sagte, das kann der richtige Sinn nicht sein: weil Schiller ihn sonst anders ausgedrückt haben würde.

Ich werde also, um dem Richter ein Urtheil zu meinen Gunsten abzunöthigen, erst die Beweise, die sie für Ihre Ansicht angeführt haben, entkräftigen müssen und dann die Gründe für meine Ansicht darlegen. (Fortsetzung folgt.)

Zur Literatur.

Empfehlenswerthe Schriften.

Novellen von Paul Heyse. Was diese kleinen Arbeiten vor vielen, die ihnen ähnlich scheinen mögen, auszeichnet, das ist ihre Innerlichkeit. Allen liegt ein seelischer Proceß, eine Entwicklung des Herzens zum Grunde, und die Thatsachen, meist geringfügiger Art, treten nur ein, um diese zu vermitteln. Die vier Novellen sind betitelt: Die Blinden, Marian, La Rabbiata und Am Tiberufer. In der letzten Novelle machen wir auf die Charakterzeichnung des Gemmenschneiders Bianchi aufmerksam, die unter den vielen Schilderungen von Künstlernaturen in unserer Literatur den gelungensten sich zur Seite stellt.

Nach Amerika. Ein Volksbuch von Fr. Gerstäcker. Gerstäcker, der, durch seine leichte und angenehme Manier zu erzählen, im Lesepublikum viele Freunde und eine weite Verbreitung gefunden hat, charakterisirt in diesem Werk, das halb Reisebeschreibung, halb Roman ist, die Auswanderer aller Nationen mit ihren Erwartungen und Hoffnungen, mit ihrem Leichtsinn, ihrer Arbeitsscheu, Verderbtheit und Armuth. Hierbei entwirft er, da er Amerika selbst gesehen hat, Gemälde, Schilderungen und Erlebnisse, die der Wirklichkeit entnommen sind. Nicht zu schön, noch zu häßlich, nur wahr und treu will der Verfasser die Gefahren und Mühsale der Auswanderer schildern, die er keineswegs für so unüberwindlich hält, daß sie durch ausdauernden Muth nicht besiegt werden und doch das sehnlichst verlangte Glück bieten könnten.

Handel und Gewerbe.

Schiffe sind in	Kronstadt	bis zum	30.	Aug.	2512	angek., 1917	abgeg.
„	Reval	„	24.	„	82	„ 82	„
„	Pernau	„	25.	„	57	„ 54	„
„	Libau	„	28.	„	91	„ 102	„
„	Riga	„	6.	Sept.	1545	„ 1435	„

Ausfuhrhandel Riga's bis ult. August 1856.

Verſchifft wurden zufolge der Liſte des Waage-Comptoirs:

Hanf	1078334	Pud.	Werg	56	Pud.
Torſe	15467	„	Taue	7716	„
Flachs	2033245	„	Ziegenhaare	339	„
Flachsheede	28251	„	Pottaſche	1614	„
Taback	35127	„	Weizenmehl	4672	„
Hanföl	5524	„	Roggenmehl	24196	„
Sonnenblumenöl	20	„	Anis	25	„
Talg	122199	„	Stearinlichte	2	„
Rinderfelle	1727	„	Schinken	68	„
Kalbfelle	14420	„	Pferdefelle	27	„
Haſenfelle	82	„	Käſe	3	„
Bockfelle	418	„	Wurſt	15	„
Elennfelle	970	„	Butter	26	„
Iltisfelle	1	„	Leinöl	2687	„
Federpoſen	940	„	Oelkuchen	20	„
Bettfedern u. Daunen	4004	„	Roggen	38469	Tſchw.
Pferdehaare	1861	„	Weizen	2547	„
Borſten	119	„	Gerſte	1662	„
Wolle	994	„	Hafer	50835	„
Hanfgarn	29755	„	Erbſen	20	„
Seife	7	„	Gerſtengrütze	3	„
Schweinefleck	2401	„	Schlagleinſaat	249353	„
Kümmel	41	„	Hanfſaat	22388	„
Schafwolle	994	„	Säeleinſaat	2434	Tonn.
Woll-Abfall	111	„			

Theater.

Wir ſahen Boyeldieu's klaſſiſche komiſche Oper: „Die weiße Dame" zum zweiten Male in der neu eröffneten Theaterſaiſon zur Aufführung kommen und können nicht umhin, dieſe als eine ſehr wohlgelungene zu bezeichnen, beſonders die Rolle des Georg Brown, von dem Tenoriſten Arnold, deſſen ſchöne Bruſtſtimme, ſchulgerechter Vortrag und leichte Tournüre gleich bei ſeiner Auftrittsarie: „Ha, welche Luſt Soldat zu ſein!" die Zuhörer vortheilhaft für ſich einnahm und dieſe Errungenſchaft bis zum Schluß der Oper unausgeſetzt behauptete. In gleichen Beifall verdienender Weiſe ſchloß ſich Geſang und Spiel der Frau Pettenkofer (Jenny Dickſon) dem des gewandten Unterlieutenants an, der mit nur 200 ſchottiſchen Pfund Jahresgehalt ein ſo unerſchrockener Meiſtbieter bleibt. Der dagegen über die Maaßen furchtſame Pächter Dickſon (Herr Meinhold) verdiente, was den Geſang betrifft, gewiß Anerkennung, aber eben ſo gewiß auch jene von ihm gar wohl zu beachtende, weil verdiente Rüge, welche die Rigaſche Zeitung Nr. 198 wie ein den rechten Fleck treffender Schwerthieb brachte. In der zweiten Vorſtellung der Oper ſpielte Herr Meinhold Anfangs den piquirten, vornehmen Salonmann mit weißen Glacehandſchuhen, der mit ſeinem Bauernſtand auch alle jene Unarten abgelegt hatte, die ihm leider nur zu oft ankleben, die aber auf einer Bühne, wie die Rigaer, ſelbſt kaum in einer Poſſe, viel weniger in einer Oper, wie die beſprochene, geduldet werden dürfen. Später im Dialog verlor

ſich das gezwungene Steife mit der üblen Laune des Herrn Meinhold und wir wiſſen es ihm Dank, daß er dieſe überwand und ſich in einem ſeiner Rolle angemeſſenen Spiel zurechtfand, das, wenn es Maaß hält und den ſchreienden, das Ohr verletzenden Vortrag vermeidet, gewiß Beifall erwerben und ihm das Prädikat Komiker eher erringen wird, als jenes Maaßüberſchreiten. Fräulein Bloch ſang und ſpielte ihre Partie zur Zufriedenheit, eben ſo wie Herr Pettenkofer; ob ſie aber die Stelle einer erſten Sängerin würdig ausfüllen wird, muß die Zeit lehren.

Eingeſandte Anzeigen.

Von der Administration der Unterstützungskasse für Dienstboten in Riga wird hiermit bekannt gemacht, dass, nach §. 23 des Allerhöchst bestätigten Reglements dieser Stiftung, Gesuche um Belohnungen aus derselben, falls sie noch in diesem Jahre Berücksichtigung finden sollen, im Laufe dieses September-Monats eingereicht werden müssen. Später eingegangene Gesuche werden erst im künftigen Jahre beprüft.

Riga, den 3. September 1856. Nr. 10.

Die nächste Sitzung der Administration der Unterstützungskasse für Dienstboten in Riga wird Montag, den 17. September d. J., von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, im Locale des Stadt-Cassa-Collegiums abgehalten werden.

Riga, den 3. September 1856. Nr. 11.

Im Monat Auguſt ſind für Pleskodahl an Geſchenken eingegangen: Von Herrn Paſt. St. 5 Rbl. S., — von Fräulein von Kl. 2 Rbl. S.

Gottes Segen wünſcht den freundlichen Wohlthätern

die Direction.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Anna Friederike Ehwertzen. Anna Marie Sophie Braſſiſch. Alexander Reinhold Philipp v. Jaskowsky. Auguſte Anna Ottilie Berg. — Petri-Kirche: Chriſtian Weyler. Johann Arnold Arthur Brudermann. — Johannis-Kirche: Jahn Muhrneek. Dorothea Eliſabeth Ohſoling. Wilhelm Johann Leonhard Jacobſohn. Anna Stempe. Friedrich Conrad Seemel. Johann Friedrich Lembke. Eliſabeth Ohſoling. Henriette Sophie Helene Roſenberg. Alexander Ranke. Hermann Georg Faltin. Alide Pauline Alexandrine Seerus. Jannis Leelbreede. Lihſe Behrſing. Martin Ferdinand Jurrewitſch.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Rosalie Alexandra Giehl, 19 J. Räthin Katharina Marg. v. Tallberg, geb. Hoffmann, 59 J. Fräul. Karoline Joh. v. Reichardt, 58 J. — Petri-Kirche: Juliane Wilhelmine Heydtmann, im 3. J. Dorothea Henriette Junker, 1 J. Leopold Jakob Schreiner, im 5. J. Ehemaliger Kaufmann August Lamprecht, 59 J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Weber Christoph Damberg, im 45. J. Kaufmann Johann Andr. Tessecker, 76 J. Lohndienersfrau Annette Bär, geb. Brede, 26. J. Ein todtgeborenes Kind. Weber Gottlieb Schwarzbach, 72 J. Karoline Charl. Durbe, 2 J. Charlotte Marie Anna Graumann, im 2. J. Matrose Charles Edward, 49 J. — Thorensberg: Amalie Auguste Adamsohn, 1 J. Arbeiter Martin Krastin, 40 J. Arbeitersfrau Hedwig Lutzau, geb. Petersohn. — Armenkirchhof: Marie Mathiessen, 53 J. Anna Marie Kalukewitsch, 93 J. Elisabeth Schlaplinsky, 70 J. Eva Selting, 52 J. Marie Klauding, 70 J. Anna Kraukling, 76 J. Margareta Siderow, 21 J. Christops Schakajs, 47 J. Jakob Steinberg, 80 J. Thomas Sawitzky, 54 J. Anna Rosenberg, 52 J. Iwan Michailow, 52 J. Zwei unbekannte Leichen. — Kinder im 1—8. J.: Karl Heinrich Meyer, Karoline Charl. Poscharsky, Luise Bittit, Marie Martha Jaunewitsch, David Joh. Luhs, Elise Geddert, Johanna Veronica Jürgensohn, Johann Plaht, Christian Rohne, Anna Marie Wimbe, Ottilie Juliane Hildebrandt, Johann Jakob Ritzel, Wilhelmine Karoline Mattineek, Marie Karoline Mengelsohn, Julie Karol. Tönnissohn, Charl. Marie Jürgensohn, Joh. Ohsoling, Wilhelm Mednis, Anna Christine Kalning, Juhle Bernhard, Kath. Marie Weiß, Marie Pauline Silting, Kath. Loring, Peter Straupe, Elisabeth Henriette Wahlberg, Malwine Dopkewitz, Johann Volkmann, Greete Lukfting. — Reformirte Kirche: Friederike Auguste Henriette Liebnitzky, im 2. J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Stabscapitain Andreas Heintze mit Charlotte Rosalie Clara Wieckberg. — Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann in St. Petersburg August Richter mit Anna Dorothea Mathilde Wassilewsky. — Johannis-Kirche: Schmiedegeselle Andrei Awoting mit Eva Salzmann. Diener Joseph Staffan mit Anna Klawiht. Wirth unter Katlakaln Johann Andreas Ohsoling mit Anna Friederike geschiedene Steinbach, geb. Uhder. Wirth Karl Peter Petersohn mit Dorothea Katharina Mattissohn. Ligger Jakob Berck mit Barbara Petersohn. Schmiedegeselle Johann Adam Stahl mit Amalie Dorothea Behrsing. Arbeiter Christian Murrewsky mit Lihbe verw. Rohbesneek, geb. Indrik.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 37. Donnerstag den 13. September 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Ein liter. Brief des verst. Schauspielers A. W. Wohlbrück an den Dr. Heinrich Theodor Rötscher.

(Fortsetzung und Schluß.)

Im Allgemeinen zwar dürfte es, streng genommen, nicht nöthig erscheinen, zuvor Ihre Ansicht zu bestreiten; ich könnte dem Richter einfach nur auch meine Ansicht vorlegen und ihn dann zwischen beiden entscheiden lassen; aber da Sie selbst der Richter sind und meine Ansicht in Ihrer Erklärung schon vorher bestritten haben, so möchte es doch wohl für mein Vorhaben zweckmäßig sein, einige Zweifel über die Richtigkeit Ihrer Ansicht bei Ihnen zu erwecken, um Sie dadurch geneigter für eine andere zu machen.

Sie sagen im Eingange Ihrer Erklärung: „Sieht man auf „die Wortstellung im Verse, so scheinen die Worte der Königin:

„Gehen Sie! Ich schätze keinen Mann mehr",

„nichts Anders auszudrücken, als: Von jetzt an werde ich keinem „Manne mehr meine Werthschätzung schenken." — „Diejenigen, „welche die Worte in diesem Sinne nehmen, können sich nur an die „kurz vorhergehenden Worte der Königin halten:

„Jetzt lern' ich Sie verstehn!
„Sie haben
„Nur um Bewunderung gebuhlt."

„Dann wären die Worte: Ich schätze keinen Mann mehr, nur „die Erklärung, oder vielmehr das Ergebniß des vorigen Ausrufs „der Königin."

Und das ist meine Meinung, die ich vertheidigen will.

„Aber", entgegnen Sie, „mit dieser, wie es scheint, aus den „Worten sich zunächst darbietenden Erklärung stehen zwei Dinge

„in grellem Widerſpruch: 1) Die ganze den Worten: „Sie haben „nur um Bewunderung gebuhlt" folgende Unterredung der Kö„nigin mit dem Marquis Poſa, aus welcher die erſtere doch inne „werden muß, daß ſich Poſa jedweden Rückweg abgeſchnitten und „daß ſeine freiwillige Aufopferung das einzige Mittel iſt, Don „Carlos und mit ihm die Pläne, die Poſa in die Seele des Freun„des gepflanzt, zu retten."

Das Erſtere gebe ich unbedingt zu; dem Zweiten aber widerſpreche ich eben ſo unbedingt.

Die ganze Unterredung von den Worten an: „Sie haben nur um Bewunderung gebuhlt" bis zu den Worten: „Gehen Sie! Ich ſchätze keinen Mann mehr", lautet:

Marquis (betroffen vor ſich). Nein! Darauf war ich nicht vorbereitet —

Königin (nach einem Stillſchweigen). Marquis! Iſt keine Rettung möglich?"

Marquis. Keine.

Königin. Keine? Beſinnen Sie ſich wohl. Iſt keine möglich? Auch nicht durch mich?

Marquis. Auch nicht durch Sie.

Königin. Sie kennen mich zur Hälfte nur — ich habe Muth.

Marquis. Ich weiß es.

Königin. Und keine Rettung?

Marquis. Keine.

Königin (verläßt ihn und verhüllt das Geſicht). Gehen Sie! Ich ſchätze u. ſ. w.

Die Königin muß allerdings dadurch inne werden, daß ſich Poſa jedweden Rückweg abgeſchnitten; aber daß ſeine freiwillige Aufopferung das einzige Mittel war, Don Carlos und mit ihm die Pläne, die Poſa in die Seele des Freundes gepflanzt, zu retten, geht für die Königin keineswegs daraus hervor. Es iſt auch nicht das Geringſte darin, was dahin zu deuten wäre. Hat die Königin früher auf Poſa's: „Er oder ich" erwidert:

Nein! Nein!
Sie ſtürzten ſich in dieſe That, die Sie
Erhaben nennen. —
Sie haben
Nur um Bewunderung gebuhlt,

ſo kann ſie wahrlich aus der Folge der Unterredung nicht andern Sinnes geworden ſein, denn die Gewißheit der Aufopferung Poſa's geht klar daraus hervor, aber durchaus Nichts, was für die unbedingte Nothwendigkeit derſelben ſpräche. Die Selbſtaufopferung Poſa's aber, an deren Nothwendigkeit zur Rettung ſeiner Ideen und ſeines Freundes die Königin nicht glaubt, war es ja eben, warum ſie ihn beſchuldigte, er habe nur um Bewunderung gebuhlt, ſich ſelbſt in dieſe That geſtürzt, weniger weil ſie nothwendig war, als weil er ſie erhaben nenne.

Es wäre demnach vor Allem nothwendig geweſen, wenn dieſes ihr Urtheil reformirt werden ſollte, daß ſie aus der demſelben folgenden Unterredung erfahren hätte, „daß die That Poſa's eine in ſeinen Augen — (und nicht nur in ſeinen, ſondern auch in den Augen der Königin) — „abſolut nothwendige, durch „kein „anderes Mittel erſetzbare, unabwendbare iſt."

Das wollen Sie nun freilich gefolgert wiſſen aus den oben angeführten Wechſelreden der Königin und Poſa's; aber mit welchem Rechte? Wie können Sie das beweiſen? Das haben Sie aber auch in Ihrer Erklärung nicht gethan, Sie ſagen zwar, die Königin erfährt durch die raſch einander drängenden kategoriſchen Verwirrungen des Marquis „nichts Anders, als daß die That Poſa's eine in ſeinen Augen abſolut nothwendige, durch kein anderes Mittel erſetzbare, unabwendbare iſt, aber Sie beweiſen es nicht. Sie fordern von dem Leſer, das aus der Scene herauszuleſen, als ob es ſich von ſelbſt ſo verſtände und nichts anderes herauszuleſen wäre. Es liegt aber gar nicht darin, — die Scene enthält nichts als drei kategoriſche Verneinungen Poſa's auf die Fragen der Königin: ob keine Rettung möglich? Die Königin muß alſo dadurch in ihrem früheren Urtheile nur noch beſtärkt werden, weil, wie ſchon geſagt, nur die nicht mehr zu ändernde freiwillige Lebensaufopferung Poſa's unläugbar daraus hervorgeht; durchaus aber nichts weniger als die zur Rettung ſeiner Ideen und ſeines Freundes unbedingte Nothwendigkeit dieſer Aufopferung. An dieſe Nothwendigkeit glaubt die Königin ſo wenig, daß ſie danach auch nicht einmal eine einzige Frage thut. Dieſe Nothwendigkeit findet aber auch gar nicht Statt, der Dichter verlangt und erwartet auch gar nicht, daß irgend Jemand daran glauben ſoll,

denn daß der Marquis ein anderes Mittel hätte wählen können, giebt der Dichter ſelbſt zu. Schiller ſagt im 12. ſeiner Briefe über Don Carlos:

— „Der Marquis hat nur wenige Augenblicke zu dieſer Wahl! „Dieſelbe Stellung des Gemüths, worin er die That beſchließt, iſt „auch dieſelbe, worin er den unwiderruflichen Schritt zu ihrer Aus„führung thut. Es wird ihm nicht ſo gut, ſeinen Entſchluß in ei„ner andern Seelenlage noch einmal anzuſchauen, ehe er ihn in „Erfüllung bringt — wer weiß, ob er ihn dann nicht anders ge„faßt hätte!"

Wer weiß, ob er ihn dann nicht anders gefaßt hätte! Es war alſo möglich. Wenn dies aber möglich war und der Dichter es auch gar nicht in Abrede ſtellt, ſo darf man ihn billiger Weiſe nicht beſchuldigen, er habe die Königin durch Poſa's Worte überzeugt ſein laſſen wollen, daß ſeine That eine abſolut nothwendige, durch kein anderes Mittel erſetzbare, unabwendbare ſei; denn der Dichter würde dann den Scharfſinn der Königin wiſſentlich kompromittirt haben, und welchen Werth könnte er dann noch auf ihre Verſicherung, ſie ſchätze keinen Mann höher als den Marquis, wenn ſie dieſe wirklich gäbe, legen wollen?

Dieſe Verſicherung aber giebt die Königin gar nicht, ihr früheres Urtheil, Sie haben nur um Bewunderung gebuhlt, wird noch einmal durch die Worte: „Gehen Sie! Ich ſchätze keinen Mann mehr" beſtätigt, und ſchmerzlich berührt durch die an den Marquis gemachte Erfahrung, verhüllt ſie ſich und ſcheidet trauernd von ihm.

So ſtehen die letzten Worte der Königin durchaus in völligem Einklang mit der ganzen vorhergehenden Scene und bieten nicht die geringſte Schwierigkeit dar. Ein Widerſpruch mit dem Sinn der Worte, wie ihn die Wortſtellung im Verſe ausdrückt und der nach den Worten: Sie haben nur um Bewunderung gebuhlt, folgenden Unterredung der Königin mit dem Marquis Poſa, iſt durchaus nicht zu begründen, exiſtirt gar nicht.

Aber, entgegnen Sie 2.: „Noch entſchiedener widerſprechen die„ſer Auffaſſung die letzten Worte Poſa's: „Königin! O Gott, das Leben iſt doch ſchön!"

Auch das kann ich nicht zugeben; doch will ich gern einräumen, daß es nicht ſo unmöglich iſt, in dieſen Worten Poſa's mit den

letzten der Königin einen Widerſpruch zu erblicken, als in der Unterredung der Königin und Poſa's mit den Schlußworten der erſteren.

Es wären demnach die Worte Poſa's: „Königin! — O Gott, das Leben iſt doch ſchön!" eigentlich die ſchwierige Stelle, welche Sie einer Erläuterung bedürftig erklären. Ich wünſchte, Sie wären von dieſer Anſicht direct ausgegangen; indirect ſind Sie davon ausgegangen; denn ohne dieſe Worte Poſa's würden Sie nie darauf gekommen ſein, in den Worten: „Ich ſchätze keinen Mann mehr", etwas anders zu ſuchen, als was ſie einfach ausdrücken: Von jetzt an werde ich keinem Manne mehr meine Werthſchätzung ſchenken. Nur weil Sie die Schlußworte Poſa's mit obigen der Königin nicht in Einklang zu bringen wußten — oder wohl eigentlicher, nicht darauf fielen, es zu verſuchen — glaubten Sie, die Worte der Königin anders auslegen zu dürfen, und zwar in einem den Worten, wie ſie der Dichter hingeſtellt, entgegengeſetzten Sinne.

Ich übergehe einſtweilen was Sie anführen, warum es unmöglich ſei, daß Poſa ausrufen könne: „Das Leben iſt doch ſchön!" wenn die vorhergehenden Worte der Königin in ihrer ſich zunächſt darbietenden Erklärung genommen werden; um zu prüfen, ob das Reſultat Ihrer Verrenkung der Worte des Dichters und Ihr auf den Kopfſtellen ſeiner ausgeſprochenen Meinung, für ein ſolches willkürliches Verfahren auch genügende Entſchädigung bietet? ob denn wirklich dadurch jede Schwierigkeit gehoben iſt? und die Worte Poſa's nun als Schlußſtein der ganzen Scene hell und klar in ſchönem harmoniſchen Einklang mit derſelben gebracht ſind?

Und was finde ich? — Den grellſten Widerſpruch, den ich mir denken kann; die Worte: „Das Leben iſt doch ſchön", die faſt für jede Stimmung, für alle Verhältniſſe des Menſchen paſſen, in einen Conflict gebracht, in dem man ſie, ich glaube einzig und allein, ohne eine pſychologiſche Inconſequenz nicht ſprechen kann.

Erlauben Sie mir, Ihnen meine Gründe dafür darzulegen.

Sie ſagen — *nachdem Sie feſtgeſtellt*: Die Königin erfährt durch die raſch einander drängenden, kategoriſchen Verneinungen des Marquis, daß die That Poſa's eine *abſolut nothwendige*, durch kein anderes Mittel erſetzbare, *unabwendbare* iſt; dieſe Gewißheit, die ihr geworden, hat ihr früheres Urtheil nothwendig *reformirt*, aus dieſer Gewißheit muß alſo das Bekenntniß ihrer unbedingten Verehrung vor der ſittlichen Größe des Marquis folgen und ſie giebt ihm die beglückende Erklärung, daß ſie keinen Sterblichen höher ſchätze als ihn, der durch ſeine Aufopferung den glänzendſten Beweis von der ſittlichen Erhabenheit des Geiſtes gebe.

Nachdem Sie dieſes feſtgeſtellt, ſagen Sie: „Nun gewinnt aber „auch Poſa's leidenſchaftliches Schlußwort erſt ſeine volle Bedeu„tung. — „Es iſt nach dem Ausdruck unbedingter höchſter Vereh„rung, welche Poſa aus dem Munde der Königin vernommen, ſehr „natürlich, daß derſelbe in leidenſchaftlicher Aufregung ſeinem „Schmerze, von dem Leben ſcheiden zu müſſen, Luft macht. Durch „das Wort der Königin iſt ihm das Leben, in dem er ſich von die-

„ſer innigſt verehrten Frau alſo erkannt weiß, in neuem Glanze „erſchienen; der Werth des Lebens, das er zu verlaſſen im Begriff „ſteht, iſt plötzlich vor ſeine Seele getreten und die Größe ſeines „Opfers erfüllt ihn mit einem augenblicklichen, ſehr berechtigten „Schmerze. Wer im Momente, wo er freiwillig das Leben auf„giebt, ſich plötzlich durch eine ſchmerzliche Bewunderung des ver„ehrteſten Weſens beglückt fühlt, in dem regt ſich die ſehr na„türliche Empfindung, daß er in ſolchem Augenblick das Leben noch „mit Liebe umfaßt und mit Schmerz an den Tod denkt, der ihn „aus der beſeligenden Nähe eines Weſens entzieht, deſſen unbe„dingter Werthſchätzung er ſo eben inne geworden iſt."

Alles ſehr wahr; aber man muß den Grund dabei vergeſſen, auf dem Sie gebaut haben. Denn ſo ſchön, klar und pſychologiſch richtig Ihre ganze Schilderung der Gefühle eines Menſchen iſt, der in dem Momente, wo er freiwillig ſein Leben opfert, ſich von einer innigſt verehrten Frau, einem Weſen, das in ſeiner Schätzung ſo hoch ſteht, wie die Königin bei Poſa, erkannt und ſogar bewundert ſieht; ſo wenig paßt ſie gerade auf den ſpeciellen Fall, in den Sie Poſa der Königin gegenüber geſtellt haben.

Wie kann er ſeinem Schmerze, von dem Leben ſcheiden zu müſſen, Luft machen wollen, wenn gerade die Aufopferung ſeines Lebens zur Rettung ſeiner Ideen es iſt, was ihm die Verſicherung unbedingter höchſter Verehrung aus dem Munde der Königin verſchafft?

Wie kann die Größe ſeines Opfers ihn in dieſem Augenblicke mit berechtigtem Schmerze erfüllen, wie kann er das Leben noch mit Liebe umfaſſen und mit Schmerz an den Tod denken, wenn gerade ſein freiwilliger Tod die Urſache iſt, daß die Königin keinen Sterblichen höher ſchätzt als ihn?

Er muß ja mit Freudigkeit das Leben hinopfern und in den Tod gehen, wenn nur die Gewißheit, daß dieſer unabwendbar die Folge ſeiner That ſein muß, der Königin den glänzendſten Beweis ſeiner ſittlichen Erhabenheit des Geiſtes gegeben hat, worauf ſich ihre ihn beglückende Erklärung eben gründet.

Jeder, auch der leiſeſte Wunſch bei ihm, noch leben zu wollen, müßte ihn ja in der Schätzung der Königin ſinken laſſen, weil er Reue über eine That verrathen würde, die allein ihn in ihrer Achtung ſo hoch ſtellt, daß ſie ihn mit ſchmerzlicher Bewunderung beglückt.

Wenn nun aber, wie ich Ihnen angedeutet habe und Sie mir gewiß weit bündiger beweiſen könnten, Poſa's: „Das Leben iſt doch ſchön" durchaus nicht motivirt wäre, gäbe die Königin, von der abſoluten Nothwendigkeit ſeiner freiwilligen Lebensaufopferung zur Rettung ſeiner Ideen durch ihn überführt, ihm ihre unbedingte Hochſchätzung zu erkennen, ſo muß ſolches doch wahrſcheinlicherweiſe zu motiviren ſein, wenn die Königin ihm das Entgegengeſetzte ausſpricht, wir alſo ihre Schlußworte in dem Sinne nehmen, den ſie zunächſt darbieten.

Ich will verſuchen, Ihnen meine Anſicht darüber und die Gründe dafür darzulegen, und wage von Ihrer Güte eine Berichtigung derſelben zu erbitten, in der Vorausſetzung, daß, da Sie die

in Frage ſtehende Stelle im Don Carlos einer Erläuterung würdigten, Ihnen auch darum zu thun iſt, derſelben ihr Recht widerfahren zu laſſen und deren Schwierigkeit beſtmöglichſt zu interpretiren.

Schiller ſagt, wie ich ſchon oben angeführt: „Es wird ihm „(dem Marquis) nicht ſo gut, ſeinen Entſchluß in einer andern „Seelenlage noch einmal anzuſchauen, ehe er ihn in Erfüllung „bringt — wer weiß, ob er ihn dann nicht anders gefaßt hätte!"

Und fährt an derſelben Stelle fort: „Eine ſolche andere See„lenlage z. B. iſt die, worin er von der Königin geht. O! ruft „er aus, das Leben iſt doch ſchön! — Aber dieſe Entdeckung macht „er zu ſpät. Er hüllt ſich in die Größe ſeiner That, um keine „Reue darüber zu empfinden."

Hier liegt verſtändlich und klar der Schlüſſel zu dem, was Schiller mit Poſa's Schlußworten der Scene ausdrücken wollte.

Poſa faßt den Entſchluß ſich ſelbſt zu opfern, um ſeinen Freund und in ihm die Pläne, die er in deſſen Seele gepflanzt, zu retten, wie Schiller im 12. Briefe über Don Carlos ſagt: „in der drangvollſten Lage, worin je ein Menſch ſich befunden, wo Schrecken, Zweifel, Unwille über ſich ſelbſt, Schmerz und Verzweiflung zugleich ſeine Seele beſtürmen." — „Er hat den richtigen Gebrauch ſeiner Urtheilskraft verloren." — „Er iſt nicht mehr Meiſter ſeiner Gedankenreihe — er iſt alſo in die Gewalt derjenigen Ideen gegeben, die das meiſte Licht und die größte Geläufigkeit bei ihm erlangt haben."

Er wählt demnach das Mittel der Selbſtaufopferung, ſeinem Charakter gemäß, ſchon darum, weil es heroiſch iſt, weil es ihm am Meiſten koſtet, aus Unwillen über ſich ſelbſt, weil ſeine Unbeſonnenheit es war, die den Freund in Gefahr ſtürzte. — In der Aufgeregtheit, wo er den Entſchluß faßt — es bleibt ihm keine Zeit — muß er ihn auch ausführen: er ſchreibt den Brief an Oranien, giebt ihn an Taxis, trifft alle Anſtalten zur Flucht des Prinzen und eilt zur Königin, um ſein Vermächtniß an den Freund in ihre Hände niederzulegen, ihr noch Manches mitzutheilen, was er für dieſen auf dem Herzen hat, da es ihm leicht an Muße gebrechen könnte, alles perſönlich mit ihm abzuthun.

Man erſieht daraus, „es ward dem Marquis", wie Schiller ſagt, „nicht ſo gut, ſeinen Entſchluß in einer andern Seelenlage noch „einmal anzuſchauen, ehe er ihn in Erfüllung bringt — wer weiß, „ob er ihn dann nicht anders gefaßt hätte!"

Wie müßte aber wohl die andere Seelenlage ſein, in welcher Poſa ſeinen Entſchluß, nach des Dichters Meinung, anders gefaßt hätte?

Die einzige ſolche andere Seelenlage, die Schiller als Beiſpiel angiebt, iſt gerade die, worin er von der Königin geht und ausruft: O Gott! das Leben iſt doch ſchön!

Was hat denn aber die Seelenlage, in welcher er den Entſchluß, ſich zu opfern, gefaßt, ausgeführt und zur Königin geeilt, in eine andere umgewandelt, und zwar in eine ſolche, worin er jenen Entſchluß anders, d. h. wahrſcheinlich nicht gefaßt hätte?

Sollte die bewundernde Anerkennung ſeiner That von Seiten der Königin ihn dahin gebracht haben? Sollte ihre beglückende Erklärung, ſie ſchätze, weil er dieſen Entſchluß gefaßt und ausgeführt, keinen Sterblichen höher als ihn, den Marquis in eine andere Seelenlage verſetzt haben, als die war, worin er den Entſchluß gefaßt und ausgeführt? Sollte durch der Königin Bekenntniß unbedingter Verehrung vor der ſittlichen Größe Poſa's, deſſen Heroismus, ſeine Exaltation gezügelt und herabgeſtimmt worden ſein?

Das iſt nicht wohl anzunehmen. Alſo auch Ihre Auslegung der Worte der Königin, wie Ihre Auffaſſung des Schluſſes der Scene, durch Schiller in ſeinen Briefen über Don Carlos widerlegt. Nur daß Sie ſich, vor Niederſchreibung Ihrer Erklärung, nicht die Mühe nahmen, dieſe Briefe noch einmal zu durchblättern, konnte Sie zu einem ſolchen Mißverſtehen des Dichters verleiten.

Daß die Königin die Nothwendigkeit ſeiner Lebensaufopferung nicht anerkennt, daß ſie ihn beſchuldigt: „Sie haben nur um Bewunderung gebuhlt", das iſt es, das bringt Poſa zuerſt aus ſeiner Exaltation zurück, zurück zum richtigen Gebrauch ſeiner Urtheilskraft. „Nein!" ruft er haſtig und laut, die Beſchuldigung zurückweiſend, aus, und gleich darauf ſagt er, betroffen in ſich verſinkend:

Darauf war ich nicht vorbereitet —

Wahr iſt's, er hat wirklich mit ſeiner That nicht um Bewunderung gebuhlt, ſein Wille war es nicht; wie viel aber von einem Hange dazu in denjenigen Ideen lag, die die größte Geläufigkeit bei ihm erlangt hatten, das iſt ihm ſelbſt wohl nie klar geworden. Durch die ihm ſo offen und geradezu ausgeſprochene Beſchuldigung der Königin wird nun ſeiner wiedererwachten Urtheilskraft klar, daß ſeine That von dem Anſchein der Bewunderungsbuhlerei durchaus nicht freizuſprechen iſt. Sie ſteht alſo nicht mehr ſo hoch wie früher in ſeiner Schätzung; ja, es befällt ihn ein Gefühl der Schaam, daß ſeine Handlung dieſen Anſchein hat, und er erröthet vielleicht vor ſich ſelber, weil er im tiefſten Innern, wenn auch unbewußt, fühlen muß, daß er nicht ganz freizuſprechen iſt von dieſer Schuld.

In dieſem Gefühl beantwortet er die Fragen der Königin — welche, da ſie an die Nothwendigkeit der Lebensaufopferung Poſa's für den Infanten, und mit Recht, nicht glaubt, einzig dahin zielen, zu erfahren, ob er (Poſa) nicht auch noch zu retten ſei — zwar beſtimmt, aber ſo kurz als möglich. Die Königin, durch die beſtimmten Verneinungen des Marquis überzeugt, daß keine Rettung für ihn möglich iſt, verläßt ihn mit tiefem Schmerze, daß auch er, der in ihren Augen ſo hoch ſtand, nicht freizuſprechen ſei von menſchlicher Schwachheit, von einer Eitelkeit, welche Männer gar zu gern für Seelengröße ausgäben. Als Beſtätigung, nicht ſowohl ihres Ausrufs: „Sie haben nur um Bewunderung gebuhlt", ſondern vielmehr ihrer frühern Worte, worin ſich ihre Theilnahme für ihn, ihre Anſicht ſeiner Sinnesart und der Schmerz über ſeinen Verluſt ausſprach, als Beſtätigung der Worte:

„Mögen tauſend Herzen brechen,
Was kümmert Sie's, wenn ſich Ihr Stolz nur weidet.",

ruft ſie ihm ſcheidend zu:

Gehen Sie! Ich ſchätze keinen Mann mehr.

Durch dieſe Aeußerung der Königin muß aber wohl die frühere Seelenſtimmung Poſa's herabgeſtimmt, und er in eine andere Seelenlage verſetzt werden. Und das iſt die Seelenlage, von der Schiller ſagt: wäre es dem Marquis ſo gut geworden, ſeinen Entſchluß in derſelben noch einmal anzuſchauen, ehe er ihn in Erfüllung gebracht, wer weiß, ob er ihn dann nicht anders gefaßt hätte! Ja, wer weiß?! Die Sache iſt alſo zweifelhaft.

In der Seelenlage, wo er ihn anders faſſen würde, müßte er nothwendigerweiſe ſeinen frühern Entſchluß mißbilligen, ja bereuen. Gleichwohl kann Poſa eine That, durch die er den Freund und in ihm ſeine Pläne gerettet hat, nicht geradezu bereuen, weil ſie nicht die einzige, nicht die beſte war, durch die er gerettet werden konnte; der Entſchluß, ſich ſelbſt für ſeine Ideen aufzuopfern, bleibt immer groß und heroiſch, auch wenn ihm egoiſtiſche Beweggründe, mit Recht oder Unrecht ſteht hier noch in Frage, beigemiſcht werden können. Das ſind die Empfindungen, die Schiller in Poſa's Schlußworten ausgedrückt wiſſen will: „O, ruft er (Poſa) aus, das Le„ben iſt doch ſchön! — Aber dieſe Entdeckung macht er zu „ſpät. Er hüllt ſich in die Größe ſeiner That, um keine „Reue darüber zu empfinden."

Und liegt das nicht in den Worten? Spricht ſich nicht ein ſchmerzliches Gefühl der Reue, das Leben geopfert zu haben, leicht und deutlich damit aus? Gleichwohl liegt auch in den Worten das Beſtreben, den Werth der That zu heben; denn, jemehr Poſa das Leben ſchätzt, das er zum Opfer bringt, um ſo mehr erhellt aus dieſem Opfer die Größe ſeiner That.

Es liegt daher, ſollte ich meinen, dem Darſteller des Poſa ob, nicht der Königin, die ſcheinbare Schwierigkeit der fraglichen Stelle im Don Carlos zu heben, d. h. dieſe Stelle in des Dichters Meinung aufzufaſſen. Das betroffen ſein und vor ſich reden hat dieſer nach den Worten der Königin: „Sie haben nur um Bewunderung gebuhlt" deutlich angegeben:

Marquis (betroffen vor ſich). Nein! Darauf war ich nicht vorbereitet —

Doch gehört die Anmerkung wohl erſt nach: „Nein!" Es zeigt ſich zu deutlich, daß dies Nein! nicht mit darin begriffen ſein kann, vielmehr, wie ich ſchon früher angegeben, haſtig und laut, den letzten Ausruf der Königin heftig von ſich abwehrend, geſprochen werden muß.

Die kurzen Antworten auf die Fragen der Königin wird Poſa am beſten mit geſenkten Augenliedern, halb abgewandt von der Königin, geben.

Nun verläßt ihn die Königin und verhüllt das Geſicht, mit den Worten: Gehen Sie! Ich ſchätze keinen Mann mehr.

Marquis (in heftiger Bewegung vor ihr niedergeworfen). Königin! — O Gott! das Leben iſt doch ſchön.

Sein vor ihr ſich in heftiger Bewegung Niederwerfen und der Ausruf! „Königin!“ drückt das Beſtreben aus, ſie zurück zu halten, um ſich zu rechtfertigen, oder ſie ſonſt wie milderen Sinnes für ihn zu machen.

Sie bleibt aber nicht, ſondern geht fort.

— Sie haben in Ihrer Erläuterung, ſo oft Sie Poſa's Schlußworte angeführt, jedesmal den Gedankenſtrich weggelaſſen, der nach „Königin!“ den Worten: „O Gott, das Leben iſt doch ſchön“, vorgeſetzt iſt. Doch ſcheint mir dieſes Zeichen keineswegs überflüſſig. Es zeigt das Abgehen der Königin an und den Uebergang in eine andere Empfindung Poſa's. —

Königin! — O Gott! das Leben iſt doch ſchön.

In dem „O Gott!“ wird Poſa ſeinen Schmerz ausdrücken, von der Königin verkannt zu ſein, von ihr und alſo auch von den Beſſeren der Mit- und Nachwelt nicht die Anerkennung für ſeine That hoffen zu dürfen, wie er ſie ſich gedacht hat. Darauf wird ihn ein Anflug tiefer, ſchmerzlicher Reue anwandeln, ſein Leben minder nothgedrungen, als er früher glaubte, geopfert zu haben, und faſt wider Willen wird es aus ſeiner tiefſten Seele wimmern: „das Leben iſt doch ſchön.“

Aber eben ſo unwillkürlich hat er ſich ſelbſt dadurch, durch die Größe ſeines Opfers, auf die Größe ſeiner That aufmerkſam gemacht; er ſpringt auf, um das Gefühl der Reue in ſich zu bewältigen und geht ſchnell fort, zu Carlos zu eilen und die Früchte ſeines Opfers wie ſeiner Großthat zu ſichern.

Ich glaube, mit dieſer Auffaſſung der Meinung des Dichters und der Wahrheit näher gekommen zu ſein, als Sie in Ihrer Erläuterung, und erwarte von Ihrer Unpartheilichkeit, von Ihrem bewährten Streben zum Beſten der Kunſt, die Beſtätigung oder Widerlegung derſelben. Im erſteren Falle, hoffe ich, werden Sie nicht anſtehen, Ihre dictatoriſche Aufforderung: es ſei an der Zeit, daß die Darſtellerinnen der Königin für den Vortrag der Worte: „Ich ſchätze keinen Mann mehr“, mit der Tradition brechen, zu widerrufen.

Wer, wie Sie, ſo viel Wahres, Schönes und bisher Unerforſchtes im Gebiete der Kunſt zu Tage gefördert, dem kann es nur wenig Ueberwindung koſten, einen flüchtigen Irrthum einzugeſtehen, wenn dadurch eben der Wahrheit, nach der er überall geſtrebt, ihr Recht geſchieht.

Handel und Gewerbe.

Schiffe	ſind in	Kronſtadt	bis zum	5. Sept.	2550	angek., 2015	abgeg.
„		Reval	„	25. Aug.	82	„ 83	„
„		Pernau	„	5. Sept.	59	„ 55	„
„		Libau	„	1. „	94	„ 106	„
„		Riga	„	13. „	1703	„ 1493	„

Lesefrüchte und Miscellen.

Ein Reisender sah in Rio de Janeiro mehrere Neger Wasser schöpfen und darunter lebendig vor sich den „Mann mit der eisernen Maske." Er hatte nämlich vor dem Gesicht eine blecherne Maske, die mittelst eines Kreuzbügels und Schlosses am Hinterkopfe befestigt war. Im ersten Augenblick wußte der Reisende nicht, was er aus dieser sonderbaren Erscheinung machen sollte, denn so viel leuchtete ihm ein, daß der Mann dies bei der brasilianischen Hitze nicht zum Spaß that. Auf nähere Erkundigung erfuhr er, daß es eine Strafe für einen unverbesserlichen Branntweinsäufer und Erdfresser sei, die, so maskirt, nur essen und trinken können was ihnen der Herr und wann er ihnen etwas geben läßt. — Neger sowohl als auch — was man mit Verwunderung hören muß — weiße Kinder werden dort manchmal von der Sucht befallen, Erde, Kalk ꝛc. zu essen, und man hat bis jetzt kein Heilmittel dagegen gefunden, so daß man sich genöthigt sieht, solchen Personen eine dauerhafte Maske anzulegen.

Die Parteien in den Vereinigten Staaten. Wenige Leute in Europa sind mit sich klar über die Parteien in den Vereinigten Staaten, von denen doch so häufig die Rede ist. Sollen wir diese Parteien kurz beschreiben, so sind sie im Ganzen folgende: 1) Die Proslaverei-Partei, auch die Süd-Partei genannt, welche Propaganda für die Sclaverei macht. 2) Die Demokraten, und zwar a) Routine-Demokraten, welche demokratische Grundsätze nur zur Schau tragen, da ihnen weit mehr an Aemtern, als an Grundsätzen liegt; b) wirkliche Demokraten, welche den Lehren der alten Jefferson-Schule noch getreu sind. 3) Die Whigs, die Vertheidiger der Föderativ-Grundsätze, versetzt mit modernem Liberalismus. 4) Die Feuerfresser, welche unter allen Umständen den Süden von dem Norden trennen wollen. 5) Die Abolitionisten, welche gegen diese Trennung, aber für Abschaffung der Sclaverei in dem Süden sind, und endlich 6) die Knownothings, welche irgend einer jener Parteien angehören können, überdies aber wollen, daß Eingewanderte keine Stimme in den Angelegenheiten des Landes haben sollen.

Die Giesen. In den neueren Reisebeschreibungen und politischen Blättern kömmt öfter der Ausdruck Giesen vor. Es ist dies Wort eine Abkürzung von Portugiesen und die Giesen selbst sind der Ueberrest einer gewissen portugiesischen Kolonie. Vor etwa 300 Jahren nämlich wurden portugiesische Sträflinge nach Fago, einer der capverdischen Inseln, gebracht, deren Ureinwohner Neger waren, die sich durch kleine Gestalt und Mangel an guten Eigenschaften auszeichneten. Im Verlaufe der Zeit wurde die bessere Secte der Mischlingsnachkommen dieser vortrefflichen Schwarzen und Weißen als Futter für Pulver nach dem Mutterlande oder dessen Kolonieen gebracht, während die Vorfahren der jetzigen Giesen als unbrauchbar zurückblieben. In unseren Tagen werden die Portugiesen von den Seefahrern, namentlich von den Matrosen, gründ-

lich verachtet; Gieſen gelten nur für halbe Portugieſen, und man kann ſich darnach vorſtellen, für ein wie tief unter ihm ſtehendes Weſen ein echter engliſcher oder amerikaniſcher Matroſe einen Gieſen hält.

Eingeſandte Anzeige.

Die Unterſtützung genießenden Wittwen bei der Stiftung **der Wittwenbeiſtand** genannt, werden hiedurch aufgefordert, ihre Jahres-Unterſtützungsquote am

Sonnabend den 15. September d. J.,

Abends von 6 bis 8 Uhr, in der St. Johannis-Gildeſtube gegen Vorzeigung ihres Wittwen-Scheins zu empfangen.

Die Adminiſtration des Wittwenbeiſtandes.

Getaufte.

Petri-Kirche: Jakob Bernhard. Johann Alexander Rudolph Albrecht. Alice Emma Arnholdt. Lanny Erneſtine Karoline Görtz. Auguſt Adolph Alfred Kirſtein. Karl Theodor Oscar Graf. Johann Romanus Eſchwaldt. — Gertrud-Kirche: Johann Wilh. Rob. Strauchmann. Johann Guſtav Hermann. Johann David Kaukis. Jakob Theodor Treyde. Karoline Kasperſohn. Anna Marie Heitmann. Julie Mathilde Kratowsky. Johann Wannaks. — Johannis-Kirche: Auguſt Fromhold Jurewitz. Johann Jakob Putning. Joh. Chriſtoph Purring. — Martins-Kirche: Heinrich Ludwig Freimann. Marie Charl. Heinrichſohn. Marie Marg. Teeſneek.

Begrabene.

Petri-Kirche: Guſtav Friedr. Amende, 53 J. Erneſtine Elſchewitz, geb. Rey, 66 J. Weil. Lootſen-Commandeur Johann Heinrich Satow, 65 J. Marg. Kath. Satow, geb. Steinberg, 68 J. Wilhelmine Schöp, 64 J. — Dom-Kirche: Maurergeſelle Ernſt Alex. Schröder, im 53 J. — Gertrud-Kirche: Wittwe Kath. Eliſab. Pluggi, 56 J. Natalie Charl. Wilniht, 1 J. Weinträger Jakob Jakobſohn, 57 J. Karoline Eliſab. Schönwetter, 6 J. Adeline Math. Rautenberg. Schornſteinfegergeſelle Karl Jacobſohn, 33 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Erbl. Ehrenbürger, Handlungs-Commis Wilhelm David Löſevitz mit Antonie Beck. Maſchinenmeiſter in St. Petersburg Johann Thomas Berg mit Amalie Charlotte Seſſke. — Gertrud-Kirche: Kutſcher Hans Kahn mit Kath. Ottilie Neumann. Hausknecht Jurre Muſchik mit Lihſe Friedewaldt. Quartiermeiſter des Infant.-Reg. des Prinzen Karl von Preußen, Premier-Lieutenant Ignatius Melnikow mit Aethelwine Gertrud Auguſte Müller.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 38. Donnerstag den 20. September 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Vorschuß-Vereine.

Gewerbliche Unternehmungen, namentlich einzelner Handwerker, gehen oft aus Mangel an Capital zur Beschaffung der erforderlichen zu verarbeitenden Rohstoffe und des Arbeitsgeräths zu Grunde, und damit ist denn nicht nur die selbstständige Existenz eines einzelnen Gewerbtreibenden, sondern auch oft die einer ganzen Familie gebrochen. Wem, der sich um die Quellen des Wohlstandes seiner Mitmenschen gekümmert hat, kann es entgangen sein, daß eine immer größere Verarmung unter den kleineren Gewerbtreibenden um sich greift. Zwar sucht man sich diese Erscheinung oft oberflächlich durch die zu große Zahl der Handwerker und die Zunahme der Fabriken zu erklären, aber läßt nicht das lange Warten auf bestellte Arbeit eher auf eine zu geringe Zahl schließen und giebt es nicht noch an vielen Orten sehr viele Handwerke, welche gar nicht fabrikmäßig betrieben werden? Wir erblicken einen Hauptgrund in der hülflosen Lage, in welcher der Wucherer die letzte Aushülfe wird oder vielmehr der Beschleuniger des Verfalls, indem noch das letzte Versetzbare zu ihm wandert und dann in der Regel auch seiner Habgier verfällt. Zwar hat zu allen Zeiten das Gesetz und die öffentliche Meinung die Wucherer verfolgt, aber der Wucher gehört zu jenen Verbrechen, die sich gewöhnlich der Verurtheilung zu entziehen verstehen, indem sie unter der Scheinform eines rechtsgültigen Geschäfts abgeschlossen werden, und wie schwer ist ferner die Grenze zwischen Wucher und erlaubtem Handelsgeschäfte zu ziehen!

Hat nun der von Capital entblößte Gewerbtreibende Mittel in Händen, um sich ein solches mit Umgehung der Wucherer zu ver-

ſchaffen? und kann er eine andere Garantie als die durch den Verſatz ſeiner Sachen beſchaffen? Wir bejahen beide Fragen, erſtere indem wir auf Grund des bekannten Satzes: „Alle für Einen und Einer für Alle" — aus den Mitteln der kleinen Gewerbtreibenden gegründete Vorſchußvereine in Vorſchlag bringen, letztere indem wir auf die Arbeitsfähigkeit des Gewerbtreibenden verweiſen, welche die Quelle ſeines Wohlſtandes immerdar bleiben kann und muß, ſo lange er nur überhaupt noch Kraft und Luſt zur Arbeit hat. Wir erklären uns keinenfalls gegen die ältere Einrichtung der Leihhäuſer oder Lombards, aber wir geben zu erwägen, daß dieſe große Capitalien zu ihrem Beſtande, ein gewaltiges Verwaltungsperſonal, ein großes Niederlagslocal für die verſetzten Sachen beanſpruchen und heben noch außerdem den großen Vorzug der Vorſchußvereine hervor, daß ſie auf die Arbeitskraft als ſolche, auf das zukünftige Arbeitserzeugniß Credit bewilligen. Viel leichter und einfacher iſt es zwar, auf eine beſtimmte, taxamäßig abgeſchätzte Sache, etwas Sichtbares, bereits einen beſtimmten Werth Darſtellendes, eine Anleihe zu machen und auch gewiß viel ſicherer, darauf ein Darlehn zu geben, als auf ein zukünftiges Arbeitserzeugniß, oder vielmehr auf den Erlös aus dem Verkauf deſſelben, denn bei einem ſolchen Vorſchuß iſt nur die Perſon des zur Wiedererſtattung Verpflichteten die letzte Bürgſchaft für dieſelbe. Um einer Perſon einen ſolchen Credit zu eröffnen iſt aber wiederum eine genaue Kenntniß derſelben, namentlich Beurtheilung ihrer Arbeitskraft und des wahrſcheinlichen und eines wie hohen Abſatzes des Arbeitserzeugniſſes erforderlich. Aber iſt das nicht gerade erſt die rechte Anwendung der Kraft und Wirkung des Credits, hebt nicht ferner gerade ein ſolches Vertrauen die Perſönlichkeit des Betrauten in ihrem Werthe, indem Vertrauen auf Treue ſich Rechnung macht, und wird nicht zugleich durch die Verrentung gewiſſermaßen des perſönlichen Credits und die pünktliche Bezahlung der Zinſen deſſelben dieſer ſelbſt die nie verſiegende Quelle zur Erhaltung des Wohlſtandes, ohne daß, wie bei den Leihhäuſern oft unentbehrliche Sachen aus den Häuſern fortwandern müſſen, die, weil das Darlehn nicht groß genug war, um die Arbeitskraft wieder für die Dauer in Thätigkeit zu ſetzen, indem es nur im Verhältniß zum Pfande gegeben wurde, doch im Termine im Falle der Nichtauslöſung verfallen?

Ueberzeugt von diesen angedeuteten Vorzügen der Vorschußvereine stellen wir ihr Wesen dar zur allgemeinen Kenntnißnahme, nicht blos um auf eine neue Erscheinung aufmerksam zu machen, oder damit der Leser darüber eine innerliche Freude empfinde, wie herrlich weit man es doch heut zu Tage in guten Einrichtungen gebracht habe, sondern auf daß diese einfachen Institute zur Sicherung und Hebung des Wohlstandes der so zahlreichen Klasse der kleinen Gewerbtreibenden immer weiter in das wirkliche Leben hinein verbreitet würden. Möge unser Wort daher manchen Entschluß zu einer gemeinnützigen That reifen, nicht das Geben ist es allein, wodurch ein Nothstand bekämpft wird, auch ein guter Rath, sagt ein altes Sprüchwort, ist Goldes Werth.

Ein Vorschußverein für kleine Gewerbtreibende hat zu Mitgliedern nur solche. Er bezweckt die gegenseitige Selbsthülfe der Mitglieder durch den ihnen gemeinsam zu bewilligenden Credit. Nur wer sich selbst helfen kann, d. h. wer in seiner persönlichen Arbeitsfähigkeit und Arbeitslust die Aussicht auf Wiedererstattung eines ihm zur Betreibung seines Gewerbes erforderlichen Vorschusses eröffnet, kann Mitglied sein. Die Vorschußvereine dürfen, wenn sie dauernden Bestand gewinnen sollen, durchaus nicht mit Almosenanstalten vermengt werden, da sie nicht bestimmt sind, Arme zu unterstützen, sondern — der Verarmung vorzubeugen. So lange Jemand noch den eigenen und der Seinigen Unterhalt, sei es auch kümmerlich, durch Arbeit zu erschwingen im Stande ist, nehme man ihn auf, sobald ihm diese Eigenschaft abgeht, fällt er der Armenpflege anheim. Das beste Mittel, die Wahrung der Grenze bei der Aufnahme zu sichern, und ein eben so mißliches als unsicheres Urtheil in jedem einzelnen Fall zu sparen, ist die Einführung regelmäßiger Monatsbeiträge in die Kasse, als Bedingung der Mitgliedschaft. (Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

Allerhöchster Gnadenbrief an die Stadt Riga. Unserer lieben getreuen Stadt Riga. Hiermit thun wir Allen und Jedem, denen es zu wissen gebührt, kund, daß Wir, in Veranlassung der uns von der Stadt Riga durch die Deputirten Schwartz,

Lemcke und Meinhardt überreichten allerunterthänigſten Bittſchrift, nicht nur die dieſer Stadt von Unſeren Erhabenen Vorfahren verliehenen Rechte und Vorzüge laſſen, inſoweit ſie mit den allgemeinen Geſetzen und Verordnungen Unſerer Reiches in Uebereinſtimmung ſind, ſondern auch die Beſtimmungen beſtätigen, welche während der Regierung Unſeres ſeligen und vielgeliebten Vaters ewig ruhmwürdigen Andenkens, des Kaiſers Nikolai Pawlowitſch, zum Beſten dieſes Gebiets erlaſſen wurden, indem Wir der Stadt Riga auf dieſer Grundlage geſtatten, von den erwähnten Rechten und Vorzügen zum Heil und zur Wohlfahrt aller ſeiner Einwohner freien Gebrauch zu machen. Zur Beglaubigung deſſen haben Wir dieſen Unſern Gnadenbrief mit Höchſteigener Hand Allergnädigſt unterzeichnet und durch Unſer Reichsinſiegel zu bekräftigen befohlen. — Das Original iſt von Sr. Kaiſerl. Majeſtät Höchſteigenhändig unterzeichnet: Alexander.

Peterhof, den 27. Juli 1856.

Gnadenbriefe gleichen Inhalts haben auch die Städte Dorpat, Pernau und Reval erhalten.

Der wortführende Bürgermeiſter des Rig. Magiſtrats Schwartz iſt zur Belohnung für ausgezeichnet eifrigen und ſorgſamen Dienſt zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3. Klaſſe ernannt worden.

Dem Paſtor prim. an der Jakobi-Kirche, geiſtl. Beiſitzer des Livl. Conſiſtoriums Dr. Berkholz und dem Ober-Conſiſtorialrath, Paſtor prim. an der Johannis-Kirche Hillner iſt das goldene Bruſtkreuz verliehen worden.

Als Conſuln ſind anerkannt Richard Laving für Großbritannien in Riga und im Gouvernement Livland und Jules Faucher für das Kaiſerthum Frankreich in Riga.

Am Abend des 14. Sept. wurde Sr. Excellenz dem Herrn General-Adjutanten Todleben, deſſen Anweſenheit in Riga, ſeiner zweiten Vaterſtadt, die hieſigen Bewohner ſchon am 31. Juli durch ein ihm zu Ehren veranſtaltetes ſolennes Feſtmahl im Schwarzhäupterhauſe gefeiert hatten, vor ſeiner Abreiſe in's Ausland von dem hieſigen Männergeſang-Verein „der Liederkranz" eine Abſchiedsſerenade gebracht.

Am 9. Juli d. J. hat, verſuchsweiſe auf 3 Jahre, die Allerhöchſte Beſtätigung erhalten der Entwurf eines Reglements für die

Feuerbaken und das Lootsenwesen der Ostsee nebst dem Etat der einzelnen Theile und den Tabellen der Materialien und Utensilien für sämmtliche Leuchtthürme. Nach dem, in der Beilage zur Senats-Zeitung Nr. 72 abgedruckten Texte werden unter dem Namen der Baltischen Leuchtthürme alle Feuerbaken verstanden, welche an dem Süd-Gestade des Finnischen Meerbusens und längs der Ausdehnung des Rigischen Meerbusens, so wie auf allen dazu gehörigen Inseln, von Kronstadt bis zur Preußischen Gränze errichtet worden sind. Der, aus den Generalen des See-Ressorts im Flotte-Steuermanns-Corps zu ernennende Director der Baltischen Leuchtthürme steht unter dem hydrographischen Departement des See-Ministeriums, hat zwei Gehülfen, unter denen wiederum die Inspectoren der Leuchtthürme aus der Zahl der Ober-Offiziere des Corps der Flotte-Steuermänner oder der Last-Equipagen stehen, und befehligt die 15. und 16. Hafen-Compagnie, welche nach dem Etat der Last-Commando's vom 16. Juli 1851 zur Bedienung der Baltischen Leuchtthürme aus der Mannschaft der Flotte-Equipagen completirt werden. Die zur Unterhaltung der 25 Baltischen Leuchtthürme erforderliche Summe von 5281 Rbl. 69 Kop. S. wird jährlich in den Finanz-Anschlag des hydrographischen Departements mit aufgenommen; die Anweisungen werden auf Requisition des Directors vom Commissariats-Departement beim Ober-Commandeur des Revalschen Hafens eingezahlt, bei dem der Director das Geld in Empfang nimmt. Aus den Ersparnissen wird Haupt-Reparatur der Gebäude und verbesserte Erleuchtung der Baken bestritten. Die letztere beginnt mit Eröffnung der Schifffahrt und dauert allnächtlich vom Untergang bis zum Aufgang der Sonne an das Ende der Schifffahrt; für die Zeit vom 16. Mai bis zum 1. Juli findet keine Baken-Erleuchtung statt; auch an Tages-Stunden wird bei finsterem Himmel bisweilen nach besonderen Instructionen oder Tabellen erleuchtet. Die zur Tageszeit ausgestellten Thürme, Seestangen, Boijen und anderen Zeichen, deren Beaufsichtigung den Hafen-Commandeuren und in größerer Entfernung den Landpolizeien obliegt, müssen immer denselben Anstrich behalten, welcher ihnen Anfangs verliehen war, um jede Irrung zu vermeiden. Auch hat die Direction der Finnischen Leuchtthürme über die ihrerseits getroffenen Anordnungen das hydrogra-

phiſche Departement ſtets zu benachrichtigen. In Reval wird eine Lampen-Werkſtatt zum Beſten der Leuchtthürme errichtet; der frühere Etat und das frühere Reglement für die Baltiſchen Feuerbaken vom 27. Mai 1807, ſo wie auch die am 6. Juni 1855 beſtätigte Vorſchrift ſind durch gegenwärtige Verordnung außer Kraft geſetzt. Als Ober-Commandeur des Lootſenweſens hat der Director der Leuchtthürme einen beſonderen Gehülfen aus den Ober- oder Stabsoffizieren des Steuermanns-Corps; drei Lootſen-Fahrzeuge mit Schrauben-Einrichtung, welche ihre Winter-Station gemeinſchaftlich in Reval haben, beſorgen während der Navigation die Ausſtellung der Bojen, die nöthige Zufuhr u. ſ. w.

Durch Allerhöchſten Befehl vom 27. Juli iſt den Hafenzollämtern vorgeſchrieben worden, in Zukunft, bis auf weitere Verfügung, den Ruſſiſchen in's Ausland ſegelnden Schiffen Päſſe nach der früheren bis zum Jahre 1856 feſtgeſtellten Grundlage zu ertheilen, d. h. ſelbſt in dem Falle, wenn Schiffskapitän und Steuermann Ausländer ſind und die Mannſchaft bis zu drei Theilen aus ausländiſchen Matroſen beſteht. — Handelsagenten ausländiſcher Regierungen können in allen Handelsſtädten des Ruſſiſchen Reiches, wenn ſie darum nachſuchen, die Erlaubniß erhalten, auf ihren Häuſern ihre Nationalflagge aufzuziehen und über dem Eingange das Wappenſchild des von ihnen vertretenen Staates anzubringen. — Die Allerhöchſte Beſtätigung haben erhalten: das Statut und Etat eines techniſchen Comité's für Schiffsbau, welcher verſuchsweiſe auf drei Jahre in's Leben treten ſoll, ſo wie die Errichtung eines nautiſchen Obſervatoriums in Kronſtadt.

Dorpat. Am 8. Auguſt iſt von dem Herrn Miniſter der Volksaufklärung der bisherige außerordentl. Profeſſor des Criminalrechts, des Criminal-Proceſſes, der Rechts-Geſchichte und der juriſtiſchen Literatur, Hofrath Dr. jur. & phil. Victor Ziegler, als ordentl. Profeſſor dieſer Fächer, und am 3. September ſind der Dr. der Theologie Alexander v. Oettingen als ordentl. Profeſſor der Dogmatik und chriſtlichen Moral, ſo wie der Dr. der Rechte Auguſt Bulmerincq als außerordl. Profeſſor des poſitiven Staats- und Völkerrechts und der Politik beſtätigt worden. — Der Magiſter Th. Graß iſt als ſtellv. ord. Prof. der Univ. Dorpat angeſtellt worden. — Der ordentl. Prof. des Ruſſ. Rechts, Staatsr. Dr. juris Schirajew, iſt in derſelben Eigenſchaft zur St. Petersburgſchen Univerſität übergeführt. — An des verſt. Oberlehrers der hiſtoriſchen Wiſſenſchaften am Dorpatſchen Gymnaſio, Coll.-Raths G. M. Santo Stelle iſt von der gelehrten Ehſtniſchen Geſellſchaft der Director der Dorpatſchen Veterinair-Anſtalt, Staatsrath Jeſſen, zum ſtellv. Präſidenten erwählt worden.

Von der mediciniſchen Facultät ſind zu Doctoren der Medicin promovirt: am 18. Auguſt Benjamin Stadion aus Kowno und am 7. September Rudolph Schmidt aus Livland.

Handel und Gewerbe.

Schiffe	sind in	Kronstadt	bis zum	12.	Sept.	2856 angek.,	2109 abgeg.
„		Reval	„	6.	„	84 „	83 „
„		Pernau	„	13.	„	68 „	57 „
„		Libau	„	1.	„	94 „	106 „
„		Riga	„	20.	„	1736 „	1527 „

Miscellen und Reisenotizen.

Wie so manches alte Baudenkmal der Rheinlande hat sich auch der bekannte Bingener Mäusethurm neuerdings einer Wiederherstellung zu erfreuen gehabt. In diesen Tagen wird er eine reiche Zahl angesehener Künstler Deutschlands in seiner Nähe versammelt sehen. Auf Anregung des Düsseldorfer Malkastens wird vom 28. bis 30. Sept. n. St. in Bingen eine allgemeine Künstlerversammlung abgehalten werden, deren Haupttendenz die ist, die verschiedenen Persönlichkeiten, welche ihr Leben der Pflege der Künste geweiht haben, einander näher zu bringen und mit einander bekannt zu machen.

Denen der Genuß zu Theil geworden ist, ihr Auge an den herrlichen Schöpfungen der bedeutendsten Maler älterer und neuerer Zeit in den Sälen des Dresdener Museums zu ergötzen, wird jetzt als Erinnerungsblatt ein Bilder-Brevier in 25 Blättern geboten, das in sorgfältigster Ausführung Miniaturbilder der ausgezeichnetsten Stücke jenes Museums liefert. Der Preis wird etwa 3½ Thaler betragen.

Auf der französischen Orleans-Eisenbahn ist eine neue Einrichtung in's Leben getreten, welche auch kranken und bettlegerigen Personen das Reisen und den Besuch der Bäder ermöglicht. Es sind dies die sogenannten Wagons lits oder Reisebetten, welche die größte Bequemlichkeit des Reisens gewähren.

Im Boulogner Wald, der durch seine vielen neuerdings darin angeordneten Verschönerungen wieder ein Lieblingssammelplatz der Pariser Welt geworden ist, hat in den letzten Jahren der Architekt Seiler sehr geschmackvolle Schweizerhäuser von Holz aufführen lassen, die von der vornehmen Welt als Sommerwohnungen benutzt werden. Diese leicht beweglichen Häuschen haben ihren Erbauer auf die Idee gebracht, auch für die ärmeren Klassen sogenannte mobile Häuser zu bauen, die mit geringer Mühe, je nach Bedürfniß, bald hier bald dort aufgeschlagen werden können. Für 150 bis 600 Franken kann man kleinere oder größere Wohnungen in denselben mit allen nöthigen Bequemlichkeiten erhalten. Dies Unternehmen scheint in Paris um so mehr Anklang zu finden, als hier, wo der Preis der Miethen seit den letzten Jahren in's Unerschwingliche steigt, die Zahl derer, welche nur wenig für ihre Wohnung ausgeben können, sehr groß ist, indem man, nach der neue-

ſten Zählung, auf eine Bevölkerung von 1,053,362 Köpfen (einſchließlich der 65,264 Soldaten) allein 293,185 Arbeiter rechnen kann.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Leontine Amalie Ludwig. Olga Charlotte Stolger. Karl Wilhelm. Marie Eliſabeth Baroneſſe Uexküll-Güldenband. Rudolph Ferdinand Alexander Eichmann. Chriſtian Eugen Elfried Küttner. Julie Henriette Amalie v. Grave. — Petri-Kirche: Theodor Eduard Deringer. Hermann Lilienthal. Ida Eliſabeth Pfaffe. Karl Wilhelm Eugen Weſtmann. Charlotte Nante Anna. Karl Chriſtian Polcko. Emma Melanie Poorten. Victor Guſtav Ennöhr. — Dom-Kirche: Malwine Emma Emilie Libbert. — Reformirte Kirche: Anna Alexandra Lehmann. Johanna Wilhelmine Amalie Froeberg.

Begrabene.

Petri-Kirche: Kupferſchmiedemeiſter Heinr. Wilh. Gotthard Grahe, 39 J. Wittwe Gertrud Beata Radnewitſch, geb. Peterſohn, 78 J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Frau Juliane Dor. Jakobſohn, 36 J. Franz Karl Otto Schmidt, 9 J. Hausbeſitzer Martin Jahn, 52 J. Wittwe Kath. Raß, geb. Berg, 73 J. — Thorensberg: Amalie Auguſte Adamſohn, 1 J. Arbeiter Martin Kraſting, 40 J. Hedwig Lutzau, geb. Peterſohn, 30 J. Auguſt Janſohn, im 4. M.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Müller Alexander Karl Dietrych mit Karoline Sophie Weidner. Tiſchler aus Neugut in Kurland Auguſt Gottfried Roſenthal mit Wilhelmine Dorothea Wiegandt (auch Petri- und Dom-Kirche). — Petri- und Dom-Kirche: Fabrikmeiſter Karl Georg Sember mit Margareta Eliſabeth Eſch. Böttchermeiſter Wilhelm Ferdinand Kentz mit Alide Karoline Eliſabeth Träger. Bäckermeiſter in Dünaburg Melchior Ludwig Kubly mit Amalie Luiſe Grimm. Tiſchlermeiſter Karl Maximilian Friedrich mit Auguſte Eliſabeth Embohm. Schiffscapitain Arend Fokken Peters mit Natalie Luiſe Ohlſen. Tafeldecker Eduard Hermann mit Henriette Roſenthal, geb. Bode, in Rujen. Gärtner Guſtav Eduard Bowe mit Karoline Henriette Knuth. — Johannis-Kirche: Diener Jegor Gawrilow Tſchirkoff mit Marie Luhſis. Kutſcher Mikkel Sarring mit Lihbe Dohbum. Kutſcher Kaspar Jaune Grünwald mit Thrine Tönniſſon.

Berichtigungen. In Nr. 36 der Stadtbl. S. 280 Zeile 14 v. o. iſt zu leſen: den Eindruck, ſtatt: dem Eindruck, und Z. 16: Rötſcherſchen ſtatt Rötſcher.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 39. Donnerstag den 27. September 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Vorschuß-Vereine.

(Schluß.)

Der Grundsatz der Selbsthülfe ergiebt zur Beschaffung der nöthigen Geldmittel bei einem Vorschußvereine zwei Wege: a) das Zusammenschießen der Baarschaft durch die Mitglieder selbst; b) die Aufnahme von Capitalien auf gemeinschaftlichen Credit.

Letzteres ist gegen solidarische Verpflichtung sämmtlicher Mitglieder zu bewerkstelligen. Sie gehören aber den unbemittelten Classen an, deren Hauptbesitz in ihrer Arbeitskraft besteht und diese allein kann daher wohl nicht als genügende Sicherheit für die Capitalanlage gelten, weil sie einer Menge von Zufälligkeiten unterworfen ist, und die Resultate zu wenig in der Gewalt hat. Nur wenn eine größere Gesammtheit von Arbeitern die Zufälle und das Mißlingen Einzelner auf sich nimmt und gegenseitig für einander einsteht, ist die erforderliche Garantie gegeben, von welcher der Credit abhängt, indem der Gläubiger sich nun an Jeden auf das Ganze halten kann. Bei irgend vernünftiger Organisation ist auf solche Weise stets das erforderliche Geld zu erhalten, wenn man nur dabei zweierlei festhält. Zuvörderst geize man nicht mit den Zinsen, und gebe stets etwas mehr, als bei sicheren Hypotheken gebräuchlich ist, damit nur die Leute erst Lust bekommen, ihr Geld bei dergleichen, bis dahin wenig bekannten Instituten anzulegen. Sodann aber setze man sich soviel wie möglich in den Stand, hinsichtlich der Rückzahlungen nicht auf langen Kündigungsfristen zu bestehen, sondern, bei kleineren Einlagen mindestens, dieselben auf jedesmaliges Verlangen sofort zu leisten. Thut man dies, so wird man sehr bald diejenigen, welche bisher ihre kleinen allmäligen Ersparnisse

in den Sparkaſſen anzulegen pflegten, wo ſie das Geld jeden Augenblick wieder erhalten konnten, an ſich ziehen, ſofern man ihnen namentlich einen höheren Zins bietet und hieraus wird dann ein nicht unbedeutender Zufluß erwachſen.

Durch die Beiſteuern der Mitglieder gelangt aber ein Zuſchuß zu dem Betriebsfond und bildet das Guthaben derſelben die beſte Deckung für die von ihnen zu erlangenden Vorſchüſſe. Hiedurch bewirkt der Verein zugleich, daß die Mitglieder eigenes Capital erlangen. Die Sparkaſſen bewirken das zwar auch, aber ſie bieten dazu einen geringeren Anreiz, weil die von ihnen gegebenen Zinſen zu gering und die Sparer weder bei der Verwaltung, noch bei dem Gewinn des Geſchäfts betheiligt ſind. Der Beitrag iſt möglichſt niedrig feſtzuſetzen, aber vom Einleger beliebig zu erhöhen, wogegen ihm dann eine Dividende von dem Geſammtgewinn gezahlt wird. Auch Nichtmitglieder können gegen ihnen zu zahlende Zinſen zur Einlage zugelaſſen werden. Höhere Zinſen als bei den Sparkaſſen und kurze Kündigungstermine oder noch beſſer ſofortige Auszahlungen werden auch die Zahl der Einleger aus den Nichtmitgliedern immer mehr vermehren.

Die Höhe der Vorſchüſſe wird einerſeits vom Bedürfniß der Mitglieder, andererſeits von dem Beſtande der Kaſſe abhängen. Am Anfange wird keine zu hohe Summe zu ſetzen ſein, ſondern wäre dieſelbe allmälig nach dem Gange der Geſchäfte zu erhöhen. Auch Friſten und Rückzahlungsmodalitäten müſſen localen Bedürfniſſen angepaßt werden. Die Ertheilung kurzer Friſten iſt wünſchenswerth, damit das Betriebskapital möglichſt oft umgeſetzt und dadurch immer fruchtbringender werde. Auch leiſtet man den Vorſchußempfängern eher einen Dienſt, wenn man ſie durch die Nothwendigkeit baldiger Abzahlung in die Lage verſetzt, öfter einmal Abſchlüſſe in ihrem Geſchäfte zu machen. Ihnen auf lange Zeit hinaus vorſchießen, hieße nur der Nachläſſigkeit und Unordnung Vorſchub thun, und es iſt für ſie weit beſſer, wenn man ſie anhält, mit den eingegangenen Geldern ſobald als möglich die aufgenommene Schuld abzuzahlen, da ſie ja zu neuen Geſchäften jeden Augenblick die erforderliche Summe aus der Vereinskaſſe von Neuem erhalten können.

Der wichtigſte und ſchwierigſte Punct iſt unſtreitig die Sicher-

heit der gegebenen Vorschüsse. Hiezu dient das Institut der Bürgschaft. Nichts garantirt dem Vereine ein richtiges Urtheil über die Zahlungsfähigkeit der Vorschußempfänger besser, durch nichts übt er eine solche Controle über die in ihren Umständen etwa vorgehenden Veränderungen, welche ein strengeres und schleunigeres Einschreiten erfordern. Nie wird es einem ordentlichen, tüchtigen Handwerker und Arbeiter, der durch einen Vorschuß wirklich gefördert wird, bei dem wahrscheinliche Aussicht auf Wiederbezahlung vorhanden ist, an einem Bürgen unter seinen Genossen fehlen, da ja die Aushülfe in dieser Beziehung eine gegenseitige ist und der Bürge meist sehr bald in die Lage kömmt, selbst wieder des Bürgen zu bedürfen. Sagen sich daher die Bürgen aus, so ist dies der sicherste Beweis, daß es entweder an der nöthigen Solidität des Vorschußsuchers gebricht, oder die verlangte Summe für seine Verhältnisse zu hoch ist, und muß ihm daher für solche Fälle überlassen bleiben, die Kasse durch ein Pfand sicher zu stellen, ein Weg, der natürlich von Haus aus Jedem offen gelassen ist. Für solche Fälle wäre eine besondere Pfandkammer einzurichten, mit Versicherung der Effekten gegen Feuersgefahr, wofür die Deponenten eine kleine Gebühr billigerweise zu entrichten haben werden. Für größere Vorschußsummen wären mehrere Bürgen zu stellen. Aber trotz aller Sicherheitsmaßregeln kann dennoch besonders bei kleinen, ohne Deckung gegebenen Vorschüssen ein Ausfall eintreten, zu dessen Deckung ein Reservefond erforderlich erscheint, den wir weiter unten besprechen wollen.

Da die von den Vorschußempfängern zu zahlenden Zinsen die Hauptrevenüen des Kassengeschäfts sind, ja dasjenige darstellen, was dasselbe eigentlich abwirft, so liegt ihre Wichtigkeit für Bestand und Gedeihen der Vorschußvereine klar vor Augen. Die von ihnen zu bestreitenden nothwendigen Ausgaben sind:

a) die vom Verein selbst für die zum Betriebsfond aufgenommenen Darlehen zu zahlenden Zinsen;
b) die Verwaltungskosten, namentlich die Gehalte der Beamten;
c) Beiträge zum Reservefond und
d) Dividende.

Es wird nicht schwer fallen, die Interessen des Vereins mit denen der Vorschußempfänger hinsichtlich der Zinsen zu vereinigen,

da dieſelben, auch wenn man ſämmtliche nothwendige und zweckmäßige Verwendungen dabei in Anſchlag bringt, doch noch immer weit billiger geſtellt werden können, als ſie den Schuldnern außerhalb des Vereins zu ſtehen kommen. Setzt man daher 5 Procent als die vom Verein durchweg zu zahlenden Zinſen und 3 Procent für die Verwaltungskoſten, ſo bleibt bei 10 Procent durchſchnittlicher Einnahme aus den Kaſſenprocenten der Vorſchußempfänger immer noch ein Ueberſchuß für die Dividende und den Reſervefonds. Will man dem Kleingewerbe aufhelfen, ſo erſcheint 1—2 Procent mehr an Zinſen, da die Vorſchüſſe verhältnißmäßig nicht hoch ſind, noch lange ausſtehen, nicht läſtig, der Reiz einer anſehnlichen Dividende aber ſo wirkſam, daß man ſich lieber für einen Satz von 10—12 Procent entſcheiden, und denſelben erſt, wenn der unverzinsbare Fond eine bedeutende Höhe erreicht hat, in Etwas mindern mag. Es iſt hierbei nicht richtig, zu behaupten, daß die höhere Dividende durch die höheren Zinſen aufgewogen würde, und die Mitglieder daher mit der einen Hand empfingen, was ſie mit der andern gäben. Das Mehr an Zinſen, was ihnen in Form der Dividende wieder zu gut geht, iſt eine Spareinlage, die ſie in die Vereinskaſſe machen, zu der es ſonſt in den meiſten Fällen ſchwerlich kommen würde, und ſodann iſt es eben vor Allem eine beträchtliche Dividende, welche ſie überhaupt zur Entrichtung möglichſt hoher Monatsſteuern bewegt, alſo auch in dieſer Beziehung das Sparen fördert.

Als Vortheile, die man der Kaſſe ſichern kann, ſind noch zu erwähnen: 1) Die Entrichtung des Zinſes im Voraus gleich bei Erhebung des Vorſchuſſes und 2) die Erhöhung der Verzugszinſen.

Das Guthaben der einzelnen Mitglieder, der Antheil derſelben an der Vereinskaſſe, wird gebildet durch ihre monatlichen Beiſteuern und die auf ſie fallende Dividende vom Reingewinn des Vorſchußgeſchäfts, welche ihnen nicht baar herausgezahlt, ſondern gut geſchrieben wird. Das Guthaben bildet ſonach einen Theil des Betriebsfonds, und wird im Geſchäft gewagt, indem es vor den Forderungen der Vereinsgläubiger zurücktreten muß, wenn bei erlittenen Verluſten die Schulden des Vereins deſſen Außenſtände und Baarſchaft überſteigen. In dieſer Beziehung hat es daher den Charakter von Actien, und es erſcheint, ſowohl um den Credit des

Vereins zu heben, wie um die solidarische Verantwortlichkeit der Mitglieder für die Vereinsschulden zu vermindern, zweckmäßig, Bestimmung zu treffen:

a) daß erst nach Erschöpfung des sämmtlichen Guthabens aller Mitglieder die Verpflichtung derselben, aus ihrem sonstigen Vermögen für die Vereinsschulden aufzukommen, eintrete;

b) daß kein Mitglied wegen eines etwaigen höheren Guthabens, welches es bei einer solchen Gelegenheit geopfert, an die übrigen Ansprüche erheben könne.

Wagen die einzelnen Mitglieder sonach mit ihrem Guthaben vorzugsweise die Gefahren des Kassengeschäfts, so wird auch der Ueberschuß der von den Vorschußempfängern zu zahlenden Kassenprocente über die laufenden Geschäftsausgaben als Dividende je nach der Höhe des Guthabens zu vertheilen sein.

Wenn das in der Vereinskasse stehende, einen Theil des Betriebsfonds bildende Guthaben der Mitglieder den Vereinsgläubigern für ihre Forderungen mit haftet, so vertritt es diesen gegenüber eigentlich schon die Stelle eines Reservefonds, wohl aber erscheint die Ausscheidung eines solchen besonderen Fonds den Mitgliedern mit ihrem Guthaben selbst gegenüber höchst zweckmäßig. In dem Falle nämlich, daß die Kasse durch Zahlungsunfähigkeit einzelner Vorschußempfänger Ausfälle erleidet, würden diese zunächst von den Zinsüberschüssen gedeckt werden müssen, wodurch die Dividende des betreffenden Jahres freilich geschmälert oder ganz ausfallen würde. Dem Reservefond wäre aber außerdem zu überweisen das Eintrittsgeld neuer Mitglieder. Soll indessen der Reservefond die angemessene Höhe erreichen und darauf erhalten werden, so wird man noch einige Procente vom Reingewinn des Cassengeschäfts je nach Bedürfniß einwerfen müssen. Die Höhe des Reservefonds wird sich aber nach dem Umfange des Kassengeschäfts richten und die Annahme von 5 bis höchstens 10 Procent des Betriebscapitals genügen.

Was die Verwaltung des Vereins betrifft, so bedingt das demselben zu Grunde liegende Princip der Selbsthülfe die möglichst thätige Betheiligung der Mitglieder bei Anordnung und Verwaltung der Vereinsangelegenheiten.

Diese Andeutungen über das Wesen der Vorschußvereine werden zur vorläufigen Orientirung über das Wesen derselben genügen. Ausführlich handelt von denselben H. Schulze (Delisch) „Vorschuß-Vereine" (Leipzig, Keil, 1855), woselbst sich auch Abrechnungen verschiedener solcher in's Leben getretener Vereine befinden. *β.*

Zur Tagesgeschichte.

Die durch das Ableben des Herrn Bürgermeisters Robert Seuberlich und des Herrn Rathsherrn Karl Heinr. Meintzen im Raths-Collegio entstandenen Vacanzen sind durch die Wahl des Waisengerichts-Secretairs Herrn Alexander Eduard Kröger und

des Aelteſten gr. Gilde Conrad Fehrmann zu Mitgliedern des Raths wiederum beſetzt worden.

In der am 19. Sept. c. ſtattgefundenen Bürgerverſammlung iſt der Kaufmann Heinrich Schnakenburg zum Dockmann großer Gilde erwählt worden.

Den Ambaſſaden, Legationen und Konſulaten Rußlands iſt auf Allerhöchſten Befehl das Recht ertheilt worden, nach eigenem Ermeſſen und ohne vorher die Genehmigung einholen zu müſſen, Fremden zur Reiſe nach Rußland Päſſe auszuſtellen und zu viſiren. — Den röm.-kathol. Geiſtlichen zum Militärreſſort und den zur Armee beſtellten Paſtoren evangel.-luther. Confeſſion ſind dieſelben Rechte auf Penſionen für ſich und ihre Familien, ſo wie auf Unterſtützung aus dem Reichsſchatze Allergnädigſt eingeräumt, wie ſie für die orthodoxe Feldgeiſtlichkeit laut Regl. v. J. 1832 beſtehen.

Unſere hieſigen Zeitſchriften (vergl. die Beilage zu der heutigen Nr. dieſer Blätter) bringen eine „Mittheilung" des Haupt-Comité's für kirchliche Armenpflege der evangel.-luther. Gemeinden hieſelbſt, der zufolge während des erſthalbjährigen Beſtehens derſelben überhaupt 1504 Rbl. 87½ Kop. S. als Beiträge eingegangen ſind. Beim Einſammeln dieſer Beiträge haben ſich 280 Perſonen, bei der Armenpflege 72 betheiligt. Unterſtützt wurden 91 Familien und Perſonen und dazu 765 Rbl. 45 Kop. S. verausgabt. Der bis zum 1. October verbleibende Kaſſenſaldo beträgt 739 Rbl. 45 Kop.

Das in St. Petersburg unter Leitung von W. Timm erſcheinende „Ruſſiſche Kunſtblatt" („Русскій художественный листокъ") bringt in ſeinen Nr. 23 und 25 drei nach den Skizzen des hieſigen Malers Sigismund gezeichnete Blätter, die für Riga von beſonderem Intereſſe ſind, weil ſie Scenen aus den Maitagen dieſes Jahres darſtellen, wo unſere Stadt ſich des Glückes erfreute, ihren Herrn und Kaiſer in ihren Mauern weilen zu ſehen. Nr. 23 ſtellt die Auffahrt unſerer Dünabrücke mit ihrem feſtlichen Schmucke dar in dem Augenblick, als der Kaiſer am 25. Mai, von der dichtgedrängten Menge begrüßt, von Mitau her ſeinen Einzug hielt. Nr. 25 giebt in zwei Blättern: „Die Begrüßung Sr. Maj. des Herrn und Kaiſers durch den Superintendenten Poelchau beim Eingange in die St. Petri-Kirche am 26. Mai" und „die Ueberreichung des Pokals (Amicitiae-Pokal) an Se. Maj. den Herrn und Kaiſer durch den Aeltermann, Rathsherrn A. Hollander am 26. Mai.

Handel und Gewerbe.

Schiffe ſind in	Kronſtadt	bis zum	19.	Sept.	3036	angek., 2340	abgeg.
„	Reval	„	9.	„	92	„ 84	„
„	Pernau	„	16.	„	70	„ 59	„
„	Libau	„	17.	„	104	„ 111	„
„	Riga	„	27.	„	1774	„ 1585	„

Eingeſandte Anzeigen.

Den Herren Mitgliedern der Allerhöchſt beſtätigten literäriſch-praktiſchen Bürger-Verbindung wird hierdurch zur Anzeige gebracht,

daß die nächste allgemeine Versammlung der genannten Verbindung morgen Freitag, den 28. d. M., um 6 Uhr Abends, in dem Nebenzimmer der St. Johannis-Gildestube stattfinden und nächst der Berathung über die Gesellschafts-Angelegenheiten und den Wahlen zur Besetzung einiger Stellen ein Vortrag über ein ökonomisches Museum gehalten werden wird.

Der vorschriftmäßige Wintercursus der Realklasse an der 2. Kreisschule zu Riga, an welchem neben den Kreisschülern auch Auswärtige sich betheiligen können, wird mit dem 2. October c. für diesen Winter eröffnet und zwar werden die Vorträge bis ult. März in folgender Ordnung stattfinden:

1) Technische Chemie, vorgetragen von Herrn Apotheker Seezen in 3 Stunden wöchentlich: Montags, Dienstags und Donnerstags von 5 bis 6 Uhr.
2) Angewandte Mechanik, vorgetragen in 2 Stunden wöchentlich von dem wissenschaftlichen Lehrer, Tit.-Rath Meyer, am Montag und Dienstag von 6 bis 7 Uhr.
3) Technologie, vorgetragen von dem Unterzeichneten in einer Stunde am Donnerstag von 6 bis 7 Uhr.
4) Technisches Zeichnen, unter Leitung des Herrn Gouv.-Secr. Rosenberg, in 2 Lehrstunden, Sonntags nach dem Gottesdienste von 12 bis 2 Uhr.

Das gesetzliche Stundengeld beträgt 10 Rbl. Bco. (2 Rbl. 85 Kop. S.) pro Semester sowohl für einzelne, als für sämmtliche Fächer.

Der vollständige Cursus ist vorschriftmäßig auf zwei Wintersemester berechnet.

Für etwa dabei Betheiligte finde hier noch der §. 16 der Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Realklassen des Reiches vom 29. März 1839 seine Stelle: „Personen freien steuerpflichtigen Standes, welche den wissenschaftlichen Cursus an der Realklasse bei den Gymnasien und Kreisschulen erfolgreich beendigt und sich hinsichtlich ihrer Führung lobender Erwähnung würdig gemacht haben, werden als von körperlicher Strafe eximirt angesehen, und wird demnächst jedem unter ihnen gestattet, für persönliche Befreiung von der Rekrutenprästation, sobald die Reihe sie trifft, zu 500 Rbl. Bco. einzuzahlen."

Anmeldungen empfängt der Inspektor der 2. Kreisschule zu Riga Glasenapp.

Die nächste Sitzung der Administration der Unterstützungskasse für Dienstboten in Riga wird Montag, den 1. October d. J., von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, im Locale des Stadt-Cassa-Collegiums abgehalten werden.

Riga, den 24. September 1856. Nr. 12.

Getaufte.

Petri-Kirche: Amalie Karoline Auguste Lakowitz. Elisabeth Johanna Natalie Lehmann. Marie Charlotte Berg. Pauline Adol-

phine Schwartz. Iwan Hugo Heinrich v. Dombrowsky. — Dom-Kirche: Karl Reinhold Koslowsky. — Gertrud-Kirche: Julie Mathilde Kratowsky. Johann Wannakf. Alexander Wilh. Karl Daliz. Nanny Clementine Schuchardt. Johanna Henriette Luhrin. Eduard Bittit. Paul Woldemar Kleinholz. Antonie Melitte Damsch. Wilhelmine Friederike Emilie Sandien. Heinrich Schmidt. Anna Kath. Michel. Amalie Henriette Elisabeth Sunde. Anna Wihtin. Peter Kahrklin. Anna Wilh. Kundsin. Nicolai Heinrich Rinck. — Jesus-Kirche: Mathilde Auguste Alexandra Salming. Juliane Ottilie Witt. Karoline Caspersohn. Juliane Wilhelmine Schulz. Johann Friedrich Buchroth. Karl August Petersohn. Pauline Constanze Bärnhoff. Juliane Christine Friederike Borchert.

Begrabene.

Petri-Kirche: Weil. Aeltermann der Schwarzen Häupter, Aeltester großer Gilde Johann David Drachenhauer, 80 J. Helene Gertrud Holtzmeier, geb. Heil, im 76. J. Luise Juliane Ahbohling, 4 M. — Gertrud-Kirche: Schiffskapitänsfrau Karoline Johannsen, geb. Grube, 28 J. Joh. Karl Koch, gen. Jürgens, im 2. J. Jakob Theodor Treyde, 1 M. Matrose Karl Kaspar Heinr. Mietzner, 27 J. Zwei todtgeborene Kinder. — Jesus-Kirche: Ernst Dultz, 26 J. Wilh. Wold. Rosenthal, im 22. J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Obristlieutenant Karl v. Rennenkampff mit Dorothea Margareta Marie Schepeler. Kaufmann David Woldemar Fielitz mit Emma Elisabeth Kopfstahl. Expeditor Matthias Alexander Kulikowsky mit Gertrud Alide Hoyer, geb. Lindahl (auch Jesus-Kirche). — Gertrud-Kirche: Arrendator Julius Stallun mit der Wittwe Anna Strauß, geb. Jacobsohn. Weinkellerknecht Michael Laßmann mit Marie Birkhahn. Schuhmachergeselle Johann Franz Biering mit Anna Ballohd. Tuchscherer David Adolph Sprohje mit Dorothea Marketand. — Jesus-Kirche: Korkenschneider Diedrich Linde mit Dorothea Christine Johanna Schlichting. Verabsch. Unteroffizier Matthias Sullmann mit der Wittwe Anna Petersohn, geb. Brunwaldt. Weber Andreas Wilhelms mit Eva Kalming. Arbeiter Christoph Johannsohn mit Dorothea Müller. Kutscher Jakob Trentsche mit Lisette Winorowsky, gen. Maurikow. Soldat Peter Stellen mit Anna Issaks. Arbeiter Jurris Busch mit Eva Bertulsohn. Schuhmachermeister Johann Reinhold Ohrmann mit Charlotte Friederike Wulff. Gerbergeselle Jakob Keßler mit Adelheid Jenny Moldenhauer aus Tuckum. Schmied Johann Kray mit Julie Eygold. Weber Christian Zaune mit Katharina Amalie Butte.

☞ Mittwoch den 3. Oct. 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 40. Donnerstag den 4. October 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Der Pampero.

Sturmwinde und Orkane mit zerstörender Heftigkeit treten vorzugsweise unter den Tropen auf und erstrecken sich dort häufig über eine Fläche, deren Ausdehnung oft 100 bis 150 Seemeilen beträgt. Sie führen in verschiedenen Gegenden verschiedene Namen, wie die Hurricanes in Westindien und im indischen Ocean, die Taifuns im chinesischen Meere, die Papagallos an der Westküste von Mittelamerika u. s. w. Auch der Pampero ist ein solcher Orkan, der namentlich an der Ostküste Südamerika's den Schiffenden oft verderbenbringend wird. Ueber die Erscheinungen, mit denen er auftritt, berichtet ein neuerer Reisender Folgendes: „Der Pampero, wie ihn die Seefahrer nennen, ist ein ziemlich periodisch wiederkehrender und selbst in seiner Richtung regelmäßiger Sturmwind, der seinen Namen, da er stets aus Westen und Südwest weht, von den weiten Pampa's bekommen hat, über die er daherbraust. Gewöhnlich beginnen die ersten Anzeichen mit einem scharfen Nordwinde, der mehr und mehr nach Westen vorüberzieht; — kaum ist der Wind ziemlich West, so kommt ein fluthender Regen und in diesem zugleich die erste Bö, das erste Anprallen des Pampero. So rasch und plötzlich setzt aber der wirkliche Pampero ein, und so gewaltig ist er in seiner Kraft, daß schon manches Fahrzeug, dessen Capitain die ersten Anzeichen nicht beachtet oder gar nicht kannte, sämmtliche Stengen über Bord geworfen hat, ehe die oberen Segel geborgen, die unteren gereeft werden konnten, ja wohl auch ganz und gar verloren ging.

Hat der Sturm nun von dieser Richtung ausgetobt, so zieht er gewöhnlich mehr nach Süd, Südost, Ost und Nordost herum und

weht dann mäßiger. So ſchnell wendet er aber dabei und ändert ſeine Richtung, daß er manchmal ſchon in fünf Minuten vom ſcharfen Nord zum wüthendſten Südweſten wird und dann allerdings den Schiffen höchſt gefährlich werden muß.

Unſer ſpäterer Lootſe, ein alter Amerikaner, ſagte mir, daß er es ſchon erlebt habe, wie der Pampero auf ſolche Art dreimal in 24 Stunden um den Compaß gewechſelt ſei. Die See geht nach dieſen Stürmen ungemein hoch und der Aufenthalt in einem kleinen Schooner iſt nichts weniger als angenehm; man wird von einer Seite an die andere geworfen, und weder Ruh noch Raſt iſt zu finden. Erſt am dritten Tage beruhigt ſich gewöhnlich das Waſſer wieder."

Zur Statiſtik der Eiſenbahnen in England.

Das vereinigte Königreich Großbritanien und Irland beſitzt gegenwärtig 8054 Meilen (engliſche) Eiſenbahn. Die fünf Hauptflüſſe Europa's haben zuſammen eine ſolche Länge nicht. Die zu denſelben verwendeten Schienen dürften eine dem Umfange der Erde gleichkommende Länge haben. Ihr Bau hat 286,000,000 Pfd. St. gekoſtet, d. i. eine Summe, die gleich iſt dem dritten Theil der engliſchen Nationalſchuld. — Die Eiſenbahnen haben in England merkwürdige Bauten nöthig gemacht. Blos in der Umgebung von London finden ſich 11 Meilen Viadukt und 350 Millionen Kubik-Yards Erdſchüttungen, welche zuſammen einen Berg ausmachen, dem gegenüber die ungeheure Maſſe der St. Pauls-kirche verſchwindet. Auf einer Grundlage von der Größe des St. James-Park würde die geſammte Maſſe der Erdſchüttungen eine anderthalb Meilen hohe Pyramide bilden. Die Anzahl der Meilen, welche auf dem engliſchen Eiſenbahnnetz von den Zügen jährlich gemacht werden, beträgt 80 Millionen. Das Betriebsmaterial umfaßt 5000 Lokomotiven und 150,000 Wagen aller Art. An einander gefügt, würden die Lokomotiven eine Reihe von London bis Chatam (etwa 175,000 Fuß) bilden. Das im Eiſenbahndienſt beſchäftigte Perſonal beläuft ſich auf 90,000 Perſonen.

Die Maſchinen verbrauchen jährlich 2 Mill. Tonnen Kohlen, dies macht in jeder Minute 4 Tonnen. Die Waſſermenge, welche dadurch in Dampf verwandelt wird, beträgt in jeder Minute 20

Tonnen, d. i. ſo viel, als für alle Bedürfniſſe einer Stadt, wie Liverpool, ausreicht.

Im Jahre 1854 ſind auf den engliſchen Eiſenbahnen 111 Millionen Perſonen durchſchnittlich 12 Meilen weit befördert worden. Hätte dies durch Diligenzen geſchehen ſollen, ſo wären dazu 10,000 Diligenzen und 120,000 Pferde nöthig geweſen.

Die Einnahmen der engliſchen Eiſenbahnen haben ſich im Jahre 1854 auf 20,215,000 Pfund St. belaufen; und hierbei iſt zu bemerken, daß die Einnahmen aller Geſellſchaften im Wachſen geweſen ſind, trotz der ſtets zunehmenden Konkurrenz und der fortwährenden Eröffnung neuer Eiſenbahnen. Zur Unterhaltung des Betriebes ſind jährlich 20,000 Tonnen Eiſen und 26 Millionen Schwellen erforderlich. Die letzteren erfordern 300,000 Fuß Baumſtämme.

Die elektriſchen Telegraphen, dieſe nöthige Beigabe zu den Eiſenbahnen, betrugen vor ſieben Jahren nur den fünften Theil von dem, was ſie heutzutage betragen. England beſitzt gegenwärtig eine Telegraphenſtrecke von 7200 Meilen, 36,000 Meilen telegraphiſcher Dräthe. Die Telegraphie beſchäftigt 3000 Menſchen und befördert jährlich mehr als eine Million amtlicher Depeſchen.

Was die Anzahl der in der erſten Hälfte des Jahres 1854 vorgekommenen Unglücksfälle betrifft, ſo iſt dieſe ſo gering, daß im Durchſchnitt nur ein Unglücksfall auf 7,195,343 Reiſende kommt. Im geſammten Eiſenbahnbetrieb ſind, wie erwähnt, direkt 90,000, und außerdem auf eine weniger unmittelbare Weiſe 40,000, alſo zuſammen 130,000 Menſchen beſchäftigt. Rechnet man die Familien, ſo erhält man 500,000 Seelen, d. i. den fünfzigſten Theil der Bevölkerung Großbrittaniens.

Die jährlichen Einnahmen überſteigen gegenwärtig 20 Millionen Pfund St., eine Summe, die faſt gleich iſt der Hälfte der Staats-Einnahmen. Die Transporte, welche durch die Eiſenbahnen bewirkt werden, würden aber, auf andere Weiſe bewirkt, wenigſtens 60 Mill. Pfund St. koſten; man kann alſo die Erſparniß, die ſie dem Lande jährlich bringen, auf 40 Mill. Pfund St. ſchätzen. Aber hierzu kommt, was an Zeit erſpart wird, die ja auch Geld werth iſt. Von den 111 Millionen, die jährlich auf den engliſchen Eiſenbahnen durchſchnittlich 12 Meilen reiſen, erſpart Jeder eine Stunde; alle zuſammen erſparen 38,000 Jahre des Lebens

eines Menſchen, der täglich acht Stunden arbeitet. Rechnet man den Verdienſt für acht Stunden auf einen Thaler, ſo beträgt das Erſparniß, das wir hier erwägen, 14,280,000 Thaler.

(Nach Stephenſons offiz. Bericht.)

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Se. Maj. der Herr und Kaiſer hat geruht, dem Rittmeiſter der Stadtwache zu Pferde Eduard v. Bodecker und dem Lieutenant derſelben, Eduard Groſchopff, Brillantringe, und den während der letzten Allerhöchſten Anweſenheit in Riga mit der Wache bei der Allerhöchſten Perſon betheiligt geweſenen Standart- und Portepée-Junkern Theodor George Engelhardt und Auguſt Ferdinand Hellmann, ſo wie den Unteroffizieren: Aloys de Chey, David Schweichler, George Fr. Engelhardt, F. L. Nickels, Franz Leveſie, J. S. Heß und Otto Jakob Steinberg goldene Tabacksdoſen Allergnädigſt zu verleihen.

Als allgemeiner Adjunkt der Steuerverwaltung iſt angeſtellt: der hieſige Bürger gr. Gilde Karl George Pfab.

Die Erlangung der Belgiſchen Plombe für die von Riga in irgend einen belgiſchen Hafen importirte Saateinſaat iſt durch königl. belg. Kabinetsbeſchluß vom 28. Juni 1856 fortan davon abhängig gemacht: 1) daß die Einfuhr vom 1. Aug. bis 1. April auf direktem Seewege geſchieht; und 2) daß ſämmtliche Tonnen mit der Rigaſchen Stadtplombe verſehen und von Urſprungs-Certifikaten ſeitens des belgiſchen Conſuls begleitet ſind.

In unſerer hieſigen Erziehungsanſtalt für verwahrloſte Kinder zu Pleskodahl erhielten im Jahre $18\frac{55}{56}$ 50 Kinder (36 Knaben und 14 Mädchen) Pflege und Erziehung. Von dieſen wurden in d. J. 5 Knaben und 4 Mädchen confirmirt und an ihre Stelle aus der Zahl der auf Aufnahme Wartenden beſonders ſolche wieder aufgenommen, die nicht blos verwahrloſt, ſondern größtentheils ſchon ſehr tief geſunken waren. — Aus den, 8835 Rbl. 83 Kop. S. betragenden Einnahmen hebt ſich beſonders der von dem Rumpfſchen Vermächtniſſe aus Parma auf Pleskodahl gefallene Antheil mit 6264 Rbl. 29 Kop. S. hervor. Die Ausgaben für Gebäude, Inventar, Nahrung, Kleidung, Gehalte u. ſ. w. betrugen 4856 Rbl. (nach Abzug des Ertrages an verkaufte Milch, Schmant, Butter

u. ſ. w. [420 Rbl.] c. 88 Rbl. S. für ein Kind); in Werthpapieren wurden 3826 Rbl. 25 Kop. angelegt. — Im Lauf der letzten 5 Jahre ſind im Ganzen 34 Zöglinge entlaſſen worden; von dieſen führen ſich 23 gut, einige muſterhaft; bei 7 ſchwankt die Führung und nur bei 4 iſt ſie ſchlecht. Solchem Ergebniß gegenüber müſſen die Leiſtungen der Anſtalt ausgezeichnet genannt werden, denn es ſtellt die Zahl der Nichtgerathenen auf nicht volle 12 Procent, ein Reſultat, das ſelbſt manche Anſtalt nicht- (im hier gebrauchten Sinne) verwahrloſter Kinder ſchwer erzielen möchte.

Dorpat. Bei der hieſigen Univerſität werden auch in bevorſtehendem Winter wiederum techniſche und agronomiſche Vorleſungen für das Publikum gehalten werden und zwar von dem Prof. Kämtz über die Geſetze des Gleichgewichts und der Bewegung der Flüſſigkeiten; von dem Prof. Schmidt über die Technik der Alkalien und Erden; von Prof. Petzholdt über die techniſche Gewinnung und weitere Verarbeitung vegetabiliſcher Subſtanzen, ſo wie über Agricultur-Chemie.

Handel und Gewerbe.

Schiffe ſind in	Kronſtadt	bis zum	25.	Sept.	3066	angek., 2435	abgeg.
„	Reval	„	20.	„	92	„ 88	„
„	Pernau	„	27.	„	73	„ 63	„
„	Libau	„	28.	„	110	„ 112	„
„	Riga	„	4.	Oct.	1863	„ 1654	„

Gemeinnütziges.

Zur Erneuerung der Appretur getragener Seidenſtoffe löſt man ein Quentchen Maſtix in ſechs Unzen Weingeiſt auf, legt den glatten oder brochirten Seidenſtoff, welchem Appretur gegeben werden ſoll, auf eine Bügeldecke und befeuchtet mittelſt eines Schwämmchens einen Theil des Stoffes mit der Maſtixauflöſung, hierauf wird dieſe Stelle mit einem mäßig heißen Bügeleiſen trocken gebügelt. Durch eine gleichmäßig fortgeſetzte Operation erhält der ganze Stoff wieder Glanz, der ſich auch durch Waſſer (Regen) nicht verliert.

Eine Vorrichtung zum Zerkleinern des Zuckers, von dem Fabrikanten Rollet in Paris gefertigt, zerlegt den Zucker ſehr ſchnell und mit wenig Abfall in kleine Würfel von gleicher Form und eignet ſich daher ſehr für Kaffeehäuſer und größere Wirthſchaften, wo in kurzer Zeit viel Zucker zu zerkleinern iſt. Sie beſteht ihrem Weſen nach aus einer Säge mit drei in einem Handgriff zuſammenlaufenden Blättern, welche den Zuckerhut in Scheiben zerlegt, und aus einem Meſſer, das durch ein Schwungrad ſeine auf- und niedergehende Bewegung erhält und die Scheiben in Würfel zerſchneidet.

Rother Phosphor, den zuerſt der Wiener Chemiker Schrötter vor einigen Jahren durch ein ſehr einfaches Verfahren herſtellte, wird von den franzöſiſchen Chemikern angelegentlichſt ſtatt des gewöhnlichen gelben oder farbloſen zur Fabrikation von Zünd-

hölzern empfohlen. Während nämlich der rothe Phosphor ſich nach vielfach mit Thieren angeſtellten Verſuchen als durchaus unſchädlich erweiſt, kann der Phosphor eines einzigen, auf gewöhnliche Weiſe hergeſtellten Päckchens Zündhölzchen hinreichen, mehre Menſchen zu tödten, wenn er durch Unvorſichtigkeit unter die Nahrungsmittel derſelben geräth.

Zur Literatur.

Neuere Romane und Novellen.

Der Muſikantenthurm. Roman in fünf Büchern von Rob. Prutz. 3 Bände. Leipzig 1855.

„In doloribus pinxit (Unter Schmerzen geſchrieben)" hat der Verfaſſer ſeinem Roman als Motto vorgeſtellt; und in der That, die Mehrzahl der in demſelben handelnden Perſonen iſt ſo verrottet und verdorben, gleich dem Spital- oder Muſikantenthurm, um den ſich die ganze Erzählung dreht, daß die wenigen Lichtblicke, welche dieſelbe bietet, vor dem allgemeinen Jammer und Ernſt der Situationen gar nicht zum Durchbruch kommen können. Aber die Zeichnung iſt gut und der Roman leſenswerth.

Am Pflug. Eine Geſchichte von Leopold Kompert. 2 Bde. Berlin 1855.

Eine Judenfamilie entſagt dem Schacher und wendet ſich dem Ackerbau zu. Die innern und äußern Kämpfe, welche dieſer Uebergang hervorruft, laſſen den Leſer belehrende und in ihrer Art erhebende Einblicke in das Leben der am Geſetz und an alter Sitte treu hängenden Bekenner des Moſaismus thun.

Der Irre von St. James. Aus dem Reiſetagebuche eines Arztes. Von Phil. Galen, Verfaſſer von: „Der Inſelkönig", „Fritz Stilling" u. ſ. w. 4 Bände. 2. Aufl. Lpz. 1855.

Walther Lund. Aus dem Leben eines Schriftſtellers. Von Ph. Galen. 3 Thle. Leipzig 1855.

Der Verfaſſer verſteht es, die Hauptperſonen ſeiner Romane durch eine geſchickte Verkettung kleiner Umſtände ſich lange auf einem eng begrenzten Raume gleichſam um einander drehen zu laſſen, ehe es ihm gefällt, den geſchürzten Knoten zu löſen und die ſcheinbar für einander Verlornen wieder zu vereinen. Es erinnert das an die künſtliche Scenerie mancher Theaterſtücke, wo der Zuſchauer oft dem Helden, während er um eine verlorene Geliebte verzweifelnd klagt, zurufen möchte, ſich nur umzuſehen, weil ſie hinter der nächſten Tapetenwand ſteht. — Es ſoll mit dieſer Bemerkung indeſſen nicht grade ein Tadel ausgeſprochen werden, denn im Ganzen ſind die Erzählungen ungeachtet ihrer künſtlichen Verſchlingungen recht ſpannend gehalten und reich an guten Situations- und Landſchaftszeichnungen.

Im „Irren von St. James" wird der Held durch die ſchlauen Künſte eines eifer- und habſüchtigen Bruders, eines zweiten Franz Moor, ſeiner ihm eben angetrauten Frau entriſſen und dann jahrelang als Wahnſinniger im Irrenhauſe gehalten, aus dem ihn zu

befreien und in die Arme ſeiner vor Kummer der Auflöſung nahen Frau zurückzuführen, nur der größten Umſicht und Anſtrengung aufopfernder Freundſchaft gelingt. — „Walter Lund" dagegen hat ſich als Kandidat der Theologie mit einer polniſchen Gräfin verlobt, die er ſchon als Kind im Hauſe eines Geiſtlichen kennen und lieben gelernt hatte. Durch eine eigene Verkettung von Umſtänden von ſeinen Freunden für todt gehalten und aus der Bahn des Theologen in die eines Schriftſtellers gedrängt, trauert er, durch falſche Mittheilung veranlaßt, jahrelang um den Tod ſeiner Verlobten, bis dieſe endlich durch den Geiſt ſeiner anonym erſchienenen Schriften auf ihn aufmerkſam gemacht und ſo eine Wiedervereinigung beider herbeigeführt wird.

Sonntags-Schule.

Wie bereits durch die Rigaſche Zeitung bekannt gemacht worden iſt, ſoll der Unterricht in der Luther-Sonntagsſchule am 7. October c. wieder beginnen, und zwar, wie im vorigen Jahre, in drei Klaſſen, von denen die erſte die geförderteren Schüler aufnehmen und ihnen namentlich auch im Ruſſiſchen, im Rechtſchreiben und im Zeichnen oder Singen Unterweiſung verſchaffen ſoll. Diejenigen Herren Amtsmeiſter, welche es verſäumt haben, zu dem ebendaſelbſt angeſetzten Termine ihre Lehrburſchen zur Meldung vorzuſtellen, werden erſucht, Solches nunmehr am 10. und 11. October, von 1—3 Uhr Mittags, in der Wohnung des Herrn Paſtor Poelchau am Petri-Friedhofe thun zu wollen.

Paſtor G. C. Nöltingk.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Friedrich Heinrich Burchardt. Tobias Auguſt Knieß. Eliſabeth Peddi. Alexander und Marie Blumenthal (Zwillinge). — Petri-Kirche: Chriſtian Friedrich Martin. Henriette Amalie Adelheide Grünfeldt. Ida Erneſtine Helena Engelhardt. Charlotte Immanuela Helena Pötſch. — Dom-Kirche: Erneſtine Roſalie Clara Wiegandt. Auguſt Rudolph Zinſerling. Olga Adolphine Wächter. Wilhelmine Charlotte Julie Palmen. Conſtantin Karl Loſch. Marie Karoline Neuber. Katharina Alexandra Karoline Strupp. Auguſt Leopold. Wilhelm Ferdinand. — Jeſus-Kirche: Marianne Alwine Ahrens. Johann Nicolaus Malinowsky. Katharina Eliſabeth Peterſohn. Eliſabeth Emma Wendt. — Johannis-Kirche: Emma Emilie Butſchewitz. Charlotte Wilh. Melkewitſch. Johann Mikkel Libdak. Hermann Georg Faltin. Johann Karl Lankowsky. Gertrud Joh. Marie Putrin. Kath. Dor. Kasperſohn. Katharina Natalie Trentſche. Alexander Kalning. Andrei Balzer. Karl Gotthard Raß. Eduard Joh. Großberg. Martin Georg Siewart. Alexander Peterſohn. Helene Karoline Geets. — Martins-Kirche: Angelika Dorothea Seemann. Chriſtian David Bäckmann.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Staatsräthin Luise Napiersky, geb. Girgensohn, 66 J. — Petri-Kirche: Handlungs-Makler Bernhard Kleberg, 61 J. — Dom-Kirche: Frau Consul Katharina Juliane v. Sengbusch, geb. Lamprecht, 44 J. Friedr. Emanuel Wegner, im 2. J. Ein todtgeb. Kind. — Johannis-Kirche: Joh. Adalbert Warring, im 2. J. — Hagensberg: Alex. Elisab. Lanzbein, im 2. J. Schuhmacher Peter Steinberg, 56 J. Heinr. Nikolai, im 8. J., Johann Julius, im 6. J. und Emilie Alexandra Kreet, im 4. J. Johanna Karoline Melanie Cammenga, 9 M. Georg Friedr. Minsterleit, 4 M. Wirth Hans Obsoling, 65 J. Arbeiterswittwe Anna Matthisson, 67 J. Gotthard Algidius Legsding, 4 M. Karl Alex. Schilling, 10 J. Schiffsjunge Ernst Becker, 17 J. Bäckermeister Ernst Benjamin Schmidt, 56 J. Friedrich Magnus Kreet, 11 J. Ludwig Wold. Meisch, im 3. J. Kath. Emilie Schmidt, im 13. J. August Joh. Limonius, im 2. Matrose Douwe Brolyk, 24 J. — Thorensberg: Amalie Aug. Adamsohn, 1 J. Arbeiter Martin Krasting, 40 J. Arbeitersfrau Hedwig Lutzau, geb. Petersohn, 30 J. August Jansohn, im 4. J. Wirth David Treimann, 67 J. Robert Heinr. Weinberg, 1 J. Wilh. Jakob Haviek, 2 M. Wilh. Karl Lahz, im 2. J. — Armenkirchhof: Elisab. Kewitz, geb. Inschrin, 70 J. Johann Lenzkow, 61 J. Lihse Kasmanow, 30 J. Lisafetta Petrowa Jaunsohn, 30 J. Helena Kath. Rosenberg, 31 J. Anna Saliht, 24 J. Trihne Jansohn, 89 J. Michael Iwanow Gasulja, 30 J. Elisabeth Dor. Reiner, 73 J. Johann Schenkowsky, 68 J. Jahn Wilde, 36 J. Karl Friedr. Leonhardt, 39 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Schreiber beim Ingenieur-Kommando Gawril Petrow mit Katharina Klatzow. Zeugschmiedegeselle Friedrich Helwich mit Adele Charlotte Elisabeth Woge. Handlungscommis Rudolph Buchmann mit Luise Wilhelmine Hermann. — Petri- und Dom-Kirche: Ligger Andreas Swigull mit Anna Petersohn (auch Johannis-Kirche). Handlungscommis Christoph Julius Künstler mit Anna Wilhelmine Charlotte Thabel. Kreisarzt in Goldingen, Coll.-Assessor Dr. Eduard Pohl mit Amalie Gottlieb Brenner. — Johannis-Kirche: Fabrikarbeiter David Adolph Sprohge mit Dorothea Markehard. Bäckergeselle Johann Aller mit Sophie Karoline Breschge. Arbeiter Martin Dalbing mit Katharina Nawadauski. Diener Christian Rummak mit Emma Emilie Jakob. Kutscher Tennis Baumann mit Emma Dorothea Alide Junker. Eisendrechsler Johann Dominicus Jacobsohn mit Katharina Wilhelmine Salming. Arbeiter Jakob Kallejs mit Lawihse Kruhse. Verabsch. Soldat Ignatius Danilowitsch mit Prohne Jakobsohn. Verabsch. Soldat Sander Spalwa mit der Wittwe Marg. Silwer.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 41. Donnerstag den 11. October 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Das Heiligen-Geist-Hospital in Lübeck.

Zu den ältesten und wohlthätigsten Stiftungen des alten Lübecks gehört das am Kuhberg gelegene Heiligen-Geist-Hospital, das schon vor d. J. 1286 gegründet, noch jetzt, nachdem es einen großen Theil seiner Güter durch die Kriegszeiten eingebüßt hat, mit einem jährlichen Einkommen von c. 10,000 Rbl. S. gegen 150 schuldlos verarmte Bürger, Wittwen und Jungfrauen, auch ohne ihr Verschulden Dienstunfähige unterhält. Die Hospitaliten bewohnen, nach den Geschlechtern getrennt, größtentheils in zwei Reihen im Kirchenschiff gelegene Zellen, deren jede, c. 60 Quadratfuß groß, ihr Licht durch ein Fenster von oben erhält, und haben außerdem größere Zimmer zu gemeinschaftlichen Aufenthaltsorten und zur Abhaltung der Betstunden und der Mahlzeiten. Bettlägerige Kranken werden besonders verpflegt. Die Vertheilung der Speisen findet nach Maßgabe einer bestimmten Küchenordnung statt. Beschäftigen kann sich jeder, wenn er nicht zum Nutzen des Hauses in Anspruch genommen wird, wie er kann und mag. Zur Bestreitung seiner anderweitigen Ausgaben, wie Frühstück, Kleidung u. s. w., erhält jeder der Verpflegten ein bestimmtes Wochengeld.

Für Riga hat diese Stiftung, die in ihrer Einrichtung zum Theil unserm Jürgenshof oder Georgen-Hospital entspricht, durch die Sage über ihren Ursprung insofern eine besondere Bedeutung, als ihr Stifter den Grund zu seinem reichen Vermögen, welches ihn in den Stand setzte, diese Anstalt zu fundiren, in Riga gelegt haben soll. Wie die „Lübeckische Chronik" (Lübeck 1842 bei Friedr. Aschenfeldt) berichtet, lebte vor Zeiten in dem Hause eines reichen Lübeckischen Kaufmanns, Namens Marquart von Bardewick, ein

armer Knabe, der als Lauf- und Küchenjunge, oder wo es ſonſt Noth that gebraucht wurde und Bertram gerufen ward. Man hatte ihn, deſſen Eltern Niemand kannte, aus Barmherzigkeit in's Haus genommen, weil er ein hübſcher Junge von offenem Angeſicht war. Als er nun größer geworden, fragte ihn ſein Herr zuweilen, was er werden wolle und gab ihm den Rath, ſich irgendwo als Schiffsjunge zu verdingen; denn der Burſche dünkte ihm zu klug und brav, um mit ſogenannten Handreichungen ſein Leben zu verbringen. Bertram ſchien zwar gern ſolche Vorſchläge zu hören, blieb aber dennoch ſtets wie früher im Hauſe, und wann ſein Herr gelegentlich mal wieder fragte: „Nun, wann geht's auf die Reiſe?", ſo erwiederte Bertram gewöhnlich: „Morne weg (Morgen weg)!" und hieß deshalb bald im ganzen Hauſe nur Bertram Morneweg. Der Grund aber, warum er bei dem heißen Verlangen, ſein Glück in der weiten Welt zu verſuchen, und obgleich er nun ſchon achtzehn Jahre alt war, doch noch ſtets blieb, war ein zwiefacher. Erſtens ſchien es ihm beinah unmöglich, daß er fürderhin nicht mehr ſeines Herrn zwölfjähriges Töchterlein hegen und pflegen und ihm aufwarten ſollte. Zweitens aber war vor mehren Jahren ein Lieger oder Geſell ſeines Herrn in Riga, ein alter freundlicher Herr, Jakob von Lübeck genannt, welcher ſich dort großes Gut erworben hatte, nach Lübeck gekommen. Zu dem hatte Bertram gleich Vertrauen gefaßt, und ihm erzählt, wie ſein Herr ihm gerathen, zur See zu gehen, und ob er ihm nicht dazu helfen könne? Der alte Herr hatte darauf dem Knaben Geld gegeben, daß er zu einem Schulmeiſter gehen und erſt etwas lernen könne; dann ſolle er nach Riga kommen und ihn für das Weitere ſorgen laſſen.

Als es nun wieder Frühling wurde und Bertram meinte gerüſtet zu ſein, und ſich ſeinem Wohlthäter ſtellen zu können, beſprach er heimlich die Fahrt mit einem Schiffer, ſchrieb des folgenden Morgens mit Kreide an ſeine Thür: „Morne weg, hüt weg (Morgen weg, heut weg)!" und fuhr nach Riga.

Faſt zehn Jahre waren ſeitdem vergangen und Niemand zu Lübeck gedachte mehr des armen Knaben Bertram — nur zuweilen noch Herrn Marquarts Tochter, die inzwiſchen zur Jungfrau erwachſen war. Da trat eines Morgens ein Bootsmann mit einem

großen Bart in's Haus. Niemand von den im Vorhause Hanf bindenden Arbeitern erinnerte sich, ihn je hier gesehen zu haben, und doch beschritt er ohne Weiteres die schmale Wendeltreppe hinter der Wohnstube, welche nach der Schreibstube über derselben führt, als sei er wohl bekannt im Hause.

Der Schiffer grüßte den Kaufherrn und übergab ihm allerlei Briefschaften, aus welchen dieser ersah, daß der Mann ihm wieder, wie das schon mehrmals durch andere Schiffer geschehen, eine reiche Ladung russischer Waaren vom Nachfolger jenes Jakobs von Lübeck brachte. Darnach bat der Schiffer, ob er nicht im Hause auf zwei Tage Herberge finden könne, er sei sonst in der Stadt fremd, und Herr Marquart gewährte ihm dies gern, denn er wünschte Näheres über den Nachfolger Jakobs zu erfahren, welcher ein überaus reicher Mann sein mußte, nach den großen Summen und Waarenlagern zu rechnen, die er selbst schon von ihm in Händen hatte.

Da es bald zehn Uhr war, lud er zunächst den Schiffer zum Mittagsessen ein und ließ auch einigen Freunden ansagen, ob sie nicht heut bei ihm essen wollten, es sei ein Mann mit Nachrichten aus Riga angekommen. Während der Mahlzeit erzählte nun der Schiffer, welcher zu unterst am Tische saß, allerlei und unter Anderm auch, daß Jakob, seitdem er seinen Handel allein betrieben, großes Glück gehabt habe, so daß er bei seinem Tode, da er unbeerbt gewesen, seinem ersten Gesellen ein bedeutendes Vermögen hinterlassen habe. Darnach dankete man und legte jeder sein Geld zu Weine; der Bootsmann, zu nicht geringem Erstaunen des Herrn wie der Gäste, allein so viel als alle übrigen zusammen genommen.

Am Nachmittage fing nun das Schiff, welches inzwischen von Travemünde heraufgekommen war, zu löschen an und war der Schiffer hiedurch bis zum andern Mittage so beschäftigt, daß keiner Gelegenheit finden konnte, auszukundschaften, wer er und wer Jakobs Nachfolger sei, so sehr sie auch Alle dieses zu wissen begehrten. Sie fanden sich demnach Alle des folgenden Mittags wieder ein.

Wie verwunderten sie sich aber, als zuletzt der Schiffer eintrat (welcher jetzt mit stattlichen Kleidern angethan war und sich den großen Reußenbart hatte abscheren lassen), Herrn Marquart

bei der Hand faßte und ſprach: „Mein Vermögen iſt jetzt hier ſicher untergebracht; ich ſelbſt bin Jakobs Nachfolger; ich bin aber auch, ſeht mich nur recht an, der Bertram Morne weg! und damit nahm er den breitkrempigen Schifferhut ab.

„Ja", rief freudig Herrn Marquarts Töchterlein, „das iſt der Bertram!" und wurde roth vor Scham, denn in der Zeit hielt man es nicht für ziemlich, wenn eine Jungfrau ſo vorlaut drein redete. Nun erkannten ihn auch die andern alle nach der Reihe, grüßten ihn herzlich und ließen ihn erzählen, wie das zugegangen ſei. Darnach nahm ihn Herr Marquart in Compagnie und das Jahr darauf hielt der Bertram Hochzeit mit Herrn Marquarts ſchöner Tochter.

Bertram Morneweg verwandte ſeinen Reichthum und welterfahrenen Verſtand auf mancherlei Weiſe zu des Gemeinweſens und der Stadt Wohlfahrt, alſo daß er bald in den Rath erkoren wurde. Sein ſchönſtes Denkmal aber iſt die Erbauung des reich dotirten Heiligen-Geiſt-Hoſpitals am Kuhberg, welche Anſtalt einem dringenden Bedürfniſſe des Gemeinweſens abhalf, da das alte Heiligen-Geiſt-Hoſpital im großen Brande von 1276 untergegangen war. Ja ſelbſt für den Fall, wenn ein Krieg der Stiftung ihre liegenden Gründe entreißen und eine Feuersbrunſt ihre Baulichkeiten zerſtören würde, ſoll er des Stiftes Erhaltung durch einen reichen, in den Grundmauern verborgenen Schatz geſichert haben.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Herr Geo. Friedr. Tank iſt als ſardiniſcher Konſul für Riga anerkannt.

Unſere hieſige Section der evangel. Bibelgeſellſchaft in Rußland hat im v. J. 5939 heil. Schriften (570 lett., 311 deutſche, 10 ehſtn., 3 franz. Bibeln, 4167 lett., 615 deutſche, 11 ehſtn., 2 franz., 3 engl., 1 ital., 2 poln. N. T., 18 lett. und 26 deutſche Pſalter) verbreitet. Von der brittiſchen Bibelgeſellſchaft waren im v. J. 500 N. T. zur Gratisvertheilung an Soldaten und Rekruten und von Frl. Henr. Aug. Reimers in Frankfurt a. M. 500 Rbl. S. eingegangen. Ult. 1855 beſtanden die Activa aus 1613 Rbl. S. baar, 5302 im Bücherlager und 1259 Ausſtände. Die Paſſiva aus 5017 Rbl. S. Beim Jahresfeſte, das die Section am 15. Febr. in der St. Petri-Kirche beging, wurden am Schluß des Morgengottesdienſtes von dem Archidiakonus v. Hedenſtröm Neue Teſtamente an Schüler hieſiger Elementarſchulen ausgetheilt.

(Nach dem Inland.)

Unſere Anſtalt zur Bereitung künſtlicher Mineralwaſſer wurde während der diesjährigen Saiſon von 147 Kurgäſten benutzt. Die zahlenden Kranken löſten 398½ Wochen-Abonnements; 345⅓ Bäder wurden verabfolgt und 79,469 ganze und 20,275 halbe Flaſchen Mineralwaſſer verkauft. — Die Einnahmen betrugen 16,415 Rbl. S., die Ausgaben 10,255 Rbl. S. Durch den Ueberſchuß iſt der Reſervefond bis auf 5305 Rbl. S. angewachſen, während zugleich 1200 Rbl. S. zum Umbau eines Kellers aſſervirt und den Actionären eine Dividende von 30 Procent ausgezahlt werden konnte.

Chronik der Unglücksfälle in Riga und ſeiner Umgebung während der Monate Mai, Juni, Juli und Auguſt. Es brannten ab: am 4. Mai am Waidendamm in der St. Petersburger Vorſtadt die Eiſengießerei des Herrn Roſenkranz mit Nebengebäuden; — am 5. in der Mitauſchen Vorſtadt die den Erben des weil. Commerzienraths Pychlau gehörige Fabrik zur Anfertigung von Baumwollenzeugen und das Haus der Wittwe Buttler. Schaden 3500 Rbl. S.; — am 22. Juni im Seebade Karlsbad das Haus des Kurl. Advokaten Tiling; — am 23. Juni das Haus des Reepſchlägers Ström nebſt Holzſchauer; — am 20. Juli in der Moſk. Vorſtadt das Haus des hieſ. Meſtſchanins Oſſip Dementjew; — am 20. Aug, Morgens 2 Uhr, brach auf der bei Ilgezeem in der Mit. Vorſtadt gelegenen Fabrik des Herrn Georg Schepeler Feuer aus; das herbeieilende Brandkommando fand die Gebäude ſchon in vollen Flammen und konnte nur noch die entfernteren Gebäude vor dem Brande ſchützen. Dabei kamen 2 Menſchen gleich um, und ſtark beſchädigt wurden der Brandmeiſter des Brandkommando's, Sekondlieutenant Lutzau, 3 Leute dieſes Kommando's und ein Schornſteinfegerlehrling. — Es ſtrandeten: in der Nacht vom 17. zum 18. Juni unter Magnusholm das engliſche mit Holz beladene Schiff „Canova" und das ſchwed. mit Eiſen beladene Schiff „Toinev"; — am 11. Auguſt unter Dünamünde das ruſſ. mit Gyps beladene Schiff „Pyrtia" und am 18. unter Bullen ein mit Salz beladener Bording. — Es ertranken: am 18. Mai bei der Feſtung Dünamünde der zu Tuckum angeſchriebene Arbeitsmann Martin Freiberg in der Düna; am 22. ebendaſelbſt der Matroſe des engl. Schiffes „Englatigne" John Evans; — am 1. Juni der Lieutenant Stepanow von dem Regimente Prinz Karl von Preußen in der Düna; am 2. im Patrim.-Gebiet die 19jährige Tochter des Müllers Ramm, Emilie Mathilde, beim Baden im Olekfluſſe; am 5. ein unbekannter Knabe beim Baden in der Düna; am 6. der 18 Jahre alte Driſſenſche Bauer Warfolomei Grom beim Flößen von Holz durch den Hoſpitalgraben; am 14. der 7 Jahre alte Sohn der Wittwe Kilp, Heinr. Eduard, im Georg-Hoſpitalgraben und der preuß. Unterthan Ed. Meklenburg in der rothen Düna; am 21. der Bauer vom Gute Jungfernhof Peter Silling bei der Stadt in der Düna; am 23. unter Dreilingsbuſch die Soldatenfrau Anna Kukain im Babelſee; am 25. der Arbeiter von der Wöhrmannſchen Eiſengießerei, Preuß.

Unterthan Karl Schmidt, beim Baden in der Düna; — am 22. Juli unter dem Gute Aahof die Schornſteinfegerburſchen Wilhelm Freimann und Karl Gotthard Hahn, ſo wie der Bauerknecht Marz Aboſchig, welche bei einer Fahrt auf dem Stintſee umgeworfen wurden; — am 28. Auguſt der 35 Jahre alte Bauer Ans Martinſohn bei der Stadt in der Düna. — Plötzliche Todesfälle: am 6. Mai ſtürzte ein engl. Matroſe von dem Maſte des Schiffes „Rainbau" auf's Verdeck und ſtarb an den Folgen des Falles; am 12. wurde der 10 Jahre alte Sohn des Caſſirers Flink durch einen auf ihn fallenden Balken erſchlagen und der hieſ. Meſtſchanin Peter Mich. Selenin ſtürzte von einer Treppe und blieb todt liegen; am 26. ſtarb in der Petersb. Vorſtadt plötzlich der zum Goldingenſchen Zunftoklad verzeichnete Schneidergeſelle Ernſt Erhardt; desgl. am 4. Juni der hieſ. Meſtſchanin Waſſil Antipow Jureneff, ſo wie ein hier unbekannter Fuhrmann; am 11. die 3 Jahre alte Tochter des Stadtbeamten F., indem ſie aus dem 2. Stock eines Hauſes auf das Straßenpflaſter hinabſtürzte; am 30. in der Petersburger Vorſtadt der Wilnaſche Meſtſchanin Jakob Mich. Miſchewitz; den 18. Juli der Schuhmacher Joh. Berger, 69 Jahre alt, am Schlagfluß; am 18. Aug. der zum Mitauſchen Arbeiter-Oklad verzeichnete 49 Jahre alte Iwan Timofejew. — Gefunden wurden: am 13. Mai in der Düna der Leichnam eines Unbekannten; am 25. in der Mit. Vorſtadt in Sand vergraben die Leiche eines neugeborenen Kindes weibl. Geſchlechts; am 29. unter Uerküll der Leichnam eines nach der Legatinſpection natürlich verſtorbenen Unbekannten; am 2. Juni in der Düna der Leichnam eines Unbekannten; am 30. in der Mit. Vorſtadt im Graben die Leiche eines neugeborenen Kindes weibl. Geſchlechts; am 3. Juli der Leichnam eines unbekannten Matroſen in der Düna; am 30. im Hauſe des Herrn Bierbrauers Kymmel auf dem Heuboden der Leichnam des Bauers Weber; am 15. Auguſt in der Düna die Leiche des ſeit 8 Tagen ſchon vermißten Schneidermeiſters J. G. Roſa; am 23. in der Moſk. Vorſtadt die Leiche eines Unbekannten, welcher am Schlagfluß geſtorben war. — Am 21. Mai erhing ſich hier der 26 Jahre alte Bauer Jahn Lapping; am 3. Juni im Patrimonial-Gebiet das Mitglied des hieſ. Theater-Orcheſters R.; am 24. durchſchnitt ſich in der Petersb. Vorſtadt die Groß-Roopſche 75jährige Bäuerin Anna Klauwing, welche an theilweiſen Geiſtesſtörungen litt, mit einem Raſirmeſſer den Hals; desgl. am 30. in der Mit. Vorſtadt das Bauermädchen Anna Selting mit einem Tiſchmeſſer; am 30. Juli erſchoß ſich in der Mit. Vorſtadt der hieſ. Meſtſchanin Ernſt Joh. Jürgenſen; am 7. Auguſt erhing ſich daſelbſt der Meiſter aus der Tulaſchen Gewehrfabrik Peter Sudnakow, 30 Jahre alt. — Am 30. Auguſt fand man in der Mit. Vorſtadt vor der Thür des Fleiſchermeiſters Seruß ein Kind weibl. Geſchlechts ausgeſetzt. — In der Nacht vom 15. auf den 16. Mai wurden aus der rechtgläubigen Kirche unter Uerküll verſchiedene Kirchenſachen von Silber, an Werth 40 Rbl. 43 Kop., durch einen Bauern aus dem Smolenskiſchen Gouv. mittelſt Einbruchs geraubt; in der Nacht

vom 10. auf den 11. Juli wurden gleichfalls mittelst Einbruchs aus einer rechtgläubigen Kirche hieselbst verschiedene Kirchengeräthe, im Werth von 255 Rbl. 50 Kop. S. gestohlen.

Handel und Gewerbe.

Schiffe sind in	Kronstadt	bis zum	3. Oct.	3183	angek.,	2658	abgeg.
„	Reval	„	20. Sept.	92	„	88	„
„	Pernau	„	27. „	73	„	63	„
„	Libau	„	1. Oct.	115	„	112	„
„	Riga	„	11. „	1916	„	1703	„

Sonntags-Schule.

Wie bereits durch die Rigasche Zeitung bekannt gemacht worden ist, soll der Unterricht in der Luther-Sonntagsschule wieder seinen Fortgang haben, und zwar, wie im vorigen Jahre, in drei Klassen, von denen die erste die geförderteren Schüler aufnehmen und ihnen namentlich auch im Russischen, im Rechtschreiben und im Zeichnen oder Singen Unterweisung verschaffen soll. Diejenigen Herren Amtsmeister, welche es versäumt haben, zu dem ebendaselbst angesetzten Termine ihre Lehrburschen zur Meldung vorzustellen, werden ersucht, Solches nunmehr am Mittwoch, den 17. Oct, von 1—3 Uhr Mittags, in der Wohnung des Herrn Pastor Poelchau am Petri-Friedhofe thun zu wollen, und gefälligst zu beachten, daß dieser Tag der letzte für die Anmeldung ist.

Pastor G. C. Nöltingk.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Bertha Malwine Siegfried. Ida Emilie Klau. David Johann Lukaschewitz. Karl Friedrich Bauer. — Petri-Kirche: Johann Eduard Seeberg. Friedr. Emil Schnakenburg. Emilie Rosalie Stephany. Aler. Herm. Eugen Rudloff. — Dom-Kirche: Julius Ludwig Breckoff. Julius Ludwig Lautersbach. Karl Richard Rudolph Tichnau. — Gertrud-Kirche: Alexandra Jenny Bertha Hanfling. Karoline Emilie Kasack. Karl Friedrich Nienkirch. August Laiwin. Julie Katharina Wessel. Johann Weitmann. Marie Amalie Pakkalneek. — Jesus-Kirche: Anna Mathilde Lieske. Jakob Georg Böhm. August Heinrich Paetzel. Bertha Amalie Verbatus. Eduard Kaspar Biering Annette Katharina Würtig. Amalie Sophie Pauline Meschaun. Karl Heinrich Follmann. August Peter Christian Ostwald. Heinrich David Nußberg. Magdalene Gohbe. — Johannis-Kirche: Johann Eduard Rosberg. Albert Linde. Jakob Friedrich Bär. Karl Nikolai Samuel Gosch. Marie Karol. Anna Karoline Silling. — Reformirte Kirche: Anna Alexandra Lehmann. Georg Werner Haumann. Johann Heinrich Legsdin.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Coll.-Secr. Thomas Friedr. Stübing 63 J. — Petri-Kirche: Werra Marie Grunwaldt, 4 M. Friedrich Emil Schnakenburg, 9 T. Karl Andreas Burkewitsch, 17 J. Karoline

Chriſtine Gertrud Arnold, im 2. J. Luiſe Friederike Freeſe, geb. Voigt, im 53. J. — Dom-Kirche: Wittwe Anna Salting, geb. Johanſon, 68 J. Amalie Eliſab. Beggrow, 60 J. — Gertrud-Kirche: Auguſt Ludw. Stolzenwaldt, 11 M. Eliſabeth Auguſte Kruhms, im 2. J. Alex. Jenny Bertha Hanfling, 1 M. — Jeſus-Kirche: Wilh. Karl Neeſe, im 12. M. Ein todtgeborenes Kind. Johannis-Kirche: Hagensberg: Sophie Kath. Kohlberg, geb. Tenniſſow, 32 J. Eduard Hermann Mertens, 1 J. Matroſe Heinr. Chriſtoph Segebart, 19 J. Edde Dambing, 23 J. Ein todtgeborenes Kind. Kath. Bertha Strauß, im 5. J. Charlotte Wilh. Melkowitſch, 6 W. Peter Segling, 3 M. Minna Rohf, geb. Egle, 33 J. Karl Joh. Reinert, im 4. J. Georg Friedrich Chriſtian Wilde, im 11. J. — Thorensberg: Angelika Dorothea Seemann, 8 T. — Armen-Kirchhof: Jakob Bernhard, 50 J. Mahrz Kraing, 33 J. Katharina Danker, 58 J. Eliſab. Henriette Grochowsky, geb. Damſit, 35 J. Johann Sonne, 58 J. Karl Gottlieb Schwedler, 57 J. Sigismund Martin König, 29 J. Peter Timm, 44 J. Peter Seegrün, 53 J. Peter Berſing, 50 J. Simon Hoyer, 60 J. — Reformirte Kirche: Buchhalter Charles Clark, 57 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Collegien-Aſſeſſor Hermann Alexander Faltin mit Charlotte Luiſe Komprecht. Tiſchlergeſelle Karl Friedrich Krauſe mit Emma Eliſabeth Retzloff (auch Jeſus-Kirche). Handlungscommis Karl Hugo Dichmann mit Anna Marie Möwe (auch Jakobi-Kirche). Bäckergeſelle Karl Adolph Gang mit Luiſe Marie Johanſon (auch Gertrud-Kirche). Diener Johann Friedrich Walter mit Minna Ulrike Schmiedeberg. Schuhmachermeiſter Alexander Wilhelm Meiſch mit Eliſabeth Adelheid Schröder. Schuhmachergeſelle Philipp Ernſt Burnewitſch mit Katharina Irbeneek (auch Johannis-Kirche). — Gertrud-Kirche: Secr. des Rig. Waiſengerichts Theodor Gottfried Doß mit Emilie Samuele Schilling. Gaſtwirth Johann Theodor Beyrodt mit Luiſe Emilie Jäger. Arbeiter Martin Seickar mit Dahrte Rattin. — Jeſus-Kirche: Wirth Kaspar Strawinsky mit Juhle Kronberg. Schneidermeiſter Ferdinand Joh. Brämpel mit Erneſtine Dorothea Koch. Soldat Geraſim Tſchugalewitz mit Ilſe Mahler. Weber Heinrich Julius Breede mit Annette Johanna Teesneek. Polizei-Soldat Hermann Heinrich Lehnhardt mit Karoline Eliſab. Schulz. — Johannis-Kirche: Arbeiter Jurris Kalning mit Marie Behrſing. Diener Jahnis Roſenberg mit Marie Atlahz. Garniſon-Soldat Alexei Grigorjew mit Ilſe Ballohd. Zeugſchmiedemeiſter Johann Gottfried Chriſtmann mit Kath. Eliſab. Janſohn. Weber Heinrich Julius Weber, gen. Preede, mit Annette Joh. Teesneek. Fabrikarbeiter Otto Janne Ohſoling mit der Wittwe Anna Marie Grothus, geb. Grün.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 42. Donnerstag den 18. October 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Der Stern des Südens.

Zu den ausgezeichnetsten Diamanten, so weit solche in Europa bekannt geworden sind, zählte man bisher außer dem 194¾ Karat schweren kostbaren Stein, welcher den russischen Reichsinsignien angehört: den Pitt oder Regenten der Krone Frankreichs, welcher 136 Karat wiegt und auf c. 2 Mill. Thaler geschätzt wird; ferner den schönen Sancy, der nach wunderbaren Schicksalen — man fand ihn in dem Magen eines von Räubern in der Schweiz erschlagenen treuen Dieners, der 1589 den Stein im Auftrage des Sieur Nikolas Harlay de Sancy an Heinrich III. von Frankreich überbringen sollte, und der ihn, um ihn vor Räuberhänden zu retten, verschluckt hatte —, lange in Frankreichs Königskrone geglänzt hat; — endlich den erst seit einigen Jahren aus dem Besitz des Maharadscha von Lahore in den der Königin von England übergegangenen Ko-hi-Nur oder Lichtberg, der zur Zeit der großen Londoner Ausstellung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog und gegenwärtig in ein Armband gefaßt im Juwelen-Thurm im Tower unter den Regalien der brittischen Krone glänzt. Diesen vier durch Größe, Reinheit und Werth ausgezeichneten Kleinodien hat sich neuerdings ein fünfter gesellt, den der Juwelier Halphen in Paris kürzlich aus Brasilien erhalten hat, und den die Steinschneider, um ihn auszuzeichnen, den Stern des Südens (étoile du Sud) genannt haben.

In dem rohen Zustande, in welchem dieser Diamant nach Europa kam, wog er 254½ Karat; durch den Schliff verliert er freilich die Hälfte seines Gewichtes, bleibt aber doch immer noch groß genug, um jenen 4 oben aufgeführten Diamanten würdig zur Seite

ſtehen zu können, beſonders da er ſeinem Glanze, ſelbſt im rohen Zuſtande, nach zu ſchließen, geſchliffen einen Stein vom ſchönſten Waſſer und herrlichen Glanz zu geben verſpricht. — Was aber den „Stern des Südens" ganz vorzüglich auszeichnet und ein beſonderes wiſſenſchaftliches Intereſſe hat, iſt ſeine Kryſtallform. Seine allgemeine Geſtalt iſt nämlich ein Rhomben-Dodecaëder, welches auf jeder ſeiner Flächen eine ſehr ſtumpfe Zuſchärfung hat und folglich 24 Flächen darbietet. Die Flächen ſind matt wie chagrinirt. Außerdem bemerkt man ſchwache Streifen, welche auf die den Diamant als Mineralſpecies charakteriſirende octaëdriſche Spaltbarkeit führt. Auf einer der Flächen iſt eine ziemliche Höhlung wahrzunehmen, die offenbar von einem ehemals darauf ſitzenden octaëdriſchen Kryſtall herrührt. Zwei ähnliche bemerkt man auf dem hinteren Theil des Diamanten. — Endlich ſind einige ſchwarze Blättchen an demſelben zu bemerken, wahrſcheinlich aus Titaneiſen beſtehend, das häufig mit Quarzkryſtallen in den Alpen und in Braſilien vorkommt, was alles dafür ſpricht, daß der „Stern des Südens" urſprünglich zu einer Gruppe von Diamantkryſtallen, wie ſie ſich von anderen kryſtalliſirten Mineralien vielfach vorfinden, gehört haben muß.

Die glückliche Finderin dieſes ſeltenen Diamanten war eine Negerin, die ihn im Jahre 1853 in den Gruben von Bogagem in der Provinz Minos Geraës entdeckte und mit ihm das goldene Loos der Freiheit, das übrigens im Allgemeinen jedem Sklaven zu Theil wird, der nur das Glück hat, einen Diamanten von 17 Karat ſeinem Herrn zu liefern.

Das Schleifen dieſes Diamanten ſollte 2 Monate unausgeſetzte Arbeit erfordern und in dieſem Fall ganz ohne Abſpalten, blos durch die Schleifmühle betrieben werden.

Beſetzung ſtädtiſcher Aemter.

Bei der am 5. und 8. d. M. ſtattgefundenen Aemtervertheilung E. W. Raths ſind übertragen worden:

1) Dem Herrn Bürgermeiſter Joh. Chriſtoph Schwartz: das Präſidium bei E. W. Rathe und bei deſſen Departement für Bauer-Rechtsſachen, das Syndikat, die Oberinſpektion der Kanzeleien, der Tafelgilde, der milden Gift; die Inſpektion des Zuckerbeckerſchen Familienlegats, die Direction der Führung des Grundbuches, die Oberadminiſtration des Schreiberſchen Legats;

2) d. Hrn. Bürgermeiſter K. Chriſtoph Groß: das Präſidium bei E. E. Waiſengerichte und im Collegio scholarchali, die Vertretung E. W. Raths bei dem extraord. Stadt-Caſſa-Collegio, das erſte Vice-Syndikat, die Oberinſpektion des Waiſenhauſes, der Stadtbibliothek und Stadtbuchdruckerei, die Inſpektion der Stipendiatenſtiftung und eventuell das Präſidium in der Getränkſteuer-Commiſſion;

3) d. Hrn. Bürgermeiſter Ed. Wilh. Tielemann Grimm: das Präſ. E. L. Stadt-Caſſa-Collegio und das Vice-Präſ. bei dem Vorſtadtanlagen-Comité, das Präſidium des Armendirectorii und des Stadtgefängniß-Comité's, die Oberinſpection der Stadtpoſten und des Stadtmarſtalls, der Kirchenordnung, des Comptoirs zur Erhebung der Bewilligungsgelder, des Convents zum heiligen Geiſt und Campenhauſens Elend, des Nyenſtädtſchen Wittwenconvents, des Rieſingkanals und der Dämme und Wege, die Inſpektion der Petrikirche und die Delegation zur Commiſſion zur Regulirung der Preiſe;

4) d. Hrn. Bürgermeiſter Otto Müller: das Vice-Präſ. bei E. W. Rath, das Präſ. bei E. E. Landvogteigerichte, die Inſpektion der Domkirche, die Delegation zur Commiſſion in Sachen der Bauerverordnung, eventuell: das Präſ. in der Commiſſion zur Umtarirung des Gehorchs im Patrimonialgebiete;

5) d. Hrn. Rathsherrn Gottfr. Jul. Röpenack: die Oberbauherrſchaft, das Präſ. bei E. L. Quartierverwaltung, das erſte Aſſeſſorat bei der Polizeiverwaltung, die Oberinſpektion der Rettungsanſtalten und des Krankenhauſes der Seefahrer und die Inſpektion der Stadtpoſten und des Stadtmarſtalls;

6) d. Hrn. Rathsherrn Aler. Dännemark: das Präſ. bei E. E. Vogteigerichte, das erſte Aſſeſſorat im Depart. des Raths für Bauer-Rechtsſachen, das zweite Aſſeſſorat im Coll. schol., die Inſpektion des Stadtarchivs, des Holſtſchen Unterrichtsinſtituts und der Dienſtbotenſtiftung;

7) d. Hrn. Rathsherrn Arend Berkholz: das Präſ. bei E. E. Kämmerei- und Amtsgerichte und in der Commiſſion zum Examen in der Schifffahrtskunde, die Inſpektion der St. Gertrudkirche, des von Fiſcherſchen Erziehungsinſtituts, des Strauchſchen Familienlegats, des Strauchſchen Armenlegats und des Stöverſchen Familienlegats;

8) d. Hrn. Rathsherrn Eug. Nicolai: das erſte Aſſeſſorat bei E. E. Landvogteigerichte, die Inſpektion der Landpolizei, der Martinskirche, der allg. Schullehrer-Wittwen- und Waiſenſtiftung, der Domſchullehrer-Wittwenſtiftung und der Stiftung „Amaliens Andenken";

9) d. Hrn. Rathsherrn Aug. Deubner: das Aſſeſſorat bei der Quartierverwaltung, das zweite Aſſeſſorat bei der Polizeiverwaltung, die Fährherrſchaft, die Inſpektion der ſtädtiſchen und vorſtädtiſchen Brandlöſch- und Erleuchtungsanſtalten, der Rettungsanſtalten, des Krankenhauſes der Seefahrer, der Flußpolizei und eventuell: das erſte Aſſeſſorat bei der Getränkſteuercommiſſion;

10) d. Hrn. Rathsherrn Wold. v. Peterſen: das Präſ. bei

der Criminaldeputation, das erste Aſſeſſorat bei dem Vogteigerichte, das zweite Aſſeſſorat im Depart. des Raths für Bauer-Rechtsſachen, das dritte Aſſeſſorat im Coll. schol., die Inſpektion der Stadtgefängniſſe, des v. Groteſchen und des W. v. Schröderſchen Familienlegats, die Delegation zum Stadtgefängniß-Comité und das Präſidium bei der Theater-Baucommiſſion;

11) d. Hrn. Rathsherrn Heinr. Jul. Böthführ: das Präſ. bei E. E. Wettgerichte und bei E. E. Getränkſteuergerichte, das zweite Viceſyndikat, die Inſpektion der Stadtacciſe und Getränkſteuerverwaltung, der Stadtbibliothek und Stadtbuchdruckerei, die erſte Delegation zum Collegio allg. Fürſorge und das dritte Aſſeſſorat im Depart. des Raths für Bauer-Rechtsſachen;

12) d. Hrn. Rathsherrn Jac. Rob. Beck: das zweite Aſſeſſorat beim Vogteigerichte, das vierte Aſſeſſorat im Depart. des Raths für Bauer-Rechtsſachen, das Aſſeſſorat beim Getränkſteuergerichte und bei dem extraord. Stadtcaſſa-Collegio, die Inſpektion der Jeſuskirche, die zweite Delegation zum Collegio allg. Fürſorge; eventuell: das zweite Aſſeſſorat bei der Getränkſteuercommiſſion;

13) d. Hrn. Rathsherrn Karl David Bambam: das zweite Aſſeſſorat bei dem Landvogteigerichte, die Aſſiſtenz bei der Landpolizei, die Inſpektion der Kanzeleien, der Kirchenordnung, des Fromholdſchen und des Helmſingſchen Familienlegats;

14) d. Hrn. Rathsherrn Aug. Heinr. Holländer: das erſte Aſſeſſorat bei dem Kämmerei- und Amtsgerichte, die Inſpektion der Steuerverwaltung, das Präſ. bei der Verwaltung des Reſerve-Kornmagazins, bei der Handlungskaſſe und bei der Discontokaſſe, die Inſpektion der Erhebung der Schiffsabgaben zum Zweck der Stromvertiefung;

15) d. Hrn. Rathsherrn Aug. Friedr. Kriegsmann: das erſte Aſſeſſorat beim Wettgerichte, die Inſpektion der Waage, ſo wie der Hanf-, Flachs- und Tabackswraake, die Inſpektion des Comptoirs zur Erhebung der Bewilligungsgelder, das erſte Aſſeſſorat bei der Handlungskaſſe, das Präſidium bei der Commiſſion zur Verlegung der Hanfambaren;

16) d. Hrn. Rathsherrn Geo. Ed. Berg: das Aſſeſſorat beim Waiſengerichte, die Inſpektion des Waiſenhauſes, der Sparkaſſe, der St. Johanniskirche, der ſtädtiſchen und vorſtädtiſchen Brandaſſecurationsanſtalten;

17) d. Hrn. Rathsherrn Guſtav Daniel Hernmarck: das zweite Aſſeſſorat beim Wettgerichte, die Inſpektion der Saat-, Oel- und Heringswraake, der Ambaren, des Ambaren-Löſchweſens und der übrigen Handelsanſtalten, das zweite Aſſeſſorat bei der Handlungskaſſe, die Mitadminiſtration des Schreiberſchen Legats, die Adminiſtration des Theaterbaufonds, die Delegation zur Commiſſion zur Verlegung der Hanfambaren;

18) d. Hrn. Rathsherrn Karl Heinr. Aug. Todleben: das zweite Aſſeſſorat beim Kämmerei- und Amtsgerichte, das Aſſeſſorat bei dem Armendirectorio, die Inſpection des Armenfonds, der Tafelgilde und der milden Gift;

19) d. Hrn. Rathsherrn Aler. Eduard Kröger: das dritte Aſſeſſorat beim Landvogteigerichte, das Aſſeſſorat bei der Criminal-deputation, die Inſpektion des Convents zum heil. Geiſt und Campenhauſens-Elend, des Nyenſtädtſchen Wittwenconvents, die eventuelle Aſſiſtenz beim Waiſengerichte;

20) d. Hrn. Rathsherrn Conrad Fehrmann, das Aſſeſſorat beim ord. Stadtkaſſa-Collegio, die Bauherrſchaft, die Inſpektion des Rieſingkanals, der Wege und Dämme, die Inſpektion der Stadtgüter.

Der bisherige Secretair des Rig. Evangel.-Luther. Stadt-Conſiſtoriums, Coll.-Aſſeſſor Leonhard v. Napiersky, iſt als Secretair des Rig. Waiſengerichts, der bisherige Notair der Criminal-Deputation, Coll.-Secr. Franz Rudolph Behling, als Secretair des Rig Evangel.-Luther. Stadt-Conſiſtoriums, der bisherige Archivar der Criminal-Deputation, Coll.-Secr. Emil Majewsky als Notair der Criminal-Deputation, und der dimittirte Tiſchvorſteher des Livl. Kameralhofs, Coll.-Secr. Karl Heinr. Tunzelmann v. Adlerflug, als Archivar der Criminal-Deputation angeſtellt worden.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Am Freitag den 12. d. Abends traf Se. Durchl. der Herr General-Gouverneur, Fürſt Suworow, von St. Petersburg hier ein. — Der Präſident des Livl. Kameralhofes, Koll.-Rath Liſchewitz, iſt zum Staatsrath befördert und der dimitt. Tit.-Rath Irmer in der Kanzelei Sr. Durchl. des Herrn General-Gouv. als Kanzeleibeamter angeſtellt. — Der hieſige Kaufmann 2. Gilde Chriſt. Heinr. Brummer iſt nebſt Gattin, Sohn und zwei Töchtern in den Stand der erbl. Ehrenbürger erhoben worden. — Dem Director unſeres Stadttheaters, Herrn Franz Thomé, iſt Allergnädigſt ein Brillantring verliehen worden. — Für den December wird, der deutſchen Theater-Zeitung zufolge, für unſere Bühne das Gaſtſpiel der Miß Thompſon angekündigt. — Unſerer Brottaxe für den Monat October zufolge ſoll ein 7½ Kop.-Brot von grobem Roggenmehl 3 Pfd. 11 Sol. wiegen, ein 5 Kop.-Brot von gebeuteltem dito 1 Pfd. 23 Sol., ein 7½ Kop.-Süßſauerbrot 1 Pfd. 68¾ Sol., ein 1½ Kop.-Franzbrot 23 Sol. und ein ½ Kop.-Weggenkringel 8 Sol.

Mitau. Die Wünſchſche Stiftung bieſelbſt vertheilte zu Johannis von ihren Renten: an 3 Studenten Stipendien 384 Rbl. S., an 21 Wittwen 344 Rbl. S., an 10 Handwerker 320 Rbl. S. und an arme Schulkinder 64 Rbl. S.; — die Schönbornſche Stiftung an 2 Studenten 200 Rbl. S.

Handel und Gewerbe.

Schiffe ſind in	Kronſtadt	bis zum	11.	Oct.	3283 angek.,	2731	abgeg.
„	Reval	„	4.	„	94 „	91	„
„	Pernau	„	10.	„	94 „	72	„
„	Libau	„	12.	„	121 „	115	„
„	Riga	„	18.	„	1985 „	1742	„

Ausfuhrhandel Riga's bis ult. September 1856.

Verſchifft wurden zufolge der Liſte des Waage-Comptoirs:

Hanf	1300700	Pud.	Hafenfelle	82	Pud.
Torſe	27033	„	Kalbfelle	15519	„
Flachs	2376741	„	Iltisfelle	2	„
Flachsheede	51881	„	Ziegenhaare	499	„
Talg	132337	„	Zickelfelle	2	„
Taback	54050	„	Roggenmehl	74956	„
Hanföl	8476	„	Sonnenblumenöl.	20	„
Leinöl	3194	„	Federpoſen	940	„
Taue	10029	„	Seife	7	„
Wollenden	29	„	Schweinespeck	2401	„
Werg	138	„	Kümmel	41	„
Pottaſche	2156	„	Wolle	994	„
Käſe	21	„	Woll-Abfall	111	„
Weizenmehl	5088	„	Anis	25	„
Butter	132	„	Stearinlichte	2	„
Hanfgarn	31504	„	Schinken	68	„
Lichte	85	„	Pferdefelle	27	„
Bockfelle	459	„	Wurſt	15	„
Schweinsborſten	313	„	Oelkuchen	20	„
Elennfelle	1160	„	Roggen	44354	Tſchw.
Schafwolle	1323	„	Weizen	3557	„
Bettfedern u. Daunen	4729	„	Gerſte	8972	„
Pferdehaare	2406	„	Hafer	66773	„
Hanfſtricke	5004	„	Erbſen	28	„
Rinderfelle	2871	„	Gerſtengrütze	10	„
Juften	35	„	Schlagleinſaat	255671	„
Schaffelle	49	„	Hanfſaat	22402	„
Gegorbene Häute	5	„	Säeleinſaat	3101	Tonn.

Miscellen und Neiſenotizen.

In der Expedition des Prager Albums iſt jüngſt erſchienen: Karl von Holtei. Portrait mit facsimile. Gem. von C. Riedel, lith. von Kriehuber. Fol. Chin. Papier. 1 Thaler.

Karl Gutzkow's neueſte dram. Arbeit: „Lorbeer und Myrthe", behandelt die Verfolgungen, welche Richelieu des Cid wegen über Corneille verhängte.

Wie Kopenhagen ſein Thorwaldſen-Muſeum hat, ſo beabſichtigt man auch in Berlin ein Rauch-Muſeum einzurichten, in welchem Abgüſſe von Kunſtſchöpfungen dieſes großen Meiſters aufgeſtellt werden ſollen.

In der großen Dresdner Gemälde-Gallerie hat man in den letzten Jahren angefangen, die wichtigſten Schätze älterer Malerei, wie Raphaels Madonna u. a. den verſtörenden Einwirkungen äußerer Einflüſſe dadurch zu entziehen, daß man ſie unter Glas gefaßt. Ein ähnliches Verfahren beabſichtigt man in Berlin bei den herrlichen Freskogemälden der dortigen Muſeen anzuwenden; namentlich bei denen, die dem Einfluß der Witterung ausgeſetzt ſind. Es ſoll ihnen, wie es heißt, ein Ueberzug von Waſſerglas gegeben

werden. — Um auch die im Freien aufgestellten Marmorarbeiten durch besondere Behandlung vor den Einflüssen der Witterung zu schützen, hat der Prof. Drake eine Erfindung gemacht, welche in einer Tränkung (Geheimniß des Künstlers) besteht, die von dem Stein so vollkommen aufgesogen wird, daß dabei von einer Beeinträchtigung der Formen nicht wohl die Rede sein kann. Aber auch der Marmor als Stein wird in seiner Geltung belassen, nur daß er eine eigenthümliche Wärme des Tons annimmt, die ihn fast wie Elfenbein nach den ersten Stadien der Neuzeit erscheinen läßt.

Ankündigung und Bitte.

Auch im December dieses Jahres soll eine Auction von freiwillig zu diesem Zwecke gespendeten Gaben zum Besten Pleskodahls stattfinden. Wenn in einer jüngst vorübergegangenen schweren Zeit ein solcher Versuch zur Beschaffung von Mitteln, um diese Anstalt zu unterstützen, die der Theilnahme so sehr bedarf, den günstigsten Erfolg hatte, wie die Berichte darüber Rechenschaft ablegten, so steht zu hoffen, daß er gegenwärtig um so lebhafter wird Berücksichtigung finden, als neben dem steigenden Wohlstande unseres Ortes auch die Quellen der Armuth und der Verwahrlosung nie fehlen. Soll dieses Werk Fortgang haben, — 50 Kinder, dem traurigsten Elende entrissen, erhalten hier bekanntlich Unterhalt, Erziehung und Pflege, bis sie, confirmirt, dem bürgerlichen Leben überwiesen werden, — so kann es nur geschehen, wenn wohlthätiger Sinn und christliche Menschenliebe demselben unausgesetzt in reger Hülfe sich zuwendet. — Hier also, Bewohner Riga's, abermals eine Gelegenheit, Eure bewährte Mildthätigkeit an den Tag zu legen! — Die zur Auktion kommenden Sachen werden in der Tuchhandlung des Herrn Rathsherrn G. E. Berg, Kaufstraße, entgegengenommen, und wird das Weitere zu seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Eingesandte Anzeige.

Am Sonntag den 21. October findet in der St. Johannis-Gildestube die Stiftungsfeier des „Wittwenbeistandes" statt. Entrée-Billets für Mitglieder-Angehörige, so wie für einzuführende Gäste, sind an demselben Tage, Vormittags von 11 bis 1 Uhr, im Sitzungslokale der St. Johannis-Gildestube zu lösen, da Abends an der Kasse keine Billets ausgegeben werden. — Der Vortrag der Geschäfts-Verwaltung findet Abends um 5 Uhr statt und die Tanz-Musik beginnt um 7 Uhr.

Die Administration des Wittwenbeistandes.

Getaufte.

Petri-Kirche: Eugenie Julie Marie De Breyne. Johann Nicolai Friedrich Günther. Amalie Katharina Boewad. — Dom-Kirche: Alexandra Marie Karoline Federolff. Mathilde Marie Ernestine Pawlowsky. — Johannis-Kirche: Anna Karoline Silling. Karl Georg Rattineek. Karl Rudolph Sahliht. Behrtul Martin Rekke. Peter Jansohn. — Martins-Kirche: Ro-

bert Jacobsohn. August Wilhelm Großmann. — Reformirte Kirche: Heinrich Victor von Hofland.

Begrabene.

Petri-Kirche: Luise Veronika Neuscheller, 85 J. Handlungscommis Georg Benj. Lübbe, 72 J. — Johannis-K.: Hagensberg: Minna Rohk, geb. Egliht, 33 J. Handlungsmakler Johann Bernh. Nöltingk, 76 J. Henriette J. Hauswald, 24 J. Joh. Friedr. Straus, 11 J. Karl Georg Rattineek, 9 T. — Thorensberg: Arbeiter Kaspar Nukewitz, 40 J. Alide Pauline Alex. Serus, 7 W. — Freibegräbniß auf dem Lämmerberg: Anna Justine Behrsing, 1 J. Luise Burkiewitsch, 6 M. Clementine Tschikſche, im 2. J. — Armen-Kirchhof: Eva Elisabeth Braese, geb. Bräutigam, 68 J. Johann Berg, 34 J. Ernst Robert Jochumsen, 24 J. Helene Florentine Sauter, im 13. J. — Karoline Asmus, geb. Melsob, 39 J. Jakob Kapling, 57 J. Lihse Leeping, 59 J. Brigitta Luise Wulff, geb. Malmgreen, 85 J. Matthias Kaspar. Marie Conſtanze Bartuſchewitz, 44 J. — Kinder im 1—11. Lebensjahr: Adam Rudolph Silling, Katharina Orweſt, Joh. Reinhold Berg, Heinr. Rob. Pulſch, Greete Grihwis, Jakob Heinr. Grünberg, Truhte Karoline Sparre, Lehne Henriette Steps, Johann Theodor Ohſoling, Kath. Elisab. Strasding, Andrej Krumm, Joh. Heinr. Rotberg, Karoline Caspersohn, Charlotte Mathilde Ottilie Finſch, Johann Alex. Blumen, Karl Schaggur, Dorothea Werba, Chriſtine Wilh. Kywerling, Johann Martin Plattajs, Friedr. Wilh. Petersohn, Joh. Guſtav Seebode, Aug. Jakob Kietchen, Iwan Straupe, Anna Luise Lauer, Gertrud Beata Oſchatz, Johann Nicolaus Malinowsky, Marie Krumm, Georg Rudolph Biſſineek, Fanny Auguſte Sauter, Friedrich Bartelsohn, Georg Werner Haumann, Marie Stahlberg, Anna Marie Ahboling, Johann Heinr. Paetzel, Charlotte Emilie Lehnhardt, Alexander Skrine, Joh. Eduard Seeberg, Eliſabeth Sophie Ehrmann, Anna Otta, Heinr. David Nußberg; 3 todtgeborene Kinder. — Reformirte Kirche: Anna Jeannette Schweinfurth, geb. Glarner, 24 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Maurergeſelle Nicolai Jacobs mit Karoline Emilie Sauſſing (auch Johannis-Kirche). Fabrikant Theodor Joſeph Kühnel mit Helene Friederike Rode. Handlungscommis Heinrich Peter Schwartz mit Lihse Dawidſon (auch Johannis-Kirche). — Johannis-Kirche: Ligger Chriſtian Felſenberg mit Katharina Wilhelmine Kilp. Schmied Heinrich Gutmann mit Sophie Marie Dump. Knochenhauermeiſter Heinrich Wihtol mit Anna Agnete Florentine Garjahn, gen. Schulz. Arbeiter Peter Grewinsky, gen. Krewinsky, mit Anna Charlotte Kahrkling. — Martins-Kirche: Gerichtsſchreiber Auguſt Freimann mit Jenny Wilkewsky. Arbeiter Anſche Laur mit der Wittwe Anna Rohſe.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 43. Donnerstag den 25. October 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Beiträge zur Geschichte und Sittenschilderung der Vorzeit Riga's.

24. Der Reußische und Litthauische Handel vor 200 Jahren.

Im Sommer 1650 waren zwei Bürger von Riga in Stockholm gewesen und hatten dahin zu wirken gesucht, den Reußischen und Litthauischen Handel in gewisse Hände der Rigischen Bürgerschaft zu bringen. Indessen scheinen ihre Bemühungen keinen Erfolg gehabt zu haben, denn in einer Resolution der Königin Christine (Stockholm den 14. Nov. 1650 Nr. 3) heißt es: „Weile denn der gemeldeten Bürger Ansuchen dem Ansehen nach nicht übel gemeint, sondern mehrentheils zur guten intention dirigirt, so befinden doch J. K. Maj. gleichwohl alle andern rationes wegen einer freien und ungebundenen Handlung fast kräftiger: lassen sich darnebst des Raths nebst Elterleuten und Elteſten allbereits gemachte Ordnung der reußischen freien Handlung gefallen, darinnen Sie noch weiter insistiren werden, insonderheit Ihro Commercien also verfassen, damit zu der Stadt insgemein, wie auch der Bürgerschaft merklichen Nutzen selbige vielmehr conserviret und gemehret, als in Verringerung und Abgang gerathen möge."

25. Einführung des nach der Ordnung der Statthalterschaftsverfassung gewählten Magistrats.

Der 8. Jan. 1787 war einer der denkwürdigsten Tage in der neuern Geschichte Riga's; an demselben wurde der neuerwählte Magistrat, der aus den Kaufleuten der 1. und 2. Gilde durch Ballotement auf der Gildestube, nachdem die Wahlmänner zuvor den Wahleid in der St. Petri-Kirche geleistet hatten, gewählt worden war, auf dem Rathhause durch das Stadthaupt Heinr. Strauch,

bei dem ſich dieſelben verſammelt hatten, während die des alten Raths im Rathsſaale beiſammen waren, eingeführt. Beim Eintritt wurden den Aufgeführten Sitze angeboten, worauf das Stadthaupt den Regierungsbefehl verleſen ließ, wodurch das Rathscollegium aufgehoben ſein ſoll und die namentlich genannten Männer das neue Perſonal ausmachen und dazu, nach dem Allerhöchſten Befehl der Kaiſerin Katharina und zufolge der von ihr gegebenen Städteordnung, beſtätigt waren.

Der bisherige wortführende Bürgermeiſter Schick übergab die Protocolle und Dekrete des Raths, die Gerichtsbücher und die Anzeigen, wo alles, was zu dem Archiv des Rathhauſes gehört, zu finden wäre, und begleitete dieſe Uebergabe mit einer kurzen Anrede, die dieſer Mann hoher gebieteriſcher Beredſamkeit vor Uebermaß der Rührung in kaum hörbaren Worten, aber mit edler Würde ausſprach. Eine Thräne drängte ſich aus dem Auge des Greiſes, die letzte, mit der er dies ſein, dem edelſten Beruf der Menſchheit geweihte Heiligthum verließ, und ſo trat er, ſich ermannend, aus den Schranken raſch und ſchnell, reichte jedem der Neuen die Hand und ihm folgten ſo die Männer, die zum großen Theil hier ihr Leben und ihre Lebensmühe bis zum höchſten Alter dem Dienſte ihrer Stadt gewidmet hatten. Es war eine der feierlichſt rührenden Scenen, die nur geſehen werden können und für die es keine Darſtellung durch Worte giebt. Auch iſt ſie vielleicht nur in Riga bis dahin ſo erlebt worden. — Die Namen der ſcheidenden Rathsglieder waren: der wortf. Bürgermeiſter J. H. Schick, der Bürgermeiſter und Oberkaſtenherr Joh. Chriſt. Schwartz, der Bürgermeiſter und Oberwaiſenherr v. Wiedau; die Rathsherren: J. F. v. Wiecken, J. F. Wilpert, A. Bulmerincq, S. v. Gerngros, Gottfr. Berens, Adam H. Schwartz, P. Gothan, Ernſt Ebel, J. C. Klatzo, J. Chr. Berens, D. Boetefeur, H. v. Ulrichen, S. Holſt, Eberh. Berens v. Rautenfeld. — In den neuen Rath gewählt waren von den alten Gliedern nur zu Bürgermeiſtern J. F. Wilpert und D. Boetefeur, und als neue Glieder: Geo. Chriſt. Scheumann, Matth. H. Ehlers, Alex. Gottſchalk Sengbuſch, Chriſt. v. Bredſchneider, Franz Andr. Ramm, Barclay de Tolly, Chriſt. v. Hübbenet, Seb. H. Kruſe, Pet. Pander, J. H. Böhnke, Sam. Strauch. Als Ober-Secretair blieb aus dem ehem. Rath Geo. Gottfr. Stöver.

(Handſchr. Nachricht eines Zeitgenoſſen.)

26. Kaiſer Paul in Riga.

Fünf Monate, nachdem durch einen Allerhöchſten Befehl des am 6. Nov. 1796 zur Regierung gelangten Kaiſers Pauls I. die Statthalterſchafts-Verfaſſung aufgehoben und die alte Verfaſſung Riga's wieder hergeſtellt worden war, hatte auch der neuerwählte Rath am 1. Mai 1797 ſeine Funktion angetreten. Einige Wochen darauf, am 22. Mai, beglückte der Kaiſer, in Begleitung der beiden Großfürſten Alexander und Conſtantin, auf ſeiner Rückreiſe von Mitau auch Riga durch ſeine Gegenwart. Am Abend vor ſeiner Ankunft hier hatte, wie eine handſchriftliche Mittheilung eines Zeitgenoſſen ſagt, der Kaiſer, der der zärtlichſte Familienvater war, dem General-Gouverneur den Wunſch geſchrieben, daß er den folgenden Tag zu Mittag auf dem Ritterhauſe und den Abend auf dem Rathhauſe ſein wolle. Beim Einzuge des Kaiſers hatte ſich die Kaufmannſchaft, wie Dr. Lib. Bergmann in ſeinen „Erinnerungen" berichtet, auf der Börſe verſammelt, trat bei der Annäherung des Kaiſers heraus und ſtellte ſich zur Rechten vor dem Rathhauſe. Auf der Treppe unter dem Balkon befand ſich der Rath und linker Hand vor dem Rathhauſe ſtanden die Zünfte oder die kleine Gilde. — Beim Empfange des Monarchen auf dem Rathhauſe — nachdem derſelbe beim Diner auf dem Ritterhauſe mit Wärme geäußert: er wolle dieſen Tag ganz unter ſeinen Rigenſern ſein, — wurden ihm von der Tochter des Bürgermeiſters Wilpert zur Bewillkommnung folgende Worte überreicht:

Sei willkommen, Landes-Vater,
Sei gegrüßet Deiner Stadt!
Sei geſegnet Wiederbringer
Alter Zeiten, Huld und Recht!
Ruhm und Dank und Liebe Dir
So lange Riga Bürger hat.

Die Aufnahme dieſer Zeilen war ſo gütevoll, daß der Kaiſer mit der huldvollſten Art die Ueberreicherin nach ihrem Namen fragte, und, nachdem er ſie geleſen, ſagte: er wolle ſie ſeiner Gemahlin bringen. Die beiden Großfürſten ſtanden ihm zur Seite, da er im vollgedrängten Saal im Kreiſe der Tanzenden das Blatt entgegennahm. Am folgenden Morgen ließ er durch den Gouverneur Benkendorf der Ueberreicherin einen Ring zum Andenken abgeben. Wenige Tage vor ſeiner Ankunft hier hatte der Kaiſer den

Donationsbrief über die Güter Uexküll und Kirchholm aus einer kleinen polniſchen Stadt unterſchrieben zugeſchickt. — Am Morgen vor ſeiner Abreiſe am 23. Mai machte derſelbe noch einen Gang auf den Wällen der Stadt, und da er gegen den Marktplatz und die Dünabrücke vom Walle herabſah, äußerte er ſeine Freude über das bunte Gewühl der Menſchenmenge und den Anblick des Handelsgewühls. Es war grade der Abend vor dem Pfingſtfeſte, wo Schiffe und Böte und Fuhrwagen gewöhnlich durch ihren Laubſchmuck das Feſt ankündigen.

27. Aufſchrift der Sandpforte.

Nec portae servant, nec arces, nec valla, conservat pax et concordia cives. Nicht Thore bewahren, nicht Feſtung, nicht Wälle, es bewahrt Friede und Eintracht die Bürger.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Sr. Durchlaucht unſerm Herrn General-Gouverneur Fürſten Suworow iſt Allergnädigſt der Orden des heil. rechtgläubigen Großfürſten Alexander-Newsky mit Diamanten verliehen worden.

Als franz. Conſular-Agenten ſind anerkannt: Charles Jules Jean Baptiſt Malevigne für Kronſtadt und Jean Charles Girard für Reval.

Chronik der Unglücksfälle. September. Am 29. brannte unter Deidershof im Patrim.-Geb. eine Rige mit einem Schaden von 120 Rbl. S. ab und im Keller des Kaufmanns Wolfſchmidt hieſelbſt, wo verſchiedene zum Kleinhandel gehörige Waaren des Kaufmanns Kulikow lagerten, brach Feuer aus, welches indeſſen ſofort gelöſcht wurde. — Am 13. ertrank in der Düna der preuß. Matroſe des Schiffes „Luiſe Henriette", Friedr. Mützner und am 16. der 17 Jahr alte Matroſe des preuß. Schiffes „Othello", Ernſt Becker. — Plötzlich ſtarben hieſelbſt: am 4. Sept. der 7 Jahre alte Sohn eines Hirſchenhofſchen Koloniſten, Martin Hauk, indem er von ſeinem 9 Jahr alten Bruder, welcher mit einer geladenen Piſtole ſpielte, die ſich entlud, erſchoſſen wurde, und am 30. der Libauſche Meſchtſchanin Wilhelm Klebek. — Am 6. Sept. fand man in der St. Petersburger Vorſtadt in einem Garten den 43 Jahre alten Meſchtſchanin N. in ſeinem Blute ſchwimmend; er hatte den Verſuch gemacht, ſich die Halsader zu öffnen, indeſſen war die beigebrachte Wunde nicht gefährlich. — Am 10. fand man in der Mosk. Vorſtadt die Schuhmachers-Wittwe Anna Waſſiljewa in ihrer Wohnung ermordet.

Dorpat. Während der erſten Hälfte d. J. ſind auf unſerer Univerſität von Livländern und Rigenſern promovirt worden: von der theol. Fac. zum Doctor Aler. v. Oettingen, zu grad. Stud.

Ernſt Sokolowsky, Alex. Dobbert, Geo. Neiken, Wilh. Chriſtiani, Herm. Neumann, Ed. Fehre, Imman. Voß und Rud. Guleke; von der jur. Fac. zum Doctor Aug. Bulmerincq, zu Cand. jur. Val. v. Bock, Emil Carlhof und Wilh. v. Stryck; von der hiſt.-philol. Fac. zum Mag. Karl Schirren, zum Cand. Ernſt Undritz, zu grad. Stud. Guſt. Bar. Delwig und Boris v. Bulmerincq; von der phyſiko-math. Fac. zum Cand. Ernſt v. Köhler, zum grad. Stud. Karl Bar. Bruiningk; von der medic. Fac. zu Doctoren Joh. Graf Magawly, Ferd. Bar. Wolff, Otto Duhmberg, Guſt. Hollander, Rud. Schmid und Guſt. Flor; zu Aerzten Jul. Szymanowski, Alb. Roloffs und Theod. Mühlenthal; zu Proviſoren der Pharmacie Theod. Bernh. Meyer, Johann Ed. Marquis, Joh. Friedr. Emil Langer und Ed. Neeſe; zu Apothek.-Geh. Rob. Herm. Felix Langer, Ludw. Wilh. Oſtenheim, Georg Heinr. Ruhbach, Karl Weilau und Johann Kurrikoff. (Inland.)

Libau. Der hieſ. Feuerverſicherungs-Verein nahm während des verfloſſenen Verwaltungsjahres bis zum 12. Juni 1856 an Prämien für verſicherte 717,570 Rbl. S. laut 597 Policen 2188 Rbl. 77 Kop. S. ein und zahlte für Reparaturen und Unkoſten 503 Rbl. 43 Kop. Die auf Zinſen belegten Kapitalien des Vereins betragen 50,550 Rbl. S.

Handel und Gewerbe.

Schiffe ſind in	Kronſtadt	bis zum	17.	Oct.	3321	angek., 2795	abgeg.
„	Reval	„	9.	„	96	„ 91	„
„	Pernau	„	10.	„	94	„ 72	„
„	Libau	„	18.	„	124	„ 125	„
„	Riga	„	25.	„	2011	„ 1808	„

Miscellen und Reiſenotizen.

Vor dem Hafen von Newyork breitet ſich ein Felſenriff, das ſogenannte „Diamont-Reef", in einer Länge von 200 Fuß und 60 bis 90 Fuß breit aus, das ſchon vielen Schiffen Gefahr und Verderben gebracht hat. Gegenwärtig beabſichtigt man, daſſelbe zu ſprengen, und zwar in der Weiſe, daß man große Pulvermaſſen auf die unter dem Waſſer befindlichen Riffe ſenkt und dieſelben dann durch elektriſche Leitung entzündet. Wie angeſtellte Verſuche dargethan, iſt der Druck des Waſſers auf die bei der Exploſion des Pulvers ſich entwickelnden Dämpfe ſo groß, daß die Felſenmaſſen unten weichen müſſen, um den Dämpfen Raum zu geben.

Von H. Tecklenborg, Dispacheur in Bremen, iſt daſelbſt ein Handlexikon für Rheder, Verſicherer und Schiffscapitaine erſchienen, das es ſich zur Aufgabe ſtellt: „Jedem, der mit Unternehmungen über See zu thun hat, Gelegenheit zu geben, ſich mit dem bekannt zu machen, was ihm zu wiſſen nöthig iſt." Das ganze Werk enthält drei Lieferungen von je 12 Bogen und iſt durch ſeine alphabetiſche Anordnung allerdings ſehr zum Rathgeber in den oben angedeuteten Fällen zu empfehlen.

Die im Jahre 1851 angeſtellte allgemeine Volkszählung in Frankreich ergab eine Geſammtbevölkerung von 35,783,170 Seelen, von denen 35,388,814 geborene Franzoſen waren. Von ſämmtlichen Einwohnern gehörten 34,931,032 der röm.-kath. Kirche an und 748,392 der evangeliſchen, aber nur 73,975 dem Moſaismus. Die Zahl der Perſonen weiblichen Geſchlechts übertraf die des männlichen um ungefähr 183,000. Unter den verheiratheten Männern, deren Zahl 6,986,223 betrug, gab es 4, die 16 — 845, die 18 und 1966, die 19 Jahre zählten; 52 Wittwer von 18 — 100 von 19 und 231 von 20 Jahren. Unter den 6,948,828 verheiratheten Frauen zählten 265 erſt 15 und 2168 erſt 16 Jahre. Wittwen von 15 Jahren gab es 2, von 16 Jahren 7, von 17 Jahren 46 und von 18 Jahren 153. Von den mit körperlichen Gebrechen Behafteten kamen auf je 100,000 Einwohner: 105 Blinde — 210 Einäugige — 82 Taubſtumme — 125 Wahnſinnige — 125 Bucklige — 118 mit einem Kropf Behaftete — 62 Stumpffüße — 25 Perſonen, welche einen oder beide Arme — und 32, welche ein oder beide Beine verloren hatten.

Die erſte Börſe ward i. J. 1531 zu Antwerpen erbaut an einer Stelle, wo früher ein altes Haus mit einem Wappenſchilde, an welchem 3 Beutel (Burses) hingen, geſtanden hatte und das im gewöhnlichen Leben nur den Namen: „Die Börſe" führte, welcher dann auch auf das neuerbaute Haus übertragen wurde.

Unter der Ueberſchrift: „Nicht meſſen, ſondern wägen ſollte man die nothwendigſten Lebensmittel beim Verkauf" enthält die in Heidelberg erſcheinende politiſch-ökonomiſche Zeitſchrift „Germania" einen Aufſatz, welcher die Vortheile des Wägens, namentlich der Cerialien beim Verkauf beſonders hervorhebt und es wünſchenswerth erſcheinen läßt, daß dieſe Verkaufsnorm, als die zuverläſſigere allgemein Eingang finden möchte.

Ein Arzt in Briſtol will die Beobachtung gemacht haben, daß die gewöhnlichen Folgen der Mode, wie die Damenhüte jetzt getragen werden — mehr als Nackenhülle, denn als Kopfbedeckung — Geſichtsſchmerzen, Ziehen in den Geſichtsmuskeln, Augenübel und ſelbſt Blindheit ſind.

Eingeſandte Anzeigen.

Bitte in Chriſti Namen!

Unſere armen Waiſenkinder aus den niedern Ständen, als dem Geſellen-, Arbeiter- und Dienſtboten-Stande, deren gegenwärtig in der eigentlichen Waiſenſchule und deren Nebenklaſſe 79 ſind, bitten dringend um Schuhe und andere Kleidung, ja ſind oft gezwungen, die Schule zu verſäumen aus Mangel an der nöthigen Bekleidung. Allerdings kommen an Euch, liebe chriſtliche Mitbürger, jetzt ſolcher Anforderungen mehre durch kirchliche Armenpflege, durch Privat-

unterſtützungen, durch Pleskodahl u. ſ. w. Auch mag die Wohlthätigkeit oft mißbraucht werden. Das darf aber unſere Herzen nicht verſchließen. Laßt uns wohl bedenken, daß die, die Chriſtum lieb haben und um ſeinetwillen, in ſeinem Namen geben, diejenigen, die da geben im Glauben und in Liebe nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen, nie die Betrogenen ſein können. So lange wir zu geben haben, ſollen wir immer zu geben bereit ſein. Laßt es uns immer wieder vor die Seele rufen, daß unſer Herr und Heiland in ſeinem Gerichte darnach fragen wird, ob wir die von ihm uns anvertrauten Güter treu verwandt haben, uns Schätze im Himmel zu ſammeln, ob (Matth. 25, 31 ff.) wir Ihn in unſern hilfsbedürftigen Brüdern aufgenommen, Ihn in dieſen getränkt, geſpeiſet und gekleidet haben u. ſ. w. Zur Empfangnahme von Liebesgaben, ſei es an baarem Gelde oder an Kleidungsſtücken für Kinder von 8—15 Jahren, erbieten ſich als Mitglieder des Curatoriums der Waiſenſchule der liter.-prakt. Bürgerverbindung Oberpaſtor Taube, Coll.-Aſſeſſor Walter, Paſtor Nöltingk, Domſchullehrer Herweg. Auch wird Letzterer dankbar Beſtellungen mit dem nöthigen Materiale zu Weißnahtarbeiten für die Mädchen der Schule entgegen nehmen in ſeiner Wohnung im Doms-Gange.

Den Herren Mitgliedern der Allerhöchſt beſtätigten literäriſch-praktiſchen Bürgerverbindung wird hierdurch zur Anzeige gebracht, daß die nächſte allgemeine Verſammlung der genannten Verbindung am Dienstage, den 30. d. M., um 6 Uhr Abends, in dem Nebenzimmer der St. Johannis-Gildeſtube ſtattfinden und nächſt den Berathungen über die Geſellſchafts-Angelegenheiten ein Vortrag über Handwerker-Aſſociationen gehalten werden wird.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Auguſte Karoline Bluhm. Marie Eliſabeth Seeck. Sophie Charlotte Tillner. Thereſe Ida Weidemann. — Petri-Kirche: Auguſte Emilie Thau. Johann Juſtinus Wildau. Olga Chriſtine Schley. Diedrich Heinrich Henſchel. — Dom-Kirche: Karl Theod. Jul. Kirſtein. Georg Oscar Gebhardt. Arthur Theod. Krüger. — Gertrud-Kirche: Anna Dor. Bluhm. Karl Heinr. Edmund Klattenberg. Johann Kalnin. Auguſte Charl. Worm. Johann Otto Tilemann. Karl Wilhelm Siecke. Johann Rudolph Martin Uttendorf. Martin Zebrowsky. Emilie Juliane Matthiſſon. Johann Kahrklin. Aurora Helene Amalie Duje. Peter Jung. — Jeſus-Kirche: Auguſte Wilhelmine Schönberg. Friederike Amalie Kagel. Theodor Gerhard Bührmann. Martin Taube. Katharina Amalie Olga Gagnus. — Johannis-Kirche: Karl Chriſtoph Leimann. Karoline Marie Bogdanowitſch. Anna Kath. Leſer. Friedrich Wilhelm Baumann. Emilie Grünwald. — Reformirte Kirche: Heinrich Wilhelm Schweinfurth.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Dimitt. Rath des Livl. Hofgerichts, Coll.-Rath und Ritter Adolph v. Hehn, 78 J. — Dom-Kirche: An-

tonie Anna Korth, 10 M. Handlungscommis Rob. Leop. Friedr. Leiſte, 35 J. Stadt-Wägers-Wittwe Annette Eliſabeth Hollander, geb. Thilo, 65 J. — Gertrud-Kirche: Andreas Raibekas, im 10. J. Aufpaſſer Laur Zihribt, 54 J. Knochenhauergeſelle Joh. Wilh. Kleberg, 33 J. Muſikerswittwe Charl. Roſette Udrowsky, geb. Chriſtianſen, 75 J. Franz Behrendt, 1 J. Nic. Heinr. Wilh. Otto Francke, im 2. J. Tiſchlermeiſter Jakob Friedr. Kibbel, 47 J. — Jeſus-Kirche: Aler. Karl Gottl. Brieger, 35 J. Johann Eduard Wichmann, 36 J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Eliſabeth Pedi, 1 M. Kaufmann Peter Rudolph Sigism. Schönfeldt, 52 J. Ludwig Arthur und Friedrich Wilhelm Stolpe (Zwillinge), 3 M. Juliane Luiſe Blumfeld, im 2. J. Wilhelm Fedor Bernowsky, im 6. M. Anna Eliſabeth Schukowsky, 2 J. — Thorensberg: Martin Georg Rabe, 5 J. Lihbe Swaigſul, im 2. J. — Armen-Kirchhof: Georg Jakob Eduard Jacobſohn, 33 J. Babbe Skraſting, 87 J. Greete Ohſoling, 71 J. Roſalie Landsberg, 27 J. Joſeph Thomius Joelko, 30 J. Mikkel Grunsberg, 62 J. Sophie Helene Grahe, geb. Koch, 62 J. Jahn Kriſch, 79 J. Suſanne Ohſoling, 21 J. Andrej Kruskop, 45 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Handlungscommis Joſeph Heller mit Leontine Katharina Will. — Petri- und Dom-Kirche: Sattlergeſelle Georg Guſtav Koſen mit Charlotte Krebs, geb. Koſchkull (auch Jeſus-Kirche). Webermeiſter Andreas Chriſtian Ludwig Ehlertz mit Johanna Henriette Frei, geb. Bähr. Bäckermeiſter in St. Petersburg Auguſt Brotzmann mit Erneſtine Amalie Mertke. Poſamentirmeiſter Karl Friedrich Müller mit Henriette verw. Ikawitz, geb. Krauſe. — Gertrud-Kirche: Arbeiter Jurre Behrſin mit Madde Leepa, gen. Swirbul. Weinkellerknecht Johann Krauſe mit Eva Charlotte Friedrichſohn. Schneidergeſelle Martin Guſtav Blumberg mit Anna Karoline Lappin. Maurergeſelle Georg Robert Schmiedeberg mit Auguſte Henriette Kruhmin. Beurl. Soldat Joſeph Michel mit Anna Grünberg. Seemann Chriſtian Kromſig mit der Wittwe Katharina Maskewitſch, geb. Pohl (auch Johannis-Kirche). — Jeſus-Kirche: Ueberſetzer Martin Liebert mit Awdotja Semenowa. Handlungscommis Julius Emil Gabler mit Johanna Henriette Kehrers. Fabrikmeiſter Martin Kuplaſt mit Anna Marg. Berg, geb. Sarring, aus Dünamünde. — Johannis-Kirche: Arbeiter Peter Michelſohn mit Anna Marie Scheikowski. Weber Chriſtoph Puhre mit Helene Schauer. Maurer Florian Szerewski mit Helena Dorothea Uhder. Wirth Kriſt Bitte mit Conſtanze Magdalene Kruſe. Arbeiter Jakob Kronberg mit Katharina Margareta Koch. Unteroffizier Leonti Sabarowski mit Anna Roſenthal.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 44. Donnerstag den 1. November 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die ältere Glasmalerei.

Die Erfindung des Glases verliert sich in die graue Vorzeit ägyptischen oder gar indischen Alterthums. Die Sage, wie sie uns in der Geschichte gewöhnlich erzählt wird, schreibt dieselbe den Phöniziern zu, doch wohl nur, weil die Völker Europa's durch diese unternehmenden, handeltreibenden Vermittler des Orients und Occidents im Alterthume zuerst zu der Kenntniß ihrer Erzeugnisse und allmälig auch in Besitz ihrer Geheimnisse gelangt sind. Indessen bedienten sich alle alten Völker und selbst die Römer des Glases noch nicht in der Weise, wie wir, zum Verschließen ihrer Fenster, um die Einflüsse der Witterung von ihren Wohnungen fern zu halten, sondern einzig zu Gefäßen oder zu Schmuckgegenständen, später auch zu kostbarer Verkleidung der Wände und Decken. Ebenso verstanden auch die alten Gallier und Germanen zum Bedürfniß des Putzes buntes Glas zu bereiten. Im Anfange des Mittelalters war dieser wie jeder andere Kunstbetrieb ausschließliches Eigenthum der Klöster; aber auch damals blieb man noch lange Zeit bei der früheren Beschränkung des Gebrauches stehen, und spät noch müssen Glasfenster als Seltenheit betrachtet worden sein, wie aus manchen Beispielen sogar des dreizehnten Jahrhunderts und bei Bürgerhäusern selbst noch des funfzehnten hervorgeht. Gegen das Jahr 1000 erhält erst die Kirche des reichen Klosters Tegernsee Glasfenster statt der Tücher und Teppiche, mit denen man bisher die Fensteröffnungen verschloß; im dreizehnten Jahrhundert kommt jene ursprüngliche Art des Fensterverhängens noch auf einem fürstlichen Schloß in Oesterreich vor und im funfzehnten werden die Glasfenster der Bürgerwohnungen zu Basel und

Wien als etwas Bemerkenswerthes hervorgehoben. Damit hing dann zuſammen, daß man ſelbſt im Anfange jener Epoche es noch nicht ganz in der Gewalt hatte, farbenloſes Glas zu erzielen, denn ſo wie uns der farbloſe, ſo war für jene älteren Zeiten der farbige Zuſtand des Glaſes der gewöhnliche. — Indeß fing man doch bereits im vierten chriſtlichen Jahrhundert nachweislich an, die Fenſter der Kirchen mit Glas zu ſchließen, und da man nun einmal farbiges Glas als das gewöhnliche hatte, ſo lag der Wunſch nahe, die Farben durch Intenſität, Schönheit und Harmonie dem Auge wohlgefällig zu machen. So entſtand zuerſt eine Art Moſaik, von welcher der Uebergang zur wirklichen Glasmalerei, d. h. zur bildlichen Darſtellung von Figuren durch zuſammengeſetzte Stücke verſchieden gefärbten Glaſes, deſſen Bleifaſſung zugleich als Contour der Zeichnung diente, ſchnell gemacht war. Dieſer wichtige Schritt wurde noch vor Ablauf des zehnten Jahrhunderts gethan. Die älteſte nachweisliche Uebung der neuen Kunſt finden wir gegen Ende jenes Jahrhunderts im bayriſchen Kloſter Tegernſee. Gleichzeitig wie in Deutſchland ſcheint ſich auch in Frankreich die Erfindung und Anwendung dieſer Art der Glasmalerei verbreitet zu haben. Von Frankreich wurde ſie an England, von Deutſchland dagegen an Italien und Spanien mitgetheilt.

Die alte deutſche Glasmalerei reicht vom elften Jahrhundert bis in's ſiebzehnte und ſind in der Anwendung derſelben zwei Hauptperioden, deren Gränze um 1350 fällt, zu unterſcheiden. In der erſten Epoche binden die Glasgemälde ſich ſtreng an die Architektur, der ſie dienen; ſie werden als farbige Teppiche behandelt, mit Arabeskenmuſtern ausgefüllt, zwiſchen welchen die kleinen figürlichen Darſtellungen in ruhiger architektoniſcher Haltung eingefügt ſind. So lebt in dieſen Fenſtern, beſonders in denen der romaniſchen Zeit, die hierbei bis tief in's dreizehnte Jahrhundert fortgeht, die verklärte Erinnerung an die bunten Tücher, mit denen man ehemals die Oeffnungen verhängte, fort.

Den Anfang der zweiten Epoche in der Kunſt des Glasmalens bezeichnen zwei wichtige Erfindungen: erſtlich die des ſogenannten Ueberfangglaſes, welches in zwei Schichten aufeinander geſchmolzen farbloſes Glas mit farbigem verband; ſodann die Erfindung, außer dem Schwarzloth auch andere Schmelzfarben mit

dem Pinſel auf das Glas zu tragen und durch Einbrennen oder Anſchmelzen zu befeſtigen. Damit war die Möglichkeit einer ausgedehnten Malerei auf Glas gegeben, denn man brauchte nur nach Belieben das farbige Ueberfangglas wegzuſchleifen und die hellgewordene Stelle auf der Rückſeite mit anderen Farbentönen zu bedecken oder ſie hell ſtehen zu laſſen. Als einen ferneren nicht minder wichtigen Umſtand für die Entwicklung der Glasmalerei müſſen wir das um dieſe Zeit erfolgte Losreißen derſelben aus den Händen der Geiſtlichen und ihren Uebergang zu den Laien betrachten. Durch alle dieſe inneren und äußeren Verhältniſſe wurde ſie beweglicher, kühner, aber auch unruhiger. Denn nun ſetzte ſie ſich, angeſpornt durch Leiſtungen der neuaufblühenden Oelmalerei, ganz andere neue Ziele, die ſie immer mehr zu den ſchwierigſten Compoſitionen hinriſſen. Was zuletzt in dieſer Weiſe geleiſtet wurde, erregt in den bis auf unſere Zeit erhaltenen Zierden alter Domfenſter mit Recht unſere Bewunderung vermöge der ſo hoch geſteigerten Beherrſchung der reichen Mittel. Aber damit begann auch zugleich die Entartung des kirchlich monumentalen Styls dieſes Kunſtzweiges. Die Glasmalerei wurde Kabinetsmalerei und ſiechte von dann an allmälig hin, ſo daß ſie, die einſt in vollen leuchtenden Farben die Fenſter erfüllt und die erhabenſten Geſtalten heiliger Tradition wie im verklärenden Lichtglanze den Augen vorgeführt hatte, zuletzt keine würdigeren Dienſte hatte, als durch die Darſtellung patriziſcher Wappenſchilde der kleinen Privateitelkeit zu fröhnen. Das waren ihre letzten Züge! Dann ging ſie unter, vollſtändig erlöſchend, ja ſo vollſtändig, daß man zuletzt ſogar das Geheimniß ihrer Technik verloren hatte. Erſt der neueren Zeit war es vorbehalten, ſie auf's Neue zu entdecken.

(Vergl.: „Die deutſche Glasmalerei von W. Wackernagel. Leipzig 1855.")

Beiträge zur Geſchichte und Sittenſchilderung der Vorzeit Riga's.

27. Aufſchrift der Sandpforte.

Anm. Der in der vorigen Nummer dieſer Blätter gegebene, uns eingeſandte Satz war mehr ſinn- als wortgetreu. Wir bringen hier daher eine beſſere Leſeart dieſer jetzt ſchon ſehr unleſerlich gewordenen Inſchrift und verweiſen über

die Bedeutung der die Linie überragenden Buchſtaben (die Jahreszahl 1639) auf Stadtbl. 1815. S. 358.

CIVes neC portae serVant neC VaLLa neC arCes, ConserVat pIetas, paX aC ConCorDIA CIVes.

Weder Thore ſchützen die Bürger, noch Wälle, noch Feſtung; Frömmigkeit nur bewahrt und Friede und Eintracht die Bürger.

28. Ratten in der Domkirche.

Im Mai 1756 hatten die Ratten in der Domkirche ſo ſehr überhand genommen, daß die Kirche auf 4 Wochen geſchloſſen werden mußte. Sie verurſachten nicht nur den dort verſammelten Perſonen vielfältiges Schrecken, indem ſie ſchaarenweiſe in der Kirche umherliefen, ſondern ſie wagten ſich ſogar an Menſchen. Ihre Vertilgung koſtete der Kirche 150 Rthlr.

(Lib. Bergmanns Erinnerungen.)

29. Schiffswerft an der rothen Düna.

Oft ſchon hatte der unſterbliche Kaiſer Peter der Große die Anlegung eines Werftes zur Erbauung von rigaiſchen Schiffen gewünſcht. Im Jahre 1766 erſt ging dieſer Wunſch in Erfüllung. Die rothe Düna, die tief und ſchiffbar, auch den Gefahren des Eisganges nicht ausgeſetzt iſt, weil ſie oberhalb nicht mit der eigentlichen Düna zuſammenhängt, ſchien dem i. J. 1803 verſtorbenen Bürgermeiſter Chriſtian Conrad Raawe zur Anlegung eines Schiffswerftes ſehr bequem. Er benutzte die glückliche Lage ſeines in jener Gegend befindlichen Landhauſes zur Erbauung von Kauffahrteiſchiffen und Bordingen, deren Zahl ſich überhaupt auf 12 belaufen hat, die in einigen Jahren nach einander gebaut worden ſind, bis auch dieſe löbliche Sache in Stocken gerieth, indem er bei ſeinen vielfältigen Aufopferungen keine Vortheile fand, die ihn zur ferneren Aufmunterung hätten dienen können. Die nachmals von andern gemachten Verſuche, dieſe Sache wieder in Gang zu bringen, haben auch wenig gefruchtet, weil der Schiffbau in andern auswärtigen Gegenden mit geringern Koſten verbunden iſt; daher ſah man hier ſpäterhin höchſt ſelten ein Schiff vom Stapel laufen. Das erſte, auf Raawe's Koſten unter dem Namen „Admiral Paul" erbaute Schiff von 85 Laſten ſegelte nach Cork in Irland. Auf ausdrücklichen Befehl durfte nur der vierte Theil vom ausgehenden Tarif-Zoll von demſelben entrichtet werden. (Ebendaher.)

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Unserm Herrn Civil-Gouverneur, wirkl. Staatsrath v. Essen, ist der St. Wladimir-Orden 2. Kl., dem preuß. Generalkonsul, Herrn Wöhrmann, der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse, dem Präsidenten des Börsen-Comité's, Herrn v. Jakobs, eine goldene Medaille am Alexander-Newsky-Bande und den Herren Aeltermännern, gr. Gilde Lemcke und kl. Gilde Meinhardt, die goldene Medaille am St. Annen-Bande Allergnädigst verliehen worden. — Der Tit.-Rath v. Güldenstubbe ist als Censor beim hies. Gouv.-Post-Comptoir angestellt. — Mit dem 23. Oct. hat unsere hiesige Steuerverwaltung begonnen, ihre Sitzungen in dem an der Scheunen- und Gildestubenstraßen-Ecke an Stelle eines frühern Kornspeichers neuerbauten Stadthause abzuhalten. — Der neuerdings veröffentlichten Brottaxe zufolge soll ein 7½ Kop.-grobes Roggenbrot 3 Pfd. 30 Sol. wiegen, ein 5 Kop.-Brot von gebeuteltem dito 1 Pfd. 23 Sol., ein 7½ Kop.-Süßsauerbrot 1 Pfd. 68¾ Sol., ein 1½ Kop.-Franzbrot 21¾ Sol. und ein ½ Kop.-Weggenkringel 7¼ Sol. — Unser Winter hat schon mit den letzten Tagen des Oktobers einen ernsten Anfang genommen, indem in der Nacht vom 26. auf den 27. ein lebhafter Frost, verbunden mit einem dichten Schneefall, eintrat, in Folge dessen sich unsere Düna alsbald mit einer Eisdecke zu überziehen begann, die schon am 28. bis zur weißen Kirche reichte und am 29., bei einer Kälte von 10 bis 12 Grad, bereits eine Passage über Hasenholm ermöglichte. Unsere Herbstschifffahrt, die bis dahin das regste Leben geathmet, indem noch gegen 200 Schiffe theils mit Löschen, theils mit Laden beschäftigt waren, ist auf diese Weise etwas störend unterbrochen worden. — Mit dem Abnehmen der Brücke ist heute der Anfang gemacht worden. — Am 27. gab man auf unserm Theater zum Benefiz des Fräul. Remosani zum ersten Male Karl Gutzkow's an vielen Orten mit großem Beifall aufgenommenes Schauspiel „Ella Rose". Die Darstellung war den Kräften unserer gegenwärtigen Bühne angemessen, ließ indessen das Stück nicht zu seiner vollen Wirkung auf die Zuschauer gelangen, und mag sich daraus der nur laue Beifall, den es bei unserm Publikum errungen hat, erklären lassen.

St. Petersburg. In unserer Handelswelt hat es einen sehr günstigen Anklang gefunden, daß die ersten Banquiers in Europa, die Herren Perreire, Turneisen, Hope und Baring, an der Errichtung von Eisenbahnen in Rußland den thätigsten Antheil nehmen werden. (Nord. Biene.)

Handel und Gewerbe.

Schiffe	sind in	Kronstadt	bis zum	24.	Oct.	3370 angek.,	3011 abgeg.
„		Reval	„	9.	„	96 „	91 „
„		Pernau	„	23.	„	103 „	86 „
„		Libau	„	25.	„	125 „	129 „
„		Riga	„	1.	Nov.	2015 „	1873 „

Zur Literatur.

Neuere Romane und Novellen.

Der Obernigker Bote. Gesammelte Aufsätze und Erzählungen in 3 Bänden von Karl v. Holtei. Breslau 1855.

Der Verfasser bemerkt zur Erklärung des Titels, er habe unter demselben im J. 1822 eine kleine Wochenschrift für seine Vaterstadt herausgegeben. An diese seine Heimath und deren Erinnerungen knüpfen sich viele der in vorliegender Sammlung enthaltenen kleinen Erzählungen, deren größerer Theil, wenn auch jetzt neu durchgearbeitet, doch aus den Jünglingstagen herrühre. — Die Kritik entwaffnet er mit liebenswürdiger Offenheit, indem er gesteht, daß er durch sein eigenes Gefühl wisse, wie seine größeren Versuche im Bereiche des Romans durchaus keine Kunstwerke seien, daß ihnen die Tiefe abgehe; daß sie an geschwätziger Breite leiden; daß es ihm noch in reiferen Jahren nicht gelungen sei, die angeborene, vorherrschende Neigung zur Sentimentalität zu besiegen u. s. w. — Diesem Selbstbekenntniß gegenüber wird man den „Obernigker Boten" mit keinen zu großen Erwartungen in die Hand nehmen, aber gewiß auch nicht unbefriedigt bei Seite legen.

Auch bei dem seit einer Reihe von 10 Jahren in Prag und Leipzig erscheinenden Album deutscher Original-Romane, das monatlich in 2 bis 3 Bändchen, zum Subscriptionspreise von 40 Kop. S., wenn auch keine ausgezeichneten, so doch meist recht ansprechende Erzählungen liefert *), hat sich Herr v. Holtei in letzter Zeit mit mehren Beiträgen betheiligt, unter denen hier namentlich genannt werden können:

Ein vornehmer Herr. 1855. — Keine Schmeichelei!

Drei Geschichten von Menschen und Thieren. 2 Bde. 1856. Der Katzendichter. Der Kanarius. Das Hundefräulein. — Recht launig, nur oft etwas stark aufgetragen.

Schwarzwaldau. 2 Bände. 1856. — Eine, wie es scheint, erfundene Kriminalgeschichte voll psychologischer Räthsel.

Girandola. Novellen von Bernd von Guseck. 4 Bände. Leipzig 1856.

Sechs Novellen — der Odalbauer, Festkönigin, Frische That, Die Versuchung, Ein starkes Herz, Die Brüder von Verona — mit sehr wechselnder Scenerei, aber meist alle recht unterhaltend und lesenswerth.

---

*) Aus dem Jahrgange 1855 sind außer den schon früher in diesen Blättern berücksichtigten Novellen von Julie Burow (Lebenstraum) und Theod. Mundt (Ein französisches Lustschloß) noch hervorzuheben: Aus der See von Friedr. Gerstäcker; Aus Nord- und Süd-Amerika von dems.; Vorschule eines Künstlers von S. Kapper; Kaltenborn von Bernd von Guseck; das Forsthaus von Amely Bölte u. s. w.

Miscellen und Reisenotizen.

Berlin hat schon seit einiger Zeit einen Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen, welcher zum Zweck hat, mit vereinten Kräften die während der letzten Jahre auf's lebhafteste erörterte Frage ihrer Lösung näher zu bringen, wie der in den verschiedenen Schichten der bürgerlichen Gesellschaft, besonders in Folge des in den höhern Ständen täglich mehr steigenden Luxus, immer greller hervortretende Gegensatz, wenn auch nicht ganz ausgeglichen, doch durch Beförderung auch des materiellen Wohls der arbeitenden Klassen gehoben werden könne. — In seiner am 18. Sept. d. J. gehaltenen Sitzung nahm der Verein den Bericht seiner Bevollmächtigten zum Congrès de bienfaisance, welcher vor Kurzem in Brüssel versammelt war, entgegen.

Von „Beethoven. Eine Kunststudie von W. v. Levy", ist so eben die 1. Abtheilung des 3. Bandes erschienen.

In Reval erschien im Verlage von F. Kluge: Geometrischer Plan von Reval. Die sehr saubere Karte ist aus der lithographischen Anstalt von W. Hagelberg, vorm. Delius, in Berlin hervorgegangen. Preis 1 Rbl. 40 Kop. S.

Eingesandte Anzeige.

Alle diejenigen, welche ihre Kinder oder Dienstboten in diesem Jahre zum Confirmanden-Unterricht der St. Johannis-Gemeinde schicken wollen, werden ersucht, dieselben am Montag, den 5. Nov., nach 10 Uhr Morgens, bei mir oder resp. bei Herrn Pastor Weyrich zu melden. Oberpastor Hillner.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Friedrich Constantin Nußbaum. Marie Wilhelmine Kubem. — Petri-Kirche: Richard Johann Laurentz. Alexander Adolph Wilhelm Sprinck. Hedwig Marie Meyer. Dorothea Johanna Stahl. Amalie Helena Berg. Anna Emilie Lipp. — Dom-Kirche: Georg Gerhard Woldemar Lange. Elisabeth Olga Fagerstroem. Eduard August Keusch. Adolph Wilh. Kühnau. Olga Emilie Mentzendorff. — Johannis-Kirche: Christian Jul. Bluhm. Annette Ottilie Kalning. Karl Wilh. Iklau. Anna Dor. Vogel. Karoline Bredig. Anna Charlotte Busch. Gustav Adolph Breitenstein. Karl August Kallejs. Karl Putning. Mathilde Andrejew. Daniel Robert Burkewitz. Johann Heinrich Wilhelm Berg. Alexander Krahting. Eduard Michael Berg. Anna Amalie Putning. Anna Mathilde Uppeneek. Anna Charlotte Ballohd. Bernhard Christian Strasding. Elisabeth Karoline Schulz. Annette Gertrud Tschirkste. — Reformirte Kirche: Olga Emilie Meyer. Karl Eugen Baer.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Philipp Joh. Wold. Jaskowsky, 1 J. Lucie Lukaschewitz, 19 J. Kirchenschreiber am Dom Johann Gottfried Schröder, 79 J. — Petri-Kirche: Weil. Stadtältermann Ludw. Wlh. Schnakenburg, im 72. J. Fräul. Julie Eleonore Faust, 56 J. Ein todtgeborenes Kind. Schornsteinfegermeister Peter Friedr. Sellmer, 66 J. Wilhelm Gustav Holtfreter, 8 M. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Marie Emilie Sichelmann, im 3. J. Katharina Bluhm, im 3. J. Elise Dor. Steinwald, im 5. J. Charles Wiedl, 39 J. Matrose Ludw. Aug. Lemarie, 25 J. Johann Hugo Wolf, 1 J. Arnold Joseph, im 4. und Emma Gorgius, im 2. J. Malergeselle Johann Menk, 40 J. Ein todtgeb. Kind. Georg Lindner, 3 M. — Thorensberg: Gärtner Jakob Mehlberg, 45 J. Marie Klebbais, 1 J. Arbeitersfrau Eva Schwabe, geb. Feldtmann, 57 J. Elisab. Karol. Steeke, 10 M. — Armenkirchhof: Eine unbekannte weibliche Leiche. — Kinder im 1—7. Lebensjahr: Aler. Andreas Bließ, Katharina Otta, Annette Skrine, Anna Wilh. Kundsing, Karoline Lilienschild, Anna Karol. Silling, Martin Wold. Jaunsem, Kath. Marie Magd. Neumann, Mathilde Emilie Sihl, Joh. Jakob Mathisson, Hedw. Henr. Marie Borch, Theodor Jurrewsky, Julie Kath. Elisab. Mathiessen.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Collegienrath Julius v. Cube mit Alexandrine Natalie Wilpert (auch Petri- und Dom-Kirche). Revisor David Ferdinand Wieckmann mit Theodora Wolther. Archivarsgehülfe bei der Livl. Gouv.-Regierung, Coll.-Reg. Karl Ferdinand Schwartz mit Agnes Helena Auguste Taube (auch Petri- und Dom-Kirche). Lootse Wilhelm Eduard Bergmann mit Julie Emilie Bertha Jaskowsky. Glasermeister Johann Karl Friedrich Stankewitz mit Katharina Elisabeth Thiel. Lieutenant Woldemar Sambrschitzki mit Victorine Alexandra Sabowski. — Johannis-Kirche: Beurl. Soldat Fritz Jansohn mit Katharina Elisabeth Gerth. Schmied Martin Siemann mit Elisabeth Katharina Wiln. Verabsch. Soldat Jurris Reeksting mit Ilse Zelms. Besucher Alexander Grambasch mit Trihne Kluge. Unteroffizier Peter Iwanow mit Marie Dorothea Jakobsohn. Schreiber Peter Danilow mit Anna Christine Ans oder Bauske. Arbeiter Janne Skuje mit Marie Strasde. Arbeiter Peter Kalning mit Marie Müller.

☞ Mittwoch den 7. Nov. 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadt-Kassa-Kollegiums auf dem Rathhause stattfinden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 45. Donnerstag den 8. November 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Gewerbliches.

(Nach Mittheilungen inländischer Zeitschriften.)

Fabrikanstalten in Twer.

Unter den neuerdings in Twer errichteten gewerblichen Anstalten zeichnet sich besonders die Baumwollenspinnerei der Moskauer Fabrikanten Kaulin und Salogin aus, welche, wenn sie völlig eingerichtet sein wird, eins der angesehensten und reichsten Etablissements in Rußland zu werden verspricht. Der Grund zu derselben wurde i. J. 1853 gelegt und schon im folgenden Jahre trat sie theilweise in Thätigkeit. Im Beginn dieses Jahres, wo sie nur erst den vierten Theil ihrer vollen Kraft entwickeln konnte, arbeitete sie bereits mit 11,000 Spindeln, die von einer 80 Pferdekraft starken, aber einstweilen nur mit sehr gemäßigtem Druck in Anwendung gebrachten Maschine in Bewegung gesetzt wurden. Nach diesem Maßstabe wird das ganze Etablissement zur Zeit, wann es mit voller Kraft arbeitet, 44,000 Spindeln und 1400 Arbeiter — abwechselnd Tag und Nacht — in Thätigkeit setzen. Das Quantum des gesponnenen Garns wird dann eine Höhe von etwa 360 Pud täglich erreichen, während jetzt nur höchstens 85 Pud in 24 Stunden verarbeitet werden. Vorzugsweise werden die Nummern 16, 20, 32, 38 und 40 gesponnen. — Dicht neben der Spinnerei, die sich außerhalb der Stadt auf dem rechten Ufer der Tymoka befindet, werden Färbereien und Webereien von denselben Unternehmern eingerichtet, so daß alle diese Gebäude zusammen ein sehr ausgedehntes Stadtviertel bilden werden.

Vor etwa zwei Jahren wurde in Twer auch eine Tabacksfabrike von den Kaufleuten Rogoschin eröffnet, in welcher gegen-

wärtig 150 Menſchen mit der Anfertigung von Cigarren, Papyroſſen und überhaupt von Taback in allen Geſtalten beſchäftigt ſind. Die producirten Waaren haben ihren Hauptabſatzweg nach Moskau.

Außer dieſen bereits thätigen Fabrikanſtalten verdient auch noch ein im Entſtehen begriffenes Etabliſſement Erwähnung, welches zum Abwinden der Seidencocons mit Hülfe der Locatelli-Maſchine beſtimmt iſt.

Von gleicher Bedeutung, wie die oben erwähnte Baumwollenſpinnerei in Twer, verſpricht auch die in Kimra im Twerſchen Gouvernement von Meier u. Comp. errichtete Zwirnfabrik zu werden. Faſt zu gleicher Zeit mit jenem Etabliſſement eröffnet, ſoll ſie, wie es heißt, auf 8000 von einer Dampfmaſchine in Bewegung geſetzte Spindeln eingerichtet werden.

Eine ſolche faſt gleichzeitige Erſcheinung mehrer Fabrik-Anſtalten in derſelben Gegend ſpricht für die Vortheile, welche das Twerſche Gouvernement ſolchen Unternehmungen namentlich in ökonomiſcher Hinſicht bieten muß. Und in der That ſind die Baumaterialien, wie z. B. Holz, Bruchſteine, Kalk u. ſ. w. hier um vieles wohlfeiler als anderweitig. Dazu ſteht das Brennholz ſehr niedrig im Preiſe und der Tagelohn der Fabrikarbeiter iſt ſo mäßig, daß er nur 15 bis 25 Kop. beträgt. Eine Ausnahme in letzter Hinſicht machen nur Schloſſer und Maſchiniſten, von denen die erſten 50 bis 150 Kop. täglich und die letzten 17 bis 25 Rbl. wöchentlich erhalten. Nicht weniger vortheilhaft verſpricht die günſtige Ortslage zu werden, indem die Wolga und die Nikolajewſche Eiſenbahn ſich faſt bei Twer ſchneiden und dieſe Stadt zu einem Centralpunkt des innern Verkehrs machen werden.

Leinenindustrie in Jaroslaw und Kostroma.

Für die Leinenindustrie Rußlands bilden das Jaroslawſche und das Koſtromaſche Gouvernement die Hauptpunkte. In ihnen ſind die Maſchinenſpinnerei und die neueſten Verſuche zur Flachsbearbeitung ſchon ſeit längerer Zeit im Gange und die Einwohner haben ſich auf dieſe Weiſe ſchon mit den unzähligen, ſehr verſchiedenartigen Arbeiten und Handgriffen bekannt gemacht, welche das Geſammte der Leinenindustrie erfordern. Jeder Landmann, jedes

Mädchen weiß hier mit Flachs umzugehen, weil ſie ſich von früh-ſter Kindheit an damit beſchäftigen. In ſolchen Gegenden laſſen ſich natürlich alle Verbeſſerungen weit leichter einführen und wer-den erfolgreicher aufgenommen, ſobald ſich nur die Gewerbetreiben-den davon überzeugt haben, daß durch dieſelben Zeit erſpart und Geld gewonnen wird. — Auf einem Gute im Jaroslawſchen Gou-vernement, nicht weit von Welikoje-Sſelo, ſind während eines Zeit-raumes von 20 Jahren ſämmtliche Handhabungen Belgiens bei der Bearbeitung des Flachſes allmälig in Anwendung gekommen, wenn auch nicht mit ſolcher Vollkommenheit, wie in jenem Lande. Die vieljährige Gewohnheit, mit dieſem Erzeugniſſe umzugehen, hat die Flachsbauern, namentlich in den genannten Gouvernements, wenn auch noch nicht die hohe Stufe erreichen laſſen, auf der ſich die Flachscultur in mehren Ländern des weſtlichen Europa's befindet, ſo doch dahin gebracht, daß der erwähnte Induſtriezweig ſich auf einer Höhe befindet, wo Schulen für den Flachsbau und die We-berei unter Leitung Sachkundiger aus dem Auslande mit großem Erfolg angelegt werden können. Die Verbeſſerung der Qualität des Flachſes und die Einführung eigener Spinnereien und Webe-reien ſind die wichtigſten, wenn nicht die einzigen Mittel zur Ab-wendung des Sinkens der Preiſe des Flachſes, der gegenwärtig in der Gegend von Welikoje-Sſelo für die beſte Sorte nur 6 Rbl. 50 Kop. Banko pr. Pud beträgt.

Die Seidenzucht im ſüdlichen Rußland.

Die Seidenzucht gewinnt im ſüdlichen Rußland von Jahr zu Jahr an Ausdehnung. Im Gouvernement Kiew iſt ſie ſeit 4 oder 5 Jahren eingeführt und wird gegenwärtig in den Militär-Colo-nieen und von einigen Gutsbeſitzern verſuchsweiſe betrieben. Das bis jetzt erzeugte Quantum von Seide iſt indeſſen nicht von großer Bedeutung, indem z. B. im J. 1854 im geſammten Gouvernement nur c. 8 Pud gewonnen wurden. Viel beträchtlicher dagegen iſt die Seidenzucht im Gouvernement Podolien, doch iſt die erzeugte Seide, in Folge verkehrter Behandlung, von keiner beſondern Be-ſchaffenheit. In den Gouvernements Cherſon, Taurien, Jekateri-noslaw, Poltawa und Tſchernigow hat man gleichfalls ganz neuer-dings mit der regelmäßigen Seidenkultur begonnen, aber es ſind

überall nur noch Verſuche. Eine Ausnahme machen der ſüdliche Theil des Gouv. Jekaterinoslaw, der Norden des Gouv. Taurien, ſo wie die Menonitencolonieen in der Molotſchna, wo man jährlich vielleicht bis 300 Pud oder 12,000 Pfund Seide erzielt. Im Kaukaſus dagegen iſt die Seidenindustrie ſeit undenklicher Zeit heimiſch und die dort gewonnene Seide beträgt mehr wie eine Million Pfund, ſo daß außer der an Ort und Stelle conſumirten Seide über 30,000 Pfund Rohſeide und Seidenſtoffe nach dem europäiſchen Rußland eingeführt werden können. Da indeſſen ſowohl Klima als Boden von Central-Südrußland, nach dem Urtheile Sachkundiger, der Ausbreitung der Seidenkultur außerordentlich günſtig ſind, ſo ſteht zu erwarten, daß ſie auch hier bald zu anſehnlicheren Erträgen führen wird.

Eiſenproduction im Gouvernement Kaluga.

Die Eiſenwerke im Kreiſe Shisdrin im Gouv. Kaluga liefern ein Eiſen, das mit Nutzen zum Bau von Dampfſchiffen verwendet wird, wenn es gleich an Güte dem des Ural nachſteht. Das Rohmaterial der dortigen Lagerſtätten giebt durchſchnittlich 45 bis 50 Procent Eiſen. Die Ausbeutung derſelben beginnt im Herbſt und dauert bis zum Herannahen des Frühlings. Die Bauern der angrenzenden Dörfer beſchäftigen ſich damit. Der Transport des Erzes nach den Eiſengießereien, deren immer mehr von den Grundbeſitzern angelegt werden, beginnt mit der Schlittenbahn und beſchäftigt im Herbſt und Winter über 10,000 Menſchen. Die Bauern verkaufen das Mineral zu dem niedrigen Preiſe von 10 bis 20 Kop. per Pud. Man kann rechnen, daß jährlich 2½ Mill. Pud verarbeitet werden; dennoch erſchöpfen ſich die Lagerſtätten nicht, ſondern werden immer ergiebiger. Ihre Tiefe beträgt durchſchnittlich 2½ Arſchin.

Schiffe ſind in	Kronſtadt	bis zum	31.	Oct.	3375 angek.,	3133	abgeg.
„	Reval	„	26.	„	101 „	94	„
„	Pernau	„	29.	„	103 „	95	„
„	Libau	„	1.	Nov.	128 „	134	„
„	Riga	„	8.	„	2029 „	1912	„

Ausfuhrhandel Riga's bis ult. October 1856.

Verſchifft wurden zufolge der Liſte des Waage-Comptoirs:

Hanf	1429601	Pud.	Iltisfelle	2	Pud.
Torſe	37423	„	Ziegenhaare	626	„
Flachs	2496795	„	Zickelfelle	2	„
Flachsheede	60330	„	Roggenmehl	155057	„
Talg	146391	„	Sonnenblumenöl	20	„
Taback	61278	„	Federpoſen	1030	„
Hanföl	10840	„	Seife	7	„
Leinöl	3245	„	Speck	2461	„
Taue	13047	„	Kümmel	41	„
Wollenden	29	„	Wolle	994	„
Werg	214	„	Woll-Abfall	111	„
Pottaſche	3784	„	Anis	73	„
Käſe	351	„	Stearinlichte	5	„
Weizenmehl	10445	„	Schinken	68	„
Butter	539	„	Pferdefelle	27	„
Hanfgarn	31631	„	Wurſt	15	„
Lichte	263	„	Oelkuchen	20	„
Bockfelle	1368	„	Geſalzene Gedärme	115	„
Schweinsborſten	313	„	Geſalzenes Schweinefleiſch	193	„
Elennfelle	1192	„	Kuhhaare	141	„
Schafwolle	1323	„	Roggen	51660	Tſchw.
Bettfedern u. Daunen	5982	„	Weizen	7531	„
Pferdehaare	2577	„	Gerſte	37038	„
Hanfſtricke	7706	„	Hafer	82913	„
Rinderfelle	2983	„	Erbſen	347	„
Juften	66	„	Gerſtengrütze	14	„
Schaffelle	49	„	Schlagleinſaat	267171	„
Gegorbene Häute	5	„	Hanfſaat	22404	„
Hafenfelle	82	„	Säeleinſaat	54115	Tonn.
Kalbfelle	15739	„			

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. In Stelle des auf ſeine Bitte entlaſſenen allgemeinen Adjunkten der Steuer-Verwaltung C. G. Pfab iſt der bisherige Kanzeliſt, Gouv.-Secr. Karl Gottlieb Eberhard Pfützner, als allgemeiner Adjunkt der Rig. Steuer-Verwaltung angeſtellt worden.

Am 6. Nov. iſt Se. Exc. der Livl. Herr Civil-Gouverneur v. Eſſen von ſeiner Inſpectionsreiſe zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements wieder übernommen.

Im Laufe des 1. Halbjahrs 1856 erhielten im Dorpatſchen Lehrbezirk 26 Damen das Diplom einer Hauslehrerin; unter dieſen als Zöglinge hieſiger Anſtalten: Luitgarde v. Klot aus der Anſtalt des Herrn v. Kiel, Malwine Dietrich aus der des Frl. Kuhlmann, Anna Klappmeier und Ottilie Röhl aus der des Herrn Paſtors v. Hedenſtröm, Alexandra Karpowicz aus der des Fräul. Brudermann und Anna Kaule aus der des Herrn Oberpaſtors Taube.

Am 9. Mai, 12. Sept. und 10. Oct. hielt die hieſige Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſee-Gouv. ihre 210., 211. und 212. Verſammlung. — In der 210. Verſammlung wurde unter andern auch ein Exemplar des höchſt ſeltenen Rig.

Kalenders von 1679 (vergl. Stadtbl. 1841) vorgelegt und von dem Herrn Präſidenten eine Notiz aus dem Rentenbuch des Rig. Raths von 1514—1549 mitgetheilt, der zufolge i. J. 1533 „Borchard Waldis de Kannegeter" hieſelbſt in einem Eckhauſe an der Schalgaſſe wohnhaft war und wonach denn nicht weiter zu zweifeln, daß die Bezeichnung „Kannegeter" (Zinngießer), die er ſelbſt von ſich braucht, ganz eigentlich für ſein Gewerbe und nicht etwa figürlich zu nehmen ſei. — In der 211. Verſammlung wurde unter andern von dem Herrn Bibliothekar Dr. Buchholtz die Mittheilung gemacht über ein auf der Hamburger Stadtbibliothek ſich befindendes latein. Manuſcript von Tilemann Bredenbach († 1587), das ſich auf Livland und ſeine geſchichtlichen Verhältniſſe in der Mitte des 16. Jahrhunderts bezieht, und von dem Herrn Präſidenten ein Aufſatz des Herrn Staatsraths v. Buſſe in St. Petersburg: „Von den Schloßhauptleuten oder Staroſten von Dünaburg" verleſen. — In der 212. Verſammlung überreichte der Herr Bibliothekar den von ihm veranſtalteten Wiederabdruck der von dem bekannten Fanatiker des 16. Jahrh. Melchior Hoffmann im J. 1526 hierher gerichteten Schrift: „An de gelöfigen vorſambling inn Liflant ein korte formaninghe" und knüpfte daran die Bemerkung, daß auch in den handſchriftlichen Nachträgen zu Krohns Biographie Hoffmanns ſich keine Hinweiſungen auf dieſelbe befinden. Der Herr Präſident verlas zwei aus ſeiner Feder gefloſſene Aufſätze, nämlich 1) Beiträge zur Geſchichte des Dorpatſchen Biſchofs v. Haſeldorf und 2) eine Notiz bezüglich der adeligen Familien der Oſtſee-Gouvernements, die aus Weſtphalen ſtammen, und die erſte Hälfte eines Aufſatzes von dem Herrn Staatsrath K. H. v. Buſſe, enthaltend „Nachrichten zur Geſchichte Livlands in den Jahren 1581 und 82 in Auszügen aus einem während der damaligen Belagerung Pleskau's (in poln. Sprache) geführten Tagebuche, nebſt einigen Briefen aus derſelben Zeit."

Nachdem der bisherige Secretair Rath A. Pohrt im Juni aus der Geſellſchaft getreten, waren die Geſchäfte eines Secretairs ſtellvertretend von dem Herrn Bibliothekar übernommen worden; in der am 2. Oct. abgehaltenen Directorial-Verſammlung wurde für die Verwaltung des Secretariats der Herr Hofrath Mag. Schütz interimiſtiſch bis zur nächſten Jahresverſammlung erwählt. — Durch den Tod verlor die Geſellſchaft während des letzten Halbjahrs eines ihrer Ehrenmitglieder, den um die Livl. Geſchichtsforſchung wohlverdienten Paſt. emer. B. B. F. v. Bergmann (geſt. den 18. Auguſt zu Bluſſen bei Wenden im 84. Jahr) und die Mitglieder: Oberlehrer Pfingſten (geſt. den 20. Sept. zu Mitau) und den Secretair der gel. ehſtn. Geſellſchaft, frei prakt. Arzt Sachſſendahl (geſt. zu Dorpat am 21. Sept.). — Zu correſpondirenden Mitgliedern wurden erwählt die Herren: Dr. Friedrich Lor. Hoffmann und Dr. med. Friedr. Aug. v. Aspern in Hamburg.

Das im Mai d. J. erſchienene 2. Heft des 8. Bandes der Mittheilungen der Geſellſchaft enthält: I. Fragmente zur Geſchichte des Herzogs Wilhelm von Kurland von Frhrn. v. Bohlen; Herzog Magnus und ſein Livl. Königthum

von K. H. v. Buſſe; die kuriſchen Könige von A. v. Tideböhl. II. Miscellen. III. Zur Geſchichte der Geſellſchaft 1853—54 von C. Kurtzenbaum und 1854—55 von A. Pohrt.

Das Bad Kemmern ward während dieſes Sommers von 334 Gäſten beſucht, von denen 63 als geheilt und 219 als gebeſſert den Badeort verließen. Die Einnahmen betrugen 3526 Rbl. 75 Kop. S. und wurden im Ganzen 10,165 Bäder verabfolgt, darunter 7761 gegen Zahlung und 2204 frei. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Auf der Newa bei St. Petersburg ſtellte ſich das Eis am 28. Oct. Morgens, nachdem ſchon in der Nacht vom 26. auf den 27. der Eisgang begonnen. — Die Bai von Pernau bedeckte ſich am 31. Oct. bei plötzlich eingetretenem Froſte und anhaltendem O. und N.-O.-Winde mit Eis. Drei preuß. nach Stettin beſtimmte Schiffe hatten ſich, durch Treibeis gezwungen, mit einem Theil der eingenommenen Leinſaatladung, mit Hinterlaſſung ihrer Schiffspapiere, von der dortigen Rhede flüchten müſſen. Von den 7 auf der Rheede im Eiſe liegenden Schiffen war das holl. „Neeslands Welvaren", mit 395 Tſchetw. Roggen beladen, vom Eiſe durchſchnitten geſunken, die Mannſchaft indeſſen gerettet.

Miscellen und Reiſenotizen.

Die Buch- und Kunſthandlung von O. Zeiſer in Nürnberg hat unter Leitung Kaulbachs in München und Direkt. Kreling in Nürnberg die Holzſchnitte Albrecht Dürers, die wegen ihrer Seltenheit nur den Augen weniger bisher zugänglich waren, getreu nach den ſchönſten Originalen vervielfältigen laſſen. Die erſten Abdrücke zeichnen ſich durch Reinheit der Ausführung aus, und erregen namentlich durch die große Aehnlichkeit mit den Originalen allgemeine Bewunderung.

In Berlin iſt der einſt ſo berühmte, früher auch bei uns gefeierte Darſteller und Sänger des „Don Juan" Heinrich Blume, 66 Jahr alt, geſtorben. — Ebendaſelbſt gaben die Pianiſten Herr und Frau Pflughaupt aus Moskau zwei ziemlich beſuchte Concerte, beide ſollen anerkennenswerthe Fertigkeit beſitzen.

Eingeſandte Anzeige.

Dankſagung!

In Folge der ergangenen Aufforderung in dieſen Blättern ſind bereits zur Bekleidung der armen Waiſenkinder der liter.-prakt. Bürgerverbindung eingegangen: an Paſtor Röltingk von C. K. 1 Rbl., von M. 2 Rbl. S., an Domſchullehrer Herweg von S. 5 Rbl., von St. 1 Rbl. S. und von G. verſchiedene Kleidungsſtücke und mehre Paare Knabenſtiefel. Der Herr ſegne die freundlichen Geber und erwecke in ſeiner Gnade ſonſtige mitleidige Herzen, da bei eingetretener ſchärferer Kälte chriſtliche Bruderhülfe für unſere armen Kinder immer nöthiger und wünſchenswerther wird!

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Eva Karoline Schubert. Karoline Danneberg. Anna Wilhelmine Auguste v. Schlau. Wilhelm Eduard Weiß. — Petri-Kirche: Eugen Gottfried Kalling. Ottilie Ernestine Seemann von Jeserský. Alexander Edgard Laurentz. Friedrich Hugo und Ernst Karl Ferdinand Miram (Zwillinge). — Dom-Kirche: Eugen Otto August Scheuermann. — Gertrud-Kirche: Johann Kahrklin. Emilie Juliane Matthisson. Martin Leepin. Wilhelmine Alexandra Teichmann. Natalie Eleonore Venus. Marie Petersohn. Helene Karoline Auguste Ennin. Ida Daktineeks. — Johannis-Kirche: Anna Friederike Janson. Martin Geddert Stuhre. Jakob Friedrich Egliht. — Martins-Kirche: Julie Ohsoling. Robert Eduard Weidel. Liba Silling. Emma Friederike Schuchanoff. Jahnis Stolzer. Karl Matthis Matthissohn. Johann Friedrich Fürchtegott Reinecke. David Martinsohn.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Coll.-Assessorin Betty Erasmus, geb. Poorten, 45 J. — Petri-Kirche: Charlotte Barbara Sprost, geb. Wirschmid, im 64. J. Karl Gustav Hauffe, 81 J. August Adolph Burmeister, 6 M. — Dom-Kirche: Uhrmachermeister Joseph August Müller, 66 J. Hermann Lilienthal, 7 W. — Gertrud-Kirche: Peter Andersohn, im 2. J. Joh. Reinh. Biering, im 3. J. Gertrud Hedwig Schmidt, 62 J. Ein todtgeborenes Kind.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Königl. Belgischer Capitain der reitenden Artillerie Jules Wellens mit Henriette Ernestine Tanck. Lieutenant der zweiten Garde-Artillerie-Brigade Karl Ferdinand von Schmid mit Gertrud Marie Elisabeth Satow. Handlungscommis Adolph Friedrich Brandt mit Katharina Juliane Karoline Teschecker. Schneidergeselle Friedrich Christoph Kuhnert mit Anna Katharina Elisabeth Lowitzky. Steuermann Karl Wilhelm Schuck mit Auguste Henriette Amalie Rehsinger. — Gertrud-Kirche: Fuhrmann Johann Plattais mit Anna Mey. Arbeiter Dahwe Gallin mit Anna Marie Jansohn. Arrendator von Dragunshof Karl Berg mit Katharina Elisabeth Engelien, geb. Neumann. Soldat von der Pawlowschen Garde Ferdinand Holm mit Katharina Wihtolin. — Johannis-Kirche: Arbeiter Ans Trauberg mit Dorothea Burkewitsch. Arbeiter Johann Christian Freimann mit Anna Jansohn. Verabsch. Unteroffizier Behrtul Kruhming mit Anne Feldmann. — Martins-Kirche: Sattler Karl Johann Stasch mit Agathe Wilhelmine Constanze Szachalinsky. — Reformirte Kirche: Kunst- und Schönfärber August Hermann Janny mit Elisabeth Natalie Diedrichs.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 46. Donnerstag den 15. November 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Die Olga-Industrie-Freischule

ist in dem verflossenen Schuljahre vom 1. August 1855 bis zum 1. August 1856 mit Gottes Hülfe in gewohnter Weise fortgeführt worden. In zwei Klassen haben 50 Mädchen Unterricht im christlichen Glauben, im Lesen, Schreiben und Rechnen erhalten und sind zu weiblichen Handarbeiten angehalten und darin geübt worden. Den Bedürftigsten unter ihnen hat sogar einige Beihülfe zu ihrem Unterhalte, Allen aber zum Weihnachtsfeste eine kleine Gabe, hauptsächlich zur Ergänzung der Kleidung, gegeben werden können.

Auch diese Frei-Schule ist noch heute ein Bedürfniß unserer Stadt. Denn nicht blos hat manche Mutter, die um Aufnahme für ihr Kind nachsuchte, zurückgewiesen werden müssen, weil kein Platz bereit war, sondern es sind auch noch immer Kinder anzutreffen, die ohne Unterweisung aus dem Worte Gottes, ohne Anhaltung zur Arbeitsamkeit und ohne Unterricht in den Anfangsgründen aufwachsen. Ist nun aber die Saat eine verwahrloste, so kann die Frucht keine bessere sein. Wo freilich die häusliche Umgebung eines Kindes eine ungünstige ist, da wird die Schule nie den Segen und die Macht eines vom Geiste Gottes durchdrungenen und getragenen Haus- und Familienwesens vollständig ersetzen können. Dennoch bleibt die christliche Schule nicht blos das einzige Mittel der Bildung, sondern in jenen Fällen der Verwahrlosung die einzige Pflanzstätte christlicher Lehre und christlichen Glaubens für das Kindesalter.

Damit nun auch ferner die Olga-Schule dem Bedürfnisse unserer Stadt entsprechen, und ihres Theils zur Steuerung geistlicher Noth mitwirken könne, richtet das Curatorium der Schule, indem

es den Dank für alle gewordene freundliche Hülfe ausspricht, an alle bisherigen Freunde der Schule die Bitte, in ihrer Theilnahme für dieselbe nicht zu ermüden, sondern sie ihr ungeschmälert zu erhalten. Alle aber, denen die Noth der Armen zu Herzen geht, wollen die Bitte an sich gerichtet sein lassen, diese Anstalt, sei es durch Gaben, sei es durch Beschaffung von Handarbeit, sei es durch Abnahme der fertigen Arbeiten, zu unterstützen.

Einnahme und Ausgabe stellen sich im verflossenen Jahr wie folgt:

Einnahme.

Der Behalt vom 31. Juli 1855 betrug	S.-Rbl.	83. 78½	Kop.
Dazu gingen ein:			
Eintrittsgeld und Schulgeld	„	62. 50	„
Beiträge durch den Einkassirer	„	437. 94	„
Geschenke bei besondern Gelegenheiten: durch Herrn Superintendenten Poelchau 25 Rbl.; von Verschiedenen zu Weihnachtsgeschenken 45 Rbl. 75 Kop.; zur Bekleidung armer Schülerinnen 6 Rbl.	„	76. 75	„
Erlös für verkaufte Handarbeiten der Schülerinnen	„	99. 52½	„
Eingegangene Renten	„	12. 78	„
Für verkaufte 3 Treforscheine	„	150. —	„
Summa	S.-Rbl.	923. 28	Kop.

Ausgabe.

Miethe für das Local	S.-Rbl.	250. —	„
Holz	„	48. —	„
Gehalt der Lehrerinnen	„	298. 75	„
Schulbedürfnisse, Beleuchtung und Bereinigung des Locals	„	74. 41	„
Schul- und Schreibebücher	„	38. 16	„
Weihnachtsgeschenke	„	60. —	„
Beihülfe zur Unterhaltung armer Schülerinnen . .	„	54. 66	„
Arbeitsmaterial	„	39. 57½	„
Zurückgezahltes Eintrittsgeld	„	3. —	„
Summa	S.-Rbl.	866. 55½	Kop.

Und verblieb demnach am 1. August 1856 in Cassa ein baarer Behalt von	S.-Rbl.	56. 72½	Kop.
Das Capital der Anstalt besteht aus 1 Obligation als erstes Geld auf ein städt. Immobil ingrossirt groß	„	2500. —	„
und 4 Treforscheinen à 50 Rbl.	„	200. —	„
Zusammen	S.-Rbl.	2700. —	Kop.

Riga, den 7. November 1856.

Dr. C. Hencke. W. Graß.
H. J. Huickel. J. C. Pfeiffer.

30. Einführung der Blattern-Impfung in Riga.

Um eine der wichtigsten Entdeckungen neuerer Zeit, die Blattern-Impfung, zu befördern, war die Kaiserin Katharina mit ihrem eigenen Beispiele vorangegangen, indem sie sich und den Thronfolger durch den deshalb aus England berufenen Arzt, den Baron Dimsdale, der auf seiner Rückreise auch in unserer Stadt mehre Kinder inoculirte, mit sehr glücklichem Erfolge die Blattern einimpfen ließ. Wegen dieser frohen Begebenheit feierte man im Jahre 1768 hier drei Tage, vom 30. November ab, und der 21. Novbr. ward zu einem jährlichen Dankfeste bestimmt. Die ersten glücklichen Versuche in der Blattern-Impfung machte in unserer Stadt der hieselbst praktisirende Arzt Dr. Ambrosius Bergmann, dem Dimsdale manche belehrende Winke und Anleitungen ertheilt hatte, und auf dem Lande der Pastor Eisen zu Torma. (Bergmanns Erinner.)

31. Einführung des alten Raths nach Aufhebung der Statthalterschaftsverfassung.

Am 1. Mai 1797 wurden, dem Allerhöchsten Befehl gemäß, die wiederhergestellten Landesbehörden in Thätigkeit gesetzt. Da auch die erwählten und bestätigten Glieder des Raths, wie sie bis zum Jahr 1783 stattgehabt hatten, ebenfalls ihre Aemter an diesem Tage antreten sollten, so versammelten sie sich in der Petri-Kirche, woselbst ein feierlicher Gottesdienst angeordnet war. Nach demselben begaben sie sich in Procession nach dem Rathhause, und wurden in dem Rathssaale von den dort versammelten Mitgliedern des bisherigen Magistrats, des sechsstimmigen Stadtraths und den ernannten Repräsentanten der Bürgerschaft großer und kleiner Gilde empfangen. Die neuerwählten Glieder nahmen innerhalb der Schranken ihre Plätze ein und leisteten den Huldigungs- und Amtseid, worauf die vorigen Mitglieder unter dem verbindlichsten Dank für ihren Eifer und ihre Sorgsamkeit, mit der sie ihre öffentlichen Geschäfte verrichtet hätten, von dem neuerwählten, allgemein verehrten und um seine Vaterstadt verdienten wortführenden Bürgermeister A. H. Schwarz entlassen wurden. Die neuerwählten Glieder des Raths waren: die Bürgermeister A. H. Schwarz, A. G. Sengbusch, J. F. Wilpert und S. Holst; die Rathsherren C. A.

Truhart, A. W. Barclay de Tolly, H. E. Erdmann, C. G. von Jannau, J. H. Ehlers, J. B. Bulmerincq, Dr. J. C. G. Stark, J. J. Rolfenn, D. Bruno, C. F. Neuenkirchen, G. H. Deeters, J. W. von Kröger, G. v. Falk, T. N. v. Jankiewitz. (Ebendaher.)

Handel und Gewerbe.

Waaren-Ausfuhr von den Anfuhrten des Smolenskiſchen Gouv. nach Riga und St. Petersburg im Jahre 1856.

Nach Riga von:	Belii.	Belsker Kr.	Poretſchji.	
Roggen	39526	54189	50	Tſchetw.
Hafer	81693	73425	7228	
Gerſte	2109	335	8600	
Weizen	1836	500	—	
Mehl, Roggen- . .	72049	116361	—	
„ Graupen- .	6540	2371	—	Pud.
„ Weizen- .	13350	—	—	
„ diverſes .	3600	1036	—	
Grütze, Buchweizen-	5645	—	1815	Tſchetw.
„ diverſe .	719	7499	20000	
Leinſaamen . . .	63576	117313	55031	
Hanfſaamen . .	900	1685	11992	
Hanföl	350	285	20862	Pud.
Butter	—	—	5800	
Talglichte . . .	23262	1908	150	
Talg	113877	40050	—	
Thran	3630	550	—	
Hanfgarn	1700	9300	31120	
Hanf und Heede .	32261	344663	733065	
Lein	32115	65085	23230	
Taback	—	—	41000	
Schweinefett . .	15350	—	—	
Matten	428883	115629	29087	St.
	—	21980	—	Ball.
Stricke	200	14208	9830	Pud.
Seife, ordin. . .	11042	—	300	
Eiſen, diverſes . .	201845	4950	3470	
Eiſerne Nägel . .	24553	—	480	
Gußeiſen . . .	13150	—	1400	
Glas und Kryſtall.	—	—	29860	
Im Ganzen für	1809868	1999183	1420626	Rbl.

5229677 Rbl. Silb.

Nach St. Petersburg vom:	Sſytſchew. Kr.	Gſchatsk. Kr.
Hafer	29200	— Tſchetw.
Leinſaamen	1000	—
Hanfſaamen	48000	18000 Pud
Flachs	—	35000
Im Ganzen für	172870	97500 Rbl.
	270370 Rbl. Silb.	

(H. 3.)

Verkauf von Ruſſiſchem Taback im Auslande. Der St. Petersb. Kaufmann T. A. Chriſt hat den erſten Verſuch gemacht, Taback aus dem Sſamaraſchen Gouv. in Hamburg zu verkaufen. Zu dieſem Zwecke wurden zuerſt, durch Vermittelung von John Smith in St. Petersburg, Proben von Sſamaraſchem Taback an Predöhl u. Comp. und Adolph Hels in Hamburg geſandt. Hierauf ward die erſte Partie von einer halben Million Pfund daſelbſt in äußerſt kurzer Zeit ausverkauft und neue bedeutende Sendungen dieſes Tabacks dahin ſtehen noch in Ausſicht. Das ganze Quantum wurde von der Oeſterreichiſchen Tabacks-Regie gekauft.

Im Juni 1857 wird in Warſchau eine Ausſtellung von Manufaktur-Fabrikaten und Ackerbauerzeugniſſen ſtattfinden, an welcher ſämmtliche Bewohner des Reiches Theil zu nehmen berechtigt ſind.

Schiffe ſind in	Reval	bis zum 1. Nov.	103	angek.,	99	abgeg.
„	Libau	„ 9. „	135	„	137	„
„	Riga	„ 15. „	2035	„	1943	„

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Von der Livl. Gouv.-Regierung iſt die Zahl der Hebräer-Herbergen und Garküchen hieſelbſt dahin feſtgeſetzt worden, daß in der Stadt zwei Garküchen und in der Moskauiſchen und der Mitauiſchen Vorſtadt je zwei Herbergen, verbunden mit Garküchen, beſtehen ſollen. Die gegenwärtig noch über dieſer Normalzahl beſtehenden derartigen Anſtalten werden nach dem Ableben ihrer gegenwärtigen Inhaber geſchloſſen. — Für die zwei Jahre 1857 bis 1859 haben die Stadtgemeinden Livlands für die Acciſeſteuer an die Krone zu zahlen 318,386 Rbl. 9¼ Kop. (gegen 295,307 Rbl. 54¾ Kop. pro 1855—1857); davon fallen auf Riga mit dem Flecken Schlock 286,509 Rbl. 73¾ Kop. — In der Nacht vom 5. auf den 6. Nov. wehte ein heftiger Sturm von S.W. bis N.W.N., in Folge deſſen der Waſſerſtand in der Dünamünde die ungewöhnliche Höhe von mehr als 18 Fuß holl. erreichte. Eine ſtarke Kälte von 14 Grad R. hatte am 9. Nov. den ganzen Dünaſtrom mit feſtem Eiſe bedeckt, das aber ſchon am 10. und 11. durch einen heftigen Sturm aus Weſten wieder zerbrochen wurde. Am 13. ging der Revalſche Schoner „Phönix", Capt. Fürſt, mit Ballaſt von

Stockholm kommend, an der Oſtſeite des Hafens auf den Strand. — Unſere Brottare für den November entſpricht der in Nr. 44 für October mitgetheilten. — Zum Beſten ihrer Unterſtützungskaſſe beabſichtigt die Direction unſeres Frauenvereins im Saale der Schwarzenhäupter-Geſellſchaft ein Concert zu geben. — Hr. Bürde und Frau Bürde-Ney von Dresden werden, laut Nachricht der deutſchen Theaterzeit., im Mai nächſten Jahres auf unſerer Bühne gaſtiren.

Chronik der Unglücksfälle (October 1. Hälfte). In Folge von Unvorſichtigkeit ertranken: am 27. Sept. der 53 Jahr alte Bauer vom Gute Schlock, Ans Maurit, indem er in einem Boote in See fahren wollte und mit demſelben vom Winde umgeworfen wurde; — am 2. Oct. hieſelbſt der Matroſe Jahn Kandes, indem er vom Deck des Schiffes „Telemak" in die Düna ſtürzte; am 16. in der Mitauſchen Vorſtadt ein unbekanntes Frauenzimmer im Graben; am 18. unter Dreilingsbuſch der Bauer Jahn Albert im Jägelfluß; am 20. hieſelbſt der 25 Jahr alte Segewoldſche Bauer Jahn Michelſon, indem er auf der Düna aus einem Boote ſtürzte. — Am 2. durchſchnitt ſich in der Moskauſchen Vorſtadt der Bershofſche Bauer Laurs Zirrith den Hals.

Dorpat. Der Prof. Dr. v. Mädler wird vom 15. Nov. an, wöchentlich 2 Mal, zum Beſten der Kleinkinder-Bewahranſtalt 12 populäre Vorleſungen über das Planetenſyſtem der Sonne halten.

Miscellen und Reiſenotizen.

Belgiſche Blätter berichten rühmend über den ausgezeichneten Beifall, den einer der jüngeren Söhne unſerer Stadt, der Violoncelliſt Arvid Poorten, Sohn des dim. Rathsherrn Poorten, (geb. den 1. Mai 1836), durch ſein Concertſpiel in Oſtende und in Brüſſel geerntet hat. Zu ſeiner Durchbildung auf dem Violoncello und in der Theorie der Muſik hatte derſelbe in letzter Zeit zwei Jahre in Dresden und ein Jahr in Brüſſel verweilt.

Das „Inland" bringt nach dem Auguſthefte des „Современникъ" in ſeinen Nrm. 44 und 45 einen leſenswerthen Auszug aus der am 3. Juni d. J. bei der Univerſität Kaſan von dem ord. Prof. der polit. Oekonomie und Statiſtik, Iwan Babſt, gehaltenen Rede: „Ueber einige Bedingungen zur Vermehrung des nationalen Kapitals."

Die „Signale für die muſikaliſche Welt" bringen in Nr. 47 einen Aufſatz aus der Feder des Herrn W. v. Lenz, welcher den Grafen Michael Wielhorski, Oberſchenk des Kaiſerl. Ruſſ. Hofes, zum Gegenſtande hat.

Von dem „Illuſtrirten Revalſchen Almanach" iſt der 3. Jahrgang 1857 erſchienen.

Von Luiſe Mühlbach hat ein neues 5aktiges Schauſpiel: „Prinz von Wales“ in Berlin großen Beifall geerntet. — Gutzkows „Ella Roſe“ ging unter dem lebhafteſten Beifall über die Karlsruher Bühne.

In der Oeſterreich. Monarchie iſt die Zahl der Realſchulen bis auf 38 mit 7904 Schülern geſtiegen. Dieſe Lehranſtalten ſind faſt alle Schöpfungen der neuern Zeit und werden noch beſtändig vermehrt.

Eingeſandte Anzeigen.

Danksagung!

Zur Bekleidung der armen Waiſenkinder ſind abermals eingegangen bei Herrn Paſtor Nöltingk von S. 10 Rbl., von H. 2 Rbl., bei Domſchullehrer Herweg von v. T. 1 Rbl., von Kr. 5 Rbl., von einer Ungenannten 1 Rbl., von K. 25 Rbl. S. Der Herr wolle nach ſeiner großen Gnade auch dieſe freundlichen Gaben an Gebern und Empfängern reichlich ſegnen!

Indem das Curatorium dankend den Empfang dieſer neuen Liebesgaben anzeigt, hält es ſich zugleich verpflichtet, die öftern Anfragen, warum das beabſichtigte Luther-Waiſenhaus, für welches ſchon vor Jahren bedeutende Sammlungen veranſtaltet ſeien, noch immer nicht in's Leben trete, dahin zu beantworten, daß von Seiten des Curatoriums ſo wie der liter.-prakt. Bürgerverbindung ſelbſt unausgeſetzt die geeigneten Schritte gethan ſind und noch dafür geſchehen, um die Erlaubniß zur Errichtung des Waiſenhauſes zu erlangen, daß ferner einſtweilen nach wie vor die hülfsbedürftigen Kinder als Penſionäre bei einzelnen Familien von den Zinſen des Capitals untergebracht ſind.

Mit dem herzlichſten Dank wird hiermit beſcheinigt, daß in den Monaten September und October für Pleskodahl an Liebesgaben eingegangen ſind: Von Herrn Aelt. A. S. 25 Rbl. S., — von Herrn Th. P. aus einer Streitſache 48 Rbl. 30 Kop. S., — durch Herrn Quartal-Off. Sch. aus einer Streitſache 2 Rbl. S., — aus der Sparbüchſe des Herrn P. G. H. 6 Rbl. 55 Kop. S., — von Herrn N. N. durch Herrn Apoth. L. 5 Rbl. S., — von Herrn E. B. aus Moskau 5 Rbl. S., — von einem Ungenannten durch Herrn Rathsh. B. 1 Rbl. S., — von Herrn Dr. J—n durch Hrn. O.-P. B. 50 Rbl. S., — von einem Ungenannten durch Herrn H—g 3 Rbl., — aus dem Vermächtniſſe eines im Auslande verſtorbenen Rigenſers 100 Rbl. S., — von E. E. Landpolizei aus einer Streitſache 3 Rbl. S., — von Herrn B. 1 Drhoft Eſſig.

Der Herr, der einſt ſprach: „Was ihr gethan habt Einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan,“ — Er ſegne die freundlichen Wohlthäter mit den Gütern Seines Heils!

Die Direction.

Getaufte.

Petri-Kirche: Amalie Adelheide Putschkow. Anna Leontine Poswol. Robert Friedrich Paul. — Dom-Kirche: Bernhard Albert Hollander. Mathilde Charlotte Anna Friederichow. — Jesus-Kirche: Robert Magnus Duklau. Jakob Theodor Bergmann. Gottlieb Albert Rohloff. Alexander Christian Okulewitz. Friederike Juliane Gohs. Woldemar August Bosse. — Johannis-Kirche: Friedrich Jakob Legsding. Mathilde Anna Freimann. Karl Friedrich Hauck. Amalie Wilhelmine Münder. Henriette Bergmann. Johann Christian Lorenz. Johanna Karoline Auting. Karl Ferdinand Nordstein. Wilhelmine Alexandra Andersohn.

Begrabene.

Petri-Kirche: Anna Elisabeth Horack, geb. Mahler, 60 J. Glockengießermeister Joh. Wilh. Unberg, 45 J. Stadtwraker Johann Jakob Kersten, im 63. J. — Jesus-Kirche: Friedr. Ernst Dellert, 59 J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Henriette Olga Meil, im 2. J. Libbe Krohnberg, 19 J. Anna Euberg, im 4. J. Friedrich Berg, 14 J. Marie Elisab. Norden, 4 M. Emma Emilie Ottilie Kehrwald, im 2. J. — Thorensberg: Adolph Jäger, 13 J. Arbeiter Heinrich Tschirksting, 49 J. — Armen-Kirchhof: Charlotte Lapping, geb. Sausing, 69 J. Ernst Essen, 25 J. Jurre Ohsoling, 63 J. Friedr. Wilh. Petersohn, 29 J. Jahn Mikkelsohn, 30 J. Jaune Pilwehders, 31 J. Karl Schuster, 23 J. Trihne Luhse, 24 J. Heinrich Tschihksting, 48 J. Maja Klawing, 56 J. Martin Sprohje, 62 J. Anna Rosenberg, 45 J. Rosine Dor. Hahn, 29 J. Dorothea Linde, geb. Michelsohn, 48 J. — Kinder im 1—9. Lebensjahr: Fritz Zihrul, Emilie Grünwald, Anna Berg, Amalie Schulz, Johann Friedrich Hermann, Robert Theodor Kulikowsky, Karoline Berg, Jakob Leeping, Woldemar August Bosse.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Malergeselle Theodor Andreas Geitz mit Auguste Wilhelmine Blankenberg. Schuhmachergeselle Karl Heinrich Wenzel mit Margareta Elisabeth Muischel (auch Jesus-Kirche). Schreiber Nikolai Iwanow Magdulow mit Karoline Amalie Feyler (auch röm.-kath. Kirche). — Jesus-Kirche: Soldat Peter Sarring mit Anna Klee. Arbeiter Johann Kohlmann mit Lihse Bersing, geb. Peisak. Kutscher Jahn Preede mit Anna Helene Petersohn. Arbeiter Mikkel Anß Makulen mit Amalie Baumann. Hausknecht Thomas Jakobsohn mit Marie Jacobine Hasenfuß (auch Johannis-Kirche). — Johannis-Kirche: Arbeiter Dahwe Swanner mit Lihse Breede. Handlungscommis Johann Georg Johansohn mit Elise Wilhelmine Sophie Schmidt. Messer Jakob Grünberg mit Charlotte Karoline Elisabeth Michelsohn.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 47. Donnerstag den 22. November 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Vollständiges Deutsch-Russisches Wörterbuch

von Iwan Pawlowsky. Riga, bei N. Kymmel. 1855. 2 Thle. gr. Format. Preis 4 Rbl. S.

Vorbemerkung der Redaction. Vor sechzig, siebenzig Jahren zurück, als hier in Riga noch die alte Hartknochsche Buchhandlung florirte, zählte Riga am deutschen Büchermarkte nicht zu den unbedeutendsten Verlagsorten. Seit der Zeit hat sich der Umfang der Verlagsgeschäfte unserer hiesigen Buchhandlungen immer mehr verengert und — wenn wir etwa die während der letzten Decennien in „Eduard Frantzens Verlagscomptoir" erschienenen wichtigen Sammelwerke für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde ausnehmen — meist nur auf Schriften von geringerem Umfange und fast ausschließlich lokalem Interesse beschränkt. Mit um so mehr Anerkennung müssen unsere Blätter des Unternehmens des gegenwärtigen Inhabers der alten Hartknochschen Buchhandlung, Herrn N. Kymmels, hervorheben, welcher in der Herausgabe des oben angezeigten Russischen Wörterbuches von Pawlowsky ein Werk hat in's Leben rufen helfen, das nicht nur in seinem Zwecke sehr nützlich und zeitgemäß ist, sondern auch in seinem Umfange und seiner Ausführung dem hiesigen Verlagshandel sehr zur Zierde gereicht. Da sich dasselbe schon seit fast einem Jahr in den Händen und im Gebrauch des Publikums befindet, so könnte es im Allgemeinen nicht der Zweck unserer Blätter sein, hier jetzt noch besonders darauf aufmerksam machen zu wollen, wäre ihnen nicht der nachfolgende Aufsatz von der Hand eines Mannes zur Veröffentlichung mitgetheilt worden, der, weil er die russische Sprache als seine Muttersprache spricht und lehrt, ganz besonders geeignet erscheint, über dasselbe ein zutreffendes Urtheil abzugeben.

Ich nehme mir die Freiheit, die Leser der Stadtblätter auf das „Vollständige Deutsch-Russische Wörterbuch von J. P. Pawlowsky" aufmerksam zu machen. Alle bisher im Auslande, wie im Inlande herausgegebenen Werke in diesem Fache bewiesen sich mehr oder weniger mangelhaft und ließen die Wißbegierde aller Freunde

der Ruſſiſchen Sprache unbefriedigt. Herr Pawlowsky, deſſen Deutſch-Ruſſiſche Grammatik und deſſen Geographie Rußlands als die beſten Beweiſe ſeiner gründlichen Kenntniſſe der Ruſſiſchen wie der Deutſchen Sprache dienen können, hat nach vielen Mühen die Aufgabe, ein vollſtändiges Deutſch-Ruſſiſches Wörterbuch zuſammenzuſtellen, ſo glücklich gelöſt, daß wir dies ſein letztes Werk als die Krone ſeiner bisherigen ſchriftſtelleriſchen Thätigkeit betrachten können. Sein größtes Verdienſt beſteht nach meiner Anſicht darin, daß er die Bedeutung der Wörter ſynonymiſch darſtellt. Indem man einen Artikel durchlieſt, kann man gleich nach dem Conterte den brauchbaren Ausdruck treffen. Für die Anfänger ſind die wichtigſten grammatiſchen Bemerkungen, ſo wie die Conjugation der unregelmäßigen Zeitwörter vorangeſtellt. In jedem Artikel ſind die Formen (виды) der Zeitwörter, die für manchen Deutſchen ſo viele Schwierigkeiten bieten, und die Präpoſitionen mit dem zu regierenden Caſus angegeben.

Daß dieſes Wörterbuch alle bisher erſchienenen derartigen Werke an Vollſtändigkeit übertrifft, ſieht man bei dem erſten Blick. Ich habe mehre Artikel fleißig durchgeſehen und kann nicht umhin, einzugeſtehen, daß ein großer Meiſter ſie zuſammengeſetzt hat. Die Deutſchen und die Ruſſiſchen Idiotismen, die oft auch einen guten Kenner beider Sprachen in Verlegenheit bringen, ſind treu und rein wiedergegeben, grade ſo wie man dieſelben im gemeinen Leben unſerer Zeit braucht. Daß dem Geſagten wirklich ſo iſt, davon kann ſich jeder ſelbſt am beſten überzeugen, wenn er z. B. folgende Artikel durchleſen will: abgehen, abziehen, ankommen, Auge, brechen, bringen, Ende, fallen, fehlen, gehen, geſchehen, Grund, haben, halten, Herz, kommen, Kopf, laſſen, liegen, mögen, Noth, recht, ſchlagen, ſein, ſollen, ſtehen, Wort u. ſ. w.

Dieſes Wörterbuch kann alſo mit Recht einen Ehrenplatz unter den beſten derartigen Werken in andern lebenden Sprachen einnehmen, und es iſt nicht zu viel geſagt, wenn man daſſelbe als epochemachend in der Lexikographie bezeichnet hat. Auch der Verleger dieſes ſchönen Buches, Herr N. Kymmel, hat es bei der Ausſtattung deſſelben an nichts mangeln laſſen. Druck, Format, Papier laſſen, bei dem ſehr mäßigen Preiſe, nichts zu wünſchen übrig.

Indem ich somit dieses Wörterbuch Jedem und Allen angelegentlichst empfehle, kann ich nicht unterlassen, alle diejenigen Russen besonders auf dasselbe aufmerksam zu machen, welche Freunde von deutscher Sprache sind und schwere deutsche Klassiker im Original lesen und das Gelesene richtig verstehen wollen. An der Hand dieses Wörterbuches wird ihnen über manche deutsche Redensart und Ausdrucksweise erst das rechte Licht aufgehen. H.

Zur Statistik Livlands und Riga's.

Das Gouvernement Livland zählte im Jahr 1855 auf circa 40,895 Quadrat-Werst, von denen mehr als der 4. Theil unter Wald steht, 405,738 männl. und 453,087 weibl., zus. 858,825 Einwohner; also c. 1000 auf die Quadratmeile. Die Zahl der Neugeborenen betrug 29,425, die der Gestorbenen 27,391; Ehen wurden 6608 geschlossen. Unter den Geborenen waren 1958 uneheliche Kinder (darunter 405 von Raskolniken). Von sämmtlichen Einwohnern Livlands gehörten 4611 dem erbl. Adel an (darunter 453 mit Stimmrecht auf den Landtagen), 2681 dem pers. adeligen Stande, 676 dem geistl. Stande der evangel.-luther. Kirche, 529 dem der rechtgl. Kirche und 9 dem der röm.-kathol. Kirche. Die Zahl der erbl. Ehrenbürger betrug 804, der zu den Gilden steuernden Kaufleute 2650. Außerdem gab es in Livland 2790 Kolonisten und 3932 Ausländer. Von der Gesammtbevölkerung Livlands zählen die Städte 93,566 Einwohner und zwar: Riga 60,463, Dorpat 12,702, Pernau 5661, Arensburg 3846, Wenden 2605, Fellin 2124, Walk 2006, Wolmar 1154, Lemsal 1098, der Flecken Schlock 440.

Die Kriminal-Statistik Livlands (mit Ausnahme Riga's) für 1855 gab folgende Resultate: Von 352 Angeklagten wurden im Laufe des Jahres 131 als gerechtfertigt, begnadigt u. s. w. befreit, 143 verurtheilt und 78 blieben noch in Untersuchung. Unter den 143 Verurtheilten waren angeklagt: 78 des Diebstahls, 16 des Todtschlags, 13 der Aneignung anvertr. bewegl. Eigenthums, 11 des Vergehens im Staats- und Wahldienst, 7 des Vagabundirens ohne Pässe, 2 der Widersetzlichkeit gegen die Regierung, 2 der falschen Denunciation, 2 des Verbrechens wider die Verwandtschaftsbande, 2 des gewaltsamen Raubes, 2 der Aneignung gefun-

dener Sachen, 1 des Abfalls vom Glauben, 1 der Entwendung von Papieren aus den Behörden, 1 des Vergehens gegen das Banqur.-Reglement, 1 der nichtgeleisteten Hülfe, 1 des gewaltthätigen Angriffs, 1 der Brandstiftung, 1 des einfachen Raubes und 1 der betrügerischen Entwendung. Unter den 143 Verurtheilten waren 114 männlichen und 29 weiblichen Geschlechts; 31 des Lesens kundig und 112 dessen nicht kundig.

Pernau's Handel in den Jahren 1847—1854.

	Ausfuhr.	Einfuhr.		Ausfuhr.	Einfuhr.
1847	815566 S.-R.	86038 S.-R.	1851	1019677 S.-R.	68810 S.-R.
1848	712807 „	81437 „	1852	986015 „	63085 „
1849	793705 „	84157 „	1853	1261800 „	108483 „
1850	760574 „	89702 „	1854	197579 „	1258 „

	Hauptausfuhrartikel.					Haupteinfuhrartikel.	
	Getreide. Tschetw.	Flachs. Pud.	Heede. Pud.	Leinsaat. Tschetw.	Matten. Stück.	Salz. Pud.	Heringe. Tonnen.
1847	50963	119212	26648	12851	13240	270348	1065
1848	15351	222147	34029	8356	6112	264031	2125
1849	9661	237505	45360	17745	9250	258799	3737
1850	9763	222732	48485	16310	9022	214251	5196
1851	13707	255940	64437	15933	10840	220289	4575
1852	7267	258537	55385	16775	8101	238617	3083
1853	20454	317075	72802	20920	12420	328541	2881
1854	19712	24153	—	—	4400	5361	—

Zur Tagesgeschichte.

Riga, 22. Nov. Am 15. d. verschied hieselbst nach kurzem, aber schwerem Leiden mitten in seiner größten Thätigkeit der Landmarschall Christian Karl v. Stein im 51. Lebensjahr. Die Trauerfeier seines Todes hatte gestern Mittag sowohl die höchsten Autoritäten des Landes und der Stadt, als auch den gesammten zum Landtage hier anwesenden Adel und eine große Zahl der Bewohner unserer Stadt in der St. Jakobi-Kirche vereinigt. Nach der vom Oberpastor Chr. A. Berkholz gehaltenen Leichenpredigt, würdigte der Herr Generalsuperintendent Walter die Verdienste des Verstorbenen in einer am Sarge gesprochenen Standrede, worauf der Herr Landrath v. Hagemeister dem leider so früh aus seinem Wirkungskreise Abgerufenen einige tiefempfundene Worte der Anerkennung und Liebe nachrief.

Heute hat nach feierlichem Gottesdienste in der St. Jakobi-Kirche die durch den Todesfall des weil. Landmarschalls v. Stein um zwei Tage verschobene Eröffnung des außerordentlichen Landtages des Livl. Adels hieselbst stattgefunden.

Am 21. d. M. wurde hier die Synode unserer Rigaschen Stadtgeistlichkeit unter dem Präsidium ihres Superintendenten Dr. Poelchau eröffnet. Die Synodalpredigt hielt der Prediger an der Martins-Kirche, Pastor Starck, über 1 Petri 2, 9, indem er zeigte, zu welch heiligen Verpflichtungen das allgemeine Priesterthum uns mahne, und warm darthat, wie dem die Gemeinde und die Prediger nachzukommen.

Der graduirte Student der Dorp. Univ. v. Bulmerincq ist als Tischvorstehersgehülfe mit Gouv.-Sekr.-Rang beim Livl. Kameralhof angestellt worden.

Unser von Dr. Garlieb Merkel im Jahre 1807 gegründete und seit 1832 von W. F. Häcker verlegte und redigirte „Zuschauer" wird mit dem neuen Jahr, nachdem er während eines halben Jahrhunderts seine Leser mit Allem, was die Tagesinteressen Neues und Bemerkenswerthes boten, unterhalten hat, einstweilen fortzuerscheinen aufhören. Zu bedauern ist es, daß grade gegenwärtig, wo die Redaction die äußersten Kräfte aufgeboten hat, das Interessanteste und Beste in Politik, Literatur und Kunst zu bringen, Mangel an genügender Betheiligung des Publikums beim Abonnement der Grund ist, welcher sein weiteres Erscheinen vor der Hand unmöglich macht. — Schon seit Jahren wird das Bedürfniß empfunden, auch hier in Riga ein Blatt zu besitzen, welches sich vorzugsweise der Wahrnehmung der Handelsinteressen widmet. Sollte es nicht möglich sein, den Zuschauer in dieser Form auf's neue wieder in's Leben zu rufen? — Wir möchten die Erwägung dieser Frage denjenigen Herren der Handelswelt an's Herz legen, welche sich für den merkantilischen Aufschwung unserer Stadt bei anderen Gelegenheiten stets lebhaft interessiren.

Bolderaa, 18. Nov. Durch den letzten nördlichen Sturm ist das Seegatt noch mehr versandet, so daß der ord. Wasserstand nunmehr auf 12 Fuß Englisch festgesetzt werden kann.

19. Nov. Der am 13. hinterm neuen Damm gestrandete Schoner „Phönix", den man durch den Sturm der darauf folgenden Nacht total zertrümmert glaubte, ist laut mündlichen Nachrichten bei Bilderlingshof hoch auf dem Strand sitzend gefunden worden, ohne einen bemerkenswerthen Schaden zu haben.

22. Nov. Der südliche Wind hat die Rhede vom Treibeise befreit und das Fahrwasser ist wieder bis zur Brandwache für die Schifffahrt zugänglich.

Die vor 6 Jahren für arme Kinder der St. Jakobi-Gemeinde gegründete Freischule, welche bisher nur durch freiwillige Gaben erhalten wurde, hat vor einiger Zeit eine festere Begründung durch ein von dem verst. Fräul. Kath. v. Vegesack zum Besten derselben vermachtes Legat von 10,000 Rbl. S. erhalten, dessen Renten nach

dem Willen der edlen Geberin zur Unterhaltung der Schule verwandt werden ſollen.

Handel und Gewerbe.

Schiffe ſind in Reval bis zum 1. Nov. 103 angek., 99 abgeg.
„ Riga „ 22. „ 2044 „ 1945 „

Bis zum 1. Oct. d. J. paſſirten den Sund 15,225 Schiffe (gegen 12,151 im v. J.); davon 292 ruſſiſche.

Am Schluſſe des Jahres 1855 fanden ſich im Königreich Preußen 28 verſchiedene Eiſenbahnunternehmungen vollſtändig im Betriebe, von denen 5 Staats- und 23 Privatbahnen waren. Die Geſammtlänge betrug 507 Meilen; ihre Anlage koſtete c. 211 Mill. Thaler, was c. 418,000 pr. Meile giebt. Im Betriebe ſtanden 857 Lokomotiven, 1597 Perſonenwagen und 16,043 Laſtwagen. Die Lokomotiven haben zuſammen 2,447,747 Nutzmeilen durchlaufen und ſind für jede der letztern 0,37 Cbf. Holz und 175,98 Pfund Coaks an Heizmaterial verbraucht worden. Befördert wurden 12,729,237 Perſonen und 189,212,711 Centner Güter. Die Einnahmen betrugen für den Perſonenverkehr überhaupt 8,513,307 Thlr. oder 17,329 pr. Meile und für den Güterverkehr 17,336,463 Thlr. oder 35,139 pr. Meile, zuſammen 26,976,454 Thlr. oder 54,632 pr. Meile. Die Ausgaben beliefen ſich auf 13,561,029 Thlr. oder 27,463 pr. Meile; außerdem für Vermehrung der Betriebsmittel u. ſ. w. 1,758,588 Thlr. Der Ueberſchuß ſtellte ſich im Ganzen auf 13,415,425 Thlr. oder auf 27,201 pr. Meile und auf 6,41 Procent vom Anlagekapital.

An Telegraphenlinien zählte Preußen im J. 1855 überhaupt 610 Meilen. Die Einnahme an Gebühren für die Beförderung telegraphiſcher Depeſchen ergab 408,328 Thlr. oder c. 668 Thlr. pr. Meile.

Miscellen und Reiſenotizen.

England hat im Vergleich zu Deutſchland und Frankreich nur wenige Kunſtſammlungen, welche dem größeren Publikum und namentlich den Fremden leicht zugänglich ſind. Im Kryſtallpallaſt zu Sydenham iſt zwar in neueſter Zeit faſt der ganze rechte Flügel mit Gemälden älterer wie neuerer Zeit gefüllt worden, die täglich eine große Zahl Schauluſtiger anlocken; aber was den Eindruck der in ihrer Art wirklich großartigen Zuſammenſtellung von Kunſtwerken, welche der Pallaſt im Allgemeinen darbietet, bedeutend abſchwächt, nämlich das Bewußtſein, daß man hier überall eben nur Nachbildungen vor ſich hat, nimmt auch der Gemäldegallerie viel von ihrem Intereſſe, abgeſehen davon, daß namentlich unter den neueren Bildern auch vieles Mittelmäßige Aufnahme gefunden hat und noch findet. — Die bedeutendſten Kunſtſchätze, oft mit den enormſten Summen erworben, finden ſich in den Palläſten und Landſitzen der engliſchen Großen wie Heiligthümer verſchloſſen. Nach dem Vorgange des Prinzen Albert fangen jetzt allmälig alle Kunſt-

freunde des Landes an, ſich für die große Gemälde-Ausſtellung, die im nächſten Jahr in Mancheſter ſtattfinden ſoll, lebhaft zu intereſſiren. Die angeſehenſten Lords öffnen ihre Kunſtſammlungen und werden ihre Schätze gleichfalls einſenden, um ſie der Bewunderung des Publikums preiszugeben. Schon ſind eine große Zahl von Gemälden älterer Meiſter, wie Raphael, Tizian, Veroneſe, Rubens, Vandyk, Holbein zugeſagt worden und andere ſtehen noch in Ausſicht, ſo daß die Ausſtellung einzig in ihrer Art zu werden verſpricht.

Dem Maler Herrn Leys wurde bei einem Feſtmahl von den Bewohnern Antwerpens eine goldene koſtbar gearbeitete Krone überreicht, zum Andenken daran, daß er auf der allgem. Pariſer Ausſtellung die große goldene Medaille erworben.

Die Akademie zu Antwerpen hat einen eigenen Lehrſtuhl für die Gothik errichtet.

Der Verein der Kunſtfreunde im Preußiſchen Staate zu Berlin zählt für das Jahr 1856 1873 Mitglieder mit einem Geſammtbeitrage von 10,345 Thlrn.

Von „Weſtermanns illuſtrirten deutſchen Monatsſchriften für das geſammte geiſtige Leben der Gegenwart" iſt das erſte Monatsheft, October 1856, ausgegeben, welches durch ſeine Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit, ſo wie wegen der großen Zahl namhafter Schriftſteller, z. B. W. H. Riehl, H. C. Anderſen, Th. Mügge, J. M. Schleiden, Moritz Wagner, W. Lübke, J. v. Liebig, Franz Kugler u. a., welche ſich mit ihren Beiträgen bei demſelben betheiligt haben, zu guten Erwartungen für die folgenden Hefte berechtigt. Dazu beträgt der Preis jedes Monatsheftes nur 45 Kop. S.

Die Directoren der Pariſer Theater haben eine Verſammlung abgehalten, um ſich wegen der ſtets wachſenden Gagenforderung des Sänger- und Schauſpielerperſonals über gemeinſame Maßregeln zu berathen. Gewiß ein ſehr zeitgemäßes Unternehmen, denn während in allen anderen Gebieten der Künſte und Gewerbe, wie der übrigen Berufsarten die täglich ſich mehrende Concurrenz die Preiſe drückt, haben ſich die Forderungen der renomirten Sänger und Schauſpieler bis in's Unglaubliche geſteigert. Daß ſie ihnen bewilligt werden müſſen und können, während es der raſtloſen Bemühungen von Vereinen aller Art bedarf, um der täglich greller zu Tage tretenden Verarmung ganzer Schichten der bürgerlichen Geſellſchaft entgegen zu arbeiten, möchte wohl eines der traurigſten Zeichen unſerer Zeit genannt werden können.

In der Pariſer großen Oper wird nächſtens ein Tenor debütiren, Herr S—d, der bisher an der Ecole de Medicine als Profeſſor mit vielem Beifall Vorleſungen über Phyſiologie hielt. Mit einer ſchönen Stimme begabt und im Beſitz großer muſikaliſcher Bildung iſt er plötzlich, zum Verdruß ſeiner bisherigen Collegen, auf den Einfall gekommen, das Catheder gegen die Bühne zu vertauſchen. In pecuniairer Hinſicht wird er ſich gewiß dabei beſſer ſtehen.

Im Königſtädtſchen Theater zu Berlin hat vor Kurzem der „Aktienbudiker" ſeine hundertſte Aufführung gefeiert.

Hr. Ed. Mertke von hier hat am 4. Nov. in dem Concert der Leipziger Muſikal. Geſellſchaft das D-moll-Concert von Mozart vorgetragen.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Anna Helena Alſchewsky. Karl Adolph Wilhelm Roſenbaum. Marie Eugenie v. Kreutzer. Karl Friedrich Wittram. Marie Martin. David Heinrich Golbeck. — Petri-Kirche: Georg Adolph Hoening. — Gertrud-Kirche: Charlotte Amalie Eckſtein. Chriſtine Swaigſnit. Mathilde Charlotte Luiſe Eſch. George Hermann Schmiedeberg. Peter Bernhard Pawaffar. Karoline Thereſe und Helena Amalie Pawaffar (Zwillinge). Martin Andrupp. Heinrich Eduard Freyte. Auguſt Alexander Wendelin Koch, gen. Jürgens. Anton Georg Guſtav Adolph Klawe. Johann Jakob Günther. Amalie Luiſe Kreews. Ida Henriette Roſengreen.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Staatsrath und Ritter Johann Heinrich v. Tideböhl, 70 J. Beſuchersfrau Luiſe Charlotte Bank, geborne Schmöhling, 50 J. Charlotte Dor. Schlüter, 53 J. Livl. Landmarſchall und Ritter Chriſtian v. Stein, im 51. J. (Beigeſetzt). — Dom-Kirche: Heinrich Zelm, 11 M. Paul Jerôme Ottemar Hidde, im 3. J. Adelheide Wilh. Ohms, geb. Thomſon, im 44 J. — Gertrud-Kirche: Johanna Aurora Büniß, im 4. J. Jakob Meeſis, 2 J. Emma Kath. Libbert, 12 W. Junker Arnold Jakob Marnitz, 21 J. Woldemar Julius Heinr. Schönwetter, im 4. J. Karl Ludwig Julius Lutz, im 2. J. und Joſeph Andreas Lutz, 3 J. Wittwe Anna Meyer, geb. Buſch, 70 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Würtembergiſcher Unterthan Karl Friedrich Eiſele mit Conſtantia Eliſabeth Sadowski. — Petri- und Dom-Kirche: Hausbeſitzer Johann George Friedrich Schütz mit Marie Eliſabeth Berg. Stellmachermeiſter Johann Karl Baumgart mit Franziska Auguſte Chriſtiane Friſchgeſell. — Gertrud-Kirche: Unteroffizier Jurre Jacubow Egliht mit Marie Amolin. Arbeiter Dahwe Swannitais mit Eliſabeth Preede. Verabſch. Unteroffizier Indrik Ubel mit der Wittwe Marie Junker, geb. Aplohks. Fuhrmann Tenſch Peiſum mit Marie Ruff. — Reformirte Kirche: Dr. med. Hermann Moritz Wagner mit Marie Henriette Luiſe Schramm.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 48. Donnerstag den 29. November 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Preise einiger Lebensbedürfnisse im ersten Drittel dieses Jahrhunderts.

(Eingesandt.)

Die Klage über die wachsende Theuerung, welche im Auslande immer drängender und Gefahr drohender wird, aber auch im Innern des Reiches fühlbar geworden, nimmt in Riga von Tag zu Tag zu. Längst vergangen sind die wohlfeilen Zeiten — wenn überhaupt sie jemals Riga beglückt haben. Schon seit einem Jahrhundert, vorzüglich aber seit Beginn des jetzigen, hatten sich Preise gestellt, welche das Leben theuer machten, und die gewöhnliche Angabe, daß die Lebensbedürfnisse noch vor Kurzem viel wohlfeiler gewesen sind, scheint mancher Einschränkung zu unterliegen. Eine Menge von Wirthschaftsgegenständen freilich, wie Brot, Fleisch, Geflügel, Wild, Eier, Fische waren billiger, viele Colonial- und Fabrikwaaren dagegen theurer. Und manche Erzeugnisse des Inlandes erreichten in gewissen Zeiten so hohe Preise, daß wir in den letzten schweren Jahren keine gleichen erlebt haben. Dies läßt sich aus den Preislisten und Taren beweisen, welche in den rigischen Anzeigen veröffentlicht sind. Es würde zu weit führen, auf die Aufzeichnungen des verflossenen Jahrhunderts zurückzugehn; ich beschränke mich auf das erste Drittel des laufenden, als einer Zeit, welche noch Vielen in der Erinnerung lebt.

Die Brottaxe wird in den rigischen Anzeigen zuerst im Mai 1807 bekannt gemacht. Die damals angeführten Brotarten sind: 1) Brot von grobem Roggenmehl zu 5 Ferdingen, und 2) Brot von gebeuteltem Weizenmehl zu einem Ferding (jetziges Franzbrot). — Weggenkringel erscheinen in der Taxe zuerst im Mai 1812; ge-

ſottenes oder gebrühtes Süßſauerbrot 1825. — Bei Anſicht der folgenden Zahlenreihen iſt nicht zu vergeſſen, daß das gegenwärtige Maß und Gewicht kleiner iſt, als das ältere rigiſche, und daß den letzten Taxen zufolge ein Fünfer-Grobbrot 3 Pfd. 30 Sol. wiegen ſoll, ein Fünfer-Süßſauerbrot 1 Pfd. 68¾ Sol., ein Franzbrot 21 Sol. und ein Weggenkringel 7¼ Sol. *)

	Weißbrot.		Weggenkringel.		Grobes Brot.		Süßſauerbrot.	
	höchſt. G.	kl. G.	höchſt. G.	kl. G.	höchſt. G.	kl. G.	höchſt G.	kl. G.
1807	8 Loth.	7 L.			3 ℔ 14 L.	3 ℔ 9 L.		
1808	9	8½			5 5	3 11		
1809	11	9			5 15	5 5		
1810	12½	10			8 24	5 15		
1811	13	11½			9 4	7 11		
1812	12	8	3½ Loth.	2½ L.	7 11	5 8		
1813	10	9	3¾	3	5 13	4 22		
1814	9½	9	3	3	5 2	4 29		
1815	10½	8	3½	2½	4 29	3 21		
1816	11½	7	3½	2	5	3 21		
1817	8	5½	2½	1½	3 25	3 18		
1818	12	10	4	3¾	5 2	3 30		
1819	12	10	4	3½	5 20	5 2		
1820	12	10	4	3¾	6	5 14		
1821	12	10	4	3¾	6	5 14		
1822	12	10	4	3¾	6	5 14		
1823	12	10	4	3¾	6	5 14		
1824	14½	12	4½	4	6	5 14		
1825	14½	12	5	4½	6 16	6	3 ℔	3 ℥
1826	15½	12	5¾	4	7 13	6	3 10	2 28
1827	13	12	4¾	4	6 30	5 26	2 28	2 24
1828	13	9¾	4¾	4¼	6	6	3	2 18
1829	9½	9	3¾	3	6 6	6	2 18	2 13
1830	9½	9	3⅛	3	5 15	5 15	2 18	2 13
1831	9½	8	3	2½	6 6	5 2	2 18	2 14
1832	8¾	8	3	2½	5	5	2 13	2 14
1833	9½	9¼	3⅛	2¼	5	4 18	2 13	2 8
1834	9	9	3	2½	5	5	2 10	2 8

Das Franzbrot hatte demnach das doppelte des jetzigen und gleich größte Gewicht 1824, 25, 26; 1¾ des jetzigen 1810, 11, 12, 18–23, 27, 28; 1½ in den Jahren 1808, 9, 13–16, 29–34; das jetzt gewöhnliche 1807 und 1817. Im J. 1807 war das höchſte Gew. nur 24 Sol., das geringſte 21 Sol.; 1817 jenes 24 Sol., dieſes 16½ Sol.

Die Weggenkringel erreichen nur in einzelnen Monaten der J. 1825 und 26 das doppelte Gewicht der jetzigen; 1818–24 und

*) Da 100 Pfd. ruſſ. = 97,77₄₈ Pfd. rig., ſo würde, oben ſtehende ruſſ. Gewichte reducirt, gegenwärtig ein Fünfer-Grobbrot 3 Pfd. 7¾ Loth, ein Fünfer-Süßſauerbrot 1 Pfd. 21 Loth, ein Franzbrot 7¾ Loth und ein Weggenkringel 2⅜ Loth rig. wiegen.

1827, 28 etwa $1\frac{3}{4}$; in noch andern J. etwa $1\frac{1}{2}$—$1\frac{1}{3}$; in einzelnen Monaten der J. 1812, 15, 31—34 das jetzige; 1817 in einigen Monaten sogar nur das Gewicht von $4\frac{1}{2}$ Sol.

Grobes Brot hat das größte Gewicht in einzelnen Monaten des J. 1810 und 11. In letztem ist es fast 3 Mal so schwer, als jetzt. Sehr gering war das Gew. 1807: das höchste nur 3 Pfd. 14 Loth, das geringste nur 3 Pfd. 9 Loth; und 1817: das höchste 3 Pfd. 25 Loth, das geringste 3 Pfd. 18 Loth.

Das süßsaure Brot erreicht während der 10 Jahre 1825—34 nur im J. 1826 das doppelte des jetzigen Gewichts; in andern nur $1\frac{1}{2}$ oder $1\frac{1}{3}$.

Aus dieser Uebersicht erhellt, daß die jetzigen Klagen über Brot vollkommen begründet sind. In Paris kauft man gegenwärtig für $12\frac{1}{2}$ oder $13\frac{1}{4}$ Kop. S. (10—11 Sous) ein Kilogramm (= 2,441 russ. Pfd.) Weißbrot. Diesem Gewicht entspricht ungefähr das von 19 Franzbroten, deren Werth 15 Kop. S. ist. Sollte man glauben, daß unser Franzbrot *) theurer ist, als das schöne und schmackhafte Weißbrot in Paris? Man kann freilich sagen, die Mehl- und Brodpreise seien gegenwärtig in Riga ungewöhnliche. Dasselbe gilt aber auch für Paris, wo noch im Sommer 1853 das Kilo nur 8 Sous kostete, und für London, wo es ebenfalls wohlfeiler war, als bei uns.

Vergleicht man die Brotpreise in Riga mit denen im Innern des Reichs, selbst in denjenigen Gouvernements, die Rußlands Kornkammern genannt werden, und wo das Mehl in günstigen Jahren und Verhältnissen bei Weitem wohlfeiler ist, so überrascht der geringe Unterschied derselben hier und dort. Den Bäckern in Riga scheint also — wenn wir ganz unberücksichtigt lassen den verschiedenen Preis der Wohnungen, des Brennmaterials, der Arbeiter zu den Bäckereien u. s. w. — ein geringerer Vortheil zu werden, als denen im Innern, aber ein größerer, als denen in Paris und London. Der Preis des Brotes wurde in Paris, wenigstens noch vor einigen Jahren, auf die Weise bestimmt, daß man zu dem Durchschnittspreise des Mehls elf Franken für die Verarbeitungskosten jedes Sackes Mehl hinzurechnete, sodann das Ganze mit 102, als

*) Die russischen Bäcker der Vorstädte verkaufen Weißbrot von Mehl letzten Schlages, das für den niedersten Stand berechnet und etwa um die Hälfte billiger ist.

der ſich ergebenden Zahl Brote dividirte: der Quotient gab den Preis eines Brotes.

Die Rindfleiſchtaxe beginnt in den rig. Anzeigen ebenfalls im Mai 1807. Sie unterſcheidet 3 Sorten: 1) Fleiſch von den beſten Stücken kalmückiſchen oder koſakiſchen Viehes; 2) von den beſten Stücken livländiſchen Viehes; 3) von ſchlechten Stücken, als Hals- und Beinſtücken, Lappen u. ſ. w.

	Erſte Sorte.		Zweite Sorte.		Dritte Sorte.	
	höchſt. P.	ger. P.	höchſt. P.	ger. P.	höchſt. P.	ger. P.
1807	9 Kop. S.	7½	6½	6	3½	3½
1808	8	7½	6	4½	3½	3
1809	7½	6	4½	3½	3	2
1810	6	6	3½	3½	2	"
1811	6	4½	3¾	3½	2	"
1812	7½	6	4	3¾	2½	"
1813	7½	6	3½	3½	2	"
1814	7	6	5	4½	3	"
1815—22	7½	6	6	4½	4	"
1823	7½	4	6	4½	4	"
1824	7½	4	6	5	3	"

Mit dem J. 1825 unterſcheidet die Taxe nur 2 Sorten: beſte und ſchlechte Stücke. Der Preis der erſtern iſt 1825—28: 4½ Kop. S., 1829: 5½, 1830—34: 6 Kop.; der zweiten in denſelb. J. 3½, 4½ und 4 Kop. — Zu bemerken iſt, daß die Schlächter faſt immer unter der Taxe verkauft haben, worin ſie ſich noch jetzt auszeichnen.

In den rigiſchen Anzeigen des vorigen Jahrhunderts findet ſich der Marktpreis des Rind- und Schweinefleiſches. Der erſtere beträgt faſt ohne Ausnahme 90—100 Kop. S. das Liespfund; der zweite 130 Kop. S. Dieſer letztere hält ſich unverändert von 1761 bis 1800, wo er zum letzten Male angezeigt wird, und ſteht nicht ſehr von dem noch jetzt vorkommenden (150 Kop. S.) ab.

(Schluß folgt.)

Zur Literatur.

Neue Jugendſchriften.

Seit Jahren ſchon wird viel über eine nothwendige Beſchränkung der Lektüre der heranwachſenden Jugend geſprochen und geſchrieben und dennoch mehrt ſich die Zahl der zur Unterhaltung für dieſelbe verfaßten Schriften täglich. Es ſcheint alſo, als ob die Nachfrage nach denſelben eher zu- als abnehme. Und in der That möchten auch alle Beſorgniſſe, welche man hinſichtlich des nachtheiligen Einfluſſes des Leſens auf die Ausbildung des Geiſtes, wie des Herzens der Jugend hegt, ſich da als ungerechtfertigt

darstellen, wo Umsicht und richtige Beurtheilung den Kindern bei der Auswahl des zu Lesenden rathend zur Seite stehen. — Ich möchte selbst nicht einmal denen beistimmen, welche der Jugend nur eine vorzugsweise belehrende Lektüre gestatten wollen. Einmal schon darum nicht, weil die Belehrungs- und Nützlichkeitsschriften in der Regel mehr oder weniger trocken abgefaßt sind und den Kindern nicht viel mehr bieten, als sie schon täglich in der Schule Gelegenheit haben zu hören und zu lernen, und das ihnen dort durch das lebendige Wort des Lehrers leichter und auf eindringlichere Weise zum Verständniß gebracht wird. Dann aber auch darum nicht, weil das Lesen eines Buches einem Kinde eben so sehr zur Erholung, wie zur Unterhaltung dienen soll, und mir dazu nur diejenigen Bücher die geeigneten zu sein scheinen, welche nicht sowohl den Verstand, als vielmehr die Phantasie des Kindes beschäftigen und anregend auf sein Gemüth und seinen Willen wirken können. — Dieses ist der Gesichtspunkt, welcher mir bei der folgenden Aufzählung und Beurtheilung der neuesten Erscheinungen im Gebiete der Jugendliteratur vorgeschwebt hat, und hoffe ich, daß die dort gegebenen Winke vielleicht manchem meiner Leser bei der Auswahl von Büchergeschenken zum bevorstehenden Weihnachtsfeste willkommen sein werden.

1 u. 2) Der Veteran. — Die Ueberschwemmung. Zwei Erzählungen für die Jugend und ihre Freunde von Richard Baron. Mit je 4 Stahlstichen. Breslau 1856. à 30 Kop.

Die Erzählungen sind an Erinnerungen aus der Zeitgeschichte von 1848 und 1854 geknüpft und in gleich unterhaltender Weise geschrieben, wie eine Reihe von demselben Verfasser früher erschienene Erzählungen, die gern von Kindern gelesen werden.

3) Bilder aus der Weltgeschichte von Karl Biernatzki. Stuttgart 1857. 1. Band: Bilder aus der Geschichte des Morgenlandes und der Griechen. 1 Rbl. 80 Kop.

Der Verfasser weiß recht anschaulich und unterhaltend zu schildern, wozu nicht wenig die Darstellungsform der Gegenwart beiträgt. Um aber das Buch mit Interesse und Nutzen lesen zu können, sind schon ein gereifteres Alter und eine gute historische Vorbildung erforderlich. (Forts. folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Als Kommandeur des hiesigen Polizeikommando's ist der dim. Stabskapitän Mey angestellt worden. — Die Kinder des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Jakob Ossipow: Sohn Jewtüchi und Töchter Maria und Anna sind in den Stand der erbl. Ehrenbürger erhoben worden.

In Stelle des mit Tode abgegangenen Herrn Bürgermeisters Fr. Germann ist der Herr Collegienrath und Ritter Dr. Eugen v. Mercklin als Administrator des Boserup-Hartwichschen Familien-Legats vom Rathe bestätigt worden.

Seit dem 25. d. ist bei uns anhaltendes Thauwetter eingetreten. Zufolge Nachrichten aus der Bolderaa war schon am 26. das Fahrwasser wieder bis zur weißen Kirche offen, so daß die herunterkommenden Schiffe von da an ungehindert in See geführt werden konnten.

In der am 14. Nov. abgehaltenen 213. Versammlung unserer hies. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouv. setzte, nach Mittheilung über die eingegangenen Zusendungen und Geschenke seitens des stellv. Secretairs, der Präsident Dr. Napiersky die in der vorigen Sitzung begonnene Lectüre des vom Hrn. Staatsrath v. Busse verfaßten Aufsatzes (vergl. Stadtbl. Nr. 45) fort. Schließlich wurde auf Antrag desselben beschlossen, die Herren Mitglieder durch gedruckte Circularschreiben zur Wahl eines Secretairs der Gesellschaft auffordern zu lassen.

Dorpat. Wegen Ueberfüllung der unteren Klassen unseres Gymnasiums werden für dieselben 4 Parallelklassen eingerichtet werden, deren Lehrstoff die Aufgaben der bisherigen drei untern Gymnasialklassen umfassen soll, so daß die Schüler nach Absolvirung der obersten Parallelklasse ohne weitere Prüfung in die Sekunda des Gymnasiums übergehen können. Die Schülerzahl ist für jede Klasse auf 30 festgesetzt; die Aufnahme und die Versetzung finden nur jährlich statt; auf Wunsch der Angehörigen wird den Schülern statt der griech. Sprache schon von der untersten Klasse an ein vollständiger Unterricht in der französischen Sprache geboten; das jährliche Schulgeld ist in jeder der 4 Parallelklassen 40 Rbl. S.

Handel und Gewerbe.

Schiffe sind in Reval bis zum 1. Nov. 103 angek., 99 abgeg.
„ Riga „ 29. „ 2046 „ 2024 „

Consulate. Herr Zizinia, griech. Consul in Odessa, ist als Generalconsul daselbst, Hr. Popoff als griech. Consul in Mariupol, Hr. Charl. Eastland Michele als engl. Consul in St. Petersburg und Hr. Theodor Schultz als sardinischer Consul ebendaselbst anerkannt.

Bis zum 1. Oct. betrug die Ausfuhr Archangels: Flachs 583,510 Pud, Heede 326,083 Pud, Hanf 1764 Pud, Talg 24,872 Pud, Thran 58,331 Pud, Leinsaat 167,975 Tchetw., Theer 117,235 Tonn., Matten 633,880 Stück, Bretter und Balken 415,736 Stück, Getreide und Mehl 608,040 Pud. Der Gesammtwerth der Ausfuhr 6,602,250 Rbl., der Einfuhr 314,969 Rbl. (Russ. Hdlsztg.)

Bis zum 1. October betrug die Gesammtausfuhr Riga's 17,798,471 Rbl. S., die Einfuhr 2,853,312 Rbl. S.

Eins der uralschen-Etablissements, die alapajewskische Fabrik, beschäftigt sich neuerdings ausschließlich mit der Verfertigung von Eisenbahnschienen. Die Einrichtung der Fabrik selbst, der Ofen und sämmtliche Maschinen sind nach dem Berichte eines sachverständigen Augenzeugen ausgezeichnet. An jedem Tage werden 2000 Pud Schienen bereitet. Die Arbeiter sind gut unterrichtet und mit

ihrer Arbeit ſo vertraut, daß in Zeit von 3 Minuten eine Schiene von 18 Pfund gerundet und geſchnitten, d. h. fertig iſt.

Miscellen und Reiſenotizen.

Die von Dr. Mager begründete, gegenwärtig vom Oberlehrer W. Langbein in Stettin herausgegebene „Pädagogiſche Revue" bringt in ihrem diesj. October- und November-Hefte „Einige Bemerkungen zum Unterricht in der Elementararithmetik, beſonders rückſichtlich des Gebrauchs der negativen Größen, von dem Prof. der Univ. Dorpat, Dr. Strümpel.

Für die Bildſäule, welche man Händel im J. 1859 in Halle, ſeinem Geburtsorte, zu ſetzen gedenkt, hat ein junger Berliner Bildhauer bereits den Entwurf gefertigt. Aehnlich der Leſſing-Statue von Rietſchel iſt Händel in der Tracht ſeiner Zeit dargeſtellt, im geſtickten Kleide, den Degen an der Seite, mit ſtattlich wallender Perrücke. Die Figur lehnt ſich an einen Säulenſchaft.

In Dorpat gab am letzten Sonntage, den 25. Nov., Herr Andreas Gehrmann im großen Univerſitätsſaale ein Vokal- und Inſtrumental-Concert zur Stiftung einer muſikaliſchen Geſellſchaft. Zur Aufführung kamen: Ouverture von Méhul, Lied von Proch, Schweizer-Concert von B. Romberg, Chor von Zöllner, Ouverture zu Glucks Iphigenia.

Im Theater zu Pforzheim gab es jüngſt ein großes Gelächter als in der Nobel-Loge ein Bauer mit Dreimaſter und ſilbernen Rockknöpfen auftauchte. „Nur zu gelacht, meine Herrſchaften", rief der Mann, ſeinen Hut lüftend, in's Auditorium, „daberför han mer jo bezahlt!" und donnernder Applaus folgte.

Wie über das weite Himmelsgewölbe die Milchſtraße: ſo zieht ſich durch das Leben jedes Menſchen eine Reihe endloſer Liebeserweiſungen Gott hin. Wohl dem, deſſen Auge ſcharf genug iſt, ſie zu erkennen, oder der ſie wenigſtens mit gläubigem Gemüthe zu ahnden vermag! — Ihm wird ſein eigenes Leben zu einem Tempel, in welchem die Allmacht, Weisheit und Güte eines Vaters thront. D. B.

Eingeſandte Anzeige.

Den Herren Mitgliedern der Allerhöchſt beſtätigten literäriſch-praktiſchen Bürger-Verbindung wird hierdurch zur Anzeige gebracht, daß die nächſte allgemeine Verſammlung der genannten Verbindung Freitag, den 30. d. M., um 6 Uhr Abends, in dem neuen Lokale derſelben ſtattfinden und nächſt den Berathungen über die Geſellſchafts-Angelegenheiten ein Vortrag über die Strafanſtalten in Spanien und einer in Betreff der Holzfrage in Riga gehalten werden wird.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Edgar Friedrich Conſtantin Feldmann. Marie Lucia Clementine Wölffert. Martha Emilie Marie Charlotte Kolbe. — Petri-Kirche: Julie Natalie Pödder. Auguſt Marien Daumas. Charlotte Thereſe Anna von Bey. — Dom-Kirche: Fréderik Charles Henri Foſſard. Heinrich Georg Gutfeldt. Karl Adolph Pinrt. Johann Martin Buhring. — Johannis-Kirche: Karl Alexander Behrſing. Jakobine Alexandra Wilhelmine Stilber. Friedrich Gotthilf. Charlotte Karoline Freimann. Karoline Sophie Bihring. Katharina Steckeroff. Hermine Amalie Grosberg. — Martins-Kirche: Anna Margareta Peterſohn. Johann Friedrich Pirang. Liſette Kleinop. Guſtav Heinrich Siering.

Begrabene

Jakobi-Kirche: Tit.-Räthin Marie Dor. Schlüter, 89 J. — Petri-Kirche: Auguſt Adolph Burmeiſter, 6 M. Auguſt v. Barclay de Tolly, 71 J. Klempnermeiſter Johann Ferd. Goldhann, 80 J. Ein todtgeborenes Kind. Marie Jakobſohn, geb. Roſenthal, 62 J. — Dom-Kirche: Frau Aelteſtin Auguſte Katharina Brauſer, geb. v. Hübbenet, im 61. J. — Johannis-Kirche: Emma Hillner, im 2. J. — Hagensberg: Arbeiter Peter Dampis, 46 J. Luiſe Malwine Gärtner, im 4. J. Wittwe Julianne Beata Krüger, geb. Gürgenſohn, 67 J. Karoline Bothmann, geb. Grewer, 65 J. Amalie Helene Schreiner, geb. Heinemann, 25 J. Schneidergeſelle Johann Guſtav Nabel, 51 J. — Thorensberg: Wittwe Wilhelmine Bartenwerfer, geb. Haſſe, 56 J. Nikolai Emmanuel Otten, im 5. J. — Reformirte Kirche: Marie Juliane Alexandrine Goegginger, im 2. J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Karl Demetrius Leopold Tiſchler mit Marie Dorothea Ranck. Handlungscommis Johann Alexander Nikolai Zimmermann mit Albertine Friederike Freymann. Schiffscapitain Friedrich Wilhelm Bäthig mit Wilhelmine Amalie Jäger. Schuhmachermeiſter Ernſt Gotthard Kerkovius mit Anna Juliana verw. Telke, geb. Ehk. — Johannis-Kirche: Matroſe Georg Ansberg mit Wilhelmine Anderſohn. Arbeiter Friedrich Unterſpan mit Hedwig Dorothea Lemcke (im Paß gen. Lemm). Schiffszimmermann Georg Lindner mit Luiſe Kruhming. — Reformirte Kirche: Fabrikmeiſter Abraham Veith mit Adelaide Erneſtine Gottliebe Roſenberg.

☞ Mittwoch den 5. Dec. 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 49. Donnerstag den 6. December 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Preise einiger Lebensbedürfnisse im ersten Drittel dieses Jahrhunderts.

(Schluß.)

Gebeuteltes Weizenmehl, grobes Roggenmehl und Butter. Die Preise in Silberrubeln, von ersteren für ein Loof, von letzterer für ein Liespfund. — Die jetzigen Preise von Weizenmehl sind 3½ bis 4 Rbl. 40 Kop. S.; die von Roggenmehl 2 Rbl. 40 Kop. S.

	Weizenmehl.		Roggenmehl.		Butter.	
	höchst. P.	ger. P.	höchst. P.	ger. P.	höchst. P.	ger. P.
1800	6 R. 26 K.	3 65	2 54	2	4 71	3 8
1801	5 95	4 20	2 44	1 98	3 82	2 10
1802	4 32	3 34	2	2	2 35	1 70
1803	4 71	3 77	1 90	1 90	3 50	2 50
1804	4 83	3 43	1 90	1 90	3 80	3 45
1805	5 20	4 71	2 93	1 90	4 76	3 75
1806	5 32	4 78	3 23	2 38	6 3	4 6
1807	8 16	4 62	3 14	2 64	5 25	3
1808	5 25	4 26	3 78	2 48	5 25	3 15
1809	3 78	2 7	1 94	1 38	3 25	2 42
1810	3 65	2 40	1 46	1	3 82	2 70
1811	2 54	2 40	1	60	2 52	2 4
1812	5 90	2 70	1 75	1 25	6	2 70
1813	5	3 25	1 75	1 25	3 50	2 43
1814	4 42	3 70	2	1 44	3 8	2 25
1815	4 50	3	2 24	1	3 50	2 50
1816	4	3	2 50	1 40	3 60	2
1817	6 30	4	2 70	2	4 20	2 60
1818	4 70	3 90	2 40	1 80	3 10	2
1819	4	2 90	1 60	1 30	3	2 25
1820	3 10	2 30	1 50	1 30	2 25	2 30
1821	3 20	2 40	1 40	1 20	3 20	1 90
1822	3 60	2 20	1 40	1	2 90	1 65
1823	3 20	2 20	1 70	1 30	3 20	1 90
1824	2 60	1 60	1 40	93	2 50	1 40
1825	2 80	1 30	1 20	85	2 15	1 35
1826	2 80	1 90	1 30	95	2 40	1 15
1827	2 40	1 80	1 40	1	2 40	1 15
1828	3 50	1 80	1 25	95	2 40	1 30
1829	3 55	3	1 10	1	2 40	1 50
1830	3 50	3	1 35	1	2 40	1 30
1831	4 20	3 50	1 50	1 10	2 40	1 50
1832	3 90	3 20	1 70	1 15	3	1 70
1833	3	2 25	1 60	1 30	3 20	2
1834	2 90	2 50	1 60	1 25	3 10	1 60

Man ſieht aus dem Angeführten, daß Weizenmehl in Riga von jeher eine theure Waare geweſen iſt. Wir haben ſelbſt in dieſem Jahre, wo Ende Juni der Preis auf 6 Rbl. ſtieg, noch nicht ſo theures Weizenmehl gehabt, wie 1800, 1807 und 1817. Von Von 1800—8 und von 1812—19 waren die Preiſe durchweg höher, als in den letzten Jahren. Roggenmehl war faſt durchgehends billiger, als jetzt. — Was das Jahr 1812 betrifft, ſo ſchwankten bis Mai die Preiſe für Weizenmehl zwiſchen 2 R. 70 K. und 2 Rbl. 90 Kop.; von Juli bis Ende des Jahres um 5 Rbl., erreichen aber ſelbſt die Höhe von 5 Rbl. 90 Kop. — Roggenmehl erhält ſich 1812 in mäßigem Preiſe, ſteigt nur während kurzer Zeit auf 1 Rbl. 75 Kop., und iſt durchſchnittlich etwa 1 Rbl. 25 Kop. — Die hohen Getreide- und Mehlpreiſe in einem Hafen wie Riga, der Korn und Mehl ausführt, ſind keineswegs auffallend: die ausführbaren Lebensbedürfniſſe ſtellen ſich theurer als im Innern; vielleicht nur hinſichtlich des Eingeführten beſitzt ein ſolcher Ort weſentliche Vortheile. Es wäre nicht ohne Intereſſe, zu berechnen, wie viel Mehl in Riga verbacken wird. Es ließe ſich dann vielleicht die Anſicht leichter würdigen, daß für Riga ein Brotpreis ermöglicht werden könne, welcher, da er weniger von den ſchwankenden Mehlpreiſen abhinge, den Handelsverhältniſſe veranlaſſen, beſtändiger und billiger wäre.

Was die Butter betrifft, ſo erſehen wir aus den angeführten Zahlen, daß der Marktpreis von 1800—1821 ſtets über 2 Rbl. war, und erſt 1821 die ſchönen Preiſe beginnen, die im Gedächtniſſe der ältern Wirthinnen unauslöſchlich ſind. Wir ſehen indeſſen auch, daß ſelbſt in den J. 1821 und 22 zu gewiſſen Zeiten der Marktpreis an 3 Rbl. ſtreifte, 1823, 33, 34 ſelbſt über 3 Rbl. hinausging. Preiſe aber von 4 R. 71 (1800), 4 R. 76 (1805), 5 R. 25 (1807—8) und 6 R. (1806 und 12) haben wir ſelbſt in den letzten Jahren nicht wieder erlebt. Auch im vorigen Jahrhundert galt die Butter nie unter 1 R., häufig aber mehr, 1 R. 50 bis 1 R. 70 K. — Tiſchbutter koſtete ſchon früher ganz gewöhnlich 20 Kop. S. das Pfund. Zu dieſem Preiſe wird ſie ausgeboten Ende März 1805, im Februar 1833, im Mai 1834. — Ende 1800 wurde auf Vorſtellung des Raths an die Gouv.-Regierung die Verſchiffung der Butter in's Ausland ſogar verboten.

Was das J. 1812 betrifft, so war der Marktpreis in den ersten 4 Monaten etwa 2 R. 70 K. Während der Kriegsklemme, in welcher, nach Behauptung Einiger, die Lebensmittel in Riga spottwohlfeil waren, gestalteten sich die Preise wie folgt: Am 20. Mai: 3 R., am 3. Juni: 3 R. 40 K., am 10. und 17.: 4 R. 45 K., am 24.: 3 R. 35 K., am 8. Juli: 4 R. 40 K., am 15.: 3 R. 90 K., am 29.: 4 R., am 5. Aug.: 6 R., am 12.: 3 R. 35 K., und darauf bis zu Ende des Jahres zwischen 2 R. 70 und 3 R. 25 K.

Ein der Butter verwandter Gegenstand, der saure Schmand, war auch früher nicht billig. Im März 1800 wird das Stof zu 36 Kop., im März 1801 und im Februar 1810 zu 30 K. ausgeboten; im März und December 1815 zu 25 Kop. — Daß er schon damals schlecht beschaffen sein konnte, beweist, daß Ende vorigen Jahrhunderts der aus Schlock kommende anempfohlen wird als „rein und unverfälscht." — Süßer Schmand wird im Februar 1807 zu 27 Kop. S., im März 1814 zu 24 und 30 Kop. das Stof ausgeboten.

Brennholz. Die Theuerung des Holzes galt schon Ende vorigen Jahrhunderts für so groß, daß Torf als Feuerungsmittel benutzt wurde, und der Rath sich entschloß — zur Unterstützung der ärmern Einwohner — große Menge desselben anzukaufen. 1805 wurden schon öfters (zuerst 1792) gemachte Verordnungen über den Wucher mit Brennholz erneuert, um zu verhüten, daß „dieses gegenwärtig ohnehin so theure Bedürfniß noch mehr vertheuert werde." — Ende März 1806 wird gut geschnittenes Birkenholz zu 4 Thlr. der Faden ausgeboten; im August desselben J. Birken- und Ellernholz (von 2½ Fuß Länge) aus Kronswäldern zum nächsten Frühjahr zu stellen, der Faden von 7 und 7 Fuß für einen Thlr. 2 Fünfer an Ort und Stelle, für 3 Thlr. aber nach Riga geliefert. Ende Dec. desselben J. wird gutes Strusenbrennholz, der Faden von 8 Fuß Breite und 7 Fuß Höhe, zu 2 Rbl. 70 Kop. ausgeboten. Im Januar 1810 sah sich die Livl. Gouv.-Regierung „bei der gegenwärtigen unverhältnißmäßigen Theuerung des Brennholzes" veranlaßt, alle Brennholzvorräthe auf den Hölmern und an den Dünaufern bei Riga inventiren zu lassen. „Es wurden beträchtliche Mengen vorgefunden, welche von hiesigen Einwohnern theils zum Verkauf, theils angeblich zum eigenen Gebrauch

aufgeſtapelt worden. Da nun eine ſolche Aufſtapelung eines unentbehrlichen Lebensbedürfniſſes mit der nicht zu verkennenden Abſicht, durch Zurückhaltung deſſelben deſſen Preis noch mehr zu erhöhen, um ſo weniger geduldet werden könne, als ſolches die ärmere Klaſſe hieſiger Einwohner außer Stande ſetzt, das unentbehrliche Brennholz ſich anzuſchaffen, ſo werden alle, die mehr liegen haben, als ſie zum eigenen Gebrauch bedürfen, aufgefordert, innerhalb 5 Wochen zu verkaufen, widrigenfalls die Gouv.-Regierung es thun werde." 1814 wurde ein ähnlicher Befehl erlaſſen.

Im Januar 1823 wird aus dem Stubbenſee'ſchen Walde zu ſtehenden „billigen" Preiſen ausgeboten:

Birkenholz, ein Brand lang und 9 Fuß hoch und breit
ohne Abfuhr 2 Rbl. S.
mit Abfuhr zur Stadt 4 R. S.

Fichtenholz, eben ſo lang ꝛc. ohne Abfuhr 1 R. 75 K. S.
mit Abfuhr zur Stadt 3 R. 75 K.

Nach dem Vorhergehenden werden die folgenden Nachrichten nicht auffallen, welche ebenfalls den rig. Anz. entnommen ſind. Ein Gaſtwirth, der Speiſen zu den billigſten Preiſen liefern will, macht 1808 bekannt, daß bei ihm für 2 Gerichte die Perſon außer dem Hauſe 5 Thlr. monatlich zu zahlen habe, Mittag und Abend 8 Thlr.; für 3 Gerichte 7 Thlr., Mittag und Abend 12 Thlr.; im Hauſe für 3 Gerichte 7 Thlr. oder jedes Mal 30 Kop. S. Im October 1813 werden gute Speiſen für 6 Thlr. ausgeboten, 1816 ſogar 2 Speiſen für eine Perſon zu 12 Thlr. — Im Anfang dieſes Jahrh. hatten die beim hieſigen Handel beſtellten Aemter der Maſtenwraker, Ligger, Meſſer, Hanfſchwinger, Hanfbinder und Weinträger ihre Taxen vielfältig überſchritten. Obrigkeitlich darüber zur Verantwortung gezogen, entſchuldigten ſie ſich damit, daß der in Riga exiſtirende hohe Tagelohn ihnen die Beobachtung der Taxe unmöglich mache. Die Gouv.-Regierung fand daher 1804 für nothwendig, eine neue der „gegenwärtigen Zeit und dem jetzigen Preiſe der Lebensbedürfniſſe angemeſſene" Taxe für die Tagelöhner entwerfen zu laſſen, — eine Taxe, welche beweiſt, daß ſchon damals dieſelben ſtark beſoldet wurden. So erhielt ein Arbeiter in den Schiffen und Kellern von Oſtern bis Michaelis 15 Mark, ein Arbeiter bei den angeführten Aemtern 12½ M., und ein Arbei-

ter, der zu allen andern gewöhnlichen Arbeiten gebraucht wird, 10 M. — Gegen die Aufkäuferei, als eine Urſache der Vertheuerung der Lebensmittel, waren ſchon ſeit Langem Vorſchriften ergangen, die in der Marktordnung von 1787 zuſammengefaßt ſind. Im J. 1804 mußten ſie zur Abſtellung der ſo ſehr überhand nehmenden Vorkäuferei und „dadurch verurſachten Vertheuerung der Lebensmittel" neu eingeſchärft werden. — Der Gründer einer Peſtalozziſchen Lehranſtalt in Riga macht 1808 bekannt, daß die Zöglinge, die aber nur im Alter von 4–8 Jahren aufgenommen werden, für den „Unterricht" 120 Thlr., und für die „Erziehung, Koſt, Wohnung und Pflege" außerdem noch 200 Thlr. zu zahlen hätten. „Von dieſem Schulgelde könne er bei dem gegenwärtigen hohen Preiſe der Dinge nicht abgehen."

So ſind denn die Klagen über die große Theuerung nichts Neues. Sie waren ſchon im Anfang dieſes Jahrhunderts gewöhnlich, und ermangelten gewiß nicht der Begründung. Die Zukunft birgt freilich Klagen, die noch größer und allgemeiner ſein werden.

Neue Jugendſchriften.

(Fortſetzung.)

4) Aus jungen Tagen. Von Aug. Corrodi. Mit 8 col. Bildern. Stuttgart 1857. 1 Rbl. 8 Kop.

Der Verfaſſer, deſſen naiver und humoriſtiſcher Gaben für große und kleine Kinder unſere Blätter ſchon mehrmals Erwähnung gethan haben, beſchenkt diesmal die Kinderwelt mit einem Büchlein, das durch ſeinen Bilderreichthum, wie durch ſeine oft ganz originelle Darſtellungsweiſe gewiß viel Freude bringen und gute Freundſchaft dafür ernten wird.

5–7) Erzählungen für Familienkreiſe. 3 Bändchen. Stuttgart 1856 und 57. — 1) Die Holländer in England. Von Henriette Martineau. 40 Kop. 2) Die Waiſe. Von Roſalie Sandvoß. 30 Kop. 3) Aberglauben. Von Franz Sträßle. 40 Kop.

Als eigentliche Jugendſchriften möchten nur „die Holländer" und „die Waiſe" zu empfehlen ſein.

8) Album deutſcher Poeſie für Deutſchlands Jugend vom früheſten Kindesalter bis zur höheren Entwickelung als Jüngling und Jungfrau in geordneter Stufenfolge zur Einführung derſelben in unſere poetiſche Nationalliteratur und als Bildungsbuch für Schule und Haus. Von C. Geißler. Plauen 1856. 80 Kop.

Eine, der Zahl der aufgenommenen Dichter (200) nach, ſehr reiche Sammlung von Gedichten, nach 4 Abtheilungen: Früheſte Kindheit; Mittleres Kindesalter; Reifes Kindesalter; Jünglinge und Jungfrauen, mit vielen ſachlichen Unterabtheilungen geordnet. Auffallend läßt der Herausgeber die Heroen unſerer poet. Literatur, Schiller und Göthe, nur mit je einem, und zwar unbedeutenden Gedichte vertreten werden, was offenbar ein Mangel an dieſem im Uebrigen nicht ohne Fleiß und Geſchmack zuſammengetragenen Buche iſt.

9) Der kleine Wallfiſchfänger. Erzählung für die Jugend von Friedr. Gerſtäcker. Mit einem Titelkupfer. Leipzig. 1 Rbl. 60 Kop.

Karl Holiberg, Sohn eines Hamburger Kaufmanns, hat den Robinſon Cruſoe geleſen und brennt vor Verlangen nach Seeabenteuern. Den Aufenthalt ſeiner Mutter im Seebade auf Helgoland zu einer Ausfahrt in See benutzend, wird er, bei ausbrechendem Sturm, von einem vorüberſegelnden Grönlandsfahrer aufgenommen und muß auf demſelben nolens volens alle Seeabenteuer der Wallfiſchfänger mit durchmachen, bis ihn ein Hamburger Schiff in Tahiti aufnimmt, um ihn in das ſo heiß erſehnte Vaterhaus zurückzuführen. — Reicher Unterhaltungsſtoff, wie der Name des Verfaſſers erwarten läßt.

10—14) Ein Mann ein Wort. — Dienſt um Dienſt. — Das große Loos. — Nur immer brav. — Jeder in ſeiner Weiſe. 5 Bändchen Erzählungen von Franz Hoffmann. Mit je 4 Stahlſtichen. Stuttgart 1857. à 30 Kop.

Franz Hoffmann iſt nun einmal in der leſenden Jugendwelt der Löwe des Tages. — Wie alle ſeine kleinen Erzählungen, deren jetzt ſchon 65 Bändchen ſind, werden auch dieſe ein dankbares Publikum finden.

15—19) Der Biberfänger. — Eine Korſarenjagd im indiſchen Inſelmeer. — Die Vergeltung. — Das Leben der Kurfürſtin Dorothea von Brandenburg und der Landgräfin Eliſabeth von Thüringen. — Der Gemſenjäger. 5 Erzählungen, dem Volke und der Jugend erzählt von W. O. Horn. Mit je 4 Abbildungen. Wiesbaden. à 30 Kop.

Der Verfaſſer der Spinnſtube hat ſeit Jahren ſchon einen großen Leſerkreis, ungeachtet er nicht frei von Manier iſt. Unter den vorliegenden Erzählungen möchten wohl nur die drei letzten für die Jugend geſchrieben ſein.

20) Illuſtrirte Naturgeſchichte der Säugethiere. Leipz. 1857. 90 Kop.

Zu den Beſchreibungen der einzelnen Arten der Säugethiere, welche den erſten und Haupttheil des Buches bilden, haben die Werke der beſten Schriftſteller in dieſem Fache: Büffons, Lacépede's, Cuviers, Latraille's, Okens, Burmeiſters, Reichenbachs u. A. ihre Beiträge geliefert. Den Schluß macht eine ſyſtematiſch geordnete Zuſammenſtellung der einzelnen Klaſſen der Säugethiere. Die auf 16 Tafeln dem Buche beigegebenen Abbildungen ſind zwar nur klein, aber ſauber und recht vollſtändig. Für größere Kinder, welche naturgeſchichtliche Belehrung lieben, wohl geeignet.

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. In Folge des ſeit dem 25. Nov. eingetretenen anhaltenden Thauwetters hatte ſich die Eisdecke unſerer Düna bei der Stadt in den letzten Tagen bis auf einen Fuß unter dem Bollwerk gehoben und ſetzte ſich am 3. Dec., Abends zwiſchen 4 und 5 Uhr, in Bewegung. Indeſſen bei einbrechender Nacht kamen, bei gelindem Froſte, die zerbrochenen Eismaſſen wieder zum Stehen,

und haben ſich in dieſem Zuſtande bis heute erhalten. Die Communikation blieb unterbrochen. Von dem auf Haſenholm aufgeſtapeltem Holze hatte das treibende Eis eine Anzahl Balken und Bruſſen fortgeführt, die aber zum Theil, nachdem das Eis zum Stillſtand gekommen, zwiſchen den Schollen wieder hervorgezogen werden konnten. — Nach Berichten aus Bolderaa war ſchon am 2. Dec. die Waake von oberhalb Mühlgraben bis zum Katharinendamm ganz frei vom Eiſe, ſchloß ſich aber während der Nacht vom 3. auf den 4. wieder. Am 5. hatte ſich bei hohem Waſſerſtande von 15½ Fuß holl. das Eis überall von den Ufern gelöſt und es ſtand zu erwarten, daß wenn der ſcharf aus Weſten wehende Wind nachlaſſe, noch ein vollkommener Eisgang eintreten werde.

Miscellen und Reiſenotizen.

Auf der diesjährigen akademiſchen Kunſtausſtellung in Berlin zog beſonders die Aufmerkſamkeit auf ſich ein von dem König von Preußen für 12,000 Thaler angekauftes Gemälde von dem belgiſchen Maler de Biefve, den Kriegsrath des Prinzen von Parma, Alexander Farneſe, bei der Belagerung von Antwerpen darſtellend.

Nach A. S. Wangh's Meſſungen iſt nicht der Dhaulagiri, ſondern der Mount Everest der höchſte Berg in der Himalayakette. Er mißt 29,002 engl. Fuß, während die Höhe des Dhaulagiri nur 26,826 beträgt.

Eingeſandte Anzeigen.

Bei der Anzeige, daß die Stiftungsfeier der Allerhöchſt beſtätigten literäriſch-praktiſchen Bürger-Verbindung am 12. d. M., um 6 Uhr Abends, begangen werden ſoll, werden die Herren Mitglieder genannter Verbindung hierdurch aufgefordert, ſich zu jener Feier zahlreichſt in dem neuen Geſellſchafts-Lokale einfinden zu wollen.

Anmeldungen und Pränumeration auf die ſeit 1822 in Mitau erſcheinende lettiſche Zeitung (Latweeſchu Awiſes, redigirt von Paſtor Schulz) pro 1857 für einen Rubel jährlich mit Zuſtellung durch die Poſt nimmt entgegen Dr. A. Buchholtz,
Alexanderſtraße Nr. 8.

Getaufte.

Petri-Kirche: Katharina Wilhelmine Emma Vogel. — Dom-Kirche: Karl Eugen Sperling. — Gertrud-Kirche: Johanna Katharina Heede. Johanna Kemmer. Ludwig Woldemar Hiller. Wilhelm Thomas Schönberg. Marie Chriſtiana Ludovica Haſenfuß. Anna Gutenberg. Anna Katharina Pluhms. Julie Dahrſneeks. Oscar Arend Bitt. Amalie Joh. Eliſab. Schneider. Amalie Kath. Grunde. Karoline Charl. Freimann. Martin Alex. Jaunſemm. Johann Bernhard Laßmann. Eliſabeth Marg. Flach.

— Jeſus-Kirche: Eleonore Wilhelmine Amalie Suttis. Amalie Alide Kulikowsky. Wilhelmine Herberg. Sophie Beiting. Alide Anna Norenberg. Eliſabeth Karoline Rank. Karl Brihwul. — Johannis-Kirche: Johanna Pauline Ewald. Marie Thekla Maggohn, genannt Roſe. Johann Eduard Schröder. Johanna Alexandrine Roſenthal. Johanna Sophie Ohß.

Begrabene.

Gertrud-Kirche: Malermeiſter Joh. George Geywitz, 66 J. Martin Andrupp, 2 T. Wittwe Anna Daugul, 90 J. Wittwe Marg. Kirs, 56 J. Juſtine Alma Henr. Pohl, im 4. J. Dienſtmädchen Luiſe Batruſch, 35 J. Aurora Marie Helene Ottho, 6 M. Marie Luiſe Stolzenwald, 3 W. David Heinr. Gollbeck, 14 T. Martin Heinr. Ennin, im 3. J. Amalie Veronica Becker, 42 J. Anna Lotte Treumann, im 4. J. Kath. Wilh. Emma Vogel, 7 T. Jeſus-Kirche: Otto Friedr. Ernſt Döllert, 59 J. Ein ungetauftes Kind. — Johannis-Kirche: Tafeldecker auf der Muſſe Friedrich Berg, 38 J. Friedr. Wilh. Baumann, 22 T. Martin Ernſt Wiln, 1 J. Böttchergeſelle Joh. Georg Kehk, 40 J. Karl Nikolai Recklin, im 3. J. — Thorensberg: Anne Gläſer, im 3. J. Anne Marie Stumberg, 8 M. Karoline Charl. Struppe, 5 M. Eugen Arthur Kreet, 9 M.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Dimitt. Stabs-Capitain und Ritter Peter Heinrich von Ruin mit Eleonore Salzmann. Gold- und Silberarbeiter Johann Jakob Theodor Weitzel mit Amalie Karoline Adelberte Weinberg. Buchbindermeiſter Karl Heinrich Bähr mit Auguſte Katharina Ehlertz. Kanzelei-Beamter des Livl. Kameralhofs Nicolai Wilhelm Bähr mit Aurora Gertrud Ehlertz (beide Paare auch Gertrud-Kirche). Goldarbeiter-Gehülfe Johann Theodor Johannſohn mit Wilhelmine Meier (auch Johannis-Kirche). — Gertrud-Kirche: Invalide Simon Plauke mit der Wittwe Katharina Markewitſch, geb. Zeidart. Beurl. Artillerie-Soldat Johann Schigur mit der Wittwe Hedwig Martinſohn, gen. Breitenſtein, geb. Jurguſt. Arbeitsmann Peter Wepers mit Helene Bergite. Garniſon-Soldat Martin Behrſin mit der Wittwe Dorothea Wihtolin, geb. Smeddul. — Jeſus Kirche: Portraitmaler Karl Benjamin Klemm mit Suſanna Eliſabeth Laudohn. — Johannis-Kirche: Fleiſchermeiſter Johann Freiberg mit Karoline Eliſabeth Mey. Arbeiter Jakob Binder mit Anna Eliſabeth Gulbe. Gärtner Jakob Lemberg mit Anne Grosberg.

☞ Mittwoch den 12. Dec. 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 50. Donnerstag den 13. December 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Aus den Berichten einiger wohlthätigen Anstalten, Spar- und Unterstützungskassen.

Riga. Der im Jahre 1855 hieselbst zusammengetretene Comité zur Abhülfe der Theuerung unter den ärmeren Bewohnern unserer Stadt, über dessen Zusammentritt diese Blätter im vorigen Jahrgange S. 364 und 408 berichtet, hat während des Winters $18^{55}/_{56}$ vertheilt: an Brot 147,670 Pfund, davon 133,000 Pfund für Geld à 1½ Kop., während der damals bestehende 2¼ Kop. war, und 14,670 Pfund unentgeltlich; an Holz 886¾ Faden, davon 820¼ Fad. für Geld à 160 Kop., während der Marktpreis 3 Rbl. betrug, und 66½ Faden unentgeltlich. — Die dem Comité zugegangenen Geldmittel beliefen sich auf 4446 Rbl. 70 Kop., von denen nur 1806 Rbl. 79 Kop. verausgabt wurden. Das gegenwärtige Vermögen desselben besteht aus 602½ Faden Brennholz à 3 Rbl. S., 30 Treforscheinen à 50 Rbl. und in baarem Gelde 207 Rbl. 78 Kop., zusammen 3515 Rbl. 28 Kop. Da der Augenblick keine außerordentliche Beihülfe erfordert, so hat der Comité vor der Hand eine abwartende Stellung eingenommen.

(Rechenschaft des Com. Beil. zu Nr. 278 der Rig. Ztg.)

Pernau. Der Verein zur Unterstützung seiner Wittwen und Waisen u. s. w. zählte ult. Juli 1856 105 Mitglieder, welche für geleistete Beiträge 10,485 Rbl. S. zu gut hatten, während sich der eigene Fond desselben auf 5461 Rbl. belief. 34 Wittwen- und Waisenfamilien erhielten im verflossenen Jahre eine Unterstützung von je 16 Rbl.

Mitau. Der dortige Armen-Comité hatte im Jahre 1855 außer mehren Darbringungen in Natura eine Einnahme von

4834 Rbl. S.; darunter 2000 Rbl. aus der Steuerverwaltung, 1000 aus der Stadtkaſſe und 918 durch die wöchentliche Armencollecte; unter den eingegangenen Geſchenken auch zwei Gaben im Betrage von 40 Rbl. aus Riga. Die Ausgaben beliefen ſich auf 4916 Rbl. und wurden dafür die in dem Armenhauſe „Rom" aufgenommenen 110 Armen, 33 Kranken, 4 Blödſinnigen und 86 Kinder unterhalten, und außerdem 123 armen Familien außerhalb der Anſtalt Brot und baares Geld verabfolgt. Das von der weiland Frau Baronin v. Korff, geb. v. Hahn, zur Stiftung eines Arbeitshauſes bei Mitau legirte Kapital iſt durch Zinſen bis auf 3584 Rbl. angewachſen.

Die Kinderbewahranſtalt verpflegte in demſelben Jahre 50 Kinder, von denen 25 daſelbſt ganz aufgenommen wurden, 25 aber dort nur den Tag über blieben. Die Einnahme der Anſtalt, welche aus jährlichen Beiträgen, Geſchenken, dem Ertrag eines Bazars, einer Verlooſung, ſo wie der Arbeiten in der Anſtalt, aus Koſt und Schulgeldern und Jahreszinſen erwuchſen, betrugen mit dem Kaſſenreſt von 1854 1321 Rbl. 55 Kop. Die Ausgaben für Miethe, Holz, Beköſtigung, Kleidung, Gehalte u. ſ. w. beliefen ſich auf 1178 Rbl. 59 Kop., was für 2 Kinder oder für 1 in der Anſtalt ganz aufgenommenes und 1 das nur den Tag über dort bleibt, zuſammen etwas über 47 Rbl. ausmachte.

Bei der Sparkaſſe des kurl. Creditvereins wurden vom 1. Mai 1855 bis dahin 1856 in 1835 Einlagen auf Zinſen und Zinseszinſen 58,530 Rbl. belegt und dagegen 33,950 Rbl. erhoben. 16,165 Rbl. wurden in Darlehnen gegen Sicherheitseinlagen ausgereicht. Belegt blieben in Einlagen nebſt anhängenden Renten 304,736 Rbl. S. Der eigenthümliche Fonds der Sparkaſſe betrug 9542 Rbl. Gegen das Jahr 1854 wurden c. 28,000 Rbl. weniger belegt und c. 600 Rbl. mehr erhoben.

Libau. Das Witte und Hueckeſche Waiſenhaus „zur Wohlfahrt der Stadt Libau" entließ im vor. Jahre von 26 Zöglingen 2, und nahm deren 8 neue auf. Die Einnahmen des Hauſes an Zinſen und Speichermiethe beliefen ſich auf 8876 Rbl. 6 Kop., die Ausgaben für Gehalte, Oekonomie, Bekleidung der Waiſenknaben, Medicamente und Schulbedürfniſſe auf 6569 Rbl. 39 Kop., zu denen für Verwaltungskoſten, Abgaben und

Bauten noch 1701 Rbl. 61 Kop. kamen. — (Wenn man die Zahl der Kinder auf 32 annimmt, ſo kommt die Unterhaltung eines jeden Kindes über 200 Rbl. zu ſtehen, die Verwaltungskoſten u. ſ. w. nicht mitgerechnet). — Der Kapitalbeſtand des Waiſenhauſes betrug ult. 1855 214,311 Rbl. 25½ Kop.

Bei der Sparkaſſe gingen vom 12. Juni 1855 bis dahin 1856 ein: 12,000 Einlagen ohne Zinſen 7975 Rbl., 318 auf Zinſen 27,451 Rbl., 1603 auf Zinſeszinſen 73,789 Rbl.; dagegen wurden zurückgezahlt 9518 Einlagen ohne Zinſen 634 Rbl., 177 auf Zinſen 14,652 Rbl. und 1166 auf Zinſeszinſen 71,105 Rbl. Die Unkoſten der Kaſſe betrugen 320 Rbl.; zu wohlthätigen Zwecken wurden verwandt 2001 Rbl. Die bei der Sparkaſſe annoch belegten Kapitalien beliefen ſich auf 706,305 Rbl. und der Reſervefond auf 25,000 Rbl. S.

Neue Jugendſchriften.

(Schluß.)

21 u. 22) Leſekabinet der Jugend. Dresden. à 40 Kop. 1. Bd Was macht glücklich? Von Moritz Heger. — 2. Bd. Ernſte und heitere Kampf- und Jagdbilder von wilden Thieren aus allen Zonen. Von Jul. Zähler.

Die Herausgeber des Leſekabinets haben ſich zum Grundſatz gemacht, nur ſolche Unterhaltung der Jugend zu bieten, die nicht nur die Phantaſie anſpricht, ſondern zugleich belehrt und wohlthätig auf das Gemüth wirkt. Dem entſprechen die vorliegenden Bändchen. Das erſte enthält zum Theil nach Schilderungen von Conſcience bearbeitete See- und Landabenteuer. Beim zweiten ſind gleichfalls nur gute Quellen benutzt worden, daher die Schilderungen recht naturgetreu.

23) Beiträge zur angenehmen und nützlichen Beſchäftigung für Knaben. Von A. G. Montfort. Weimar 1856. 3 Bändchen. 1 Rbl. 35 Kop.

Papparbeiten, Vögelausſtopfen, Schmetterlinge- und Käferaufſtecken, Illuminiren, Malen und Lackiren, Formen in Schwefel, Thon und Gyps, Stroh- und Korbflechten, Drechſeln u. ſ. w. finden Berückſichtigung; nur ſind die Anweiſungen mehr in Andeutungen gegeben und werden bei ſchwierigeren Gegenſtänden den Kindern ohne weitere Anleitung wohl nicht genügen. — Es ſind überhaupt mehr Anregungen, was wohl auch der Titel „Beiträge" andeuten ſoll.

24) Das Leben der Natur im Winter. Briefe an einen zehnjährigen Knaben. Von F. C. Noll. Frankf. a. M. 72 Kop.

In zwölf leicht verſtändlich geſchriebenen Briefen ſchildert der Verfaſſer das Leben der Thierwelt im Garten und Feld, am Bache,

Teiche und Fluſſe und im Walde, ſo viel des Winters Kälte überall noch Leben geſtattet, und ſchließt mit dem erſten Erwachen der Natur im Frühling. Das Buch enthält auf ſeinen 68 Seiten des Belehrenden und Unterhaltenden genug und ſucht die Anſchaulichkeit durch kleine in den Text gedruckte Illuſtrationen zu befördern.

25) Rudolph, oder: Der treue Hund. Eine Erzählung für die reifere Jugend von Guſt. Riedel. Mit 4 Stahlſtichen. Breslau 1856. 30 Kop.

Geſchichte eines ſeinen Eltern geraubten Kindes mit dem Motto: Joh. 13, 7: Was ich thue, das weißt du jetzt nicht; du wirſt es aber ſpäter erfahren. — Wird gern geleſen werden.

26) Nachgelaſſene Erzählungen des Verf. der Oſtereier, Chriſtoph Schmid. Herausgegeben von Alb. Werfer. Mit 1 Stahlſtich. Augsburg 1856. 45 Kop.

Den einſt von Kindern viel geleſenen, Herz und Gemüth anſprechenden Erzählungen des verſtorb. Chriſt. Schmid reihen ſich die drei in dieſer Sammlung gebotenen: „Die Blumenfreunde", „Die Aehrenleſerin" und „Gottlieb Reinhold" in entſprechender Weiſe an.

27) Die Frau Dote. Eine wahre Geſchichte. Erzählt von Charlotte Späth. Mit dem Bildniß der Frau Dote. Stuttgart 1857. 1 Rbl. 8 Kop.

Wenn überhaupt eine Jugendſchrift, doch wohl nur für das gereiftere weibliche Jugendalter beſtimmt. Im ernſt religiöſen Geiſte der Wildermuthſchen Erzählungen ſchildert die Verfaſſerin das Erdenwallen einer in Liebe zu Gott und ihrem Erlöſer ſegensreich wirkenden Predigerfrau im Schwabenlande. Allgemein geliebt und verehrt, nennt man ſie nur mit dem traulichen Namen: „Frau Dote oder Pathin."

28) Die Werke der Barmherzigkeit. In ſechs chriſtlichen Erzählungen für die Jugend von C. A. Staudenmeyer. Stadtpfarrer. Mit 6 color. Bildern. Leipzig. 1 Rbl. 80 Kop.

Die Schrift bildet den zweiten Theil der „Bibliothek für die chriſtliche Jugend in Haus und Schule" und erläutert in ihren ſechs Erzählungen die Worte Matth. 25, 35 und 36, mit denen Chriſtus einſt die Gerechten zur Ererbung ſeines Reiches einladen wird: „Ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſt u. ſ. w." — Einige der Erzählungen ſind recht gelungen, wenn auch nicht frei von Manier. Die Ausſtattung des Buches iſt elegant.

Von demſelben Verfaſſer ſind auch 4 Bändchen ſeiner „Sammlung chriſtlicher Erzählungen für die Jugend" erſchienen, jedes mit 2 color. Kupfern und 2 Erzählungen enthaltend. Das Bändchen 36 Kop.

29) Zum Feierabende. Blumen- und Fruchtſtücke für die reifere Jugend. Herausgegeben von H. L. Stiehler. 1. Bd. Mit 4 lith. Bildern. Dresden. 1 Rbl. 20 Kop.

Unterhaltendes und Belehrendes aus Natur, Geſchichte und Menſchenleben. Die Beiträge ſind, außer vom Verfaſſer ſelbſt, von G. Nieritz, Dr. L. Reichenbach, Dr. Guſt. Klemm, Franz Wiedemann, Eliſe Polko, P. Würkers u. A. m.

30) Feierabende. Eine Reihe kleiner Erzählungen für die erwachsene Jugend und ihre Freunde. Von Joh. Ernst Volbeding. Leipzig. 1 Rbl. 20 Kop.

Die Feierabende sollen den Anfang einer Reihe von Jugendschriften bilden, welche sich die bisher unübertroffenen Erzählungen von Fr. Jakobs zum Muster genommen haben. Schon der Titel des vorliegenden Werkes erinnert an Jakobs Feierabende in Mainau. Das Erzählertalent des Verfassers ist aus seinen vor einigen Jahren erschienenen „Erinnerungen aus dem Leben eines wackern Mannes" bekannt.

31) Hundert Geschichten für eine Mutter und ihre Kinder. Von Franz Wiedemann. Mit einem Titelkupfer. Dresden. 72 Kop.

Zum Vorerzählen und wohl auch zum Lesen für Kinder, welche über die erste Stufe des Lesenlernens weg sind, denn der Druck ist sehr deutlich und groß und die Sätze sind nicht groß und leicht zu übersehen. Die einzelnen Erzählungen, welche meist recht gut erfunden und in kindlicher Sprache durchgeführt sind, bieten Belehrungen über Gott, den heiligen Christ, die Eltern, die Pflichten gegen Gott und Menschen u. s. w. N. Asmuß.

Zur Tagesgeschichte.

Riga. Laut Allerhöchstem Befehl ist die Erhebung der seit 1847 festgestellten besondern Abgabe von 15 Kop. S. für jede Last der aus unserm Hafen absegelnden Kauffahrteischiffe bis zum 1. Januar 1862 auf früherer Grundlage fortzusetzen, mit der Bedingung, daß diese Abgabe zur Deckung der Ausgaben für die Erdarbeiten des hiesigen Hafens diene, und nach Beendigung derselben, zur Tilgung der Anleihen für die Instandsetzung des Hafens verwendet werde.

Chronik der Unglücksfälle. Am 11. Nov. brach unter Magnusholm bei Mühlgraben der Bauerknecht Peter Schundak durch's Eis und ertrank. Am 9. starb hier plötzlich der zum Zunftoklad verzeichnete Friedr. Ehrgens, 59 J. alt; desgleichen am 12. unter Klein-Jungfernhof der hiesige Arbeiter Jefim Karpow.

Am 6. Nov. c. ist unter dem Gute Lodensee, etwa 35 Werst westlich von Reval, ein einmastiges, gänzlich mit Wasser angefülltes, an der Spitze Nr. 111 tragendes Rigasches Boot gestrandet. Dasselbe war mit Tannenbrettern beladen und von der Mannschaft verlassen. Von dieser letztern ist ein ans Land geworfener Matrose, an welchem noch einige Lebenszeichen wahrgenommen wurden, von Bauern aufgefunden worden; jedoch ist derselbe, trotz aller angewandten Rettungsversuche, gestorben, bevor er seinen oder des Bootes Namen hat angeben können. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Unsere Brottaxe für den December entspricht der für den November in Nr. 44 dieser Blätter mitgetheilten. Die Fleischtaxe für den December bestimmt den Preis des Rindfleisches: Beste Stücke vom gemäst. Vieh das Pfund 11½ Kop., vom ungemäst. 9⅓ Kop.; die schlechtern Stücke von jenem 6½, von diesem 5⅓ Kop.

Eine Mittheilung aus Livland, welche die Rig. Ztg. bringt, berichtet von den Verheerungen, welche die in Folge des Thauwetters über ihre Ufer getretene Aa in den Niederungen zwischen dem Gute Ringenberg und ihrem Ausfluß bei Zarnikau angerichtet hat.

Die Witterung hat seit einigen Tagen wieder einen etwas mehr winterlichen Charakter angenommen und uns etwas Schnee und Kälte gebracht. Die Passage über die Düna ist in Folge dessen für Fußgänger wieder möglich geworden.

Zufolge Nachrichten aus Bolderaa hatte sich nach dem in der Nacht vom 11. auf den 12. eingetretenen stärkern Frost wieder viel Treibeis im Fluß, im Seegat und im Golf gezeigt. Heute sind Rhede und Golf ganz frei davon.

Am Montage hat Miß Lydia Thompson, National-Solotänzerin vom Drury-Lane-Theater in London, auf unserm Stadttheater den Cyclus ihrer Gastrollen begonnen.

In der Sitzung des hiesigen Naturforschenden Vereins am 23. April sprach Herr Apotheker Frederking über seine vorläufigen Versuche zur Bromentdeckung in Jodsalzen nach Stein; Herr Apotheker Seezen zeigte eine Gruppe schöner Rauchtopase aus Sibirien und legte eine Abhandlung über die geogr. Vertheilung der Thiere vor; — in der Sitzung vom 14. Mai trug Herr Stadt- und Polizeiarzt Girgensohn seine Abhandlung über die Wasserleitung vor und Herr Apotheker Heugel zeigte durch Experimente die unterscheidenden Merkmale von Brom und Jod.

Das Correspondenzblatt des Vereins brachte von größeren Aufsätzen: Nr. 8 Die Chemie der Gegenwart von C. Frederking. — Nr. 9: Ueber die Anlage einer neuen Wasserleitung in Riga, Abh. von G. Girgensohn, im Auszuge mitgetheilt von R. Kersting — und Aufforderung zur Errichtung von Fluthmarken am Ostseestrande, nach G. v. Helmersen.

Miscellen und Reisenotizen.

Die Telegraphenlinie zwischen Newyork und St. John, Neu-Fundland, welche 1715 Meilen beträgt, ist fertig. Von St. John bis Galway in Irland sind noch 1600 Meilen zu legen, um die Verbindung mit Europa herzustellen. Die Arbeit soll, wenn alles vorbereitet ist, im nächsten Juni ausgeführt werden. Wenn dieses gelingt, werden wir eine Telegraphenverbindung von New-Orleans bis Konstantinopel haben.

Das neuentdeckte Metall-Alluminium, dessen Herstellung jetzt schon in größeren Massen ermöglicht worden ist, hat einen besondern Werth dadurch erlangt, daß es sich 8 Mal besser als Kupfer zur Leitung bei den elektrischen Telegraphen eignet. Zwar ist der Werth des Metalles noch gleich dem des Silbers, doch ist es dagegen auch 4 Mal leichter.

In Lyon wird in neuester Zeit ein neuer Farbestoff: „Chinagrün" zum Färben der Seidenzeuge verwendet, der vor allen, durch

Miſchung von Gelb und Blau erzeugten grünen Farben den Vorzug hat, daß er nicht nur im Sonnen-, ſondern auch beim künſtlichen Lichte grün erſcheint.

Im Kryſtallpallaſt von Sydenham iſt eine eigene Abtheilung, unter dem Namen „Ceramic Court", der Ausſtellung von Gegenſtänden aus gebranntem Thon gewidmet worden. Man findet dort neben den gewöhnlichſten Hausgeräthen aus einfachem Töpferthon auch die koſtbarſten Exemplare aus Porzellan von Sevres, Meißen und Berlin, die herrlichſten antiken Vaſen, Statuen und Zierathen aller Art aus ſogenanntem ſpaniſchen Marmor, Majolika in ſeltener Auswahl, Wedjewood-Fabrikate aus der guten Zeit, kurz Exemplare des Schönſten und Theuerſten, was von engliſchen Liebhabern ſolcher Raritäten mit Mühe und fabelhaften Koſten aus allen Weltenden zuſammengetragen worden iſt.

Eingeſandte Anzeigen.

Im Laufe der letzten Wochen ſind noch eingegangen an Gaben für die armen Waiſenkinder der literäriſch-praktiſchen Bürgerverbindung an Paſtor Nöltingk von W. 10 Rbl. S.; an Domſchullehrer Herweg von N. 24 Schultafeln mit Schwämmen und 1 Gros Stahlfedern mit Stielen. — Der Herr vergelte nach ſeiner Verheißung durch reichliche Erweiſung ſeiner Gnade und Barmherzigkeit den freundlichen Gebern dieſe Liebesgaben!

Das Scherflein einer Wittwe, durch welches ſie ſich und mancher Waiſe und manchem armen Kinde ſchon ſeit einer Reihe von Jahren das ſchöne Weihnachtsfeſt verſchönt hat, iſt auch in dieſem Jahre nicht ausgeblieben. Mir ſind wieder 5 Rbl. S. zugeſtellt, von denen 2½ Rbl. für die ärmſten Kinder der Waiſenſchule der lit.-prakt. Bürgerverbindung und 2½ Rbl. für die ärmſten Zöglinge der Dom-Kirchenſchule beſtimmt ſind. Gottes Segen ruhe auf der Liebesgabe! M. Taube.

Die nächſte Sitzung der Adminiſtration der Unterſtützungskaſſe für Dienſtboten in Riga wird Montag, den 17. d. M., von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, im Locale des Stadt-Caſſa-Collegiums abgehalten werden.

Riga, den 13. December 1856. Nr. 13.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Emma Gertrud Wilh. Stuhlmann. Alex. Woldemar v. Ehlert. Charlotte Johanna Chriſtine Steinert. — Petri-Kirche: Marie Wilhelmine Emilie Baroneſſe von Ungern-Sternberg. Friedrich Georg Lepke. Antonie Natalie Olga Weidemann. Adeline Leopoldine Ottilie Scheinpflug. Karl Alexander Krauſe. — Dom-Kirche: Ernſt Wilhelm Menck. — Johannis-Kirche: Johanna Gertrud Strehlnees. Chriſtian und Jannis Sauer (Zwillinge). Karl Alexander Schultz. Thekla

Luiſe Emilie Berg. Johannes Theodor Alexander Itzmann. — Reformirte Kirche: Joſephine Auguſte Ludloff.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Schloſſermeiſter Johann George Wallner, 83 J. Doctorin Anna Katharina Stender, geb. Guleke, 77 J. Dimitt. Gymnaſial-Lehrer, Coll.-Secr. Friedrich Ernſt Uckermann, 79 J. Coll.-Räthin Anna Gertrud Hündeberg, geb. Simſohn, 64 J. — Petri-Kirche: Frau Aelteſtin Marie Charl. Eliſab. Hagen, geb. Plaiſant, im 75. J. Bäckermeiſter Johann Gottfried Krüger, im 74. J. — Dom-Kirche: Anna Jackſchitz, geb. Buchheim, 38 J. Ludwig George Krauſe, im 4. J. — Johannis-Kirche: Anna Hermine Bertha Freimann, 3 M. — Hagensberg: Balthaſar Jakob Hösly, 13 J. Wirth Peter Waikowski, 42 J. Johanna Pauline Ewald, 12 T. — Armenkirchhof: Friedrich Jürgens. Jurre Ehrmann, 25 J. Jakob Leeping, 47 J. Jahn Jurre Kimmel, 53 J. Auguſt Mikitewitſch, 56 J. Eva Purring, 67 J. Anna Marie Eliſabeth Schelinsky, 43 J. Marring Bauwe, 40 J. Katharina Nagel, 70 J. Katharina Sakewitſch, 68 J. Friederike Amalie Pansky, 58 J. Alexander Grineff, 52 J. Anna Adamſohn, 65 J. Sophie Farboß, geb. Grunert, 64 J. Karl Kaspar, 93 J. — Kinder im 1—11. Lebensjahr: Chriſtian Joh. Butte, Dorothea Erneſtine Wolf, Ans Kaggis, Eduard Heinrich Schmidt, Mathilde Charl. Anna Fridrichow, Ida Legniki, Marie Karoline Emilie Liſtigower, Wilhelm Gammel, Johann Ludw. Runding, Lihſe Kohſchkin, Peter Bernhard Pawaſſar, Michel Wilhelm Silling, Henriette Wilder, Anna Tibbas, Marie Eliſab. Sagorsky.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Hofrath, Mag. jur. Hermann Schütze mit Anna Emmeline v. Erdberg. Gärtner im Kaiſerl. Garten Jakob Ernſt Witt mit Anna Dorothea Fintſch. Maurergeſelle Karl Friedr. Kiel mit Alexandrine Ukarow. — Petri- und Dom-Kirche: Candidat der Theologie und Doctor der Philoſophie Auguſt Johann Jürgensſen mit Olga Johanna Friederike Straus. Kaufmann Richard Wladimir Stoltzer mit Adelheid Mathilde Marie Hoepker. Knochenhauergeſelle Johann Chriſtian Lange mit Dorothea Emilie Willumeit. Schuhmachergeſelle Karl Friedrich Peterſohn mit Anna Auguſte Amalie Aßmus, geb. Roßbach (auch Jakobi-Kirche). Malergeſelle Johann Heinrich Chriſtian Auguſt Fiſcher mit Friederike Wilhelmine Luiſe Otto. — Johannis-K.: Arbeiter Ans Enſel mit Julianne Annette Theophile Gebauer. Wirth Alexander Martinſohn mit Marie Buk. Arbeiter Behrtul Kalning mit Lihſe Medna. — Martins-Kirche: Schneidergeſelle Franz Traugott Steding mit Katharina Orlowsky.

☞ Mittwoch den 19. Dec. 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 51. Donnerstag den 20. December 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Neuere Romane und Novellen.

1) Helene. Ein Frauenleben. Roman in 3 Bänden von Rob. Prutz. Prag und Leipzig 1856.

Das Tagebuch und die demüthigen Bekenntniſſe einer Greiſin, die von frühſter Kindheit an in der Schule der Leiden gewiegt worden iſt, und wenn auch zuweilen irrend, doch mit aufopfernder Treue ihren Beruf erfüllt hat. Die Verfaſſerin weilt vorzugsweiſe bei der Geſchichte ihrer Jugendbildung und giebt in dem Mitgetheilten indirect einen Reichthum an pädagogiſchen Winken. Einer beſondern Hervorhebung möchte das Kapitel verdienen, in welchem ſie ihrem Pfleglinge, dem ihre Aufzeichnungen gewidmet ſind, mit mütterlichem Ernſte und einer Freimüthigkeit, wie ſie die Wichtigkeit des Gegenſtandes fordert, ihre Anſichten über den gegenwärtig ſo allgemeinen übereilten Eintritt junger Mädchen in den Beruf einer Gouvernante ausſpricht.

Von ihrem 14. Jahre an in einem Waiſenhauſe erzogen, wird ſie als junges Mädchen von 18 Jahren, nachdem ſie ſchon dort einige Verſuche im Unterrichten gemacht hat, als Gouvernante in die Welt geſchickt. „Meine erſten Verſuche waren, ſchreibt ſie, wie das ſo geht, ziemlich untergeordneter Art; Schauſpielerinnen und Gouvernanten haben darin eine merkwürdige Aehnlichkeit, daß ihnen zu ihrem erſten Auftreten immer ſehr beſcheidene, um nicht zu ſagen dürftige Rollen zugetheilt werden: Rollen, an denen ſchlimmſten Falls nicht viel zu verderben iſt und die daher auch zur Noth in die Hand eines Stümpers gerathen können.“

„Ueberhaupt, wenn dieſe Blätter für die Oeffentlichkeit beſtimmt wären und wenn ſie nicht blos die Beichte eines armen ſchmerz-

und ſchuldbeladenen Herzens enthielten, ſo wäre hier wohl ein ſchicklicher Ort, die Frage zu erörtern, was das eigentlich heißt und welchen Frevel man damit im Grunde begeht — und zwar einen doppelten Frevel, einen gegen das junge Mädchen, das man als Lehrerin, und den zweiten gegen die unglücklichen Kinder, die man als Schülerinnen der unfähigen Lehrerin hinopfert — daß man jetzt ſo viel junge Mädchen zu Gouvernanten beſtimmt, einerlei, ob ſie Beruf oder Neigung dazu haben oder nicht. Es wird mir jedesmal ſiedendheiß und mit tiefer Beſchämung muß ich zurückdenken an meine eigenen ſo kläglichen Verſuche auf dieſem ſo wichtigen, ſo heiligen Gebiete, wenn ich ſolch junges Mädchen ſehe, das ſelbſt noch nicht recht erzogen iſt und das doch ſchon Andere erziehen ſoll. Werdet Erzieherinnen, ja; es iſt, ich wiederhole es, ein hoher und heiliger Beruf und wenige Lagen laſſen ſich ausdenken, in denen das Weib ſolche Gelegenheit, ſogar ſolche Verpflichtung hat, die wichtigſten, achtungswürdigſten und tiefſten Seiten der weiblichen Natur zur Geltung zu bringen, wie als Gouvernante. Insbeſondere kann das Weib, dem das Glück des eigenen Herdes, dem Mann und Kinder verſagt ſind, gewiß keine würdigere Art finden, ſich und die Welt mit ſeinem Schickſale zu verſöhnen, als indem es ſich der Erziehung des heranwachſenden Geſchlechtes widmet. Aber wartet, Ihr jungen übereifrigen Mädchen, die Ihr Euch auf den Dornenpfad der Erzieherin drängt, als wäre es ein Pfad mit Roſen geſchmückt — wartet zum wenigſten erſt, bis Ihr gewiß ſeid oder doch nach menſchlicher Berechnung ein Recht habt anzunehmen, daß jenes Glück Euch verſagt bleiben wird! Wartet erſt, bis das Schickſal Euch ſelbſt erſt durch Leiden und Freuden, durch Irrthümer und Kämpfe erzogen hat! Wartet, bis Ihr die Bitterniſſe und Süßigkeiten des Lebens gekoſtet und dadurch das Recht und die Fähigkeit erworben habt, Andere in das Leben einzuführen. Glaubt nicht, daß es abgemacht ſei mit dem bischen ſtümperhaften Franzöſiſch oder Engliſch, dem bischen Clavierſpielen und Singen oder in Perlen Sticken, was Ihr allenfalls erlernt habt und womit Ihr Euch nun dünkt, als hättet Ihr alle Weisheit gepachtet! Glaubt nicht, — und wie Viele glauben es von Euch, die es ſich ſelbſt nicht einzugeſtehen wagen — als könne die Laufbahn der Erzieherin noch immer hart an dem alten Jungferthum, das Ihr ſo ſehr

fürchtet, hinwegführen und es würde ſich ſchon noch ein beſcheidener College Hauslehrer oder ein Herr Paſtor oder gar ein Principal, ein Wittwer in den ſogenannten geſetzten Jahren finden, der Euch aus Eurer Dienſtbarkeit erlöſt und Euch unter die Haube verſetzt, nach der Euer Herzchen ſo ſehr, ach ſo heimlich ſehr verlangt! Lehrerthum iſt Prieſterthum; wer ſich dieſem Berufe einmal hingegeben, der muß auch entſchloſſen ſein, auf alles andere irdiſche Glück zu verzichten; der muß ſein Herz frei gemacht haben von allen eigenſüchtigen Wünſchen und Hoffnungen; er muß bereit ſein, ſein ganzes Leben dem Dienſte Anderer zu weihen; die Entſagung muß für ihn ihre Dornen verloren haben und nichts übrig geblieben ſein, als die leuchtende, flammende Roſe göttlicher Liebe!"

„Euch aber, thörichte Eltern, beſonders Euch verblendete — o ich weiß, in Liebe verblendete, aber dennoch verblendete Mütter und Vormünder, die Ihr glaubt, Euren Töchtern und Pflegebefohlenen die größte Wohlthat zu erweiſen, indem Ihr Erzieherinnen aus ihnen macht — ja wohl macht, wie man ein beſtimmtes Kleid aus einem beſtimmten Stück Zeug macht — und nicht etwa Nähterinnen oder Köchinnen oder meinetwegen auch Haus- und Stubenmädchen: Euch ſage ich, daß das Leben des Stubenmädchens beneidenswerth iſt gegen das jammervolle Daſein, welches die Erzieherin führt, die zu ihrem Beruf nur äußerliche Verpflichtung mit ſich bringt, nicht auch die innere Heiligung. Es werden viel bittere Thränen auf Erden geweint und doch, glaube ich, ſind wenige ſo bitter, als jene ungeſehenen heimlichen Thränen, welche die Erzieherin vergießt, die ſich ihres verfehlten Berufes inne wird und welche der Anblick der ihr anvertrauten Zöglinge nur an ihre eigene verlorene, geſtohlene Jugendzeit erinnert!"

„Und ich ſage Euch ferner, Ihr thörichten Eltern und Ihr verblendeten Mütter und Vormünder, daß jede dieſer Seelen dereinſt von Euch gefordert werden wird. Und zwar nicht blos die Seelen Eurer der Eitelkeit und einem abgeſchmackten Vorurtheil geopferten Töchter, ſondern auch die Seelen aller Derer werden von Euch gefordert werden, welche ſie hätten erziehen ſollen und die ſie kalt und leer gelaſſen haben, gleich ihren eigenen verkümmerten, verdorbenen Herzen!"

Aus den Berichten einiger wohlthätigen Anstalten, Spar- und Unterstützungskassen.

(Schluß.)

Reval. Das Domwaisenhaus wurde vor 131 Jahren im J. 1725 von dem Oberpastor an der Ritter- und Dom-Kirche in Reval, Mickwitz, mit geringen Mitteln gegründet und unterhält gegenwärtig über 50 Waisenkinder männlichen und weiblichen Geschlechts. Im vorigen Jahre wurden 14 Knaben, von denen 8 zum Handelsstande und 6 zum Handwerkerstande übergingen, und 3 Mädchen entlassen. Die Einnahmen des Hauses beliefen sich auf 3374 Rbl. 30½ Kop. (darunter 800 Rbl. Beitrag von der Ehstl. Ritterschaft und 1129 Rbl. Zinsen). Die Ausgaben für Besoldung der Lehrer, Beköstigung und Kleidung der Kinder, Reparaturkosten für das Haus und für Schulbedarf betrugen 2644 Rbl. 3½ Kop. Der Unterhalt eines Kindes erfordert 53 Rbl. S.

Der ehstländische Hülfsverein nahm im J. 1855 696 Rbl. S. ein und verausgabte in monatlichen Unterstützungen an 81 Personen, so wie in Brotspenden 992 Rbl S. Die Aerzte Revals haben die ihnen vom Verein empfohlenen Kranken mit gewohnter Bereitwilligkeit behandelt.

St. Petersburg. Der deutsche Wohlthätigkeitsverein hat seinen 12. Jahresbericht veröffentlich. Seine Einnahmen pro 1855 betrugen 8934 Rbl. (darunter Spenden von den Senaten in Bremen, Hamburg, Frankfurt zu je 100 Rbl. und von den commercirenden Collegien in Lübeck zu 200 Rbl.); die Ausgaben 11,517 Rbl. Das Deficit mußte aus dem 24,271 Rbl. betragenden Reservekapital gedeckt werden. Ueberhaupt wurden 1095 Personen von dem Verein unterstützt. Das mit einem Kostenaufwande von 20,444 Rbl. gegründete Armenhaus hatte 57 Bewohner und in den Erziehungshäusern befanden sich 37 Kinder. Außerdem wurden monatliche und gelegentliche Unterstützungen, Reisehülfe, Mittel zur Bezahlung der Aufenthaltsscheine, Arzeneien und Holz gereicht. Die arbeitenden Vereinsarmen bezogen aus dem Vereinsmagazine 2207 Rbl. an Lohn.

Die Privat-Heilanstalt für Augenkranke wurde im J. 1855 von 1699 Augenkranken besucht, von denen 1563 die erforderlichen Arzeneien unentgeltlich erhielten, 15 blos ärztlichen Rath

verlangten und 121 in's Hospital aufgenommen wurden. Bemerkenswerthe Operationen wurden 151 verrichtet, namentlich 7 Mal die Bildung einer künſtlichen Pupille; 18 Mal die Operation des grauen Staares; 1 Mal die Operation des Schielauges; 12 Mal die Verkürzung des Augenliedes u. ſ. w.

Bei der St. Petersb. Sparkaſſe wurden im vor. Jahre 834,307 Rbl. S. belegt und 590,830 Rbl. S an Kapital und 36,959 Rbl S. an Renten gehoben. Die Aktiva der Kaſſe betrugen am 1. Januar c. 1,809,069. Rbl. S.

Frankreich zählte am Schluſſe v. J. 365 Sparkaſſen, bei denen überhaupt 893,750 Kontobüchelchen eröffnet waren, ſo daß, bei einer Bevölkerung von 35 bis 36 Mill. Einwohnern, von je 41 Einwohnern einer ein Kontobuch bei einer Sparkaſſe hat. Im J. 1855 war die Zahl der Kontobücher um 27,898 oder um 3¾ Procent geſtiegen; das Guthaben ſämmtlicher Einlagen betrug ult. 1855 über 272 Mill. Fr. (c. 68 Mill. Rbl. S.).

Dänemark, mit Einſchluß von Schleswig, Holſtein und Lauenburg, zählte am Schluſſe 1855 153 Sparkaſſen (davon Holſtein 66) und kam durchſchnittlich auf c. 1600 Einwohner eine Sparkaſſe. Eingeſchoſſen wurden im Laufe von 1855 in ſämmtliche Kaſſen c. 11¾ Mill. und dagegen erhoben c. 6¼ Mill. Rthlr. Auf den Konto's der Intereſſenten ſtanden am Schluß des Jahres über 34 Mill. Rthlr.

Der Verein für innere Miſſion in Hamburg, an deren Spitze Dr. Wichern ſteht, feierte vor einiger Zeit ſein achtjähriges Beſtehen. Die Rede, welche der Genannte bei dieſer Feier am Schluſſe hielt, documentirte keinen glänzenden Blühteſtand des Vereins und ſprach ſchon durch die bloßen, darin vorkommenden Zahlangaben gegen die Meinung derer, welche der innern Miſſion eine in der Hamburger Geſellſchaft weit verbreitete Thätigkeit beilegen wollen.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Der hieſige Bürger und Kaufmann Karl Fr. Beck iſt zum Handlungs- und Schiffsmakler erwählt und in dieſem Amte von Sr. Durchlaucht dem Herrn Generalgouverneur beſtätigt worden.

Als Ruſſiſcher Translateur des Raths iſt angeſtellt der graduirte Student Ernſt Friedrich Hackel.

Der wissenschaftliche Lehrer am hies. Gymnasium Schwartz ist zum Tit.-Rath befördert und der Cand. Karlhoff als Tischvorstehersgehülfe bei der Livl. Gouv.-Regierung angestellt worden.

Se. Maj. der Herr und Kaiser haben Allerhöchst zu genehmigen geruht, den Rigaschen Kaufmannssohn 1. Gilde und Edelmann Johann George v. Stresow nebst seiner Familie, gemäß seiner Bitte, aus der Russischen Unterthänigkeit zu entlassen. (Senats-Ztg. Nr. 100. Senats-Ukas vom 18. Nov.)

Dem St. Annenorden 2. Klasse sind zugezählt worden: der Vice-Präsident des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums Dr. Ulmann und der Röm.-Kathol. Bischof von Tiraspol Ferd. Kahn.

Die bisherigen Russ. Vicekonsuln L. C. T. Schröder in Kiel und F. C. Christiansen in Flensburg sind als Russ. Konsuln in genannten resp. Plätzen ernannt und der Russ. Unterthan Rob. Wilh. Grubert in Arensburg als Franz. Consularagent anerkannt worden.

Wie seit einigen Jahren ist auch diesmal zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine Ausstellung von Spielsachen in dem hiesigen Stadtwaisenhause eröffnet worden.

Schiffe sind in	Reval	bis zum	6.	Dec.	116 angek.,	109	abgeg.
„	Libau	„	7.	„	148 „	147	„
„	Riga	„	20.	„	2051 „	2052	„

In Dorpat wurden bei der feierlichen Jahresversammlung der Universität und der damit verbundenen Preis-Vertheilung an Studirende für gekrönte wissenschaftliche Arbeiten am Stiftungstage der Universität, den 12. Dec. d. J., unter Anderen auch zwei früheren Zöglingen des Rig. Gymnasiums goldene Medaillen ertheilt, nämlich für die Beantwortung der Preis-Aufgabe der Juristen-Facultät: „Darstellung der völkerrechtlichen Grundsätze über „das Rechtsverhältniß des Parlamentairs auf 203 enggeschriebenen Seiten mit dem Motto aus Montesquieu Esprit des loix, liv. II ch. 3: „Le droit des gens est naturellement fondé sur ce prin„cipe, que les diverses nations doivent se faire dans la paix le „plus de bien, et dans la guerre le moins de mal qu'il est pos„sible, sans nuire à leurs veritables intérêts", dem Stud. der Diplomatie Michael Grafen Plater, gebürtig aus dem Gouvernement Witepsk, und für die Beantwortung des von der histor.-phil. Facultät gestellten Thema's auf 164 S. mit dem Motto aus Feuchtersleben: „Man lebt nur, wenn man schafft", unter dem Titel: „Die Lehren der Physiologie und Psychologie über das Phae„nomen der Nachaußensetzung der Empfindungen und der Wahr„nehmungsbilder darauf zu prüfen, ob und wie weit sie zu einer „Erklärung desselben ausreichen oder nicht;" dem Studenten med. Wold. Weiß aus Riga.

(Anm. der Redaction. Bereits im Jahre 1849 erhielt der ältere Bruder des Letztgenannten, unser Mitbürger, Herr Theodor Weiß, für die Beantwortung der, von der physico-mathematischen (damaligen philosophischen) Facultät der Kaiserl. Universität Dorpat gestellten Preisaufgabe: „Investigetur, qua-

„tenus phaenomena gravitatis prope superficiem terrae, imprimis motus ap„parens corporum libere cadentium, rotatione terrae circa axem afficiantur“ mit dem Motto: Est modus in rebus, sunt certo denique fines, Quos ultro citroque nequit consistere rectum — den Preis der goldenen Medaille. S. die ausführliche Beurtheilung im Inlande 1849 Nr. 51 Sp. 859.)

Literärische Anzeigen.

Als ein passendes und nützliches Weihnachtsgeschenk empfiehlt sich das kürzlich hieselbst erschienene

Rigasche Kochbuch.

Dritte, um vieles verbesserte und vermehrte Auflage. Riga 1856.

Die Nothwendigkeit einer dritten Auflage ist der beste Beweis für die Brauchbarkeit dieses Kochbuches, in welchem die Verfasserin den wirthschaftlichen Frauen nur das darbietet, was langjährige eigene Erfahrung in der Kochkunst als besonders gut und leicht ausführbar anerkannt hat. Den Werth der gegenwärtigen Auflage erhöhen, neben sorgfältiger Verbesserung, eine Anzahl neu aufgenommener Aufsätze. — Fertig gebundene Exemplare sind in der großen Schmiedestraße im Henningschen Hause und in der Müllerschen Leihbibliothek für 1 Rbl. S. zu haben.

In Berlin erschien und empfiehlt sich zur Weihnachtsgabe für Kinder:

Martha Marzibill,
oder:
Der Traum im Ulmenbaum.

Eine Livländische Geschichte für artige Kinder von Dr. Bertram. Illustrirt von N. Uljanoff. Preis 68 Kop. S.

Eingesandte Anzeigen.

Ueberzeugt, daß viele Herzen sich gedrungen fühlen, in dieser Weihnachtszeit der armen Kinder in freundlicher Liebe zu gedenken, wage ich hiermit anzuzeigen, daß Weihnachtsgaben für die Zöglinge Pleskodahls Herr Oberpastor Hillner, Herr Pastor v. Hedenström und jedes Directionsglied mit herzlichem Dank entgegennehmen werden. Der Tag aber, der die größte Freude und den größten Segen für Alte und Junge, für Reiche und Arme brachte, er werde uns Allen ein Tag des Heils, indem wir Ihn im Glauben erfassen, der für uns ein Menschenkind wurde, auf daß wir in Ihm Gotteskinder werden. D. Wasem.

Berichtigung. Die in voriger Nummer angezeigten 10 Rbl. S. sind bei Herrn Pastor Nöltingk nicht durch W. sondern W. R. eingegangen. — Zugleich wird hiermit die Anzeige verbunden, daß zu einem Weihnachtsbaum für die Waisenkinder beim Domschullehrer Herweg durch Herrn Pastor P. von X. eingegangen sind 3 Rbl. S. Der Herr segne nach seiner Gnade die freundliche Gabe an Geber und Empfängern!

Zu einer Weihnachtsbeſcheerung für arme Schülerinnen der Domkirchenſchule ſind bei Unterzeichnetem eingegangen: von N. 1 Rbl. S.; von Fr. 1 Rbl. 75 Kop. S.; von C. K. 1 Rbl. S.; von Schr. 6 Rbl. S.; von Z. 1 Rbl. S.; von H. 1 Rbl. S.; von R. 2 Rbl. S.; von Dr. 7 Rbl. 20 Kop. S.; von H—r 1 Rbl. S.; von Br. 1 Rbl. 25 Kop. S.; von S. 50 Kop. S. — Den ſämmtlichen Gebern ſagt im Namen des Herrn herzlichen Dank

Paſtor G. C. Nölting k.

Von der Administration der Unterſtützungskaſſe für Dienſtboten in Riga wird hiermit bekannt gemacht, dass ſie am 22. dieses December-Monats in öffentlicher Sitzung über die Verwaltung dieſer Kaſſe Rechenſchaft ablegen und an diejenigen der Stiftung beigetretenen Dienſtboten, welche ſich durch muſterhaften Dienſt ausgezeichnet haben, Geldbelohnungen austheilen wird. Wer hiebei gegenwärtig zu ſein geneigt iſt, wird gebeten, ſich an dem gedachten Tage, um 5 Uhr Nachmittags, im Lokale des Caſſakollegiums einzufinden.

Riga, den 20. December 1856. Nr. 14.

Getaufte.

Petri-Kirche: Eliſe Karoline Ottilie Emſing. Johann Robert Venus. Karl Richard Adam Vogel. Pauline Karoline Salzmann. — Johannis-Kirche: Wilhelmine Katharina Charlotte Legsding. Wilhelmine Mathilde Natalie Buſch. Katharina Alexandrine Stahlberg. Helene Karoline Salming.

Begrabene.

Petri-Kirche: Schweizer bei der Muſſe Hermann Guſtav Kreutzberg, 54 J. Marie Eliſabeth Seidel, geb. Johanſohn, 79 J. — Johannis-Kirche: Hagensberg: Johanna Juſtine Gärtner, 6 J. Friedrich Leopold Pagelſen, 9 M. — Thorensberg: Lotte Schwartzberg, 4 M. Karl Gottfried Pohlis. Marie Stohke, 42 J. Auguſt Legsding, im 4. J. Wittwe Anna Fromhold, 80 J. Ans Ludwig Kaluing, 19 J. Wittwe Hedwig Falting, 87 J. Antonie Labbi, im 5. J. Ein todtgeborenes Kind.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Ludwig Stoppelberg mit Bertha Amalie Helena Wilhelmine Prévot. Amtmann Jakob Jeſche mit Anna Dorothea Lukas. Beſitzer des Gutes Eygirdiſchek in Litthauen Karl Friedrich Wilcken mit Henriette Conſtanze Poreſch. — Reformirte Kirche: Schönfärber Waſſily Aſſianikoff mit Regina Katharina Beinert.

☞ Freitag den 28. Dec. 1856, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadt-Kaſſa-Kollegiums auf dem Rathhauſe ſtattfinden.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.

Rigasche Stadtblätter.

N° 52. Donnerstag den 27. December 1856.

Wöchentl. ½ Bogen. — Preis halbjährl. 1 Rbl., pr. Post 1½ Rbl. S.

Alle Diejenigen, welche im Stadtblatte ihre Neujahrs-Visitenkarten mit einer Gabe zu wohlthätigen Zwecken, insbesondere zum Besten der Anstalten der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung abzulösen wünschen, werden ersucht, ihre Aufgabe spätestens bis Montag den 31. December, 9 Uhr Vormittags, an den gewohnten Orten, bei der Redaction dieser Blätter und in der Häckerschen Buchdruckerei zu machen. — Das letzte diesjährige Blatt (Nr. 53) erscheint an demselben Abend.

Jahresbericht der lit=pract. Bürger=Verbindung für 1856.

So wie es bei dem letzten Rückblicke auf den verflossenen Jahresabschnitt nahe lag, diejenigen allgemeinen Interessen, die die Kriegsbegebenheiten und Kriegscalamitäten in Anspruch nahmen, als solche zu bezeichnen, welche die Sonderinteressen der lit.=prakt.=B.=V. weniger hervortreten ließen, so muß ein Zurückschauen auf den jetzt vollendeten Zeitabschnitt der begründeten Ueberzeugung Raum geben, daß die eingetretenen Segnungen des Friedens mit dem Aufschwung im Handel und Wandel, die Hemmnisse bannend, nicht allein derselben Verbindung Muth zum neuen gemeinnützigen Wirken, sondern auch Erfolg im muthigen Wirken geschafft haben. — Es ist männiglich bekannt, daß die Zwecke der Gesellschaft hauptsächlich auf das Schul= und Armenwesen gerichtet sind; nach diesen beiden Hauptrichtungen ist sie wiederum in doppelter Beziehung thätig gewesen, einestheils um das Geschaffene und Bewährte zu erhalten, anderntheils um für die Bedürfnisse der Zeit Neues zu schaffen. Hinsichtlich des Schulwesens betraf die Fürsorge die bestehenden Schulanstalten und zwar:

1) Die Luther=Sonntagsschule, welche unter dem gegenwärtig aus den Herren Pastoren Nöltingk und Poelchau jun.

gebildeten Inſpectorate in ihren drei Klaſſen 109 Handwerker-Lehrlingen den Unterricht zu Theil werden ließ. Die durch die Errichtung dreier Klaſſen ſtatt der frühern zwei ermöglichte Erweiterung der Schule ließ eine wirkungsreichere Zukunft hoffen, der Eifer der angeſtellten Lehrer und die thätige unentgeltliche Mitwirkung mehrerer Herren dieſer Stadt möchten die Erwartung rechtfertigen, daß dieſe Hoffnung in erfreulicher Weiſe ſich verwirklichen wird. Mehr als zuvor forderte die dringende Nothwendigkeit für dieſe Schule, damit ſie dem Bedürfniſſe entſprechen könne, ein geräumigeres und beſſeres Lokal; die dieſerhalb neulich an die Ehrliebende St. Johannis-Gilde gerichtete Anfrage hat noch keine Bantwortung erhalten.

2) Die Waiſenſchule, unter der Inſpection des Herrn Domſchullehrers Herweg, zählte 80 Schüler und Schülerinnen, unter denen in der 1. Klaſſe 24 Waiſenknaben Unterricht in der Religion, im Leſen, Schreiben, in der Geographie, Grammatik, Rechnen und Choral-Geſang, in der 2. Klaſſe 30 Waiſenmädchen in denſelben Gegenſtänden und in Handarbeiten, und in der Nebenklaſſe 26 Mädchen unbemittelter Eltern denſelben Unterricht erhielten. — Die Erweiterung dieſer Waiſenſchule zum Luther-Waiſenhauſe iſt leider wegen der bis hiezu mangelnden Beſtätigung immer noch Project; es wurden jedoch nach Maßgabe der zu Gebote ſtehenden Mittel 5 arme, deſſen dringend bedürftige Kinder für ein jährliches Penſionsgeld bei guten Familien untergebracht und ihnen in den Schulen der B.-V. der nöthige Unterricht ertheilt.

3) Die Taubſtummenſchule, welche unter der Inſpektion des Herrn Rathsherrn Berkholz ſtand und 10 Knaben und 3 Mädchen unterrichtete, hat zugleich mit der Geſellſchaft das angemiethete Lokal aufgeben müſſen und iſt temporair bei dem Herrn Taubſtummenlehrer Platz untergebracht worden.

4) Die Freiſchule für Töchter unbemittelter Eltern aus den gebildeten Ständen ertheilte in 2 Klaſſen überhaupt an 58 Mädchen und zwar an 28 in der erſten: dogmatiſchen Religionsunterricht in der deutſchen, franzöſiſchen und ruſſiſchen Sprache, Geſchichte, Geographie, Naturlehre, im Geſange, Schönſchreiben, Zeichnen und in Handarbeiten, und an 30 in der zweiten: katechetiſchen Religionsunterricht, bibliſchen Geſchichtsunterricht, Unterricht

in den genannten Sprachen, im Schreiben nach dem Dictat, im Leſen, Zeichnen, Schönſchreiben, der Geographie, Geſchichte, Naturgeſchichte, im Geſange und in weiblichen Handarbeiten; ſie ſtand im verfloſſenen Jahre anfangs unter der Inſpection des um ſie beſonders verdienten Herrn Coll.-Raths Dr. Ulmann, ſodann unter der des Herrn Oberpaſtors Hillner und entließ 11 Schülerinnen mit dem Zeugniſſe der Reife ihrer erlangten Schulkenntniſſe.

Der Unterricht wird in ſämmtlichen Anſtalten, die alle, mit Ausnahme der Töchter- und der Taubſtummenſchule, ganz freie Schule geben, von tüchtigen Lehrern ertheilt, die zum Theil beſoldet werden, zum Theil unentgeltlich dieſe Mühwaltung übernommen haben.

Für die Zwecke des Armenweſens entſtand vor mehreren Jahren die Suppenanſtalt, welche jedoch bereits vor Jahren ihre Thätigkeit einſtellen mußte, gegenwärtig aber immer in dem Zuſtande erhalten wird, daß ſie jederzeit bei eintretendem Bedürfniſſe mit dem Kochen beginnen kann.

Die von der B.-V. angeregte Dienſtboten-Unterſtüzzungskaſſe iſt bereits in's Leben getreten, während der projectirte Lombard und die Errichtung einer Spargeſellſchaft ihre Realiſirung noch von der Zukunft erwarten.

Die B.-V. hatte im vorigen Winter im Verfolgen ihrer Tendenz, gemeinnüzige Kenntniſſe unter ihren Mitbürgern, denen es ſonſt an Zeit und Gelegenheit zur Erwerbung derſelben gebricht, zu verbreiten, die Abhaltung einer Reihe von öffentl. Vorleſungen angeregt und in's Werk gerufen, zugleich aber auch den Erlös aus dieſen Vorleſungen für die hieſigen Kriegshospitäler beſtimmt, wonächſt der Reinertrag mit 251 Rbl. 40 Kop. S. Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur von Liv-, Ehſt- und Kurland zu dem erwähnten Zwecke überreicht wurde.

An Vorſchlägen, die in dieſem Jahre theils weiter verfolgt, theils neu angeregt wurden, ſind zu erwähnen:

1) Die Einführung von Rahmen, welche das Fadenmaaß und die Scheitlänge des Holzes auf dem Düna-Ufer genau beſtimmen und dem Holz kaufenden Publikum gegen Entrichtung einer geringen Auflage zum Gebrauch übergeben werden ſollten. Die mit ſolchen Rahmen angeſtellten Verſuche haben jedoch ſelbige

für nicht in allen Stücken zweckentſprechend erkennen laſſen. — In einigem Zuſammenhange hiermit ſtand:

2) die Propoſition, zum Zweck der Regelung des Holzverkaufs aus den Holzböten und zur Vorbeugung der Uebervortheilung des Publikums, ſo wie der Steigerung der Holzpreiſe ein beſonderes öffentliches Holzcommiſſionsgeſchäft zu errichten, welches ein Regiſter der mit Holz anlegenden Böte, des Holzquantums derſelben und der Holzpreiſe zu führen habe und aus welchem allein der Ankauf des nöthigen Holzes zu bewerkſtelligen wäre; zur Unterhaltung des Comptoirs ſollten Käufer und Verkäufer eine geringe Abgabe erlegen. Da ſich aber die Errichtung eines derartigen Etabliſſements mit der Qualität eines öffentlichen, obrigkeitlichen Inſtituts als unausführbar und vom geſetzlichen Standpunkte unzuläſſig erwies, wurde dieſes Project aufgegeben und die damit in Verbindung gebrachte Propoſition, für die Fuhrleute, welche das angekaufte Holz abführen, eine Taxe zu entwerfen und ſolche zu publiciren, ſo wie ferner eine Maßnahme hinſichtlich derjenigen Böte, welche, hartnäckig bei ihren hohen Holzpreiſen verbleibend, lange am Düna-Ufer liegen, dadurch einestheils andere Böte anzulegen hindern, anderntheils die hohen Preiſe zum Nachtheil des Publikums erhalten, einer weitern Erörterung vorbehalten.

Die Geſellſchaft, welcher durch die Munificenz Eines Wohledlen Rigaſchen Raths nunmehr ein beſtändiges Lokal in dem neuerbauten Hauſe der Steuerverwaltung zu Theil geworden, hielt ihre üblichen Sitzungen in den Monaten: Januar, Februar, März, April, Mai, Sept., Oct., Nov. und Dec. In Anerkennung deſſen, daß zu den Zwecken der Verbindung es auch gehört, dasjenige, was die Literatur bietet, nutzbar und inſtructiv zu bearbeiten, und überhaupt intereſſante Gegenſtände zur Sprache zu bringen, die nicht immer Vorſchläge zu praktiſch einführbaren Sachen zu enthalten brauchen, wurde die Beſtimmung getroffen, zu jeder Verſammlung entweder einen längern oder zwei kürzere Vorträge zu liefern; — demgemäß fanden denn folgende Vorträge ſtatt:

1) von dem Herrn Oberpaſtor Taube: über die Lage und den Zuſtand der Handwerksgeſellen und Lehrlinge hier am Orte. In Erwägung der in dieſem Vortrage hervorgehobenen, hier herrſchenden Mißſtände wurde ein beſonderer Comité conſti-

tuirt, welchem alle die Maßnahmen und Anordnungen überlaſſen wurden, welche zur Förderung der Sache gehören würden;

2) von dem Herrn Coll.-Rath Dr. Ulmann: über die Schulen der B.-V. und namentlich die Freiſchule für Töchter unbemittelter Eltern aus den gebildeten Ständen;

3) von dem Herrn Tit.-Rath Walter: über die neue Kugelwaſchmaſchine, mit Erklärungen an einer bereits im Gebrauche befindlichen Maſchine;

4) von dem Herrn Domſchullehrer Herweg: über die hieſige Wirkſamkeit des nunmehrigen Herrn Vice-Präſidenten des General-Conſiſtoriums, Coll.-Rath Dr. Ulmann;

5) von dem Herrn Tit.-Rath Blumenbach: über ein ökonomiſches Muſeum;

6) von dem Herrn Literaten Schilling: über die in Ausſicht ſtehende Erweiterung der Stadt Riga in Folge deſſen, daß dieſelbe als Feſtung eingehen ſoll. Dieſer Gegenſtand gab ebenfalls Anlaß, einen beſondern Comité zu conſtituiren;

7) von dem Herrn Secretair Holländer: über Handwerker-Aſſociationen;

8) von dem Herrn Dr. Merkel: über eine in Spanien beſtehende Strafanſtalt und

9) von dem Herrn Bürgermeiſter Müller: über die Regelung des Holzverkaufs von den Böten in Riga, als Beleuchtung des Vorſchlages wegen Errichtung eines öffentlichen Holzcommiſſionsgeſchäfts.

Zu den Comitéen übergehend, welchen die Beprüfung und Berathung beſonderer Gegenſtände anheimgegeben worden, ſo hat der für die Errichtung eines Zwangsarbeitshauſes bereits ſeine Arbeiten beendigt, jedoch noch nicht ſein Sentiment der Geſellſchaft abgegeben.

Der Comité zur Berathung über die Einführbarkeit von Baugeſellſchaften auch in Riga hatte bereits im vorigen Jahre ſeine Anſicht dahin ausgeſprochen, daß die Errichtung einer ſolchen Geſellſchaft in Riga nicht nur ausführbar, ſondern auch wünſchenswerth ſei, die Zeitverhältniſſe aber die Ausführung verhinderten und daß unter andern Zeitverhältniſſen das desfallſige Berliner Statut hier recipirt werden könne. — An ſolches Sentiment anknüpfend, wurde dieſe Sache in dieſem Jahre wieder aufgenommen und demnächſt zur weitern Verfolgung des Planes und eventuell zur praktiſchen Einführung einer Baugeſellſchaft wiederum eine beſondere Commiſſion conſtituirt, welche auf Grundlage der früheren Verhandlungen praktiſche, ſofort ausführbare Vorſchläge zu machen hat.

Die am 12. Dec. abgehaltene Stiftungsfeier eröffnete der Herr ſtellvertretende Director Tit.-Rath Walter mit einer Anrede, worauf der Secretair den üblichen Jahresbericht über die Verhandlungen der Geſellſchaft verlas, die Kaſſaführer ferner über den Beſtand der Kaſſen der Geſellſchaft und ihrer Anſtalten Rechenſchaft abſtatteten und die Vorſtände der oben genannten Schulen, der

Suppenanſtalt und des Kirchhofsweges über deren Beſtand und Fortgang referirten.

Nach Verleſung einer von dem correſpondirenden Mitgliede, Herrn Profeſſor Bulmerincq, eingegangenen Ueberſicht über die dreijährige Thätigkeit der Geſellſchaft ſeit deren 50jähriger Stiftungsfeier wurden zum Schluſſe die ſtatutenmäßigen Jahreswahlen vorgenommen und an Stelle des bisherigen Directors Herrn Oberpaſtors Taube, deſſen Geſundheitszuſtand die Niederlegung ſeines Amtes im Laufe dieſes Jahres gebot, der ſtellvertretende Director Tit.-Rath Walter zum wirkl. Director, zum Kaſſaführer der Herr Aelteſte Kaufmann Kuchczinsky, zum Secretair Herr Notair Stamm und zu Mitgliedern des engeren Kreiſes die Herren: Bürgermeiſter Müller, Secretair Hollander, Conſulent v. Peterſen, Lehrer Herweg, Dr. Merkel, Inſtrumentenmacher Jahn, Oberpaſtor Hillner, Kaufmann Stolterfoht und Rathsherr Kröger ernannt.

Zur Tagesgeſchichte.

Riga. Auf dem am 20. d. bei dem hieſigen Gouv.-Gymnaſio abgehaltenen Redeact wurden mit dem Zeugniſſe der Reife für die Univerſität entlaſſen: Guſt. Eberh. Martens, Karl Friedr. Theodor Frederking und Alexander Jenochewitſch. Als Einladungsſchrift zu dem Redeact war erſchienen: „Traité de Versification française par C. F. Fossard.“

Dem livl. Gutsbeſitzer Baron Kaſimir Wolff und dem Kaufmann Eman. Nobel in St. Petersburg iſt geſtattet worden, eine Actien-Compagnie zur Anfertigung verſchiedener Fabrikate aus Eiſen und Gußeiſen unter dem Namen der „Lowatſchen-ſtaroruſſiſchen Eiſenfabrikgeſellſchaft“ zu errichten. — Dem Ausländer Bahn und dem Arensburgſchen Eingebornen David Prihm iſt ein 10jähriges Privilegium ertheilt auf eine von ihnen erfundene Maſchine, welche durch Waſſer in Bewegung geſetzt wird und von ihnen hydrauliſcher Hebel genannt iſt.

Zur Vorbereitung der die Kreisſchulen beſuchenden Schüler für den Eintritt in die Tertia eines Gymnaſiums iſt die Einrichtung von Parallelklaſſen bei den Kreisſchulen angeordnet worden, in welchen der Unterricht in den alten Sprachen in demſelben Umfange ertheilt werden ſoll, wie in der Quinta und Quarta des Gymnaſiums und zwar in der untern Parallelklaſſe 4 Stunden wöchentlich Latein, in der obern 4 Stunden wöchentlich Latein und 4 Stunden wöchentl. Griechiſch. Den Unterricht ertheilen die Lehrer der Kreisſchule. Die an demſelben theilnehmenden Schüler werden von dem Beſuch der Phyſik- und Technologie-Stunden dispenſirt.

Vom 23 April 1857 ab ſollen die im Patrimonialgebiet belegenen Stadtgüter Pinkenhof und Dreilingsbuſch auf's Neue auf 12 Jahre in Pacht gegeben werden. Die Ausbotstermine ſind der 3., 8. und 17. Januar 1857.

Die Wagnerſche weibliche Lehranſtalt in Narwa, ſeit 3 Jahren beſtehend, erhält mit dem Jahre 1857 einen erweiterten

Plan, indem ſie zu einer vollſtändig organiſirten Lehr- und Erziehungsanſtalt für Töchter gebildeter Stände umgeſtaltet wird.

Bolderaa, 26. Dec. Unſer Hafen iſt während der Nacht bei 20 Grad Kälte total feſtgefroren und auch der Golf hat ſich, ſo weit man vom Wachtthurm aus ſehen kann, mit einer feſten Eisdecke überzogen, ſo daß die Schifffahrt für dies Jahr als geſchloſſen zu betrachten iſt.

Eingeſandte Anzeigen.

Indem die unterzeichnete Direction hiermit die erfreuliche Mittheilung macht, daß das am 10. December d. J. zum Beſten der Kaſſe des Frauen-Vereins auf dem Schwarzhäupterſaale gegebene Concert nach Abzug ſämmtlicher Unkoſten die Summe von 364 Rbl. 10 Kop. S. eingetragen hat, wiederholt ſie ihren aufrichtigen Dank allen geehrten Damen und Herren, die durch ihre gütige Mitwirkung das Unternehmen gefördert haben.

Die Direction des Frauen-Vereins.

Bei Unterzeichnetem ſind eingegangen: für die Schulen der lit.-prakt. Bürger-Verbindung von St. 15 Rbl. S.; zur Verwendung für arme Kinder der Waiſen-Schule der lit.-prakt. Bürger-Verbindung von unbekannter Hand 3 Rbl. S. — Der Herr, der reichlich ſegnen kann an Leib und Seele, ſegne auch die milden Geber, die ſich von ſeiner Liebe haben leiten laſſen!

Paſtor G. C. Nöltingk.

Von der Administration der Unterstützungskasse für Dienstboten in Riga wird hiermit, gemäss dem 26. § ihres Allerhöchst bestätigten Reglements, bekannt gemacht, dass von denjenigen Dienstboten, welche im Laufe des verflosseneu Geschäftsjahres in diese Stiftung als Mitglieder eingetreten sind, nachbenannte 37 Personen nach den Zeugnissen ihrer Dienstherrschaften der Belohnung würdig befunden worden sind und bei der am 22. dieses Monats stattgehabten Prämien-Vertheilung aus der gedachten Kasse nach Verhältniss ihrer Dienstjahre Belohnungen von 10 bis 45 Rbln. erhalten haben: Dorothea Blumberg, Anna Dorothea Balzer, Gertrud Balzer, Kaspar Dumpe, Anna Duhding, Anna Davidsohn, Karl Eck, Andreas Friedberg, Charlotte Karoline Fretwurst, Andreas Fischmann, Elisabeth Jürgens, Katharina Jemikowa, Julie Juraschewsky, Juliana Elisabeth Karius, Marie Kruhse, Anna Karkling, Wilhelmine Latorowitz, Elisabeth Dorothea Lange, Johanna Katharina Mankow, Marie Iwanowa Mawrischew, Karoline Neuleben, Elisabeth Petersohn, Anna Plathe, Katharina Plawnek, Henriette Petersen, Anna Marie Henriette Paschkewitz, Julie Beata Richter, Dorothea Elisab. Rundstein, Katharina Elisabeth Schultz, Karoline Sokolowsky, Anna Friederike Schwartz, Katharina Skujenek, Anna Skujenek, Ma-

rie Stein, Karoline Treumann, Anna Warkull und Wilhelmine Wieck.

Riga, den 27 December 1856. Nr. 15.

Die Administration der Unterstützungskasse für Dienstboten in Riga wird ihre erste Sitzung im künftigen Jahre Mittwoch, den 16. Januar, von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, im Locale eines Löbl. Stadt-Cassa-Collegiums abhalten.

Riga, den 27. December 1856. Nr. 16.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Alexander Nicolai Ott. Marie Malwine Rimschewitz. Emilie Marie Wilhelmine Luise Möhle. Katharina Elisabeth Müller. Marie Friederike Klundt. Leontine Wilhelmine Lange. Christian Gottlieb Heinrichsen. — Petri-Kirche: Johann Gottlieb. Hermann Otto Büngner. Johann Theodor Birauer. Katharina Natalie Michaelis. Pauline Wilhelmine Baumgardt. Marie Sophie Großwaldt. Florentine Therese Karoline Martinow. Theodor Tobias Alexander Marquardt. Andreas Johann Spieß. Marie Auguste Dorothea Bösche. Ida Alexandra Karoline Pfützner. Ottilie Marie Ohsis. Arthur Theodor Ferdinand Smolian. Heinrich Emma Marie Schmidt.

Begrabene

Jakobi-Kirche: Verwittwete Majorin Katharina Gottliebe v. Bietinghoff, geb. v. Hohenastenberg Wigand, 73 J. Kalfactor der 2. Kreisschule Gottfried Heyde, 64 J. — Petri-Kirche: Collegien-Secretair Constantin Georg Friedrich Alexander Ernst von Horst, 35 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Schneidergeselle Karl Ernst Ludwig Neumann mit Margaretha Treu. — Petri- und Dom-Kirche: Böttchermeister in Mitau Karl Gustav Theodor Cornelius mit Charlotte Marianne Marie Bernhoff, geb. Kurschinski. Kaufmann Alexei Iwannow Andabursky mit Helena Elisabeth Kleberg.

Beim herannahenden Jahresschluss werden die geneigten Leser um gefällige Erneuerung ihres Abonnements ersucht. — Gegen jährliche Vergütung von 50 Kop. S. werden die Blätter den resp. Abonnenten in's Haus geliefert.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland:
Hofrath B. Poorten.